



UNGARISCHE ZÜCHTERIN MIT IHRER LIEBLINGSSTUTE
(ORIGINAL-AUFNAHME.)

Ungarns Pferdezucht

in

Wort und Bild

von

Graf C. G. Wrangel.

Dritter Band.

Die ungarische Landespferdezucht.

Die Privatgestüte.

Erster Teil.

Mit 42 Vollbildern.

Stuttgart.

Verlag von Schickhardt & Ebner
(Konrad Wittwer)

1894.



Inhaltsverzeichnis.

Dritter Band.

Die ungarische Landespferdezucht . . . Seite 1—17

Die Privatgestüte. (Erster Teil.)

	Seite		Seite
Stuhlweissenburger Komitat		Bákony-Réde	61
(Fehér megye)	19—53	Enying	61
Előszállás	19	Pápa	62
Sár Szent Miklós	34	Oedenburger Komitat (Sopron me-	
Nagy Láng	49	gye)	64—70
Pusztta Felső Szt. Iván	49	Egyed	64
Nagy Hantos	49	Kapuvár	69
Nagy Hörcsök	49	Eisenburger Komitat (Vas megye) 71—89	
Pusztta Kis Perkáta	50	Sárvár	71
Börgönd Pusztta	51	Kemény-Egerszeg	84
Pusztta Kis Láng	51	Répce-Szt.-György	84
Moór	52	Rábahídvég	85
Alsó Szt. Iván	53	Tömörd	86
Ercsi	53	Ság	88
Veszprimer Komitat (Veszprém		Komitat Zala (Zala megye)	89—105
megye)	54—64	Zsigárd	89
Kardosrét	54	Becsehely	91
Nagy-Dém	56	Pusztta Szt. László	91
Hathalom	57	Szigliget Kanyó Pusztta	91
Pápa Teszér	57	Kustány	92
Pusztta Szent Mihályfa und Enying	59	Zalavár	92
Szolga-Győr	59	Fenék-Keszthely	93
Bánk	61		

	Seite		Seite
Graner Komitat (Esztergom me- gye)	105—106	Neutraer Komitat (Nyitra megye)	181—206
Pilis Maróth	106	Ürmény	181
Bátorkesz	106	Tót-Megyer	192
Komorner Komitat (Komárom me- gye)	106—136	Bucsány	195
Totis	107	Nagy Bodok	202
Pusztá Makk	116	Tökés Ujfalu	204
„ Pervat	117	Komitat Bars (Bars megye) 206—220	
„ Ölbő	120	Léva	207
„ Szent Mihály	121	Bars Füss	211
Uj-Pusztá	123	„ „	215
Ó-Szőny	123	Alsó Pél	216
Ács	124	Hull	217
Bagota	124	Mária Család	217
Pusztá Bajcs	124	Kis Málás	218
Szeszélyes	125	Komitat Baranya (Baranya megye)	
Néma	125		220—222
Pusztá Gyarmath	128	Dárda	220
Pressburger Komitat (Pozsony megye)	136—155	Bellye	221
Eleonora Udvár	138	Baranya Sellye	221
Tallós	143	Pellérd	222
Szomolány-Vittencz	147	Pusztá Bácsfa	222
Stomfa	153	Komitat Somogy (Somogy megye)	
Böös	153		222—263
Várkony	154	Perdőcz	224
Damazér Karcsa	154	Kaposvár	231
Királyfa	154	Inám	236
Gomba	154	Gyalán	238
Raaber Komitat (Győr megye) 155—165		Csoma	240
Ikrény	156	Sárd	240
Ménfő	160	Fajsz	241
Rába Patona	160	Boronka	242
Koronczó	160	Marczali	243
Hali Pusztá	161	Nagy Korpád	244
Pusztá Ponyvád	161	Lábod	245
Lebény Szent Miklós	161	Rinya Tamási	246
Patkányos Pusztá	162	Tarnócza	247
Wieselburger Komitat (Moson me- gye)	165—181	Csokonya	247
Oroszvár	166	Öreglak	249
Féltorony	174	Gesztli	252
Boldogasszony	179	Lengyeltóti	252
Bezenye	180	Belezna	255
		Szántód	257
		Bálványos	258
		Iharos Berény	259
		Kivadár	260

	Seite	Seite
Pusztá Berény, Szemes, Sávoly, Moriczhely, Szabás, Szöllös-Győrök, Bezenyő, Taszár, Kartélyos Dombó, ditto, Dráva Tamasi, Hetes, Boglar, Mozsógó, Eötvös Kónyi, Mosdós	262	
Tolnaer Komitat (Tolna megye) 263—298		
Lengyel	264	
Pálfa	267	
Ozora	270	
Majsa	276	
Közép Hídveg	277	
Kajdacs	281	
Nagy Dorogh	284	
Dombovár	286	
Felső Leperd	293	
Tüske	296	
Tapé	297	
Tótkeszi	297	
Kecsege	298	
Csibrák	298	
Kis Kajdacs	298	
Urd	298	
Pester Komitat (Pest-Pilis-Solt-Kis-Kun megye) 298—335		
Vacs	302	
Gödöllő	313	
Révber	315	
Tetétlen	316	
Solt	317	
Pusztá Törtel	317	
„ Bugacz	318	
Tápió Györgye	319	
Ujszász	322	
Pusztá Söreg	323	
„ Ernyő	324	
Inarcs-Kakucs	326	
Pusztá Varsány	327	
Csinkota	327	
Pusztá Szt. Tamás	328	
„ Nyilas	328	
Hajós	328	
Tápió Szt. Márton	329	
		Vollbilder:
		Ungarische Züchterin mit ihrer Lieblingstute (Titelbild).
		Alsó Kemencze, Beaumont 1
		„ Insulaire 8
		„ Warfare 16
		„ Pazmanita 24
		„ War Horn 32
		Bálvány 40
		Szt. Benedek, Rozsi 48
		Bonczhida, 4jähr. Stute, v. Furioso III 56
		„ 4 „ „ v. Pirat 64
		Czege, Czille 72
		Debreczen, Städt. Rasse 80
		„ Städt. Gestüt, Dajka 88
		„ Städt. Gestüt, Babam 96
		Előszállás, Faksz V 104
		„ Palma 112
		„ Solyom 120
		Fenék, Vollblutgestüt des Grafen Tas-silo Festetics 128
		Felső Leperd, Hájrad 136
		Fenék, Eberhard 144
		Gáspártelek, Marcsa 152
		Görcsön, Ragyogo 160
		„ Hollo 168
		„ Sámson 176
		Kolozs-Borcsa, Panna 184
		„ Phedra 192
		Mándok, Amaranthus 200
		„ Athos 208
		„ Hajnal 216
		„ King-Fu 224
		„ Mayflower 232
		„ Huntsman 240
		„ Párta 248
		Ság, Vép 256
		Sár Szt. Miklós, Sultana 264
		„ Kitünő 272
		„ Victa 280
		„ Sas 288
		Sárvár, Szívós 296
		„ Remény 304
		Sütvény, Vezér 312
		„ Lelkem 320





ALSÓ-KEMENCZE.
VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN SÁNDOR FORGÁCH.
BEAUMINET v. FLAGEOLET a. d. BEAUTY.

Die ungarische Landespferdezucht.

Auf flüchtigen Rossen verliessen die Hunnen Asien, um sich in dem alten Pannonien eine Heimat zu gründen. Seitdem ist ein Jahrtausend dahingegangen. Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie haben im Reiche der Magyaren nahezu alle Spuren der von den Stammvätern ererbten Zustände, Sitten und Anschauungen verwischt. Nur die Liebe zum Pferde kann heute noch wie vor tausend Jahren, wie im Mittelalter, wie in der Zeit der Türkenkriege als ein hervorragender Zug im Nationalcharakter des Ungarn bezeichnet werden. Wir wüssten ausser dem Araber keinen einzigen Volksstamm zu nennen, der es in dieser Beziehung mit dem Ungar aufzunehmen vermöchte. Ist doch sogar die berühmte Pferdepassion des Engländers, verglichen mit jener des Ungars, verhältnismässig modernen Ursprungs. In Europa darf demnach die ungarische Zucht Anspruch darauf erheben, die ältesten Ahnen zu besitzen. Dass dieser Umstand allein geeignet erscheint, dem Studium der Magyarischen Pferdekultur einen mächtigen Reiz zu verleihen, braucht wohl kaum betont zu werden. Je älter die Zucht, desto wertvoller in der Regel die Lehren, die ihre Entwicklungsgeschichte dem denkenden Hippologen zu bieten vermag.

Das bereits im Mittelalter unter dem Namen „*equus velox hungaricus*“ bekannte ursprüngliche ungarische Landpferd war also, wie aus obigem hervorgeht, orientalischer oder, präziser ausgedrückt, tartarischer Herkunft. Dieser aus den asiatischen Steppen mitgebrachte Schlag ist aber bereits während der Türkenherrschaft einer mehr oder weniger durchgreifenden Veredlung unterzogen worden. Es lag eben nahe zur Hand, die in den Ställen der türkischen Paschas aufgestellten Hengste edelster orientalischer Rassen zur Kreuzung mit dem heimischen Landschlag zu verwenden und darf die hierdurch entstandene Veredlung des kleinen, ungarisch-tartarischen Kleppers wohl als der einzige Segen bezeichnet werden, den die Herrschaft des Halbmondes dem Ungarlande gebracht hat.

Das Pferd der damaligen Zeit war klein, aber flüchtig, zäh, ausdauernd und genügsam. In seinem Äusseren zeigte es manche Ähnlichkeit mit dem wie ein Wahrzeichen vergangener Tage in unser modernes Getriebe hineinragenden Székler-Pferde, das wir bereits Band II, Seite 195 genau beschrieben, nur hatte es gröbere Ganaschen, breitere Brust und eine abschüssigere Kruppe. Ausserdem trug es den Schweif sehr schlecht, was dem kühn gestellten Hinterteile keineswegs zur Zierde gereichte. Liess demnach die Qualität einiges zu wünschen übrig, so war dagegen die Quantität umso imposanter. Wie in den „Mémoires de l'Institut national, sciences morales et politiques, tome 5, Paris, an XII“ mitgeteilt wird, stiess ein im Jahre 1433 von dem heiligen Grabe in seine Heimat zurückkehrender französischer Ritter, Namens Bertrandon de la Bocquière, auf eine Unmasse wilder (vermutlich freigehend gezogener) Pferde. Demselben Rittersmann wurde versichert, dass man in Szeged 3—4000 solcher Pferde um den Preis von 10 ungarischen Gulden per Stück kaufen könne und dass die Pester Händler nicht mehr als 200 Gulden für 10 Pferde verlangten. Ob man dem braven Franzosen da nicht einen Bären aufgebunden, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber lässt sich aus diesen und ähnlichen Mitteilungen der Schluss ziehen, dass der Pferdereichtum Ungarns im Mittelalter ein ganz ausserordentlicher gewesen.

Der hier erwähnte primitive Pferdeschlag ist nun seit etwa hundert Jahren weiteren Kreuzungen unterworfen worden. Neben orientalischen Vaterpferden wurden zunächst spanische und italienische Hengste hierzu verwendet. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kamen aber auch englische Beschäler an die Reihe. So berichtet der englische Reisende Towson, dass er 1793 in Esztergom (Gran) englische Stallknechte angetroffen habe, die dort mit der Wartung englischer Pferde beschäftigt waren.

Wie gewagt nun manche jener Blutmischungen, vom orthodoxen hippologischen Standpunkte aus beurteilt, auch erscheinen mögen: im grossen Ganzen muss das Endresultat derselben doch als ein günstiges für die ungarische Landespferdezucht bezeichnet werden. Die äussere Form ist eine gefälligere, praktischere, den modernen Anforderungen besser entsprechende geworden; die Grösse hat zugenommen und kann man daher die gleichzeitig erlittene Einbusse an Reinheit des Blutes beim ungarischen Pferde umso leichter verschmerzen, als die Leistungsfähigkeit keine wie immer geartete Abnahme gezeigt hat. An Leuten, die steif und fest behaupten, dass die Pferde zu Beginn unseres Jahrhunderts weit mehr leisteten als heutzutage, fehlt es allerdings in Ungarn ebenso wenig wie in anderen Ländern; doch

prüft man diese Ansicht streng sachlich auf ihren Gehalt, so erweist sie sich in nahezu allen Fällen als ein Trugbild der stets im rosigen Lichte erscheinenden „guten alten Zeit“.

Selbstverständlich haben die sehr verschiedenartigen Lokalverhältnisse im Reiche der Stefanskronen auch den Produkten der dortigen Zucht ihren Stempel aufgedrückt.

Wollen wir einen orientierenden Überblick über die ungarische Pferdeproduktion gewinnen, so wird es sich empfehlen, dem Beispiele des königl. Ackerbauministeriums folgend (siehe „La Hongrie Chevaline“, publié par le département de l'élevage au ministère de l'agriculture en Hongrie), das Land in Zuchtdistrikte einzuteilen und die Zucht in jedem einzelnen dieser Distrikte kurz zu skizzieren. Nach der vom Ministerium angenommenen Einteilung gäbe es fünf solcher Distrikte oder Regionen.

Der erste Zuchtdistrikt umfasst die an Nieder-Österreich und Steiermark angrenzenden Landesteile, sowie die ungarischen Alpengegenden. Hier wird auf saftigen Weiden ein schweres Zugpferd teils rein norischer, teils gemischter Abstammung gezogen. Pferde erstgenannter Gattung sind am zahlreichsten in der Umgebung von Pinkafő, Komitat Vas, vorhanden; Kreuzungsprodukte werden gezüchtet in den übrigen Teilen desselben Komitats, in Muraköz, ferner in den Komitaten Zala, Sopron und Mosony bis in einer Entfernung von 45—50 Kilometer von der Landesgrenze. In gewissen Teilen der Komitate Pozsony, Győr, Nyitra, Bars, Hont und Gömör stösst man auch auf Zugpferde des westländischen Typus, von denen die besseren wohl geeignet wären, die Grundlage zu einer erfolgreichen Karrossierzucht abzugeben.

Der zweite Zuchtdistrikt besteht aus den weidereichen Abhängen des südlichen und nördlichen Bakonyer Waldes und des Vértes, sowie aus der ebenfalls mit vortrefflichen Weiden gesegneten Umgebung des Balaton-(Platten-)Sees. Hier werden hochedle, stattliche und äusserst leistungsfähige Pferde des Reit- und leichteren Wagenschlages gezogen. Diese Region, die sich über die Komitate Somogy, Fehér, Tolna und Veszprém, zum Teil aber auch über die Komitate Komárom und Esztergom erstreckt, nimmt unzweifelhaft in züchterischer Beziehung unter allen Zuchtdistrikten des Landes den ersten Rang ein.

Der dritte Zuchtdistrikt wird in der Hauptsache aus den Gebirgsregionen der Karpathen, den Komitaten Árva, Szepes und Marmaros gebildet, jedoch gehören auch die von den transylvanischen Alpen durchzogenen Komitate Brásó, Hunyad und Krassó hierher. Die in diesen Gegenden gezogenen Pferde unterscheiden sich wesentlich von dem Produkte der auf den würzigen

Alpenweiden betriebenen Zucht. Das harte Klima der Karpathen gestattet keine Entwicklung in der Höhe und Breite, wesshalb die ausserdem elend aufgezogenen und unmenschlich behandelten Gebirgsklepper jener Regionen mit knapper Not die zum Zugdienst erforderliche Körperbildung erreichen. Indessen verdienen die von den ungarischen und rumänischen Bewohnern der transylvanischen Alpengegenden gezogenen Pferde noch immer den Vorzug vor denjenigen, die in den slavischen Ortschaften der nördlichen Karpathen das Licht der Welt erblickt haben.

Der vierte Zuchtdistrikt umfasst die teils hügeligen, teils ebenen Gegenden Siebenbürgens mit den Becken der Maros und der Küküllö. Dank den vorzüglichen Wiesen und Weiden lässt sich hier eine hochveredelte Zucht betreiben, die der Armee ausgezeichnete Remonten liefert. Ausser diesen Pferden des leichten Reitschlages aber züchtet Siebenbürgen auch kleinere, unermüdliche Zugpferde.

Der fünfte Zuchtdistrikt ist der grösste von allen, denn er besteht aus dem riesigen Territorium der sog. niederungarischen Tiefebene, Alföld genannt, welche wiederum in vier Regionen zerfällt. Diese sind:

a) Die auf dem linken Ufer der Theiss, nördlich der Maros gelegene Niederung, deren üppige Wiesen und Weiden die Zucht eines schwereren Pferdes begünstigen. Dieses Terrain erstreckt sich über die Komitate Békes, Csanád, Csongrád und die ebenen Teile des Komitates Arad bis zu den transylvanischen Alpen. Man findet hier gute, mittelgrosse Reit- und leistungsfähige Wagenpferde.

b) Die sandige Region, die sich von den Grenzen der eben genannten Komitate westlich und östlich der Theiss und vom Fusse des Mátra-Gebirges bis zu dem zwischen der Donau und der Theiss gelegenen Komitate Bács erstreckt. Es ist dies die Heimat eines leichten, für die Zwecke der Armee vorzüglich geeigneten Reitpferdes, neben welchem allerdings auch zahlreiche, mehr oder weniger degenerirte Exemplare des alten ungarischen Landschlages vorkommen. Zu dieser Region gehören die Komitate Bihár, Hajdu, Szabolcs, Borsod, Heves, Nógrád, Pest und ein Teil des Komitates Szatmár.

c) Die südliche, zwischen der Theiss und der Donau gelegene Region, die das grosse Territorium des Komitates Bács-Bodrogh umfasst und einen trotz seiner überwiegend sandigen Beschaffenheit recht fruchtbaren Boden besitzt. Hier werden zahlreiche Reit- und Wagenpferde mittlerer Grösse gezogen, die sowohl von den Händlern wie auch von den Remontekommissionen sehr gesucht sind.

d) Das Banat mit den Komitaten Temes und Torontál, wo deutsche

Kolonisten die Zucht eines grossen, mehr oder weniger lymphatischen Pferdes betreiben.

Um jedem Missverständnisse vorzubeugen, sei hier ausdrücklich hervorgehoben, dass die obige Einteilung in gesonderte Zuchtdistrikte keineswegs so aufzufassen ist, als ob in den einzelnen Distrikten nur Pferde der angegebenen Gattung gezogen würden. In Wirklichkeit findet man in Ungarn nahezu in jedem Komitate, ja oft in derselben Ortschaft die verschiedenartigsten Schläge vertreten. Die von uns der ministeriellen Broschüre entlehnte Einteilung in Zuchtdistrikte, gewährt somit nur eine Übersicht über die in den einzelnen Landesteilen am zahlreichsten vorhandenen Pferdeschläge.

Bevor wir nun zu der näheren Schilderung der hervorragendsten Zuchtstätten des Ungarlandes übergehen, wollen wir hier noch einige für den ausländischen Leser bestimmte geographische und statistische Daten einfügen.

Das die östliche Reichshälfte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie bildende Königreich Ungarn besteht aus:

	Qu.-Kilom.	Einnahmen.
Ungarn-Siebenbürgen	280 386	13 728 622
Fiume mit Gebiet	19	20 981
Kroatien-Slavonien, einschliessl. der ehemalig. Militärgrenze	42 533	1 892 409
Zusammen:	322 938	15 642 012

Ungarn allein hat 224 656 qkm und 11 644 574 Einwohner.

Im Norden, Osten und Westen erheben sich die Karpathen, im Westen ausserdem die Ausläufer der Alpen. Im Inneren liegt das Tiefland, zerfallend in die kleine, oberungarische Tiefebene, zu beiden Seiten der Donau von Pressburg bis Komorn, und in die grosse oder niederungarische Tiefebene (Alföld), grösstenteils von der Theiss durchschnitten, 97 800 qkm; hiervon sind 57 550 qkm fruchtbares Ackerland mit zerstreut liegenden, meist sehr ausgedehnten und volkreichen Ortschaften; 6900 qkm entfallen auf dünenartige Sandhügel und auf Sümpfe.

Von dem Gesamtareal sind 91 % produktiv; 36,9 % sind Ackerland, 31,2 % Wald, 16 % Weiden, 14,6 % Wiesen und Gärten, 1,3 % Weingärten. Das Klima ist besonders im Alföld bedeutenden Schwankungen unterworfen. Kühle Nächte und tropisch heisse Tage bilden dort im Sommer die Regel; dagegen ist der Winter mild zu nennen, obwohl die Kälte vorübergehend auch im niederungarischen Tieflande eine bedeutende Höhe erreichen kann. Im übrigen Ungarn, die Gebirgsgegenden ausgenommen, erfreuen die Bewohner sich eines Klimas, das nur wenig zu wünschen übrig lassen würde,

wenn nur nicht die entsetzlich heissen und trockenen Sommer wären. Siebenbürgen dagegen hat in letzterer Beziehung keine Ursache zur Klage, muss aber dafür einen verhältnismässig strengen und langwierigen Winter über sich ergehen lassen.

Infolge der schroffen Temperaturwechsel und der gewöhnlich bereits im Mai eintretenden anhaltenden Dürre ist trotz der beispiellosen Fruchtbarkeit des Bodens in der ungarischen Tiefebene kein rechter Verlass auf den Klee, sondern müssen die Luzerne und der Mohar (*panicum germanicum*) dort als die sichersten Futtergewächse bezeichnet werden. Der jährliche Durchschnitt der atmosphärischen Niederschläge beträgt im Alföld kaum 502 Millim., im Sommer erreichen die Niederschläge wenig über 110 mm, während der jährliche Durchschnitt in Siebenbürgen 840 mm beträgt und auf dem rechten Donauufer sogar 160 cm übersteigt.

Nach den jüngsten statistischen Erhebungen beziffert sich der Pferdebestand in Ungarn auf 2 081 938 Stück, was 132 per 1000 Einwohner ergeben würde, doch gestaltet sich dieses Verhältnis sehr ungleich in den verschiedenen Komitaten.

Nach den Ergebnissen der im Jahre 1884 vorgenommenen Konskription der nützlichen Haustiere in Ungarn verteilt sich der Pferdebestand in Ungarn folgendermassen:

Die Endsumme des Pferdestandes von Ungarn mit Ausnahme von Kroatien und Slavonien beträgt in den Komitaten

I. Diesseits der Donau:

Komitate	Im Besitze der Bauern, Klein- und Grossgrundbesitzer:							Summe
	Zucht- hengste	Stuten	Wallachen	Junge Aufzucht				
				unter 1 Jahr	unter 2 Jahren	unter 3 Jahren	unter 4 Jahren	
S t ü c k e								
Arva	3	1 988	4 568	312	401	300	361	7 933
Bács-Bodrog . . .	2692	50 693	44 319	10 939	10 355	9287	9510	137 795
Bars	28	5 832	5 815	1 088	955	595	331	14 644
Hont	25	4 538	5 153	664	569	310	291	11 550
Liptó	18	2 127	2 767	335	358	188	87	5 880
Nógrád	73	8 015	9 072	1 401	1 255	901	582	21 299
Nyitra	266	12 663	10 943	2 298	2 068	1519	1252	31 009
Pest-P.-S.-K.-Kun.	1100	44 460	45 670	7 516	7 283	7306	6772	120 047
Pozsony	105	12 174	9 434	2 144	1 752	1523	1050	28 182
Trencsén	50	3 603	5 152	493	539	393	236	10 466
Turóc	14	1 158	1 771	101	130	107	30	3 311
Zólyom	38	1 677	3 343	237	208	148	60	5 711
Zusammen	4412	148 868	148 007	27 528	25 873	22 577	20 562	397 827

II. Jenseits der Donau:

K o m i t a t e	Im Besitze der Bauern, Klein- und Grossgrundbesitzer:							S u m m e
	Zucht- hengste	Stuten	Wallachen	Junge Aufzucht				
				unter 1 Jahr	unter 2 Jahren	unter 3 Jahren	unter 4 Jahren	
S t ü c k e								
Baranya	109	18 569	19 117	3 113	3 218	3 278	3 067	50 471
Esztergom	11	4 266	3 181	857	633	492	415	9 855
Fehér	74	13 404	7 487	2 425	2 160	1 589	1 215	28 354
Győr	42	6 073	2 229	1 546	1 259	813	441	12 403
Komárom	201	12 986	4 688	3 025	2 197	1 480	1 049	25 626
Moson	72	6 194	4 738	1 434	1 257	998	629	15 322
Somogy	135	20 278	15 987	3 631	3 518	3 538	3 726	50 813
Sopron	23	5 817	6 137	1 238	1 722	1 091	769	16 797
Tolna	123	14 655	10 399	2 689	2 358	2 174	2 181	34 579
Vas	103	13 666	3 571	2 429	1 772	1 080	572	23 193
Veszprém	55	8 922	6 299	1 854	1 474	1 294	934	20 832
Zala	137	13 777	5 938	2 950	2 170	1 799	1 500	28 271
Zusammen	1085	138 607	89 771	27 191	23 738	19 626	16 498	316 516

III. Diesseits der Theiss:

Abauj-Torna . . .	41	7 446	7 257	1 350	1 210	885	698	18 887
Bereg	43	3 668	3 808	1 074	965	824	634	11 016
Borsod	78	10 991	8 139	2 294	1 866	1 576	1 242	26 186
Gömör és Kishont	37	6 067	6 996	1 094	875	592	331	15 992
Heves	174	13 911	10 720	3 040	2 218	2 181	2 038	34 282
Jász-N.-K.-Szolnok	881	18 870	16 564	4 342	3 355	2 830	2 770	49 612
Sáros	13	3 268	3 874	518	547	421	288	8 929
Szepes	65	4 168	6 062	549	589	439	225	12 097
Ung	16	3 767	2 454	906	833	517	299	8 812
Zemplén	127	12 434	9 562	3 098	2 556	2 030	1 689	31 496
Zusammen	1475	84 610	75 436	18 265	15 014	12 295	10 214	217 309

IV. Jenseits der Theiss:

Arad	261	17 715	19 895	4 036	3 595	3 100	3 734	52 336
Békés	735	18 423	12 757	4 341	3 687	2 676	1 674	44 293
Bihar	384	20 426	22 021	4 666	4 031	3 645	3 411	58 584
Csanád	441	11 302	7 867	3 162	2 243	1 876	1 583	28 474
Csongrád	301	14 678	11 421	5 994	3 548	3 240	3 139	42 321
Hajdu	213	8 995	9 082	3 279	2 143	3 256	2 294	29 262
Krassó-Szörény .	224	8 266	11 942	1 997	1 844	1 655	2 018	27 646
Máramaros	67	4 289	5 487	886	879	853	947	13 468
Szabolcs	172	10 282	8 865	2 574	2 138	1 734	1 285	27 050
Szatmár	138	12 567	12 053	3 679	3 192	2 805	2 534	36 968
Szilágy	25	3 609	3 696	725	656	530	472	9 713
Temes	1169	30 858	32 897	6 873	6 002	5 384	5 524	88 707
Torontál	2905	63 737	54 744	16 714	14 752	14 922	13 788	181 562
Ugocsa	23	1 895	1 944	288	245	129	47	4 571
Zusammen	7058	227 042	214 671	50 214	48 955	45 805	42 450	645 195

V. Siebenbürgische Komitate :

Komitate	Im Besitze der Bauern, Klein- und Grossgrundbesitzer:							
	Zucht- hengste	Stuten	Wallachen	Junge Aufzucht				Summe
				unter 1 Jahr	unter 2 Jahren	unter 3 Jahren	unter 4 Jahren	
S t ü c k e								
Alsó-Fehér . . .	42	2 839	2 661	685	570	404	434	7 681
Besztercze-Naszód	72	4 481	3 585	1 087	948	920	1 123	12 316
Brassó	29	4 992	5 456	1 151	906	619	324	13 477
Csik	72	3 591	4 216	1 245	994	693	1 140	12 221
Fogaras	57	3 315	2 620	1 110	836	776	727	9 441
Háromszék . . .	37	6 032	5 565	1 180	1 059	942	822	15 637
Hunyad	29	3 921	2 939	1 305	911	686	660	10 451
Kis-Küküllő . . .	19	1 665	1 340	588	457	387	347	4 803
Kolozs	24	2 827	2 324	742	507	320	322	7 066
Maros-Torda . . .	59	3 473	3 042	973	850	852	872	10 121
Nagy-Küküllő . .	65	8 768	5 062	2 747	2 148	1 688	1 625	22 103
Szeben	112	6 940	8 457	1 730	1 411	1 169	1 120	20 939
Szolnok-Doboka .	17	3 208	1 984	957	686	547	489	7 888
Torda-Aranyos . .	17	2 630	2 473	609	526	558	547	7 360
Udvarhely	23	3 584	3 421	819	851	873	987	10 558
Zusammen	674	62 266	55 145	17 028	13 660	11 704	11 535	172 012

Rekapitulation:

I. Diesseits der Donau	4 412	148 868	148 007	27 528	25 873	22 577	20 562	397 827
II. Jenseits der Donau	1 085	138 607	89 771	27 191	23 738	19 626	16 498	316 516
III. Diesseits der Theiss	1 475	84 610	75 436	18 265	15 014	12 295	10 214	217 309
IV. Jenseits der Theiss	7 058	227 042	214 671	59 214	48 955	45 805	42 450	645 195
V. Siebenbürgen	674	62 266	55 145	17 028	13 660	11 704	11 535	172 012
Landesdurchschnitt	14 704	661 393	583 030	149 226	127 240	112 007	101 259	1 748 859

Was das Verhältnis des Pferdestandes der bäuerlichen Besitzer zu jenem des Mittel- und Grossgrundbesitzers betrifft, sei hier erwähnt, dass in Siebenbürgen der zahlreichste Pferdebestand beim grösseren Grundbesitz anzutreffen ist. Im ganzen Lande dagegen sind 85% — d. h. von 1 748 859 Stück 1 485 378 Pferde — in den Händen der Kleinbesitzer (Bauern) und nur 15% — d. h. 263 481 Stück — in Händen der grösseren Besitzer.



ALSÓ-KEMENCZE.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN SÁNDOR FORGÁCH.
INSULAIRE v. DUTCH SKATER a. d. GREEN SLEEVE.

Auf einen Quadratkilometer entfallen im

Komitate	Stücke	Komitate	Stücke	Komitate	Stücke
Máramaros	1.30	Gömör és Kis-Hont	3.74	Fehér	6.82
Kolozs	1.37	Árva	3.82	Borsod	7.42
Hunyad	1.51	Ugoesa	3.90	Brassó	7.49
Szolnok-Doboka	1.53	Háromszék	4.39	Somogy	7.70
Zólyom	2.09	Vas	4.50	Moson	7.80
Alsó-Fehér	2.13	Hont	4.85	Arad	8.12
Torda-Aranyos	2.18	Nógrád	4.89	Esztergom	8.70
Trencsén	2.26	Veszprém	5.00	Komárom	8.70
Sáros	2.33	Fogarás	5.03	Hajdu	8.72
Nagy-Küküllő	2.33	Sopron	5.07	Heves	9.02
Krassó-Szörény	2.36	Zemplén	5.07	Baranya	9.13
Liptó	2.60	Bihar	5.36	Jász-N.-K.-Szolnok	9.23
Szilágy	2.64	Nyitra	5.41	Győr	9.41
Csik	2.72	Bars	5.48	Tolna	9.48
Ung	2.85	Szabolcs	5.50	Pest-Pilis-S.-K.-Kun	9.52
Turóc	2.87	Zala	5.50	Békés	12.40
Bereg	2.93	Szatmár	5.69	Csongrád	12.40
Kis-Küküllő	2.93	Abauj Torna	5.96	Temes	12.42
Beszterce-Naszód	3.06	Szeben	6.31	Bács-Bodrog	12.43
Udvarhely	3.11	Pozsony	6.53	Csanád	17.59
Szepes	3.35	Maros-Torda	6.66	Torontál	19.12

Der Pferdestand der Truppen in Ungarn, der auf 20 000 geschätzt wird, ist hier nicht eingerechnet.

Rekapitulation.

Landesteil	auf 1 □-Kilom. entfallen Pferde
I. Diesseits der Donau	7.07
II. Jenseits „ „	7.12
III. Diesseits der Theiss	5.34
IV. Jenseits „ „	7.84
V. Siebenbürgen	3.10
Landesdurchschnitt	6.30

Auf 1 □ Kilom. entfallen daher 6.3 Pferde.

Vergleich mit dem Auslande.

	Im ganzen	es entfallen auf 1 □ Kilom.	Stücke
Österreich	1 463 282,	1	4.9
Ungarn	1 748 859,	1	6.3
Italien	657 544,	1	2.2
Frankreich	2 848 800,	1	5.4
Gross-Britannien	1 929 680,	1	6.1
Deutschland	3 522 316,	1	6.5
Preussen	16 904 000,	1	3.1
Vereinigte Staaten	10 357 488,	1	1.1

Anders ist das Verhältnis zur Einwohnerzahl: Auf 1000 Einwohner in Russland 234, Deutschland 75, Frankreich 66, Ungarn 129 Stück Pferde.

Auf Grund der Zählung vom Jahr 1870 wurden gefunden: 48 958 Hengste, 760 918 Stuten, 675 778 Wallachen und 333 998 Minderjährige, in Summe 1 819 652.

Die im Jahr 1884 durch das Honvéd-Ministerium angeordnete Zählung ergab: 14 704 Hengste, 583 030 Stuten, 661 393 Wallachen, 489 732 Minderjährige, zusammen 1 748 859. Der Vergleich von 1870 mit 1884 ergibt somit eine Abnahme von 70 793 Pferden.

Diese Abnahme in der Quantität wäre beunruhigend, wenn man nicht wüsste, dass eine bedeutende Zunahme in der Qualität stattgefunden hat. Die vorerwähnte Abnahme des Pferdestandes von 1870 bis 1884 beträgt 4.05 %. Die grösste Abnahme im Heveser Komitat, = 44.74 %, rührt daher, dass ein Teil dieses Komitates zu einem andern geschlagen worden. Im allgemeinen wurde die Abnahme durch den Beginn einer intensiveren Bodenbearbeitung und der Verteilung der Gemeindeweiden verursacht.

Temes, Hajdu, Csanád und Torontál zeigen eine Zunahme, welche durch die Güte des Materiales und der damit verbundenen grösseren Absatzfähigkeit bedingt ist.

Tabelle des Schätzungswertes des Pferdemales der bäuerlichen Besitzer und der Mittel- und Grossgrundbesitzer.

I. Im bäuerlichen Besitze.

Landesteil	Hengste (Zucht)	Stuten	Wal- lachen	Junge Nachzucht				Summe
				unter 1 Jahr	unter 2 Jahren	unter 3 Jahren	unter 4 Jahren	
Wert in Gulden								
I. Diesseits der Donau .	749 498	12 111 776	9 676 936	1 146 971	2 194 789	2 050 758	2 854 036	30 784 764
II. Jenseits der Donau .	136 117	11 330 649	5 958 787	1 115 459	1 862 991	1 550 572	1 884 263	23 838 838
III. Diesseits der Theiss .	162 119	5 197 627	3 906 323	549 986	885 202	764 391	940 353	12 406 005
IV. Jenseits der Theiss .	1 218 463	18 999 096	15 698 021	2 473 873	4 013 524	3 841 746	5 286 433	51 531 156
V. Siebenbürgen	80 244	3 689 890	2 925 865	504 043	802 502	735 926	1 032 184	9 770 654
Ungarn Summe	2 346 441	51 329 038	38 165 932	5 790 332	9 759 008	8 943 393	11 997 269	128 331 413
Stadt Fiume und Gebiet . .	—	10 252	69 390	—	—	1 243	3 029	83 914

II. Im Besitze der Mittel- und Grossgrundbesitzer.

Landesteil	Hengste (Zucht)	Stuten	Wal- lachen	Junge Nachzucht				Summe	Summe der 1. und 2. Rubrik
				unter 1 Jahr	unter 2 Jahren	unter 3 Jahren	unter 4 Jahren		
Wert in Gulden									
I. Diesseits d. Donau	311 376	4 413 364	5 443 537	402 992	696 936	565 039	650 136	12 483 380	43 268 144
II. Jenseits d. Donau	324 220	2 765 477	1 683 833	334 558	619 598	596 221	645 047	6 968 954	30 807 792
III. Diesseits d. Theiss	90 550	2 143 921	1 703 955	251 818	433 431	367 491	382 609	5 373 775	17 779 776
IV. Jenseits d. Theiss	345 298	4 214 150	2 800 358	808 432	1 243 865	1 031 253	1 141 548	11 593 954	63 125 110
V. Siebenbürg.	52 540	1 819 632	1 281 036	256 779	406 068	365 509	480 847	4 662 411	14 433 065
Ungarn Summe	1 123 984	15 356 544	12 921 719	2 054 629	3 399 898	2 925 513	3 300 187	41 082 474	169 413 887
Stadt Fiume u. Gebiet . . .	—	2 200	12 750	—	—	—	—	14 950	98 864

Es beträgt der Durchschnittswert eines Pferdes beim bauerlichen Besitzer für:

	Hengst	Stute	Wallach	1jähr.	2jähr.	3jähr.	4jähr.
fl.	198.19	90.66	77.39	46.13	91.57	94.26	137.44

Beim Mittel- und Grossgrundbesitz:

	Hengst	Stute	Wallach	1jähr.	2jähr.	3jähr.	4jähr.
fl.	392.31	161.25	143.75	86.64	164.46	170.74	236.16

Der Wert eines Pferdes ist also beim Grossgrundbesitzer bei den Hengsten 194.12, bei den Stuten 70.59, bei den Wallachen 66.36, bei den 1jährigen 40.51, bei den 2jährigen 72.89, bei den 3jährigen 76.47 und bei den 4jährigen 98.72 fl. höher als beim Bauer.

Der Hauptdurchschnitt beträgt beim Grossgrundbesitz 155.92 fl., beim Bauer 69.53 fl., daher bei ersterem um 69.53 fl. mehr.

Der Gesamtwert des Pferdestandes beziffert sich beim Bauer auf 128 331 413 fl., beim Grossgrundbesitzer auf 41 082 474 fl. Hierbei bleibt zu beachten, dass der Pferdestand beim Bauer sechsmal, der Gesamtwert aber nur dreimal so gross wie beim Grossgrundbesitzer ist.

Obige Ziffern führen uns die Thatsache vor Augen, dass die Zukunft und die Blüte der ungarischen Landespferdezucht nicht länger in erster Reihe von dem Bestehen der zahlreichen herrschaftlichen Gestüte abhängig ist, sondern bereits ihre sicherste Stütze in der von Jahr zu Jahr grösseren Verbreitung und Anerkennung findenden bauerlichen Zucht gewonnen hat. Hieraus darf indessen keineswegs der Schluss gezogen werden, dass man heute schon mit ungeteilter Befriedigung Kenntnis von dem Zuchtbetriebe und der Pferdehaltung des ungarischen Landmannes nehmen könne. Rationelle Zucht und Wartung bilden leider noch immer die Ausnahmen in den ländlichen Kreisen und ganz besonders ist der Ungar, trotz seiner unbestreitbaren Liebe

zum Pferde, nur schwer dazu zu bewegen, diesen eine den geforderten, oft geradezu ungläublichen Leistungen entsprechende Fütterung und Pflege angedeihen zu lassen. Was diese Behandlung, ohne dauernden Schaden zu nehmen, erträgt, ist allerdings reiner Stahl; aber wieviele Pferde, die bei einiger Schonung einen hohen Grad von Leistungsfähigkeit hätten erreichen können, gehen infolge der noch überall üblichen Schinderei zu Grunde, ohne der Zucht oder dem Markte den erwarteten Nutzen gebracht zu haben! Auf diesem Gebiete bleibt somit noch immer genug zu thun für die Freunde und Förderer einer rationellen Zucht. Unter solchen Verhältnissen erhalten die Komitats-Pferdezucht-Komités eine hohe Bedeutung und wollen wir daher nicht unterlassen, die Präsidenten derselben hier namhaft zu machen. Diese waren im Jahre 1890:

Abauj Torna	Gábor Soltész	Hidvég-Ardó
Arad	Miklós Friebeisz	Simánd
Árva	Kálmán Kubinyi	F.-Kubin
Bács-Bodrog	Endre Schmausz	Zombor
Baranya	Ferencz Jeszenszky	Pécs
Bars	Bálint Juhász	Maria Család
Békés	Gyula Geyszt	Csikó
Beregh	Jenő Jászay	Hedzepsuzta
Bihar	Alfréd Wertheimstein	Nagy-Várad
Borsod	Gyula Melczer	Sajó-Örös
Csanád	Oszkár Eckhardt	Makó
Csongrád	József Halus	Szegvár
Debreczen Stadt	Ferencz Nánáfsy	Debreczen
Esztergom	Kálmán Kruplanitz	Esztergom
Fejér	Graf Nándor Zichy	Budapest I. verböczi utca 19
Gömör	Abrahám Farkas	Rima-Szombat
Győr	István Bezerédjy	Ménfő
Heves	Jenő Graefl	Poroszló
Hajdu	Graf Gusztáv Degenfeld	Téglás
Hont	Sándor Nagy	Ipoljság
Komárom	József Ghyecz	Szt.-Mihály
Krassó-Szörény	Baron Gyula Bruckenthal	Lugos
Liptó	Márton Szentiványi junior	Szt.-Iván
Mármaros	Baron Gyula Sztojka	Falu-Szlasina
Mosony	Ernö Küffner	Bezenye
Nógrad	Graf Lajos Degenfeld	Szirák
Nyitra	Gusztáv Appel	Ürmény
P. P. S. Kis-Kun	Graf József Teleky	Budapest megyeháza
Pozsony	Gr. Miklós Ernő Eszterházy	Pozsony
Sáros	Baron László Ghillanyi	Eperjes
Somogy	Inkey Antal Pallini	P ^a Alsó-Bogát
Sopron	Graf Kálmán Széchényi	Sopron

Szabolcz	Graf Alajos Dessewffy	Királytelek
Szatmár	Béla Bottka	Nábrád
Szepes	Graf Vidor Csáky	Szepes-Görgö
J.-N.-K.-Szolnok	Mihály Losonezy	Tisza-Derzs
Temes	Achill Desehán	Temesvár
Tolna	József Döry	Dombovár
Torontál	Graf Endre Csekonics	Zsombolya
Trenesén	Baron Frigyes Knobloch	Rorsony-Miticz
Turóc	Iván Rakovszky	Nagy-Rákó
Ugoesa	Emil Becsky	Nagy-Szöllös
Ung	Péter Kende	Üngvár
Vas	Alojz Reiszig	Kámon
Veszprém	Sándor Hunkár	Szolnogyör
Zala	Benő Svastich	Zala Egerszeg
Zemplén	Ödön Viezmándy	S.-A.-Ujhely
Zólyom	György Ujhelyi	Rakitócson
Szeged sz. k. város	Ferencz Pállfy	Szeged
Háromszék	Ferencz Seethal	Sepsi-Szt.-György
Alsó-Fehér	Lörinez Szalánczy	Nagy-Enyed
Torda-Aranyos	Ignácz Szentpályi	Aranyos-Poján
Besztercze-Naszód	Kálmán Ferrári	Harina
Brassó	Sándor Tompa	Brassó
Csik	Bálint Mikó	Csik-Szereda
Fogaras	József Rottler	Fogaras
Hunyad	Baron Tivadar Bornemisza	Déva
Kis-Küküllő	István Gerendy	Sövényfalva
Kolozs	Baron Ernő Bánffy	K.-Borsa
Maros Torda	Reginald Tolnay	Folyfalva
Szeben	Gusztáv Thallmann	Nagy-Szeben
Szolnok-Doboka	Graf Viktor Korniss	Deés
Udvarhely	Domokos Gyárfás	Székely-Keresztur
Nagy-Küküllő	Graf Gábor Bethlen	Segesvár
Szilágy	Baron Béla Wesselényi	Zsibó

Sollen die Pferdezucht-Komités eine ihrer hohen Aufgabe entsprechende Thätigkeit entfalten können, so ist es selbstverständlich von grösster Wichtigkeit, dass man bei ihrer Zusammensetzung mehr als bisher der Fachkenntnis und züchterischen Erfahrung einen ausschlaggebenden Einfluss auf die zu erledigenden Angelegenheiten sichert. Denn nur wenn die Komitèsmitglieder aus Leuten bestehen, welche die Zucht- und Marktverhältnisse ihres Komitates gründlich kennen, wird es möglich sein, die noch überall vorhandenen lokalen Missstände erfolgreich zu bekämpfen. Wesshalb wir dies besonders hervorheben, wird unseren ungarischen Lesern gegenüber keiner Erklärung bedürfen. Nicht alles, was selbstverständlich, ist auch als Thatsache zu bezeichnen.

Über die sonstigen Desiderata der Landespferdezucht äusserte sich ein erfahrener Offizier der ungarischen Gestütsbranche uns gegenüber ungefähr wie folgt:

„In erster Linie wäre die teilweise Unschädlichmachung der unzähligen, die Zucht in hohem Grade schädigenden Gemeinde- und Privathengste anzustreben. Von einer gänzlichen Beseitigung dieser Zuchtverderber wird leider noch lange keine Rede sein können. Man braucht daher nicht zu befürchten, dass nicht genug solcher minderwertiger Hengste zur Vermehrung des Landpferdeschlags übrig bleiben würden. Sehr erwünscht wäre es, wenn gleichzeitig die Staatshengste wenigstens in allen jenen Bezirken Aufnahme finden könnten, wo ein quantitativ wie qualitativ entsprechendes Stutenmaterial vorhanden ist. Da aber Staatshengste nur dort aufgestellt werden können, wo deren Unterkunft gesichert erscheint und manche armen Gemeinden nicht in der Lage sind, dem Staate die nötigen Stallungen zur Verfügung zu stellen, so ergibt sich die Notwendigkeit, diese Bauten an gewissen Orten auf Staatskosten vorzunehmen. Hierdurch würde dann auch der noch häufig vorkommenden Unterbringung der Beschältheilungen in Wirtshäusern, die Tag und Nacht dem Verkehr offenstehen und wo die verschiedenartigsten Pferde eingestellt werden, zum grössten Segen der Landbeschälereiinstitution ein Ende bereitet.

Nicht minder erwünscht wäre eine strenge Absonderung der Geschlechter auf den Gemeindegutweiden, sowie das Verbot, Hengsten freien Zutritt zu diesen Weiden zu gewähren. Auch dürften Gemeinden, die ihre Vaterpferde nicht aus den Staatsgestüten, sondern auf den Märkten kaufen, dies nicht ohne Wissen und Begutachtung der betreffenden Komitat-Pferdezucht-Kommission thun. Ein strengeres Vorgehen beim Lizensiren der Gemeinde- und Privathengste wäre aus dem Grunde sehr zu empfehlen, weil der Bauer, wenn er einmal den Zweck der Lizenz begriffen, in Ermangelung von Staatshengsten doch immer seine Stute lieber zu einem lizensirten Hengste führen wird.

Ein geeignetes Mittel, behelrend auf den bäuerlichen Züchter einzuwirken, wäre auch die Verbreitung kurzgefasster populärer Broshüren über die Zucht, die Fütterung, die gewöhnlichsten Pferdekrankheiten, die Hufpflege u. s. w. Möglicherweise könnten ähnliche Aufsätze ausserdem Aufnahme in den für die ländlichen Kreise bestimmten Kalendern, sowie in den Lesebüchern der Dorfschulen finden. Schliesslich wäre noch die Frage ins Auge zu fassen, ob nicht wie für die übrigen landwirtschaftlichen Fächer auch für die Pferdezucht Wanderlehrer angestellt werden könnten, deren Aufgabe es sein würde, in solchen Komitaten, wo sich die Zucht noch auf einem sehr niedrigen Standpunkte befindet, als Pioniere des Fortschrittes zu wirken. Für diese Thätigkeit dürften sich die Gemeindeveterärzte am besten eignen. Da sie im allgemeinen jämmerlich bezahlt sind, würden sie sich die Gelegenheit, ihre Existenz zu verbessern und gleichzeitig der Zucht gute Dienste zu leisten, sicherlich nicht entgehen lassen.

Über das Unteroffiziers-Personal der Staats-Hengstendepots, das ja ebenfalls im Dienste der Landespferdezucht steht und wahrlich nicht in letzter Linie berufen erscheint, dem Fortschritt die Bahn zu ebnen, lässt sich so Manches sagen.

Die Beschälstationsleiter sollen bekanntlich den Bauer über die Paarung, Aufzucht, Pflege und Wartung des Pferdes belehren, das Beleggeschäft mit Sachkenntnis leiten und das ihnen anvertraute kostbare Pferdmaterial vor Schaden bewahren. Dass diese Aufgabe nur von älteren, intelligenteren und in längerer Dienstzeit erprobten Leuten gelöst werden können, liegt auf der Hand. Um so betrübender ist es daher, dass 30—40 Prozent der im letzten Herbst einberufenen Rekruten, von denen der grössere Teil früher nie beim Pferd gewesen und viele kaum ihren Namen schreiben können, zu dem Dienst eines Stationsleiters herangezogen werden müssen. Man bedenke,

was das sagen will. In Deutschland geht der Beförderung zum Stationsleiter eine langjährige Probendienstzeit voraus; in Ungarn sollen 4 Monate — sage und schreibe vier Monate — genügen, um aus dem dummen unbeholfenen Rekruten einen im Reiten, Vorführen und Exerzieren, in der Pferdewartung, der ersten Behandlung erkrankter Pferde, der Leitung des Deckgeschäfts und der Führung zahlreicher Protokolle geübten Mann zu machen. Das klingt allerdings wie ein schlechter Spass, ist aber leider traurige Wahrheit. Hierzu kommt noch, dass es den Vorgesetzten ganz unmöglich ist, die Konduite des betreffenden Mannes innerhalb so kurzer Zeit kennen zu lernen. Es steht daher stets zu befürchten, dass der auf der Station sich selbst überlassene Gestütsoldat den Dienst vernachlässigt, sich mehr oder weniger grobe Ausschreitungen zu Schulden kommen lässt und sowohl dem Staate wie auch der Zucht auf verschiedene Arten empfindlichen Schaden zufügt. Diese Gefahr liegt um so näher, als die Strafe für konstatierte Vergehen nie sofort erfolgen kann. Es fehlt eben an verwendbarer Ersatzmannschaft und muss deshalb in den meisten Fällen selbst der untauglichste Mann in der Station belassen werden. Die Strafe erreicht ihn erst nach seinem Einrücken, wenn sie ihn überhaupt erreicht, denn aufgeschoben ist auch hier nur zu oft gleichbedeutend mit aufgehoben. Diese Übelstände wiederholen sich alljährlich. Der Mangel an nur halbwegs brauchbaren Leuten ist so gross, dass selbst notorisch leichtsinnige und unzuverlässige Individuen bei Beginn der nächsten Deckperiode wiederum als Stationsleiter exponirt werden müssen.

Da nun die Gestütsbranche in absehbarer Zeit kaum auf ausgiebige Zuweisung eines bildungsfähigeren und auch in moralischer Beziehung höher stehenden Rekrutematerialies wird zählen dürfen, würde es sich wohl dringend empfehlen, möglichst viele ältere, verlässliche und erfahrene Unterofficire durch höhere Zulagen, als gegenwärtig gewährt werden, oder noch besser durch Systemisirung eines höheren Pensionsnormales zum Weiterdienen zu bewegen.

Ein weiterer Übelstand ist die geringe Anzahl der Wartemannschaft. 2 Mann zu 4 Pferden genügen nicht. Das Richtige wäre 3 Mann zu 5 Pferden, wie ja auch früher Vorschrift gewesen.

Schliesslich wären noch die Errichtung von Fohlgärten, sowie die Aufstellung eines vierten Staatshengstenpostens in Siebenbürgen, als beherzigenswerte Bedürfnisse der Landespferdezucht zu bezeichnen.

Der Offizier des 1. Posten in Homoród hat gegenwärtig ausser den zu besichtigenden Miethengsten innerhalb 4 Monate 45 Beschälstationen zu bereisen, die er monatlich mindestens einmal inspiziren sollte. Dies wäre nun anscheinend nichts Ausserordentliches, da z. B. der Bajaer Posten im Báeskaer Komitat 52 Stationen hat. Letztere sind aber in einem Komitate vereint, so dass auf 3,7 □ Meilen eine Station entfällt und im ganzen nur 194 □ Meilen zu befahren sind, wobei ansserdem nach allen Richtungen Eisenbahnen und Dampfschiffe zur Verfügung stehen. Anders verhält es sich mit dem Homoróder Posten. Dessen Stationen sind in 7 Komitaten zerstreut. Und da erst auf 10,2 □ Meilen eine Station kommt, so muss der Offizier 461 □ Meilen bei bedeutend schlechteren Kommunikationen mit Zuhilfenahme mehrerer Nächte im Fluge zurücklegen, wenn er sein Pensum erledigen will. Hieraus ergibt sich, dass der Visitirende die Aufführung der Mannschaft, die Wartung und Pflege der Hengste, die Geldmanipulation, die Konservirung der Montur und sonstigen Requisiten und endlich die so überaus wichtige Leitung des Beleggeschäftes nur oberflächlich kontrolliren kann. Und bei allem dem soll er noch Informationen über den Stand der Pferdezucht in seinem Rayon einholen, damit er gegebenen Falles dem Züchter mit Rat und That an die Hand gehen könne! Wahrlich, man muss es bewundern, dass die Landespferdezucht unter solchen Verhältnissen nicht mehr zu leiden hat, als thatsächlich der Fall ist.⁴

Wir glauben, dass die obige Darlegung eines im Gestütsdienste ergrauten Offiziers von jedem Freunde der ungarischen Landespferdezucht mit Interesse gelesen werden wird und ebenso sind wir der Meinung, dass sie in hohem Grade die Aufmerksamkeit der massgebenden Kreise verdient. Trotzdem können wir uns nicht mit Allem einverstanden erklären, was in den von uns citirten Ausführungen als wünschenswert hingestellt wird. Speziell sind wir keine Anhänger der prohibitiven Körordnungen. Kein Zuchttier ist vollkommen. Man darf nicht vergessen, dass der lebende Organismus nicht aus einzelnen Theilen oder Eigenschaften zusammengesetzt ist, sondern ein zusammengehöriges Ganzes bildet. Was nicht aus dem innersten Kern dieser Gesamtheit hervorgeht, kommt überhaupt wenig in Betracht, weil es nicht vererbt wird. Jenen innersten Kern aber umhüllt ein mehr oder weniger schwer zu durchdringender Schleier. Daher die ausserordentliche Schwierigkeit nach dem Augenschein über den Zuchtwert eines Hengstes zu urteilen oder zu bestimmen ob ein Fehler erblich oder nicht. Wir erinnern mit Bezug hierauf an die Geschichte des oldenburgischen Beschälers, „Der alte Martensche Hengst.“ Dieser Hengst, dessen Nachzucht, namentlich durch seinen Sohn „Landessohn“ von grösster Bedeutung für die ganze Oldenburger Zucht geworden, wurde dreijährig zurückgewiesen, weil er des Spates verdächtig war. Nur der Zähigkeit seines Besitzers ist es zu verdanken, dass er sich trotzdem Geltung erzwang. Als man aber zur Erkenntnis seines hohen Zuchtwertes gelangte, war er schon zu alt geworden, um noch eine Prämie erhalten zu können. Nach dem Tode des Hengstes stellte es sich bei der Sektion heraus dass er am linken Hinterbein thatsächlich den Spat hatte, indem mehrere Knochen des Sprunggelenkes zusammengewachsen waren. Man nimmt an, dass er sich diesen Schaden als Saugfohlen durch heftige Anstrengung zugezogen. Ähnliche Fälle unrichtiger Beurteilungen eines Zuchthengstes dürfte jeder grössere Züchter in seiner eigenen Praxis erlebt haben. Schreibt doch bereits Träger: „Im Dunkel der Gespensterfurcht vor den Erbfehlern, in unthätigen Hoffen auf einen Messias, sind die besten Pferde Englands spurlos über den Kontinent gegangen.“

Aus allen diesen Gründen halten wir es für ausserordentlich gewagt, ja für gänzlich unstatthaft, eine in der Regel doch nur aus Dilettanten zusammengesetzte Kör-Kommission mit der folgenschweren Beurteilung der Privathengste zu betrauen. Dass nicht evidente Schinder zur Zucht benützt werden, lässt sich in vollkommen einwandfreier Weise durch eine zweckmässige Lizenzirung bzw. Prämirung der bewährten Vaterpferde bewirken.

Im Zusammenhang mit Obigem möchten wir auch die Schwierigkeiten



ALSÓ-KEMENCZE.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN SÁNDOR FORGÁCH.

WARFARE (MUTTER VON WARRIOR UND WAR-HORN), DBR. ST.,

GEZ. 1878, v. PERO GOMEZ a. d. WAR QUEEN, v. KING TOM.

hervorheben, die sich in Ungarn der Errichtung von Fohlengärten entgegenstellen. Der gewesene Oberlieutenant der k. u. k. Gestütsbranche, Graf Stefan Zichy, äusserte sich hierüber in den „Gardasági lapok“ (Landwirtschaftliche Blätter) wie folgt:

Die Gründung von gemeinsamen Fohlenweiden oder Auslaufplätzen seitens der Gemeinden, würde auch ich mit Freuden begrüßen, doch stösst dies auf so viele Hindernisse, dass es ungemein schwer halten wird greifbare Resultate zu erzielen. Ich beschäftige mich schon längst mit dieser Frage. So war ich auch während meiner Thätigkeit als Hengsten-Posten-Kommandant bemüht im Rayon meines Postens 1—2 solcher Fohlenweiden zu begründen. Zu diesem Zwecke hatte ich mich mit einem hervorragenden Züchter Deutschlands in Verbindung gesetzt, der mir mit grösster Bereitwilligkeit alle in seinem Besitze befindlichen Daten überliess. Aber obwohl ich nichts unversucht liess, gelang es mir nicht die kleineren Züchter von der Zweckmässigkeit der hier in Rede stehenden Institution zu überzeugen. Die Erklärung dieser betrübenden Thatsache suche ich teils in den eigenartigen Agrikulturverhältnissen einzelner Gegenden, teils in nicht in Einklang zu bringenden strittigen Privatinteressen.“

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Graf Zichy die Sachlage richtig beurteilt hat. Wo die Überzeugung von der Notwendigkeit einer sorgfältigen Fohlenaufzucht dem Züchter noch nicht ins Fleisch und Blut gedrungen, wo kein lebhafter Gemeinsinn vorhanden, wo die Überlieferungen vergangener Zeiten beim Bauer ein instinktives Misstrauen gegen alle „von oben“ kommenden Vorschläge hinterlassen haben, ist an die Errichtung gemeinsamer Fohlenweiden nicht zu denken. Zum Glück zeigt die ungarische Landespferdezucht eine so intensive Lebenskraft, einen so unwiderstehlichen Drang nach einer höheren Entwicklung, dass man auf ihrem Gebiete nie an dem endlichen Sieg des Guten und Nützlichen zu zweifeln braucht. Ungarn ist überhaupt das Land des rastlosen Fortschrittes. Was dort gestern noch unmöglich war, liegt heute schon als vollendete Thatsache vor. Würde es sich darum handeln einen Wahlspruch für die ungarische Landespferdezucht in Vorschlag zu bringen, wüssten wir daher auch keinen geeigneteren zu nennen, als Platens Worte an Liebig: „Es ruh'n auf gold'ner künftiger Zeit die Blicke.“

Die Privatgestüte.

Eine der schwierigsten Aufgaben, die dem hippologischen Schriftsteller zu Teil werden können, ist wohl diejenige, die Fachliteratur mit einer übersichtlichen, auf persönliche Beobachtungen gegründeten Schilderung der überaus zahlreichen ungarischen Privatgestüte zu bereichern. Die Schwierigkeit

liegt hier nicht nur in dem gewaltigen Umfange der Arbeit, sondern vielleicht noch mehr in der Notwendigkeit das massenhaft vorliegende Material in einer den Zwecken des Lesers entsprechenden Form zu ordnen und zu verwerten. Der beste Beweis, dass diese Aufgabe thatsächlich kein Kinderspiel, ist unseres Erachtens die Vorsicht, mit welcher die sonst doch so unternehmenden und fruchtbaren hippologischen Schriftsteller derselben aus dem Wege gegangen sind. Allerdings gab Rittmeister Otto Meyer im Jahre 1865 das gegenwärtig gänzlich vergriffene Werk „Die Gestüte des österreichischen Kaiserstaates“ heraus, aber erstens haben in dem der ungarischen Zucht gewidmeten Teile dieses Werkes nur die namhaftesten Gestüte Aufnahme gefunden, und zweitens geht aus der Mehrzahl der Beschreibungen ganz unzweideutig hervor, dass der Verfasser die betreffenden Gestüte nicht selbst gesehen, sondern sich ausschliesslich an die Daten gehalten hat, die ihm von den Besitzern zur Verfügung gestellt worden. Genau so verhält es sich mit nahezu allen Gestütsbeschreibungen, die man in den Sportblättern, tierärztlichen Encyklopädiën und hippologischen Lehrbüchern finden kann. Immer fehlt das anregende, der eigenen Anschauung entsprungene und sachlich begründete Urteil des Verfassers. Wenn die Herren Gestütsbesitzer ihre Gestüte nach den ihnen zugestellten Fragebogen selbst beschreiben, so „merkt man eben in den meisten Fällen die Absicht und wird verstimmt.“

Diesem Mangel, wenigstens was das Land Ungarn betrifft, einigermassen abzuhelpfen, ist der Zweck nachstehender Schilderungen. Jedes einzelne ungarische Privatgestüt zu besuchen, ist freilich auch uns nicht möglich gewesen; in allen zu irgend welcher Bedeutung gelangten Zuchtstätten Ungarns und Siebenbürgens haben wir aber kritische Umschau gehalten. Was wir hier dem Leser bieten, ist somit in der Hauptsache das Ergebnis eigener Beobachtungen und Aufzeichnungen, für deren Richtigkeit wir einstehen können. Dass die Kritik, wo es sich um die Beschreibung einer zumeist mit schweren Opfern geschaffenen Privatindustrie oder auch eines nur der persönlichen Liebhaberei dienenden Betriebes handelt, sich die grösste Reserve auferlegen muss, braucht als selbstverständlich wohl kaum hervorgehoben zu werden. Der aufmerksame und sachkundige Leser wird aber trotzdem keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, welche der von uns beschriebenen Gestüte eine dominirende Stellung unter den zahlreichen Zuchtstätten des Ungarlandes einnehmen. Dies würde auch dann der Fall sein, wenn wir, anstatt warm zu loben, wo es etwas zu loben gegeben, uns auf ein trockenes Aufzählen des Gesehenen beschränkt hätten. Eine so weit getriebene Ent-sagung wird aber hoffentlich niemand von uns erwartet haben. Versieht doch

sogar Baedeker die Namen, die er der Beachtung seiner Leser empfehlen will mit einem *.

Schwieriger noch als die reine Sammelarbeit, war wie bereits erwähnt, die Aufgabe das in der Mappe und im Notizbuch chaotisch angehäuften Material dem Leser geniessbar zu machen. Sollte dies gelingen, so musste vor allem Rat für eine übersichtliche Verteilung des Stoffes geschaffen werden. Ob wir in dieser Beziehung das Richtige getroffen, wird der Leser selbst am besten beurteilen können. Es sei hier nur bemerkt, dass wir uns nach reifer Überlegung für jene Einteilung entschieden haben, welcher die Rayons der einzelnen Staats-Hengsten-Posten als Basis dienen. Wir werden somit die Privatgestüte in der Ordnung vornehmen, die sich aus der Aufeinanderfolge der verschiedenen Staats-Hengsten-Depots, bezw. Posten, ergibt. Hierdurch scheint uns sowohl dem züchterischen wie auch dem geographischen Momente die gebührende Berücksichtigung zu Teil geworden zu sein.

Dies vorausgesandt, beginnen wir programmässig mit den Gestüten, die sich im Gebiete des Staats-Hengsten-Depots Székesfehérvár befinden und zwar zunächst mit denen des zum Hengstenposten Nr. 1 Székesfehérvár (Stuhlweissenburg) gehörenden Rayons. Das erste Komitat, das wir zu diesem Zwecke betreten, ist das Weissenburger, auf Ungarisch Fehér genannt. Hier stossen wir sofort auf mehrere grosse Gestüte, die sich auch ausserhalb Ungarns Grenzen eines vorzüglichen Rufes erfreuen. Unter diesen verdienen Elöszállás und Sár Szt. Miklós schon ihres Umfanges wegen den Vortritt vor den Übrigen. Das erstgenannte Gestüt ist im Besitz der vereinigten Cistercienser Abteien von Zircz, Pilis-Pásztó und Szt. Gotthard; Sár Szt. Miklós, dagegen gehört Sr. Excellenz dem Grafen Nándor Zichy.

Das Gestüt Elöszállás.

Die Herrschaft dieses Namens die, wie bereits erwähnt im Weissenburger Komitat gelegen ist, bildet mit ihrem Areal von 32239 Katastraljoch einen wahrhaft fürstlichen Besitz, dessen imposanter Schätzwert allerdings mehr in fetten Äckern und Wiesen, als in glänzenden Prachtbauten, Parkanlagen u. dgl. zu Tage tritt. Den beiden Ordensmitgliedern, welche die Verwaltung der weitläufigen Herrschaft besorgen, genügt das altertümliche, schmucklose Kastell, und an Leuten die Zeit und Lust zum Spazierengehen hätten, herrscht in Elöszállás absoluter Mangel. Zudem gibt es dort wirklich einen Park, obwohl dieser mit seinen schmalen Gängen und dichtem Gestrüpp mehr an einen in Vergessenheit geratenen Klostergarten erinnert. Elöszállás verleugnet

eben seinen klösterlichen Charakter nicht. Klösterlich im besten Sinne des Wortes, ist auch die Gastfreundschaft die dem fremden Besucher daselbst geboten wird. Kaum hat der Gast die Schwelle der mit der Tiara und dem Krummstab geschmückten Kastellpforte überschritten, so fühlt er sich auch schon wie zu Hause, wie unter Freunden und Brüdern.

Wenn man nun ausserdem bedenkt, dass die beiden geistlichen Herren, denen die oberste Leitung einer Herrschaft obliegt, welche 19 grosse Meier-



Kastell von Előszállás.

höfe umfasst und, das aus 262 Pferden bestehende Gestüt gar nicht eingerechnet, einen Viehstand von 125 Arbeitspferden, 1000 Ochsen, 300 St. Jungvieh, 120 Kühen, 28000 Schafen und 2000 Schweinen besitzt, nebst freier Station nur je 500 fl. österr. Währung per Jahr von ihrem Orden beziehen, so wird man nicht umhin können, der vielgeschmähten „Pfaffenwirtschaft“ aufrichtige Bewunderung zu zollen.

Das Gestüt wird schon in den ältesten Akten der Besetzung erwähnt. Man darf daher wohl annehmen, dass es zu Beginn des 18. Jahrhunderts oder noch früher gegründet worden. Hundert Jahre später weisen die Gestütsakten einen Stand von 50—60 St. ungarischen Landstuten und deren Nachzucht aus. Von einem geregelten Zuchtbetrieb war aber damals noch

nicht die Rede, sondern beliess man das Gestüt in dem halbwildem Zustande, der zu jener Zeit die meisten ungarischen Zuchtstätten kennzeichnete. Im Sommer ernährten sich zwar die Pferde auf den ausgedehnten Wiesen recht gut, im Winter aber erging es ihnen desto schlechter, denn dann gab es nichts als Heu. Dass unter solchen Verhältnissen die Fruchtbarkeit eine sehr geringe gewesen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Höchst primitiv war auch der bei der Abrichtung der Pferde befolgte Vorgang. Dieser bestand ganz einfach darin, dass man das fünfjährige Gestütspferd mit dem Lasso einfing, und, nachdem man einige Tage darauf verwendet es oberflächlich handfromm zu machen, ohne weiteres zwischen zwei zuverlässigen Pferde einspannte. Dann ging die tolle Fahrt auf Sein und Nichtsein los. Mancher Wildfang krepirte lieber, als dass er sich in das Joeh ergab, die meisten aber sah man nach Verlauf einiger Stunden als „fertige Wagenpferde“ heimkehren. Eine beredte Illustration zu dem moskowitzischen „Der Bien muss.“

Während des Winters standen die Pferde in offenen Schuppen. Den Stall sahen sie überhaupt nur kurze Zeit nachdem, sie eingefangen worden. Dieses barbarische System erhielt sich bis in die dreissiger Jahre. Dann aber wurde das Gestüt besser untergebracht, gepflegt und gefüttert. Die Periode der nutzbringenden Reformen hatte begonnen. Doch bevor wir uns der neueren Zeit zuwenden, werden wir einen Blick auf die Vaterpferde werfen müssen, die in Előszállás zur Zucht benützt worden sind. Zuerst scheinen, der damaligen Methode entsprechend, nicht Produkte der eigenen Zucht, sondern angekaufte und eingetauschte Hengste, sowie in den Militär-gestüten Bábolna und Mezöhegyes gezogene Besehler als Vätertiere Verwendung gefunden zu haben. Diese eigentümliche Thatsache tritt uns auch in nachstehendem Verzeichnis der seit 1830 im Gestüte thätig gewesenen Hengste entgegen.

- Merkur (1828), Fliegenschimmel, engl.-arab. Rasse, $15\frac{3}{4}$ Faust; ein hocheleganter, aber dabei starker und edler Hengst, der sich nicht nur vorzüglich vererbte, sondern auch eine ausserordentliche Fruchtbarkeit an den Tag legte.
- Samhan (1830), Goldbraun, Vollblutaraber (?), v. Emir Samhan a. d. Alléna; ein etwas hochbeiniger Hengst mit wenig ausgeprägter Muskulatur, dem deshalb nur tiefe und muskulöse Stuten zugeführt werden durften.
- Othello, gez. 1838 in Mezöhegyes, v. Butcher Boy (engl. Vollblut) a. e. Mezöhegyeser Stute. Dieser Hengst war $16\frac{1}{2}$ Faust hoch, sehr knochig und gängig und hat, obwohl er nicht lange im Gestüte thätig war, Dank seiner Tochter Öreg-Zömök bleibende Spuren in der Mutterstutenherde hinterlassen.
- Champion, anglo-arabischer Rasse, $15\frac{3}{4}$ Faust, v. Champion (engl. Vollblut) a. d. Alléna, gezogen im Gräfl. Festetics'schen Gestüte zu Keszthely. Deckte bis Mitte der Fünf-

- ziger Jahre. Charakteristisch für diesen Hengst war sein geradezu unübertrefflicher Gang.
- Burlington, gez. 1842 v. Honey (engl. Rasse) a. e. holsteinischen Stute, 16 $\frac{1}{2}$ Faust; wurde 1847 in Kiel auf der dortigen Pferdeausstellung für Előszállás angekauft. Er war ein sehr breiter und starkknochiger Hengst, der viel zur „Verstärkung“ des Gestüttes beigetragen hat.
- Bátor, Braun, 15 $\frac{3}{4}$ Faust, v. Merkur a. d. Bársony (Előszállás Zucht), wurde wegen seiner geringen Grösse nur zum Probiren und zum Decken minderwertiger fremder Stuten verwendet.
- Lottery, Schimmelhengst, 15 $\frac{3}{4}$ Faust, gez. 1846 v. Lottery (engl. Vollblut) a. d. Valér (arab. Rasse); wurde 1845 im Mutterleibe mit der Mutter in dem Gräfl. Almássy'schen Gestüte zu Török Szt. Miklos für Előszállás angekauft. Starke Knochen, viel Temperament und vorzügliche Bewegungen waren die charakteristischen Eigenschaften dieses Hengstes, der bis Anfang der Sechziger Jahre benützt wurde. Seine Nachkommen waren unverwüsthche Pferde, nur standen sie häufig, ebenso wie der Vater, etwas gerade in den Sprunggelenken.
- Thinker, Braun, 16 Faust, engl. Rasse, gezogen vom Grafen Hunyady in Ürmény; kein schöner, aber ein sehr kräftiger Hengst, unter dessen nicht besonders zahlreichen Nachkommen maehes gute Pferd vorkam.
- Epidaurus, Braun, gez. 1848 in Pardubitz vom Fürsten Trauttmansdorff, v. Epidaurus (engl. Vollblut) a. d. Queen (Original-Hunterstute); wurde 1858 in Wien für Előszállás angekauft. Dieser Hengst war nahezu 17 Faust hoch und von schönem Körperbau, hatte aber ein sehr schwaches Pedale.
- Abulaj, anglo-arab. Vollblut, 16 Faust, v. Bramarbas (v. Shillelagh a. d. Lallah Rook) a. d. Abulaj v. Samhan (arab. Vollblut). Ein schöner Hengst, der jedoch sehr wenig Energie besass und vererbte, weshalb auch seine Nachzucht allmählig wieder ausrangirt werden musste.
- Burlington, Braun, 16 $\frac{3}{4}$ Faust, v. Burlington (engl. Rasse) a. d. Betyár (engl. Rasse). Wurde gegen den arabischen Hengst Fedchan in Mezöhegyes eingetauscht. Hinterliess eine überaus zahlreiche Nachkommenschaft.
- Fedchau, Fuchs, v. Fedchan (arab. Vollblut) a. e. Gidran-Stute, 16 Faust, war, wie aus diesem Mass zu ersehen, ein ungewöhnlich grosser Araber von dem Sehnitte der jetzigen stärkren Gidrans. Dass sein Zuchtwerth kein geringer gewesen, beweist die zahlreiche und vorzügliche Nachkommenschaft, die er im Gestüt erzeugte.
- Szikla, Braun, gez. 1857 in Előszállás v. Epidaurus (siehe oben) a. e. Burlington-Stute. Hengst des guten Hunter-Typus mit vorzüglichen Gängen, die er vermutlich seiner von Champion abstammenden Grossmutter zu verdanken gehabt.
- Gambia I, Braun, 15 $\frac{3}{4}$ Faust, gez. 1848 im Fürstlich Eszterházy'schen Gestüte zu Ozora v. Gambia (engl. Vollblut) a. d. Magnet. Wertvolles Vaterpferd, das einen Pépinièrehengst und vier Mutterstuten im Gestüte hinterlassen hat.
- Zoltan, Braun, 16 $\frac{1}{2}$ Faust, gez. 1860 in Előszállás, v. Fedchan (siehe oben) a. d. Zsombó (engl. Rasse). Imposanter Hengst des Juckerschlages.
- Italian, Braun, 16 Faust, gez. 1861 vom Grafen Stefan Károlyi zu Fóth, v. Italian (v. Touchstoue) a. d. Old Freemänn v. Voltaire. (Ung. Gestützbuch pag. 187.)
- Alert, Braun, 16 $\frac{1}{2}$ Faust, gez. 1862 vom Grafen Stefan Károlyi zu Fóth, v. Alert (v. Galopade) a. d. Young Freemann v. Hack-Sol. (Ung. Gestützbuch pag. 122.)
- Gambia II, Fuchs, gez. 1862 in Előszállás v. Gambia I (s. oben) a. d. Tatár v. Epidaurus.

- Urfi I, Braun, gez. 1855 von Herrn Josef v. Jankovich in Terezovacz, v. e. Hengst Lippizaner Rasse a. e. ungarischen Stute.
- Champion II, Braun, 15 Faust, gez. 1855 in Előszállás v. Champion I a. d. Bimbó v. Merkur.
- Páva, Schimmel, 16¼ Faust, gez. 1865 in Előszállás v. Polmoodie (engl. Vollblut) a. d. Szikra v. Lottery.
- Zoltan, Braun, anglo-arab. Rasse, 16¼ Faust, gez. 1869 in Előszállás, v. Zoltan (siehe oben) a. d. Estella.
- Urfi II, Braun, 16 Faust, gez. 1869 in Előszállás v. Urfi I (siehe oben) a. d. Bokros II (engl. Rasse). Taugte nicht viel.
- Hogyesz, Braun, 16 Faust, gez. 1869 in Ruma vom Grafen Rudolf Pejacsevics, v. Voltaire (engl. Vollblut) a. d. Hojos (Rumacr Gestütsstute).
- Cotswold, D.-Braun, 16¾ Faust, gez. 1866 im Fürstl. Eszterházy'schen Gestüte zu Ozora, v. Cotswold (engl. Vollblut) a. d. Brilliante v. Stumps, musste, da er lauter Füchse mit riesigen Abzichen erzeugte, trotz seiner grossen Verwendbarkeit zur Karrossierzucht schon nach zweijähriger Benützung kastriert werden.
- Gambia III, Braun, 170 cm, gez. 1870 in Előszállás, v. Gambia II (siehe oben) a. d. Táskva v. Fedehan.
- Urfi III, Braun, 170 cm, gez. 1871 in Előszállás v. Urfi I (siehe oben) a. d. Bokros II (engl. Rasse). Taugte nicht viel.
- North Star II, Braun, 180 cm, gez. 1866 in Mezöhegyes, v. North Star II a. d. Nr. 126 Furioso.
- Furioso V, Braun, 170 cm, gez. 1868 in Mezöhegyes v. Furioso V a. d. Nr. 659 Revolver. Die beiden letztgenannten Hengste wurden im Jahre 1878 gegen 4 Stück in Előszállás gezogene 3jährige Stuten im Kgl. Ungarischen Staats-Gestüte Mezöhegyes eingetauscht und haben sich in Előszállás vorzüglich bewährt, indem mehrere ihrer Töchter als Mutterstuten in das Gestüt einrangirt worden sind.
- Deutscher Michel (Miethengst), Fuchs, 171 cm, gez. 1869 in Mezöhegyes v. Deutscher Michel a. e. Gidran-Stute. Dieser Hengst entsprach in keiner Weise und wurde daher schon nach zwei Jahren dem Staate zurückgegeben. Seine Nachkommen waren leicht und locker auf den Füßen, weshalb auch keine einzige Tochter von ihm in das Gestüt einrangirt werden konnte.
- Gambia IV, Braun, 172 cm, gez. 1877 in Előszállás, v. Gambia III (siehe oben) a. d. Kése v. Champion. Obwohl Gambia IV vorzügliche Produkte lieferte, hielt man es doch in Anbetracht seiner nahen Blutsverwandtschaft mit zahlreichen Mutterstuten des Gestütes für rätlich ihn an den ungarischen Staat zu verkaufen.
- Délczeg, Schw.-Br., 182 cm, gez. 1880 in Előszállás v. North Star II (siehe oben) a. d. Délczeg III v. Italian. Prächtiger Karrossier, der auch eine sehr wertvolle Nachzucht erzeugt hat, jedoch aus demselben Grunde wie Gambia IV verkauft werden musste, und zwar an das Gestüt zu Kis-Szállás.
- Bankár, Schw.-Br., 170 cm, gez. 1875 in Kisbér v. Buccaneer a. d. Louise Bonne, wurde im Jahre 1886 vom ungarischen Staate als Miethengst übernommen. Da seine Nachkommen bis zum zweiten Jahre sehr klein blieben, fand es die Gestütsleitung für geraten ihn nach dreijähriger Verwendung in Előszállás an das Aerar zurückzugeben. Es zeigte sich aber bald, dass dies eine übereilte Massregel gewesen, denn im dritten Jahre liessen seine Fohlen, was körperliche Entwicklung, Adel und Knochen anbelangt, nichts zu wünschen übrig. Beweis dessen, dass die im Jahre 1891 an den ungarischen Staat und an einen Privatmann verkauften 3jährigen Bankár-Fohlen, bereits über 168 cm massen. Beim Ausprobiren eines Hengstes darf man es eben nicht zu eilig haben.

Buszgó, Braun, 170 cm, gez. 1882 vom Grafen Sztáray, v. Kisbér öcsöse a. d. Babér, wurde 1889 anstatt Bankár als Miethengst übernommen. Der Tausch dürfte aber kein vorteilhafter für das Gestüt gewesen sein, denn obwohl Buszgó Grossartiges auf der Rennbahn geleistet, befriedigt seine in Előszállás erzeugte Nachzucht sehr wenig. Seine Spezialität ist die Produktion von Hasenhacken. An diesem bedenklichen Makel kann man die Buszgó-Fohlen sofort erkennen. Es ist das um so mehr zu bedauern, als sie in der Regel eine stattliche Grösse, schönen Rücken und gute Knochenstärke zeigen. Ob Buszgó noch lange in Előszállás weilen wird, erscheint demnach äusserst fraglich. Wir hätten dem Hengste von Anfang an Misstrauen entgegengebracht, denn für seine Grösse und Stärke hat er viel zu schwächliche Gelenke mit auf den Lebensweg erbalten. Ausserdem sind seine Schultern zu steil, seine Unterarme zu kurz und schmal, seine hinteren Rippen zu kurz und seine Röhren zu lang, von dem niedrigen Rücken und dem schlechten Schluss gar nicht zu reden. Andererseits wollen wir gerne zugeben, dass Kruppe, hintere Breite und Knochenstärke jedem Kenner imponiren müssen. Bei der Halbblutzucht kann man aber nicht streng genug auf Harmonie im Körperbau des zur Vollblutklasse gehörenden Vaterpferdes sehen und da diese bei Buszgó entschieden fehlt, glauben wir auch nicht, dass er zum Halbblutbeschäler geboren worden.

Gambia V, Braun, 175 cm, gez. 1884 in Előszállás, v. Gambia III (siehe oben) a. d. Faksz III v. Urí III. Ein fruchtbarer sich vorzüglich vererbender Hengst, der 1891 dem Ungarischen Staate verkauft wurde.

North Star III, Braun, 180 cm, gez. 1886 in Előszállás, v. North Star II, (siehe oben) a. d. Sármany III (anglo-arab. Rasse) Dieser vorzügliche Beschäler ging im Monat Mai 1892 an der Influenza ein. Da er alle Eigenschaften besass, die von einem für das Előszálläser Gestüt passenden Vaterpferde gefordert werden müssen, wird es sehr schwer halten vollen Ersatz für ihn zu finden.

Albrook, Rapp, 170 cm, gez. 1885 in Előszállás, v. Albrook (engl. Vollblut) a. d. Liszka v. Gidran XXXIV. Es war dies ein schön gebauter Hengst mit vorzüglichen Gängen, der zu den besten Hoffnungen berechtigte. Umsomehr muss es bedauert werden, dass er sich 1889 zu Beginn der Deckperiode, infolge Reissens der Halfter im Stalle überschlug und sich hierbei eine schwere Beschädigung des Kreuzes zuzog, die seiner Tbätigkeit als Beschäler ein plötzliches Ende bereitete. Nachdem alle Heilversuche fruchtlos geblieben, wurde Albrook um 70 fl. verkauft.

Furioso VI, Schw.-Braun, 172 cm, gez. 1887 in Előszállás, v. Furioso V (siehe oben) a. d. Heja II v. Alert. Deckte 1891 als Vierjähriger zum erstenmale. Von den 20 Stuten die er belegte, sind 16 trächtig geworden und scheinen seine Fohlen einer guten Klasse anzugehören.

Ausser Furioso VI deckten heuer (1892) noch in Előszállás: der erst im Mai zu Grunde gegangene North Star III, Buszgó und ein in Kisbér gezogener 4jähriger Miethengst v. Doncaster a. e. Polmoodie-Stute.

Das vorstehende Verzeichnis der seit 1828 im Gestüte zur Zucht verwendeten Vaterpferde gewährt einen interessanten Einblick in die Entwicklung des Előszálläser Zuchtbetriebes. Vor allem verdient beachtet zu werden, dass die Orientalen dort schon gegen Ende der dreissiger Jahre ihre Rolle ausgespielt hatten. Von den in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Előszállás benützten Orientalen hat überhaupt nur Fedchan bleibende Spuren



ALSÓ-KEMENCZE.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN SÁNDOR FORGÁCH.

PAZMANITA, BR. ST., GEZ. 1875 IN ENGLAND, v. HERMIT a. d. NYL GAU,
v. MUSJID. (MUTTER v. PADISCHAH).

hinterlassen, und dieser Hengst, dessen Mutter eine Gidran-Stute gewesen, hatte gewiss seine 16 Faust von keinem arabischen Stammvater ererbt. Was Elöszállás gegenwärtig ist, hat es demnach um so sicherer in erster Reihe dem daselbst zur Verwendung gelangten englischen Blute zu verdanken, als meist nur Stuten der eigenen Zucht in das Muttergestüt einrangirt worden sind. Nach unseren Aufzeichnungen haben in diesem Jahrhundert überhaupt nur zehn Stuten fremder Zucht Aufstellung in Elöszállás gefunden, und zwar in den Vierziger Jahren fünf beim Grafen Almássy zu Török Szt. Miklós angekaufte englische Vollblutstuten, in demselben Jahrzehnte die in Ozora erworbenen irländischen Stuten Tachette und Orville, in den Sechziger Jahren eine vom Erlauer Bischof dem Gestüte verkaufte, ehemals im Besitz des Grafen Károlyi gewesene, englische Halbblutstute Comtesse, und in den Siebziger Jahren die dem Csongoer Gestüte entstammende englische Halbblutstute Haragos, sowie eine Kisbérer Stute namens Old Bess.

Deutlich tritt uns aus der Hengstenliste auch das schon in den Dreissiger Jahren merkbare Streben der Gestütsleitung entgegen, eine stattlichere Grösse bei den Produkten der Elöszálläser Zucht zu erzielen. Champion z. B., war gewiss ein Vaterpferd seltener Güte, dessen Nachkommen mit Bezug auf Leistungsfähigkeit und Gangwerk nichts zu wünschen übrig liessen; da aber seine Sprösslinge nicht geeignet erschienen, der durch die Verwendung orientalischen Blutes hervorgerufenen Abnahme in der Grösse und Masse bei den Elöszálläser Pferden entgegenzuwirken, entschied sich die Gestütsleitung 1847 für den Ankauf eines rein englisch gezogenen Beschälers von vertrauenerweckender Grösse (Burlington). Seitdem sind denn auch vorwiegend über 16 Faust hohe Hengste des englischen Karrossier-Typus in Elöszállás zur Zucht verwendet worden.

Von den Dreissiger Jahren datirt überhaupt der Aufschwung des gegenwärtig mit Recht hochangesehenen Gestütes. Es lässt sich dies um so leichter nachweisen, als dem Gestütsleiter im Jahre 1830 eine geregelte Grundbuchsführung zur Pflicht gemacht wurde.

Der heutige Standpunkt ist indessen wie in den meisten ungarischen Privatgestüten auch in Elöszállás nicht auf glatter Bahn erreicht worden. Unter den verschiedenen, mehr oder weniger schweren Schicksalsschlägen, die den dortigen Zuchtbetrieb im Laufe der Jahre bedroht haben, steht wohl die 1869 in nicht zu eruirender Weise ausgesprochene Rotzepidemie in erster Reihe. Welche Dimensionen diese furchtbare Seuche annahm, geht am besten daraus hervor, dass bewährte Fachleute 1872 dem damaligen Abte erklärten, das Gestüt sei rettungslos verloren. So schlimm stand es nun allerdings

nicht, denn als der jetzige Gestütsmeister, Tierarzt Karl Keller, am 1. August 1872 in Elöszállás eintraf — sein Vorgänger war 1871 einer Rotzvergiftung erlegen — konnte er dem Abte mit gutem Gewissen versichern, dass er die Ausrottung des Übels nicht für eine unlösliche Aufgabe halte. Darauf hin mit den nötigen Vollmachten ausgestattet, begann Herr Keller entschlossen seine ebenso mühsame wie verantwortungsvolle Rettungsarbeit. Zu den 84 Pferden die früher schon vertilgt worden waren, kamen nun noch 86, so dass der Gesamtverlust bis zum November 1872 auf 170 Stück stieg. Und wie immer in solchen Fällen, waren es nicht die schlechtesten, denen das Todesurteil gesprochen werden musste. Selbstverständlich wurde gleichzeitig auch eine gründliche Desinfizierung aller Ställe, Decken, Geschirre und Fuhrwerke vorgenommen. Dank diesen energischen Massregeln, konnte, nachdem im darauf folgenden Sommer noch 8 Gestütspferde „wegen Bedenklichkeit“ vertilgt worden waren, Elöszállás im Herbst 1873 endlich den regelnässigen Gestütsbetrieb wieder aufnehmen. Allerdings dauerte es noch geraume Zeit, bevor die Regierung sich bewogen fühlte, die über das Gestüt verhängte Kontumaz aufzuheben.

Nun galt es die Spuren der von dem unheimlichen Gaste hervorgerufenen Verheerungen möglichst rasch zu tilgen. Dass dies in verhältnismässig kurzer Zeit gelungen, beweist der Erfolg des Gestütes auf der Stuhlweissenburger Ausstellung des Jahres 1879. Sämtliche dort vorgeführte Produkte der Elöszállás Zucht wurden mit Auszeichnungen bedacht, und zwar erhielt das Gestüt die goldene Medaille für einen 6jährigen Hengst und eine Mutterstute und die silberne Medaille für einen 2jährigen Hengst und ein 1jähriges Stutfohlen.

Noch besser erging es dem Gestüte auf der im Jahre 1885 stattgefundenen Landwirtschaftlichen Landes-Ausstellung zu Budapest. Hier war Elöszállás durch eine aus 19 Pferden (2 Hauptbeschäler, 8 St. Mutterstuten, 2 St. 4jähr., 2 St. 3jähr., 2 St. 2jähr., 2 St. 1jähr. Stuten und ein 3jähr. Hengst) bestehende Kollektiv-Ausstellung vertreten. Jedem Besucher der reich beschickten Schau war somit die Gelegenheit geboten, sich ein einigermaßen zutreffendes Urteil über das Ziel und die bisher errungenen Erfolge der Elöszállás Zucht zu bilden. Wie dieses Urteil ausgefallen, lehrt der einstimmig gefasste und mit allgemeinem Beifall begrüßte Beschluss der Jury der Kollektiv-Ausstellung des Gestütes zu Elöszállás den ersten Preis zuzuerkennen. Ausserdem wurden dem Gestütsleiter als wohlverdiente Auszeichnung ein Ehrendiplom und die grosse Bronzemedaille verliehen.

Wir glauben dass diese kurzen geschichtlichen Daten dem Leser zu seiner Orientirung genügen dürften. In dem Folgenden wird daher nur von dem heutigen Elöszállás die Rede sein.

Nach Előszállás zu kommen ist nicht schwer. Im Sommer fährt man von Budapest aus auf bequemen Dampfschiff nach der Donaustation Duna-Földvár, von wo das Gestüt mit guten Pferden in einer halben Stunde zu erreichen ist; im Winter benützt man die Eisenbahnlinie Budapest-Fünfkirchen bis Sárbogárd — von Budapest mit Schnellzug eine nur zweistündige Fahrt — und hat dann noch per Achse 28 Kilometer zurückzulegen. Ein Gasthaus giebt es in Előszállás nicht. Der fremde Besucher ist daher genötigt die Gastfreundschaft der Herren Administratoren in Anspruch zu nehmen, wenn ihm einige Stunden zur Besichtigung des Gestütes nicht genügen.

In Előszállás selbst befinden sich die Hauptbeschäler, die 1-, 2-, und 3jährige Hengste, die aufgestellten jungen Pferde und die Abspänfohlen. Wir werden also unsere Besichtigung bei diesen Abteilungen beginnen.

Der erste Eindruck ist, offen gestanden, kein günstiger. Es liegt dies an den Stallungen, die in keiner Weise den moderner Anforderungen entsprechen. Solid und feuersicher gebaut sind sie allerdings, aber dafür lassen sie mit Bezug auf Licht, Luft, Sauberkeit und Zweckmässigkeit der inneren Einrichtung ungefähr alles zu wünschen übrig. Man erhält da unwillkürlich den Eindruck, dass die geistlichen Herren eine nach hygienischen Grundsätzen geregelte Stallordnung und Stallpflege zu jenen Äusserlichkeiten zählen, die unter die Rubrik „Luxus“ gehören.

Unser erster Besuch gilt den Hauptbeschälern. Buszgó ist bereits III Seite 24 beschrieben worden, dagegen haben wir noch die Bekanntschaft von Furioso VI, sowie die des Miethengstes Doncaster zu machen. Ersterer ist wie weiter oben zu ersehen, ein Produkt der Előszálläser Zucht und daher von besonderem Interesse für den fremden Fachmann. Schwer im Kopf und Hals und fleischig in der Schulter, kann dieser Furioso keinen Anspruch auf besonderen Adel erheben, im Übrigen aber braucht er den Vergleich mit seinen Stammgenossen in Mezöhegyes nicht zu scheuen, denn er ist Alles in Allem genommen, ein tiefer, knochiger und strammer Bursche. Von den ihm anhaftenden Mängeln würden uns die im Verhältnis zu seiner Grösse nur geringe Breite, sowie der weder vorn noch hinten vollkommen korrekte Stand am meisten stören; der wenig ausgeprägte Widerrist und die angedrückten Ellbogen seien daher nur nebenbei erwähnt. Seine sonstigen charakteristischen Points sind; ein langer aber kräftiger Rücken, eine gute Rippenwölbung, eine etwas zu kurz geratene Kruppe, schöne Unterarme, breite kurze Röhren, normale Fesseln, breite und muskulöse Hosen und korrekte, wenn auch nicht besonders mächtige Sprunggelenke. Furioso VI deckt seit 1891.

Doncaster, Br. H., gez. 1888 in Kisbér, v. Doncaster a. e. Polmoodie-

Stute, ist ein Beschäler dem wir gar keinen Geschmack abgewinnen konnten. Dass er einen „schönen Kragen“, einen nur durch Schlappohren entstellten, edlen und ausdrucksvollen Kopf, eine vorzügliche Schulter, einen kräftigen Rücken, eine recht gute, wenn auch etwas kurze Kruppe und genügende Breite im Hinterteil aufzuweisen vermag, soll ihm nicht bestritten werden. Aber wäre er in allen diesen Körperteilen auch das reine Musterbild, der Umstand, dass er infolge der ganz verfehlten Bildung seiner hinteren Rippen eine „Taille“, wie die eines im Miederpanzer nach Atem ringenden Fräuleins erhalten hat, dazu französisch gestellt, schmal in Brust und Kniestellung ist, vorne unterständig und rückbiegig steht, unter dem Knie sehr wenig Knochen zeigt und zum Überfluss noch scharf abgesetzte Sprunggelenke von der Mutter Natur mit auf den Lebensweg erhalten hat, würde uns dennoch davon abhalten, ihm eine nur einigermassen wertvolle Stute zuzuweisen. Je eher Elöszállás diesen Miethengst dem Staate wieder zurückstellt, desto glücklicher wird es für das Gestüt sein.

Aus obiger Schilderung geht hervor, dass das Elöszállászer Gestüt gegenwärtig nicht über ein einziges vertrauenerweckendes Vaterpferd verfügt. Diesem sehr bedenklichen Mangel schleunigst in zweckentsprechender Weise abzuhelpfen, halten wir für die wichtigste Aufgabe die der Gestütsleitung harret.

Unter den aufgestellten Pferden befanden sich zur Zeit unseres Besuches in Elöszállás 5 St. 3jährige Hengste, die sich wohl sehen lassen durften. Ganz besonders gefiel uns ein mächtiger Lichtbraun v. Gambia V a. d. Zömök IV v. Urfi III a. d. Zömök II v. Vollbluthengst Italian. Auch eine höchst elegante 4jährige Stute mit hervorragenden Gängen, die wie wir hörten an den Flügeladjutanten Sr. Maj., Major v. Kolossváry verkauft worden, stellte der Elöszállászer Zucht ein sehr günstiges Zeugnis aus. Bei der Besichtigung der jüngsten Jahrgänge stiessen wir auf mehrere vielversprechende Buszgó-Fohlen. Speziell erinnern wir uns an eine 2jährige Stute v. Buszgó a. e. Furioso-Stute und an einen Jährling v. Buszgó a. e. Urfi-Stute, die, was körperliche Entwicklung, harmonische Formen, Adel und Knochen anbelangt, den höchsten Anforderungen entsprachen. Eine schöne Oberlinie und Knochenstärke liessen die Buszgó-Fohlen überhaupt nicht vermissen. Um so bedauerlicher ist es daher, dass dieser Beschäler nahezu allen seinen Sprösslingen Hasenhacken erster Güte vermacht.

Wer die „aufgestellten“ Pferde eines Gestütes gesehen, kann sich auch ein Urteil über das Zuchtziel und den Charakter desselben bilden.

Das Zuchtziel des Elöszállászer Gestütes ist in erster Reihe die Produktion eines 168—178 cm hohen, starkknochigen, gängigen und leistungsfähigen

Wagenpferdes, brauner Farbe, zur Deckung des nicht unbedeutenden Pferdebedarfes der Abtei. Den hierauf gerichteten Bestrebungen entsprechend, zeichnet sich das Előszálláser Pferd durch Grösse, Knochen, gute Gänge, Ausdauer und eine bis ins hohe Alter vorhaltende bedeutende Leistungsfähigkeit aus. Die meisten Produkte des Gestütes tragen einen ausgesprochenen Wagenpferd-Typus zur Schau, doch kommen unter deuselben auch Reitpferde für schweres Gewicht vor. Hoher Adel gehört nicht zu ihren charakteristischen Eigenschaften, dagegen zeigt die Mehrzahl eine ganz vorzügliche, auch im Nachschub tadellose Trabaktion, die allerdings nicht an den Stepper erinnert, sondern „schwimmender“ oder „stechender“ Art ist. Als eingewurzelte, im Blute liegende Fehler wären zu bezeichnen: der etwas lange Rücken, die weichen Fesseln und die rückbiegige Stellung der vorderen Extremitäten. Hieraus ergibt sich, dass das Előszálláser Pferd entschieden nicht zur Klasse der Karrossiers gehört. Wenn es trotzdem uuter dieser Marke benutzt und feilgeboten wird, so lässt sich dies nur dadurch erklären, dass man in Ungarn sehr freigebig mit der Benennung „Karrossier“ ist. Auf dem Weltmarkt aber, gelten nur solche Pferde als Karrossiers, die neben einer stattlichen Grösse und einer imposanten Masse, auch Adel und steppende Aktion im Trab zeigen. Auf letztere wird sogar das Hauptgewicht gelegt; fehlt die hohe Kniebewegung, so ist der betreffende Gaul, und wenn er noch so schön wäre, als Karrossier absolut nicht unterzubringen. Man wird daher nicht zu viel von der Karrossierzucht in Előszállás reden dürfen, sondern sich dort mit dem Ruhme begnügen müssen, Tüchtiges in der Zucht eines leistungsfähigen, verlässlichen Wagenpferdes geleistet zu haben.

Wir benützen mit Vergnügen diesen Anlass den Leser auf die ausserordentliche Zähigkeit des Előszálláser Pferdes aufmerksam zu machen. Man braucht nur flüchtige Umschau in den Ställen des Gestütes zu halten, um auf zahlreiche Tiere zu stossen, denen ihr hohes Alter weder in der Haltung noch an den Sehnen und Knochen anzusehen ist, und die trotz der Last der Jahre mit jugendlicher Frische ihren Dienst versehen. Ein leuchtendes Beispiel in dieser Beziehung war die Mutterstute Öreg Zömök, die, nachdem sie 19 vorzügliche Fohlen gebracht, in ihrem 28. Lebensjahre an den Folgen eines Hufschlages zu Grunde ging.

Von der Zentrale Előszállás bis zu der Puszta Ménesmajor, wo die Mutterstuten, die 1-, 2-, 3- und 4jährigen Stuten und die Wallachen stehen, fährt man nur eine halbe Stunde. Um zuerst das Unangenehme zu erledigen, wollen wir sofort bemerken, dass der im Jahre 1841 erbaute Gestütsstall in Ménesmajor dem Gestüte geradezu zur Schande gereicht. Dumpfig, niedrig,

schmutzig, mit höchst primitiver, unzweckmässiger Einrichtung (man sieht dort noch die abscheulichen hohen Raufen) stellt dieses Gebäude das Musterbild eines Gestütsstalles wie er nicht sein soll dar. Wer einmal da hineingeblickt hat, wundert sich nicht mehr darüber, das der Rotz ganze vier Jahre hindurch Orgien in Elöszállás feiern konnte.

Der Gestüts Hof Ménesmajor umfasst ca. 1100 Joch Acker, 800 Joch Wiesen und 900 Joch Weide, hat also eine bedeutende Ausdehnung. Die Weide ist aber nicht nur umfangreich, sondern auch von vorzüglicher Beschaffenheit, so dass die Mutterstuten und Fohlen während der Dauer der Weidezeit, von Ende April bis Oktober, in einem um so besseren Nährzustand erhalten werden können, als sowohl den Stuten, wie auch dem jungen Nachwuchs ausserdem noch Trocken- und Körnerfutter gereicht wird. So erhalten sämtliche Stuten, wenn notwendig Heu, die älteren Mutterstuten und Fohlen aber auch Hafer, und zwar 2 Kilo per Stück. Mit Bezug auf die Elöszállás Weideverhältnisse wäre noch zu erwähnen, dass die Weidegründe im allgemeinen eine wellenförmige Terrainformation und sandigen Boden aufweisen. Indessen kommen auch grössere Strecken vor, die eine Beimischung von Lehm zeigen und stellenweise hat der Boden sogar eine torfige Beschaffenheit. Auf den meisten Weideflächen befinden sich schattige Baumgruppen. Gute, wasserreiche Brunnen, sind ebenfalls vorhanden. Ausserdem wurde ein Teich gegraben, in dem sich die Pferde während der heissen Jahreszeit baden können. Die Ackerfelder sind überall durch Baumpflanzungen und Gräben von der Weide getrennt. Dies verleiht dem landwirtschaftlichen Bilde einen besonderen Liebreiz, der noch dadurch erhöht wird, dass sämtliche Wege von prächtigen Alleen eingefasst sind.

Der Gang der Aufzucht ist folgender: Die Decksaison beginnt am 1. März und dauert bis ultimo Juni. Die Zuchtstuten werden täglich einige Stunden in die vor den Stallungen befindlichen Ausläufe gelassen. Nur an besonders kalten Tagen oder wenn ungewöhnlich viel Schnee gefallen, beschränkt sich ihr Aufenthalt im Freien auf die Promenade zu dem ca. $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Brunnen und zurück, die mindestens $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch nimmt. Übrigens wird auch im Stalle thunlichst für Zufuhr von frischer Luft Sorge getragen, wenigstens versicherte man uns, dass die Thore und Fenster auf der Südseite der Stallgebäude nur bei sehr kalter und stürmischer Witterung geschlossen werden dürfen.

Nach dem Abfohlen bleibt die Stute mit ihrem neugeborenen Fohlen 6 Tage in der Box. Solcher Boxes gibt es in Ménesmajor 6 Stück; sobald die siebente Stute abgefolkt hat, muss demnach die erste ihr Buen retiro

mit dem Aufenthalt in der Koppel vertauschen. Bei schönem Wetter und genügender Weide werden aber Mutter und Fohlen schon am ersten Tag auf die Weide gelassen und nur zur Nachtzeit von der übrigen Gesellschaft abgesondert.

Die Abspänung findet am 1. Oktober und zwar in der Weise statt, dass man Mütter und Fohlen nach Előszállás führt und die ersteren nach erfolgter Trennung den Heimweg nach Ménesmajor allein antreten lässt. Einfach und praktisch. Die Abspänfohlen verbleiben nun bis 1. Mai in der Zentrale, wo ihnen eine in jeder Beziehung sorgfältige und zweckentsprechende Wartung zu teil wird. Am 1. Mai aber übersiedeln die Stutfohlen wieder nach Ménesmajor, während die Hengstfohlen, wie bereits erwähnt, ungestört in Előszállás verbleiben. Was gelegt werden muss, kommt im Alter von 2 Jahren unter das Messer. Die nach Ménesmajor zurückgeführten Fohlen werden dort wieder von der Halfter befreit. Während des Sommers weiden die einjährigen Stutfohlen mit den Mutterstuten und Saugfohlen; eine zweite Abteilung bilden die 2-, 3- und 4jährigen Stutfohlen und die Wallachen. Nach der Abspänung werden jedoch diese zwei Abteilungen vereinigt, worauf sie dieselbe Weide beziehen, im Stalle aber jahrgangsweise abgesondert bleiben.

Die Aufstellung der jungen Nachzucht erfolgt abteilungsweise. Im Juli kommen die zum Verkauf bestimmten 4jährigen Stuten und Wallachen an die Reihe, dann folgen im August die 3jährigen Hengste und im Oktober werden die zur Einrangirung in das Gestüt bestimmten 4jährigen Stuten hereingenommen. In der Regel pflegt die jährliche Aufstellung 30—40 Pferde zu umfassen. Wie geschätzt die Produkte des Előszálláser Gestütes sind geht unter anderem daraus hervor, dass im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre an den ungarischen Staat ca. 70 und an den österreichischen ca. 23 Hengste verkauft werden konnten. Nach Österreich pflegten ausserdem jedes Jahr mehrere Jährlinge und nach Ungarn sowohl Jährlinge wie auch Dreijährige verkauft zu werden. Die Preise schwanken zwischen 500 und 1000 fl. österr. Währung; wer zur Zucht geeignete Hengste und Stuten in Előszállás erstehen will, muss sich jedoch dazu bequemen bedeutend höhere Beträge anzulegen.

Jedes in Előszállás gezogene Pferd trägt drei Brände, und zwar: an der linken Ganasche den Anfangsbuchstaben vom Namen des Vaters, an der linken Sattelstelle ein E (Előszállás) und an der rechten Sattelstelle die laufende Fohlennummer, die jedes Jahr bei Ein beginnt. Das Brennen der Fohlen geschieht einen Tag vor dem Abspänen. Fohlen von solchen Stuten, die im trächtigen Zustande als Arbeitspferde angekauft worden, werden zwar

im Gestüte aufgezogen, erhalten aber keinen Gestütsbrand, sondern tragen nur die letzten zwei Ziffern der laufenden Jahreszahl auf der rechten Sattelstelle.

Das Anreiten bezw. Einfahren des jungen Materiales findet unter der Aufsicht des Gestütsmeisters und eines Bereiters statt. Auch die zum Wagen dienst bestimmten Pferde werden stets zuerst etwas angeritten.

Für die Fütterung der Elöszálláser Pferde gelten folgende Normen:

Tägliche Wintergebühr für	Hafer	Gersten- schrot	Kornbrot	Heu	Futter- stroh	Anmerkung
	Liter		Kilogramm			
Stammhengste ausserhalb der Deckzeit	10,5	—	—	6	Nach Erfordernis.	Unter Heu ist hier gewöhnliches Wiesenheu zu verstehen.
Stammhengste während der Deckzeit	13	—	1,68	—		
Aufgestellte junge Pferde in der I. Periode	5	—	—	6		
Aufgestellte junge Pferde in der II. Periode	9	—	—	6		
Probirhengste und Gebrauchspferde	9	—	—	6		
Zum Zugdienst verwendete güste Mutterstuten	13	—	—	8		
Mutterstuten im Gestüte	5	—	—	8		
1—2jährige Hengstfohlen	5	—	—	8		
2—3jährige Stuten und Wallachen	5	—	—	8		
1jährige Stutfohlen	6,5	—	—	6		
Abspänfohlen	6,5	2	—	5		

Die älteren Fohlen, sowie alle Pferde die das Fohlenalter bereits überschritten haben, bekommen den Hafer mit Häckerling gemischt.

Während der Weidezeit wird den älteren und schwächeren Mutterstuten wöchentlich 30 Liter, den 1-, 2- und 3jährigen Stutfohlen und Wallachen 4 Liter und den Saugfohlen 2—5 Liter Hafer verabreicht. Bei rauher Witterung im Mai und Oktober erhalten die Pferde ausserdem ein aus Heu bestehendes Nachfutter.

Die Stamm- und Probirhengste, die zum Zugdienst verwendeten güsten Mutterstuten, sowie die in der Abrichtung befindlichen Tiere und die Gebrauchspferde stehen das ganze Jahr hindurch im Genusse derselben Futtergebühr. Eine Ausnahme hiervon machen nur, wie oben bemerkt, die Stammhengste während der Belegzeit.

Vom 1. Mai bis 1. Oktober gehen alle in Elöszállás befindlichen Hengstfohlen auf eine ausgedehnte Grasweide, bezw. auf die Stoppel- und Brack-



ALSO-KEMENCZE.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN ALEXANDER FORGÁCH.
WAR HORN, DBR. H., GEZ. 1879. v. BEAUMINET a. d. WARFARE,
v. PERO GOMEZ.

felder, die auch von den Schafen bezogen werden. Zu diesen Weideflächen kommt nach beendigter Heuernte noch eine 40 Joch grosse Wiese. Sollte sich indessen die Weide bei anhaltend trockener Witterung wesentlich verschlechtern, so wird den Hengstfohlen ausserdem ein altes Luzern- oder Kleefeld zugewiesen, oder auch bekommen sie im Stall Grünfutter — zumeist Luzerne — als Extrazugabe.

Die Fruchtbarkeitsverhältnisse des Előszálláser Gestütes können nach den bisher erzielten Resultaten als sehr günstig bezeichnet werden. Die durchschnittliche Trächtigkeitsziffer ist 70%. Allerdings müssen hiervon in der Regel 5—10% abgerechnet werden, denn ganz ohne Fehl- oder Frühgeburten und sonstige, den Verlust des Fohlens herbeiführende Krankheiten der Mutterstuten, pflegt es ja in keinem Gestüte abzulaufen. Auch die Sterblichkeit ist im Előszálláser Gestüte äusserst gering. Die dortigen Lokalverhältnisse scheinen demnach dem Pferde sehr zu konveniren. Wir erwähnen mit Bezug hierauf, dass die Witterung im Gebiete der Előszálláser Herrschaft sich durch grosse Trockenheit auszuzeichnen pflegt. Schön ist es dort meist vom April bis November. Wenn aber die Hitze im Sommer nicht selten die Höhe von 34° Celsius erreicht, darf man sich im Winter auf eine bis zu 15° Celsius steigende Kälte und viel Schnee gefasst machen. Solche Kontraste gelangen indessen nicht nur in Előszállás, sondern in der ganzen ungarischen Ebene zur Beobachtung. Und dass sie die Zucht des edlen Pferdes eher begünstigen als schädigen, lehrt, wie wunderlich es dem Theoretiker auch vorkommen mag, die praktische Erfahrung vieler Jahrzehnte.

Das Einfahren der aufgestellten Pferde besorgt der Gestütskutscher, dem auch die Aufsicht über die Reitknechte, Stallungen, Wägen und Geschirre anvertraut ist. Derselbe Mann ist dem Gestütsmeister für die richtige Wartung und Fütterung der Hengstfohlen, sowie der vom Oktober bis Mai in Előszállás aufgestellten Abspänfohlen, verantwortlich. In Ménesmajor wird das in zwei Abteilungen eingeteilte Gestüt durch je einen berittenen Csikós bewacht. Die Oberaufsicht daselbst aber führt der sogenannte csikós gazda, der erforderlichenfalls seinen Leuten behilflich zu sein hat. Beim Beleggeschäft und Hufabzwicken, wie auch bei allen aussergewöhnlichen Arbeiten, werden die Előszálláser Reitknechte verwendet.

Die oberste Entscheidung über den Zuchtbetrieb, die Ausmusterung und den Verkauf der Gestütsprodukte u. s. w. ist dem Wirtschaftsdirektor vorbehalten. In der Praxis stellt sich jedoch die Sache meistens so, dass die diesbezüglichen Vorschläge des Gestütsmeisters ohne Einsprache genehmigt werden. Wer das Gestüt besichtigen oder dort Pferdeankäufe vornehmen

will, wird sich daher auch in erster Reihe an den Gestütsmeister zu wenden haben.

Hiermit glauben wir unsere Schilderung des Elöszálláser Gestütes zum Abschluss bringen zu können. Hoffentlich wird es dieser kurz gefassten Skizze gelingen, die bisherigen Leistungen jener altehrwürdigen Zuchtstätte in das beste Licht zu stellen. Es heisst aber nicht vergebens „Das Bessere ist des Guten Feind“, und so vermögen denn auch wir, bei aller Achtung vor dem heutigen Standpunkt der Elöszálláser Zucht, nicht die Bemerkung zu unterdrücken, dass im Gestüte der Cistercienser noch Raum für eine umfassende reformatorische Thätigkeit vorhanden ist. Was Elöszállás unserer Ansicht nach vor Allem benötigt, wäre: ein den Anforderungen der Karrossier-Zucht entsprechender Stammhengst; neue, zeitgemäss eingerichtete Stallungen und eine strengere, auf dem System der Zucht nach Leistungen basirte Prüfung des heranwachsenden Zuchtmateriales. Sind einmal diese desideria erfüllt, so bleibt dem Freunde des Elöszálláser Gestütes wenig zu wünschen übrig.

Sár Szent Miklós.

Wie sich mit Sicherheit nachweisen lässt, gründete Graf Johann III Zichy in dem Zeitraum von 1769—1778 auf der Puszta „Belső und Külső Láng“ ein Gestüt, dem er die Aufgabe zuwies, wohlfeilere Zugpferde für die ihm auf seinen Dörfern Szöny und Neszmély obliegende Beförderung der Post zu erzeugen. Nach seinem Tode wurde dieses Gestüt durch die Witwe, geborene Baronin Theresia Luzsenszky († 1812) bedeutend erweitert und verbessert, und auch sein Sohn, Graf Johann IV († 1830), liess es sich anlegen sein, die aus sehr bescheidenen Anfängen hervorgegangene Zucht in Láng, durch häufige Ankäufe aus berühmten ungarischen Gestüten, wie z. B. Ozora, Sárvár und Ireg, einer höheren Stufe zuzuführen. Genaueres über den damaligen Zuchtbetrieb lässt sich indessen nicht ermitteln, denn die vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen reichen nur bis zum Jahre 1826 zurück.

Das zweite und dritte Dezennium unseres Jahrhunderts gestaltete sich bekanntlich in ganz Ungarn zu einer Periode lebhaften wirtschaftlichen Aufschwunges. Ganz besonders machte sich dies auf dem Gebiete der Viehzucht bemerkbar. Englisches und Arabisches Vollblut, Schweizer Hornvieh und hochveredelte Zuchtschafe hielten ihren Einzug auf den weitläufigen Puszten des Stuhlweissenburger Komitates. Um diese Zeit (1826 oder 1830) übernahm Graf Camillo Zichy, Sohn des vorerwähnten Grafen

Johann IV, sowohl die Bewirtschaftung der Familiengüter, wie auch die Leitung des Gestütes. Bis dahin scheint das Belegen im Rudel üblich gewesen zu sein; wenigstens waren im Jahre 1826 bei der Anlage des Gestütbuches keinerlei Daten über die nähere Abstammung des vorhandenen Materiales aufzufinden. Soviel steht indessen fest, dass die ältere Länger Zucht sehr stark von dem Kaiserlichen Hofgestüte Kladrub beeinflusst worden ist. Dies geht unter anderem auch daraus hervor, dass die bemerkenswertesten Vaterpferde jener Periode, die Hengste Imperatore (1815—1830) Dunkelbraun und Sacramoso (1826—1832) Rapp, beide aus dem fürstlich Eszterházy'schen Gestüte Ozora im Tolnaer Komitate, sowie auch ein namenloser Hengst aus dem Gräfllich Illésházy'schen Gestüte Sárvár in der Schütt, Sprösslinge des Kladruber Stammes waren.

Die Zucht der Postklepper hatte nun ihr Ende erreicht. Statt solcher wurden grosse Wagenpferde zum Dienst vor den herrschaftlichen Karrossen und zum Verkauf gezogen. Damit war der Kreuzung mit englischem Blute die Bahn geebnet. Grösse, Gang, edle Formen, braune Farbe, — woher sollten alle diese beim Wagenpferde nicht länger zu entbehrenden Eigenschaften genommen werden, wenn man sich nicht des englisch gezogenen Zuchtpferdes als Kreuzungsmaterial bedienen wollte?

Um dieselbe Zeit vollzog sich ein vollständiger Umschwung auf dem Gebiete des Zuchtbetriebes. Die Initiative hierzu ergriff der als tüchtiger Fachmann bekannte Stallmeister Emerich Schneller — ein Sohn des aus Schlesien eingewanderten Ireger Gestütsmeisters — der 1824 mit der Leitung des Gestütes betraut, dieselbe bis zu seinem 1866 erfolgten Tode innehatte. Zunächst wurde die Paarung aus der Hand und eine rationellere Fütterung eingeführt. Sodann schritt man zur Anlage eines Gestütbuches, verlegte den bisher im Lóber Maierhof untergebrachten Stutenhof in eine neben dem herrschaftlichen Schlosse in Nagy Láng befindliche sehr geräumige Lokalität, wies den Hengstfohlen entsprechende Räumlichkeiten auf der Puszta Tövény an, erbaute einen acht Boxes enthaltenden grossartigen Hengstenstall u. s. w. Dank diesen mit grossen Opfern ins Werk gesetzten Reformen, konnte die Zucht in Láng nun unbehindert aufblühen und gedeihen.

Unter den nützlichen Stammhengsten, die das Gestüt in den dreissiger Jahren benützt hat, wären zu nennen:

Grimalkin (1825—1835), angeblich englisches Vollblut, dessen Vater, Grimalkin, gez. 1808 v. Chance a. d. Jemima, durch einen Fürsten Trauttmansdorff aus England importirt worden.

Griffin (1824—1835) und Mystery (1830—1842). Die beiden letzteren

waren Söhne gleichnamiger englischer Vollbluthengste,*) und stammten aus dem 1831 aufgelösten Gräflich Viczayschen Gestüte Ireg. Dass ihr Einfluss auf die Láng Zucht ein sehr bedeutender gewesen, lehrt eine flüchtige Durchsicht der dortigen Gestütsregister, denn leicht gezählt sind die in Láng gezogenen Pferde in deren Stammbäume die Namen von Griffin und Mystery nicht vorkommen. Was das hier erwähnte Ireger Gestüt anbelangt, sei bemerkt, dass dasselbe im Jahre 1783 mittelst Ankaufs Grassalkovicher, Eörkényer, Hatvaner und Mátyusházer Stuten errichtet und bis zu seiner im Jahre 1831 erfolgten Auflösung stets mit englischen (Mystery, Griffin, Grosvenor) und orientalischen Hengsten veredelt wurde.

Auf der mit bestem Erfolg betretenen Bahn fortschreitend, bemühte sich die Gestütsleitung nun auch in den Besitz eines authentischen Vollbluthengstes zu gelangen. Es scheint dies aber zu jener Zeit keine so einfache Sache gewesen zu sein; wenigstens hatte der im Jahre 1835 für Láng erstandene „Vollbluthengst“ Mulatto kein beglaubigtes Pedigree aufzuweisen; darf man einer vorhandenen Aufzeichnung Glauben schenken, wäre er 1831 v. Mulatto a. d. Juniper gezogen. Mulatto, der von einem Herrn Brönnsberg für Ozora importirt worden, deckte von 1835—1853 in Láng. Nicht weniger als 76 von ihm erzeugte Stutfohlen konnten als Mutterstuten in das Gestüt einrangirt werden. Diese Thatsache allein gibt zu erkennen, welcher hohen Zuchtwert er besessen. Im „Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekennntnis, Pferdehandel, Dressur, Reitkunst und Rossarzneikunde,“ angefangen von S. von Tennecker, fortgesetzt von Dr. A. Rueff, Jahrgang 1851, wird Mulatto in dem Artikel „Die Pferdezucht Österreichs mit besonderer Rücksicht auf Ungarn“ folgendermassen beschrieben: „Starker und edler Hengst, dürfte jedoch unter den Knien etwas stärker sein, links Hasenhacke, 16.1 hoch.“ Was von dieser Beschreibung zu halten, müssen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls aber darf Mulatto als der Begründer des Gestütstypus bezeichnet werden.

Ein zweiter, aber mit besseren Geburtsdokumenten ausgestatteter Engländer war Doncaster, gez. 1828, v. Blacklock, a. d. Quickly v. Mowbray, der von 1835 bis 1844 in Láng in Verwendung stand. Der Hippologe des vorerwähnten „Jahrbuches“ scheint indessen auch an diesem Hengste keinen Gefallen gefunden zu haben, denn er fertigt ihn mit folgenden, wenig freundlichen Worten ab: „Rücken tief und schwach, mehr ein leichtes Reitpferd als ein Hauptbeschäler, 15,1“ hoch.“

Über den von 1841—1848 in Láng benützten englischen Vollbluthengst

*) Vermuthlich Griffin v. Dungannon a. d. Miss Euston, und Mystery v. Woodpecker a. d. Platina.

Carthago, gez. 1823, v. Pioneer a. d. Reserve v. Waxy, schreibt derselbe Verfasser: „15 Faust 3“ gross, edel und schr kräftig. Der linke hintere Fessel gebrochen, infolge dessen hässliche Rallusbildung und wohl auch die Schale auf dem rechten Hinterfusse, sowie die schlechte, säbelbeinige Stellung.“

Weldare, gez. 1832, v. Langar a. e. Orville Stute, der von 1843 bis 1852 im Gestüt deckte, erhält folgendes Zeugnis: „15 Faust 3“, kastanienbrauner Hengst mit Schnibbe, vorne etwas gebraucht (!), Kruppe unübertrefflich, die Schenkel etwas kurz und zu grade gestellt.“

Schliesslich wären noch Chateau Margaux (1844—1858) und Union (1844—1853), beide Söhne des vom Fürsten Eszterházy gezogenen Weldare, zu erwähnen.

Die Zahl der Mutterstuten, die 1826 nur 47 Stück betrug, war im Jahre 1851 bereits auf 200 Stück gestiegen. Dieser bedeutende Zuwachs verdient um so grössere Beachtung, als im Jahre 1843 zahlreiche Stuten an den Vicekönig von Egypten, Mehemed Ali, verkauft worden waren und die verhängnisvolle Revolutionsepoche 1848/49 auch dem Lángler Zuchtbetrieb schwere Wunden geschlagen hatte. Kurz darauf trat ein Wechsel in der obersten Leitung des Gestütes ein. Graf Camillo, der aus Gesundheitsrücksichten den grössten Teil des Jahres fern von Láng zubringen musste, übergab das Gestüt seinem Bruder, dem Grafen Alfred Zichy. Dieser, der auf dem nahe gelegenen Polgárdi mit dem Grafen Batthyany einen Rennstall unterhielt, erfasste seine Aufgabe mit dem Ernst und dem Eifer des bewährten Fachmannes. Wie überhaupt im ganzen Lande, so wurde jetzt auch in Láng mehr auf Knochen und gut entwickelte Muskulatur gesehen. Allem Anscheine nach war dies bei dem Streben nach Blut und Adel stark vernachlässigt worden. Selbstverständlich konnte eine solche Kursveränderung nur nach sehr sorgfältiger Sichtung des vorhandenen Materiales zur Durchführung gelangen. Und so wurde denn der Stutenstamm im Jahre 1852 auf 130 Stück reduziert, dafür aber neun neue Vaterpferde angeschafft. Diese waren:

- King Charles, Schwbr. Hengst, 16,1“, gez. 1843, v. Royal Oak a. d. Rhodope v. Sultan (1853—1863); ein mächtiger, knochiger Hengst, der in seinem ganzen Körperbau eine glückliche Vereinigung von Blut und Masse zur Schau trug; wurde der Stammvater vieler noch heute vorhandenen Familien.
- Uncas, gez. 1843, vom Grafen Halm v. Grey Momus a. d. Trickery v. Whalebone (1854—1863); nicht so schön aber noch knochiger als King Charles.
- Smaragd, F.-H., 16 Faust, gez. 1850 vom Baron Biel, v. Provost a. d. Esmeralda, v. Phantom a. d. Buck (1855—1870); der letzte Stamm-

hengst des Gestütes und eines der besten, wenn nicht das beste Vaterpferd, das je in Láng thätig gewesen; edel in der Form, dabei knöchlig und muskulös. Um so mehr muss es bedauert werden, dass er Krippensetzer war und Zwanghuf vererbte.

Bashi-Bozouk, Br. H., gez. 1854 in England, v. Faugh-a-Ballagh a. d. Reaction; vorzüglicher Hengst, der aber schon nach einer Decksaison einging. Revolver II, Br. H., 17 Faust, gez. 1856 in Kisbér, v. Revolver a. d. Annette v. Bedford (1862—1876); grosser knöchiger Hengst des Wagenschlages. Gladiolus, Br. H., 15' 13'', gez. 1856 in England, v. Kingston a. d. Achyrantes v. Thirsk (1863—1878); ein durch seltene Kurzbeinigkeit ausgezeichnete Vollblutbeschäler.

Claudius II, Schwbr. H., 16 Faust, gez. 1859 in Láng, v. Smaragd a. d. Claudine v. Carthago. Erbte und vererbte die edlen Formen seines Vaters, jedoch ohne dessen Knochen und Tiefe. Seltsamerweise leistete Claudius sein Bestes in der Paarung mit Smaragd-Töchtern.

Mit Bezug auf die vorerwähnten Hengste muss besonders hervorgehoben werden, dass King Charles, Uncas, Smaragd, Bashi-Bozouk und Claudius nicht nur Wagenpferde, sondern auch vorzügliche Jagd- und Reitpferde erzeugten.

Im Jahre 1861 wurde Láng von der damals in Ungarn leider so häufig erscheinenden Landplage, dem Rotz, heimgesucht und nur den energischen Massregeln des Besitzers ist es zu verdanken, dass dem im freudigen Aufblühen begriffene Gestüt die gänzliche Vernichtung erspart blieb. Das alte Sprichwort „Ein Unglück kommt selten allein,“ bewährte sich auch in diesem Falle. Die Rotzepidemie bildete nur die Einleitung zu weiteren schweren Prüfungen, welche die Zucht in Láng auf Jahre hinaus lahmlegen sollten. Zunächst sei erwähnt, dass Graf Alfred gegen Ende der sechziger Jahre von einer schweren Krankheit dauernd ausser Stand gesetzt wurde, sich um die Leitung des Gestütes zu bekümmern. Graf Camillo, der mittlerweile ein hohes Alter erreicht hatte, musste daher zum zweitenmale das Zuchtdepartement in Láng übernehmen. Dies war aber insofern mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft, als der Graf den grössten Teil des Jahres in Wien, Marienbad und Gastein zubrachte, sich also zumeist auf die schriftlichen Meldungen der Gestütsmeister verlassen musste. Und dieser an und für sich schon bedenkliche Übelstand wurde noch dadurch verschärft, dass Schnellers Nachfolger, die Gestütsmeister Decker und Douglas, nicht annähernd im Besitze derjenigen Fachkenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten waren, die ihren Vorgänger ausgezeichnet hatten. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, dass verschiedene zum Teil sehr ernst zu nehmende Fehler wie

Zwanghuf, lange und weiche Fesselung, enge, rückbiegige Stellung der vorderen Extremitäten, mangelnde Tiefe und Breite, eine wachsende Verbreitung unter den Produkten der Länger Zucht fanden. Manche gute Eigenschaft des dortigen Pferdes, so z. B. Eleganz der Formen, Grösse, Schnelligkeit, guter Rücken, mächtige Hinterhand und ein schönes fehlerfreies Auge, widerstand jedoch siegreich den Folgen der eingerissenen züchterischen Misswirtschaft. Es ist dies als ein grosses Glück zu bezeichnen, denn die Fahrt auf abschüssiger Bahn geht bekanntlich auch auf dem Gebiete der Zucht weit schneller vor sich, als das Erklimmen der lichten Höhe.

Eine weitere Gefahr bildete das Altern der bewährten Vaterpferde. In dieser Beziehung musste unbedingt Rat geschaffen werden und so entschloss man sich denn zum Ankauf folgender Hengste:

1. Custaloga, Br. H., gez. 1863 in England, v. Tournament a. d. Gertrude v. Hautboy (1870—1881); ein mächtiger, über 170 cm messender, starkknochiger Hengst, dessen Wert jedoch durch schaufelnden Gang und Vollhufe wesentlich beeinträchtigt wurde.

2. Atlas, Br. H., gez. 1866 in Frankreich, v. The Nabob a. d. Agar v. Sting, also ein rechter Bruder zu Bois Roussel (1873—1876); hochedel, aber zu fein, leicht und unbedeutend, um der ihm gestellten Aufgabe genügen zu können.

3. Pirat, Br. H., gez. 1868 in Kisbér, v. Buccaneer a. d. Alix v. Alert (1873—1877); ein echter Buccaneer, der jedoch mit Rücksicht auf seine Fesseln nur mit Vorsicht zu gebrauchen war. Dieser Hengst hat zehn gute Töchter im Gestüte.

4. Indian Star, Br. H., gez. 1871 in Deutschland, v. Apollyon a. d. Factory Girl v. Kingston (von 1876 an). Kein übermässig grosser, aber ein sehr harmonisch gebauter und strammer Hengst, mit herrlichem Rücken, vortrefflicher Schulterlage, genügender Tiefe und schöner Aktion, dem nur etwas mehr Knochen zu wünschener gewesen wären. Obwohl Indian Star vielfach vorzügliches geleistet — es stehen noch heute zwölf seiner Töchter in Szt. Miklós, die sich alle durch Adel, Formenschönheit, Temperament und Ausdauer bemerkbar machen — hat er doch auch eine grosse Anzahl hochbeiniger, schmalbrüstiger und spindelbeiniger Produkte erzeugt. Andererseits darf ihm die Anerkennung nicht vorenthalten werden, dass er ausgezeichnete Hufe vererbte und in dieser Beziehung dem Gestüte von grossem Nutzen gewesen ist.

5. Salvanos, Br. H., gez. 1869 in Frankreich, v. Dollar a. d. Sauvagine v. Ion (von 1879 an).

Über letztgenannten Hengst werden wir uns weiter unten näher äussern. Hier sei nur erwähnt, dass Salvanos, der Vater von Roy Neil's Mutter, im

Jahre 1872 für seinen damaligen Besitzer, Mr. Joseph Radeliff, das Cesarewitch eroberte und zwar in einem Felde von 24 Startern. Infolge dieses glänzenden Erfolges zum Favorit im Cambridgeshire erhoben, schnitt er jedoch hier so schlecht ab, dass man allgemein der Meinung war, er sei einem Schurkenstreich zum Opfer gefallen. Thatsächlich hat er nachher nie auch nur annähernd jene Form gezeigt, die er in Cesarewitch an den Tag gelegt. Sein Vater Dollar war bekanntlich ein Sohn des Flying Dutchman, seine Mutter Ion siegte im Derby und St. Leger und seine Grossmutter führte ebenfalls das St. Leger heim. An einem hochvornehmen Pedigree hat es Salvanos somit nicht gefehlt.

1881 starb Graf Camillo, der mit zwei seiner Brüder ungeteilt gewirtschaftet hatte. Nun traten aber die Neffen, die Grafen Ferdinand und Johann (VI) Ziehy, die Erbsehaft an, und bei der hierdurch erforderlich gewordenen Teilung fiel die Herrschaft Láng an den Grafen Johann, der das dortige Gestüt bereits im Jahre 1882 licitando verkaufen liess. Graf Ferdinand dagegen, konnte sich nicht zum Aufgeben der Pferdezucht entschliessen, sondern errichtete mit den auf seinen Teil gekommenen Pferden ein eigenes Gestüt in dem 1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Láng entfernten Sár Szt. Miklós, wo die altberühmte Länger Zucht seitdem ihre Fortsetzung gefunden hat.

Vor der Teilung fand eine genaue Klassifikation des vorhandenen Gestütsmaterials statt. Bei dieser Gelegenheit musste eine beträchtliche Anzahl von Stuten teils wegen hohen Alters, teils wegen anderer Gebrechen ausgemustert werden. Graf Ferdinand sah sich daher genötigt, sein neues Gestüt durch Ankauf zu kompletiren und da er hierzu die Länger Auktion benützte, darf mit vollem Recht behauptet werden, dass Sár Szt. Miklós, obwohl was die Pferdezahl anbelangt nicht mit dem einstigen Länger Gestüt zu vergleichen, doch das Beste dieser bewährten Zucht in sich aufgenommen hat.

Von den bei der Teilung vorhandenen Beschälern musste Custaloga, als zu alt und gebrechlich, vertilgt werden; Pictor (v. Pictor a. d. Announceinent v. Annandale) wurde gelegt; Indian Star kam nach Szt. Miklós, und dorthin übersiedelte auch Salvanos, der, da er mittlerweile von der ungarischen Regierung angekauft worden war, als Miethengst vom Grafen Ferdinand übernommen wurde. Altershalber von der staatlichen Gestütsverwaltung ausgemustert, konnte der verdiente Veteran jedoch einige Zeit darauf für das Szt. Miklóser Gestüt erworben werden. Sein Wirken daselbst wird indessen nicht mehr von langer Dauer sein, denn da er heuer (1892) das ehrwürdige Alter von 23 Jahren erreicht hat, dürfte er wohl im vergangenen Frühjahr seine letzte Saison erlebt haben.



BÁLVÁNY.

F.-H. GEZOGEN VON HERRN NICOLAUS VON BLASKOVITS, 1878,
v. BUCCANEER a. d. LADY FLORENCE, v. NEWMINSTER.

Das nach Sár Szt. Miklós gebrachte Stutenmaterial wurde dort einer nochmaligen strengen Musterung unterzogen. Hierbei ergab sich, dass das Lot neben mehreren vorzüglichen Tieren auch solche enthielt, die mit Bezug auf Tiefe, Knochen, Pedale und Muskulatur manches zu wünschen übrig liessen. Eine systematische Korrektur dieser Mängel erschien demnach dringend geboten. Es fragte sich nur, ob man hierzu Halbblut oder Vollblut verwenden sollte. Den Knochen zu lieb entschied man sich für ersteres, indem man die Hengste *Furioso* 62 (1881) und *Deutscher Michel* (1882 u. 1883) aus dem Stande der Königl. Staats-Hengsten-Depots als Miethengste für das Gestüt erwarb. Eine Zunahme an Knochen liess sich nun allerdings bei den Produkten dieser beiden Halbblüter wahrnehmen, der Typus aber ging verloren. Wo *Furioso* und *Deutscher Michel* nicht durchgriffen, bekam man es mit Individuen zu thun, die keine der guten Eigenschaften ihrer Eltern zeigten und infolge dessen auch schwerer zu verwerten waren. Obwohl die vorgenannten Hengste einige vorzügliche Mutterstuten erzeugten und mehrere ihrer Söhne an die Staats-Hengsten-Depots verkauft werden konnten, hielt man es daher für geratener, sich wiederum dem Vollblute zuzuwenden. Dank diesem Entschlusse, erscheinen die im Gestüte gezogenen jüngeren Pferde heute 7—10mal mit Vollblut gekreuzt. Die Hengste, die zu der seitdem konsequent eingehaltenen Vollblutkreuzung verwendet wurden, waren, ausser *Indian Star* und *Salvaos*, folgende: *Purdé*, Schw. H., gez. 1876, v. *Carnival* a. d. *Lenke* v. *Cotswold* (1882—1884); wenig fruchtbar.

Camillus, Br. H., gez. 1881, in Sár Szt. Miklós, v. *Przedswit* a. d. *Laura* v. *Custaloga* (1885).
Charley, Br. H., gez. 1882, v. *II Gladiatore* a. d. *Duhart* v. *Maearoni* (1886).
Frangepan, Br. H., gez. 1880, v. *Cambuscan* a. d. *Fregatte* (1886, 1888—1892).
Faneur, F.-H., gez. 1881, v. *Verneuil* a. d. *Fancy* v. *Orlando* (1887).
Bizarr, F.-H., gez. 1879, v. *Remény* a. d. *Lenke* v. *Cotswold* (1889).
Triftig, Br. H., gez. 1882, v. *Chamant* a. d. *Thrifty* v. *Adventurer* (1890, 1891 u. 1892).

Bac, Br. H., gez. 1883, v. *Buecaneer* a. d. *Getroffen* v. *Blue Gown* (1891).
 Zu obiger Liste muss noch bemerkt werden, dass jene Hengste die nicht mehr wie eine Decksaison in Verwendung standen, gegenwärtig im Gestüte nur durch einzelne Nachkommen vertreten sind.

Hiermit bringen wir unsere, mit freundlicher Beihilfe des Herrn Ober-tierarzt *Árpád Kaldrovits* gesammelten geschichtlichen Daten zum Abschluss und gehen zur Beschreibung des heutigen Sár Szt. Miklós über.

Die im Weissenburger Komitat gelegene Herrschaft Sár Szt. Miklós

ist von der Eisenbahnstation Sárbogárd in 12 Minuten und von Előszállás in 1½ Stunden zu erreichen. Wer diese Fahrt unternimmt, möge jedoch nicht ausser Rechnung lassen, dass er in Szt. Miklós auf die Gastfreundschaft des Gestütsmeisters, des vorgenannten Herrn Obertierarzt Kaldrovits, angewiesen ist. Wir erwähnen dies, weil die kleine Ortschaft nur wenig zu bieten hat und ein Schloss oder auch nur ein Kastell dort nicht vorhanden ist, somit selbst nähere Bekannte der gräflichen Familie, Zichy sich genötigt sehen würden, ebenso wie die Mitglieder dieser Familie bei ihren Besuchen in Szt. Miklós, das gastliche Heim des Gestütsmeisters aufzusuchen.

Der vollkommen abgesonderte Gestütshof bildet ein westlich von der herrschaftlichen Gemeinde Sár Szt. Miklós gelegenes, von geräumigen Paddocks umgebenes Viereck, das gegen Norden, Osten und Süden durch Wohn- und Stallgebäude, gegen Westen aber durch eine Mauer begrenzt ist. Das nördlich liegende Gebäude ist der 109 Meter lange und 12 Meter breite Mutterstuten-Stall, dessen Einrichtung in jeder Beziehung den modernen Anforderungen entspricht. Wir finden hier eine praktische Wassercleitung, durchlaufende Futterbarren aus Eichenholz, hochangebrachte mit eisernen Rahmen versehene Drchfenster, anstatt des stets mit vielen Übelständen verknüpften Heubodens eine angebaute, mittelst eiserner Thüren verschliessbare Heukammer und so manches andere, was von der fachmännischen Erfahrung der Gestütsleitung zeugt. Die Nachtbeleuchtung wird durch in einer Manervertiefung stehende Reflektor-Lampen bewirkt. An der südlichen Längseite und am westlichen Ende ist je ein Stallthor angebracht.

Durch das 10 Meter breite Abfohlungslokal wird der Mutterstutenstall in eine grössere Hälfte für Stuten mit Saugfohlen und eine kleinere für Stuten ohne Fohlen geteilt. Dieser Abfohlungsraum ist mit gedieltem Boden versehen; ein kleinerer abgesonderter Teil desselben dient als Aufenthaltsort für die Csikóse und deren Reitpferde.

Ausserordentlich praktisch ist auch der ausserhalb des Gestütshofes an der östlichen Seite der Paddocks gelegene, im Rechteck aufgeführte Stall der Szt. Miklóser Vollblutabteilung. Dieser Stall enthält 6 Boxes, von denen jede ihren eigenen Ausgang in den Paddock hat. Das dazu gehörende, im Rechteck angebaute Gebäude ist ähnlich eingerichtet, besteht jedoch nur aus zwei grossen Boxes für Abspänfohlen, eine für die Hengste und die andere für die Stuten. Die nahegelegene eingezäunte und kreisförmige Galoppirbahn der Vollblutfohlen hat eine Länge von 750 und eine Breite von 10 Meter. Auf dem elastischen Boden dieser Bahn erhalten die Fohlen, von dem Csikós im gestreckten Galopp getrieben, einmal täglich einen gehörigen „pipe-opener.“

Der gegenwärtige Stand des Sár Szt. Miklóser Gestütes ist: 3 Stammbeschäler und 70 Mutterstuten, unter letzteren etwa 12 Vollblut. Die 1-, 2- und 3jährigen Stutfohlen stehen in Sár Egres, die Hengstfohlen in Duna Adony, dem Wohnsitz der gräflichen Familie.

Die Halbblutmutterstuten sind gezogen:

- | | | |
|----|------|-------------------|
| 1 | nach | Revolver II, |
| 2 | „ | Custaloga, |
| 4 | „ | Pirat, |
| 3 | „ | Atlas, |
| 9 | „ | Indian Star, |
| 14 | „ | Salvanos, |
| 4 | „ | Pictor, |
| 2 | „ | Atlas II, |
| 3 | „ | Furioso, |
| 3 | „ | Purdé, |
| 4 | „ | Deutscher Michel, |
| 1 | „ | Camillus, |
| 1 | „ | Frangepan, |
| 1 | „ | Faneur, |
| 4 | „ | Ostreger. |

Sehen wir uns zunächst die Stammbeschäler an, so haben wir Salvanos, Frangepan und Triftig Revue passiren zu lassen.

Salvanos, Br. H., gez. 1869 in Frankreich, v. Dollar a. d. Sauvagine, vertritt den Karrossier-Typus. Viel Charakter im Kopf und im Hals zeigend, lässt er auch in der Schulterlage, in der Tiefe und Breite seines Brustkastens, wie in der Form seiner Oberarme, den Hengst hoher Klasse erkennen. Der Rücken muss, obwohl er jetzt unter der Last der Jahre nachgegeben, einst ebenfalls den höchsten Anforderungen entsprochen haben. Die Unterarme dagegen sind nicht weit her und ausserdem steht der Hengst vorn etwas rückbiegig. Diese Mängel liessen sich jedoch noch in den Kauf nehmen, wenn nur die Hinterhand, besonders aber die Sprunggelenke, der Kritik nicht gar so viel Anlass zu Tadel geben würden. Dass Salvanos mit so schwachen, elenden Sprunggelenken Hervorragendes auf der Bahn geleistet, vermögen wir überhaupt nicht mit der Lehre von der Mechanik des Pferdekörpers in Einklang zu bringen. Da heisst es eben sich mit dem allbekannten „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens gold'ner Baum“ zur Ruhe begeben. Nichtsdestoweniger würden wir einen mit solcher Hinterhand bezw. solchen Sprunggelenken ausgestatteten Hengst nie und nimmer

zur Halbblutzucht verwendet haben, und hätte er auch in allen klassischen Rennen Old Englands die Blüte seines Jahrganges in den Staub gestreckt.

Frangepan, Br. H., gez. 1880 vom Grafen Tassilo Festetics, v. Cambuscan a. d. Fregatte, gehört ebenfalls nicht zu unseren Lieblingen. Gross und mächtig ist er ja und einen schönen Buckel hat er auch; aber weiter finden wir nichts an ihm zu loben. Die gut gelagerte Schulter ist zu schwer, die Kruppe hat eine zu runde Form, die zu schwach ausgefallenen Sprunggelenke sitzen zu hoch, die Hosen zeigen zu wenig Breite und Muskeln. Das Hinterteil ist zu schmal und der ganze Hengst ruft nicht den Eindruck eines Vaterpferdes hervor.

Triftig, Br. H., gez. 1882 vom Grafen Bernstorff-Gyldensteen, v. Chantant a. d. Thrifty, gefällt uns weit besser als seine vorgenannten Stallgenossen. Es ist dies ein Hengst von ausgeprägtem orientalischem Schnitt: tief, muskulös, trocken und stramm. An den schönen Widerrist reiht sich ein minder guter Rücken, die Schulterlage ist tadellos, die Kruppe etwas abschüssig, aber von guter Länge. Zu tadeln wären an Triftig eigentlich nur seine geringe Grösse, seine etwas zu kurz geratenen hinteren Rippen und die verdrehte Stellung seines rechten Vorderfusses. Im ganzen genommen ein hochedler, typischer, nicht besonders knochiger, aber proportionirter Hengst.

Die überwiegende Mehrzahl der Stuten besteht aus mittelgrossen, hochedlen Tieren von genügender Knochenstärke, deren Aktion und ganzer Charakter auf bedeutende Ausdauer schliessen lassen. Adel, Gängigkeit, Härte und Leistungsfähigkeit kennzeichnen denn auch die meisten Produkte dieser Pépinière. Welches das Zuchtziel des Gestütes ist, ergibt sich hieraus von selbst. Sár Szt. Miklós will edle, schnelle und ausdauernde, 165—170 cm hohe Pferde des leichten Reit- und Wagenschlages erzeugen. Wie überall, bleibt indessen auch in diesem Gestüte noch einiges zu wünschen übrig. Hierzu zählen wir in erster Reihe die Beseitigung der bei den Mutterstuten ziemlich häufig anzutreffenden minder guten Rücken und steilen Schultern. Die Gestütsleitung wird daher, sowohl bei der Aufstellung neuer Vaterpferde, wie auch bei der Einrangirung von Mutterstuten, ihr besonderes Augenmerk auf diese Mängel zu richten haben.

Über den in Sár Szt. Miklós eingeführten Zuchtbetrieb haben wir folgendes mitzuteilen:

Nach dem Abfohlen bleibt die Stute so lange in dem vorerwähnten, für diesen Akt bestimmten Raum, bis die Nachgeburt abgegangen und das Fohlen trocken geworden. Das Futter der säugenden Stuten besteht aus 4 Kilo Hafer per Tag, welches Quantum in 3 Rationen verteilt zur Verfütterung

gelangt; hierzu kommt während der Wintermonate Heu und im Sommer die Weide. Stuten ohne Fohlen bekommen im Winter 2 Kilo, während der Weidezeit (Mai—November) aber nur 1 Kilo Hafer, als Rauhfutter Heu, Mohar oder Mischling und des nachts Gerstenstroh; dies jedoch selbstverständlich nur während der Wintermonate.

Die Abspänung der Fohlen erfolgt je nach der Entwicklung der jungen Tiere im Alter von 5—6 Monaten. In der Regel erhalten sie nun auch auf der linken Sattelstelle den Gestütsbrand  dem sich bei den Stuten auf der rechten Sattelstelle noch die laufende Nummer zugesellt. Dieser Brand kommt indessen nur bei den Fohlen der Ge- stütsstuten in Anwendung; war die Mutter eine Arbeitsstute, so wird dem betreffenden Fohlen an der linken Sattelstelle ein  ohne Krone und an der rechten die laufende Nummer aufgebrannt. Sofort nach dem Abspä- nen wird die Trennung der Geschlechter vor- genommen. Zur Bewegung der beiden Rudel dient ein ca. 27 Joch grosser Paddock, der durch Akazienhecken in mehrere Abteilungen geteilt ist. Die Mutterstuten gehen in der Nähe auf einer 50 Joch umfassenden offenen Weidefläche.

Die Futterration der jungen Nachzucht besteht von der Abspänung bis zur Aufstellung aus 3 Kilo Hafer pro Tag, jedoch kann schwächeren oder sich schlechter nährenden Fohlen sowohl im Sommer wie im Winter eine Zubusse von 1 Kilo täglich gewährt werden. Als Rauhfutter erhalten sämtliche Fohlen nur Wiesenheu bester Gattung.

Während der Weidezeit gibt es natürlich keinen Zwang bei der Bewegung, im Winter aber werden die Fohlen „ob schön, ob Regen“ täglich zwei Stunden von einem berittenen Csikós abwechselnd im Trab und Schritt getrieben.

Leider pflegt der Gesundheitszustand der jungen Tiere während des ersten Lebensjahres trotz der in jeder Beziehung rationellen Haltung eine Quelle ständiger Sorgen für die Gestütsleitung zu bilden. Nahezu alle Saugfohlen werden nämlich im Frühjahr (April, Mai oder Juni) von einer katarrhischen Lungentzündung heimgesucht, welcher 1—10% des gesamten Fohlenstandes zum Opfer fallen. Und im Herbst folgt dann noch die Druse, die ebenfalls meist einen bösartigen Verlauf nimmt. Da die aus diesem Anlass vorgenommenen gründlichen Desinfektionen der Stallgebäude bisher so gut wie gar nichts genützt haben, darf wohl die Vermutung ausgesprochen werden, dass die Entstehungsursachen der genannten Seuchen in tiefer liegenden lokalen Übelständen wurzeln. Unserer Überzeugung nach, würde nur der Bau eines ganz neuen Mutterstutenstalles an anderer Stelle hier radikale

Hülfe bringen. Kann doch der gegenwärtig in Verwendung stehende, teilweise mit Benützung älterer Gebäude aufgeführte Stall bis tief in den Boden und das Mauerwerk vollkommen verseucht sein. Unter solchen Verhältnissen ist es ein wahres Glück zu nennen, dass den Fohlen, so bald sie einmal das erste Lebensjahr überschritten haben, keine weitere Gefahr droht. Sie entwickeln sich dann zu kerngesunden, abgehärteten, strammen Tieren, an denen weder Gallen noch Überbeine zu entdecken sind und die ihr lebhaftes Temperament bis in das späte Alter beibehalten.

Ende April oder Anfang Mai übersiedeln die Stutfohlen nach der ca. 2 Meilen von Szt. Miklós entfernten Puszta Sár Egres, wo sie in Gesellschaft der übrigen Jahrgänge Sommer und Winter verbleiben. Die Hengstfohlen dagegen werden im Rudel nach der 5 Meilen vom Gestüte entfernten gräflichen Herrschaft Duna Adony getrieben, um hier auf der Puszta Szent Mihály unter den Augen ihres Besitzers ihrer vollen Entwicklung entgegenzueifern. Nahe an der Donau gelegen, bietet diese Puszta eine ebenso ausgiebige wie nahrhafte Weide, die nach der Heuernte eine weite Fläche umfasst und somit in jeder Beziehung geeignet erscheint, günstig auf das Befinden der jungen Tiere einzuwirken. Nachts und während der grössten Tageshitze bleiben die Fohlen in dem für sie bestimmten luftigen Stall; zeitlich früh und abends verweilen sie jedoch auf der Weide, die ihnen gewöhnlich bis in den späten Herbst genügende Nahrung zu bieten vermag. Hat aber die Weidezeit ihr Ende erreicht, so beziehen die Hengstfohlen das Winterquartier in dem sog. Mária Major, wo ihnen, gleichviel welchem Jahrgang sie angehören, ausser gutem Wiesenheu per Stück und Tag 3 Kilo Hafer verabreicht wird. Hengstfohlen die voraussichtlich nicht die Eignung zu Zuchtzwecken erlangen werden, kommen mit 2 Jahren zur Kastration.

Die in Sár Egres untergebrauchten Stutfohlen finden daselbst eine von zwei Kanälen durchschnitene, ca. 1600 Joeh umfassende, muldenförmige Wiese mit torfigem Untergrund, die Sár-rét genannt. Knapp am Rande dieser Torfwiese erhebt sich auf hügeligem Terrain der Maierhof Sár Egres. Auf den Abhängen jener Hügel gibt es im Frühjahr und Herbst stets ein sehr nahrhaftes Gras. Im Sommer dagegen verdorrt dasselbe vollständig und pflegen die Fohlen sich dann durch den Kanal in die Sár-rét zu begeben, um dort auf den höheren Punkten ein besseres Futter aufzusuchen. Nach der Heuernte stehen ihnen hier mehrere hundert Joeh eines üppigen Graslandes zur Verfügung, jedoch weiden sie vorzugsweise auf den höher gelegenen, wenn auch dünner bestockten Teilen des wellenförmigen Terrains. Der auf dem Gipfel eines Hügels erbaute Fohlenstall ist mit Wasserleitung, gedieltem Boden

und Futterbarren versehen, welche letztere so eingerichtet sind, dass die sonst frei umhergehenden Fohlen während der Haferfütterung angehängt werden können. Vor dem Stalle befindet sich ein geräumiger eingezäunter Auslauf.

Die Anstellung des jungen Nachwuchses beginnt, sobald dieser das 3. Jahr vollendet hat, findet aber nicht in Sár Szt. Miklós, sondern in Duna Adony statt. Die Hengstfohlen werden unter Aufsicht des gräflichen Stallmeisters sämtlich angeritten, wobei eine Anzahl 12—15jähriger Reitbuben Bereiterdienste versehen. Von den Stuten und Wallachen erhält jedoch der grössere Teil die Abrihtung im Geschirr. Sobald ein Transport Fohlen abgerichtet ist, kommen andere nach, so dass die Abrihtung stets $\frac{3}{4}$ des Jahres in Anspruch zu nehmen pflegt.

Zum Verkauf gelangen alljährlich 6—10 Hengste und 12—14 Stuten und Wallachen. Der Durchschnittspreis beträgt in beiden Abteilungen 1000 fl. per Stück. Von den Hengsten kommen die meisten als Landbeschäler in die Staatshengsten-Depot und findet ihre Ablieferung gewöhnlich im Monat Oktober des Anstellungsjahres statt. Die Stutfohlen dagegen verbleiben bis zum Beginn der nächsten Decksaison in herrschaftlichem Gebrauch, gehen dann zur Paarung nach Sár Szt. Miklós und kehren hierauf zumeist wieder nach Duna Adony zurück, um erst in konstatirt trüchtigem Zustande endgültige Aufnahme im Gestüt zu finden. Die zu Zuchtzwecken nicht geeigneten oder überzähligen Stuten verrichten so lange Dienste als herrschaftliche oder Beamten-Wagen-Pferde bis sich der rechte Käufer meldet. Ähnlich verhält es sich mit den Wallachen. Der Durchschnittspreis für Wagenpferde ist in der Regel 1800 fl. per Paar. Die angerittenen Pferde werden gelegentlich ebenfalls verkauft. Die meisten Käufer stellt Ungarn, jedoch hat das Gestüt wiederholt Hengste nach Bayern, Japan und Galizien, und Wagenpferde nach Deutschland, Italien und anderen Ländern verkauft. Von den nach Halb- oder Vollbluthengsten und Arbeitsstuten gefallenen Fohlen werden die stärkeren in die Wirtschafts-Gespanne eingereicht, die leichteren hingegen im Alter von 3 Jahren an das Remonten-Depot zu Nagy-Daád abgegeben.

Zum Schluss noch einiges über die kleine Vollblutabteilung des Szt. Miklóser Gestütes. Diese besteht gegenwärtig aus folgenden 14 englischen Vollblutstuten, von welchen 8 unter den Halbblutstuten umhergehen und 6 in den weiter oben beschriebenen Box-Stall untergebracht sind.

Adony, Br. St, gez. 1879 in Sár Szt. Miklós, v. Przedswit a. d. Azalea v. Custaloga.

Apple-Woman, F.-St, gez. 1881, v. Cymbal a. d. Eva v. Blair Athol.

Arany II, F.-St., gez. 1884 in Sár Szt. Miklós, v. Indian Star a. d. Arany v. Revolver II.

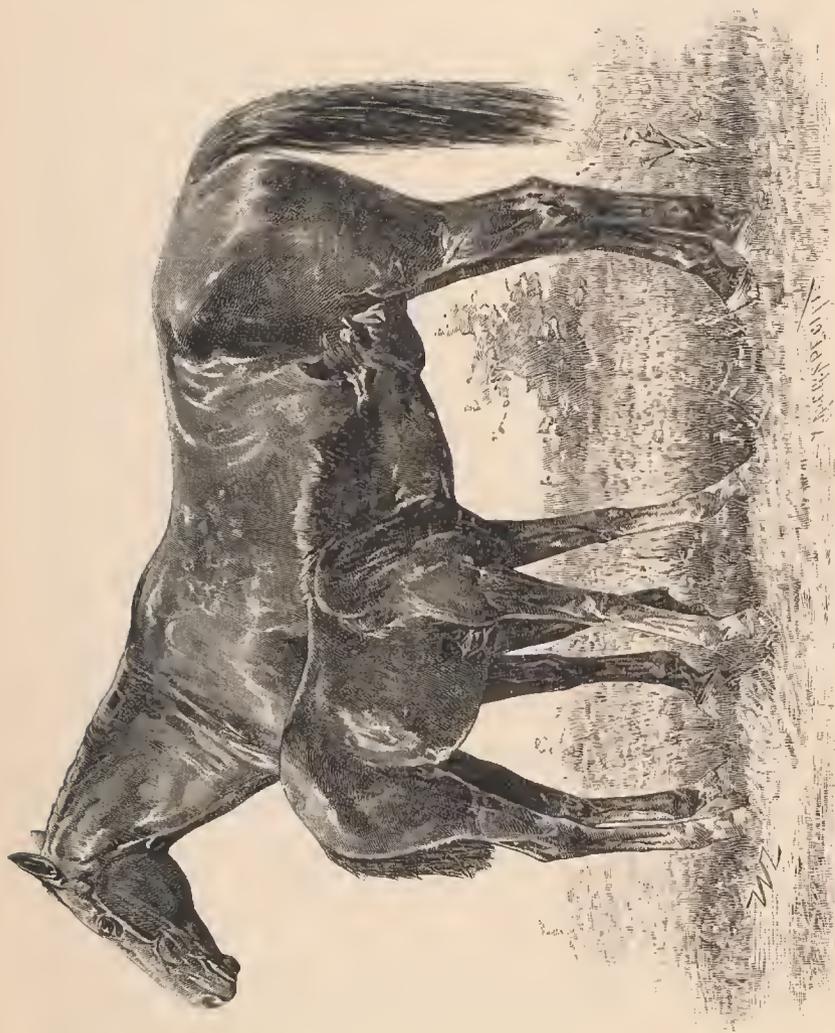
- Aranka, Br. St., gez. 1887 in Sár Szt. Miklós, v. Charley a. d. Arany v. Revolver II.
 Azalea, Br. St., gez. 1886 in Sár Szt. Miklós, v. Salvanos a. d. Azalea v. Custaloga.
 Belinda, Br. St., gez. 1885, v. Craig Millar a. d. Ara v. Buccaneer.
 Careful, F.-St., gez. 1884, v. Gunnersbury a. d. Carolina v. Cambuscan.
 Futó, Br. St., gez. 1888 in Sár Szt. Miklós, v. Purdó a. d. Tisel v. Ostreger.
 Little Lady, Br. St., gez. 1875 in Sár Szt. Miklós, v. Pirat a. d. Lady Superior v. Teddington.
 Laura, Br. St., gez. 1873 in Sár Szt. Miklós, v. Custaloga a. d. Laura v. King Charles.
 Laura II, Br. St., gez. 1880 in Sár Szt. Miklós, v. Ostreger a. d. Laura v. Custaloga.
 Marigold, F.-St., gez. 1870 in Sár Szt. Miklós, v. Claudius a. d. Arany v. Revolver II.
 Ravenswing, Br. St., gez. 1875, v. Pirat a. d. Y. Ravenswing v. Smaragd.
 Venus, Br. St., gez. 1886, v. Salvanos a. d. Venus v. Cambuscan.

Der Zuchtzweck der Vollblutfiliale ist zunächst schneidige Reitpferde für den herrschaftlichen Stall zu liefern, was indessen nicht verhindert, dass besonders vielversprechende Produkte auch in Training genommen werden.

Die Fütterung der Vollblutmutterstuten ist dieselbe wie die der Halbblutstuten, nur treten erstere naturgemäss häufiger in den Genuss der vorerwähnten Zubusse. Die Abspänfohlen bekommen soviel Hafer als sie nur fressen wollen. Mit Ausnahme der für den Training bestimmten Individuen, übersiedeln auch die Vollblutprodukte als Einjährige nach Duna Adony.

Bei der Zusammensetzung, welche die Vollblut-Pépinière erhalten, und dem Zweck, der mit denselben verfolgt wird, kann es keinen Fachmann befremden, dass bisher keine erfolgreichen Rennpferde aus der Sár Szt. Miklóser Zucht hervorgegangen sind. Von den auf der Bahn erschienenen Produkten dieser Zucht wäre höchstens der im Jahre 1884 geborene Hengst Gamin v. Purdó a. d. Venus zu erwähnen. Dagegen hat das Gestüt in dem 1876 geborenen Fuchshengst Mars, v. Ostreger a. d. Aranyka, einen ausserordentlich nützlichen Beschäler erzeugt. Speziell sei hier daran erinnert, dass Athos, der erste Sieger in dem grossartigen deutsch-österreichischen Distanzritte Wien-Berlin des Jahres 1892 (Record 71 Stunden 26 Minuten), ein in Mándok vom Grafen Ladislaus Forgách gezogener Sohn des Mars war.

Graf Zichy darf sich also rühmen auch auf dem Gebiete der Vollblutzucht eine nutzbringende Thätigkeit entfaltet zu haben. Ihren weit über die Grenze Ungarns reichenden ausgezeichneten Ruf aber hat seine Zucht in erster Linie doch dem aus ihr hervorgegangenen Halbblut zu danken. Wer ein vorzüglich geleitetes, echt ungarisches Halbblutgestüt kennen lernen will, versäume daher nicht einen Besuch in dem freundlichen Sár Szt. Miklós abzustatten.



SZT. BENEDEK.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN GRAFEN VICTOR KORNIŠ.
ROZSI, DBR. ST., GEZ. 1886, v. REMÉNY a. d. MARCSA, v. KÉTÉS,
mit Saugfohlen von Bois Roussel (Hblt.).

Weitere Gestüte im Stuhlweissenburger Komitate sind:

Nagy Láng (Poststation Soponya, Eisenbahnstation Szabad Battyán), die Wiege der Sár Szt. Miklóser Zucht, wo indessen Graf Johann Zichy nur ein aus 15 Mutterstuten bestehendes Halbblutgestüt unterhält. Das gesamte Stutenmaterial stammt aus der alten Länger Zucht. Als Deckhengste wurden von 1883—88 nur Halbblut und zwar Nonius III und Wilsford benützt. Seit 1889 hat sich aber Graf Zichy wieder dem Vollblute zugewendet, was sicher von jedem Freunde dieser altberühmten Zuchtstätte mit Freuden begrüsst worden ist. Die Nachfolger der Halbblüter waren die Vollbluthengste Bert-ram, F.-H., gez. 1884, v. Bálvány a. d. Bertha und Vérmes, F.-H., gez. 1885, v. Verneuil a. d. Mineral, beide zum Stande des Stuhlweissenburger Depots gehörend. Bisher hatte das Gestüt nur die Aufgabe, Reit- und Wagenpferde für den Marstall des gräflichen Besitzers zu liefern. Vom nächsten Jahre (1893) an soll aber bereits eine Aufstellung von Verkaufspferden stattfinden, so dass man künftig in Láng wiederum hoch im Blute stehende Jagd- und Wagenpferde wird erwerben können. Die jährliche Aufstellung beträgt 8—10 Stück, der Durchschnittspreis 800 fl. Wir bemerken mit Bezug hierauf, dass die Produkte des Länger Getütes die stattliche Grösse von 168—172 erreichen und eine sehr sorgfältige Aufzucht geniessen, welche letztere durch die zur Verfügung stehenden vorzüglichen Paddocks wesentlich erleichtert wird.

Pusztá Felső Szt. Iván (Poststation Sár Aba, Eisenbahnstation Stuhlweissenburg) birgt ebenfalls ein Zichy'sches Gestüt. Der Besitzer desselben ist Graf Eugen Zichy. In Szt. Iván wird ein hochveredelter leichter Reit- und Wagenschlag gezogen. Das Zuchtmaterial besteht aus 40 Stück Halbblutstuten, zu denen der Besitzer gegenwärtig den acrarischen Halbblut-Miethengst 393 Kibér öcsese 7, v. Kibér öcsese a. c. 114 Bois Roussel-Stute benützt. Vor Kibér öcsese deckten die Hengste Pirat und Pandorf in Szt. Iván.

Nagy Hantos (Poststation Nagy Hantos, Eisenbahnstation Sárosd) ist das vierte Zichy'sche Gestüt auf unserer Stuhlweissenburger Liste. Hier züchtet der Besitzer, Graf Johann Nepomuk Zichy, mit einem Stamme von 18 Stuten englisches Halbblut und Lippizaner Schlag. Die Lippizaner sind Produkte der von 1885—1890 benützten Hengste 157 Conversano Neapolitano und 890 Conversano Valdemora. Das neuerdings eingeführte englische Blut vertritt gegenwärtig der 15jährige Miethengst 481 Furioso XII—1 des Nagyköróser Depots. Zuchtziel ist die Produktion von schneidigen Juckern in der Grösse von 160—170 cm.

Nagy Höresök (Post- und Bahnstation Sárbogárd), das fünfte Zichy'sche Gestüt im Stuhlweissenburger Komitat, gehört dem Grafen Paul Franz

Zichy. Das Zuchtziel dieses mit 20—25 Mutterstuten arbeitenden Gestütes ist die Produktion guter Reit- und Wagenpferde leichteren Schlages in der Höhe von 160—170 cm und zwar hauptsächlich zum eigenen Gebrauch des Besitzers. Indessen pflegen von der circa 15—18 Stück zählenden jährlichen Aufstellung auch stets einige Tiere im Gestüte selbst zum Durchschnittspreis von 4—500 fl. pro Stück verkauft zu werden. Die Weideverhältnisse des Gestütes sind als ausserordentlich günstig zu bezeichnen, welcher Umstand selbstverständlich im hohen Grade förderlich auf die Entwicklung der dortigen Aufzucht einwirkt. Als Vaterpferde haben die vom Staate gemieteten englischen Halbbluthengste Cambusean, 760 Furioso XIX und 772 Deutscher Michel in Höresök gewirkt.

Puszta Kis Perkáta (Poststation Sárosd, Eisenbahnstation Szolgaegyháza) wird von dem Pächter Herr Sigmund Strasser bewirtschaftet, der hier im Jahre 1884 ein seitdem zu hoher Blüte gelangtes Gestüt gründete. Der gegenwärtig aus 20 Stuten bestehende Mutterstutenstamm wurde teils dem früheren Esterházy'sehen Gestüte zu Ozora, teils den Königl. Ungar. Staatsgestüten Kisbér und Mezöhegyes entnommen. Als Deckhengste fungierten von 1884—88 Forgo, v. Cambusean a. d. Oasis, 1889 Rialto, F.-H., geb. 1885, v. Verneuil a. d. La Gondola und von 1890—1892 Bankár, Br. H., geb. 1876, v. Buceaneer a. d. Louise Bonne. Für die nächste Zukunft scheint jedoch Herr Strasser eine Pause in der Vollblutkreuzung eintreten lassen und mit Halbblut operieren zu wollen, denn 1893 soll der von ihm angekaufte Halbbluthengst Pluto, v. Furioso a. e. Kisbéreer Ostreger-Stute, in Kis Perkáta dem Deckgeschäfte obliegen. Hiermit wird wohl beabsichtigt, den Produkten des Gestütes das dem Zuchtziele — stärkerer Reitschlag und „leichtere“ Karrossiers — entsprechende Fundament zu sichern. Die Aufzucht in Kis Perkáta ist eine durchaus naturgemässe. Im Sommer beziehen die Pferde die auf ebenem sandigen Lehmboden gelegene vorzügliche Weide, im Winter wird ihnen ein sowohl in der Quantität wie in der Qualität allen Anforderungen genügendes Futter gereicht. Unter solchen Verhältnissen erreichen denn auch die Produkte des Gestütes eine in jeder Beziehung befriedigende Entwicklung. Aufgestellt werden jährlich 12—14 Pferde. Die mittlere Grösse derselben beträgt 160—170 cm. Der Verkauf findet wie in den meisten ungarischen Zuchtstätten im Gestüte selbst statt und wird hierbei ein Durchschnittspreis von 400—600 fl. pro Stück erzielt. Bezeichnend für den Wert der Kis Perkátaer Produkte ist, dass Herr Strasser bereits mehrere von ihm gezogene Hengste an die Königl. Ungarische Gestütsverwaltung verkauft hat.

Börgönd Puszta (Post- und Eisenbahnstation Dinyés) ist ein im Jahre 1870 gegründetes Gestüt des Grafen Anton Cziráky. Hier werden circa 159—167 cm hohe, leistungsfähige Offizierspferde und Jucker gezogen, die einen Durchschnittspreis von 600 fl. per Stück zu erzielen pflegen. Von den 18—20 Mutterstuten des Gestütes stammt die Mehrzahl aus den Gestüten Ozora, Réde, Bakony-Szombathely und Kétegyháza. Das weibliche Zuchtmaterial besteht somit aus Halbblutstuten alter konstanter Zucht, weshalb auch bisher nur Vollblut- und hochgezogene Halbbluthengste im Gestüte Verwendung gefunden haben. Gegenwärtig bedient sich Graf Cziráky des um 550 fl. vom Staatshengstenposten zu Deés gemieteten 9jährigen br. Vollbluthengstes Jakab, v. Buccaneer a. d. Boadicea, doch waren auch dessen Vorgänger „nicht von schlechten Eltern“. Es deckten nämlich in Börgönd 1875—1880 Exact, 1880 Deutscher Michel, 1881 Virgilius I und 1885—1890 Virgilius 147. Aus diesen Daten ergibt sich, dass edles, bewährtes Blut in den Adern der Cziráky'schen Pferde fließt. Legt man nun noch hierzu, dass die Weideverhältnisse des Gestütes trotz der tiefen Lage der Weidegründe von günstiger Einwirkung auf die Pferdezucht sind und die Gestütsleitung auch im übrigen bei der Aufzucht bestrebt ist, den Bedürfnissen des edlen Pferdes Rechnung zu tragen, so wird man es begreiflich finden, dass die Börgönder Produkte sich im allgemeinen, speziell aber in Offizierskreisen, eines guten Rufes erfreuen.

Puszta Kis-Láng (Post- und Bahnstation Lepsény), eine Pachtung des Herrn Max Deutsch, gehört schon zu den grösseren Gestüten, da daselbst nicht weniger als 33 Stuten zur Zucht verwendet werden. Die Gründung dieses Gestütes erfolgte im Jahre 1875 mit aus Kisbér, Mezöhegyes, Láng, Előszállás und anderen renommierten Zuchtetablissemments bezogenen Mutterstuten. Seitdem sind jedoch auch Lippizaner-Stuten in das Gestüt einrangirt worden. Herr Deutsch pflegt alljährlich einige seiner Stuten zu Vollbluthengsten zu führen, hat aber ausserdem stets einen zum Stande der Staatshengstendepots gehörenden Halbbluthengst in Miete. Von den Vaterpferden, die er bisher benützt, seien hier erwähnt: die Vollbluthengste Indian Star und Bertram, die Halbblüter 489 Tóni, 296 Wilsford, 684 Furioso X, 147 Virgilius, Bois Roussel und Kisbér öcsese. Was das Gestüt anstrebt, braucht somit kaum hervorgehoben werden; weist doch das zur Verwendung gelangte Zuchtmaterial deutlich auf die Produktion von edlen Reit- und Wagenpferden leichteren Schlages hin.

Herr Deutsch begnügt sich indessen nicht mit dem verbrieften Adel seiner Zucht, sondern legt auch ein grosses Gewicht darauf, dem Produzenten

ein hartes, leistungsfähiges Pferd zur Verfügung zu stellen. Die Fohlen werden daher in Kis-Láng grundsätzlich in jeder Beziehung möglichst abgehärtet. Dieses Prinzip tritt denn auch in der Einrichtung der Ställe, der Fütterung und sonstigen Behandlung der jungen Nachzucht unzweideutig zu Tage. Schon die geräumigen Ausläufe, in denen die Fohlen sich bei jedem Wetter herumtummeln können, geben zu erkennen, dass in diesem Gestüte keine sogenannten „Stehpferde“ gezogen werden.

Leider verfügt Herr Deutsch in Kis-Láng über keine Naturweide. Da aber die als Ersatz angelegte Kunstweide von bester Beschaffenheit ist, hat jener Mangel keine schwerwiegenden Nachteile für das Gestüt im Gefolge gehabt. Die jährliche Aufstellung in Kis-Láng schwankt zwischen 15 und 26 Stück. Ebenso verschiedenartig sind die Preise, die, bei 350 fl. beginnend, auch schon den Betrag von 1500 fl. erreicht haben.

Zum Verkaufe gelangen sowohl rohe wie eingeführte Pferde, jedoch können dieselben nur in Kis-Láng besichtigt werden. Es dürfte daher nicht überflüssig sein zu erwähnen, dass Kaufliebhaber bei rechtzeitiger Verständigung darauf zählen können, in der Bahnstation Lepsény einen Wagen zu ihrer Abholung vorzufinden.

Moór (Post- und Eisenbahnstation Moór) ist eine nicht weit von dem Königl. Staatsgestüte Kisbér gelegene grössere Ortschaft, die insofern auch das Interesse der Hippologen für sich in Anspruch nehmen darf, als Baron Friedrich Trauttenberg daselbst die Zucht von edlen, schnittigen und gängigen Reit- und Wagenpferden betreibt. Das aus circa 20 Mutterstuten bestehende weibliche Zuchtmaterial dieses Gestütes leitet seine Herstammung auf Stuten zurück, die vom Grafen Emerich Festetics, dem Urgrossvater des jetzigen Besitzers, im Somogyer Komitat gezogen worden. Als Vaterpferd benützt Baron Trauttenberg zur Zeit den für 700 fl. vom Stuhlweissenburger Staatshengstenposten gemieteten 5jährigen braunen Vollbluthengst Fritz, v. Craig Millar a. d. Ladylike. Vor diesem standen Vlasko, Remus, Honvéd Kapitány, Beduin, Kravarn, Cambuscan (Halbblut), St. George (Vollblut), v. George Frederic a. d. Ravenswing u. a. aerarische Hengste in Verwendung. Die Moórer Pferde sind demnach Produkte einer schon in vielen Generationen zu konstatirenden Edelzucht. Und was das Blut verliehen, ist nicht durch die Aufzuchtsmethode untergraben worden, sondern hat sich die junge Nachzucht des Gestütes stets an ein naturgemässes Dasein gewöhnen müssen. In den Stall kommen die Fohlen nur bei sehr strenger Kälte, für gewöhnlich weilen sie nahezu den ganzen Tag im Freien. Das Winterfutter besteht aus Hafer, Klee- und Wiesenheu; im Sommer wird eine gute Weide bezogen, zu welcher

auch einiges Wiesenland gehört. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die jährliche Aufstellung des Gestütes in der Regel 12—15 vicrjährige angerittene Pferde in der Höhe von 160—170 cm umfasst, für die Baron Trauttenberg loco Moór einen Durchschnittspreis von 800 fl. per Stück zu erzielen pflegt.

Alsó Szt. Iván (Poststation Alsó Alap, Eisenbahnstation Czece), Gestüt des Herrn Stefan Szluha, produziert mit einem Mutterstutenstamm von 40 Halbblutstuten ebenfalls Reit- und Wagenpferde, die jedoch zum Teil Produkte einer orientalischen Kreuzung sind. Diese, nunmehr auch in den ungarischen Privatgestüten zu den Seltenheiten zählende, Blutmischung verdanken die in Alsó Szt. Iván gezogenen Pferde den daselbst aufgestellt gewesenen Staatshengsten Dahoman, Gidran und Nr. 534 Schagya Mahmud Mirza. Indessen hat das Gestüt auch mehrere englische Halbbluthengste zur Zucht verwendet. So deckte z. B. 1892 der zum Stande des Nagy-Atáder Posten gehörende Nr. 308 Deutscher Michel I, v. Deutscher Michel a. e. Furioso XII-Stute, in Szt. Iván. Es scheint somit die dortige Zucht noch ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen zu sein.

Ercsi (Post- und Eisenbahnstation Ercsi), Gestüt der Gräfin Anastasia v. Wimpffen, erzeugt Reit- und Wagenpferde anglo-arabischer Rasse. Gegen die orthodoxe Beschaffenheit dieser Kreuzung lässt sich nichts einwenden, denn die 40 Mutterstuten des Gestütes, lauter Produkte der eigenen Zucht, sind durchweg arabischer Abstammung, während die in den letzten Dezennien benützten Vaterpferde mit der alleinigen Ausnahme eines Nonins sämtlich zum englischen Voll- und Halbblut gehörten. Die Halbblüter waren: Furioso, Sutherland, Chief-Justice, Remek und Zivatar; die Vollbluthengste: Vihar, Buzgó, Frangepan und Allegro (F.-H., geb. 1888, v. Bálvány a. d. Anetta). Für Allegro und Zivatar bezahlte das Gestüt dem Stuhlweissenburger Hengstendepot eine jährliche Miete von 950 fl., nämlich 600 fl. für ersteren und 350 fl. für letzteren. Die Mutterstuten werden zu den landwirtschaftlichen Arbeiten benützt, wie denn überhaupt die Zucht in Ercsi keinen rechten gestütmässigen Anstrich zeigt, sondern mehr einen Zweig der Ökonomiewirtschaft zu bilden scheint. Die Weide ist flach und wenig nahrhaft, weshalb die Fohlen auch im Sommer ein aus Hafer bestehendes Extrafutter erhalten. Aufgestellt werden jährlich circa 30 Pferde, die in der Regel eine Höhe von 160—170 cm erreichen und, nachdem sie eingefahren worden, in Ercsi zum Durchschnittspreis von 600 fl. per Stück zu verkaufen sind.

Vom Stuhlweissenburger Komitat begeben wir uns in das angrenzende

Veszprimer Komitat (Veszprém megye),

das ebenfalls zahlreiche Privatgestüte aufzuweisen hat. Unter diesen glauben wir folgende der Beachtung unserer Leser besonders empfehlen zu sollen:

Kardosrét (Poststation Zirez, Eisenbahnstation Hajnáskér), das sich die Produktion starker Wagen- und Reitpferde zur Aufgabe gestellt hat. Der Besitzer dieses Gestütes, Herr Ladislaus von Anyos, darf sich mit Recht der alten Almen seiner Zucht rühmen, besteht doch das Gestüt zu Kardosrét schon seit dem Jahre 1841. In unmittelbarer Nähe der herrlichen Cistercienser Abtei Zirez gelegen, bietet Kardosrét und Umgebung ein landschaftliches Bild, dessen Reize auch dem verwöhnten Besucher nicht alltäglich erscheinen werden. Dies ist jedoch ein Vorzug, der in züchterischer Beziehung mit nicht unbedenklichen Nachteilen verknüpft ist. Das ganze Gestüt liegt nämlich auf einer von dem berühmten Bakonyer Walde begrenzten, unwirtlichen und steinigten Höhe, wo eisige Winde ungehindert ihr Spiel treiben und dem Sommer nur ein kurzes Dasein beschieden ist. Wenn unten im Thale die Natur schon längst ihr Festgewand angelegt hat, harren die Höhen des Bakonyer Waldes noch immer des blütenspendenden Lenzes, der den Schneekönig auf die Flucht treiben soll. Unter solchen Verhältnissen nimmt die Aufzucht in Kardosrét desto härtere Formen an, als Herr v. Anyos ein eifriger Anhänger der Abhärtungstheorie ist und es daher für gänzlich überflüssig hält, den Produkten seines Gestütes wirksamen Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu gewähren. Ein warmer Stall, ein behagliches Lager, reichliches Kornfutter, das sind lauter Genüsse, welche die Kardosréter Pferde nie kennen lernen; wohl aber wissen sie, was es heisst, im strengen Winter bei offener Stallthüre und spärlichem Futter die Lebensgeister durch fleissiges Herumtummeln im Schnee wach zu erhalten. Sogar im Sommer dürfen sie auf kein sybaritisches Dasein zählen, denn auf der bergigen, trockenen und steinigten Weide gedeiht kein bequem aufzunehmendes saftiges Futter. Erst im Herbst, wenn ihnen die Wiesen und Kleefelder überlassen werden, verliert ihre Existenz für kurze Zeit den Charakter eines bitteren „struggle for life“. Dass die Tiere unter solchen Verhältnissen keine stattliche Grösse erreichen können, liegt auf der Hand. Die Mehrzahl bleibt bei 158 cm stehen und nur besonders glücklich veranlagte Individuen bringen es auf 166 cm. Der Besitzer scheint indessen mit diesem Resultate ganz zufrieden zu sein. Von einer Erhöhung des Futteretats ist wenigstens bisher nicht die Rede gewesen, sondern erhält die junge Nachzucht nach wie

vor: im ersten Jahre 2 Kilo Hafer, Klee, Heu, Stroh und Runkelrüben, im zweiten und dritten Jahre Heu, Gerste, Haferstroh und abends Spreu, wohingegen die Mutterstuten sich während der Säugezeit mit 2 Kilo Hafer begnügen müssen, sonst aber nur Heu, Stroh und Spreu vorgelegt bekommen. „Aufgepäppelt“ werden demnach die Kardosréter Pferde sicher nicht. Man erwarte daher nicht, im Gestüte des Herrn von Anyos durch den Anblick runder, kurzhaariger und spiegelblanker Rösslein erfreut zu werden. Es sind gar struppige Burschen, die sich da vor dem wenig einladenden Stalle auf dem steinigen Hofe herumtreiben. In einer Schönheitskonkurrenz würden sie zweifelsohne eine sehr traurige Rolle spielen, dafür besitzen sie aber andere Eigenschaften, die gerade für den Konsumenten von hohem Werte sind, nämlich Gesundheit und eine künftige Leistungsfähigkeit garantirende, stahlharte Konstitution. Der Wollapostel Professor Jäger würde sagen: „sie sind wetterfest“. An „Wolle“ fehlt es ihnen jedenfalls nicht. Junge Bären könnten nicht zottiger sein. Wir haben an den Privatgestüten keine Kritik zu üben. Trotzdem möge es uns gestattet werden, der Ansicht Ausdruck zu verleihen, dass in Kardosrét mit Bezug auf Abhärtung des Guten wohl etwas zu viel gethan wird. Ökonomisch ist eine solche Aufzucht jedenfalls nicht. Kälte zehrt; das so entstehende Manco muss demnach in anderer Weise und zwar durch wärmendes, stickstoffhaltiges Futter ausgefüllt werden; geschieht dies nun nicht oder nicht in genügendem Masse, so erleidet die Entwicklung nach verschiedenen Richtungen bleibenden Schaden, der gewöhnlich in verkümmerten Formen zu Tage tritt. Das Ende vom Liede pflegt demnach zu sein, dass ein derartig abgehärtetes Pferd, trotz seiner blühenden Gesundheit und voraussichtlichen Leistungsfähigkeit, einen geringeren Marktwert erreicht. Gesunde und leistungsfähige Pferde lassen sich eben auch in einer den Bedürfnissen des tierischen Organismus besser entsprechenden Weise aufziehen und mit kleinen Pferden ist heutzutage nirgends ein lohnendes Geschäft zu machen.

Die Mutterstuten des Herrn von Anyos, 18—20 an der Zahl, stammen aus dem Gestüte des Grafen Nikolaus Zichy. Als Vaterpferde wurden anfangs die Araber Asslan, Abugress, Rippus, Urfi und Gidran benützt, später wurde mit Nonius-Hengsten operirt, dann kam ein Furioso an die Reihe und gegenwärtig ist der 19jährige br. Vollbluthengst Cromwell, v. Doboz a. d. Mantilla, Sultan im Kardosréter Harem. Wir vermuten, dass die Noniuse den Produkten des Gestütes einen zu ordinären Stempel aufdrückten und dieser Fehler nun durch Einimpfung von Vollblut wieder ausgemerzt werden soll. Dem Gestüte wird diese Kursänderung sicher zum Segen gereichen,

denn Nonius-Hengste passen entschieden nicht für eine Zucht, die in der hier beschriebenen Weise auf steiniger Höhe betrieben wird.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes beträgt 12—16 Stück. Die beste Kundenschaft des Herrn von Anyos ist die Kgl. Ungarische Gestütsverwaltung, die ihm alljährlich einige 1- und 3¹/₂ jährige Hengste abzukaufen pflegt, ein Umstand, der ja unzweifelhaft sehr zu Gunsten der Kardosréter Produkte spricht. Was das Aerar nicht nimmt, wird zum Durchschnittspreise von 300 bis 400 fl. als Wagenpferde im Stalle verkauft.

Nagy-Dém (Poststation Lovász-Patona, Eisenbahnstation Gyömöre) ist ebenfalls ein älteres, schon seit dem Jahre 1842 bestehendes Gestüt. Dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Kálmán von Szabadhegy, gebührt jedoch das Verdienst der eigentlichen Begründer einer geregelten Zucht in Nagy-Dém gewesen zu sein, denn seine Vorgänger begnügten sich mit einem Gestütsbetriebe, der, auf ungarischen Landeschlag basirt, ungefähr alles zu wünschen übrig liess. Selbst ein schneidiger und eifriger Jagdreiter, der ein anständiges Gewicht in den Sattel bringt, hegt Herr von Szabadhegy eine ausgesprochene Vorliebe für Pferde des schweren Reitschlages. Dies hatte zur Folge, dass er von 1876—1882 nur Nonius-Hengste als Vaterpferde benützte. Bei dem Mangel an Adel, der seinen aus circa 20 Stück bestehenden Stutenstamm kennzeichnete, konnte es indessen nicht ausbleiben, dass die Nonius-Kreuzung ein etwas zu stark ins Gemeine gehendes Ergebnis lieferte, und so musste man sich denn in Nagy-Dém dazu bequemen, dem Gestüte durch edleres Hengstenmaterial mehr Blut zuzuführen. Ganze neun Jahre, d. h. von 1882—1891, wurden nun englische Halbbluthengste verwendet. Doeh auch diese Kreuzung führte nicht zu dem angestrebten Ziele. Es blieb daher nichts anderes übrig, als zum Vollblut zu greifen. Im Jahre 1892 hat infolge dessen der lbr. Vollbluthengst Tészér, geb. 1884, v. Landlord a. d. Hebe, v. Ruma, in Nagy-Dém gedeckt.

Obwohl eher hart als verweichlichend, ist die im Gestüte übliche Aufzuchtsmethode dennoch eine durchaus zweckentsprechende zu nennen. Im Sommer beziehen die Pferde eine gute Wiesenweide; während der Winterperiode erhalten die Jährlinge 9 Liter und die Zweijährigen 4 Liter Hafer per Tag und Stück; den Dreijährigen dagegen wird kein Hafer, sondern nur Rauhfutter vorgelegt. Der Stall hat keine Thüren, so dass den jungen Tieren auch im Winter bei Tag und Nacht Gelegenheit geboten ist, sich nach Belieben auf dem vor dem Stalle angelegten grossen Auslaufe herumzutummeln. Im vierten Jahre werden die hierzu ausersehenen Pferde, in der Regel 15 bis 16 Stück, aufgestellt, stark gefüttert und zum Verkaufe hergerichtet. Sie



BONCZHIDA

HALBBLUTGESTÜT DES GRAFEN GEORG BÁNFFY.

4JÄHR. BRAUNE STUTE v. FURIOSO III a. e. in BONCZHIDA GEZOGENEN
HALBBLUTSTUTE.

haben dann meist eine Höhe von 168—175 cm erreicht. Trotzdem pflegt ihr Verkaufspreis den Betrag von 800 fl. nicht zu überschreiten, wohl aber kann man in Nagy-Dém mitunter einen brauchbaren Vierjährigen auch um 350 fl. erstehen.

Hathalom (Poststation Lovász-Patona, Eisenbahnstation Gyömöre), ein Gestüt des Herrn Ludwig von Ihász, liegt in der unmittelbaren Nachbarschaft von Nagy-Dém. Der Mutterstutenstamm dieses Gestütes besteht aus 22 teils selbst gezogenen, teils aus der Gräflich Moriz Esterházy'schen Zucht zu Pápa, teils aus dem Pöschl'schen Gestüte zu Bálványos stammenden Stuten. Ausserdem befindet sich unter denselben eine aus England importirte Stute des Hinterschlages. Aus dieser Zusammensetzung ergibt sich, dass von einer ausgeglichenen Beschaffenheit des Zuchtmaterials in Hathalom vorläufig noch nicht die Rede sein kann. Zuchtziel ist die Produktion von Jagd- und Reitpferden. Mit diesem Ziele vor Augen wurden bisher folgende Vaterpferde verwendet: Furioso XIV, Bakony II (Vollblut), geb. 1877, v. Peon a. d. Boadicea, Furioso IX, Gombócz, Vidor (Vollblut), geb. 1882, v. Verneuil a. d. Galante, Furioso V und 383 Kishér öcsese 6, v. Kishér öcsese a. e. 106 Cambuscan-Stute, welch' letzterer, für 400 fl. vom Aerar gemietet, gegenwärtig noch im Hathalomer Gestüte als Vaterpferd thätig ist. An Blut hat es dem Gestüte somit nie gefehlt. Um so bessere Erfolge vermochte daher auch die den modernen Anforderungen vollkommen entsprechende Aufzucht zu erzielen. Die Jährlinge erhalten wöchentlich 50 Liter Hafer per Stück nebst Heu der besten Qualität; die Zwei- und Dreijährigen beziehen im Sommer die Weide und werden im Winter mit Heu und Spreu gefüttert, wozu noch etwas Kraftfutter (Hafer, Weizen oder Roggen und Rüben) kommt. Die Aufstellung der Gestütsprodukte, die im Alter von $3\frac{3}{4}$ Jahren erfolgt, pflegt aus 12 Pferden zu bestehen. Hierbei ist zu bemerken, dass der Besitzer alle 1jährigen Hengstfohlen, die sich hierzu qualifiziren, um den Preis von 250—350 fl. an das Aerar verkauft. Die übrigen Produkte werden im Stalle oder auf dem Raaber Markt zu wechselnden Preisen — nicht über 600 und nicht unter 350 fl. — an den Mann gebracht.

Pápa-Teszér (Poststation Pápa-Teszér, Eisenbahnstation Pápa), Besitzer Herr Julius von Walla, ist ein erst im Jahre 1881 gegründetes Gestüt, das sich die Produktion von Jagd-, Reit- und Juckerpferden zur Aufgabe gestellt hat. Diesem Zuchtziele entsprechend, verfügt das Gestüt über ein sehr edles Zuchtmaterial. Unter den 40 Mutterstuten ist sowohl hoch im Blute stehendes Halbblut wie auch Vollblut vertreten. Beides entstammt in der Mehrzahl dem Gräflich Moriz Esterházy'schen Gestüte zu Pápa. Ausser

diesen in Ungarn gezogenen Stuten birgt das Gestüt aber noch einige irländische Jagdstuten und deren Nachkommen. Auch in Pápa-Teszér fehlt es demnach vorläufig noch an einem im Blute, im Exterieur und in der Leistungsfähigkeit einigermaßen ausgeglichenen Stutenstamme, was allerdings bei einem so jungen Gestüte nicht zu verwundern ist. Als Vaterpferde wurden bisher benützt: die Vollbluthengste Bajnok, Landlord, Perdócz, Fehér Holló, Delaware, Bankár, Vidor, Szt. Gáal, Filou und Teszér — letzterer ein Produkt der eigenen Zucht — dann die Halbbluthengste Codrington-Nonius, Gombócz, Verneuil, Remény und Speisenträger. Aus dieser Wahl ist zu ersehen, dass Herr von Walla unentwegt an seinem ursprünglichen Programm festgehalten hat. Das edelste Blut ist ihm gerade gut genug.

Ein Züchter, der so viel auf vornehme Abstammung hält, sucht selbstverständlich auch bei der Aufzucht fördernd auf die Entwicklung von Adel und Leistungsfähigkeit einzuwirken. Der alte Erfahrungssatz, dass der Wert des Pferdes im Hafersack enthalten ist, gelangt daher in Pápa-Teszér zur vollen Geltung. Die Saugfohlen, die 5—6 Monate bei der Mutter bleiben und mit dieser auf die Weide gehen, erhalten soviel Hafer, als sie nur fressen mögen. Nach dem Abspänen und bis zur nächsten Weide bekommen sie 4 Kilo Hafer per Tag, während der Weidezeit aber nur $2\frac{1}{2}$ Kilo, welches Quantum nebst einer genügenden Portion Heu, Gersten- und Haferstroh und etwas Rüben auch während des folgenden Winters die tägliche Ration des Fohlens bildet. Zur ausgiebigen Bewegung der jungen Gesellschaft dient der vor dem Stalle angelegte Auslauf, in dem die Fohlen den ganzen Tag über verweilen. Mit $3\frac{1}{2}$ Jahren werden sie dann aufgestellt und je nach ihrer individuellen Veranlagung angeritten oder eingefahren. Die jährliche Aufstellung besteht in der Regel aus 20 Pferden. Von diesen pflegen die Jagd- und Reitpferde 168—174 cm, die Jucker 160—164 cm zu messen.

Der Verkauf findet in Pápa-Teszér statt. Bisher hat der Besitzer sehr schöne Preise erzielt. 1000 fl. für 4 jährige Reitpferde und 600 fl. für ebenso alte Jucker, damit darf ein so junger Züchter sich schon zufrieden geben.

Mit Bezug auf die Zuchtverhältnisse in Pápa-Teszér wäre schliesslich noch zu erwähnen, dass die dortige Weide allerdings zum grössten Teil aus sandigem, hügeligem und mit Wassergräben durchzogenem Terrain besteht, jedoch auch einige sumpfige Strecken aufzuweisen hat. Letztere entweder trocken zu legen oder durch bessere Grundstücke zu ersetzen, bildet demnach eine Aufgabe, die Herr von Walla um so eher wird in Angriff nehmen müssen, als Sumpf und Edelzucht sich noch nie mit einander vertragen haben.

Pusztá Szent Mihályfa und Enying (Poststation Enying, Eisenbahnstation Lepsény) gehören zu einer Pachtung der Herren M. Wertheim's Söhne, die hier ein im Jahre 1872 gegründetes Gestüt unterhalten. Das aus circa 30 Stuten bestehende Zuchtmaterial stammt zum grössten Teile aus dem Fürstlich Batthyányi'schen Gestüte, jedoch ist im Laufe der Jahre auch eine Anzahl Stuten in anderen grösseren Gestüten erworben worden. Die zu diesen Stuten in jüngster Zeit verwendeten Vaterpferde waren: die Staatshengste 239 Nonius XXXI, 414 Ostreger, 98 Furioso und 119 Game Cock 5. Das Gestüt will somit gutes, kräftiges Halbblut produziren. Die besten Exemplare — 160 bis 170 cm hoch — werden starke Reit- und Wagenpferde, die geringeren finden Verwendung als Jucker. Die Herren Wertheim geben allerdings selbst an, dass sie auch „leichte Karrossiers“ ziehen, da wir aber die Bezeichnung „leicht“ schlechterdings nicht mit dem Begriffe „Karrossier“ in Einklang zu bringen vermögen, ziehen wir es vor, die nicht zum Juckerschlage gehörenden Produkte des Gestütes als „starke Wagenpferde“ zu klassifiziren.

Was die Aufzucht anbelangt, darf wohl behauptet werden, dass dieselbe im grossen Ganzen dem vorgesteckten Zuchtziele entspricht. Die Fohlen werden mit 6 Monaten entwöhnt, erhalten dann 2½ Kilo Hafer per Tag, beziehen im Sommer die Weide und bleiben bis zum vollendeten 2. Jahre im Genuisse von Kraftfutter. Mit dieser keineswegs intensiv zu nennenden Fütterung sind bisher die besten Resultate erzielt worden, was wohl dem Umstande mit zu verdanken ist, dass die am Sio-Flusse gelegene wellenförmige Weide eine ausserordentliche Nährkraft besitzt. Aufgestellt werden jährlich circa 20 Pferde. Indessen pflegt das Gestüt auch 1jährige Hengste an die Königl. Ungar. Gestütsverwaltung, 3jährige Stuten an die k. u. k. Remontendepots und 4jährige Pferde an die k. u. k. Remonten-Assent-Kommission zu verkaufen. Was danach noch übrig bleibt, wird zugeritten und eingefahren oder in rohem Zustande zu dem Durchschnittspreise von 400—600 fl. weggegeben. Der Verkauf findet jedoch stets nur im Gestüthofe statt, da die Besitzer grundsätzlich keine Pferdemarkte beschicken.

Szolga-Györ (Post- und Eisenbahustation Kisbér), Gestüt des Herrn Dionys von Hunkár, ist ein den in- und ausländischen Händlern wohl bekannter Bezugsort von grossen, knochigen, zum Teil sehr vornehmen, sowohl zum Reit- wie zum Zugdienste geeigneten Füschen. Welch ehrwürdiges Alter dieses Gestüt erreicht hat, geht schon daraus hervor, dass in demselben seit dem Jahre 1822 ordentliche Zuchtregister geführt worden sind. Geraume Zeit hindurch konnte Szolga-Györ sozusagen als eine Art Filiale des berühmten

v. Jankovich'schen Lippizaner-Gestütes zu Terésovacz angesehen werden. Von 1836—1880 benützten nämlich die Herren v. Hunkár nur Hengste letzterer Zucht, der sie auch bis zum Jahre 1870 einen Teil ihrer Mutterstuten entnahmen. Seitdem aber hat sich das Gestüt zu züchterischer Selbständigkeit emporgearbeitet und werden gegenwärtig nur selbstgezogene Stuten in Szolga-Györ zur Zucht verwendet. Die neue Zuchtrichtung führte natürlich auch neue Vaterpferde in das Gestüt. Zuerst versuchte der alte Herr v. Hunkár sein Glück mit Gidran-Hengsten. Es zeigte sich jedoch recht bald, dass mit diesem Material kein Treffer zu erzielen sei. Man entschloss sich daher, einen weiteren Schritt auf dem zur Veredlung mit englischem Blut führenden Wege zu wagen und mietete 1888 den 12jährigen Staatshengst Nr. 2 Hajnal, v. Ostreger a. d. Aranyka, der heute noch als Hauptbeschäler in Szolga-Györ thätig ist.

Der Mutterstutenstamm des Gestütes besteht aus 24 mit grosser Sorgfalt und Sachkenntnis ausgewählten Stuten. Die jährliche Aufstellung umfasst circa 15 Stück.

Auch in Szolga-Györ wird insofern auf Abhärtung der jungen Nachzucht gesehen, dass die Thüren der Laufstallungen selbst im tiefen Winter nie geschlossen werden dürfen. Bei der Kälte aber noch zu hungern, wird den Fohlen denn doch nicht zugemutet. Vom Frühjahr bis September Naturweide, dann künstliche Weide, und während der ganzen Weidezeit Futterstroh; im Winter die Ein- und Zweijährigen wie auch die Mutterstuten Hafer, die übrigen nur Rüben und Sommerstroh — das wäre in kurzen Worten geschildert die Futterordnung des Gestütes.

Ob es sich gerade empfiehlt, die Winterfütterung des ältesten Jahrganges ausschliesslich auf Rüben und Stroh zu basiren, ist eine Frage, die wir nicht unbedingt bejahen möchten. Wir würden befürchten, durch das Rübenfutter die Härte und Leistungsfähigkeit des jungen Organismus zu untergraben, zumal in Szolga-Györ, wo die Weide ohnehin von etwas weicher Beschaffenheit ist. Doch immerhin lieber Rüben in der Krippe, als Tag für Tag nichts anderes wie Spreu, Stroh und eine Handvoll Heu.

Eines steht überdies fest: verkümmerte, schlecht genährte Pferde sind in der Szolga-Györer Aufstellung gar nie zu entdecken, sondern machen die überaus sorgfältig gepflegten und sauber gehaltenen Fuchse stets den Eindruck des besten Wohlseins. Legt man nun noch hierzu, dass dieselben, wie bereits Eingangs erwähnt, in der Regel eine stattliche Grösse — 160 bis 170 cm — erreichen, so wird man es begreiflich finden, dass die Händler und Liebhaber gerne 500 fl. und darüber für ein Durchschnittsprodukt der Hunkár-

schen Zucht erlegen. Die meisten besseren Tiere werden daher auch im Stalle verkauft, und nur was aus irgend einem Grunde stehen geblieben, kommt auf den Raaber Markt. Ausserdem pflegt die Königl. Ungarische Gestütsverwaltung alljährlich 2—4 Jährlingshengste in Szolga-Györ ankaufen zu lassen. Alle Produkte des Gestütes sind an der linken Sattelstelle mit

einem  gebrannt.

Bánk (Poststation Bánk, Eisenbahnstation Kisbér) hat, obwohl es heute ein selbständiges Gestüt des Herrn Deszö von Hunkár, denselben Ursprung wie Szolga-Györ. Die Zucht in Bánk besteht überhaupt erst seit dem Jahre 1859. Im genannten Jahre schritten nämlich die beiden Brüder Hunkár (die Väter der jetzigen Besitzer von Szolga-Györ und Bánk) zur Teilung des väterlichen Erbes und kam hierdurch ein Teil der Szolga-Györer Mutterstuten nach Bánk, dem Besitze des jüngeren Bruders. Es ist demnach das Zuchtmaterial in beiden diesen Gestüten von gleicher Herkunft. Dass unter solchen Verhältnissen hier wie dort auch dasselbe Zuchtziel verfolgt wird, versteht sich von selbst. Sogar der Gestütsbetrieb in Bánk unterscheidet sich nur wenig von demjenigen im benachbarten Szolga-Györ. 24 Mutterstuten, im Sommer saftige Weide, im Winter sparsame aber genügende Fütterung und kalten Stall, eine jährliche Aufstellung von 12—15 Stück, bei den zum Verkauf hergerichteten 3½-jährigen Produkten des Gestütes eine durchschnittliche Höhe von 165—170 cm, und als Durchschnittspreis 400—500 fl. — das alles finden wir an beiden Orten. Nur mit Bezug auf die Vaterpferde hat sich Bánk eine Zeit lang von dem Muttergestüte emanzipirt, indem es bereits vor mehreren Jahren einen englischen Vollbluthengst Namens Darius — v. Doboz a. d. Grille — und nach diesem den englischen Halbbluthengst 322 Gunnersbury 9, v. Gunnersbury a. e. Nonius-Stute benützte. Gegenwärtig wird allerdings der in Szolga-Györ aufgestellte Beschäler Hajnal auch zum Belegen von Bánker-Stuten verwendet; mit der Familienähnlichkeit zwischen den Produkten der beiden Gestüte ist es aber doch schon aus. In Zukunft werden Bánk und Szolga-Györ, hoffentlich mit gleichem Nutzen, getrennte Wege wandern.

Schliesslich wären im Veszprimer Komitat noch zu erwähnen:

Bákony-Réde (Poststation Bákony-Réde, Eisenbahnstation Kisbér), Halbblutgestüt des Grafen Emerich Eszterházy, das mit einem Stande von 24 Stuten die Zucht von Jagd- und leichten Wagenpferden betreibt.

Enying (Poststation Enying, Eisenbahnstation Lepsény), ein kleines

Halbblutgestüt des Grafen Josef Draskovich, dessen Zuchtziel die Produktion von Reit-, Wagen- und Wirtschaftspferden sein soll.

Näheres über diese beiden Gestüte haben wir leider trotz wiederholter Anfragen bei den Besitzern nicht in Erfahrung bringen können.

Pápa (Post- und Eisenbahnstation), Vollblutgestüt des Grafen Moriz Esterházy jun. Vom Anfange des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1852 bestand auf dem zu der Herrschaft dieses Namens gehörenden Gestütshofe Máthyusháza ein weitberühmtes Halbblutgestüt, das in letzter Zeit die Zucht eines vorzüglichen Wagenschlages betrieb. Noch heute stossen wir in vielen ungarischen Gestüten auf Mutterstuten, die ihre Herkunft auf die Máthyusházaer Zucht zurückleiten.

Der gegenwärtige Gestütsherr, Graf Moriz Esterházy junior, züchtet indessen nur Vollblut und zwar verwendete er hierzu bisher folgende Stuten: Boadicea, Br. St., gez. in England 1864, v. Marsyas a. d. Defenceles, v.

Defence. † 1889. (Mutter von Borealis, Cimbria, Jakab und Ugod).

Borealis, F.-St., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Boadicea, v. Marsyas.

(Mutter von Szt. Gál.)

Dosia, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Lancelin, v. West Australian.

Ginevra, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Game Pullet, v. Chanticleer.

(Mutter von Pistache und Giardinetto.)

Jadwiga, Br. St., gez. 1885, v. Hastings a. d. Jane Shore, v. Kettledrum.

Paraibl, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Pearlfeather, v. Newminster.

(Mutter von Faublas, Partagas, St. Wolfgang, Purzbichler und Prado.)

Sunlight (fr. Hohenau), F.-St., gez. 1880, v. Przewit a. d. Surprise, v.

Glückzu.

Themenau, Br. St., gez. 1871, v. Ostreger a. d. Tamara, v. Weatherbit.

(Mutter von Heidelbär.)

The Vale of Avon, F.-St., gez. 1867, v. Diophantus a. d. Avondale, v.

Ratan. † 1886.

Voltige, F.-St., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Voltella, v. Voltigeur. (Mutter

von Vinaigrette und Nilwasser.)

Mit Stuten von dem Zuchtwerte einer Boadicea und einer Paraibl lässt es sich leicht züchten. Ausserdem aber war der junge Pápaer Gestütsherr auch vom Glück begünstigt. Gelang es ihm doch, im Jahre 1879 auf der Kisbéber Jährlings-Auktion für nur 3400 fl. Vederemo, den Sieger im Österreich. Derby 1881, zu erstehen. Unter solchen Umständen ist es denn nicht zu verwundern, dass die Farben des Grafen Moriz Esterházy, gelb, blaue Kappe, eine sehr bemerkte Rolle auf dem österreichisch-ungarischen Turf gespielt haben.

Von den grösseren Siegen, die den anfangs im Namen der Compagnie Baron Isidor Majthényi und Graf Moriz Esterházy genannten Pferden des Grafen zugefallen, seien hier erwähnt:

1881. Vederemo, v. Buccaneer a. d. Verbena, Kisbéreer Zucht, Österreichisches Derby.
- „ Landlord, v. Buccaneer a. d. Lancelin, Kisbéreer Zucht, Preis der Stadt Wien, Budapestcr Preis, St. Leger zu Budapest.
- „ Theorist, v. Palmerston a. d. Theobalda, } TaurusHandicap zu Wien.
1882. „ „ „ „ „ „ }
(Theorist ist von den Grafen Stefan und Alexander Forgách gezogen.)
1885. Partagas, v. Verneuil a. d. Paraibl, Bürgerpreis zu Ödenburg.
1886. Jakab, v. Buccaneer a. d. Boadicea, Staatspreis I. Klasse zu Budapest.
1887. Ugod, v. Buccaneer a. d. Boadicea, Bürgerpreis zu Ödenburg.
1888. „ „ „ „ „ „ Fenék-Rennen zu Wien, ausserdem 2^{ter} im Österreichischen Derby und in der Berliner Union.
1889. Pistache, v. Gunnersbury a. d. Ginevra, Österreichischer Stutenpreis, Canace Stuten-Rennen und Tartar-Rennen zu Wien, Wenckheim-Memorial-Stakes zu Budapest.
- „ Vinaigrette, v. Przedswit a. d. Voltige, Sommer-Handicap zu Budapest.
- „ Szt. Gál, v. Waisenknabe a. d. Borealis, St. Leger zu Budapest.
- „ Prado, v. Doncaster a. d. Paraibl, Bürgerpreis zu Ödenburg.
1890. „ „ „ „ „ „ Trial Stakes, Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest, Staatspreis zu Wien.

Auch wenn wir die nicht in Pápa gezogenen Sieger ausscheiden, werden wir zugeben müssen, dass Graf Moriz Esterházy mit einigem Selbstbewusstsein auf die Erfolge seiner Farben zurückblicken darf. Die nackten Ziffern sprechen in dieser Beziehung eine beredte Sprache. Der Graf gewann auf den österreichisch-ungarischen Bahnen:

1889	. . .	65 275 fl.
1890	. . .	53 990 „
1891	. . .	7 180 „
1892	. . .	38 000 „

Für ein Gestüt, das nur 8 Mutterstuten zählt, ist das gewiss aller Ehren wert. Jeder Freund der ungarischen Vollblutzucht wird daher dem Grafen Moriz das Verdienst zuekennen, dass er es verstanden hat, den

grösstmöglichen Nutzen aus seinem Stutenmaterial und den ihm zur Verfügung stehenden Vaterpferden zu ziehen.

Die Rennpferde des Grafen stehen in Totis.

Im

Ödenburger Komitat (Sopron megye)

gibt es nur ein einziges Gestüt, dessen Betrieb interessant genug erscheint, um hier Gegenstand einer näheren Schilderung zu werden. Es ist dies

Egyed (Poststation Egyed, Eisenbahnstation Csorna), die herrliche Besitzung des bekannten Züchters und Sportmans Dr. Arthur Egyedi. Das Egyeder Gestüt bildet zwei Abteilungen: eine für Vollblut und eine für Halbblut. Erstere, die im Jahre 1882 gegründet worden, ist in Egyed selbst untergebracht; die seit 1880 im Betriebe stehende Halbblutabteilung dagegen, hat ihren Sitz in den beiden Meierhöfen Vincefö und Emma Major.

Dem Vollblute den Vortritt überlassend, werden wir zuerst die Egyeder Pépinière in Augenschein nehmen. Diese besteht gegenwärtig aus dem vom Herrn Generalmajor Alfons von Kodolitsch für drei Jahre gemieteten Vaterpferde Villám, Br. H., geb. 1887, v. Vederemo a. d. Queen of Trumps (175 cm hoch) und folgenden Mutterstuten:

Giroflé, F.-St., geb. 1878, v. Bois Roussel a. d. Abbess, v. Robert de Gorham. Knight's Fee, Dbr. St., geb. 1880, v. Knight of the Garter a. d. Miss Dayrell, v. Wild Dayrell.

Gondolat, Schwbr. St., geb. 1875, v. Count Zdenko a. d. Game Pullet, v. Chanticleer.

Black Agnes, Schw. St., geb. 1882, v. Adventurer a. d. Lent Lily, v. Rosicrucian.

Tarcs, F.-St., geb. 1887, v. Doncaster a. d. Thalma, v. Buccaneer.

Queen's Colour, F.-St., geb. 1882, v. Queen's Messenger a. d. Cecilia, v. Blair Athol.

Activity, F.-St., geb. 1883, v. Buccaneer a. d. Armadale, v. Carnival.

Syltebo, Br. St., geb. 1884, v. Macaroni a. d. Wild Myrtle, v. Stockwell.

Gunhilda, F.-St., geb. 1881, v. Gunboat oder Osric a. d. Humility, v. Artillery.

Ben Ida, F.-St., geb. 1883, v. Ben Battle a. d. Salamis, v. Solon.

Gönczöl, F.-St., geb. 1887, v. Verneuil a. d. Giroflé, v. Bois Roussel (eigene Zucht).

Marionette, Dbr. St., geb. 1889, v. Macheath a. d. Leonora, v. Sefton.



BONCZHIDA.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN GEORG BÁNFFY.

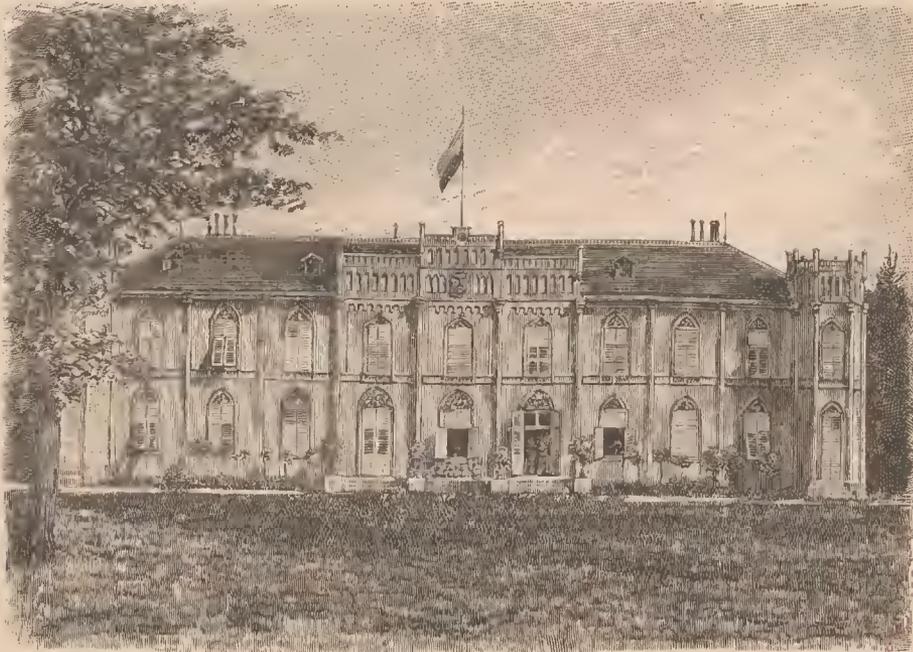
4JÄHR. BRAUNE STUTE v. PIRAT (HBLT.) a. e. in BONCZHIDA
GEZOGENEN HALBLUTSTUTE.

Girigáré, F.-St., geb. 1889, v. Verneuil a. d. Giroflé, v. Bois Roussel
(eigene Zucht).

Gondolat II, Br.St., geb. 1890, v. Valentin a. d. Gondolat, v. Count Zdenko
(eigene Zucht).

Villi, F.-St., geb. 1890, v. Dandin a. d. Activity, v. Buccaneer (eigene Zucht).

Also im ganzen 15 Mutterstuten und unter diesen vier aus der eigenen
Zucht hervorgegangene. Wer einen Überblick über die Leistungen der



Schloss Egged.

Egyeder Studfarm gewinnen will, wird aber auch wünschen, Näheres über die
zur Gründung derselben verwendeten, seither eingegangenen Matronen zu
erfahren. Wir wollen daher nicht unterlassen, hier zu erwähnen, dass von
dem ursprünglich vorhandenen Stamme folgende Stuten das Zeitliche gesegnet
haben:

Dahlia, Br. St., geb. 1861, v. Orlando a. d. Peery, v. Irish Birdcatcher.

Fancy, F.-St., geb. 1861, v. Orlando a. d. Ossifrage, v. Irish Birdcatcher.

Ravenswing, Br. St., geb. 1874, v. Pirat a. d. Y. Ravenswing, v. Smaragd.

Fidget, Br. St., geb. 1869, v. Ostreger a. d. Miss Eleanor, v. Alarm.

Mineral, F.-St., geb. 1863, v. Rataplan a. d. Manganese, v. Irish Birdcatcher.

Was nun zunächst den „lord of the harem“ betrifft, so darf Villám schon seiner vertrauenerweckenden Herkunft und vorzüglichen Rennleistungen wegen (er bezwang einst Aspirant, lief Zweiter im Derby des Jahres 1890 und schied nach einem glänzenden Siege im Buccaneer-Rennen unerwartet früh von der Bahn, wo er sich den Ruf eines Stehers seltener Güte erworben hatte) Anspruch darauf erheben, als Vollblutbeschäler ausprobirt zu werden. Das ist insofern ein Glück für ihn, als das Exterieur allein bei der Beurteilung seines voraussichtlichen Zuchtwertes schwerlich eine ihm günstige Entscheidung herbeigeführt haben würde. Damit soll indessen keineswegs gesagt sein, dass Villám unserer Meinung nach zu jenen Vollblütern gehört, deren gute Leistungen nur mit dem abgedroschenen „they run i all forms“ zu erklären sind. Im Gegenteil: er ist ein mächtiger Hengst, der nicht verfehlen wird, dem ihn musternden Fachmann im ersten Augenblick gewaltig zu imponiren. Seine stattliche Grösse, seine Knochen, die vorzügliche Lage seiner Schultern, sowie auch die jeder Kritik trotzen Nierenpartie — das alles beeinflusst sofort die Stimmung zu seinen Gunsten. Unterzieht man ihn aber einer genaueren, ins Detail gehenden Besichtigung, so hält der erste, vorteilhafte Eindruck nicht lange vor. Man merkt dann, dass der Hengst doch etwas schmal und hochbeinig ist, dass er wenig Leib hat, dass der Rücken kürzer, die Kruppe länger sein könnte und die Sprunggelenke tiefer sitzen sollten, dass der rechte Vorderfessel verdreht ist, die vorderen Extremitäten nicht ganz frei von Rückbiegigkeit sind und die Herzstelle „leer“ genannt werden muss. Nichtsdestoweniger würden auch wir dem Vederemosohne kaum die Gelegenheit versagen, sich auf dem Gebiete der Vollblutzucht zu erproben. Wo gutes Blut und gute Rennleistungen vorhanden, darf auch das dritte Glied in der Kette, die Zuchtprüfung, nicht fehlen, denn erst nachdem diese — und zwar in nicht zu flüchtiger Weise — stattgefunden, kann überhaupt von einem abschliessenden Urteil über den Wert oder Unwert des betreffenden Vollblutpferdes die Rede sein.

In Egyed wird Villám bald zeigen können, was für die Vollblutzucht von ihm zu erwarten ist. Fehlt es doch daselbst nicht an Stuten hoher Klasse und bewährten Zuchtwertes. Wir nennen nur Gondolat, Giroflé, Black Agnes und Activity, obwohl auch mehrere der übrigen Matroneu der Sachkenntnis ihres Besitzers das beste Zeugnis ausstellen. Ausser Villám, den Herr Dr. Egyedi anfangs wohl mit grosser Vorsicht verwenden wird, benützt das Egyeder Gestüt noch die Hengste Pancake, Stronzian, Gunnersbury, Galaor, Pásztor und Gaga. Aus dieser Liste ist zu ersehen, dass in Egyed keine Opfer gescheut werden, um eine möglichst fashionable

und leistungsfähige Nachzucht zu erzielen. Berücksichtigt man, dass das Gestüt erst seit 10 Jahren im Betriebe, so gewinnen auch die bisher errungenen Erfolge eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Wir glauben wenigstens, dass eine so junge Zuchtstätte wohl mit einigem Stolz auf Produkte wie Gönczöl, Utolsó szerelem, Vendég, Banda und Göndör hinweisen darf. Von Glück konnte man reden, als Dr. Egyedi mit dem um ein Butterbrot erstandenen Filou die wertvollsten Zweijährigen-Rennen des Jahres 1889 heimführte. Wenn er aber heuer mit 45 675 fl. den sechsten Platz auf der Liste der siegreichen Rennstallbesitzer einnimmt, hat er dies nur insofern dem Glück zu verdanken, als auch das beste Material im Besitze eines Pechmaiers eine solche Summe nie verdienen wird.

Dieselbe Unsicht und Sachkenntnis, die bei der Zusammenstellung des Zuchtmaterials den Ausschlag gegeben, treten auch im Betriebe und in den inneren Einrichtungen des Gestütes zu tage. Die erst heuer (1892) fertiggestellten neuen Stallungen z. B., können als Muster ähnlicher Bauten bezeichnet werden. Das Vorbild zu denselben lieferte der Kisbérer Aufstellstall. Hier wie dort ist nicht unnötiger Luxus, sondern Zweckmässigkeit in allen, auch den geringsten Einzelheiten angestrebt worden; hier wie dort bildet vornehme Einfachheit das charakteristische Kennzeichen des Ganzen. Der sehr geräumige Boxstall, der auch einige Stände enthält, liegt in einer Linie mit dem ebenfalls ausserordentlich praktisch eingerichteten Stall für die Gebrauchspferde und die aufgestellten Halbblüter. Das einzige, was man noch vermisst, ist ein geräumiger trockener Platz zum Bewegen, Reiten und Vorführen der jungen Pferde. Diesem Mangel wird jedoch bald abgeholfen werden, da der Besitzer beabsichtigt im Schlossgarten eine zweckentsprechende Laufbahn anlegen zu lassen. Der herrliche, umfangreiche Park, in welchem sich schon die Paddocks der Vollblutstuten befinden, dürfte hierdurch in den Augen des Fachmannes eine weitere Zierde erhalten. Der Fachmann teilt eben die Auffassung des Engländers, dass Hochwild, Vollblutpferde und Kühe edelster Rasse als die schönste Staffage zu einem aus wohlgepflegten Wiesenflächen und schattigen Baumgruppen zusammengesetzten landschaftlichen Bilde anzusehen sind.

In den geräumigen Parkpaddocks erhalten die Stuten und Fohlen auch beim schlechtesten Wetter die zu ihrem Wohlbefinden erforderliche tägliche Bewegung. Dieses idyllische Dasein dauert indessen für die Jährlinge nur bis zum September, dem Termine ihrer Übersiedlung in die Trainiranstalt des Trainers Spider zu Oberweiden. Hier beginnt dann die ernste Arbeit, die auf der Rennbahn, mit dem Jockey Pache im Sattel, ihren Abschluss findet.

Das Halbblutgestüt ist, wie bereits erwähnt, in den Meierhöfen Vincefö und Emma Major untergebracht. In Vincefö stehen die Stuten, in Emma Major die Fohlenjahrgänge. Diese Gestütsabteilung wurde im Jahre 1880 mit Herzoglich Koburg'schen, Mezöhegyeser und Kisbéreer Stuten begründet. Die bisher in Egyed zur Halbblutzucht verwendeten Vaterpferde waren:

Lehetetlen, F.-H., geb. 1879, v. Waisenknabe a. d. Mademoiselle Giraud, v. Bois Roussel (2 Jahre),

Livingstone, Br. H., geb. 1879, v. Buccaneer a. d. Lay Sister, v. Orlando, Kéthely, Br. H., geb. 1880, v. Cambuscan a. d. Cataclysm, v. Lord Lyon (1 Jahr),

Filou, Lbr. H., geb. 1886, v. Gunnersbury a. d. Fidget, v. Ostreger (1 Jahr). Zu diesen Hengsten gesellt sich nun der (von 1891 an gerechnet) für 3 Jahre gemietete Villám. Das Egyeder Halbblutgestüt hat somit seit seiner Entstellung ausschliesslich mit Vollblut-Vaterpferden gearbeitet.

Das weibliche Zuchtmaterial besteht gegenwärtig aus 45 Mutterstuten. Von diesen stammen 8 Stück aus dem Herzoglich Coburg'schen Gestüte Vacs und 5 aus dem Gräfllich Ferdinand Zichy'schen Gestüte Sár Szt. Miklós; die übrigen sind Furioso-, Nonius-, Előszállás-, Radautzer-, Bánffy'sche und aus der Landespferdezucht hervorgegangene englische Halbblutstuten. Wie man sieht, eine ziemlich bunte Gesellschaft. Von einem ausgeglichenen Typus kann daher auch bei den Produkten heute noch nicht die Rede sein. Es gibt hier grosse und kleine, schwere und leichte, edle und ordinäre Exemplare und keines sieht dem andern gleich. Einen dem Zuchtziele — die Produktion von hochveredelten Reit- und Wagenpferden — entsprechenden, einigermaßen gleichmässigen Stamm von Mutterstuten heranzuziehen, muss infolge dessen als die nächste und wichtigste Aufgabe des Egyeder Halbblutgestütes bezeichnet werden.

Der grössere Teil der Stuten dient nur der Zucht; jedoch werden einige gröbere Mutterstuten auch zur Arbeit verwendet. Das Probiren findet in Vincefö, die Belegung aber in Egyed statt. Mit $5\frac{1}{2}$ Monaten werden die Fohlen abgespänt und nach Emma Major gebracht, wo sie bis zu der mit $3\frac{3}{4}$ Jahren erfolgenden Aufstellung verbleiben. Bei der Aufzucht wird systematisch darauf hingearbeitet, die jungen Tiere thunlichst gegen alle widrigen Witterungseinflüsse abzuhärten, ein Ziel, das um so eher erreicht werden dürfte, als die Fohlen auch im Winter den ganzen Tag im Freien verweilen und nur die Nacht in dem kalten, stets offen stehenden Stalle zubringen.

Naturweide ist in Egyed nicht vorhanden, dafür aber lässt die umfangreiche Kunstweide nichts zu wünschen übrig. Dass die Winterfütterung eben-

falls reichlich bemessen ist, versteht sich eigentlich in dem Gestüte eines aktiven Rennmannes von selbst. Die beiden jüngsten Jahrgänge erhalten denn auch 9 Liter, der dritte 6 Liter Hafer per Tag und Stück. Damit lässt sich schon etlichen Kältegraden Trotz bieten. Der zur Aufstellung im Egyeder Stall gelangenden Vierjährigen aber harret daselbst gar eine erforderlichen Falls bis zu 12 Liter steigende tägliche Haferration. Hafer haben demnach alle Egyeder Produkte im Leib und trägt dies wesentlich zu der Beliebtheit bei, der sie sich speziell in den Kreisen der österreichisch-ungarischen Kavallerie-Offiziere erfreuen, denn gut eingehaferte, väterlicherseits vom besten Rennblut abstammende und noch dazu angerittene Vierjährige sind auch in Ungarn nicht überall zu haben.

Unter solchen Verhältnissen ist es doppelt erfreulich, dass Dr. Egyedi seine Pferde mit Vorliebe an Kavallerie-Offiziere verkauft. Oft genug bekommt der nach Egyed wallfahrtende Händler einen abschreckenden Preis zu hören, während der Offizier stets darauf zählen darf, dort einen edlen und guten Gaul sehr preiswürdig erwerben zu können. Der Durchschnittspreis der meist aus 25—30 Vierjährigen bestehenden Egyeder Aufstellung beträgt wohl 800—900 fl. pr. Stück; wir haben aber unter diesen Pferden auch Exemplare gesehen, die aus verschiedenen, für den Kavallerie-Offizier gar nicht in Betracht kommenden Gründen, trotz ihres Adels und ihrer sonstigen Vorzüge um 500—600 fl. zu haben waren.

Hengste werden in Egyed nur ganz ausnahmsweise aufgezogen, sondern gelangen die Hengstfohlen in der Regel im Alter von 2 Jahren zur Kastration. Dr. Egyedi will eben in seinem Halbblutgestüt vorläufig nur die Zucht von möglichst hervorragendem Gebrauchsmaterial betreiben. Ob dieses Programm in der nächsten Zukunft eine Erweiterung erfahren wird, bleibt abzuwarten. Irren wir nicht sehr, so besteht zwischen dieser Frage und der dringend gebotenen Heranziehung eines ausgeglichenen Mutterstutenstammes ein unlöslicher Zusammenhang.

Ein zweites grösseres, obwohl erst im Werden begriffenes Gestüt im Ödenburger Komitat ist

Kapuvár (Post- und Eisenbahnstation), wo Baron Max Berg die Zucht von Jagdpferden betreibt.

Der genannte Fachmann übernahm im Jahre 1887 einen Teil der Pachtgüter seines Vaters, und da diese Herrschaften nicht nur ausgedehnte Weiden und Wiesen besitzen, sondern auch mit Bezug auf die Bodenbeschaffenheit — schwerer, humoser, kalkreicher Sandboden — den Betrieb der Pferdezucht

ausserordentlich begünstigen, beschloss Baron Berg, sofort ein Gestüt in Kapuvár anzulegen. An die Möglichkeit, zu diesem Zwecke eine grössere Anzahl Stuten gleichen Schlages durch Ankauf erwerben zu können, war indessen nicht zu denken, denn in Ungarn hütet sich bekanntlich jeder Züchter, eine gute Stute wegzugeben. Es blieb daher dem Baron nichts anderes übrig, als in den eigenen Stallungen und denjenigen seines Vaters Umschau nach zur Zucht geeigneten Stuten zu halten. Auf diese Art brachte er 20 Stuten zusammen und zwar:

4 Stück Vollblut	}	Földsziget, Br. St., geb. 1883, v. Roland Graeme
		a. d. Bacarat, v. Buccaneer,
		Green Wawe, Dbr. St., geb. 1883 in England,
		v. Greenback a. d. Periwinkle, v. Tournament,
}	Hlonka, F.-St., geb. 1877, v. Northcountryman	
	a. d. Purchase, v. Vedette,	
		Tennis, F.-St., geb. 1885, v. Gamecock a. d.
		Szárcsa, v. Carnival.
3 „		Norfolker.
2 „		Anglo-Russen.
3 „		Furiosos.
5 „		Englisch Halbblut aus dem Döry'schen Gestüte.
3 „		dito aus dem Gestüte des Fürsten Thurn und Taxis.

Summa 20 Stück.

Zu diesen Stuten kaufte Baron Berg den 1884 in der Alpine Stud Farm gezogenen Fuchshengst Fye Devil, v. Robert the Devil a. d. Weather-beaten, v. Y. Melbourne, einen ungemein kräftigen, starkknochigen und tiefen Vollblüter, der allerdings keine Rennleistungen aufzuweisen hat, dafür aber den Kenner durch eine gute Trabaktion für sich einnimmt. Fye Devil bekam gleich in der ersten Decksaison sämtliche Stuten des neuen Gestütes zugeteilt. Es war eben dem Gestütsherrn darum zu thun, möglichst viele Stuten derselben väterlichen Abstammung zur Zucht einrangiren zu können.

Das Zuchtziel des Kapuvärer Gestütes ist die Produktion leichter, nicht zu edler und anspruchsvoller Jagdpferde. Hierdurch sind der Veredlung bestimmte Grenzen gezogen, und dies ist auch der Grund, weshalb Baron Berg beabsichtigt, die Fye-Devil-Töchter durch einen Furioso-Hengst belegen zu lassen.

Vorläufig ist also die Zucht in Kapuvár noch in ihrer ersten Entwicklung begriffen. Trotzdem stehen wir nicht an zu erklären, dass wir wenige Gestüte kennen gelernt haben, wo alle Vorbedingungen des Erfolges im gleichen Masse vorhanden gewesen wären.

Das grösste und älteste Gestüt im

Eisenburger Komitat (Vas megye)

ist Sárvár (Post- und Eisenbahnstation Sárvár), die ungarische Besitzung der Prinzessin Ludwig von Bayern. Wir gestehen, dass der Besuch in Sárvár zu den angenehmsten Erinnerungen zählt, die wir auf unseren hippologischen Studienfahrten im Lande Ungarn gesammelt. Schon der erste Eindruck, den man beim Verlassen des Eisenbahncoupés in Sárvár empfängt, ist ein überaus freundlicher. Das saubere, lebhaftes Städtchen, die ehrwürdige alte Burg mit ihren massiven, vom Zahn der Zeit benagten Thürmen, Wallgräben und krenelirten Mauern, die zu der gewölbten Einfahrt des Schlosses führende Zugbrücke, ja sogar der greise Pförtner, der, einst ein schmucker Leibhusar des Herzogs von Modena, jetzt in Sárvár mit Würde und Anstand das Amt eines Kastellans versieht, beeinflussen die Stimmung des fremden Besuchers gleich bei der Ankunft in angenehmster Weise. Und man wähne nicht, dass dies nur für denjenigen gilt, der das Glück hat, als Gast der fürstlichen Herrschaft seinen Einzug in Sárvár halten zu dürfen. Nein, um sich in diesem gesegneten Orte wohl zu fühlen, bedarf man keiner Empfehlungsschreiben und einflussreicher Bekanntschaften. Der zuvorkommende, deutsch sprechende Wirt im Gasthaus „zur Krone“ bereitet jedem Fremdling gastliche Aufnahme, und wem diese nicht genügt, der wird auch in den Hotels der grösseren Städte über Unterkunft, Kost und Getränke nicht zu klagen haben. Wir wenigstens haben weder in Ungarn noch anderswo in der Provinz ein Gasthaus kennen gelernt, wo man besser aufgehoben ist, als in der Sárvárer „Krone“.

Das alte Schloss empfängt nur selten den Besuch seiner hohen Besitzer. Kaum dass die prinzliche Familie Gelegenheit findet, alle zwei Jahre einmal auf sechs Wochen nach Sárvár zu kommen. Wie leicht begreiflich, hat die ohnehin mehr einer Festung als einem fürstlichen Wohnsitz gleichende Burg unter diesen Verhältnissen den Charakter einer wohnlichen, zum längeren Verweilen einladenden Behausung gänzlich verloren. Nur der Rittersaal mit den altertümlichen Wandgemälden und der reichverzierten Decke mahnt, obwohl nahezu vollkommen leerstehend, noch an die entschwundene Pracht vergangener Zeiten. Die übrigen, für die fürstliche Familie reservirten Räume aber zeichnen sich durch eine wahrhaft spartanische Einfachheit aus, und ähnlich verhält es sich mit jenen Teilen des Schlosses, wo die zahlreichen herrschaftlichen Beamten und Kanzleien untergebracht sind. Es zeugt daher von einer geradezu beispiellosen Anspruchslosigkeit der betreffenden Fürst-

lichkeiten, dass eine Reihe von Erzherzögen, Prinzen und Prinzessinnen mit den kahlen, prunklosen Gemächern des Sárvárer Schlosses vorlieb genommen und sich dort wohl befunden hat. „Ich bitt' Euer Gnaden,“ äusserte der alte Kastellan mit Thränen im Auge und in der Stinme zu uns, indem er auf den schadhafte Fussboden und die wenigen altväterischen Möbelstücke des von uns bewohnten Zimmers wies, „hier haben Seine Kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht und die Königlichen Prinzessinnen wohnen müssen!“ Doch bei aller Sympathie für den loyalen Schmerz des Veteranen, konnten wir ihm diesen nicht recht nachfühlen, denn dass sich überhaupt irgend ein Menschenkind, und sei es auch ein dem Throne nahestehender Prinz oder eine Prinzessin, wegen einiger nackter Wände und reparaturbedürftiger Stühle den nerven- und herzerfrischenden Sárvárer Aufenthalt verderben lassen könnte, wollte uns schlechterdings nicht in den Sinn. Im herzoglichen Palaste zu Modena, das der Alte im Jahre 1848, das Privatvermögen seines fürstlichen Herrn zwischen Tuch und Futter seines Rockes verborgen, bei Nacht und Nebel verlassen musste und seitdem nie wieder betreten hat, mag es allerdings anders ausgesehen haben. Dafür schläft man aber in Sárvár ruhiger und sicherer. — Und nun zu dem Gestüte, das ja das Ziel unserer Fahrt bilden sollte.

Sárvár gehört zu den älteren Gestüten des Ungarlandes. Eine gestütsmässige Zucht gelangte dort wohl erst im Jahre 1803, nachdem Erzherzog Ferdinand die Herrschaft erworben hatte, zur Einführung; jedoch waren schon früher Pferde für den Wirtschaftsgebrauch in Sárvár gezogen worden. Wir haben es indessen hier nur mit der im ebengenannten Jahre begonnenen Gestütszucht zu thun.

Wie immer, wenn die Gründung eines Gestütes mit angekauften Material bewirkt werden soll, gestaltete sich der erste, vom Erzherzog Ferdinand angeschaffte Sárvárer Mutterstutenstamm zu einer züchterischen „Olla Podrida“. Da gab es Stuten aus aller Herren Länder: Englische, Mecklenburgische, Mezöhegyeser, in verschiedenen ungarischen Privatgestüten angekaufte u. s. w. Über den Zuchtwert dieser Matronen wusste man natürlich so gut wie nichts. Um nun aber doch in dieser Beziehung zu einiger Klarheit zu gelangen, griff die damalige Gestütsleitung zu dem ebenso einfachen wie praktischen Mittel, sämtliche angekaufte Stuten sowie auch deren Nachkommen vor der definitiven Einrangirung einer gründlichen Leistungsprüfung in der Wirtschaft zu unterziehen. Dass diese Prüfung wirklich eine gründliche gewesen, ergibt sich schon aus der Thatsache, dass von der ganzen angekauften Gesellschaft nur zwei Stuten sich den Anforderungen der Gestütsleitung gewachsen zeigten. Es waren dies eine aus England importirte Stute



C Z E G E.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN EUGEN VASS.

CZILLE, HALBLUTSTUTE, v. ROBERT,

mit Saugfohlen von dem russischen Traberhengst Paulus.

Namens Helena (1828) und die von der erzherzoglichen Beszung Morzitz in Mähren nach Sárvár gebrachte Bogár (1830). Auf jene beiden Stuten lassen sich die Stammbäume sämtlicher gegenwärtig im Stande des Gestütes befindlichen Pferde zurückführen. Man darf sie demnach mit vollem Rechte als die Stammütter der heutigen Sárvárer Zucht bezeichnen. Alle übrigen zu Anfang des Jahrhunderts angekauften oder von auswärts eingeführten Stuten sind spurlos aus den Gestütsregistern verschwunden. Nur eine 1830



Schloss Sárvár.

in Mezöhegyes erworbene und eine aus Mátyusháza stammende Stute sind in der jetzigen Mutterstutenherde durch drei bzw. zwei Nachkommen vertreten.

Nach solchen Erfahrungen konnte man in Sárvár dem fremden Zuchtmaterial begreiflicher Weise nicht sehr gewogen sein. Kein Wunder daher, dass die dortige Gestütsleitung schon im ersten Viertel unseres Jahrhunderts nahezu gänzlich auf die Benützung von nicht der eigenen Zucht entstammenden Stuten verzichtete. Zum letztenmale wurden im Jahre 1860 und 1861 Versuche mit Stuten aus fremden Gestüten gemacht; doch lieferte dieses Experiment ein so unbefriedigendes Ergebnis, dass man es sich gesagt sein liess und seither bei dem Grundsatz: „Sárvár den Sárvárem“ geblieben ist.

Obige Daten sind dem im Jahre 1826 angelegten Gestütbuche der Herrschaft Sárvár entnommen. Aus derselben Quelle schöpfen wir nachstehende Angaben über die vom Gestüte benützten Vaterpferde.

Von einer konsequent eingehaltenen Zuchtichtung war natürlich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Sárvár ebensowenig wie in anderen ungarischen Gestüten die Rede. Bald kam die eine, bald die andere Rasse an die Reihe. Am längsten liess man die Nonius-Hengste gewähren. Diese beherrschten das Terrain bis zum Jahre 1852. Dann aber trat ein radikaler Umschwung ein. Die Nachzucht war offenbar zu gemein geworden. Wir sehen im Geiste die Riesenschädel, die schwachen Rücken, schlechten Fesseln, schmalen Hosen, schmächtigen Kruppen und schlaffen Gänge. Also veredeln! Aber bei Leibe nicht mit dem damals noch vielfach verkannten englischen Vollblute, sondern mit Arabern. Denn je unähnlicher dem Nonius, um so besser. Gesagt, gethan. Die Araber-Herrschaft dauerte ganze zehn Jahre (1853—1863). Als Bezugsquelle dienten die Staatsgestüte Mezöhegyes, Radautz und Bábolna. Unter den orientalischen Hengsten, die sich während dieser Epoche am meisten hervorthaten, verdienen der Mezöhegyeser Messrour (1853—1858) und der Bábolnaer Achmar (1858—1861) in erster Linie genannt zu werden. Es scheint aber doch, dass auch die orientalische Kreuzung Schattenseiten gehabt — vermutlich wurden die Produkte zu klein — denn im Jahre 1864 kam der englische Halbbluthengst Rimphon von Mezöhegyes nach Sárvár. Nun nahm das Experimentiren ein Ende. Man hatte endlich gefunden, was man brauchte. Und so entscheidend war der Sieg des englischen Blutes, dass Rimphon (den 1868 und 1869 benützten Mezöhegyeser Abugress und einen 1880 urplötzlich auftauchenden Nonius ausgenommen) nur englisch gezogene Hengste zu Nachfolgern erhalten hat.

Die Vollblut-Vaterpferde, die seit 1870 in Sárvár gedeckt haben, waren: Ralf, v. Blackdrop a. e. Camel-Stute (1870—1875); Wolfsberg, v. Virgilius a. d. Bay Letty, v. Bay Middleton (1876—1879); Peer, v. Buccaneer a. d. Peeress, v. Chanticleer (1884—1887); Ledér, v. Springfield a. d. Marie Galante, v. Macaroni (1888); Remény, v. Buccaneer a. d. Catastrophe, v. Pyrrhus I (von 1889 ab).

Dass ein seit 28 Jahren ununterbrochen mit englischem Blut arbeitendes Gestüt einen hohen Standpunkt der Veredlung erreicht haben muss, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Wir konstatiren daher nur, dass die Sárvárer Mutterstuten schon in 2—3 Generationen mit Vollblut gekreuzt sind, die gegenwärtig vorhandenen Fohlen aber bis zur 4. Generation auf Vollblutväter hinweisen können.

Die ursprüngliche Aufgabe des Gestütes war, die Marställe der hohen Besitzer (der Reihenfolge nach: Erzherzog Ferdinand, Herzog Franz IV. von Modena, Erzherzog Ferdinand Victor und Herzog Franz V. von Modena) mit geeigneten Reit- und Wagenpferden zu versehen. Diese mehr oder weniger gelungene „Hausindustrie“ genügte dem Ehrgeiz der massgebenden Faktoren, bis die Herrschaft im Jahre 1875 in den Besitz Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Ludwig von Bayern, geborenen Erzherzogin von Österreich-Este, übergang. Nun trat aber insofern ein Wendepunkt in den Geschicken des Gestütes ein, als der Gemahl Ihrer Königlichen Hoheit, Prinz Ludwig von Bayern, den Befehl erteilte, die Sárvárer Pferdezeit bedeutend zu erweitern. Infolgedessen wurde zunächst der Gestütsbestand vermehrt, jedes in irgend einer Beziehung nicht entsprechende Zuchtpferd ausgemustert und eine mit den diesbezüglichen Normen der Staatsgestüte genau übereinstimmende Fütterung angeordnet. Es blieb aber nicht bei diesen partiellen Reformen. Von noch grösserer und wohlthätigerer Bedeutung für das Gestüt ward die ebenfalls zu jener Zeit vorgenommene Verlegung der gesamten Pferdezeit in den idyllisch gelegenen sog. Vadkert. Hier und in dem nahegelegenen Szatmár verfügte die Herrschaft über ein Terrain, wie es günstiger zum Betriebe einer hochveredelten Zucht nicht gedacht werden konnte. Ausgedehnte, parkähnlich gehaltene Wiesenflächen; prächtige Baumpflanzungen, die Schatten und Schutz gegen schädliche Winde gewähren; Überfluss an gesundem Wasser; Platz genug zur Anlage aller erdenklichen, für den Betrieb eines grossen Gestütes erforderlichen Baulichkeiten, Ausläufe und sonstigen Einrichtungen — nichts fehlte, um die eben erwähnte Lokalität zu einem wahren Pferdeparadies zu gestalten. Das Verdienst, dem Sárvárer Gestüt dieses Eden erschlossen zu haben, gebührt in erster Reihe dem Herrn Wirtschaftsrat Otto, der daher auch als der eigentliche Schöpfer der seither in Vadkert entstandenen mustergültigen Gestütsanlagen bezeichnet werden kann.

Einen weiteren bedeutungsvollen Zusatz erhielt das Zuchtprogramm des Gestütes durch den im November 1883 auf Befehl Seiner Königl. Hoheit bewerkstelligten Ankauf einiger englischer Vollblutstuten, dem in den Jahren 1885 und 1887 neue Erwerbungen folgten. Bei der Wichtigkeit dieser Erweiterung des Zuchtbetriebes halten wir es für geboten, alle in der Sárvárer Vollblutabteilung zur Aufnahme gelangten Stuten hier namentlich anzuführen: Prophétie, Br. St., gez. 1871 in Frankreich, v. Beauvais a. d. Ronzina; Hungaria, Br. St., gez. 1875, v. Mercury a. d. Progress; St. Sophia, Br. St., gez. 1878, v. Labancz a. d. St. Sophia;

Kedvenezem, Dbr. St., gez. 1886, v. Peer a. d. St. Sophia, v. Labancz;
 Leányvár, Br. St., gez. 1888, v. Peer a. d. Lady Lyon;
 Hogyne, Dbr. St., gez. 1888, v. Pásztor a. d. Honey;
 Resolution, Br. St., gez. 1873, v. Lecturer a. e. King Tom-Stute;
 Silvertail, Br. St., gez. 1871, v. Ostreger a. d. Fairy;
 Sprühfeuer, Br. St., gez. 1872, v. Carnival a. d. Mrs. Day;
 Honey, Br. St., gez. 1873, v. Kettledrum a. d. Hope;
 Timelkam, Br. St., gez. 1879, v. Ostreger a. d. Hope.

Bereits eingegangen sind:

Princess Beatrice, Br. St., gez. 1864 in Hampton Court, v. Newminster
 a. d. El Dorado;
 Lady Lyon, F.-St., gez. 1873, v. Lord Lyon a. d. Lady Wentworth;
 Sylvia, Sehbr. St., gez. 1880, v. Giles the First a. d. Patti;
 Luznice, Br. St., gez. 1873, v. Ostreger a. d. Golden Drop;
 Pepita, Br. St., gez. 1863, v. Teddington a. d. Elastic.

Die ersten in Sárvár gezogenen Rennpferde kamen 1890 auf die Bahn. Um so ehrenvoller für das Gestüt ist es daher, dass es bereits auf mehrere Sieger hinweisen kann. Den Reigen der erfolgreichen Sárvárer Produkte eröffnete Sziporka, Br. H., geb. 1888, v. Pásztor a. d. Silvertail, diesem folgten Hogyne, dbr. St., geb. 1888, v. Pásztor a. d. Honey, Tökfilkó, Br. H., geb. 1889, v. Ledér a. d. Timelkam, Szerencze Fel, dbr. H., geb. 1889, v. Ledér a. d. St. Sophia, und Herpenye, Br. St., geb. 1889, v. Ledér a. d. Hungaria. Bisher hat sich jedoch Seine Königl. Hoheit der Prinz Ludwig nicht bewogen gefühlt, seiner Studfarm das Auftreten in den eigenen Farben zu gestatten. Wir glauben aber, dass das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist. Für den Turf wäre es jedenfalls ein Ereignis von weittragender Bedeutung, wenn der dem Throne Bayerns so nahestehende Sárvárer Gestütsherr sich entschliesse, durch persönliche Beteiligung an den auf dem grünen Rasen stattfindenden Wettkämpfen sein der Rennprüfung thatsächlich entgegengebrachtes Interesse auch öffentlich zu bekunden. Hoffen wir also, dass dieser Zeitpunkt nicht mehr weit entfernt ist.

Damit hätten wir die Entwicklungsgeschichte des Gestütes erledigt und können wir nun zu dem gegenwärtigen Zuchtbetrieb übergehen.

Sárvár ist eine Besizung von bedeutender Ausdehnung. Umfasst dieselbe doch 7315 Joeh Felder und Wiesen und 8000 Joeh Wald. An dem nötigen Terrain zum Betriebe einer grösseren Pferdezucht fehlt es somit nicht. Von den zu der Herrschaft gehörenden Gütern liegen R. Sömjén und Ujmajor

dicht bei Sárvár; Tacsikánd Gyertyán Káld in einer Entfernung von circa 15 Kilometer und Zarkaháza, Pernau samt Mintszént in der Nähe von Steinamanger bzw. Körmend. An Weideland sind im ganzen 469 Joch vorhanden; hiervon entfallen 98 Joch auf die Zentrale Sárvár.

Die Bewirtschaftung dieses ansehnlichen Areals darf in jeder Beziehung als eine durchaus rationelle bezeichnet werden. Da wir uns indessen hier nur mit der Pferdezucht und nicht auch mit der Landwirtschaft zu beschäftigen haben, glauben wir uns, was letztere betrifft, auf die Angabe beschränken zu können, dass der Viehstand der Herrschaft folgende Zusammensetzung zeigt: Hornvieh 1400 Stück (Pinzgauer, Allgäuer, Simmenthaler und Ungarische Rasse), Schafe 2250 Stück (Merinos), Borstenvieh 250 Stück (Yorkshire). Ausserdem sei erwähnt, dass auf einem der Meierhöfe auch ein bedeutender Schweizeibetrieb im Gange ist.

Hoffentlich werden diese knappen Daten den Landwirten unter unsern Lesern zur oberflächlichen Orientirung genügen. Doch auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, könnten wir nicht mehr bieten, denn unsere Zeit und der zur Verfügung stehende Raum gehört, wie bereits betont, den Pferden.

Um nun ein anschauliches Bild der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse des Sárvárer Gestütes entwerfen zu können, beginnen wir mit einer Schilderung des Pferdestandes. Das Vollblutmaterial besteht aus 1 Hengst und 11 Stuten. Der Hengst — Parázs, v. Pásztor a. d. Pepita, v. Teddington — ein etwas zu schmal und zu spitz geratenes Exemplar der eigenen Zucht, steht in Ujmajor, wo er die Dienste eines Wagenpferdes versieht und wohl nur zum Belegen minderwertiger Stuten verwendet werden dürfte. Die Stuten dagegen, bilden den Mutterstutenstamm der in Vadkert untergebrachten Vollblutabteilung. Da wir die Herkunft derselben bereits Seite 75 u. 76 angegeben haben, können wir uns hier wohl mit der Anzählung ihrer Namen begnügen. Diese sind: Prophétie, Hungaria, St. Sophia, Kedvenczem, Léanyvár, Hogyne, Resolution, Silvertail, Sprühfeuer, Honey und Timelkam. An Halbblutstuten sind vorhanden:

Vom Vollbluthengste	Ralf . . .	3 Stück,
"	"	Wolfsberg . 13 "
"	"	Peer . . 13 "
"	Halbbluthengste	Sutherland 8 "
Nonius-Stuten	3 "

Zusammen 40 Stück.

Wie man sieht, bilden die Töchter von Vollbluthengsten die Mehrzahl in der Mutterstutenherde des Halbblutgestütes, wohingegen die in derselben noch vorhandenen Nonius-Abkömmlinge im Aussterben begriffen sind. Von den weiter oben erwähnten Stammmüttern Helene und Bogár, hat die erstere 17 und die letztere 18 direkte Nachkommen im Gestüt. Es verbleiben somit von der ganzen Gesellschaft nur 5, die eine andere Abstammung haben und zwar führen diese ihre Herkunft in der weiblichen Linie auf die zwei letzten zur Zucht verwendeten fremden Stuten zurück, von welchen die eine, Dertsi, im Jahre 1826 aus Mátyusháza und die zweite, eine Nonius Namens Turtsi, 1830 aus Mezöhegyes nach Sárvár kam. Dertsi ist gegenwärtig durch 3 und Turtsi durch 2 direkte Sprösslinge vertreten. Wer eine packende Illustration braucht, um den Wert erprobter Mutterstuten zu beleuchten, wird diese dem Sárvárer Gestütbuche entnommenen Fakten nutzbringend verwenden können.

Als Hauptbeschäler fungirt in Sárvár gegenwärtig der um 600 fl. vom Stuhlweissenburger Staatshengsten-Posten gemietete braune Vollbluthengst Remény, geb. 1873, v. Buccaneer a. d. Catastrophe, v. Pyrrhus I, ein allerdings schon etwas alter Knabe, aber auch ein Beschäler, der als Vater von Remember, Bizarr und anderen bekannten Rennpferden Beweise eines reellen Zuchtwertes erbracht hat. Ausserdem stehen in Ujmajor der vorerwähnte Parázs und ein etwas hochbeiniger, in der Oberlinie aber schön geformter Halbbluthengst eigener Zucht Namens Légyott, v. Peer a. e. Wolfsbergstute und in Sömjén der ebenfalls in Sárvár gezogene braune Halbbluthengst Merész v. Peer, der infolge eines Unglücksfalles ein zu kurzes Bein durch's Leben schleppen muss.

Der jetzige Stand der Jahrgänge in den beiden Gestütsabteilungen ist folgender:

Dreijährige:	2 Stück Vollblut	und	6 Stück Halbblut.
Zweijährige:	4 " " "	16 " "	" "
Einjährige:	4 " " "	14 " "	" "
Absatzfohlen:	3 " " "	22 " "	" "

Zusammen 13 Stück Vollblut und 58 Stück Halbblut.

Die auffallend geringe Anzahl der dreijährigen Altersklasse hat ihre Erklärung in einem schauerlichen Ereignisse, dessen Schauplatz das Gestüt vor zwei Jahren gewesen. Einer der Csikós-Hunde wurde im Juli des Jahres 1890 auf der Weide plötzlich von der Tollwuth ergriffen, stürzte sich in blinder Raserei auf die Herde, biss eine Menge Pferde und zerfleischte auch dem zum Schutz der Tiere herbeigeeilten Ober-Csikós Boda den rechten Arm. Boda, der sich

die schrecklichen Wunden sofort ausbrennen liess und dann auf Kosten der Herrschaft in das Pasteur'sche Institut zu Budapest geschickt wurde, konnte gerettet werden; die gebissenen 16 Fohlen und 2 Vollblutstuten aber gingen elendiglich zu Grunde.

Was nun die Qualität der in Vadkert untergebrachten Halbblutstuten anbelangt, freut es uns erklären zu können, dass wir wenige Gestüte kennen, die Ähnliches aufzuweisen vermöchten. Hochedles Material ist ja in Ungarn an vielen Orten anzutreffen; die nahezu ideale Korrektheit und Gleichmässigkeit der Formen, welche das auch durch stattliche Grösse ausgezeichnete Sárvárer Stutenmaterial zur Schau trägt, gehört aber überall — die mit reichen Mitteln arbeitenden Staatsgestüte nicht ausgenommen — zu den grössten Seltenheiten. Dass ein königlicher Prinz, dem solche einzig schönen Mutterstuten zur Verfügung stehen, eine Ehre darein setzt, seinen Marstall ausschliesslich mit Produkten der eigenen Zucht zu füllen, hat uns nicht überrascht. Würde doch sicher sogar der königliche preussische Oberhofstallmeister, vor die Wahl gestellt, seinen Monarchen mit Sárvárer Pferden oder mit Ostpreussen fahren zu lassen, sich für erstere entscheiden. Um so schmerzlicher berührte es uns daher diese Prachtstuten, geführt von ungeschickten Knechten, die schwersten landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten zu sehen. Auf unsere Frage, wie die Gestütsleitung dies vom hippologischen und allgemein menschlichen Standpunkte rechtfertigen könne, erhielten wir den Bescheid, dass das alte Sárvárer Praxis sei: man habe es seit jeher so gehalten und betrachte die schwere Zugarbeit als eine vorzügliche, bei den obwaltenden Verhältnissen absolut nicht zu entbehrende Leistungsprüfung für sowohl das heranwachsende, wie auch das bereits einrangirte Zuchtmaterial; sogar die Vollblutstuten würden zu gleichen Arbeiten verwendet; hierdurch erziele man wesentliche ökonomische Vorteile, welche aufzugeben man keine Veranlassung habe, da dieselben bisher mit keinerlei schädlichen Folgen für die Zucht verknüpft gewesen seien. Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass wir uns mit dieser Erklärung nicht zufrieden gaben. Eine Leistungsprüfung kann nur dann richtig sein, wenn sie den ererbten und individuellen Eigenschaften des betreffenden Tieres angepasst ist. Für Vollblut und hochveredeltes Halbblut wird demnach die Prüfung stets so eingerichtet werden müssen, dass sie in erster Reihe möglichst harte Anforderungen an die Atnungs- und Verdauungsorgane, die Muskeln, die Sehnen und die unter der gemeinsamen Bezeichnung „Nerv“ zusammengefassten Eigenschaften stellt. Im langsamen, schweren Zug ist dies entschieden nicht der Fall; dazu bedarf es der Schnelligkeitsprüfung, die auf dem Gebiete der edlen Zucht

allein den Weizen von der Spreu zu sondern vermag. Dieselbe Notwendigkeit, die Arbeit bezw. Leistungsprüfung mit dem Typus und der Individualität des zu prüfenden Materiales in Einklang zu bringen, tritt uns selbstverständlich auch dann entgegen, wenn letzteres aus Vertretern der schweren, kaltblütigen Schläge besteht. Es fällt daher keinem vernünftigen Menschen ein, das schwere Arbeitspferd auf die Rennbahn zu schicken oder es in ein Juckergespann einzureihen. Mit dem edlen Pferde dagegen nimmt man es, wie unter anderem die für den Sárvárer Zuchtbetrieb geltenden Bestimmungen lehren, nicht so genau; das muss sozusagen alles können, alles leisten. Nun ja, es leistet auch im Notfalle nahezu alles, nur seine Natur zu verändern vermag es nicht. Arbeiten, bei deren Verrichtung ein phlegmatisches Temperament und ein bedeutendes Körpergewicht von wesentlichen, ausschlaggebendem Nutzen sind, wird es somit nur auf Kosten seiner Konstitution und seines Zuchtwertes bewältigen können. Wie unter solchen Verhältnissen ein ökonomischer Nutzen erzielt werden soll, ist uns unerfindlich. Zunächst bitten wir zu beachten, dass ein schlechter Kutscher auch das beste Pferd verdirbt, weiter lässt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass man in Sárvár nur um nicht zu viele trüchtige Stuten in den Arbeitszügen zu bekommen, beim Beleggeschäfte hie und da etwas sorglos zu Wege geht und schliesslich wird es kaum zu vermeiden sein, dass die der rohen Behandlung der Knechte überlieferten tragenden Stuten in einem früheren oder späteren Stadium der Trächtigkeit verwerfen, oder auch infolge der ihnen bis zum letzten Tage zugemuteten Anstrengungen schwächliche Fohlen zur Welt bringen. Das alles aber bedingt Verluste, die obwohl sie nicht in den Rechnungsausweisen zu Tage treten, das ökonomische Endergebnis der Zucht sehr fühlbar beeinflussen. Wir vermögen daher weder an die Richtigkeit der in Sárvár eingeführten „Leistungsprüfung“, noch an das günstige ökonomische Resultat derselben zu glauben. Unserer Überzeugung nach wäre es weit vorteilhafter für das Gestüt wie für die Kasse des fürstlichen Züchters, wenn die Oberleitung der Herrschaft sich dazu entschlösse billige Arbeitspferde anzukaufen und das vorhandene Zuchtmaterial nach vorausgegangener rationellen Erprobung gestütmässig zu behandeln. Ist doch — von der grösseren Anzahl lebender und kräftiger Fohlen die bei dieser Anordnung zu erwarten wäre, gar nicht zu reden — ein zu Schanden gefahrenes Arbeitspferd leicht, eine ruinirte Zuchtstute schwer oder gar nicht zu ersetzen.

Gut hat es eigentlich nur die junge Aufzucht in Sárvár. Den Gestüthof Vadkert mit seinen herrlichen Wiesen und parkähnlichen Waldparzellen haben wir bereits als ein Pferdeparadies bezeichnet; die Fütterung ist das



DEBRECZEN.
STÄDTISCHE RASSE.

ganze Jahr hindurch eine reichliche; die den modernen Anforderungen durchaus entsprechenden Stallungen lassen kaum etwas zu wünschen übrig, und der alte Boda sorgt schon dafür, dass das Wohlbefinden der Fohlen auch in anderen Beziehungen nicht gestört wird. Der im Jahre 1886 erbaute lange Stall hat an seiner Rückseite eine, wenn auch nicht grosse, so doch ihren Zwecken vollkommen entsprechende gedeckte Bahn. In diesem Stalle, der 20 Boxes enthält, stehen sämtliche Jahrgänge, einige Vollblutstuten und Vollblutfohlen, wie auch die Hengste. Ausserdem gibt es aber noch einen im Jahre 1890 erbauten kleineren Stall, der für die jüngeren Halbbluthengste und die aufgestellten Pferde bestimmt ist. Diese Gebäude bilden mit der dem grossen Stalle gegenüber liegenden grossen Scheune ein offenes Viereck, dessen innerer Raum mit vieler Arbeit zu einem trockenen und geräumigen Auslauf umgestaltet worden ist, in welchem die Fohlen im Winter nahezu den ganzen Tag zubringen. Weiter rückwärts erhebt sich die reizend gelegene Villa des Gestütsleiters, von deren Terrasse man eine Aussicht geniesst, die lebhaft an die schönsten Landschaftsbilder Old England's erinnert. Nur hat hier in Vadkert die Kunst so viel wie nichts, die Natur dagegen alles gethan. Die einsame Waldwiese, die lauschigen, im tiefen Schatten verschwindenden Pfade, die das Dickicht durchkreuzen und die majestätischen Baumriesen, in deren Kronen die Nachtigall zur Abendzeit ihr Lied ertönen lässt — das alles war vorhanden, lange bevor Vadkert die Bestimmung erhielt ein Heim der edlen Pferdezucht zu werden.

Eine wunderbare Lage hat auch die im Jahre 1888 in unmittelbarer Nähe des Gestütshofes angelegte Trainirbahn erhalten. Man denke sich eine vom herrlichsten Laubwald vollständig eingefasste Lichtung, auf der nicht nur die gegenwärtige, einen Umfang von 2 Kilometer besitzende Sandbahn Platz gefunden, sondern auch Raum für eine ebenso grosse elastische Grasbahn, sowie für kleinere geschützte Schrittbahnen in beliebiger Anzahl vorhanden wäre — und man wird uns nicht der Übertreibung zeihen, wenn wir für diese Anlage kurzweg die Bezeichnung „ideal“ wählen. Dass eine solche Bahn unbenützt daliegt, muss wahrlich im Interesse der Zucht und des Sports lebhaft bedauert werden. Doch hoffentlich kommt bald der Ritter St. Georg, der mit keckem Sinn und kräftiger Hand den bösen Geist der Unthätigkeit von diesem traumhaft schönen Platz vertreibt.

Das nahegelegene Szatmár dient den Fohlen als Weideplatz. Die Natur ist hier die nämliche wie in Vadkert, nur schien uns die Weide einer sorgfältigeren Pflege zu bedürfen. Die Fohlen legen die Entfernung vom Gestütshof zu ihren Weideplätzen zweimal täglich unter Führung von zwei berittenen

Csikósen im Trab zurück. Dieser kleine Marsch pflegt ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch zu nehmen. Wird dann der jungen übermütigen Gesellschaft im Laufe des Tages die Hitze zu lästig, so bietet die in nächster Nähe vorbeifliessende Raab Gelegenheit zu einem erfrischenden, gänzlich ungefährlichen Bad. Dieser Überfluss an fließendem Wasser ist gewiss nicht der geringste Vorteil, den die Gestütsanlagen in Vadkert und Szatmár der Zucht eines edlen Pferdes gewähren. Trotzdem geht die Gestütsleitung mit dem Plane um, die Jahrgänge nach dem Vorwerke Káld übersiedeln zu lassen, wo ebenfalls umfangreiche Weidegründe vorhanden sein sollen. Es verhehlt sich nämlich in Sárvár niemand, dass die Verwendung des edelsten Zuchtmaterials zu schwerer Zugarbeit denn doch zum mindesten eine gewagte Sache ist, und wäre man daher sehr erfreut, durch die eben erwähnte Massregel in Vadkert Platz für die auf den verschiedenen Meierhöfen verteilten wertvolleren und empfindlicheren Mutterstuten gewinnen zu können. Am meisten würde dies wohl der Gestütsleiter wünschen, der bei dem jetzigen System ruhig zusehen muss, wie seine besten Mutterstuten auf entfernten Meierhöfen in die Hände von ungeschickten Knechten gegeben werden.

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, dass die Herrschaft auf dem Hofe Pernau auch eine kleine Zucht von Arbeitspferden des Ardenner Schlages betreibt.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis Ende Oktober. Aus nahe zur Hand liegenden Gründen wird jedoch die Weide von den 2- und 3jährigen Hengsten nicht bezogen, sondern geniessen diese die Sommerfrische in den Ausläufen. Übrigens werden die jungen Hengste schon im Herbst des dritten Jahres aufgestellt und angeritten um, nachdem sie im vierten Jahre zum Decken fremder Stuten (jährlich ca. 120 Stück) und nebenbei auch zum leichten Zug verwendet worden, als volljährig zum Verkauf zu gelangen. Das Anreiten der Hengste besorgt ein Reitbube, das Anfahren ein sogen. Einfuhrkutscher, der aber mehr Oberknecht (Gazda) als Kutscher ist.

Der Zeitpunkt für die in der Regel aus ca. 20 Pferden bestehende jährliche Aufstellung richtet sich nach dem jeweiligen Bedarf und anderen auf den Gestütsbetrieb einwirkenden Umständen. Ein Teil der Nachzucht wird einrangirt, ein Teil geht nach München in den Marstall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig und ein Teil kommt zum Verkauf, bei dem das Gestüt bisher den hohen Durchschnittspreis von 1200 fl. per Stück erzielt haben soll. Den zur Zucht wie zum Verkauf nicht geeigneten Ausschuss übernimmt die Wirtschaft.

Dies wäre kurz geschildert der Gang der Aufzucht im Sárvárer Gestüt. Über die Resultate derselben brauchen wir nach dem Obigen nicht viele

Worte zu verlieren, denn dass das in Sárvár gezogene Pferd alle Merkmale des hochveredelten Halbblutes an sich tragen muss, ergibt sich aus unserer Beschreibung des verwendeten Zuchtmaterials von selbst. Der Kaufliebhaber aber wird sich voraussichtlich mit einer so allgemein gehaltenen Erklärung nicht begnügen und so wollen wir denn noch hinzufügen, dass die Durchschnittsgrösse der Gestütsprodukte 170 cm beträgt, Braune, Dunkelbraune und Rappen unter denselben am zahlreichsten vertreten sind und alle Sárvárer Pferde folgende Brände tragen: auf der linken Sattelstelle den Gestütsbrand



auf der rechten Sattelstelle aber den Anfangsbuchstaben des Vaternamens. Der frühere Gestütsbrand wurde auf der linken Hinterbacke angebracht.



Eine besondere Empfehlung erwächst den in Sárvár gezogenen Pferden aus ihrer vorzüglichen Konstition, wie denn auch der Gesundheitszustand im Geschehen übrig gelassen

hat. Lungenaffektionen kommen so gut wie gar nie vor und wären nicht die unbedeutenden äusseren Verletzungen, die sich die Tiere mitunter im Walde zuziehen, so würde der Tierarzt in Vadkert leicht zu entbehren sein. Inwiefern diese günstigen sanitären Verhältnisse dem lokalen Klima zu verdanken sind, entzieht sich unserer Beurteilung. Wir konstatiren nur, dass in diesem Teil Ungarns das Frühjahr sehr zeitig eintritt, dem ungemein warmen Sommer ein bis tief in den November andauernder Herbst folgt und dieser wiederum einem nicht sehr schneereichen Winter weicht. Trotzdem wird Sárvár nahezu alljährlich von kurz andauernden Schneeverwehungen heimgesucht und ebenso gehören heftige Nordwindstürme in keiner Jahreszeit zu den Seltenheiten.

Eines steht indessen fest: Sárvár ist alles in allem genommen ein gesegneter, von der gütigen Mutter Natur zur Produktion edler Pferde eigens geschaffener Ort. Jedes der Zucht gewidmete Opfer fällt dort auf dankbaren Boden. Dies wissen auch S. kgl. Hoheit Prinz Ludwig und dessen intelligenter Gestütsleiter, Hauptmann Otto Byschl, sehr wohl und deshalb bezweifeln wir keinen Augenblick, dass das Sárvárer Gestüt in nicht gar ferner Zukunft einen hervorragenden Platz unter den vornehmsten Zuchtstätten des Ungarlandes einnehmen wird. Alles was hierzu noch erforderlich, birgt die Zeit in ihrem Schosse. *)

*) Wie wir nachträglich erfahren haben, sollen von 1895 ab die edelsten Stuten in Sárvár nicht mehr arbeiten, sondern in Szatmár einen neu zu errichtenden Mutterstutestall beziehen.

Die übrigen Privatgestüte im Eisenburger Komitat können sich mit Sárvár nicht messen. Trotzdem werden wir dieselben nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen.

Wir nennen zunächst:

Kemény-Egerszeg (Poststation Hegyfalú, Eisenbahnstation Sárvár und Bükk), wo Herr Julius Kiss mit 16 teils selbstgezogenen, teils angekauften Halbblutstuten die Zucht von edlen Reit und Wagenpferden betreibt. Die Hengste, die er in letzter Zeit zu diesem Zwecke benützt hat, waren: Balaton, Br. Vollbl.-H., gez. 1878, v. Count Zdenko oder Buccaneer a. d. Silkstone, v. Touchstone, und Camillus, Br. Vollbl.-H., gez. 1881, v. Przedswit a. d. Laura, v. Custaloga, beide zum Stande des Staats-Hengstendepots Stuhlweissenburg gehörend. Die in Kemény-Egerszeg befolgte Aufzucht-methode ist dem Zuchtziele angepasst. Die Jährlinge erhalten während der Winterperiode 40—50 Liter Hafer per Woche und Stück, die 2- und 3-Jährigen etwas Hafer und Mais, die 4-Jährigen 50—60 Liter Hafer. Ausserdem wird allen Jahrgängen gutes Heu vorgelegt. Während der Weide, die vom 1. Mai bis zum ersten Schneefall benützt wird, haben nur die Abspäuhohlen Anspruch auf eine Haferzulage. Im Winter bringen die Fohlen den ganzen Tag in dem für sie bestimmten Auslauf zu. Von einer verweichlichenen Aufzucht ist demnach auch in Kemény-Egerszeg nicht die Rede. Zur Aufstellung gelangen alljährlich circa 7—10 Produkte des Gestütes, für welche die Remonten-Assent-Kommissionen und auch Privatpersonen einen Durchschnittspreis von 350—400 fl. per Stück zu bezahlen pflegen. Gewiss kein hoher Preis, wenn man die edle Abstammung dieser Pferde berücksichtigt, von denen manche eine Grösse von 165 cm und darüber erreichen. In der nächsten Nachbarschaft von Kemény-Egerszeg liegt

Répcze-Szt.-György (Poststation Hegyfalú, Eisenbahnstation Sárvár und Bükk), Besitz der Erben des Herrn Béla Ritter von Zinner, wo ebenfalls ein kleines Gestüt besteht. Hier ist jedoch das Zuchtziel ein ganz anderes, als in dem benachbarten {Kemény-Egerszeg. Es geht dies schon aus der Beschaffenheit des Stutenmaterials hervor, das hauptsächlich aus Stuten des unter dem Namen Muraköz bekannten kaltblütigen Schlages besteht und nur wenige Halbblutstuten aufzuweisen hat. Das Gestüt will demnach in erster Linie Wirtschaftspferde ziehen, doch gelangen stets auch einige Fohlen des Wagenpferdeschlages zur Aufzucht. Die Stuten des Gestütes, 16 an der Zahl, sind in den letzten Jahren von den ärarischen Miethengsten Furioso IX und Sutherland gedeckt worden. Ausser diesen Vaterpferden standen und stehen in Répcze-Szt.-György noch die der Herrschaft gehörenden Hengste Wallon

und Nór, belgisch-steirischer Kreuzung, die jährlich 50—70 fremde Stuten belegt haben und sich im Kreise der kleineren Züchter einer grossen Beliebtheit erfreuen.

Bei der Aufzucht wird mit dem Hafer nicht gespart. Sechs Monate hindurch bleiben die Fohlen bei der Mutter, dann aber erhalten sie 4 Kilo Hafer per Stück und Tag und daneben Heu ad libitum. Erst vom zweiten Lebensjahre ab werden die tägliche Haferration auf 2 Kilo und die Heuration auf 6 Kilo herabgesetzt. An Bewegung fehlt es den jungen Tieren auch nicht, sondern bringen dieselben den ganzen Tag auf einem circa 2 Joch grossen eingefriedigten Wiesenplatz zu. Zur Aufstellung kommen alljährlich ungefähr 12 vierjährige Pferde, die in diesem Alter eine Grösse von 164 bis 169 cm erreicht zu haben pflegen. Wie in den meisten ungarischen Privatgestüten findet auch in Répce-Szt.-György der Verkauf im Stalle statt. Der seither hierbei erzielte Durchschnittspreis beträgt 300 fl. per Stück. Dass aber mitunter höhere Preise bezahlt werden, lässt sich unter anderem daraus entnehmen, dass das Gestüt der ungarischen Regierung vor nicht langer Zeit einen 2jährigen Hengst um 700 fl. verkauft hat.

Rábahidvég (Poststation Rábahidvég, Eisenbahnstation Molnári) ist seit 1884 der Sitz eines Gestütes, dessen Besitzer, Freiherr Rudolf von Seebach, 14 Mutterstuten zur Zucht von leichten Reit- und Wagenpferden verwendet. Von diesen Stuten sind zwei Lippizaner Rasse und eine englisch Halbblut (v. Pride of England); die übrigen kommen zum grösseren Teil unter die Rubrik „ungarische Landeszucht“, jedoch befinden sich unter ihnen auch mehrere Produkte der Rábahidvéger Zucht. Viel Blut lässt sich demnach bei dem Stutenmateriale des Freiherrn v. Seebach nicht nachweisen. Es fragt sich daher auch, ob die bisher benützten Vaterpferde Zoltán, Előszállás Zucht, und Nr. 113 Sisak, v. Furioso a. d. Selymes, beide zum Stande des neu errichteten Staats-Hengsten-Posten Palin gehörend — die rechten Regeneratoren für das Gestüt gewesen. Unseres Erachtens würden sich edlere Hengste besser empfehlen. Was die in Rábahidvég befolgte Aufzuchtmethodemethode betrifft, sei erwähnt, dass die Abspänfohlen bei einer aus Hafer, Heu und gelben Rüben bestehenden Fütterung im eingefriedigten Auslauf gehalten werden, die Jahrgänge dagegen im Sommer die Weide (Hutweide und Wiesen) beziehen und im Winter mit Heu vorliebnehmen müssen. Gelegenheit zu ausgiebiger Bewegung im Freien gewährt den jungen Tieren der in unmittelbarer Nähe des Stalles befindliche Auslauf. Bei dieser Aufzucht erreichen die Produkte der Rábahidvéger Zucht eine Grösse von 158—165 cm. Was von der jährlichen Aufstellung — 8 bis 10 Stück — nicht im Gestüte

Verwendung findet, wird zum Durchschnittspreise von 350—400 fl. per Stück teils an Ort und Stelle, teils an die Remonten-Assent-Kommissionen verkauft.

In Tömörd (Poststation Csepreg, Eisenbahnstation Steinamanger) betreibt Herr Georg von Chernel seit 1884 eine hauptsächlich auf die Produktion von schnellen Juckern gerichtete Halbblutzucht. Herr von Chernel beschränkt sich jedoch nicht auf diese Spezialzucht, sondern zieht auf seiner circa 2 Fahrstunden von Tömörd entfernten Besitzung Zsédény (Post- und Eisenbahnstation Hegyfalú) auch Vollblut zu Rennzwecken.

Das Tömörder Halbblutgestüt wurde mit angekauften Juckerstuten errichtet, die Herr von Chernel durch den englischen Halbbluthengst Lismore decken liess. Bald darauf gelangten indessen noch 6 in Sárvár gezogene Stuten von Ralph und 2 ausrangirte Kisbérier Stuten in das Gestüt. Der gegenwärtige Mutterstutenstamm besteht aus:

8	Stuten v. Lismore,
6	„ „ Ralph,
2	„ „ Ostreger,
2	„ „ Remény,
2	„ „ Mat Cameron,
4	„ „ Lippizaner Rasse,
4	„ „ unbekannter Abstammung;

zusammen 28 Stuten.

Als Vaterpferde sind zu diesen Stuten in neuester Zeit die Hengste Remény und Mat Cameron — ersterer Vollblut, gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Catastrophe, letzterer importirter amerikanischer Traber, gez. 1873, v. Highland Boy a. e. Toronto Chief-Stute — verwendet worden. Remény deckte die Stuten des Reit- und grösseren Wagenschlages, Mat Cameron die Juckerstuten. Vom Jahre 1893 an wird jedoch der um 600 fl. vom Ärar gemietete Vollbluthengst Petrus, F.-H., gez. 1884, v. Peter a. d. Landrail, v. Blair Athol, die Dienste eines Hauptbeschälers in Tömörd versehen.

Von den Halbblutfohlen werden die edelsten und besten auf kleineren Provinzbahnen der Rennprüfung unterworfen und mit Berücksichtigung der ihnen hierdurch erwachsenden schweren Aufgabe genau wie die Vollblutsprösslinge gehalten. Die übrigen bekommen durchschnittlich per Fütterung und Kopf 3 Liter Hafer, was im Winter eine Haferration von 9 Liter ergibt. Während der vom 1. Mai bis 1. November andauernden Weidezeit entfällt jedoch die Mittagsfütterung, so dass die Fohlen dann nur 6 Liter Hafer per Kopf erhalten. Die Tömörder Weide — circa 100 Joch — ist nicht sehr

ergiebig, daher die Notwendigkeit, im Stall mit Krafftutter nachzuhelfen und ausserdem die Stoppel- und Wiesenweide für die Fohlen in Anspruch zu nehmen. Wie hieraus zu entnehmen ist, wird die junge Gesellschaft jeden Abend von der Weide nach Hause getrieben. Im Winter erhalten die Fohlen täglich in grossen Ausläufen von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags ausgiebige Schritt- und Trabbewegung.

Zur Aufstellung gelangt die Nachzucht im Alter von 3 Jahren. Nachdem die jungen Tiere coupirt und einer gründlichen Toilette unterzogen worden, nimmt man sie zuerst an der Longe vor, reitet sie dann kurze Zeit und spannt sie schliesslich auch ein. Damit ist die Vorbereitung zum Verkauf abgeschlossen. Die Produkte der Tömörder Zucht werden somit im Alter von $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Jahren feilgeboten und pflegen dieselben bei dem stets im Stalle stattfindenden Verkaufe als Dreijährige mit 350—500 fl., als Vierjährige aber mit 500 fl. und darüber bezahlt zu werden.

Dass bei einer so jungen Zucht von einem ausgeglichenen Typus noch keine Rede sein kann, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Bei der Energie und Passion des Gestütsherrn ist es aber nicht zu bezweifeln, dass die erste Entwicklungsperiode in Tömörd bald ein Ende nehmen wird. Um dieses Ziel zu erreichen, wird Herr von Chernel allerdings ausser den vorgenannten Eigenschaften auch eine nicht unbedeutende Opferwilligkeit an den Tag legen müssen, denn eine leistungsfähige Zucht lässt sich nicht in baufälligen, engen und ungesunden Stallungen betreiben.

Die im Jahre 1888 begründete Vollblutzucht hat ihr Heim in dem benachbarten Zsédény, wo auch der von Edw. Robert Hesp (dem ältesten Sohne des Kincsem-Trainers) geleitete Rennstall untergebracht ist. Hier stehen sämtliche Vollblutmutterstuten, während die Halbblutstuten teils in Tömörd, teils in Zzédény zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden.

Zur Vollblutzucht benützt Herr v. Chernel folgende Stuten:

- Orange II., F.-St., gez. 1883 in Kisbér, v. Verneuil a. d. Orange, v. Ventre St. Gris.
- Whippiar. Br. St., gez. 1885, von Aaron a. d. Victoria Peel, v. General Peel.
- Czarewna, Br. St., gez. 1885, v. Gunnersbury a. d. Crownprincess, v. Bois Roussel.
- Finally, Schwbr. St., gez. 1887, v. Amaranthus a. d. Firefly, v. Bois Roussel,
- Isa, F.-St., gez. 1887, von Milon a. d. Isabel, v. Buccaneer.
- Leda, Br. St., gez. 1887, v. Vinea a. d. Legyes, v. Gunnersbury.
- Isar, F.-St., gez. 1889, v. Ruperra a. d. Isabel, v. Buccaneer.
- Pola, Schwbr. Stute, gez. 1889, v. Hastings a. d. Fantasie, v. The Palmer.

Vadrécze (früher Omelette), Br St., gez. 1889, v. Ruperra oder Kisbér öcsöse oder Verneuil a. d. Wild Duck, v. Cambuscan,

Die letztgenannten fünf Stuten sind gegenwärtig allerdings noch in Training, werden aber voraussichtlich binnen Kurzem dem Turf Valet sagen und dann ihren Platz unter den Matronen der Zsédényer Studfarm einnehmen.

Die güsten Vollblutstuten erhalten keinen Hafer, sondern nur Heu, wobei jedoch zu bemerken ist, dass letzteres in Zsédény den höchsten Anforderungen entspricht, während das Tömörder Heu mit Bezug auf die Qualität Manches zu wünschen übrig lässt. Da in Zsédény keine Milchwirtschaft betrieben wird, übersiedeln die Vollblutfohlen unmittelbar nach dem Abspänen nach Tömörd, von wo sie erst als Jährlinge nach Zsédény zurückkehren, um ihre Boxes im dortigen Rennstall zu beziehen. Die Fütterung dieser Fohlen ist eine überaus reichliche. Hafer erhalten sie, so viel sie nur fressen wollen, ausserdem Heu bester Gattung, zweimal die Woche Mash, dann gelbe Rüben, Cichorie, Eier, und bis Ende Oktober ca. 7 Liter Milch per Tag und Kopf. Dank dieser substanziellen Fütterung und der sorgfältigen Pflege, die ihnen auch im übrigen zu teil wird, zeigen die jungen Vollblüter in Zsédény eine so kräftige körperliche Entwicklung, dass sie den Vergleich mit ihren englischen und französischen Altersgenossen nicht zu scheuen brauchen. Ob sie sich auch auf der Bahn bewähren werden, ist allerdings eine andere Frage, die zu beantworten wir uns nicht berufen fühlen. Wir konstatiren nur, dass Herr v. Chernel nichts versäumt hat, um die Produkte seiner Vollblutzucht zu befähigen, trotz des ihnen anhaftenden Mangels an Klasse eine anständige Rolle auf dem grünen Rasen zu spielen. Improvisiren lässt sich überdies keine Zucht, am allerwenigsten aber eine Vollblutzucht. Man wird daher nicht zu viel von der erst seit 4 Jahren bestehenden Zsédényer Pépinière verlangen dürfen und ihrem Begründer die nötige Zeit gönnen müssen, seine Pläne zu verwirklichen. An Energie, Sachkenntnis und Passion wird Herr v. Chernel es sicher nicht fehlen lassen. Ein praktischer Landwirt, dem keine unbeschränkten Mittel zur Verfügung stehen, darf aber seinen Passionen nicht die Zügel schiessen lassen, und schliesslich ist der Erfolg in der Vollblutzucht und im Rennbetrieb auch eine Geldfrage. Dass unter solchen Umständen jeder Sieg der Chernel'schen Farben eine erhöhte Bedeutung erhält, liegt auf der Hand. Da heisst es dann wirklich: „Audentes fortuna iuvat.“

Ein recht interessantes Gestüt ist auch

Ság (Poststation Ság, Eisenbahnstation Kis Czell), wo Graf Karl Erdödy sowohl Reit- und Wagenpferde, wie auch Vollblut zieht. Die Halbblutstuten, ca. 30 an der Zahl, entstammen zumeist der eigenen



DEBRECZNER STÄDTISCHES GESTÜT.

(HORTOBÁGY)

MUTTERSTUTE DAJKA, STÄDTISCHER RASSE.

Zucht und werden grundsätzlich nur mit Vollblut belegt. So wurden in neuester Zeit in Ság als Deckhengste verwendet: Darius, Br. H., gez. 1872, v. Doboz a. d. Grille, v. Deutscher Michel; Digby, Br. H., gez. 1880, v. Digby Grand a. d. Hungaria, v. Mercury; Engadin, Br. H., gez. 1885, v. Rontó a. d. Nancy; Vép, F.-H., gez. 1886, v. Craig Millar a. d. Isabel, v. Buccaneer. Vép, der als Vierjähriger den Prado- und den Austria-Preis eroberte, ist ein Produkt der Erdödy'schen Zucht. Sämtliche Halbblutnutterstuten werden in den Arbeitszügen verwendet. Was von den Produkten nicht für den eigenen Gebrauch des Besitzers zurückbehalten wird, gelangt zum Preise von 500—1000 fl. pro Stück zum Verkauf. Dank den vorzüglichen Gebirgsweiden, die dem Gestüte zur Verfügung stehen, entwickeln sich die Säger Pferde sehr gut. Von der jährlichen Aufstellung, die aus ca. 15—25 Stück besteht, erreicht die Mehrzahl eine Höhe von 160—170 cm. Der Vollblutzucht dienen folgende Stuten:

Aida II, Br. St., gez. 1879, v. Ostreger a. d. Birdcage, v. Rogerthorpe (Mutter von Aide-toi).

Auditress, F.-St., gez. 1878, v. Kettledrum a. d. Annt Sally, v. Rifleman. Chartreuse, Br. St., gez. 1882, v. Amaranthus oder Kettledrum a. d. La Charantonne, v. The Nabob (Mutter von Csendes).

Dart, F.-St., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Dcerdale, v. The Duke (Mutter von Darázs).

Folichonne, F.-St., gez. 1882, v. Wild Oats a. d. Blanchette, v. Muscovite. Gondolj-reám, F.-St., gez. 1883, v. Gunnersbury a. d. Dahlia, v. Buccaneer. Isabel, Br. St., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Anonyma, v. Thunderbolt (Mutter v. Vép und Ischl.)

Mirror, F.-St., gez. 1884, v. Ordeal a. d. Mistigris, v. Ostreger.

Sensationelle Erfolge hat dieses kleine Vollblutgestüt wohl noch nicht erzielt, jedoch kann es immerhin mit Befriedigung darauf hinweisen, dass es der vaterländischen Zucht in Vép ein vielversprechendes Vaterpferd und am 4. Okt. 1890 zu Wien im Handicap der Zweijährigen die drei ersten Pferde — Csendes, Sziporka und Ischl — geliefert hat. Das ist unseres Erachtens mehr, als man in Anbetracht des geringen Mutterstutenstandes erwarten durfte.

Das grösste Halbblutgestüt im

Komitat Zala

ist Zsigárd bei Nagy Kanizsa, (Post- und Eisenbahnstation Nagy Kanizsa). Leider haben die Besitzer dieser Studfarm, die Gebrüder Béla und István

v. Karczag, sich nicht bewogen gefühlt, uns die Besichtigung ihres Etablissements zu ermöglichen. Nachstehende Daten sind daher nicht das Ergebnis eigener Beobachtungen und Aufzeichnungen, sondern haben wir dieselben nach den Mitteilungen der Herren Gebrüder Karczag zusammengestellt.

In Zsigárd stehen ausser 60 Mutterstuten, die jeden Dienst als Wirtschafts- und Gebrauchspferde leisten müssen, noch 26 Stuten, die nur zur Zucht verwendet werden. Von diesen Stuten stammen 1 aus dem Gräfl. László Batthyányschen Gestüte zu Polgárdi, 2 aus dem Fürstl. Batthyányschen Gestüte zu Fülöp, 3 aus Mezöhegyes, 4 aus Kisbér, 5 aus Bábolna, 15 aus den Gräfl. Tassilo Festeticschen Gestüten zu Keszthely und Perdoz, 8 aus dem Gräfl. Széchényischen Gestüte zu Lábod und 9 aus Előszállás. Es ist da also eine ziemlich bunte Gesellschaft beisammen. Um so mehr muss es gebilligt werden, dass die Gebrüder Karczag seit der im Jahre 1872 stattgefundenen Errichtung ihres Gestütes nahezu ausschliesslich englische Voll- und Halbbluthengste als Vaterpferde benützt haben. Nachstehend das Verzeichnis dieser Hengste:

Remus, Halbblut aus dem Gestüte des Grafen Batthyány zu Polgárdi.
 Sutherland, aerarischer Halbbluthengst.
 168 Gidran XXXII, dito.
 Furioso 76, dito.
 Nonius 189, aerarischer Hengst.
 Sutherland 522, aerarischer Halbbluthengst.
 Mars, Vbl., gez. 1876 v. Ostreger a. d. Aranyka.
 Furioso 269, aerarischer Halbbluthengst.
 Bois Roussel, dito.
 Förgeteg, dito.
 Matador, Vbl., gez. 1882, v. Hastings a. d. La Marjolaine.
 Grand Buccaneer, Vbl., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Sunset.
 Kalandor, Vbl., gez. 1872, v. Adventurer a. d. Mineral.
 Ostreger 432, aerarischer Halbbluthengst.
 Bitorló, Vbl., gez. 1886, v. Bálvány a. d. Csalogány.

Bei der Aufzucht scheint in Zsigárd mit dem Hafer nicht gespart zu werden. Nach den Angaben der Besitzer verbleiben die Fohlen bis zum Oktober bei den Stuten, worauf sie ausser Hafer gutes Wiesenheu und Rüben als Winterfutter erhalten und im folgenden Frühjahr die Weide beziehen. Im Winter bekommen überhaupt alle Fohlen Hafer. Aufgestellt werden jährlich ca. 30—35 Fohlen, von welchen die überzähligen in Nagy Kanizsa zum Verkauf gelangen. Einjährige Hengstfohlen pflegt die ungarische Regierung anzukaufen; 2 $\frac{1}{2}$ jährige Wallachen nehmen die k. und k. Remonten-Depots und 4jährige Wallachen werden den k. und k. Remonten-Assent-Kommissionen vorgeführt. Die überzähligen 4jährigen Stuten dagegen können, nachdem sie

eingefahren worden, stets zum Durchschnittspreis von 500 fl. per Stück an den Mann gebracht werden. Die durchschnittliche Grösse der Zsigárder Produkte ist 164 cm. Als Brandzeichen tragen dieselben auf der linken Ganasche ein K, an der rechten Sattelstelle die laufende Nummer des Jahres und an der linken Sattelstelle die letzten Ziffern des Geburtsjahres.

Becsehely (Poststation Becsehely, Eisenbahnstation Nagy Kanizsa) ist ein kleines Gestüt, dessen Eigentümerin, die Witwe des Grundbesitzers Wolfgang Szalacsy, die Zucht von Reit- und Wagenpferden betreibt. Zu dem aus ca. 20 Mutterstuten bestehenden Stutenmaterial wurden bisher englische Halbbluthengste verwendet. Gegenwärtig deckt der um 350 fl. vom Paliner Staatshengsten-Posten gemietete Halbbluthengst 623 Remek, v. Furioso V. a. d. Röpke in Becsehely.

Puszta Szt. László (Poststation Zala Söjtör, Eisenbahnstation Töfej), Besitz des Herrn Franz v. Tarányi, birgt ein Gestüt, dessen 30 Mutterstuten durchweg der eigenen Zucht entstammen und stets von ärarischen Hengsten belegt worden sind. Besonderer Adel scheint bei den Produkten nicht angestrebt zu werden, wenigstens benützt der Besitzer zur Zeit den um 350 fl. vom Paliner Staatshengstenposten gemieteten Hengst 797 Nonius XVI—19, v. Nonius XVI a. e. 321 Nonius XII-Stute. Hiergegen lässt sich indessen insofern nichts einwenden, als das Zuchtprogramm des Gestütes auch die Zucht von Wirtschaftspferden umfasst. Die junge Aufzucht scheint es in Puszta Szt. László recht gut zu haben. Erhalten doch die Einjährigen im Winter 4 Liter und die Zwei-, Drei- und Vierjährigen 2 Liter Hafer per Tag und Stück. Im Sommer wird die allen Anforderungen entsprechende Weide auf der Puszta Nyirlak bezogen. Von der jährlichen Aufstellung (12—16 Stück) werden die Wallachen in Nyirlak oder Puszta Szt. László den Remonte-Assent-Kommissionen vorgeführt, die besten Stuten zur Zucht zurückbehalten und der Rest zum Durchschnittspreis von 325 fl. pro Stück an Ort und Stelle losgeschlagen.

Szigliget Kanyó Puszta (Poststation Balaton Ederics, Eisenbahnstation Tapolcza) soll der Sitz eines von Baron Todescos Erben betriebenen Halbblutgestütes sein. Da jedoch unsere diesbezügliche „an die Freiherrlich Todescosche Gestütsverwaltung in Szigliget Kanyó Puszta“ gerichtete frankirte Anfrage mit dem Vermerk „Wird nicht angenommen“ wieder zurückgelangt ist, müssen wir annehmen, dass entweder die Zucht auf der vorerwähnten Puszta niedergelegt worden, oder auch die Todescoschen Erben der Ansicht sind, ihr Gestüt verirage keine Besprechung in unserem für die Freunde und Kunden der ungarischen Pferdezuucht bestimmten Werke. In beiden Fällen

aber haben wir auf das „Wird nicht angenommen“ keine andere Antwort als — „Wird nicht besprochen“.

Kustány (Poststation Zala Szt. László, Eisenbahnstation Zala Szt. Gróth oder Keszthely), Besitzer Graf Ernst Batthyány, besteht als Gestüt seit dem Jahre 1850. Gegenwärtig werden dort Reitpferde, Jucker und Militärremonten gezogen. Die Mutterstuten, 30 an der Zahl, stammen aus dem aufgelösten Zala Szt. Gróther Gestüte, jedoch ist der Bestand seither wiederholt durch Ankäufe in berühmten ungarischen Zuchtstätten ergänzt worden. Als Vaterpferde benützte das Gestüt in dem letzten Jahrzehnte vorwiegend Lippizaner Hengste, und zwar seit 1880: Majestoso Antime aus dem Gestüte Keszthely Fenék des Grafen Tassilo Festetics; Majestoso Siglavi in Mezölcgyes gezogen und Favory, Fogaraser Zucht. Im Jahre 1892 erscheint in Kustány aber auch ein Nonius auf der Bildfläche. Es ist dies der 5jährige Hengst 17 Nonius XXXVI, v. Nonius XXXVI a. e. 227 Nonius XV-Stute, für welchen Graf Batthyány dem Paliner Staatshengstenposten eine jährliche Miete von 350 fl. erlegt. Wir gestehen, dass uns die Blutmischung Nonius-Lippizaner sehr wenig Vertrauen einflößen würde, wollen uns aber gerne durch den Erfolg eines besseren belehren lassen.

Die Fütterung der jungen Aufzucht ist in Kustány folgendermassen geordnet: Im ersten Lebensjahre Sommer und Winter reichliche Haferfütterung, im zweiten und dritten nur während der Wintermonate Hafer und dies in mässigen Gaben, dafür aber ausreichende Rationen des besten Heus. Die Weide enthält viel Klec und lässt auch in anderen Beziehungen kaum etwas zu wünschen übrig. Im grossen Ganzen haben es die Produkte des Kustányer Gestütes somit recht gut. Dies zeigt sich denn auch in ihrer körperlichen Entwicklung. So gehören z. B. unter den aufgestellten Pferden Exemplare, die das Mass von 170 cm erreichen, nicht zu den Seltenheiten. Allerdings bringen es andere kaum zu der Höhe von 158 cm. Kein Wunder daher, dass die bisher erzielten Durchschnittspreise bedeutende Schwankungen aufweisen. Man hat für 400 fl. in Kustány kaufen können, musste aber häufig genug auch 700 fl. erlegen, um in den Besitz des gewählten Pferdes zu gelangen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass Graf Batthyány einen Teil seiner Fohlen im Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren an die k. und k. Remonten-Depots verkauft. Was danach noch an überzähligen Material vorhanden ist, wird eingefahren oder zugeritten und bildet dann eine an Ort und Stelle leicht zu verkaufende Ware.

Zalavár (Poststation Zalavár, Eisenbahnstation Komárváros) ist eine Besetzung des Benediktinerordens, auf welcher sich auch ein Gestüt befindet.

Mit den Cisterciensern in Előszállás vermögen es die Zalavärer Benediktiner auf dem Gebiete der Pferdezucht wohl nicht aufzunehmen, jedoch werden auch in ihrem Gestüte recht gute Pferde des stärkeren Reit- und Wagenschlages gezogen. Den Grundstamm des aus 20—22 Stuten bestehenden weiblichen Zuchtmaterials haben ungarisch-englische und ungarisch-arabische Halbblutstuten gebildet. Wie in jedem ungarischen Gestüte, das sich die Zucht von sogenannten Carrossiers zur Aufgabe gestellt, haben die Nonius auch in Zalavár eine hervorragende Rolle gespielt. So deckte dort von 1875 bis 1889 No. 456 Nonius LIII; auf diesen folgte von 1880—1884 der Halbbluthengst 19 Jackson, v. Jackson a. e. 3 Furioso I-Stute, dann kam von 1885—1889 No. 617 Furioso XII-18, v. Furioso XII a. e. Palestro X-Stute, und von 1890 an stand No. 677 Nonius XIII, v. Nonius XIII a. e. 609 Codrington-Stute in Verwendung. Die Noniuse scheinen demnach in Zalavár endgiltig die Oberherrschaft behauptet zu haben. Von günstigstem Einfluss auf die Zucht dieses Gestütes sind die ausgedehnten Weidegründe, die demselben zur Verfügung stehen. Allerdings lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die Weide in nassen Jahren leicht eine allzu üppige, ja mastige Beschaffenheit annimmt, doch das schadet bekanntlich der Zucht von stärkeren Wagenpferden weit weniger, als eine zu mager und dürrtige Weide. Sehr reichlich ist auch die Winterfütterung der Ein- und Zweijährigen; die Dreijährigen dagegen erhalten im Winter nur Heu und Stroh ohne irgendwelche Körnerzugabe. Zur Aufstellung gelangen die Fohlen gewöhnlich im Alter von $3\frac{3}{4}$ Jahren. Sie werden dann eingefahren, mitunter auch so weit angeritten, dass sie den Reiter ohne Widerstand tragen, und hierauf loco Zalavár zum Preise von 350—750 fl. per Stück verkauft. Ausserdem aber pflegt die ungarische Gestütsverwaltung alljährlich einige 1jährige Hengstfohlen in Zalavár ankaufen zu lassen. Wenn wir nun schliesslich noch erwähnen, dass die Grösse der Zalavärer Produkte zwischen 158 und 170 cm schwankt, glauben wir alles besprochen zu haben, was in diesem Gestüte von Interesse für den Leser sein könnte.

Eines der schönsten Gestüte, nicht nur im Zalaer Komitate, sondern im ganzen Ungarlande ist

Fének-Keszthely.

Keszthely (Post- und Eisenbahnstation) ist die am Plattensee gelegene prachtvolle Beszung Sr. Excellenz des Grafen Tassilo Festetics, der sich hier ein Schloss erbaut hat, das den Vergleich mit den stolzesten Herrensitzen Grossbritanniens nicht zu scheuen braucht. Der von einem englischen

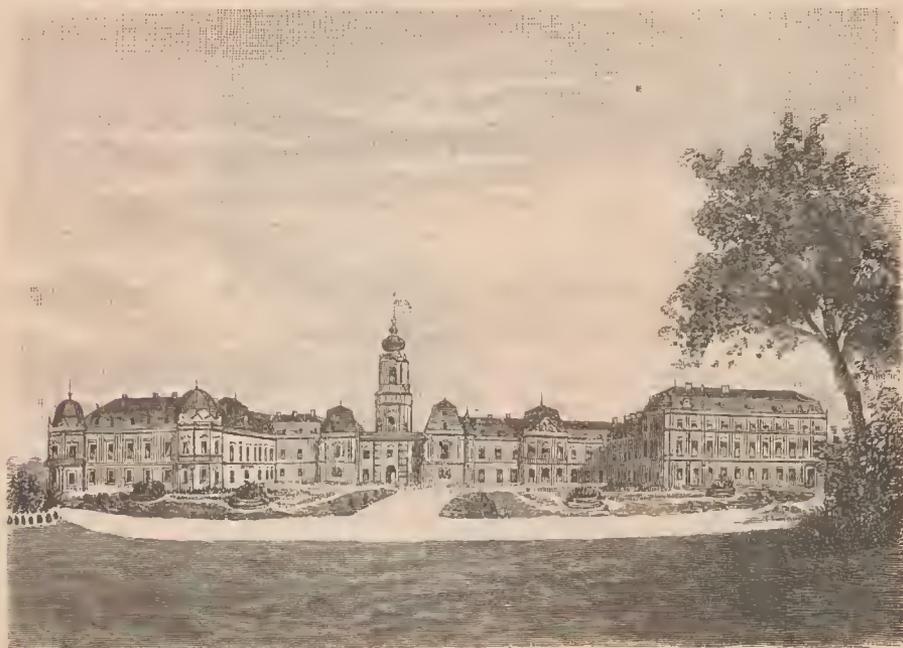
Landschaftsgärtner angelegte herrliche Park mit seinen prächtigen Baumgruppen, teppichähnlichen Grasflächen und grossartigen Springbrunnen, das feenhaft schöne, mit allem erdenklichen Luxus ausgestattete Schloss, von dessen Fenstern und Terrassen man eine entzückende Aussicht auf die glitzernde Wasserfläche des von grünen Hügeln eingefassten Plattensees geniesst, das sich bis zu den vergoldeten Gittern des Parks erstreckende freundliche Städtchen Keszthely — alles dies passt zu einander wie die einzelnen Bestandteile eines kostbaren Geschmeides. Man kann ganz Europa durchwandern, ohne ein Gegenstück zu diesem einzig schönen Bilde zu finden. Die Ungarn mögen daher wohl stolz darauf sein, dass einer ihrer Grandseigneurs ein solches Paradies geschaffen und dort seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat.

Eine halbe Stunde von Keszthely entfernt und ebenfalls von den Wogen des Plattensees gespült, liegt der Gestütshof Fenék (siehe Vollbild).

Das Fenéker Gestüt, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Grafen Georg Festetics angelegt worden, betrieb anfangs die Kreuzung ungarischer und siebenbürgischer Landstuten mit spanischen Hengsten. Es scheint aber, dass diese Zucht keine besonderen Erfolge aufzuweisen gehabt, denn schon um das Jahr 1800 wurde die spanische Kreuzung aufgegeben und zu dem arabischen Blute gegriffen. Der erste in Fenék benützte Original-Araber war ein Hengst Namens Dorath, der sich als Vaterpferd vortrefflich bewährt haben soll. Hierdurch ermuntert, bei dem neuen Kurs zu beharren, erwarb Graf Festetics im Jahre 1817 vom Baron Fechtig die beiden Original-Araber-Hengste Samhan und Massoud, von denen besonders der letztere in Fenék eine überaus segensreiche Thätigkeit entwickelte. Massoud, der ein Alter von 34 Jahren erreichte, konnte noch ein Jahr vor seinem Tode zum Decken verwendet werden. Charakteristisch für seinen Zuchtwert ist, dass er dem Gestüte einen Sohn (Dorath) hinterliess, der, obwohl weniger korrekt gebaut wie der Vater, ebenfalls eine seltene Zähigkeit an den Tag legte und ganze 26 Jahre hindurch (1835—1861) die Dienste eines Stammbeschälers in Fenék versah. Dieser Dorath erzeugte mit der im Mutterleibe aus Arabien gekommenen Stute Lyra den 1837 geborenen Hengst Kalif, der, 1842 als Vaterpferd aufgestellt, mit ausserordentlichem Erfolge bis 1863, also 21 Jahre hindurch, dem Deckgeschäfte oblag. Ein zweiter Sohn des Dorath, der im Jahre 1838 von einer aus Bábolna stammenden Stute Namens Sugling II geborene Scheckhengst Korszellem, deckte in Fenék von 1843 bis 1850 und wurde die letztgenannten Jahre an den Allerhöchsten Hof nach Wien verkauft. Der alte Massoud hat demnach seinen Abkömmlingen eine

nahezu beispiellose Energie und Zeugungskraft mit auf den Lebensweg gegeben. Uebrigens zeichneten sich auch die Nachkommen des vorerwähnten Original-Arabers Samhan durch eine grosse Zähigkeit aus. Konnte doch sein 1828 mit der Originalstute Lyra erzeugter Sohn Mandzor von 1833—1857 als Stammbeschäler verwendet werden.

Nach dem Ableben Sr. Excellenz des Grafen Georg wurde Graf Ladislaus Festetics Majoratserbe. Dieser Kavalier war ebenfalls ein warmer Freund des arabischen Pferdes. Das vom Grafen Georg entworfene Zuchtprogramm



Schloss Keszthely.

erlitt daher unter ihm keine Abänderung. Im Gegenteil, er erwarb für das Gestüt mehrere Original-Araberhengste und Stuten, von denen jedoch nur die letzteren (Lyra und Aska) sich in der Zucht bewährten. Als aber im Jahre 1846 Graf Ladislaus das Zeitliche segnete und das Majorat an den späteren Feldmarschall-Lieutenant Grafen Tassilo Festetics übergang, begann die englische Aera auch in Fenék. Graf Tassilo brach allerdings nicht ohne weiteres mit den orientalischen Traditionen des Gestütes, sondern liess noch mehrere Original-Araber, unter diesen die Hengste Hadschi-Derwisch (1850—1863) und Merjan Komse (1853—1856), nach Fenék bringen; andererseits aber war er doch ein zu grosser Freund des englischen Vollblutpferdes, um nicht

auch einen Versuch mit der englischen Kreuzung zu machen. Und so kaufte er denn im Jahre 1847 in England den Vollbluthengst Spotted Boy, Schimmel, gez. 1838 v. Hampton a. d. Emma, v. Don Cossack. Wie Mayr in seinem Werke „Die Gestüte des österreichischen Kaiserstaates“ angibt, war Spotted Boy ein $15\frac{3}{4}$ Faust hoher, korrekt gestellter, mit guten kurzen Beinen und hohem Adel ausgestatteter Hengst, der um so besser für das Gestüt passte, als er in seinen Formen einen ausgesprochenen orientalischen Schnitt zur Schau trug. Seine Vererbung scheint eine gute gewesen zu sein, denn von seinen Nachkommen wurde eine geraume Zahl in das Gestüt einrangirt. Nachdem er zwölf Jahre in Benützung gestanden, ging er 1859 plötzlich an Kopf-Anthrax ein. Auch der oben erwähnte Hadschi-Derwisch leistete der Fenéker Zucht gute Dienste. Dies geht unter anderem daraus hervor, dass er dem Gestüte in Hadschi-Derwisch II a. d. Kohely II, v. Massoud und Hadschi-Derwisch III, a. d. Kohely-Lyra, v. Mandzor, zwei nützliche Beschäler geliefert hat.

Trotz dieser unleugbaren Erfolge der Orientalen, scheint die Vorliebe des Grafen für das englische Blut mit den Jahren immer festere Wurzeln geschlagen zu haben. Wir ersehen dies nicht nur aus seinen häufigen Reisen nach England, sondern auch aus den fortgesetzten Erwerbungen englischen Zuchtmaterials. Im Jahre 1860 z. B. erstand er während seines Aufenthaltes in England den braunen Vollbluthengst Aleppo, gez. 1853, v. Alarm a. d. Palmyra, v. Sultan, und 1864 Lord Chesterfield, Br. H., gez. 1859, v. Voltigeur a. d. Typee, v. Touchstone. Den Orientalen ganz den Laufpass zu geben, brachte er aber dennoch nicht übers Herz. Sein Ziel war eben eine auf vorzüglichem Reinblut basirte anglo-arabische Zucht, und dieser seiner Idee zu liebe liess er noch im Jahre 1863 in Bábolna ein $1\frac{1}{2}$ jähriges lichtbraunes Hengstfohlen Nanens Aghil-Aga VII für Fenék ankaufen und später auch zur Zucht verwenden. Infolge dessen behielt das Gestüt bis zum Tode des Grafen Tassilo senior seinen orientalischen Charakter mit einer Beimischung englischen und spanischen Blutes.

Mayr, der Fenék im Jahre 1864 besucht zu haben scheint, schildert die Produkte der damaligen Zucht folgendermassen: „Nachdem die Vaterpferde alle braun sind, ist auch der grösste Teil des Nachwuchses braun, doch befinden sich unter denselben auch einige Schimmel, Schecken, Fuchse und hin und wieder ein Falb. Gegenwärtig ist nur eine Falbstute im Gestüte. Die Grösse der Pferde ist von 14 bis 15 Faust. Die Pferde sind leichteren Baues, bei viel Adel und schönen, eleganten Formen, taugen daher für flüchtigen Wagenschlag und zu Reitpferden.“



DEBRECZNER STÄDTISCHES GESTÜT.

(HORTOBAGY)

MUTTERSTUTE **BABAM** v. ENGL. VOLLBLUTHENGST **BOLERO**.

Besonders enthusiastisch klingt diese Beschreibung nicht. Man wird dies aber begreiflich finden, wenn man bedenkt, dass Fenék zu jener Zeit nur mehr oder weniger schnittige Jucker und leichtere Reitpferde produzierte, an welchen Schlägen das Land Ungarn ohnehin keinen Mangel litt. Es blieb indessen, wie bereits erwähnt, bei dieser Zucht, bis der jetzige Gestütsherr, S. Excellenz Graf Tassilo Festetics, nach dem Ableben seines Vaters im Jahre 1883 das Majorat übernahm. Nun hatte die letzte Stunde der Orientalen geschlagen.

Bevor wir aber das neue Blatt aufschlagen, werden wir unsere Schilderung des Fenéker Zuchtbetriebes der „guten alten Zeit“ zum Abschluss zu bringen haben. Zu diesem Zwecke sei zunächst erwähnt, dass die Mutterstuten damals gar nie mit Hafer gefüttert wurden. Die Fohlen dagegen erhielten per Tag und Kopf $\frac{1}{16}$ Metzen Hafer und 6—8 Pfund Heu. Sämtliche Stutfohlen blieben bis zum 1. November ihres zweiten Lebensjahres in Fenék, worauf sie zu ihrer weiteren Aufziehung nach Körtvélyes in der Somogy (etwa 2 Stunden von Keszthely entfernt) übersiedelten. Die Hengstfohlen aber wurden in dem zwischen Szántó und Sümegh, am Fusse der alten Ruine Tátika gelegenen Gestütshofe Hidegkut aufgezogen. Besonderes Gewicht legte man auf die Abhärtung der Fohlen. So wurden auch über Nacht die Thore der Fohlenställe nie geschlossen, sondern nur mit Querbalken versehen. Die jungen Tiere standen daher stets im Genusse einer reinen und frischen Luft und gewöhnten sich auf diese Art, jeden noch so schroffen Temperaturwechsel ohne Gefährdung ihrer Gesundheit zu ertragen. Krankheiten sollen auch infolge dessen im Gestüte höchst selten vorgekommen sein, und nie einen böartigen Charakter angenommen haben. Die Deckhengste wurden während der gewöhnlich am 1. März beginnenden Deckzeit in Fenék aufgestellt, kehrten aber nach Beendigung derselben wieder nach Keszthely zurück. Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass sich unter den von 1865 bis 1883 in Fenék thätig gewesenen Stammeschälern die nachbenannten bleibende Verdienste um die dortige Zucht erworben haben:

Radban, Original-Araber.

Dudley, englischer Halbbluthengst.

Helikon, Br. H., gez. 1859 v. Blackdrop a. d. Dolphin, v. Priam.

Siglavy, Lippizaner.

Steppingstone, Norfolktraber.

Maestoso, Lippizaner.

Dieses Verzeichnis gibt zu erkennen, dass die anglo-arabische Blutmischung, wenn auch nicht in ganz orthodoxer Zusammensetzung, bis

zuletzt im Fenéker Halbblutgestüte die Basis des Zuchtprogrammes gebildet hat.

Graf Tassilo Festetics junior, der als eifriger Sportsman nur englische Pferde benützte und das Heil der vaterländischen Zucht in einer durchgreifenden Kreuzung mit englischem Blute erblickte, war selbstverständlich nicht gesonnen, ein Schirmherr der anglo-arabischen Juckerproduktion zu werden. Eine der ersten Massregeln, die er nach Antritt des Majorates ergriff, war denn auch, die Auflösung der Fenéker Halbblutzucht zu dekretiren und die hierdurch frei gewordenen Lokalitäten zur Gründung eines Vollblutgestütes zu verwenden. Einen kleinen Stamm von Vollblutnutterstuten hatte er bereits in seinem nahegelegenen zweiten Gestüte Perdocz bei Berzencze stehen. Diese Matronen wurden nun nach Fenék gebracht; gleichzeitig aber nahm der Graf umfassende Ankäufe von erstklassigem Zuchtmaterial vor, so dass der Mutterstutenstand des neuen Vollblutgestütes binnen kurzem auf 18—20 Stück anwuchs.

Es dürfte nicht überflüssig sein, hier daran zu erinnern, dass Graf Tassilo bereits vor dem Jahre 1883 lebhaften Anteil an den Kämpfen genommen hatte, die sich auf dem grünen Rasen abspielen. Zum Teil war dies sogar mit selbstgezogenem Material geschehen. Wir nennen mit Bezug hierauf nur die Hengste Berzencze und Frangepan und die Stute La Gondola. Ersterer eroberte seinem Züchter u. a. 1878 den Lincoln Cup, 1880 den Wiener Jokey-Klubpreis, den Staatspreis I. Klasse und den Preis der Stadt Wien, 1881 das Newmarket Handicap und das Lewes Handicap, 1882 das Cumberland Plate und das Stockton Handicap; Frangepan gewann ihm 1883 das Freudenuer Handicap und La Gondola bereitete der Turfwelt durch ihren Sieg im Grossen Preis zu Baden-Baden 1881 eine der grössten Ueberraschungen, die sich je auf deutschen Bahnen ereignet haben. Noch früher, 1875—1878, hatten die Festetics'schen Farben auf dem in Kisbér gezogenen Brigand, W., gez. 1870, v. Buccaneer a. d. Crafton Lass, glänzende Triumphe „zwischen Flaggen“ gefeiert. Graf Tassilo Festetics war somit keineswegs ein homo novus auf dem europäischen Turf, als er sich im Jahre 1883 entschloss, der Rennzucht in Fenék ein würdiges Heim zu errichten.

Nichtsdestoweniger rief es eine gewisse Ueberraschung hervor, als gleich der erste Jahrgang des neuen Gestütes einen Derby- und Union-Sieger enthielt. Und dieser Triumphator in klassischen Rennen trug noch dazu den Namen Fenék! Seinen ersten Sieg erfocht Fenék 1885 im Zukunftspreis von Baden-Baden, welchem Erfolg er noch im Herbst desselben Jahres den ersten

Platz im Internationalen Rennen der Zweijährigen zu Budapest hinzufügte. Noch glänzender gestaltete sich seine Carrière im folgenden Jahre. Zuerst siegte er im Nemzeti im Canter mit sechs Längen über Dictator, Hannibal und Ollyan-nincs; dann kam er im österreichischen Derby überlegen mit drei Längen vor Buck-a-boo, Pajzán, Algy, Ollyan-nincs, Jacob und Remember als Erster ein, und schliesslich gelang es ihm, zu Berlin im Union-Rennen seine beiden Graditzer Konkurrenten Potrimpos und Bohemund gar mit fünfzig Längen Vorsprung abzufertigen. Kurz darauf aber setzte ein während der Vorbereitung zum Norddeutschen Derby eingetretener Niederbruch seiner Siegeslaufbahn ein jähes Ende und wurde er nun in dem Gestüte, dessen Namen er so rasch zu hohem Ansehen gebracht hatte, als Deckhengst aufgestellt. Da Fenék einerseits ein Buccaneer-Sprosse, mütterlicherseits aber in seinem Stammbaume das Melbourne-Blut und durch Queen Mary, nur getrennt durch Annandale, auch das von Gladiator aufzuweisen hat, brachte er, ganz abgesehen von seinen Rennleistungen, die besten Empfehlungen mit ins Gestüt. Trotzdem sollten die Erwartungen, die an seine neue Thätigkeit geknüpft wurden, nicht sofort in Erfüllung gehen: bis 1891 wenigstens haben die Fenék-Sprösslinge wenig von sich hören lassen. Man wird es daher begreiflich finden, dass Graf Festetics sich nicht bewogen fühlte, das ihm 1891 von der ungarischen Regierung gemachte verlockende Angebot von 30 000 fl. für den Derby- und Union-Sieger des Jahres 1886 auszuschlagen. Und so gelangte denn der arme Fenék nach Mezöhegyes, welcher Verbannung jedoch die Ergebnisse der Rennsaison 1893 hoffentlich ein Ende bereiten werden.

Zu Fenéks Jahrgang gehörte auch die ebenso schnelle wie schöne Hilda, v. Skylark a. d. Heiress, v. Hermit, die dem Grafen u. a. 1886 den Stutenpreis (Oaks) zu Budapest gewann. Die neue Studfarm durfte sich demnach eines glänzenden Debuts rühmen. Aber auch der nächste Jahrgang brauchte sich seiner Vertreter nicht zu schämen. Befand sich doch unter diesen der siegreiche Hengst Bulgar, v. Eberhard a. d. Princess Beatrice, v. Newminster, der, nachdem er 1886 das Baden-Badener Zukunftsrennen gewonnen, als Dreijähriger die Berliner Union und den Baden-Badener Jubiläumspreis heimführte. Einige Jahre später ist Bulgar, ebenso wie sein früherer Stallgenosse Fenék, in den Besitz der ungarischen Regierung übergegangen.

Das Jahr 1885 brachte die 1888er Siegerin im Österreichischen Stutenpreis und in den Budapester Oaks, Hungaria, v. Craig Millar oder Gunnersbury a. d. Curieuse, v. Monarque, die ausserdem im österreichischen Derby 1888 Dritte zu Rajta-Rajta und Ugod wurde. — Seitdem hat die Reihe der

in Fenék erzeugten klassischen Sieger eine Unterbrechung erfahren, denn obgleich der im Jahre 1889 geborene braune Hengst Coureur v. Eberhard a. d. Coquine v. Buccaneer, zu den höchsten Hoffnungen berechnete, hat es seit 1888 kein Produkt der dortigen Zucht zu klassischen Ehren gebracht. Da jedoch der Rennstall in Keszthely gegenwärtig (1892) nicht weniger als drei ausserordentlich vielversprechende Zweijährige birgt — Culloden, F.-H., v. Doncaster a. d. Caledonia, v. Scottisch Chief; Duncan, Br. H., v. Doncaster a. d. Black Agnes, v. Barbillon, und Dornröschen, F.-St. v. Fenék a. d. Dirndl, v. Cambuscan — so wäre es immerhin möglich, dass das Jahr 1893 der Fenéker Studfarm neuerdings eine Serie neidenswerter Triumphe brächte.

Mit welchem vortrefflichem Material Graf Festetics die Vollblutzucht betreibt, zeigt nachstehendes Verzeichnis der in Fenék aufgestellten Mutterstuten:

1892.

1. Enigme, F.-St., gez. 1880 in England, v. Macaron a. d. The Sphynx, v. Newminster, mit Fuchshengstfohlen v. Gunnersbury und wieder gedeckt von Orwell. (Mutter von Echo und Eljen.)
2. Coquine, Br. St., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Curieuse, v. Monarque. Mit braunem Stutfohlen v. Eberhard und wieder gedeckt von Eberhard. (Mutter von Coureur.)
3. Heiress, F.-St., gez. 1879 in England, v. Hermit a. d. Christina, v. Wild Dayrell. Mit braunem Hengstfohlen v. Fenék. 1892 nicht gedeckt. (Mutter von Hilda.)
4. Spurs, Br. St., gez. 1878 in England, v. Speculum a. d. Persuasion, v. The Cure. Mit braunem Stutfohlen v. Gunnersbury und wieder gedeckt v. Kisbér öcsese. (Mutter von Spuraway.)
5. Black Agnes, Schw. St., gez. 1882 in England, v. Barbillon a. d. Little Agnes, v. Saunterer. Mit braunem Stutfohlen v. Gunnersbury und wieder gedeckt von Gunnersbury. (Mutter von Duncan.)
6. Miss Florence, F.-St., gez. 1885 in England, v. The Miser a. d. Jenny Davis, v. John Davis. Mit Fuchshengstfohlen von Hawkstone und wieder gedeckt von Sweetbread.
7. Echo, F.-St., gez. 1885, v. Craig Millar oder Gunnersbury a. d. Enigme, v. Macaron. Mit Fuchshengstfohlen v. Fenék und wieder gedeckt von Orwell.
8. Alma, Schwbr. St., gez. 1877, v. Bajnok a. d. Libelle, v. Buccaneer. Mit braunem Stutfohlen v. Eberhard und wieder gedeckt von Goliath.

9. *Natica*, Br. Halbblutstute v. *Preakness*. Mit braunem Hengstfohlen v. *Fenék* und wieder gedeckt von *Morgan*.
10. *Desdemona*, F.-St., gez. 1887, v. *Doncaster* a. d. *La Gondola*, v. *Cambuscan*. Mit braunem Stutfohlen v. *Fenék* und wieder gedeckt von *Gunnersbury*.
11. *Caledonia*, Br. St., gez. 1875 in England, v. *Scottish Chief* a. d. *Cassidia*, v. *Orlando*. Mit braunem Hengstfohlen v. *Sweetbread* und wieder gedeckt von *Gunnersbury*. (Mutter von *Johnsbach* und *Culloden*.)
12. *Hilda*, Br. St., gez. 1883, v. *Skylark* a. d. *Heiress*, v. *Hermit*. Gedeckt von *Pásztor*.
13. *Hungaria*, Br. St., gez. 1885, v. *Craig Millar* oder *Gunnersbury* a. d. *Curieuse*, v. *Monarque*. Gedeckt von *Kisbér öcsece*.
14. *Bonnie Aggie*, Br. St., gez. 1887, v. *Doncaster* a. d. *Black Agnes*, v. *Barbillon*. Gedeckt von *Gunnersbury*.
15. *Viva*, Br. St., gez. 1883, v. *Verneuil* a. d. *Miss Ellis*, v. *Lord Clifden*. Gedeckt von *Gunnersbury*.
16. *Addy*, Br. St., gez. 1880 in England, v. *Rosicrucian* a. d. *Adrastia*, v. *St. Albans*. Gedeckt von *Morgan*.
17. *La Gondola*, F.-St., gez. 1878, v. *Cambuscan* a. d. *Ladylike*, v. *Buccaneer*. Gedeckt von *Goliath*.
18. *Gioconda*, Br. St., gez. 1884, v. *Kisbér* a. d. *Salamanca*, v. *Hermit*. Gedeckt von *Goliath*.

Von den früher zur Zucht benützten, gegenwärtig nicht mehr im Gestüt vorhandenen Mutterstuten erwähnen wir:

- Csillár*, F.-St., gez. 1877, v. *Cambuscan* a. d. *Crisis*, v. *Saunterer*. (Mutter von *Csillám* und *Csendör*.)
- Dirndl*, F.-St., gez. 1878, v. *Cambuscan* a. d. *Flower Girl*, v. *Orlando*. (Mutter von *Dornröschen*.)
- Fregatte*, Br.-St., gez. 1867, v. *Buccaneer* a. d. *Donna del Lago*, v. *Lord of the Isles*. (Mutter v. *Frangepan*.)
- Gardenia*, F.-St., gez. 1874, v. *Buccaneer* a. d. *Dahlia*, v. *Orlando*. (Mutter von *Germandrée*.)
- Hélène Triomphante*, Br. St., gez. in England 1865, v. *Y. Melbourne* a. d. *Bab at the Bowster*, v. *Annandale*. (Mutter von *Fenék*. Die Stute war sehr fruchtbar, da sie von 1871 bis 1886 beinahe alljährlich ein Produkt brachte. Bemerkenswert ist, dass sie trotz ihrer Fruchtbarkeit ausser *Fenék* kein Pferd von Klasse unter ihren Nachkommen zählt. Ihre Tochter *Helène*, auf der Rennbahn eine Niete, machte sich jedoch

in dem Gestüte des Baron Gustav Springer als Mutter von Violetta einen guten Namen.)

Why-Not, Br. St., gez. 1878, v. Cambuscan a. d. Wienerin, v. Buccaneer. (Mutter von Virtuos und Simplicius.)

Wienerin, Br. St., gez. 1871, v. Buccaneer a. d. Crafton Lass, v. King Tom. (Mutter von Why-Not.)

Die „schönste“ Stute in dem ganzen Lot ist unserer Ansicht nach Desdemona; Coquine steht hinten sehr gerade, besitzt aber viel Adel, Breite und Tiefe; Echo zeichnet sich durch ausserordentlich rennmässige Formen aus; Hilda ist eine in hohem Grade sympathische Stute — doch wir wollen nicht weiter mit der Beschreibung der Fenéker Matronen fortfahren, denn wenn je, gilt bei der Mutterstute der bis zum Überdruss gehörte Satz: „Schönheit liegt in den Leistungen“, und auch das Idealbild einer Zuchtstute darf nur den Wert einer Augenweide beanspruchen, wenn ihre Produkte in der Leistungsprüfung nicht zu bestehen vermögen.

Was die Einrichtungen des Fenéker Gestütshofes anbelangt, können dieselben als in jeder Beziehung mustergiltig bezeichnet werden. Ausserdem gewährt der in der Mitte der Fünfziger Jahre neu erbaute Hof mit seiner von Norden gegen Süden gerichteten, dem See zugewendeten, 150 Klafter langen Front einen sehr hübschen Anblick. Besonders schön ist der in einem abgeschlossenen Hofe gelegene Hengstenstall, dessen 6 Boxes mit schmucken Eisengittern und roten Marmorbarren versehen sind. Für die Stuten und Abspänföhlen sind 27 geräumige Boxes vorhanden. Legt man nun noch hinzu, dass die Fenéker Paddocks mit Bezug auf Umfang, Graswuchs, Terrainbildung und Lage alles übertreffen, was das gesegnete Land Ungarn an ähnlichen Anlagen aufzuweisen vermag, so darf man wohl behaupten, dass Graf Festetics auch als Gestütsherr von Fenék Grosses geleistet hat.

Unter den Jährlingen, die uns in den Ausläufen vorgeführt wurden, haben uns die Stute v. Highland Chief a. d. Miss Florence, und der Hengst v. Doncaster a. d. Hilda am besten gefallen. Der Jährling v. Doncaster a. d. Caledonia zeigt allerdings eine prächtige Galoppaktion, lässt aber unter dem Knie sehr nach und dürfte überhaupt schwer zu trainiren sein. Ercildoune war unter den Jährlingen durch ein mit La Gondola erzeugtes Produkt vertreten, das mehr einem Arbeitsgaule als einem zukünftigen Rennpferde gleich. Einen recht ansprechenden Eindruck dagegen machte der Jährlingshengst v. Fenék a. d. Alma. Im ganzen waren 15 Jährlinge vorhanden, von welchen 13 dem Grafen Festetics und 2 seinem Schwager, dem Herzog von Hamilton, gehörten.

Der Rennstall, sowie die Wohnung des Trainers W. Waugh befinden sich in Keszthely, in unmittelbarer Nähe des Schlosses und des mit fabelhaftem Luxus ausgestatteten gräflichen Marstalles. Wir übertreiben nicht, wenn wir dieses Training-Etablissement als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bezeichnen. Dass in Österreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich nichts Ähnliches anzutreffen ist, unterliegt keinem Zweifel; aber auch in England dürften die Rennställe leicht gezählt sein, die den Vergleich mit



Rennstall in Keszthely.

jenem zu Keszthely auszuhalten vermögen. Wäre die Trainirbahn ebenso mustergiltig wie der Rennstall, so bliebe in Keszthely nichts, absolut nichts zu wünschen übrig. Fehlt doch daselbst sogar nicht eine von einer eigenen Gasanstalt gespeiste Gasbeleuchtung.

Zur Zeit unserer Anwesenheit in Keszthely (Sommer 1892) hatte Meister Waugh folgende Pferde in Training:

Johnsbach, F.-H., gez. 1887, v. Doncaster a. d. Caledonia.*)

Coureur, Br. H., gez. 1889, v. Eberhard a. d. Coquine.

*) Johnsbach wurde 1892 um 6000 fl. an die ungarische Regierung verkauft und an den Herrn Kaspar von Geiszt vermietet. Anm. des Verfassers.

Harald, F.-H., gez. 1889, v. Doncaster a. d. Heiress.
 Highlander, Br. W., gez. 1889, v. Fenék a. d. Hilda.
 Delibab, Br. St., gez. 1889, v. Fenék a. d. Dirndl.
 Culloden, F.-H., gez. 1890, v. Doncaster a. d. Caledonia.
 Duncan, Br. H., gez. 1890, v. Doncaster a. d. Black Agnes.
 Mentö, Br. H., gez. 1890, v. Goliath a. d. Moth.
 Somogy, Br. H., gez. 1890, v. Craig Millar a. d. Szenta.
 Spur on, Br. H., gez. 1890, v. Fenék a. d. Spurs.
 Honvéd, Br. H., gez. 1890, v. Fenék a. d. Hungaria.
 Avenir, Br. St., gez. 1890, v. Fenék a. d. Addy.
 Dornröschen, F.-St., gez. 1890, v. Fenék a. d. Dirndl.
 Vara, F.-St., gez. 1890, v. Craig Millar oder Doncaster a. d. Why Not.

Seitdem sind hinzugekommen:

Admont, Br. H., v. Fenék a. d. Addy.
 Bajazzo, Br. H., v. Eberhard a. d. Coquine.
 Cumberland, F.-H., v. Doncaster a. d. Caledonia.
 Douglas, Br. H., v. Doncaster a. d. Hilda.
 Bonnie Dundee, Br. St., v. Doncaster a. d. Black Agnes.
 Chrysanthem, F.-St., v. Craig Millar a. d. Heiress.
 Evviva, Br. St., v. Fenék a. d. Viva.
 Fenegyerek, Br. H., v. Fenék a. d. Natica.
 Grazia, Br. St., v. Ercildoune a. d. Gioconda.
 Highland Lassie, F.-St., v. Highland Chief a. d. Miss Florence.
 Perle d'or, Br. St., v. Fenék a. d. Echo.

Herzog von Hamilton's:
 Br. St., v. Doncaster a. d. Armgard.
 F.-St., v. Doncaster a. d. Misa.

Geboren 1891.

Es ist dies ein gar stattliches Lot, das weder mit Bezug auf seine Abstammung und äusseren Formen, noch was seine bewiesene oder voraussichtliche Leistungsfähigkeit anbelangt, dem prächtigen Etablissement, in dem es Aufnahme gefunden, zur Schande gereicht. Im Rennstalle werden aber bekanntlich auch die anscheinend zuverlässigsten Voraussetzungen nur zu oft durch die „glorious uncertainty of the turf“ über den Haufen geworfen, und deshalb können wir unsere Schilderung des einzig schönen Keszthely nicht abschliessen, ohne dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, dass es dem stets opferbereiten, der Sportwelt als ein leuchtendes Vorbild dienenden Gestütsherrn, sowie seinem ebenso intelligenten wie geschickten Trainer im Jahre



GESTÜT ELŐSZÁLLÁS.

MUTTERSTUTE FAKUSZ V v. DÉLCZEG a. d. FAKUSZ II.

1893 wieder einmal vergönnt werden möge, mit voller Befriedigung auf das Ergebnis der Saison zurückblicken zu können.

Wir haben nun sämtliche im Rayon des I. Posten (Stuhlweissenburg) gelegenen Gestüte Revue passiren lassen. Unsere nächste Aufgabe ist es daher, das Arbeitsfeld des II. Postens (Bábolna) in Augenschein zu nehmen.

Auf dieser Wanderung gelangen wir zuerst in das

Graner Komitat (Esztergom megye).

Von diesem nur 20 Quadratmeilen umfassenden Komitat gehört mehr als die Hälfte zu dem Areal grosser Latifundien, unter welchen die des Graner Erzbistumes, des Domkapitels, des Religionsfonds, der Fürstin Alexander Metternich und des Fürsten Pálffy in erster Reihe zu nennen sind. Sowohl die Primatial-Herrschaften, wie auch diejenigen des Domkapitels züchten für ihren eigenen Gebrauch nach Nonius-Hengsten, verkaufen aber auch hin und wieder Remonten- und Wagenpferde zum Durchschnittspreis von 300—500 fl. per Stück.

Die Landespferdezucht nimmt auf der rechten Uferseite der Donau einen sehr niedrigen Standpunkt ein. Es ist dies die natürliche Folge der dortigen Bodenverhältnisse, die den Betrieb der Landwirtschaft so wenig begünstigen, dass sich die einen schweren Kampf ums Dasein führende Bevölkerung genötigt sieht, ihr Brot in den Bergwerken und Marmorsteinbrüchen zu verdienen. Ein ganz anderes Bild bietet die linke Donauseite. Hier hat sich unter dem wohlthätigen Einfluss der daselbst seit etwa 20 Jahren bestehenden staatlichen Beschälstationen eine blühende Pferdezucht entwickelt, die besonders in den Gemeinden Kéménd und Kéty auf schöne Erfolge hinweisen kann. Diese Gemeinden züchten einen leichten Reit- und Wagenschlag mit guter Aktion und edlen Formen, der auf dem grossen Osterpferdemarkt zu Raab bei den Händlern und Liebhabern stets wohlverdiente Beachtung zu finden pflegt. Preise von 800—1000 fl. für vierjährige Pferde jener Zucht gehören denn auch keineswegs zu den Seltenheiten. Ausserdem aber produzirt der hier erwähnte Rayon vorzügliche Kavallerieremonten, deren gute Rücken und korrekte Aktion dem Fachmann angenehm auffallen.

Eigentliche Gestüte gibt es dagegen im Graner Komitat nur sehr wenige. Zu erwähnen wären:

Pilis Maróth (Poststation Pilis Mároth, Eisenbahnstation Grán-Nána, Schiffstation Dömös), eine dem Religionsfonds gehörige, vom Grafen August Breunner gepachtete Herrschaft, wo die von diesem Kavalier im Jahre 1860 in Zselitz, Barscher Komitat, begründete Pferdezucht seit 1870 ihre Fortsetzung gefunden hat. Das ursprüngliche Zuchtziel, die Produktion englischen Halbblutes, ist jedoch in Pilis Maróth nicht beibehalten worden, sondern züchtet der Graf schon seit dem Jahre 1871 Norfolktraber nach importirten Hengsten und Stuten. Das Gestüt hält gegenwärtig ca. 40 Mutterstuten, zu welchen der aus England importirte Norfolk-Traberhengst *Entreprise* benützt wird. Die aufgestellten Pferde werden paarweise eingefahren und hierauf meistens in Wien zu hohen Preisen verkanft. Was an den Pilis-Maróther Pferden besonders auffällt, ist ihre stattliche Grösse und Figur, der etwas lange Rücken und die imponirende, steppende Aktion. *)

Die Fürstlich Pálffysche Herrschaft Bátorkesz (Post- und Eisenbahnstation Köbölkút) auf welcher der Pächter, Herr Stefan Kobek, mit ca. 40 Stuten englische Halbblutzucht betreibt. Von diesen Stuten ist ein Teil englisches Halbblut, der andere aber gemischter Abstammung. Als Vaterpferd verwendete Herr Kobek in letzter Zeit den zum Stande des Stuhlweissenburger Depots gehörenden F.-H. Osman (Vblt.), gez. 1877 v. Jester a. d. Hableány, v. Tarquin.

Weitere nennenswerte Privatgestüte existiren unseres Wissens im Graner Komitate nicht. Wir lenken daher unsere Schritte nach dem nahegelegenen

Komorner Komitat (Komárom megye).

In diesem grossen und reichen Komitate werden wir uns längere Zeit aufzuhalten haben, denn hier finden wir zahlreiche grosse Herrschaften, auf welchen die Zucht edler Pferde von einem sportliebenden Adel, wohlhabenden Grundbesitzern und intelligenten Pächtern mit besonderer Vorliebe betrieben wird.

Schon seit vielen Jahrzehnten geniesst die Pferdezucht im Komorner Komitat des besten Rufes. Ihren gegenwärtigen hohen Standpunkt verdankt dieselbe aber in erster Linie dem Aufschwunge der Landbeschäler-Institution, die hier einen ausserordentlich dankbaren Boden vorgefunden hat. Von dem in früheren Zeiten im Komorner Komitat, wie in ganz Ungarn, mit Vorliebe benützten arabischen Blute, sind heute nur mehr in den Ortschaften Guta, Szimö und Naszvad einige Spuren vorhanden. Aber auch die in anderen

*) Diese Zucht soll seither aufgelöst worden sein.

Anm. des Verfassers.

Lokalitäten verwendeten Nonius- und Norfolkhengste haben nahezu überall dem hochgezogenen Halbblut weichen müssen, und an manchen Orten sehen wir die Züchter sogar schon dem Vollblute den Vorzug geben. Die Folge dieses Umschwunges in der Zuchtrichtung ist, dass gängige, korrekt gebaute Remonten, schneidige Jucker und figurante Wagenpferde gegenwärtig das Gros der Produktion im Komorner Komitate bilden.

Von hervorragender Bedeutung für die Zucht sind unter den grösseren Ortschaften des Komorner Komitates: das in der Nähe von Totis gelegene Szend, wo hochgezogenes anglo-arabisches Halbblut des Reit- und Juckerschlages gezogen wird; Nagy Igmánd bei Bábolna, Bezugsort von Reit- und Wagenpferden, deren Abstammung auf Nonius- und englisches Halbblut zurückzuführen ist; Perbete, eine nördlich von Komorn gelegene Ortschaft, die schon seit 40 Jahren der Sitz einer staatlichen Beschälstation, früher der Zucht von Nonius- und Norfolkpferden obgelegen ist, in der neueren Zeit aber mit Halb- und Vollblutmaterial 158—170 cm hohe Reit- und Wagenpferde produziert; das zwischen Perbete und Komorn gelegene Szent Peter, dessen Spezialität die Zucht hochedler und schneidiger Jucker ist, und Totis, mit Umgebung, wo stets figurante, leichtere Jucker und Remonten in der Grösse von 158—168 cm zu haben sind.

Im Komorner Komitat befindet sich also auch das „ungarische Newmarket“, das in allen sporttreibenden Ländern Europas wohlbekannt

Totis (Poststation Totis, Eisenbahnstation Tata Tovaros), dessen Name so innig mit demjenigen des Grafen Nikolaus Esterházy verknüpft ist. Wenn irgend jemand, so verdient dieser populäre Kavalier als ein Schosskind Fortunas gepriesen zu werden. Passionen haben gar viele Menschen, leicht gezählt aber sind diejenigen, die sich bei der Befriedigung ihrer Neigungen nicht nur keine Beschränkung aufzulegen brauchen, sondern noch dazu mit dem alten Römer ausrufen können: „Pro republica est, dum ludere videmur.“ Solche Glückskinder haben ihren Lohn dahin und vermögen zur Not den Weihrauch der Zeitgenossen zu entbehren.

Für Totis, ja für die gesamte Rennzucht Österreich-Ungarns war es jedenfalls ein wahrer Segen, dass „Graf Niki“ von seinen Vätern ausser dem sportlichen Sinn auch die nötigen Mittel zur Verwirklichung der ihm stets vorschwebenden mannigfachen Pläne und Wünsche ererbt hatte, denen seine rege Phantasie und sein lebhafter Schaffensdrang so verlockende Formen zu geben verstanden. Denn diesen Umständen allein ist es zu verdanken, dass das liebe Totis, das noch vor etlichen Jahrzehnten nur ein Herrensitz war, wie es deren im Ungarlande gar viele gibt, heute als das Hauptquartier

des österreichisch-ungarischen Rennsports und damit auch als eine den ganzen Zuchtbetrieb der Monarchie beeinflussende züchterische Pflanzstätte bezeichnet werden kann. Schon die Thatsache, dass in Totis nicht weniger als 9 Training-Etablissements bestehen, in denen Jahr um Jahr ca. 200 Pferde ihre Vorbereitung zu der Rennprüfung erhalten, gibt zu erkennen, welche Bedeutung dieser Ort für die Vollblutzucht erlangt hat.

Und eine günstige Fügung des Schicksals ist es gewiss ebenfalls, dass sich für den hier in Betracht kommenden Zweck kaum eine passendere Lokalität als die Esterházy'sche Besitzung hätte finden lassen können. Dass Natur und Kunst dazu beigetragen haben, Totis zu einer landschaftlichen Perle zu gestalten, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Ist dies doch nichts anderes als eine angenehme Beigabe, die ohne ernste Ungelegenheit entbehrt werden könnte. Von geradezu unschätzbarem praktischem Wert aber ist, dass der Rennmann in dem so anziehenden Orte nichts von alledem vermisst, was ihm die Lösung seiner Aufgaben zu erleichtern vermag. Eine zentrale Lage, vortreffliche Verbindungen nach allen Richtungen, reichliche Zufuhr sämtlicher Lebensbedürfnisse, Platz und Gelegenheit zur Ausführung der erforderlichen Bauten, gutes Wasser, prächtige, wohlgepflegte Trainirbahnen, schattige und weiche Wege zur Verrichtung der Schrittarbeit, Schutz gegen heftige Winde, ein grosser See, dessen Wert für verschiedene praktische Zwecke kaum hoch genug angeschlagen werden kann, ein komfortables, auch den Bedürfnissen verwöhnter Gäste Rechnung tragendes Hotel, und noch vieles andere bilden in Totis ein Ganzes, das in gleicher Vollkommenheit wohl kaum an einem anderen Punkte Ungarns hätte beschafft werden können. Wollen wir dem Schöpfer wie der Schöpfung Gerechtigkeit widerfahren lassen, werden wir daher unser Urteil über das zielbewusste, selbst vor bedeutenden Opfern nicht zurückschreckende Streben des Grafen Esterházy in dem bekannten Satze: „The right man in the right place“ zusammenfassen müssen.

Das herrschaftliche Schloss in Totis ist kein Prachtbau, dafür aber geräumig und in hohem Grade wohnlich. In dem älteren Teile befinden sich die Gastzimmer, die Bibliothek und andere grössere Räume; der gegenüberliegende ebenerdige Flügel birgt das anspruchslose Heim des Schlossherrn, der nur durch die im Salon aufgestellte herrliche Sammlung von älteren und neueren Rennpreisen, sowie durch das vom Maler Lentner in origineller Art dekorierte Frühstückszimmer das Interesse des Besuchers zu fesseln vermag. Ausserhalb des Schlosshofes, aber in unmittelbarer Nähe desselben, erhebt sich das Gebäude, in welchem der Wintergarten und das vielbesprochene Esterházy'sche Theater untergebracht sind. Wir gestehen aufrichtig, dass wir

letzteres mit sehr gemischten Gefühlen in Augenschein genommen haben. Unsere Gedanken weilten noch bei den Trophäen, die sich der Schöpfer dieses Kunsttempels da draussen auf dem grünen Rasen mit kühner Hand aus dem Feuer geholt, und nichtig erschien uns im Vergleich mit jenen Lorbeeren der Theaterflitter, den man uns hier zu bewundern bat. Die Parodie lag wohl in der Luft, denn als wir uns von unserem Cicerone verabschiedeten, geschah dies mit den Worten: „Zwischen mich und den Sport soll sich kein Theaterprogramm drängen.“



Schloss Totis.

Obwohl sicherlich nicht in ursächlichem Zusammenhang mit der Theaterfrage stehend, lässt sich doch die Thatsache, dass die Totiser Zucht in neuester Zeit eine ziemlich bedeutende quantitative Abnahme erlitten hat, nicht in Abrede stellen. Zuerst wurde die Ende der fünfziger Jahre mit Überresten des berühmten, 1852 eingegangenen Mátyusházaer Gestütes begründete Halbblutzucht niedergelegt, und in diesem Jahre (1892) ist Graf Esterházy auch aus den Reihen der Traberzüchter ausgeschieden. Letzteres muss um so mehr bedauert werden, als der Graf mit den von ihm gezogenen Vollbluttrabern Andal und Regedal — beide v. Waisenknabe a. d. Ann, v. Carnival a. d. Arany — den österreichisch-ungarischen Traberzüchtern einen

Weg gewiesen hatte, auf welchem sich grossartige Erfolge hätten erzielen lassen. Wir erwähnen mit Bezug hierauf, dass die Stute Andal, das erste englische Vollblutpferd, das auf österreichisch-ungarischen Traberbahnen in einem Zuchtrennen gestartet worden, ihrem Besitzer n. a. 1884 zu Wien das österreichische Traber-Derby über 2400 Meter in 4 : 57 und zu Budapest das ungarische Traber-Derby über 3000 Meter in 5 : 25 gewann. Der Beweis, dass auch das Vollblut hervorragende Traber zu liefern vermöge, war somit erbracht, und Graf Esterházy hätte nur gebraucht, auf der mit so glänzendem Erfolg betretenen Bahn anzuharren, um der Begründer einer neuen Aera auf dem Gebiete der europäischen Traberzucht zu werden; die endgiltige Versöhnung zwischen der Landespferdezucht und dem „Track“, schien in greifbare Nähe gerückt, und die Augen aller ernstesten Fachmänner waren erwartungsvoll auf den Totiser Traberstall gerichtet. Doch die mit so einmütigem Beifall begrüßte Zuchtreform gelangte nie zur vollständigen Reife; auf die Vollbluttraber folgten Produkte, in deren Adern auch das von vielen Züchtern mit Recht geschätzte amerikanische Blut floss, und das Ende vom Lied ward, dass der Graf die ganze Traberei an den Nagel hängte. Das jenseits des herrlichen Schlossparkes gelegene Hutschenreitersche Etablissement wird somit für die nächste Zukunft vereinsamt daliegen. Für den österreichisch-ungarischen Trabersport ist dies ein schwer zu verwindender Schlag, denn unter den Patronen dieses Sports gibt es kaum einen, dessen Name wie derjenige des Grafen Nikolaus Esterházy alle Fremde der Trabersache um sich zu scharen vermöchte.

Welch hohen Standpunkt die Zucht der Traber in Totis bereits erreicht hatte, beweist nachstehende Liste der im Jahre 1892 daselbst geborenen Traberfohlen:

- Fuchshengst v. Stronzian a. d. Tremonia, Vollbl.
- Fuchsstute v. Stronzian a. d. Rolla, Vollbl.
- Braune Stute v. Stronzian a. d. Rape of the Lock, Vollbl.
- Brauner Hengst v. Vederemo a. d. Fiori, Vollbl.
- Fuchsstute v. Stronzian a. d. Sorcery.
- Fuchsstute v. Theodore a. d. Mascotte, Vollbl.
- Fuchshengst v. Theodore a. d. Sollich, Vollbl.
- Fuchsstute v. Stronzian a. d. Electra, Vollbl. (?)
- Brauner Hengst v. Theodore a. d. Verona, Vollbl.
- Schimmelhengst v. Stronzian a. d. Julcsa, Vollbl. (?)
- Brauner Hengst v. Woron a. d. Kily.
- Schwarzer Hengst v. Woron a. e. Primas-Stute.
- Brauner Hengst v. Theodore a. d. Andal, Vollbl.

Ob diese sämtlichen Fohlen sich auch zu Trabern entwickelt haben würden, ist allerdings eine offene Frage. Dass ihr Besitzer jene Fähigkeit

bei ihnen vorausgesetzt, darf aber wohl angenommen werden, da er sie zur Aufnahme in das Traberzuchtbuch angemeldet hat. Die vorstehende Liste liefert demnach den Beweis, dass die Totiser Traberzucht bis zuletzt sehr stark vom Vollblut beeinflusst worden ist. Und in dieser Thatsache liegt für uns ein Grund mehr, zu bedauern, dass Graf Esterházy, der, nebenbei gesagt, für keines seiner Pferde in den Traber-Derbies 1893, 94 und 95 die Nachzahlungen geleistet und auch für 1896 kein Produkt angemeldet hat,



Alte Festung Totis.

nicht mehr zu den leitenden Kräften der österreichisch-ungarischen Traberzucht gezählt sein will.

Die Deckhengste stehen in der unweit vom Schlosse, dicht beim See gelegenen „alten Festung“, einem pittoresken Gebäudekomplexe, der trotz seines ruinenhaften Charakters vortreffliche gewölbte Stallungen und Wohnungen für die Bediensteten des Gestütes enthält. Hier wurde zu Anfang der sechziger Jahre der Grundstein zu der heute so blühenden Totiser Vollblutzucht gelegt. Die Anfänge derselben waren allerdings recht bescheiden. Bestand doch der ganze Stamm im Jahre 1865 aus dem Vaterpferde Sharper, br. H., gez. in England, 1856, v. Flatcatcher a. e. Valparaiso-Stute, und den Mutterstuten Lady Free, Miss Fanny und Pannonia (Strizzels Mutter).

Der Ehrenplatz unter den Vaterpferden des heutigen Gestütes gebührt selbstverständlich Stronzian, F.-H., gez. 1881, v. Waisenknabe a. d. Made-moiselle Giraud, v. Bois Roussel, der sich als Vater v. Aspirant und Nem-szabad einen glänzenden Namen in den Annalen der Vollblutzucht erworben hat. Als wir in Totis weilten (Sommer 1892), hatte Stronzian die Reise nach Nordkirchen, dem westfälischen Gestüte seines Besitzers, noch nicht angetreten. Wir waren daher in der Lage, ihn einer aufmerksamen Musterung zu unterziehen. Was an Stronzian besonders auffällt, ist seine herrliche Oberlinie; ausserdem aber wird man seiner ausserordentlich schön geformten Kruppe und seinen soliden Knochen die Bewunderung nicht versagen können. Grosse Tiefe gehört dagegen nicht zu den Points des Waisenknabe-Sohnes, und ebenso zeichnet sich seine Schulter nicht durch hervorragende Länge aus. Alles in allem genommen ist Stronzian jedoch ein Hengst, bei dessen Anblick dem Fachmanne warm ums Herz wird. Über seinen Zuchtwert brauchen wir hier wohl keine Worte zu verlieren. Ein Vaterpferd, das nicht nur selbst im österreichischen Derby den Sieg davongetragen, sondern auch bereits einen Derby-Sieger (Aspirant) erzeugt hat, bedarf keiner Empfehlung. Um so mehr aber muss es im Interesse der österreichisch-ungarischen Vollblutzucht gewünscht werden, dass Stronzian bald wieder aus Deutschland nach Totis zurückkehren möge.

Theodore, Br. H., gez. 1883 in England, v. Sir Bevys a. d. Magdala, v. Mogador, gehört trotz seiner guten Leistungen auf englischen Bahnen — er siegte u. a. 1886 in The Portland Stakes zu Doncaster und in The Holmby Handicap Plate zu Northampton, 1887 in The Alexandra Plate zu Doncaster — einer bescheideneren Klasse an. Dass dieser Hengst etwas hochbeinig ist und vorn ein wenig rückbiegig steht, wird sich kaum in Abrede stellen lassen. Dafür zeigt er aber ausserordentlich schön geformte Schultern und eine vortreffliche Hinterhand, an welcher die Partie unter dem Sprunggelenk besondere Beachtung verdient.

Die Hengste Verschwender, F.-H., geb. 1885, v. Vederemo a. d. Palma, v. Daniel O'Rourke und Schenkewald, Br. H., gez. 1886, v. Vederemo a. d. Annie Day, v. Ostreger oder Cambusean, dienen hauptsächlich der Halbblutzucht. In der Festung sahen wir auch einen in Perdocz vom Grafen Tassilo Festetics gezogenen famosen Scheck Namens Kretas, der als Musterbild eines knochigen Hunters für schweres Gewicht bezeichnet werden kann.

Das Belegen der Stuten erfolgt in einem Hofe der Festung; die Mutterstuten des Grafen Esterházy aber sind auf der in nächster Nähe von Totis überaus anmutig gelegenen Studfarm Remeteseg untergebracht, wo sich auch



GESTÜT ELŐSZÁLLÁS.
MUTTERSTUTE PÁLMA v. BANKÁR a. d. PÁLMA.

der Rennstall des Herrn Anton Dreher befindet. Hier verfügt der glückliche Gestütsherr über Paddocks, die das freundliche Remetesség zu einem wahren Pferdeparadiese gestalten. Wo so günstige lokale Verhältnisse vorhanden sind, muss jedes der Zucht gebrachte Opfer goldene Früchte tragen.

Das in neuester Zeit in Remetesség zur Zucht benützte weibliche Zuchtmaterial setzt sich aus folgenden Stuten zusammen:

- Abermals, Br. St., gez. in Nordkirchen, 1885, v. Vederemo a. d. Dilatory, v. Loiterer.
- Andal (früher Sollich), F.-St., gez. 1880, v. Waisenknabe a. d. Ann, v. Carnival.
- Ann, F.-St., gez. 1870, v. Carnival a. d. Arany, v. Cotswold. (Mutter von Andal und Regedal.)
- Annie Day, Br. St., gez. 1878, v. Ostreger oder Cambuscan a. d. Mrs. Day, v. Knight of Kars. † 1889.
- Bacarat, Br. St., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Alix, v. Alert. (Mutter von Attala und Elfmandl.)
- Camelia, Br. St., gez. 1872, v. Carnival a. d. Tzaritza, v. Touchstone. (Mutter von Kalksbürger.)
- Fiori, F.-St., gez. 1879, v. Waisenknabe a. d. Ann, v. Carnival.
- Himmelblau, F.-St., gez. 1880, v. Waisenknabe a. d. Weidlingau, v. Carnival.
- Interim, F.-St., gez. in Nordkirchen, 1883, v. Roland Graeme a. d. Vitán, v. Buccaneer.
- Lehet, Br. St., gez. 1878, v. Buccaneer a. d. Canace, v. King Tom. (Mutter von Legyen, Sumsenbacher und Igen.)
- Mademoiselle Giraud, F.-St., gez. 1869, v. Bois Roussel a. d. Pampas, v. Daniel O'Rourke. † 1889. (Mutter von Lehetetlen.)
- Mascotte, F.-St., gez. 1878, v. Buccaneer a. d. Fair Star, v. Thormanby. (Mutter von Ideal und Abzug.)
- Partridge, Br. St., gez. in England, 1868, v. Van Galen a. d. Belladrum, v. Chanticleer. † 1890.
- Patience, F.-St., gez. 1876, v. Starke a. d. Lea, v. Buccaneer.
- Rape of the Lock, Br. St., gez. in England, 1883, v. Victorious a. d. Maidenhair, v. Broomielaw. (Mutter von Lassuk.)
- Regedal, F.-St., gez. 1883, v. Waisenknabe a. d. Ann, v. Carnival.
- Rolla, F.-St., gez. 1875, v. Ostreger a. d. Donna Maria, v. King Tom. (Mutter von Puppenfee und Nem szabad.)
- Sollich, F.-St., gez. in Nordkirchen, 1884, v. Chamant a. d. Vitán, v. Buccaneer.
- Sorcery, Br. St., gez. 1877, v. Wenlock a. d. Christabelle, v. Fernhill.

Tremonia, Br. St., gez. in Nordkirchen, 1879, v. Baromètre a. d. Miss Gratwicke, v. Parmesan.

Venus, Schwbr. St., gez. 1875, v. Stanley a. d. Violante, v. Ephesus.

Verona, Dbr. St., gez. 1884 in Nordkirchen, v. Vederemo a. d. Rolla, v. Ostreger.

Vitamvár, F.-St., gez. 1885, v. Master Willie a. d. Vitán, v. Buccaneer.

Vitán, F.-St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Canace, v. King Tom. † 1886.

(Mutter von Willich.)

Fragen wir nun, welche Erfolge Graf Esterházy mit seiner Zucht auf der Bahn errungen, so müssen wir zunächst ziemlich weit in die Zeit zurückgehen, denn schon im Jahre 1873 sehen wir ihn mit der Canace-Stute (v. Buccaneer a. d. Canace, v. King Tom) das Österreichische Derby gewinnen. Noch früher, 1868, hatte ihm der ebenfalls von ihm gezogene F.-H. Strizzel, v. Daniel O'Rourke a. d. Pannonia, v. Valois, den Staatspreis II. Klasse aus Budapest heimgebracht. Der 1861 mit Cure All und 1870 mit Jurymán in der Grossen Wiener Steeple Chase erfochtenen Siege sei hier nur vom Sportstandpunkt aus gedacht, da diese beiden Pferde keine Produkte der Esterházy'schen Zucht waren.

Gehen wir nun in der chronologischen Reihenfolge weiter und halten wir uns nur an die mit Pferden der eigenen Zucht errungenen grösseren Erfolge, so haben wir folgende Triumphe der gelben Jacke mit blauen Nähten zu verzeichnen:

1872. Mademoiselle Girand, den Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.

1873. Canace-Stute, das Österreichische Derby.

1879. Rudi, die Grosse Steeple Chase zu Pardubitz.

1882. Lehetetlen, das Buccaneer-Rennen zu Wien, den Budapester Preis und den Grossen Preis von Baden-Baden.

1884. Stronzian, das Kisbér-Rennen und das Cambuscan-Rennen zu Wien, das Norddeutsche Derby zu Hamburg.

1885. Abracadabra, die Grosse Steeple Chase zu Pardubitz.

1887. Sollich, in totem Rennen mit Fidelity den Stutenpreis (Oaks) zu Budapest und das Rajta-Rajta-Rennen.

1888. Sollich, das Ausstellungs-Rennen zu Wien, das Sommer-Handicap zu Budapest.

1888. Viceadmiral, das St. Leger zu Budapest.

1888. Et caetera, die Grosse Steeple Chase zu Pardubitz.

1890. Puppenfee, den Stutenpreis und den Staatspreis zu Ödenburg.

1890. Aspirant, das Österreichische Derby und den Budapester Preis.

1891. Aspirant, das Fenék-Rennen und das Cambuscan-Rennen zu Wien.

1892. Nem szabad, den Metropole-Preis, das Wiener Criterium zu Wien und den St. Ladislaus-Preis zu Budapest.

1892. Lassuk, die Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes zu Budapest.

Es sind dies, wie gesagt, nur die bemerkenswertesten Siege der Esterházy'schen Farben. Auch haben wir bei dem Umstande, dass die Stuten in dem ungarischen und dem westfälischen Gestüte häufig den Standort mit einander wechseln, in der obigen Liste die Produkte der Nordkirchener und Totiser Zucht nicht getrennt aufgeführt. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, dass die Renngewinnste des Grafen Esterházy in den letzten Jahren auf den österreichisch-ungarischen Bahnen folgende Beträge erreicht haben:

1888 — 98 895 fl.

1889 — 43 118 fl.

1890 — 77 225 fl.

1891 — 44 017 fl.

1892 — 107 493 fl.

Von den Gewinnsten des Jahres 1892 fallen 22 429 fl. auf Produkte des Totiser Gestütes.

Von Remetesség übersiedeln die Jährlinge im Spätsommer nach dem nicht weit von der alten Festung gelegenen Totiser Rennstall, der gegenwärtig unter der Leitung des Meister Styles steht. Dieser ausserordentlich prächtige Stall zählt, obwohl er mit Bezug auf architektonische Schönheit und Eleganz der inneren Ausstattung hinter dem Keszthelyer zurücksteht, zu den hervorragendsten Bauten ähnlicher Gattung, die wir auf unseren hippologischen Streifzügen zu Gesicht bekommen haben, und stellt auch in allen praktischen Einzelheiten der Fachkenntnis seines Erbauers ein glänzendes Zeugnis aus. Was seine Dimensionen anbelangt, beschränken wir uns auf die Angabe, dass er für die Aufnahme von 22 Pferden berechnet worden ist. In unmittelbarer Nähe des Rennstalles befindet sich auch der Kennel der gräflichen Meute.

Die übrigen in Totis untergebrachten Rennställe sind teils private, teils öffentliche Etablissements. Zu den ersteren gehören z. B. der Stall des Baron Springer, Trainer Platt, und jener des Herrn Ant. Dreher in Remetesség, Trainer Smart; zu den letzteren die Ställe der Trainer Milne, Metcalf, March, Richards und Maw.

Die Rennbahn, sowie die eine der Arbeitsbahnen, haben eine ausserordentlich schöne Lage. Die bald leicht gekräuselte, bald in träumerischer Ruhe daliegende Fläche des Sees, die auf stolzer Höhe thronende Stadt, die das entgegengesetzte Ufer schmückenden Villen, die zierliche Renntribüne, das frische Grün der parkähnlichen nächsten Umgebung, die in der Ferne

sichtbaren blauen Berge, dies alles vereinigt sich zu einem landschaftlichen Bilde, dessen Reize jedem unvergesslich bleiben werden, dem es vergönnt gewesen ist, einem Morgengalopp auf der Totiser Bahn beizuwohnen. Es bedarf daher auch kaum der Anziehungskraft, die das „Ungarische Newmarket“ auf alle Mitglieder der Sportwelt ausübt, um dem freundlichen Totis in der schönen Jahreszeit von nah und fern zahlreiche Besucher zuzuführen. Hat doch nicht die Natur allein ihr Füllhorn über diesen Ort ausgeschüttet, sondern vermag derselbe auch mit Bezug auf Promenaden, Bäder und Restaurationen mehr zu bieten, als manche in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt gelegene Sommerfrische.

Den Glanzpunkt der Totiser Saison aber bildet selbstverständlich das dortige, meist Ende August stattfindende Renn-Meeting, dessen Programm Rennen im Werte von 1000—2000 fl. zu umfassen pflegt, ausserdem aber auch stets den Bauern, oder um die höflichere offizielle Benennung zu benützen, den „pferdezüchtenden Landleuten“ der Umgebung, Gelegenheit bietet, die Leistungsfähigkeit ihrer Zucht im fröhlichen Wettkampfe zu erproben.

Eine weitere Sehenswürdigkeit in Totis ist schliesslich noch der herrliche Tiergarten, wo ein im Schatten ehrwürdiger Baumriesen gelegenes Jägerhaus dem fremden Besucher gastliche Aufnahme gewährt. Wer im Tiergarten dem Jagdvergnügen obliegen will, wird sich in die entlegeneren Teile des umfangreichen Reviers begeben müssen. Der Pferdefreund dagegen braucht die Lichtung vor dem Jägerhause nicht zu verlassen, denn dort pflegen sich besonders in den Abendstunden jene Insassen des gräflichen Renn- und Jagdstalles aufzuhalten, die in dieser idyllischen Waldeinsamkeit die Sommerfrische geniessen.

Schwer fällt der Abschied von solcher Stätte. Kein Wunder daher, dass Totis manchem vielgewanderten Erdenpilger den Ruf entlockt hat: „Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen!“

Wie wir bereits weiter oben mitgeteilt haben, gibt es in Totis und Umgebung auch eine ganze Reihe kleinerer Züchter, die sich mit grosser Passion und bestem Erfolg der Zucht hochveredelter Reit- und Wagenpferde widmen. So betreibt z. B. der in Totis ansässige Herr Alexander von Kisfaludy daselbst die Zucht von Jagd- und Reitpferden, zu welchem Zweck er jährlich circa 10 Stück Mutterstuten des Halbblutschlages von Vollbluthengsten belegen lässt. Etwas weiter entfernt, auf

Pusztá Makk (Post- und Eisenbahnstation Kisbér), befindet sich das kleine Gestüt des Herrn Ignaz Mihály. Hier stehen circa 28 Stuten englischer Abkunft, die Herr Mihály bisher zur Zucht von Wagenpferden des

Furioso-Schlagcs verwendet hat. Die besseren Produkte dieser Zucht erreichen eine Grösse von 164—174 cm und werden von den Liebhabern um so mehr geschätzt, als sie vortreffliche Gänge mit bemerkenswerter Ausdauer verbinden; die geringeren geben gute Remonten und Jucker ab. Als Vaterpferd benützt Herr Mihály gegenwärtig den 9jährigen braunen Halbbluthengst Gunár, v. Gambia a. e. Fakusz-Stute, den er um 300 fl. vom Nagyköröser Posten gemietet hat. Vor diesem stand der Hengst 693 Furioso XII in Verwendung.

Von besonderem Interesse für den Sportsman ist der Zuchtbetrieb auf der benachbarten

Puszta Pervat (Post- und Eisenbahnstation Kisbér). Diese im Jahre 1888 vom Herrn k. u. k. Rittmeister Albert v. Jékey erworbene Puszta, birgt nämlich nicht nur ein kleines Vollblutgestüt, sondern ist auch eine Art Pferde-Pension, wo erholungsbedürftige Rennpferde die ihnen verordnete Ruhe und spezielle Pflege finden. Da Puszta Pervat nur circa 11 Kilometer westlich von Kisbér, dicht an der nach Raab führenden Strasse gelegen ist, hätte ihr Besitzer für die von ihm ins Auge gefassten Zwecke kaum eine günstigere Wahl treffen können. Allerdings stehen ihm daselbst nicht mehr als 476 Joch zur Verfügung; bei dem Umstand, dass kein Weidegang in Pervat stattfindet, sondern die Pferde in Paddocks gehalten werden, bildet aber dieser geringe Umfang keinerlei Hindernis für die Durchführung des dortigen Arbeitsprogrammes. Ausserdem wird es als ein Vorzug bezeichnet werden müssen, dass sich bei Pervat eine Hügelkette hinzieht, die dem Gestütshof einigen Schutz gegen die in der Ebene hausenden heftigen Winde gewährt.

Zur Zeit unseres Besuches in Pervat (Sommer 1890) trugen noch alle Gestüteinrichtungen den Stempel unfertiger, provisorischer Zustände. Besonders auffallend trat dies in den Stallungen zutage, von denen die Mehrzahl in Bezug auf Komfort, Licht und Ventilation kaum den bescheidensten Anforderungen entsprach. Seitdem sind aber zwei Jahre vergangen, zwei Jahre rastloser Arbeit, und dürfte daher das heutige Pervat ein ganz anderes Bild bieten. Der Fassungsraum wird jedenfalls ein bedeutend grösserer geworden sein. War es doch schon 1890 beschlossene Sache, noch für 30 Pferde Platz zu schaffen. Darnach müsste das Gestüt gegenwärtig 100 Pferde aufnehmen können.

Das Zuchtmaterial steht durchgehend in Boxes. Nur die Gebrauchspferde und einige güste Stuten müssen sich mit Ständen begnügen, während die Fohlen in Gruppen von 5 Stück in sog. Laufstallungen untergebracht sind. Hoffentlich hat die fortschreitende Entwicklung des Gestütes auch den Fohlen geräumigere Lokalitäten gebracht, denn vor zwei Jahren verdienten die der jungen Nachzucht zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten den Namen

„Laufstallungen“ ganz entschieden nicht. Dagegen bestanden schon damals 6 kleinere Ausläufe und ein grösserer Paddock, zu deren Herstellung nahezu das ganze vorhandene Weidland in Anspruch genommen worden war.

Während der Decksaison stehen in der Regel zwei Vollblutbeschäler in Pervat. Selbstverständlich gibt es aber immer mehrere Stuten, die zu diesen Hengsten nicht passen oder für die ihre Besitzer eine andere Paarung wünschen. Da ist es denn ein grosser Vorteil, dass die mit einer stattlichen Schar fashionabler Vaterpferde ausgestatteten Vollblutgestüte Kisbér und Totis so nahe liegen. Wenigstens werden hierdurch die mit dem Hin- und Hertransportiren der Stuten verknüpften Kosten und Gefahren auf das denkbar geringste Mass reduziert.

Als Hauptbeschäler des Gestütes fungirten im Jahre 1890:

Arabi, Br. H., gez. von Rittmeister Rudolf Söllinger, 1882, v. Przedswit a. d. Aschenbrödel, v. Lecturer (rechter Bruder zu Abonnet), und

Livingstone, Br. H., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Lay Sister, v. Orlando.

Das waren nun allerdings keine Vaterpferde, mit denen ein Gestüt zu Ansehen gelangen kann, und wird man es daher nur billigen, dass die Gestütsleitung von Pervat bemüht gewesen ist, sich die Dienste vertrauenswürdigerer Stallions zu sichern. Als ein Versuch in dieser Richtung ist die Aufstellung der Vollbluthengste

Milon, F.-H., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Mildred, v. Rataplan, und

Metcalf, F.-H., gez. 1882, v. Scottish Chief a. d. Peffar, v. Adventurer, zu betrachten.

Das Stutenmaterial des Gestütes ist ein sehr gemischtes. Wundern kann das niemand, der weiss, dass die Zucht in Pervat nicht von einem, sondern von mehreren Herren betrieben wird. Als Patrone des Pervater Etablissements sind zu nennen: Rittmeister Albert v. Jékey, Rittmeister Rudolf Söllinger, Oberlieutenant Ottokar v. Streeruwitz, Baron Ferdinand v. Schosberger und Ritter Richard v. Stern. Wenigstens waren alle Mutterstuten, die uns in Pervat vorgeführt wurden, im Besitze eines oder des anderen dieser Herren. So seien hier erwähnt:

Rittmeister v. Jékey's:

Agota, F.-St., gez. 1883, v. Cambuscan oder Buccaneer a. d. Anonyma, v. Thunderbolt.

Bonne Bouche, Br. St., gez. 1885, v. Buccaneer a. d. Dirndl, v. Cambuscan.

Borní, Schwbr. St., gez. 1884, v. Verneuil a. d. Bájos, v. Buccaneer.

Irén, F.-St., gez. 1885, v. Buccaneer a. d. Peffar, v. Adventurer.

Rittmeister Söllinger's:

Afrikanerin, Br. St., gez. 1885, v. Livingstone a. d. Aschenbrödel, v. Lecturer.

Anna, F.-St., gez. 1882, v. Buccaneer a. d. Mariolin, v. Cambuscan.

Annonce, Br. St., gez. 1886, v. Livingstone a. d. Aschenbrödel, v. Lecturer.

Bébé, Br. St., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. Anonyma, v. Thunderbolt.

Bertha, Br. St., gez. 1877, v. Laneret oder Virgilius a. d. Lady Bess, v. The Duke.

Mondschein, F.-St., gez. 1882, v. Gunnersbury a. d. Moonlight, v. Ostreger.

Oberlieutenant v. Streeruwitz:

Aquarell, F.-St., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Gouache, v. Pretty Boy.

Ditto, Br. St., gez. 1885, v. New Holland a. d. Dido, v. Hermit.

Hygiea, F.-St., gez. 1877, v. Laneret a. d. Hippona, v. Marsyas.

Madeira, Br. St., gez. 1883, v. Verneuil a. d. Maria Theresa, v. King Tom.

Baron Schosberger's:

Bilanz, F.-St., gez. 1883, v. Gunnersbury a. d. Bimbó, v. Ostreger.

Dame Blanche, Br. St., gez. 1883, v. Przedswit a. d. Delphine, v. Challenge.

Malaspina, Br. St., gez. 1882, v. Buccaneer a. d. Merry-go-round, v. Trumpeter.

Regina, Br. St., gez. 1881, v. Buccaneer, a. d. Esther, v. Laneret.

Sicily, Schwbr. St., gez. 1883, v. Dutch Skater a. d. Catania, v. Macaroni.

Ausserdem hatte Major Graf Eduard Choloniewski zwei Stuten — Anima, F.-St., gez. 1883, v. Przedswit a. d. Aschenbrödel, und Proportion, Br. St., gez. 1884, v. Hastings a. d. Prophétie, v. Beauvais — in Pervat stehen. Was die Stuten des Herrn v. Stern anbelangt, halten wir es für überflüssig, diese hier namentlich aufzuführen, da sie seither in den Besitz des Herrn Dr. v. Egyedi übergegangen sind.

Der übrige Stand des Gestütes bestand und besteht noch heute aus Jährlingen und erholungsbedürftigen Rennpferden verschiedenartiger Provenienz. In dieser Abteilung herrscht somit ein beständiges Kommen und Gehen.

Aus dem obigen ergibt sich, dass die Besitzer von Pervat, wie bereits eingangs hervorgehoben worden, sich die Aufgabe gestellt haben, solchen Herren, die aus irgend welchen Gründen nicht in der Lage sind, eine eigene Studfarm zu unterhalten, trotzdem aber für ihr Leben gern praktischen Anteil an der so überaus interessanten und anregenden Rennzucht nehmen möchten, Gelegenheit zur Verwirklichung dieses Lieblingswunsches zu bieten. Dass

hierdurch der Vollblutzucht manche nützliche Kraft zugeführt wird, auf welche unter anderen Umständen nicht hätte gezählt werden können, liegt auf der Hand. Wir müssten daher das Pervater Programm auch dann als ein eminent praktisches bezeichnen, wenn dasselbe nicht ausserdem den über keine Gestütslokalitäten verfügenden Sportsmen die Möglichkeit gewähren würde, ihren nicht mehr ganz taktfesten Rennpferden eine kurze Zeit der Ruhe und Erholung in den Paddocks der abgeschiedenen Puszta zu gönnen.

Puszta Ölbö (Poststation Tárkány, Eisenbahnstation Nagy-Igmánd oder Ács) ist eine Beszung der durch ihre herrliche Lage und ihre wahrhaft fürstliche Gastfreiheit weit über Ungarns Grenzen hinaus berühmt gewordenen Benediktiner-Abtei Martinsberg. Obwohl wir es hier nur mit der in Ölbö betriebenen Pferdezucht und nicht mit dem ehrwürdigen Orden der Benediktiner zu thun haben, können wir es uns nicht versagen, einige den letzteren betreffende Daten anzuführen, die geeignet erscheinen, unseren ausländischen Lesern eine Vorstellung von der Macht und dem Einfluss der ungarischen Jünger des heiligen Benedikt von Nursia zu geben. Der ca. 160 Mitglieder zählende Orden unterhält 9 Klöster, 30 Kirchen, 26 Pfarreien und 6 Gymnasien. Die Mittel hierzu gewährt ihm unter anderem ein in Ungarn, Komorner Komitat, gelegener Grundbesitz von 47 000 Joch, aus welchem der Orden ein jährliches Einkommen von ca. 120 000 fl. brutto und 30 000 fl. netto bezieht. Dieser Betrag reicht natürlich nicht weit und so müssen denn noch andere Einnahmequellen herhalten, wenn das jährliche Erfordernis von ca. 200 000 fl. Deckung finden soll. Zum Glück fehlt es keineswegs an solchen Quellen. Dies lässt sich schon aus der Thatsache entnehmen, dass der Orden eine Gesamtsteuer von 122 000 und eine Bodensteuer von 83 000 fl. erlegt.

Ölbö ist ein Meierhof, wie deren es in Ungarn gar viele gibt; nur die Wohnung und der wohlgepflegte Garten des geistlichen Verwalters, von dem Weinkeller gar nicht zu reden, deuten darauf hin, dass die Martinsberger Kultur hier ein Heim gefunden. Und hat der fremde Besucher es nicht gar zu eilig, so wird er sehr bald auch zu der Erkenntnis gelangen, dass herzliche unbegrenzte Gastfreundschaft ebenso sehr zu den Martinsberger Traditionen gehört, wie wissenschaftliche Forscherarbeit, höfische Sitte und priesterliche Tugenden. Doch das versteht sich eigentlich bei ungarischen Klosterherren von selbst. Ob man bei den Benediktinern oder Cisterciensern einkehrt, der wohlthuende Eindruck bleibt immer derselbe. In einer Beziehung werden wir aber dennoch den letzteren den Vorzug einräumen müssen: auf dem Gebiete der Pferdezucht leisten sie mehr als die Benediktiner.

Das Gestüt in Ölbö soll im Jahre 1816 begründet worden sein. Das



GESTÜT ELŐSZÁLLÁS.

MUTTERSTUTE SOLYOM v. FURIOSO V a. d. SÁRMÁNY II.

Material dieser Zucht bestand anfangs aus altungarischen Landesstuten und Hengsten spanischer oder orientalischer Rassen. Besonders geschätzte Vaterpferde scheinen die Hengste Deli, Szárvas, der Araber Manipó und der Spanier Toscanello gewesen zu sein. Wie überall in Ungarn, musste indessen bereits in den 40er Jahren das orientalische und spanische Blut auch in Ölbö den englischen Kreuzungen weichen. Es kamen nun die Noniuse, Furiosos, North Stars und Gidrans an die Reihe. Ende der 80er Jahre z. B. deckte ein Amati-Gidran in Ölbö (315 Amati, v. Amati Gidran a. e. Gidran XXXI-Stute). Diese Mischzucht lieferte aber so unbefriedigende Resultate, dass sich die Gestütsleitung genötigt sah, wiederum zum reinen Blut zu greifen. Seit 1890 hat sie daher den Vollbluthengst Uncle Maw, Br., gez. 1886, v. Bajtárs a. d. Mrs. Day, v. Knight of Kars, vom Staatshengstengstposten Bábolna in Miete (600 fl.) genommen. Ob es genanntem Buccaneer-Enkel gelingen wird, den Produkten des Gestütes mehr Adel und korrektere Gelenke zu verleihen, lässt sich selbstverständlich heute noch nicht beurteilen. Wahrscheinlich scheint es uns, aufrichtig gesagt, nicht; dagegen bezweifeln wir keinen Augenblick, dass Uncle Maw sich vortrefflich dazu eignet, die langen weichen Rücken der Ölböer Pferde zu verbessern. Gehört doch ein strammer Buckel zu den Eigenschaften, welche die Buccaneer-Sprösslinge mit seltener Treue auf ihre Nachkommen vererben.

Was die 40 Mutterstuten des Gestütes anbelangt, geben diese, wie nicht anders zu erwarten, deutlich zu erkennen, dass es in der Ölböer Zucht lange Jahre hindurch an Blut und System gefehlt hat. Die besten unter den Stuten sind stets auch die edelsten. Man wird indessen bei der Musterung des Zuchtmaterials nicht übersehen dürfen, dass sich das Gestüt kein besonders hohes Ziel gesteckt hat, sondern bescheidenweise ausser der Deckung des eigenen Bedarfes an Wagen- und Wirtschaftspferden nur die Produktion von Remonten anstrebt. Angerittene und angefahrene 5jährige Pferde gelangen in Ölbö nur ganz ausnahmsweise zum Verkauf und pflegen dann selten einen höheren Preis als 500 fl. zu erzielen. Der Zuchtbetrieb ist somit ein höchst anspruchsloser. Wir halten uns verpflichtet, dies ausdrücklich hervorzuheben, weil der Fachmann sich sonst leicht versucht fühlen könnte, ein ungerechtes Urteil über die züchterische Thätigkeit der Martinsberger Benediktiner zu fällen.

Puszta Szent Mihály (Post- und Eisenbahnstation Nagy-Igmánd) ist der Sitz eines im Jahre 1869 von dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Josef von Ghyczy, angelegten kleineren Gestütes, das mit einem Stamme von 12 Mutterstuten englische Halbblutzucht betreibt. In welcher Richtung dies ge-

schieht, ergibt sich aus der Thatsache, dass die Stuten, wie aus nachstehendem Verzeichnis zu erschen, überwiegend englischer Abstammung sind, und als Vaterpferd gegenwärtig ein vom Grafen Nik. Esterházy erworbener Traberhengst Namens Fontenone verwendet wird.

Die Mutterstuten des Gestütes sind:

- 1) Moki, Fl.Sch.-St., gez. 1878, v. Schagya (Arab. Hbbl.) a. e. englischen Halbblutstute v. Generalissimus;
- 2) Miss Dunn, Dbr. St., gez. 1885, v. Wilsford (Engl. Hbbl.) a. d. Miss Dunn, v. Pride of England (Norfolk Traber);
- 3) Szegfü, R.Sch.-St., gez. 1885, v. Fontenone (Norfolk Traber?) a. e. Pride of England-Stute;
- 4) Rotschimmel-Stute, gez. 1885, v. Fontenone a. e. Stute altungarischer Rasse;
- 5) Gidrán, H.Sch.-St., gez. 1886, v. Fontenone a. e. Mezöhegyeser Stute;
- 6) Remény, Br. St., gez. 1881, v. Remény (Engl. Vollbl.) a. e. Stute v. Macbeth (Engl. Vollbl.);
- 7) Gidrán, Lbr. St., gez. 1888, v. Vederemo (Engl. Vollbl.) a. e. Pride of England-Stute;
- 8) Vihar II, Br. St., gez. 1888, v. Vederemo (Engl. Vollbl.) a. e. Stute v. Oakball (Engl. Vollbl.);
- 9) Dáma II, Br. St., gez. 1888, v. Vederemo (Engl. Vollbl.) a. e. Stute v. Oakball (Engl. Vollbl.);
- 10) Dáma I, Br. St., gez. 1881, v. Oakball (Engl. Vollbl.) a. e. Stute v. Highflyer (Norfolk Traber);
- 11) Vihar I, Br. St., gez. 1883, v. Oakball (Engl. Vollbl.) a. e. Stute v. Highflyer (Norfolk Traber);
- 12) Nordstern, Br. St., gez. 1879, v. Nordstern (Norfolk Traber) a. e. importirten irländischen Stute.

Wir haben dieses Verzeichnis vollinhaltlich wiedergegeben, weil wir dem ausländischen Fachmann den Beweis liefern wollten, dass auch bei den kleineren ungarischen Züchtern ein hochveredeltes Zuchtmaterial anzutreffen ist. Allerdings wird man sich bei der Durchsicht der obigen Liste des Bedauerns nicht erwehren können, dass Herr von Ghyczy zu so edlen Stuten einen Hengst verwendet, über dessen Herkunft er vollkommen im Dunkeln schwebt. Fontenone soll ein englischer Traber (Norfolker?) sein; aber erstens würden wir auch den gelungensten Norfolker nicht als das geeignete Vaterpferd für Stuten der hier in Rede stehenden Klasse bezeichnen können, und zweitens halten wir die Benützung von Hengsten unbekannter Herkunft selbst dann für ein äusserst gewagtes Experiment, wenn diese als Individuen allen Anforderungen des Züchters entsprechen. Man kann eben nie voraussehen, was man mit einem solchen Tiere in seine Zucht hineinbringt und wohl zu beherzigen sind daher die Worte des Don Carlos: „O wer weiss, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert.“

Sehen wir aber von der durch Fontenone geschaffenen Lücke ab, so

gewährt das seit Errichtung des Gestütes mit grösster Genauigkeit geführte Gestütbuch die Möglichkeit, zuverlässige Daten über die Abkunft jedes einzelnen in Szt. Mihály erzeugten Pferdes zu gewinnen.

Das Zuchtziel des Gestütes war bisher die Produktion hochgezoGENER, gängiger und starkknochiger Reitpferde. Im Durchschnitt gelangen alljährlich 6 Fohlen zur Aufstellung. So lange die schöne Jahreszeit anhält (Mai bis November), verweilt die junge Nachzucht auf der ca. 200 Joch umfassenden Weide. Im Winter dagegen besteht ihr Futter aus 4—6 Liter Hafer täglich, Mohar, Spreu und Haferstroh und ihre Unterkunft aus thürlosen Stallungen, die ihnen nur geringen Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu bieten vermögen. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, dass die Szt. Mihályer Pferde den Ruf grosser Härte erworben haben. Trotzdem pflegen die überzähligen Pferde des Gestütes im Alter von 4¹/₂ Jahren zu dem billigen Durchschnittspreis von 400 Gulden per Stück verkauft zu werden. In

Uj-Puszt a (Post- und Eisenbahnstation Nagy-Igmánd) wohnt ebenfalls ein Züchter Namens Ghyczy — Herr Dionys von Ghyczy — jedoch ist die dortige Zucht von noch geringerem Umfange, wie die in Szent Mihály. Es werden nämlich in Uj-Puszt a nur 10 Mutterstuten zur Produktion von Pferden des leichteren Reit- und Juckerschlagcs gehalten. Als Vaterpferde benützt Herr D. von Ghyczy aerarische Halbbluthengste.

Ó-Szöny (Post- und Eisenbahnstation) ist der Name einer ca. 8000 Joch umfassenden Besitzung der Frau Géza v. Adám, wo auch Pferdezucht getrieben wird. Sicherem Vernehmen nach soll in Ó-Szöny früher ein György'sches Gestüt bestanden haben. Der jetzige Bestand entstammt jedoch nicht jener älteren Zucht, sondern leitet seine Herkunft auf das Gräfl. Zichy'sche Gestüt in Nagy Láng zurück. Das weibliche Zuchtmaterial besteht aus 24 Halbblutstuten, während der um 500 fl. vom Stuhlweissenburger Staatshengstenposten gemietete Vollbluthengst Bizarr, F., gez. 1879, v. Remény a. d. Lenke, v. Cotswold, die Dienste eines Hauptbeschälers in Ó-Szöny versieht. Vor Bizarr deckten die aerarischen Halbbluthengste Tápio und Bois-Roussel im Gestüte. Die Fütterung der jungen Nachzucht ist eine durchaus rationelle und ebenso genügt die von sämtlichen Jahrgängen benützte Weide allen Anforderungen des dortigen Zuchtbetriebes. Für die überzähligen, angerittenen und angefahrenen Pferde der jährlichen Aufstellung pflegt die Besitzerin Preise von 600—1000 fl. zu erzielen.

Ács (Post- und Eisenbahnstation), ein in der Nähe von Bábolna gelegener grösserer Ort, hat insofern auch Interesse für den Hippologen, als hier

ein im Jahre 1869 vom Baron Wolfgang v. Marschall errichtetes Gestüt besteht. Baron Marschall begann die Zucht mit 10 vom Fürsten Liechtenstein übernommenen Halbblutstuten, welchen bald noch 10 Stuten teils englischer teils orientalischer Abstammung nachfolgten. Diese Stuten wurden in den 70er Jahren mit den Kisbérer Norfolk-Traberhengsten Pride of England und Nordstern gepaart; später nahm der Gestütsherr die Dienste der Hengste Deucalion, Bois Roussel und Ostreger in Anspruch, jedoch liess er in den 80er Jahren seine Stuten orientalischer Herkunft durch den Halbblut-Orientalen Incitato belegen. Gegenwärtig hat Baron Marschall den zum Stande des Bábolnaer Posten gehörenden 13jährigen Halbbluthengst Nr. 549 Ostreger 14, v. Ostreger a. e. The Czar-Stute in Miete. Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion starker Reit- und Wagenpferde, doch enthält die jährliche Aufstellung natürlich stets auch einige Exemplare, die sich nur als Remonten verwerten lassen. Sämtliche Mutterstuten — 25 an der Zahl — werden zu den wirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Mit Bezug auf den vorerwähnten Incitato sei noch bemerkt, dass die Nachkommen dieses Hengstes allerdings ausgezeichnete Gänge besaßen, wegen ihrer geringen Grösse und ihres leichten Knochenbaues aber nicht in das Gestüt einrangiert werden konnten, sondern verkauft werden mussten. Baron Marschall hat also mit den Incitatos dieselbe Erfahrung gemacht, die in den Staatsgestüten Mezöhegyes und Fogaras wahrgenommen worden ist.

In Bagota (Poststation Bagota, Eisenbahnstation Érsekujvár (Neuhäusel) zieht Herr Paul von Ordódy mit 20 Halbblutstuten schneidige Reit- und Wagenpferde in der Grösse von 160—168 cm. Nachdem dieser Züchter mehrere Jahre hindurch den Vollbluthengst Walzer, F., gez. 1883, v. Verneuil a. d. Wienerin, v. Buccaneer, nebenbei gesagt ein besonders massives Vollblut-Exemplar, in Miete gehabt, benützt er jetzt den in der Beschälstation Bagota aufgestellten Korhány, br. Vollbl.-H., gez. 1886, v. Bibor a. d. Linda, v. Oakball. Hieraus lässt sich entnehmen, dass die Ordódy'schen Pferde Produkte einer konsequent durchgeführten Edelizecht sind.

Pusztá Bajcs (Poststation Pusztá Bajcs, Eisenbahnstation Érsekujvár), wo das kürzlich aufgelöste, einst hochangesehene Gestüt des Fürst-Primas von Ungarn untergebracht war, bot schon längere Zeit hindurch das betrübende Bild einer im Niedergang begriffenen Zucht. Unter den 38 Mutterstuten des Gestütes gab es allerdings noch einzelne, deren Körperformen und Gänge auf den ungeschwächten Einfluss einer edlen Abstammung schliessen liessen; die Mehrzahl aber bildete eine überaus gemischte Gesellschaft, von der auch beim besten Willen nicht viel Gutes gesagt werden konnte. Es

ist dies ein Grund mehr, hervorzuheben, dass die wertvollsten Mutterstuten der Freiherrlich Inkey'schen Zucht entstammten. Leider wüssten wir auch unter den in letzter Zeit verwendeten Vaterpferden des Gestütes keinen einzigen Beschäler von durchgreifendem Zuchtwert zu nennen. Die Halbbluthengste Polmoodie, Furioso, Abugress und Sutherland gehörten einer sehr bescheidenen Klasse an und ob der zuletzt in Benützung gestandene Routier-Sohn Besseres zu leisten im Stande gewesen wäre, muss als eine offene Frage bezeichnet werden. Legt man nun noch hierzu, dass das Weiterbestehen des Gestütes, so oft ein Primas in Esztergom zu Grabe getragen worden, von den Entschlüssen des neuen Herrn abhängig gemacht wurde, so erscheinen die geringen Erfolge der in Puszta Bajcs betriebenen Zucht in einem ganz anderen Lichte, als wenn man dieselben der schonungslosen Beleuchtung einer streng fachmännischen Kritik aussetzen würde. „*Video meliora proboque, deteriora sequor*“ — Wir sehen und billigen das Rechte, wir leisten dem Unrechten Folge — sagten die alten Römer und dasselbe Lied dürfte auch häufig genug im Primatial-Gestüt vernommen worden sein.

In Szeszélyes (Poststation Ó-Gyalla, Eisenbahnstation Érsekujvár) wohnt Herr Aladár von Jankovich, einer der besten Kutscher und lustigsten Erzähler Ungarns, ausserdem aber bis vor Kurzem auch ein Züchter, dessen elegante schneidige Jucker eine gewisse Rolle auf dem Markte für Pferde dieses Schlages spielten. Der Schwerpunkt seiner Zucht lag allerdings weniger in der Quantität als in der Qualität, denn mehr wie 16 Stuten standen ihm nie zur Verfügung. Da er aber diese stets mit Vollblut paarte und im Herrichten, Zusammenpaaren, Toilettiren und Einhetzen von Blutpferden seines Gleichen sucht, pflegten die von ihm gezogenen Jucker auf dem Raaber Markt nie lange auf Liebhaber warten zu brauchen.

In Néma (Post- und Eisenbahnstation Szt. János, Schiffstation Gönyö) ist der ungarischen Vollblutzucht 1886 eine neue Pflanzstätte erstanden, deren Begründer und gegenwärtige Eigentümer, die Herren Stefan von Losonczy und Kálmán von Balogh, bereits auf schöne Erfolge zurückblicken können. Die genaunten Herren haben hiedurch den Beweis erbracht, dass in der Vollblutzucht, zumal wenn diese wie in Néma auf den Jährlingsverkauf basirt ist, mit Sachverständnis gepaarte Opferwilligkeit binnen verhältnismässig kurzer Zeit goldene Früchte zu tragen vermag.

Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Némaer Studfarm zu einem Zuchtetablisement entwickelt, das berufen erscheint, eine bedeutungsvolle Rolle in der ungarischen Vollblutproduktion zu spielen. Dies geht schon aus nach-

stehendem Verzeichnis der gegenwärtig (1893) daselbst aufgestellten Mutterstuten hervor:

- 1) Nische, F.-St., gez. 1876, v. Ostreger a. d. Crisis, v. Saunterer.
- 2) Lady Milford, Br. St., gez. 1874, v. Kettledrum a. d. Miss Eleanor, v. Alarm.
- 3) Wunschmaid, Br. St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Tzaritza, v. Touchstone.
- 4) Kunst, Br. St., gez. 1882, v. Hastings a. d. Wunschmaid, v. Cambuscan.
- 5) Wissenschaft, Br. St., gez. 1883, v. Hastings a. d. Wunschmaid, v. Cambuscan.
- 6) Vicza, Dbr. St., gez. 1888, v. Cognac a. d. Wissenschaft, v. Hastings.
- 7) Evergreen, Br. St., gez. 1881, v. Cambuscan od. Buccaneer a. d. Adelina, v. Macaroni.
- 8) Justina, Br. St., gez. 1880, v. Ostreger od. Buccaneer a. d. Imperatrice, v. Orlando.
- 9) Melissa, F.-St., gez. 1888, v. Elemér a. d. Merény, v. Cambuscan.
- 10) Hiú, F.-St., gez. 1888, v. Milon a. d. Hippona, v. Marsyas.
- 11) Jane Shore, Br. St., gez. 1876, v. Kettledrum a. d. Jeannie, v. Newminster.
- 12) In Flagranti, Br. St., gez. 1877, v. Jackson a. d. Flimsey, v. Hartneitstein oder St. Giles.
- 13) Imperial, Br. St., gez. 1875, v. Ostreger a. d. Merry-go-round, v. Trumpeter.
- 14) La Marjolaine, Br. St., gez. 1870 in Frankreich, v. Stentor a. d. Mercedes (fr. Puebla II), v. West Australian.
- 15) Dynastie, Br. St., gez. 1873, v. Dynast a. d. Gisella, v. Pátka.
- 16) Masquerade, Br. St., gez. 1874, v. Carnival a. d. Purchase, v. Vedette.
- 17) Hippona, F.-St., gez. 1872, v. Marsyas a. d. Reconnaissance, v. Stockwell.
- 18) Speculation, Br. St., gez. 1885, v. Livingstone a. d. Springflower, v. Laneret.
- 19) Magpie, F.-St., gez. 1887, v. Craig Millar a. d. Scythian Princess, v. Thormanby.
- 20) Mauve, Br. St., gez. 1888, v. Digby Grand a. d. Misfortune, v. See Saw.
- 21) Brigitta, Br. St., gez. 1886, v. Cognac a. d. Brigantine, v. No Name.
- 22) Dina, Br. St., gez. 1889, v. Milon a. d. Dynastie, v. Dynast.
- 23) Julie, Br. St., gez. 1889, v. Hastings a. d. Jericho, v. Ruperra.
- 24) Vivienne, F.-St., gez. 1889, v. Doncaster a. d. Vienna, v. Buccaneer.
- 25) Friederike, Br. St., gez. 1889, v. Craig Millar a. d. Favorita, v. Dutch Skater.

Von diesen Stuten haben mehrere siegreiche Produkte gebracht, und zwar:

Kunst den 1889 geb. br. H. Konradin, v. Kisbér öcsce	Gewinnstsumme: 17 525 fl. Öst. W.
Justina die 1888 geb. br. St. Judica, v. Hastings	„ 14 465 „ „
Wissenschaft die 1889 geb. br. St. Weisheit, v. Kisbér öcsce	„ 10 117 „ „
Evergreen die 1888 geb. br. St. Ka- czér, v. Cognac	„ 5 970 „ „
„ die 1889 geb. br. St. Epheu, v. Milon	„ 5 066 „ „
Hippona die 1890 geb. br. St. Hara- gos, v. Kegý-úr	„ 4 672 „ „

Masquerade den 1889 geb. br. H. Mas-		
carill, v. Master Kildare . . .	Gewinnstsumme	4 655 fl. Öst. W.
Justina die 1890 geb. F.-St. Judic, v.		
Milon	„	3 870 „ „
u. m. a.		

Die Gesamtsumme der im Jahre 1892 von den Produkten des Gestütes eroberten Rennpreise betrug 41 405 fl. Öst. W. Gewiss ein sehr beachtenswertes Resultat für ein Gestüt, das erst vor sechs Jahren errichtet worden ist.

Als Hauptbeschäler des Gestütes fungirt der von Herrn Nikolaus von Blaskovits gez. dbr. Hengst Kegy-úr, dessen Pedigree sich folgendermassen ausnimmt:

Kegy-úr			
Br. H., gez. 1883			
Kedves (1876)		Kisbér öcsöcse (1877)	
Louisa (1867)	Cambuscan (1861)	Mineral (1863)	Buccaneer (1857)
Louise Bonne (1869)	Ephesus (1848)	Manganese (1852)	Little Red Rover (1841)
	The Arrow (1850)	Rataplan (1850)	Wild Dayrell (1852)
	Newminster (1848)		

Kegy-úr galt im Rennstalle als der Beste seines Jahrganges, wurde aber durch einen Unglücksfall ausser Stand gesetzt, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Dafür hat er sich als Vaterpferd bereits einen geachteten Namen verschafft. Seine bis 1890 in Néma erzeugten Nachkommen sind: Nigaud a. d. Niche, Intrigant a. d. Masquerade, Futár a. d. In Flagranti und Haragos a. d. Hippona. Von diesen haben die drei letzteren Siege aufzuweisen. Ausser Kegy-úr sind zum Decken von Némaer Mutterstuten verwendet worden: Milon, Cognac, Kisbér öcsöcse, Vinea, Pásztor, Abonnent, Taurus, Gunnersbury, Hastings, Ruperra, Galaor, Aaron, Verneuil, Sweetbread, Arabi, Balsam, Craig Millar, Doncaster, Kalandor, Livingstone, Stronzian, Seraphin und Vederemo. An gutem Blut hat es somit in Néma nie gefehlt.

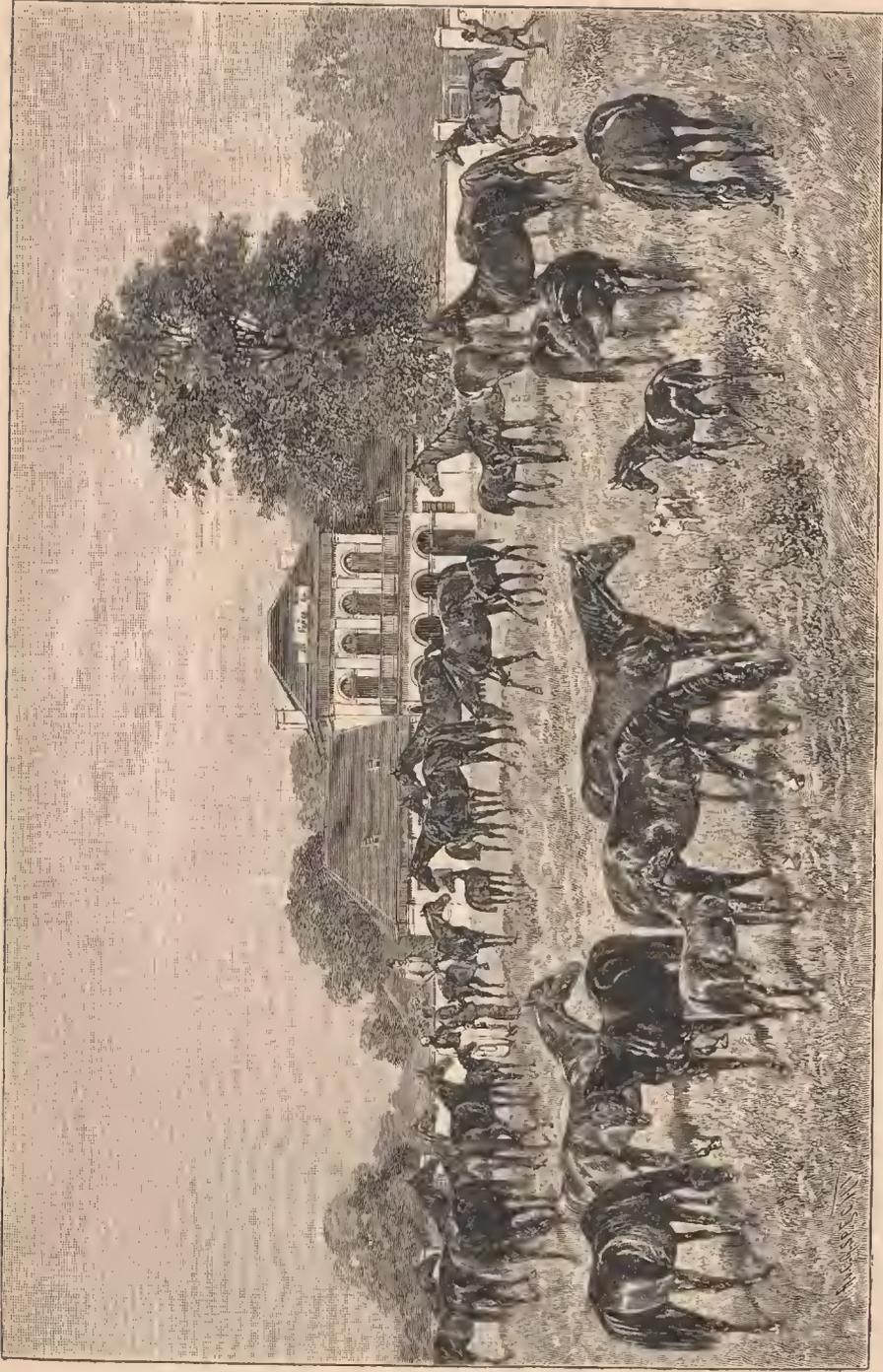
Das Hauptprinzip bei der Aufzucht ist „harte Zucht“. Die Saugfohlen werden mit den Müttern in grossen Paddocks gehalten. Nach der Abspänung

verbleiben die Fohlen bis zum Winter tagsüber im Freien und beziehen dann geräumige Boxes, in deren unmittelbarer Nähe sich grosse Auslaufplätze befinden, so dass die junge Gesellschaft auch in der rauhen Jahreszeit entweder in diesen Ausläufen oder auf dem Strohbett stets ausgiebige Bewegung erhalten kann. Gefüttert wird nur mit Hafer und Heu; allerdings sind diese Futtermittel von der allerbesten Gattung, die überhaupt aufzutreiben ist. Bei dieser Aufzucht entwickeln sich die Fohlen vorzüglich. Die durchschnittliche Grösse der Jährlinge beträgt im Mai 152—167 cm. Ende Mai oder Anfang Juni findet die Auktion statt, die von 1888—1890 in Kisbér, seither aber in Budapest abgehalten worden ist. Aufgestellt waren 1888 — 7 Stück, 1889 — 13 Stück, 1890 — 13 Stück, 1891 — 9 Stück, 1892 — 12 Stück und 1893 — 18 Stück. In denselben Jahren betragen die Durchschnittspreise 1318 fl., 1732 fl., 2112 fl., 3198 fl. und 1703 fl. per Stück. Den höchsten bisher erzielten Preis, 8100 fl., brachte der 1891 an den Grafen R. Kinsky verkaufte br. H. Nigaud v. Kegy-úr a. d. Niniche, der freilich bisher noch nichts geleistet hat.

In diesem Jahre (1893) sind 19 Stuten tragend und werden 18 Jährlinge zur Versteigerung gelangen. Es ist dies bei einem Stande von 25 Mutterstuten gewiss kein schlechtes Resultat. Zu den Ausnahmen gehört dasselbe aber in Néma keineswegs, sondern beträgt die Durchschnittsziffer daselbst im Durchschnitt 72 %.

Puszta Gyarmath (Post- und Eisenbahnstation Bicske) gehört zu den ungarischen Privatgestüten, deren Namen in den Annalen der vaterländischen Zucht mit goldenen Lettern verzeichnet steht. Wurden doch hier jene durch sagenhafte Leistungsfähigkeit ausgezeichneten Pferde gezogen, mit denen Graf Moritz Sándor seine in der ganzen Welt bekannt gewordenen wunderbaren Ritte und Fahrten ausgeführt hat. Graf Sándor ruht seit vielen Jahren unter dem grünen Rasen; die Erinnerung an die phänomenalen Leistungen, die er im Sattel und auf dem Bocke vollbracht, würde aber auch dann ungeschwächt fortleben, wenn seine Thaten nicht durch Künstlerhand verewigt worden wären. Es ist daher nicht zu verwundern, dass in- und ausländische Pferde- und Sportfreunde heute noch gerne nach der Stätte wallfahrten, wo der kühnste Reiter und Fahrer des Jahrhunderts auch als Züchter unvergängliche Triumphe gefeiert hat.

Puszta Gyarmath bildet einen Bestandteil der Herrschaft Bajna, die nach dem 1878 erfolgten Tode des Grafen Sándor in den Besitz seiner Tochter, der ebenfalls in der ganzen civilisirten Welt bekannten Fürstin Pauline Metternich übergegangen ist. Schloss und Park in Bajna dürfen als höchst



FENÉK.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN TASSILO FEFSTETICS.

beachtenswerte Sehenswürdigkeiten bezeichnet werden. Im Schlosse die herrliche Geweihsammlung und die monumentale Stiegenhalle mit dem lebensgrossen Porträt des Grafen Sándor auf dem berühmten Hengste Tatár, im Parke die entzückenden Anlagen und Aussichten, lohnen allein den Ausflug nach Bajna. Doch auch in Puszta Gyarmath sieht sich der Besucher nicht ausschliesslich auf hippologische Studien und Wahrnehmungen angewiesen, sondern findet er dort einen umfangreichen Tiergarten und ein reizendes Jagdschloss, die ebenfalls verdienen in Augenschein genommen zu werden.



Jagdschloss in Gyarmath.

Wer, sei es von Budapest oder von Wien aus, die Fahrt nach dem Lieblichssitze des Grafen Sándor unternimmt, wird es demnach keinesfalls zu bereuen haben.

Den Grund zu dem später so berühmt gewordenen Gestüte legte der Vater des Grafen Moriz, Vincenz Graf Sándor von Szlavnicza, indem er 1804 in Unter-Ungarn von Herrn Nikolaus von Lukáts ein aus 250 Pferden bestehendes, sog. wildes Gestüt kaufte. Es zeigte sich indessen sehr bald, dass die Bajnaer Weiden nicht für die Ernährung einer so grossen Anzahl von Pferden ausreichten und so entschloss man sich denn die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme der zum Teil vorzüglichen Stuten, wieder zu verkaufen. Den

Kern der Sándor'schen Zucht bildeten somit jene aus Unter-Ungarn bezogenen Stuten, jedoch liess Graf Vincenz im Laufe der Jahre auch mehrere englische, mecklenburgische und edel gezogene Stuten aus verschiedenen ungarischen Privatgestüten als Muttertiere einrangiren. Man nahm es eben zur damaligen Zeit mit der Abstammung des weiblichen Zuchtmaterials nicht so genau. Dasselbe gilt übrigens zum Teil auch mit Bezug auf die zur Zucht verwendeten Vaterpferde, denn in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts haben Hengste der verschiedenartigsten Herkunft Beschälerdienste in Puszta Gyarmath geleistet. Dass die Zucht unter solchen Verhältnissen weder in qualitativer noch in quantitativer Beziehung eine besondere Bedeutung erlangen konnte, liegt auf der Hand. Welche untergeordnete Rolle die Pferdezeit zu jener Zeit auf der Herrschaft Bajna spielte, geht unter Anderem aus der Thatsache hervor, dass die jährliche Aufstellung damals nur 6—8 Pferde umfasste.

Eine Wandlung zum Besseren machte sich erst mehrere Jahre nach dem Tode des Grafen Vincenz bemerkbar. Trotzdem verstrich noch eine geraume Zeit, bis der neue Besitzer, Graf Moriz Sándor, zu der Erkenntnis gelangte, dass dauernde Erfolge nur bei einem geordneten Gestütsbetriebe zu erzielen seien. So bald aber der geniale Mann sich hierüber klar geworden, griff er auch mit dem ihm eigentümlichen Feuereifer reformatorisch in alle Einzelheiten der züchterischen Wirtschaft ein. Anstatt der von 1827—1834 ganz systemlos geführten Beleg- und Abfohlungs-Protokolle, wurden im Jahre 1835 zweckentsprechende Gestütsregister angelegt und gleichzeitig bestimmt, dass künftig nur solche Pferde zur Zucht verwendet werden dürften, die eine aussergewöhnliche Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt. Und in der That, die Leistungsproben, die Graf Sándor seinen Pferden zumutete, waren so harte, dass nur die Zähesten unter den Zähnen siegreich aus denselben hervorzugehen vermochten. Auf eine Schilderung der ans Unglaubliche grenzenden Bravourleistungen, die dem Grafen Sándor und dessen Pferden eine europäische Berühmtheit verliehen haben, glauben wir um so eher verzichten zu können, als die diesbezüglichen, von einem Augenzeugen — dem Maler Prestel — illustrierten Daten in einem besonderen Werke, dem bekannten „Sándor-Album“, der Nachwelt überliefert worden sind. Es dürfte daher genügen, hier zu erwähnen, dass die zur Zeit des Grafen Moriz Sándor in Puszta Gyarmath gezogenen Halbblutpferde im Stande waren, 12 bis 16 Meilen im Tage, die Meile in 32 Minuten, ohne Anstand zurückzulegen. Dabei besaßen diese Tiere eine seltene Lebenskraft. In den Juckerzügen befanden sich Pferde, die, obwohl über 20 Jahre alt, kein Nachlassen ihrer Leistungsfähigkeit vermerken liessen. Allerdings wurde bei der Aufzucht

mit dem Hafer nicht gespart. Nach Mayr erhielten die Abspänfohlen $4\frac{1}{2}$, die 1-, 2- und 3jährigen Fohlen 2 und die aufgestellten Pferde 4 Pfund Haferschrot pro Stück und Tag. Dass Graf Sándor den Hafer im geschroteten Zustand verabreichen liess, möchten wir jedoch bezweifeln, denn wie jedem Fachmann wohl bekannt, kann Schrot nicht als ein passendes Futter für Pferde bezeichnet werden; er macht durch die vermehrte Wasseraufnahme nur wohlbeleibt, beeinträchtigt aber die Muskel- und Nervenkraft. Wir erinnern mit Bezug hierauf an die durch den französischen Zootechniker Sanson erwiesene Thatsache, dass der Hafer durch Zerkleinern eine ziemliche Einbusse an nervenerregender Kraft erleidet. Die über jeden Zweifel erhabene, ungewöhnliche Leistungsfähigkeit und Zähigkeit der Sándor'schen Pferde berechtigt demnach zu der Annahme, dass die Schrotfütterung, wenn überhaupt, nur vorübergehend und als Experiment im Gestüte zur Einführung gelangte.

Die überzähligen Voll- und Halbblutpferde der ca. 18—20 Stück betragenden jährlichen Aufstellung wurden gewöhnlich im Juni in der Pester National-Reitschule versteigert. Neben der Voll- und Halbblutzucht betrieb Graf Sándor aber auch die Zucht von Wirtschaftspferden und zwar benützte er hierzu norische (Muraközer) Stuten, die er teils durch Vollbluthengste, teils durch den Yorkshire-Traber General Havelock belegen liess. Letzterer deckte vornehmlich die Stuten der ersten von den norischen Müttern abstammenden Generation. Im Jahre 1865 umfasste der Gestütsstand 20 Vollblut-, 56 Halbblut- und 41 Arbeitspferde, sämtliche Fohlen mit eingerechnet. Die Grösse der Pferde betrug $15—16\frac{1}{2}$ Faust.

Was nun die in Puszta Gyarmath zur Zucht verwendeten Vaterpferde anbelangt, finden wir im Gestütbuche vom Jahre 1826 bis auf den heutigen Tag folgende Beschäler verzeichnet:

- 1826—1834 Ariel, F.-H., gez. 1822 in England, v. Soothsayer a. d. South Down, v. Rubens.
- | | | |
|---|---|----------------|
| „ | Hassan, aus dem Baron Wesselényi'schen Gestüte. | |
| „ | Gidran, | } aus Bábolna. |
| „ | Nilus, | |
| „ | Janicsár, | |
| „ | L'Ardent | |
| „ | Ali III, | |
| „ | Ali IV, | |
| „ | Superbo, | |
| „ | Derwisch, | |
| „ | Negro, | |
| „ | Privateer, F.-H., gez. 1825 in England, v. Walton a. d. Johanna Southcote, v. Beningbrough. | |

- 1826—1834 Alegretto, Br. H., gez. 1823 in England, v. Alegro a. d. Barrosa, v. Vermin.
 „ Alcor, Honigschimmel, Sohn des Tajár, aus dem Gräfl. Hunyady'schen Gestüte.
- 1833—1837 Y. Whisker, F.-H., gez. 1825 in England, v. Whisker a. d. Marion, v. Tramp.
- 1833—1836 Midhurst, Schwbr. H., gez. 1828 in England, v. Whalebone a. e. Election Mare.
- 1838—1842 Y. Patrick, Br. H., gez. 1826 in England, v. St. Patrick a. e. Smolensko Mare.
- 1841—1851 Maslum, Original-Araber.
- 1839—1852 Wrestler, Br. H., gez. 1836 in England, v. Waverley a. e. Reveller Mare.
- 1843—1851 Hackfall, Sch.-H., gez. 1835 in England, v. Acteon a. e. Comus Mare.
- 1840—1860 Domino, Br. H., Halbblut, eigene Zucht.
- 1851—1859 Cosarara, R. Sch.-H. (Vblt.?), eigene Zucht.
- 1851—1857 Tourist, Schwbr. H., gez. 1829 in England, v. Doctor Syntax a. e. Governor Mare.
- 1851—1857 Abd-el-Kader, Schw. H., gez. 1840, v. Galopade a. d. Emily, v. Emilius.
 1858 Figaro, F.-H., Hbbl., eigene Zucht.
 1859 Acteon, Br. H., Hbbl., eigene Zucht.
- 1860—1867 Shillelagh (früher Sprig of Shillelagh), Br. H., gez. 1854 in England, v. Simoom a. d. Thorn, v. Harkaway.
- 1860—1877 General Havelock, aus England importirter Yorkshire-Hengst.
- 1865—1869 Fazzoletto, Br. H., gez. 1861, v. Fazzoletto a. d. Bodkin, v. Jericho (im Mutterleibe importirt).
- 1868—1870 Carnival, Br. H., gez. 1860 in England, v. Sweetmeat a. d. Volatile, v. Buckthorne.
- 1870—1885 Jericho, Engl. Vollbl., eigener Zucht, gez. 1866, v. Shillelagh a. d. Bodkin.
- 1884—1886 Carnival, „ „ „ „ , gez. 1869, v. Carnival a. d. Bodkin.
- 1884—1886 Highflyer, Norfolkter Staatshengst.
- 1887—1892 Cambuscan 58, engl. Halbblt., Staatshengst.
- 1887—1892 Zivatar VIII, „ „ „
- 1888—1890 Macbeth Nonius, „ „ „
- 1890 Ruperra, engl. Halbblt., eigene Zucht.
- 1893 Rustan, „ „ „ „
- 1891 Omnibus, Original-Percheron-Hengst.

Ferner wurden zur Deckung hoch im Blute stehender Halbblutstuten noch folgende Kisbérier Pépiniérehengste verwendet:

- 1874—1875 Ostreger, Br. H., gez. 1862, v. Stockwell a. e. Venison-Stute.
 1875 Pride of England, Br. H., gez. 1869, v. Pride of England a. d. 60 Sutherland.
- 1882—1883 Gunnersbury, F.-H., gez. 1876, v. Hermit a. d. Hippia.
 1883 Ruperra, F.-H., gez. 1876, v. Adventurer a. d. Lady Morgan.
 1884 Allbrook, Br. H., gez. 1866, v. Wild Dayrell a. d. Elizabeth.
 1893 Filou, Br. H., gez. 1836, v. Gunnersbury a. d. Fidget.
 1893 Montbar, Br. H., gez. 1885, v. Buccaneer a. d. Duhart.

Da mit der Vollblutzucht keine nennenswerte Resultate erzielt wurden, liess Graf Sándor dieselbe im Jahre 1870 eingehen und statt ihrer mit

10—12 Stück guten Halbblutstuten, eine für den eigenen Gebrauch berechnete Zucht von Juckern und Karrossiers begründen. Dieses Programm wurde auch nach dem 1878 erfolgten Ableben des Grafen Sándor eingehalten und bildet heute noch die Grundlage für den Zuchtbetrieb des Metternich-Sándor'schen Gestütes.

Wie die Mutterstuten des Halbblutstammes gezogen sind, ist nachstehendem Verzeichnisse zu entnehmen:

- 1) Rosa IV, R.Sch.-St., gez. 1870, v. Carnival (Vblt.) a. d. Rosa I, v. Cosarara (Vblt.).
- 2) Tündér VII, Schw. St., gez. 1872, v. Jericho (Vblt.) a. d. Tündér, v. Cosarara (Vblt.).



Gestütshof in Gyarmath.

- 3) Donna del Lago IV, Dbr. St., gez. 1875, v. Carnival (Vblt.) a. d. Donna del Lago I, v. General Havelock.
- 4) Jám bor, R.Sch.-St., gez. 1878, v. Carnival (Vblt.) a. d. Jám bor II, v. Fazzoletto (Vblt.).
- 5) Bodkin XI, F.-St., gez. 1882, v. Carnival (Vblt.) a. d. Bodkin III, v. General Havelock.
- 6) Locomotiv (Leány) IV, Dbr. St., gez. 1883, v. Jericho (Vblt.) a. d. Locomotiv III (Ink), v. Fazzoletto (Vblt.).
- 7) Rosa XI, Dbr. St., gez. 1882, v. Carnival (Vblt.) a. d. Rosa IV (Venus), v. Jericho (Vblt.).
- 8) Helois VIII, Br. St., gez. 1883, v. Gunnersbury (Vblt.) a. d. Helois III (Grofné), v. Jericho (Vblt.).
- 9) Rosa XII, Br. St., gez. 1884, v. Ruperra (Vblt.) a. d. Rosa IV (Venus), v. Jericho (Vblt.).
- 10) Rosa XIII, R.Sch.-St., gez. 1886, v. Jericho (Vblt.) a. d. Rosa IV, v. Carnival (Vblt.).

- II) Helois X, Dbr. St., gez. 1886, v. Highflyer (Norfolker) a. d. Helois III (Grofné), v. Jericho (Vblt.).
 12) Bodkin XII, Dbr. St.), gez. 1883, v. Carnival (Vblt.) a. d. Bodkin III, v. General Havelock.
 13) Helois IX, Schw. St., gez. 1885, v. Allbrook (Vblt.) a. d. Helois III (Grofné), v. Jericho (Vblt.).

Wie man sieht, stehen alle diese Stuten sehr hoch im Blute und da sie nun ausserdem auch die nötige Masse und Grösse (163—175 cm) besitzen, ist es kein Wunder, dass ihre mit Vollbluthengsten erzeugten Produkte vor den Karrossen der Fürstin Pauline Metternich in Wien eine stattliche Figur machen.

Ausser den obgenannten Halbblutstuten werden in Gyarmath noch 40 bis 45 Stuten norischer Abstammung zur Zucht verwendet, jedoch müssen dieselben gleichzeitig alle vorkommenden wirtschaftlichen Arbeiten verrichten. Die Gutsverwaltung ist mit Recht sehr stolz auf die Produkte ihres Arbeitsgestütes, die thatsächlich Ausserordentliches leisten. Höchst interessant vom züchterischen Standpunkte ist auch die in Gyarmath gemachte Erfahrung, dass die 3.—4. Generation der Kreuzung Vollbluthengst \times Norische (Muraközer) Stute häufig vorzügliche Karrossiers und Jucker liefert. Als ausserordentlich gelungene Exemplare dieser Kreuzung nennen wir: die Stute Fanni (v. Vollbluthengst Jericho a. e. Muraközer Stute), die 6 Jahre hindurch als Vorauspferd in dem Viererzug der Fürstin gegangen ist, gegenwärtig aber zur Zucht verwendet wird, und Halló I, deren Vater Highflyer (Norfolker) und Grossvater Jericho (Vollblut) war. (Siehe die betreffenden Vollbilder).

Zu den stärkeren und schwereren Stuten des Arbeitsschlages benützt das Gestüt einen im Jahre 1890 aus Frankreich importirten Percheronhengst Namens Omnibus, der leider nicht als ein würdiger Vertreter seines Stammes bezeichnet werden kann. Die übrigen in Gyarmath aufgestellten Vaterpferde sind:

- Ruperra, Br. H., gez. 1887 in P. Gyarmath, 171 cm, v. Ruperra (Vblt.) a. d. Tündér VII v. Jericho (Vblt.),
 Rustan, R.Sch.-H., gez. 1889 in P. Gyarmath, 172 cm, v. 58 Cambuscan (Hblt.) a. d. Rosa VII (Eva), v. Carnival (Vblt.),

die beide den mit ihnen verfolgten Zwecken genügen dürften.

Die Zuteilung der Stuten zu den betreffenden Hengsten ist insofern Sache des Gyarmather Verwalters, als dieser alljährlich für das kommende Jahr eine Zuteilungsliste auszufertigen und seiner vorgesetzten Domänen-direktion zur Genehmigung vorzulegen hat.

Die Halbblutstuten arbeiten nicht, sondern gehen mit ihren Fohlen auf die Weide. Die Mutterstuten des Arbeitsgestütes dagegen werden nur während der Trächtigkeit zu leichteren Dienstleistungen herangezogen, nach dem Ab-

fohlen aber zu allen in der Wirtschaft vorkommenden Arbeiten verwendet, wobei die Fohlen nebenher laufen müssen. Trächtige und säugende Stuten dürfen jedoch nur zu solchen Arbeiten benützt werden, die innerhalb der Herrschaftsgrenzen zur Ausführung gelangen.

Für die Fütterung des Pferdemales gelten folgende Bestimmungen:

Die Saugfohlen bekommen von der vierten Woche bis zu der im fünften Monate erfolgenden Abspänung von 1 Kilo angefangen bis zu 2 Kilo Hafer; von der Abspänung bis zum vollendeten 1. Jahre: im Winter 3 Kilo Hafer, 4 Kilo Heu und 5 Kilo Sommerstroh, während der Weide 1,5 Kilo Hafer; vom 2. Jahre bis zur Aufstellung: im Winter 2 Kilo Hafer, 5 Kilo Heu, 5 Kilo Sommerstroh, auf der Weide 1 Kilo Hafer. Während der Abrichtung, die im Halbblutgestüte mit dem vollendeten 4. Jahre, im Arbeitsgestüte aber bereits mit dem vollendeten 3. Jahre beginnt, besteht die Futtergebühr aus 5 Kilo Hafer und 6 Kilo Heu. Die Mutterstuten erhalten 5 Kilo Hafer, 6 Kilo Heu und 5 Kilo Sommerstroh, mit einer Zbusse von 2 Kilo Hafersehlrot während der Säugezeit. Von der eben genannten Haferration kommt jedoch während der Weidezeit 1 Kilo in Abzug. Wir erinnern mit Bezug hierauf, dass die Weide nur von den Halbblutstuten bezogen wird. Dafür gebührt den Arbeitsstuten im Sommer 45 Kilo Grünfutter (Luzernklee). Die Vaterpferde bekommen ausser der Deckzeit 5 Kilo Hafer und 6 Kilo Heu, während derselben aber noch 1 Kilo Gerste.

Der Weidegang beginnt in der Regel mit 1. April und dauert beiläufig bis 15. November. Bis zum Hochsommer pflegt die vorzügliche Natur- und Wiesenweide im Tiergarten auszureichen, nachher werden gute Kleeweiden bezogen. Während der Weidezeit gehen die Fohlen des jüngsten Jahrganges in der Koppel. Im Winter dient ein neben dem Fohlenstall gelegener geräumiger Auslauf dazu, der jungen Gesellschaft zweimal täglich bei jedem Wetter ausgiebige Bewegung im Freien zu verschaffen. Die übrigen Jahrgänge bleiben im Sommer Tag und Nacht draussen, im Winter dagegen machen sie ihre täglichen Bewegungen in der Weise, dass sie von zwei berittenen Csikósen getrieben werden.

Die Arbeitsfohlen kommen nach vollendetem 3. Jahre in die Abrichtung, werden jedoch bis zum 4. Jahre mit grosser Schonung behandelt. Den Halbblutfohlen dagegen gönnt man Zeit bis sie das 4. Jahr erreicht haben. Alle zu dieser Abteilung gehörenden Fohlen, von denen sich voraussetzen lässt, dass sie die Eigenschaften eines Karrossiers oder Juekers besitzen, werden zuerst angeritten und dann eingefahren. Die jährliche Aufstellung beträgt im Halbblutgestüt 4—6 und im Arbeitsgestüt 16—20 Stück. Zum Verkauf

gelangen jedoch nur sehr wenige Produkte des Gestütes; in der Regel wird die ganze Aufstellung zur Deckung des eigenen Bedarfes verwendet. Zur Orientirung des Lesers sei indessen bemerkt, dass bei den vereinzelt vorkommenden Verkäufen die Halbblutpferde einen Durchschnittspreis von 600 bis 800 fl. und die Arbeitspferde einen solchen von 450—500 fl. erzielten. Hierbei bleibt zu beachten, dass erstere 165—173 cm, letztere 166—176 cm zu messen pflegen.

Mit diesen Daten beschliessen wir unsere Schilderung des interessanten Metternich-Sándor'schen Gestütes zu Puszta Gyarmath. Es hat uns zur grossen Freude gereicht, konstatiren zu können, dass jenes Gestüt heute noch, wie vor einem halben Jahrhundert, mit Befriedigung auf die Resultate seines Zuchtbetriebes hinweisen darf. Nicht vergebens versah also Graf Moriz Sándor das von ihm angelegte Gestütbuch mit folgendem Motto:

„Schlüsslich die Bemerkung, dass bei der Wahl der zur Zucht bestimmten Väter und Mütter der Grundsatz aufgestellt wurde, solche nur zur Paarung zuzulassen, welche sich durch ausgezeichnete Leistungen als vorzügliche Pferde bewährten. Daher Grösse, Schönheit, Farbe — wenn nicht mit Güte vereint — nicht berücksichtigt wurden. Einzelne Ausnahmen dieses aufgestellten Grundsatzes (nämlich bei der Wahl der Eltern) lieferten nie ein vollkommen günstiges Resultat.“

Vom Komorner Komitat führt uns unser Weg in das

Pressburger Komitat (Pozsony megye).

In diesem grossen und wohlhabenden Komitate wird sowohl auf den zahlreich vorhandenen grossen Herrschaften, wie auch von den kleineren Grundbesitzern, eine zum Teil sehr vielversprechende Pferdezucht betrieben. Trotzdem ist die Beschaffenheit der gezüchteten Schläge eine höchst verschiedenartige. Die Grossgrundbesitzer ziehen hochedle Reit- und Wagenpferde, wohingegen der Ehrgeiz des Bauers seine Befriedigung in der Produktion tüchtiger Remonten findet. Ausserdem sei bemerkt, dass der Galanthaer Kreis, so wie der von Ungarn bewohnte Teil der Schütt-Insel, sich durch die Zucht eines kleinen und zähen aber etwas verwahrlosten Pferdes kennzeichnet, während in den deutschen Ortschaften ein grösserer, besser gefütterter Schlag anzutreffen ist, dessen Vorzüge jedoch durch die ihm anhaftende Weichheit einigermassen beeinträchtigt wird. Eigentümlich für die bäuerliche



FELSŐ LEPERD.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN VILMOS VON DÖRY.

HÁJRÁD, SCH. ST., GEZ. 1881, v. DEUTSCHER MICHEL (HBLT.)

a. d. VOLLBLUTSTUTE NÓMÉG, v. DUKE a. d. NANDINE.

Zucht des Pressburger Komitates ist ferner, dass in einigen Teilen desselben gezüchtet in anderen aber nur aufgezogen wird. Die Grenzlinie für diese beiden Gebiete bildet die österreich-ungarische Staats-Eisenbahn (Wien-Budapest). Südlich von jener Bahnstrecke wohnen die Züchter, nördlich von derselben beschränkt man sich auf das Grossziehen geeigneter, zu diesem Zwecke angekaufter Fohlen. Einzelne Ausnahmen, wie z. B. der Rayon der in Tyrnau errichteten Beschälstation, bestätigen nur die Regel. Eine weitere Demarkationslinie bilden die kleinen Karpathen. Ueber diese hinaus, in nordwestlicher Richtung, herrschen die primitivsten Zuchtverhältnisse, die sogar der „Staatshilfe“ einen zähen Widerstand entgegensetzen. Nur in Gajár (Gayring), gegenüber von Dürnkrot, ist es vor 5 Jahren gelungen einen Gemeindegst unterzubringen. Im Tyrnauer Bezirk, wie auch in der Gemeinde Zobor werden jedoch recht stattliche Pferde gezogen.

Mit Bezug auf die Eingangs geschilderten Zuchtverhältnisse des Komitates wäre noch hervorzuheben, dass grösseren Wagenschlag in Püspöki, Szomorja, bei den kleineren Grundbesitzern in der Umgebung von Szász und in Duna-Szerdahely zu haben ist, indessen werden hier auch leichtere Juckerzüge für den Markt zusammengestellt. Im Galanthaer Kreis verdient die Gemeinde Hidaskürth besondere Erwähnung. Hier wird schon seit mehreren Dezennien die Zucht edler und leistungsfähiger Pferde betrieben. Die Bauern dieser Gegend haben sich eben die Nähe des Tallóser Gestütes zu Nutzen gemacht und sogar den dortigen Trainern manches abgeguckt. Kein Wunder daher, dass sie viele Jahre hindurch bei den Rennen der Landleute eine erdrückende Ueberlegenheit an den Tag legen konnten. Ja, man behauptet sogar, dass sie infolge dessen eine Zeit lang von der Konkurrenz ausgeschlossen worden seien. Remonten ziehen die Gemeinden Nagy Födemes, Pered und Alsó- und Felső-Szeli.

Die Zucht der transmontanen Slovaken nimmt, wie bereits erwähnt, einen sehr niedrigen Standpunkt ein. In jenen slovakischen Gemeinden, wo die Pferdezuucht noch nicht von dem Streben nach stattlicherer Grösse und gefälligerem Äusseren berührt worden ist, begnügt man sich mit dem ca. 14 Faust hohen, gedrunenen, breiten und kurzbeinigen Slovaken-Klepper, der sofort an dem wenig markirten Widerrist, dem langen aber darum nicht ganz schlechten Rücken, der kurzen Halsung und dem etwas geramsten Kopfe zu erkennen ist. Dieser Schlag bildet eine typische Erscheinung an dem Kalk- und Krautmarkte zu Pressburg.

Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass im Jahre 1890 auf dem Besitztum des Herrn Aurel von Bartal ein Fohlenhof errichtet wurde, für dessen

Benützung die kleineren Züchter des Komitates eine Weidegebühr von ca. 12 fl. per Fohlen zu erlegen hatten. Derartige, nur für die Dauer der Weidezeit — d. i. Anfang Mai bis Ende September — bestehende Fohlenhöfe, werden sowohl vom Staate als auch vom landwirtschaftlichen Vereine des betreffenden Komitates subventionirt.

Unsere Rundreise zu den Privatgestüten des Pressburger Komitates beginnen wir in

Eleonora Udvár, dem in unmittelbarer Nähe von Pressburg gelegenen Vollblutgestüte der verwitweten Gräfin Eleonora Saint-Genois.

Der Begründer dieses Gestütes, Graf Moriz Hugo St. Genois, wurde 1858 in Wien geboren. Er widmete sich dem Studium der Landwirtschaft und war nach Absolvierung derselben an der Wiener Hochschule für Bodenkultur eine Zeit lang Güterdirektor des Grafen Nikolaus Esterházy. Dass das später in so ausgedehntem Masse bethätigte Interesse des Grafen für die Vollblutzucht in Totis geweckt worden, unterliegt keinem Zweifel. Und die Pläne die er damals entworfen, brachte er kurz nach seiner im Jahre 1889 erfolgten Vermählung mit der Baronin Eleonore Wachtler zur Ausführung. Nachdem er zuerst eine hippologische Studienreise nach England und Frankreich unternommen hatte, erwarb er 1890 einen ca. 460 Joch umfassenden Güterkomplex im sogenannten Tiefenweg bei Pressburg, welchem überaus lieblich und günstig gelegenen Besitztum er den Namen Eleonora Udvár verlieh. Mit überraschender Schnelligkeit entstand nun auf diesem Terrain ein Vollblutgestüt, das heute mit Recht zu den bedeutendsten züchterischen Pflanzstätten des Ungarlandes gezählt wird. Zunächst liess der Graf einige Mutterstuten, die er provisorisch auf seiner Besizung Gross-Kuntzendorf in Schlesien untergebracht hatte, nach Eleonora Udvár kommen. Dann aber nahm er umfassende neue Erwerbungen vor. Unter diesen befanden sich nicht weniger als 14 Stuten aus dem Bucsányer Gestüte des Baron Gustav Springer, die im November 1890 nach Eleonora Udvár übersiedelten. Bald hatte Graf St. Genois über 30 Stuten beisammen, zumeist Vertreterinnen bewährter Blutlinien.

Als Vaterpferd gedachte der Gestütsherr anfangs den in der Schweiz erkauften früheren Steepler Chelsea, F. H., gez. 1876, v. Cremorne a. d. Deerdale, v. The Duke, zu verwenden, doch gelangte er bald zu der Überzeugung, dass dieser Hengst nicht die Qualifikation besass, um einem für den Jährlingsmarkt züchtenden Vollblutgestüte die nötige Reklame zu machen. Er sah sich daher nach einem Stallion erster Klasse um. Auf der Suche nach einem solchen erwarb er die aus dem Nachlasse des verstorbenen

Grafen Hugo Henckel stammenden Hengste Pancake und Dictator, welchen sich noch der mit Vorkaufsrecht vom Freiherrn von Oppenheim gemietete Quid pro Quo zugesellte. Von diesen drei Vaterpferden ist Pancake, Br. H., gez. 1879 in England, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster, unstreitig der bedeutendste. Pancake, der sich durch seinen zweimaligen Sieg im Silbernen Schild in Berlin einen Namen auf der Bahn gemacht hat, zählte mit einer Gewinnstsumme von 5780 fl. und 59995 Mk. zu den erfolgreichsten Pferden des deutschen und österreich-ungarischen Turfs. Noch mehr wie dieser Umstand sprach aber die Thatsache für Pancake, dass bereits sein zweiter, (der 1888er) Jahrgang die beste Zweijährige der Saison in Österreich-Ungarn, Nini, enthielt, von den ebenfalls erfolgreichen Pancake-Sprösslingen Sebes und Clairvoyante gar nicht zu reden. Graf St. Genois war daher vollkommen berechtigt anzunehmen, dass er in Pancake den für Eleonora Udvár benötigten Sensationshengst gefunden habe. Bisher haben sich diese Hoffnungen allerdings nicht erfüllt, denn Nini ist nach wie vor das einzige Pancake-Produkt, das Anspruch auf ernste Beachtung erheben darf. *) Ob die Erwerbung dieses Hengstes ein glücklicher Griff gewesen, muss demnach vorläufig noch als eine offene Frage bezeichnet werden. Einstweilen konstatiren wir nur, dass Pancake's Gewinnstkonto, welches in den Jahren 1890 und 1891, als Nini noch auf der Bahn war, mit 19032 fl. resp. 22705 fl. abgeschlossen hatte, vergangenes Jahr (1892) den bescheidenen Betrag von 9095 fl. aufwies.

Der gleichzeitig mit Pancake für Eleonora Udvár erworbene Fuchshengst Dictator, gez. 1883, v. Giles the First a. d. Little Digby, v. Digby Grand, der ebenfalls ein erfolgreiches Rennpferd gewesen war — er gewann als Dreijähriger allein ca. 20000 fl. — hat in der Zucht bisher nichts Nennenswerthes geleistet.

Quid pro Quo, Dbr. H., gez. 1885 in England, v. Isonomy a. d. Lady Sefton, v. West-Australian, ein Vaterpferd, das in Bezug auf Vornehmheit des Blutes der allerersten Klasse gezählt werden darf, vermag dagegen keine hervorragende Rennleistungen aufzuweisen und konnte sich auch bis heute keinen Platz unter den Vätern der siegreichen Pferde erobern.

Das weibliche Zuchtmaterial des Gestütes bestand im Sommer des Jahres 1890 aus folgenden Stuten:

Agnes Primrose, Br. St., gez. 1882 in England, v. Roseberry a. d. Agnes la Fièrè, v. Fripponnier.

*) Seit Obiges geschrieben worden, haben sich auch die Pancake-Sprösslinge Mameluck und Suliman einen guten Namen auf der Bahn erworben. Anm. des Verfassers.

- Brambletye, Br. St., gez. 1880 in England, v. Wisdom a. d. Bramble, v. See Saw.
 Cambrian, F.-St., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Panique, v. Buccaneer.
 Chunilind, F.-St., gez. 1882 in Graditz, v. The Palmer a. d. Kabale, v. Fazzoletto oder Wizard.
 Coerulean Belle, F.-St., gez. 1884 in England, v. Coeruleus a. d. The Belle of Warwick, v. Leamington.
 Fabiola, Br. St., gez. 1881 in Deutschland, v. Chamant oder Whitebait a. d. Fantasca, v. Vortex.
 Fée, F.-St., gez. 1881 in Frankreich, v. Enchanteur II a. d. Polly Perkins, v. Parmesan.
 Fraise, Br. St., gez. 1876 in England, v. Paul Jones a. d. Mulberry, v. Beadsman.
 Guillerette, Br. St., gez. 1878 in Frankreich, v. Boïard a. d. Gong, v. Rataplan.
 Hofrätthin, F.-St., gez. 1887 in Deutschland, v. Picklock a. d. Queen of Surrey, v. Ethus.
 Klarinska, Dbr. St., gez. 1887, v. Elemér a. d. Kitty, v. Cambuscan.
 Milly, Dbr. St., gez. 1887 in Deutschland, v. Maelstrom a. d. Queen of Spades.
 Nichtschlecht, F.-St., gez. 1886, v. Waisenknabe a. d. Mlle. Giraud, v. Bois Roussel.
 Silverstring, Dbr. St., gez. 1880 in England, v. Camballo a. d. Silverband, v. Dollar.
 Vitilia, F.-St., gez. 1885, v. Gunnersbury oder Cambusier a. d. Veronica, v. Buccaneer.

Mit diesen Ankäufen war der Grund zu einem Vollblutgestüte gelegt, das immerhin die Konkurrenz mit den übrigen für den Jährlingsmarkt züchtenden Studfarms Österreich-Ungarns aufnehmen konnte. Graf St. Genois war aber nicht der Mann sich hiermit zufrieden zu geben. Sein Traum war in Eleonora Udvár ein ungarisches Middle Park zu schaffen und so zielbewusst strebte er diese Idee zu verwirklichen, dass der Mutterstutenstand seines Gestütes binnen Jahresfrist die stattliche Zahl von 32 Stück erreichte.

Eine glänzende Zukunft schien nun dem lieblichen Eleonorenhof in Aussicht zu stehen. Doch ehe Graf St. Genois auch nur die ersten Früchte der grossen Anlage pflücken konnte, wurde er durch den unerbittlichen Tod dahingerafft. Der erst im 34. Lebensjahre stehende Graf war gleich anderen Mitgliedern seiner Familie im Dezember 1891 von der Influenza ergriffen worden; zu diesem Übel gesellte sich eine Lungenentzündung, die am 26. Dezember seiner Thätigkeit ein plötzliches Ende bereitete.

Für Eleonora Udvár, wie für die gesamte österreichisch-ungarische Vollblutzucht, war der unerwartete Tod des thatkräftigen und hochbegabten Grafen ein schwer zu verwindender Schlag. Allerdings hat es die verwitwete Gräfin bisher nicht über's Herz gebracht die grossartig Schöpfung ihres verewigten Gemahls der Vernichtung preiszugeben, allerdings ist sie in nicht genug zu rühmender Weise bemüht mit der Unterstützung treuer Freunde jeden Rückgang von dem unter so glücklichen Auspizien gegründeten Gestüte fernzuhalten, andererseits aber war der Verstorbene doch eine viel zu bedeutende Kraft, um an der Stätte seines Wirkens je nur annähernd ersetzt werden zu können. Dieser, für das Gedächtnis des heimgegangenen

Züchters im hohen Grade ehrenden Auffassung seiner Berufsgenossen ist es wohl auch zuzuschreiben, dass die Tagespresse so häufig Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Auflösung des Gestütes zu Eleonora Udvár zu verzeichnen hat. Und obwohl solchen Gerüchten bisher das Dementi stets auf dem Fusse gefolgt ist, erhält sich die Befürchtung, dass es der pietätvollen Thätigkeit der Gräfin-Witwe nicht gelingen werde, die dem verwaisten Gestüte drohenden Gefahren abzuwehren. Möge es daher der jungen Frau Kraft zum Ausharren verleihen, dass die Sympathien der gesamten Fachwelt ihr zur Seite stehen.

Zur Zeit unseres Besuches in Eleonora Udvár (Februar 1893) bestand das daselbst aufgestellte Zuchtmaterial aus folgenden Individuen:

Hengst:

Pancake, Br. H., gez. 1879 in England, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster.

Zuchtstuten:

- 1) Agnes Primrose, Br. St., gez. 1882 in England, v. Roseberry a. d. Agnes la Fièvre, v. Friponnier.
- 2) Armgard, Br. St., gez. 1877 in Graditz, v. Cotswold (v. Newcourt) a. d. Andorka, v. Buccaneer.
- 3) Babona, F.-St., gez. 1885, v. Bálvány a. d. Wave, v. Stockwell.
- 4) Broomieknowe, Dbr. St., gez. 1875 in England, v. Broomielaw a. d. Vanilla, v. Wamba.
- 5) Cambrian, F.-St., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Panique, v. Buccaneer.
- 6) Camilla, Schwbr. St., gez. 1879, v. Giles the First a. d. Patti, v. Rataplan.
- 7) Donita, Br. St., gez. 1887 in Deutschland, v. Springfield a. d. Blaue Hexe, v. Blue Gown.
- 8) Duchess of Albany, Br. St., gez. 1877, v. Prince Charlie a. d. Baroness, v. Mentmore.
- 9) Fée, F.-St., gez. 1881 in Frankreich, v. Enchanteur II a. d. Polly Perkins, v. Parmesan.
- 10) Fraise, Br. St., gez. 1876 in England, v. Paul Jones a. d. Mulberry, v. Beadsman.
- 11) Kisbaba, F.-St., gez. 1878, v. Cambuscan a. d. Crisis, v. Saunterer.
- 12) Konotoppa, Br. St., gez. 1872, v. Giles the First a. d. Ellen, v. Idle Boy.
- 13) Lily (fr. Lili), Br. St., gez. 1879 in Frankreich, v. Boïard a. d. Marguerite, v. West Australian.
- 14) Moëlfra, Br. St., gez. 1877 in England, v. Rosicrucian a. d. Chilham, v. Thunderbolt.
- 15) Pleasaunce, F.-St., gez. 1883 in England, v. Cremorne a. d. Kingcup, v. King Tom.
- 16) Silverstring, Dbr. St., gez. 1879 in England, v. Camballo a. d. Silver Band, v. Dollar.
- 17) Startle, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Surprise, v. Glückzu.
- 18) Trudom, F.-St., gez. 1886, v. Gunnorsbury a. d. Thalma, v. Buccaneer.
- 19) Victoria Peel, Br. St., gez. 1873 in England, v. General Peel a. d. Vain Glorious, v. Newminster.
- 20) Wild Duck, F.-St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Verbena, v. Compromise.

Auf Besuch bei fremden Hengsten weilten:

- 21) Amanda, F.-St., gez. 1888, v. Chamant a. d. Armgard, v. Cotswold (v. Newcourt).
- 22) Elgiva, Dbr. St., gez. 1874 in England, v. Macaroni a. d. Miss Dayrell, v. Wild Dayrell.
- 23) Geron a, Br. St., gez. 1879 in England, v. Doncaster a. d. Barcelona, v. Thormanby.

Was nun zunächst den „lord of the harem“ anbelangt, gestehen wir offen, dass Pancake uns einigermaßen enttäuscht hat. Gewiss lassen auch wir seinen guten Partien — insbesondere der herrlichen Kruppe, den muskulösen Ober- und Unterarmen und den soliden Knochen — volle Gerechtigkeit widerfahren, aber dafür stören uns die vorhandenen Mängel und Gebrechen um so mehr. Zu diesen zählen wir u. a. die geringe Tiefe, die französische Stellung der Vorderextremitäten und vor allem die langen, weichen Fesseln, welche letztere der Hengst noch dazu beinahe sämtlichen seinen Nachkommen mit auf den Lebensweg zu geben pflegt.

Einen ungeteilt günstigen Eindruck rufen dagegen die Stuten hervor. Unter diesen gibt es wahre Prachtexemplare, die dem Fachmann den Beweis liefern, dass der verstorbene Gestütsherr bei seinen Ankäufen von Zuchtmaterial bestrebt war auch der äusseren Körperform die ihr gebührende Beachtung zu schenken. Als ganz hervorragend „schöne“ Stuten wären zu nennen: Agnes Primrose, Silverstring, Kisbaba, Cambrian, Pleasaunce, Konotoppa, Broomieknowe und Wild Duck. Und diese Stuten sind nicht nur „schön,“ sondern auch so fashionabel gezogen, dass sie jedem Vollblutzüchter in hohem Grade begehrenswert erscheinen müssen.

An Jährlingen waren vorhanden:

- 1) Fuchshengst v. Pancake a. d. Moëlfra.
- 2) Brauner Hengst v. Pancake a. d. Királyné.
- 3) Schwarzbrauner Hengst v. Pancake a. d. Silverstring.
- 4) Schwarzer Hengst v. Quid pro Quo a. d. Victoria Peel.
- 5) Fuchshengst v. Doncaster a. d. Agnes Primrose.
- 6) Fuchshengst v. Dictator a. d. Fée.
- 7) Brauner Hengst v. Quid pro Quo a. d. Lily.
- 8) Brauner Hengst v. Quid pro Quo a. d. Kisbaba.
- 9) Fuchsstute v. Pancake a. d. Cambrian.
- 10) Fuchsstute v. Pancake a. d. Konotoppa.
- 11) Fuchsstute v. Aaron a. d. Babona.
- 12) Fuchsstute v. Stronzian a. d. Broomieknowe.

Diese Jährlinge einer kritischen Musterung zu unterziehen, gehört nicht zu unseren Aufgaben. Wohl aber halten wir uns für berechtigt zu erwähnen, dass uns Nr. 10, 8, 9 und 4 am besten gefallen haben, und zwar in der hier eingehaltenen Reihenfolge. Die Zeit wird lehren, ob wir gute Propheten gewesen.

Die Einrichtungen des Gestütes würden wir am liebsten gänzlich mit Stillschweigen übergehen, denn besonderes Lob vermögen wir demselben nicht zu spenden. Zunächst sei bemerkt, dass die Boxes, deren Thüren nahezu alle direkt ins Freie führen, nicht nur entsetzlich kalt, sondern auch sehr

dunkel sind, und was die Paddocks anbelangt, scheint der bei der Anlage zur Verfügung gestandene Raum etwas knapp bemessen gewesen zu sein. Wir möchten überhaupt bezweifeln, dass es eine glückliche Idee war, das neu zu errichtende Gestüt nach dem Eleonorenhof zu verlegen. Ganz abgesehen davon, dass die unmittelbare Nähe einer grösseren Stadt mancherlei schwerwiegende Nachteile für den Zuchtbetrieb im Gefolge hat, wird man in Eleonora Udvár die Empfindung nicht los, dass das ganze Gestüt sozusagen in einer Zwangsjacke stecke. Auf der einen Seite die Landstrasse, auf der anderen eine öffentlichen Promenade und im übrigen nichts als Hügel, auf denen von ausgedehnten Gestütsanlagen natürlich keine Rede sein kann. Gewiss ist ein mässig coupirtes Terrain von Vorteil bei der Aufzucht; es fragt sich nur, ob nicht der Eleonorenhof in dieser Beziehung einem für den Jährlingsmarkt züchtenden Gestüte des Guten etwas zu viel bietet.

Doch wir wollen keine Schatten über die Stätte heraufbeschwören, die durch den Opfermut eines enthusiastischen Freundes der ungarischen Pferdezucht, in eine weit über die Grenzen des Ungarlandes hinaus bekannt gewordene Vollblut-Pépinière verwandelt worden ist. Hoffen wir im Gegenteil, dass die Sonne des Erfolges jedes Gewölk zerstreuen möge, das geeignet wäre der Witwe des verewigten Gestütsherrn die ihr hinterlassene ohnehin nicht leichte Aufgabe zu erschweren.

Tallós (Poststation Tallós, Eisenbahnstation Galantha), Besitz des Grafen Michael Esterházy de Galantha, ist eines der ältesten Vollblutgestüte Ungarns. Besteht dasselbe doch schon seit dem Jahre 1825. Selbstverständlich ist die Geschichte eines so alten Gestütes auf das innigste mit den Geschicken des vaterländischen Turfs verknüpft. So sehen wir denn auch die Farben des Tallóser Gestütsherrn bereits in den dreissiger Jahren Triumphe auf dem Wiener und Pester Rennplatze feiern. Besonders erfolgreich waren zu jener Zeit die Produkte des aus England importirten Schimmelhengstes Whitewall, gez. 1811, v. Camillus a. d. Miss Teazle Hornpipe, v. Sir Peter. Indessen liegen die Glanzjahre des Tallóser Gestütes keineswegs nur in der ersten Entwicklungsperiode der ungarischen Vollblutzucht, sondern nennt auch die Turf-Chronik der letzten Jahrzehnte zahlreiche in Tallós gezogene Sieger. Wir erinnern mit Bezug hierauf zunächst an die berühmte Stute In View, gez. 1868, v. Prime Minister a. d. Elgiva, v. Ethelbert, die, nachdem sie als Zweijährige unbesiegt aus ihren Engagements hervorgegangen, im folgenden Jahre dem Prinzen Louis Rohan das Österreichische Derby gewann. Ferner sind zu erwähnen:

Falsacapa, Br. H., gez. 1869, v. Buccaneer a. d. Voltella, v. Voltigeur, Sieger im Staatspreis zu Wien, im Nemzeti-Hazafi Dij, im St. Leger und im Staatspreis I. Klasse zu Budapest; Country Girl, Br. St., gez. 1871, v. Northcountryman a. d. Cuckoo, v. Buccaneer, Siegerin in der grossen Wiener Steeple-Chase; Tallós; F.-H., gez. 1874, v. Buccaneer a. d. Voltella, v. Voltigeur, 1877 Sieger im Kaiserpreis I. Klasse zu Wien, im Kaiserpreis zu Prag, im Hertefeld-Rennen zu Berlin, 1880 Sieger im Silbernen Schild und im grossen Preis von Baden-Baden. (Hätte Tallós nicht das Unglück gehabt in demselben Jahre wie Kincsem geboren zu werden, würde er sicher das Derby gewonnen und das Doppelte der Gewinnstsumme erzielt haben, die er thatsächlich heimgebracht); Bajtárs, Br. H., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. Voltella, v. Voltigeur, Sieger in mehreren guten Rennen Parsifal, Br. H., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Mrs. Day, v. Knight of Kars, der sogenannte „Meilenkönig“; Wahnfried, F.-H., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Lady Bertha, v. Fandango, Sieger im Staatspreis III. Klasse zu Wien; Countryboy II, gez. 1880, v. Northcountryman, Sieger in der Wiener Armee-Steeple-Chase; Zsupán, F.-H., gez. 1884, v. Peter a. d. British Queen, v. Blair Athol, 1886 Sieger im Ödenburger Bürgerpreis, 1887 im Kisbér-Rennen, in den Trial Stakes und im Österreichischen Derby zu Wien, im Nemzeti zu Budapest und im Norddeutschen Derby zu Hamburg; Uncle Maw, Br. H., gez. 1886, v. Bajtárs a. d. Mrs. Day, v. Knight of Kars, Sieger in mehreren Handicaps; Baka, F.-H., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. British Queen, v. Blair Athol, Sieger im Staatspreis zu Budapest 1890 und 1891; dann Lanschütz, Landgraf, Altgraf, Markgraf, Check, Chloë, Insolvent, Gyöngyöm, Misa, Kitty, Voltige, Hessenpreis, Fanny Day u. m. a.

Schliesslich werden wir auch noch des berühmten Espoir's (Br. H., gez. 1889, v. Barcaldine a. d. Bel Esperanza, v. Beauclerc) gedenken müssen, der obwohl mit der Mutter aus England importirt, insofern ein Produkt der Tallóser Zuchtfarm genannt werden kann, als er daselbst seine erste Aufzucht genossen hat. Espoir, der Sieger im Norddeutschen Derby zu Hamburg, im St. Stefan-Preis und St. Leger zu Budapest und im Jubiläums-Preis zu Wien, ist aber zweifelsohne das beste Pferd, das seit Kincsem's Tagen den österreichisch-ungarischen Turf betreten hat. Sein Name ist daher wohl geeignet das Zutrauen zu dem Glückstern des Gestütsherrn von Tallós neu zu beleben.

Eine Zeit lang war mit dem Gestüte auch eine Privat-Trainiranstalt verbunden. Das nicht zu Rennzwecken verwendbare Material aber diente dem Gestütsherrn zum persönlichen Gebrauch oder wurde zu hohen Preisen



FENÉK.

VOLLBLUTGESTÜT SR. EXCELLENZ DES GRAFEN TASSILO FESTETICS.
EBERHARD, F. H., GEZ. 1873, v. BREADALBANE a. d. BEATRICE,
v. IRISH BIRDCATCHER.

als Reitpferde verkauft. Grosses Gewicht legte man damals auch beim Vollblut auf Grösse und korrekte Körperform. Diesem Prinzipie hatte das Gestüt manchen schönen Erfolg zu verdanken. So brachte die im Jahre 1859 aus England importirte Stute Miss Letty, v. Simoom a. d. Vesta, v. Verulam, 1867 den Br. H. Comus, v. Compromise, dessen Skelett, als das eines Pferdes von selten normalem Körperbau, im National-Museum zu Budapest aufbewahrt wird.

Der im Jahre 1889 verstorbene Graf Anton Esterházy, brachte ebenfalls einige Zeit hindurch die Produkte seines Gestütes für eigene Rechnung auf die Bahn. Später führte er jedoch den Jährlingsverkauf ein, der bis auf den heutigen Tag beibehalten worden ist, und zwar finden die Auktionen stets in Lanschütz, dem prächtigen Lieblingssitze der gräflichen Familie statt. Ausserdem sei erwähnt, dass Graf Anton, der mit Recht als das Musterbild eines ungarischen Grandseigneurs bezeichnet worden ist, einer der Mitbegründer des Wiener Jockey-Klubs war und sich grosse Verdienste um das österreichisch-ungarische Rennwesen erworben hat. Gleich wie der alte Graf Michael Esterházy, Graf Stefan Széchényi, Baron Wesselényi, die Grafen Georg und Stefan Károlyi und Josef Hunyady, gehörte Graf Anton Esterházy zu den ältesten Patronen der Vollblutzucht und des Rennwesens. Trotzdem schien sein Sohn und Nachfolger, Graf Michael Esterházy, anfangs der Zucht nur geringes Interesse entgegenzubringen. Mehrere Anzeichen deuten jedoch darauf hin, dass der neue Gestütsherr anderen Sinnes geworden ist. Zu diesen Symptomen einer wachsenden Passion für Vollblutzucht und Rennsport zählen wir die Thatsache, dass Graf Michael im vergangenen Jahre seinen Mutterstutenstand bedeutend vermehrt hat. Allerdings wurden diese Neuerwerbungen sozusagen in zwölfter Stunde bewerkstelligt, denn im Jahre 1889 waren nurmehr sieben Mutterstuten vorhanden, von denen die Mehrzahl bereits ein ehrwürdiges Alter erreicht hatte. Noch einige Jahre unthätigen Zusehens und das berühmte Tallóser Gestüt wäre an Altersschwäche eingegangen.

Gegenwärtig besteht das weibliche Zuchtmaterial des Gestütes aus folgenden Stuten:

- 1) Bel Esperanza, Dbr. St., gez. 1884 in England, v. Beauclerc a. d. Preface, v. Stockwell. (Mutter von Espoir.)
- 2) British Queen, Br. St., gez. 1877 in England, v. Blair Athol a. d. Coimbra, v. Kingston. (Mutter von Zsupán, Mir san Mir und Baka.)
- 3) Content, Br. St., gez. 1886 in England, v. Childeric a. e. Thunderbolt-Stute.
- 4) Fairy Ring, Br. St., gez. 1878 in England, v. Macaroni a. d. Silver Ring, v. Blair Athol.

- 5) Frances, F.-St., gez. 1886, v. Petrarch a. d. Mirobolante, v. Macaroni.
- 6) Golden Ring, Dbr. St., gez. 1886, v. Bajtárs a. d. Fairy Ring, v. Macaroni.
- 7) Grille (fr. Golden Drop), Br. St., gez. 1878, v. Laneret a. d. Golden Drop, v. Stockwell.
- 8) Hanna, Br. St., gez. 1886, v. Hastings a. d. Honey, v. Kettledrum.
- 9) Lady Anglesey, Dbr. St., gez. 1883 in England, v. Beandesert a. d. Lady Valentine, v. Sedbury. (Mutter von Lieber Kerl und Van Dyck.)
- 10) Misa, F.-St., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Lady Bertha (fr. Ximena), v. Fandango.
- 11) Mahone, Dbr. St., gez. 1885 in England, v. Dutch Skater a. d. Mahonia, v. King Tom.
- 12) Peccavi, F.-St., gez. 1888, v. Peter a. d. Cupola, v. Pretender.
- 13) Tedd rá (fr. Confiance), F.-St., gez. 1890, v. Trapèze a. d. Content, v. Childeric.
- 14) American Girl, Halbblutstute unbekannter Abkunft.

Einen eigenen Deckhengst hält Graf Michael Esterházy nicht, sondern werden die Stuten zumeist nach Kisbér geführt, um von den dortigen Vaterpferden (wie z. B. Pásztor, Czimer, Galaor, Kisbér öcsese und Bálvány) belegt zu werden. Die früher im Gestüte verwendeten Vaterpferde Parsifal und Bajtárs, haben Tallós bereits verlassen.

Von den oben genannten Mutterstuten gehören Bel Esperanza, Lady Anglesey und British Queen zu den Vorzüglichsten in der ganzen Monarchie, jedoch dürften sich auch unter den zuletzt erworbenen einige ausserordentlich wertvolle Matronen befinden. Zu besonders hohen Erwartungen berechtigt unseres Erachtens Mahone, die, was ihre äusseren Formen anbelangt, geradezu als das Ideal einer Mutterstute bezeichnet werden kann, ausserdem aber, wenn nicht fashionable, so doch sehr „stout“ gezogen ist und auch auf der Bahn anständige Leistungen aufzuweisen hat.

Dem Rückschritte ist in Tallós somit Einhalt geboten worden. Das ist jedenfalls mehr, als man noch vor kurzer Zeit hoffen durfte. Und so erscheint denn die in züchterischen Kreisen allgemein gehegte Erwartung nicht unberechtigt, dass bereits die nächste Zukunft namhafte Fortschritte in diesem altrenommirten Gestüte zu verzeichnen haben werde. Mit Bezug auf die Quantität des Zuchtmaterials darf dies sogar als eine abgemachte Sache betrachtet werden, denn wie uns mitgeteilt wurde, beabsichtigt Graf Michael Esterházy den Stand der Mutterstuten binnen Kurzem auf 20 Stück zu bringen.

Die Jährlinge, die uns in Tallós vorgeführt wurden, waren:

- 1) Brauner Hengst, v. Pásztor a. d. British Queen.
- 2) Schwarzbrauner Hengst, v. Galaor a. d. Fairy Ring.
- 3) Fuchshengst, v. Hastings a. d. Golden Ring.
- 4) Braune Stute, v. Vinea a. d. Grille.
- 5) Fuchsstute, v. Doncaster a. d. Mirabel, v. Macaroni.

Von diesen Youngsters haben uns der Sohn der Golden Ring und die Grille-Stute am besten gefallen, jedoch lassen sich der Schwarzbraune Hengst v. Galaor a. d. Fairy Ring und der British Queen-Hengst auch nicht spotten.

Die sonst sehr harmonisch gebaute Fuchsstute v. Doncaster a. d. Mirabel wird leider durch einen hochgradig knieweiten Stand entstellt.

Der Tallóser Gestütshof macht einen überaus anheimelnden Eindruck. Mitten im Schlosspark gelegen, steht das solide Stallgebäude, das ausser der nötigen Anzahl Boxes zwei Laufstallungen enthält, durch zwei Ausgänge in unmittelbarer Verbindung mit den prächtigen Paddocks. Das ist nicht nur praktisch und bequem, sondern verleiht auch der ganzen Anlage einen ungewein freundlichen Charakter. In nächster Nähe des Zuchtstalles erhebt sich das einfache Kastell, dessen im schmucklosen Empirestil eingerichtete Räume schon seit vielen Dezennien nur vorübergehend von der gräflichen Familie bewohnt werden. Für Tallós ist das allerdings ein grosser Verlust; wenn man aber berücksichtigt, dass dieser Ort ziemlich weit (ca. $\frac{3}{4}$ Stunden) von der nächsten Bahnstation entfernt liegt und ausserdem seit der Errichtung der Diószegher Zuckerfabrik viel von den bösen Ausdünstungen des Flüsschens Schwarzwasser zu leiden hat, wird man es begreiflich finden, dass die Wahl zwischen Tallós und dem herrlichen Lanschütz zu Gunsten des letzteren ausfallen muss.

Der Zucht hat aber die nur von kurzen Besuchen unterbrochene Abwesenheit des Gestütsherrn insofern keinen nennenswerten Schaden zugefügt, als Tallós nun schon seit 25 Jahren in dem alten Maw einen Studgroom besessen hat, der es trotz mancher Schrullen in seinem Fache mit den Besten unter den Besten aufzunehmen vermag. Wenn „Uncle Maw“ wacht, kann der Graf in Lanschütz ruhig schlafen, und Uncle Maw hält treue Wacht, so lange seine arg zusammengeflickten alten Glieder nicht gänzlich den Dienst versagen.

Ein höchst interessantes Gestüt im Pressburger Komitat ist auch Szomolány (Post- und Telegraphen-Station Szomolány, Eisenbahnstation Tyrnau), Besitz des Grafen Josef Pálffy.

In diesem, von dem Vater des jetzigen Besitzers, Grafen Moritz Pálffy, in den 60er Jahren gegründeten Gestüte, wurden 25 Jahre hindurch ausschliesslich Pferde zum eigenen Gebrauche gezogen. Als aber die Erfahrung lehrte, dass die lokalen Verhältnisse Szomolány's die Pferdezucht ganz ausnehmend begünstigen, entschloss sich Graf Josef in den 80er Jahren die Zucht successive zu erweitern. Es wurden nun nicht nur alle im Gebrauche erprobten selbst gezogenen Stuten zur Zucht herangezogen, sondern Graf Pálffy erwarb auch in den renommiertesten Gestüten des Landes und in privaten Ställen nachweisbar bewährte Stuten für die Szomolányer Studfarm. Der Mutterstutenstand

umfasst gegenwärtig: a) 45 edel gezogene, grosse, gut gebaute, in langem Gebrauche ansprobierte englische Halbblutstuten des Karrossier- und schweren Reitschlages. Der mit diesen Stuten verfolgte Zuchtzweck ist die Produktion von Karrossiers und Reitpferde zum Gebrauche des Besitzers und zum Verkaufe. Besonderes Gewicht wird auf schöne, flotte und korrekte Gänge gelegt. Sämtliche Stuten werden unter dem Sattel oder im Wagen ausprobiert und gelangen nur diejenigen, die hierbei eine hervorragende Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt haben zur Verwendung in der Zucht. Ein grosser Teil dieser Stuten wird auch zu leichten Arbeiten in der Wirtschaft benützt. b) 24 englische Vollblutstuten, von ausgesucht gutem, kräftigem und stark fundamentirtem Körperbau, die nur mit bewährten Vollbluthengsten gepaart werden. Von diesen Stuten verwendet der Besitzer 9 Stück zur Zucht von Jagdpferden für schweres Gewicht, die übrigen dienen der Rennzucht. Nachstehend das vollständige Verzeichnis der zur Vollblutabteilung gehörenden Stuten:

- 1) Barna Comtesse, Dbr. St., gez. 1889, v. Brown Prince a. d. Swipper, v. Herbertstown.
- 2) Csesznek*), F.-St., gez. 1888, v. Verneuil a. d. Boadicea, v. Marsyas.
- 3) Basta, F.-St., gez. 1887, v. Pásztor a. d. Danguna, v. Dangu.
- 4) Hawthorn III*), Br. St., gez. 1886, v. Pellegrino a. d. Miss Gertrude, v. Saccharometer.
- 5) Kisasszony*), Br. St., gez. 1887, v. Kisbér öcsöce a. d. Phrygia, v. Marsyas.
- 6) Sheelah*), Br. St., gez. 1885 in England, v. Glen Arthur a. d. Dancing Cairn, v. Grouse oder Outcast.
- 7) Justitia*), F.-St., gez. 1885, v. Lord Gough (v. Gladiateur) a. d. Award, v. Solon.
- 8) The Light of the Harem*), F.-St., gez. 1884, v. Verneuil a. d. Ada Byron, v. Blair Athol.
- 9) Swipper, Dbr. St., gez. 1878, v. Herbertstown a. d. Alert, v. Blarney.
- 10) Ghazal, F.-St., gez. 1882, v. Northcountryman a. d. Djil, v. Dangu.
- 11) Adria*), Br. St., gez. 1882, v. Virgilius a. d. Adrienne (fr. Tante Mathilde), v. Teddington.
- 12) Cimbria*), Br. St., gez. 1882, v. Kisbér öcsöce a. d. Boadicea, v. Marsyas.
- 13) Correct, Br. St., gez. 1880 in England, v. Conductor a. d. Correct, v. Cathedral.
- 14) Fea*), F.-St., gez. 1879 in England, v. Ploughboy a. e. Fortunio-Stute. (Mutter von Da Vinci.)
- 15) Belladonna, F.-St., gez. 1878 in England, v. The Baron (v. King Tom) a. d. Bella, v. Angelus.
- 16) Tapioca*), Br. St., gez. 1875 in England, v. Solon a. d. Vermicelli, v. Macaroni.
- 17) Simplex*), Br. St., gez. 1873 in England, v. Y. Melbourne a. d. Ayacanora, v. I. Birdcatcher.
- 18) Country Girl, Br. St., gez. 1871, v. Northcountryman a. d. Cuckoo, v. Buccaneer.
- 19) Misfit*), Br. St., gez. 1878 in England, v. Outfit a. d. Flower of Devon, v. Lascelles.
- 20) Promesse*), Br. St., gez. 1884, v. Buccaneer a. d. Peffar, v. Adventurer.
- 21) Thalma*), F.-St., gez. 1875, v. Buccaneer a. d. Thalestris, v. Kingston.
- 22) Humming Bee*), Br. St., gez. 1875, v. Ostreger a. d. Honey Bee, v. King of Trumps.
- 23) Pásztor-leány, F.-St., gez. 1890, v. Pásztor a. d. Country Girl, v. Northcountryman.
- 24) Pchutt, F.-St., gez. 1890, v. Przedswit a. d. The Light of the Harem, v. Verneuil.

*) Zur Rennzucht verwendete Stute.

Als Deckhengste wurden früher Beschäler der ungarischen Staatspferdezucht-Anstalten, dann solche von hervorragenden Privatzüchtern gezogene und nur ausnahmsweise Voll- und Halbbluthengste der eigenen Zucht benützt. In neuester Zeit sind jedoch zum ausschliesslichen Gebrauche des Gestütes folgende Vaterpferde vom Grafen Pálffy in Miete genommen worden:

1) Zivatar, Br. H., gez. 1877, v. North Star III a. d. Nr. 80 Furioso.

Dieser im Jahre 1893 nach Mezöhegyes transferirte Hengt, der, als noch Halbbluthengste in Kisbér verwendet wurden, daselbst als Pépinière-Beschäler thätig war, deckte von 1886—1892 in Szomolány. Zivatar ist einer der bedeutendsten Vertreter der Mezöhegyeser Halbblutzucht. Mit tadellosen Proportionen verbindet er hervorragende Points in allen Teilen seines Gebäudes. Und er vererbt nicht nur diese äusseren Vorzüge, sondern gibt seinen Produkten auch eine bestechende Aktion und grosse Leistungsfähigkeit mit auf den Lebensweg. Seine Kisbérer Nachzucht hat sich bei der jährlichen Leistungsprüfung den nach den besten dortigen Vollbluthengsten gezogenen Halbblutpferden gewöhnlich ebenbürtig erwiesen.

2) Pásztor, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer.

Die grossen Erfolge, die Pásztor's Produkte auf der Rennbahn errangen, hatten zur Folge, dass der Hengst vom Jahre 1890 an nicht mehr in Miete gegeben wurde, sondern eine Box im Kisbérer Pépinièrestall zugewiesen erhielt. Nun mietete Graf Pálffy den früher im Mezöhegyeser Staatsgestüte als Pépinière-Beschäler in Verwendung gestandenen Vollbluthengst:

3) Routier, Br. H., gez. 1876 in Frankreich, v. Uhlán a. d. Reine, v. The Baron.

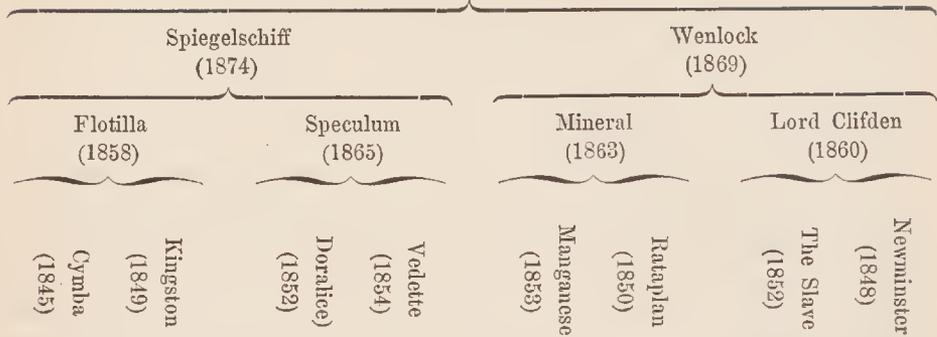
Da aber Routier's Rennleistungen — besonders mit Rücksicht auf die Vollblutstuten des Gestütes — den Wünschen des Besitzers nicht entsprachen, mietete dieser noch im Jahre 1890 einen der besten Söhne des alten Buccaneer:

4) Bálvány, F.-H., gez. 1878, v. Buccaneer a. d. Lady Florence, v. Newminster.

Inzwischen hatte die Zucht in Szomolány einen solchen Aufschwung genommen, dass Graf Pálffy darauf bedacht sein musste ein eigenes Vaterpferd zu erwerben um auch was das männliche Zuchtmaterial anbelangt, zu züchterischer Selbständigkeit zu gelangen. Eine zu diesem Zwecke nach England unternommene Reise bot dem Grafen die erwünschte Gelegenheit sich in den Besitz eines vielversprechenden jungen Hengstes zu setzen. Auf diese Art gelangte Panzerschiff, Schwbr. H., gez. 1884, v. Wenlock a. d. Spiegelschiff, v. Speculum, nach Szomolány. Nachstehend das vollständige Pedigree dieses Hengstes.

Panzerschiff

Schwarzbr. Hengst, gez. 1884, v. Lord Zetland



Dieser Stammbaum zeichnet sich durch eine Fülle solcher Blutlinien aus, die in der englischen Vollblutzucht als Quellen von mit hervorragendem Stehvermögen und besonderer Zähigkeit gepaarter Rennfähigkeit gelten. So die Newminsters, die Rataplans und die Vedettes. Und diese von den Ahnen ererbten Eigenschaften hat Panzerschiff denn auch nicht verleugnet. Er lief zweijährig nicht weniger als elfmal, wobei es ihm gelang neunmal als Sieger und einmal als zweiter einzukommen. Sein letzter Erfolg in jener Saison war ein totes Rennen mit Lord Ellesmere's Br. H. Grandison, v. Hampton a. d. Belle of Bury, in den Champagne Stakes zu Doncaster. Als Dreijähriger lief Panzerschiff sechsmal, und je länger die Distanz, desto besser waren seine Erfolge. Nicht plazirt wurde er überhaupt nur zweimal, als das Rennen über die T.Y.C.-Bahn (6 furlongs) führte; dagegen endete er auf dem zweiten Platz in einem Rennen von 1 Meile und siegte zuerst zweimal auf der Distanz von $1\frac{1}{2}$ Meilen, dann einmal in den über $1\frac{3}{4}$ Meilen führenden Great Yorkshire Stakes. Diese Thatsachen beweisen, dass der Hengst bereits als Dreijähriger über ein nicht gewöhnliches Mass von Stehvermögen verfügte.

Um so erfreulicher ist es daher, dass der vielversprechende Wenlock-Sohn auch mit Bezug auf seine äusseren Körperformen eine sehr strenge Kritik verträgt. Selbst wenn man ihn mit der Lupe des fanatischen Fehlerguckers mustert, wird man ihm nichts anderes ausstellen können, als dass er vorne etwas französisch steht und seine Ellbogen ein wenig angedrückt erscheinen. Doch was bedeuten diese geringen Mängel neben den ausserordentlichen Vorzügen die Panzerschiff's Exterieur kennzeichnen? Schon die herrliche schwarzbraune Farbe wirkt bestechend und dasselbe gilt von dem ausdrucksvollen edlen Kopfe. Wer aber ein Pferd en détail zu mustern versteht, der wird bei der Besichtigung dieses mächtigen Hengstes sogleich

andere Points entdecken, die weit schwerer in die Wagschale fallen als Haarfarbe und Kopfform. So die schöne Schulter, der edel geschnittene Widerrist, die kolossale Gurtentiefe, die ideal geformte Brust, die muster-giltige Rippenwölbung, die, wenn auch um eine Idee zu weiche, so doch in der Nierenpartie tadellose Rückenlinie, die lange, jeder Kritik trotzende Kruppe, die muskulösen Hosen, die tief sitzenden, breiten und trockenen Sprunggelenke, die herrlichen Ober- und Unterarme, die mächtigen Gelenke



Fohlenstallungen des Gestütes Szomolány.

und die strammen Röhren. — Panzerschiff ist eben Alles in Allem genommen ein Kapitallhengst, von dem man in der Zucht Grosses erwarten darf. *)

Zur Deckung des Bedarfes an Arbeitspferden werden ausser den englischen Voll- und Halbblutstuten noch 20 Stuten des Norfolkter und Norischen Schlages gehalten, jedoch gelangen deren Produkte nicht zum Verkauf, da sie sämtlich Verwendung in den umfangreichen Wirtschaften des Besitzers finden.

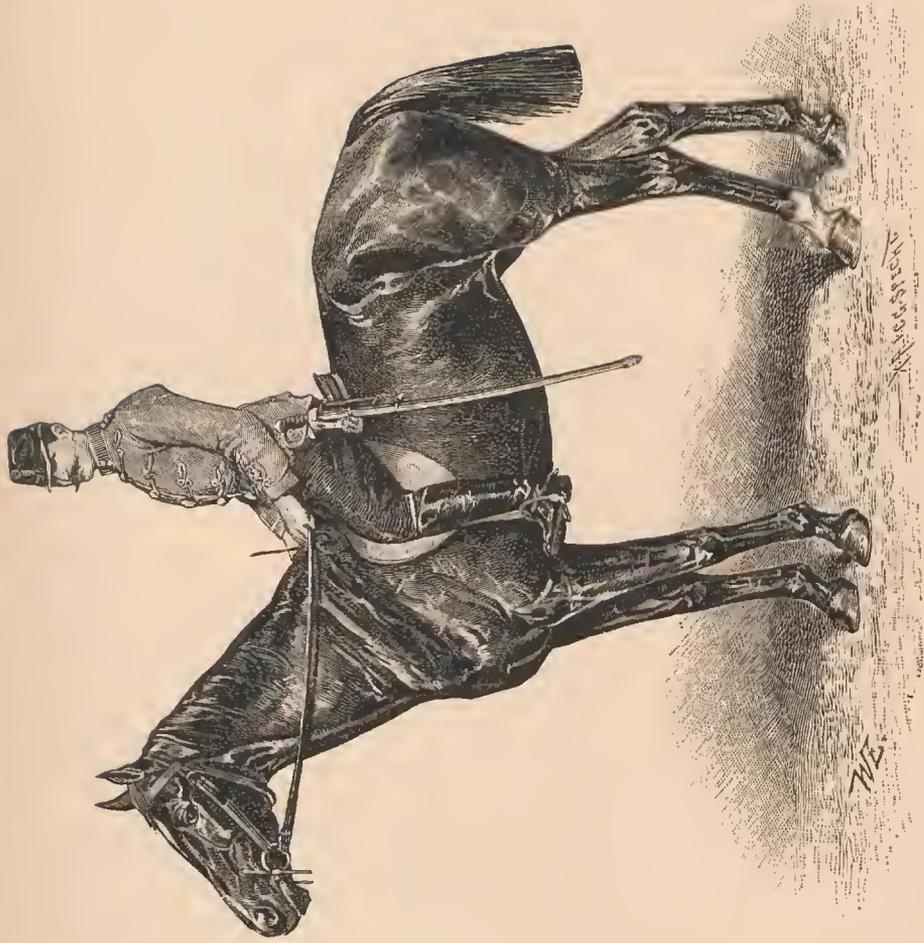
Das gesamte Zuchtmaterial, die eben genannten Stuten des Arbeitsschlages ausgenommen, steht in Vittencz, der zweiten, von Szomolány etwa

*) Seit obiges geschrieben worden, hat Graf Pálffy den br. Vollblut-Hengst Quick March, geb. 1885 v. Tattoo a. d. March Away, v. Fright, in Dublin für die Szomolányer Halbblutzucht erworben.
Anm. d. Verfassers.

zwei Fahrstunden entfernten Herrschaft des Grafen Pálffy, wo aus diesem Anlasse komfortable, praktische Stallungen aufgeführt und gute Paddocks angelegt worden sind. Nach der Abspänung aber übersiedeln die Vollblutfohlen, sowie jene Halbblutfohlen, die als Hengste aufgezogen werden sollen, nach Szomolány, um hier in neugebauten, von Paddocks umgebenen Stallungen unter den Augen ihres Besitzers die erste Vorbereitung zu ihrem künftigen Beruf zu erhalten.

In unmittelbarer Nähe dieser am Fusse eines von einer malerischen Burgruine gekrönten Berges reizend gelegenen, auch architektonisch ansprechenden Fohlenställe, befindet sich eine umfangreiche, eingezäunte Bahn, auf welcher die junge Gesellschaft ihre tägliche, ausgiebige Bewegung erhält. Hierbei wird in der Weise vorgegangen, dass die Fohlen von vier berittenen Stalleuten — zwei an der Tête, zwei an der Queue der Kolonne — $1\frac{1}{2}$ Stunden vormittags und $1\frac{1}{2}$ Stunden nachmittags im Schritt, Trab und Galopp getrieben werden, in letzterer Gangart jedoch selbstverständlich nur dann, wenn die Bodenverhältnisse solches gestatten. Diese systematische Bewegung, die reichliche, rationelle Fütterung, das vortreffliche Gebirgshau, die reine, stärkende Luft und last not least die über alles Lob erhabene sorgfältige Stallpflege, sind die einfachen und doch wunderwirkenden Mittel, denen die Szomolányer Jährlinge ihre jedem Fachmanne auffallende muster-giltige Kondition zu verdanken haben.

Alle übrigen Fohlen werden sofort nach der Abspänung auf die in den kleinen Karpathen gelegenen Gebirgsweiden der Herrschaften Szomolány und Vittencz gebracht, wo sie Winter und Sommer verbleiben, bis sie als $3\frac{1}{2}$ - beziehungsweise 4jährige zur Aufstellung in Szomolány gelangen. Die ausgezeichnete Beschaffenheit jener Weiden, sowie die intensive Fütterung, die für die jüngste Altersklasse das ganze Jahr hindurch gilt, bei den älteren Jahrgängen aber dann Platz greift, wenn die Weide nicht mehr ausreicht oder ganz eingestellt werden muss, sichern auch den Produkten der Szomolányer Halbblutzucht eine frühe und kräftige Entwicklung. Die jungen Tiere werden aber nicht nur gut gefüttert, sondern auch entsprechend bewegt. Selbst im Winter weilen sämtliche Jahrgänge den ganzen Tag über im Freien. Im Stalle dürfen sie sich nur während der Nacht und der zwei Stunden in Anspruch nehmenden Mittagsfütterung aufhalten. Abgesehen von einigen Unglücksfällen, die bei dem gebirgigen und waldigen Terrain, in welchem die Pferde frei bewegt werden, kaum zu vermeiden sind, hat diese spartanische Aufzuchtsmethode nur segensreiche Folgen gehabt. Speziell verdient hervor-gehoben zu werden, dass das Produkt der Szomolányer Zucht eine eiserne



GÁSPÁRTELEK.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN KASPAR V. GEIST.

MARCSA, BR. ST., GEZ. 1886, v. OSTREGER 12 oder MONT GIBELLO (HIBBLT.) a. d. MADAR, v. CHIEF a. d. MADÁR ÖREG, v. DANIEL O'ROURKE (HALBLUT).
Marcsa wurde in dem Distanzritt Wien-Berlin 1892 unter Herr k. u. k. Oberlieutenant Aladár v. Miklós des 16. Husaren-Regiments mit dem Record von 74 Stunden 24 Minuten als Dritte plazirt.

Konstitution, ungewöhnliche Widerstandsfähigkeit und grosse Vertrautheit mit allen Terrainverhältnissen an den Tag zu legen pflegt.

Schliesslich wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass wir in Szomolány von Zivatar erzeugte Pferde des schweren Reit- und Wagenschlages zu Gesicht bekommen haben, die was Adel, Masse, korrekte Formen und Gängigkeit betrifft, den besten englischen Produkten gleichen Schlages zur Seite gestellt werden konnten, wenn sie diese nicht sogar überragten. Unbeschränktes Lob verdiente auch ein 1890 geborener Fuchshengst (Passeport) v. Pásztor a. d. Babam, der seither in den Besitz des Herrn v. Foglár-Kis-Málas übergegangen ist.

Das Gestüt Szomolány-Vittencz hat somit heute schon einen sehr hohen Standpunkt erreicht. Wir bezweifeln aber keinen Augenblick, dass demselben noch schönere Erfolge in Aussicht stehen. Kennen wir doch wenige Züchter, die sich rühmen könnten mit Bezug auf Thatkraft, Sachkenntnis und Opfermut nicht von dem Grafen Josef Pálffy übertroffen worden zu sein. Und eben weil wir den Gestütsherrn von Szomolány bei der Arbeit gesehen haben, befürchten wir nicht von den Ereignissen widerlegt zu werden, wenn wir die Behauptung aufstellen, dass sein Gestüt binnen Kurzem den hippologischen Sehenswürdigkeiten des Ungarlandes zugezählt werden wird.

Stomfa (Post- und Eisenbahnstation Stomfa [Stampfen]) ist ein von Pressburg aus in ca. $\frac{5}{4}$ Stunden zu erreichendes Gestüt des Grafen Alois Károlyi. Dieses Gestüt wurde im Jahre 1867 samt der Herrschaft von dem jetzigen Besitzer angekauft. Das dortige Zuchtmaterial war und ist heute noch ein ziemlich gemischtes. Dies geht schon daraus hervor, dass das Stomfaer Gestüt mit Lippizaner- und Siebenbürger-Stuten leichtere, mit Muraközer- und böhmischen Stuten aber schwerere Wagen- und Arbeitspferde produziert. Als Vaterpferde wurden bisher Staatshengste der Vollblut-, Halbblut-, Norfolk-, Nonius- und Furioso-Stämme verwendet. So z. B. von 1888 bis 1890 der Vollbluthengst Harry Hall, Br., gez. 1877, v. Kettle drum a. d. Honesta. Es dürfte indessen noch viel Arbeit kosten, ein edleres und gleichmässigeres Material in Stomfa heranzuziehen.

Böös (Post- und Schiffstation) erhielt im Jahre 1878 durch den jetzigen Besitzer, Baron Emil Üchritz, die Bestimmung der Pferdezucht eine Heimstätte zu bieten. Die erste Grundlage der dortigen Zucht bildeten angekaufte Kisbére-, Bábolnaer-, Radautzer- und ungarische Landesstuten. Also eine recht bunte Gesellschaft. Der gegenwärtige Zuchtstamm besteht aus 24 Stuten, deren Herkunft und sonstige Beschaffenheit natürlich ebenfalls sehr verschiedenartig ist. Die Thatsache, dass seit 1890 ein vorzüglicher Halbblut-

Kisbér öcscse des Bábolnaer Postens in Böös aufgestellt ist, deutet jedoch darauf hin, dass der Gestütsherr darauf bedacht ist, mehr Adel und Gleichmässigkeit in sein Zuchtmaterial hineinzubringen.

In Várkony (Poststation Csalloköz-Nyék, Eisenbahnstation Raab), Besetzung des Herrn Ladislaus Pfeiffer, ist im Jahre 1889 ein auf die Zucht von Wagenpferden und Remonten basirtes Gestüt entstanden. Den Grundstamm dieser Zucht bildeten angekaufte Mezöhegyeser- und andere gute Halbblutstuten aus dem Bestande eines aufgelösten Privatgestütes. Gegenwärtig (1891) hält Herr Pfeiffer ca. 37 Mutterstuten. Anfangs benützte das Gestüt den Miethengst 614 Nonius XVI, aber nachdem dieser in den Besitz der königl. bayerischen Regierung übergegangen, kam ein in Kisbér gezogener Pásztor-Halbbluthengst nach Várkony. Ausserdem stand dort der vom Grafen Lamberg-Ikrény angekaufte alte Vollbluthengst Dami, Schwbr., gez. 1868 in Frankreich, v. Dollar a. d. Officious, v. Pantaloon, in Verwendung.

Damazér Karcsa (Poststation Duna-Szerdahely), ist der Sitz eines kleinen Gestütes des Herrn Aurel von Bartal, das laut Mitteilung des Bábolnaer Staats-Hengsteu-Posten-Kommandos, im Jahre 1891 mit 16 edlen Halbblutstuten und dem Vollbluthengste Zsibó, Rapp, gez. 1873, v. Zetland a. d. Caronade, v. Weatherbit, die Zucht von gängigen Juckern und Reitpferden betrieb.

Királyfa (Post- und Eisenbahnstation Szempcz [Wartberg]), Gestüt Sr. Exzellenz des Grafen Johann Pálffy, hat, wie wir hören, dem Hippologen und Pferdefreund nur wenig zu bieten. Unbedeutend kann dieses mit ca. 40 Mutterstuten arbeitende Gestüt allerdings nicht genannt werden, dafür soll aber die dort betriebene Zucht eine so eigentümliche sein, dass wir es vorziehen auf eine Beschreibung derselben zu verzichten. Hiermit dürfte übrigens auch der Gestütsleitung am meisten gedient sein, denn unsere an den Gräflich Pálffy'schen Inspektor, Herrn Emil Koderle, gerichtete höfliche Anfrage, ob es uns gestattet werden würde, Einblick in die Zuchtverhältnisse von Királyfa zu nehmen, ist keiner Antwort gewürdigt worden.

Gomba (Poststation Csoförtök, Telegraphenstation Schütt-Sommerein) ist der Name eines auf der Schütt-Insel gelegenen, erst im Jahre 1890 entstandenen Vollblutgestütes des Herrn Rudolf Ritter von Wiener-Welten.

Der Stutenstamm dieser neuen Studfarm besteht aus folgenden Matronen:
 Chunilind, F.-St., gez. 1882, v. The Palmer a. d. Kabale, v. Fazzoletto.
 Clara, Br. St., gez. 1880, v. Dami a. d. Contremine, v. Buccaneer.
 Crownprincess, Br. St., gez. 1877, v. Bois Roussel a. d. Imperatrice, v. Orlando.
 Jona, Br. St., gez. 1878 in England, v. Blair Athol a. d. Columba, v. Charleston.

Milly, Schwbr. St., gez. 1887, v. Maëlstrom a. d. Queen of Spades, v. General Peel.
 Mischief, Br. St., gez. 1882, v. Scottish Chief a. d. Misfortune, v. See Saw.
 Rosanne, Br. St., gez. 1875, v. Rosicrucian a. d. Juliette, v. Stockwell.
 Sous Presse, Br. St., gez. 1889, v. Ruperra a. d. Seagull, v. Navigator.
 Young Tripaway, F.-St., gez. 1884, v. Kisbér öcsese a. d. Tripaway, v. Y. Melbourne.

Als Vaterpferd verwendet das Gestüt den früher in Eleonora Udvár aufgestellt gewesenem

Dictator, F.-H., gez. 1883, v. Giles the First a. d. Little Digby, v. Digby Grand. Vor diesem standen Pancake, Quid Pro Quo und Kisbérer Hengste in Verwendung.

Wie uns die Wiener v. Welten'sche Wirtschaftsdirektion mitteilt, dürfte eine wesentliche Vermehrung des gegenwärtigen Gestütsstandes nicht zu gewärtigen sein. Selbstverständlich schliesst dies nicht aus, dass sich der Besitzer bewegen fühlen könnte, Mutterstuten einer höheren Klasse für Gomba zu erwerben. Als früherer Compagnon des Grafen Saint Genois wird es ihm an der hierzu erforderlichen Passion sicher nicht fehlen.

Die Paddocks des Gestütes, fünf an der Zahl, liegen in und anstossend an dem ca. 48 Joch grossen Schlossparke, dessen Bewässerung mittelst eines Petroleummotors bewerkstelligt wird.

Unser nächstes Ziel ist das

Raaber Komitat (Györ megye).

Dieses Komitat wird mit Recht als eines der Hauptzentren der ungarischen Landespferdezucht betrachtet. Von Budapest und Wien gleich leicht zu erreichen und ausserdem durch den in Raab stattfindenden weltbekannten Pferdemarkt (in der Woche vor Ostern) mit Bezug auf die Absatzverhältnisse ausserordentlich begünstigt, eignet sich dasselbe auch thatsächlich im hohen Grade zum Betriebe einer rationellen Pferdezucht. Trotzdem war das Bestreben der dortigen Landbevölkerung bisher nicht in erster Linie darauf gerichtet, Pferde der am besten bezahlten Kategorien zu ziehen, sondern bildeten und bilden wohl auch heute noch Remonten und leichtere Wagenpferde das Gros der Zuchtprodukte im Raaber Komitat. Nur in einzelnen Gemeinden und bei den grösseren Grundbesitzern stösst man auf edle Jucker und schwerere Wagenpferde. So werden z. B. Wagenpferde nach Nonius und schwereren Halbbluthengsten in Kony, Rába Patona, Szemere und Öttevény, edlere mittelgrosse Wagen- und Reitpferde dagegen in Szent Iván, Péér, Mező Eörs, Markota Bödöge, Téth, Zámoly und Táp Szent Miklós ge-

gezogen. Den immer mehr verschwindenden orientalischen Typus findet man in Rába Szent Miklós, Csikvánd, Kis Báboth, Táp, Ráró, Asvány, Hédervár und in den sieben Gemeinden der Csilizköz vertreten.

Von den zahlreichen Gutsbesitzern, die, obwohl sie kein eigentliches Gestüt besitzen, stets gute Produkte für den Raaber Markt zu liefern pflegen, wären zu nennen: General Georg Fricke von Sövényháza auf Sövényház, Michael von Purgly in Örkény, Franz von Szalacsy in Csécsény, die Brüder Kálmán und Stefan von Fischer und Baron Bothmer in Böny, Josef von Halászy auf Hugath, Julius von Matkovich, Stefan von Major in Szemere, Franz von Jerrfy in Abda und Paul Auspitz in Szent János.

Ein hervorragender Platz unter den grösseren Privatgestüten des Raaber Komitates gebührt:

Ikrény (Post- und Eisenbahnstation), einem Gräflich Lamberg'schen Besitztume. Dieses Gestüt, das von Raab aus per Achse in $\frac{3}{4}$ Stunden zu erreichen ist, zählt zu den ältesten Zuchtstätten des Landes. Ein Gestütbuch wurde wohl erst 1812 angelegt, jedoch lässt sich aus älteren Aufzeichnungen entnehmen, dass Ikrény bereits gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts der Sitz eines Gestütes war. Den Grundstock der dortigen Zucht scheinen Stuten spanischer, egyptischer, Moldauer- und ungarisch-arabischer Rasse, sowie solche des Luscenszky'schen Gestütes gebildet zu haben. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass englisches Blut in Ikrény schon sehr früh zur Verwendung gelangte, denn wie grundbüchlich nachgewiesen werden kann, belegten daselbst bereits im Jahre 1811 zwei englische Hengste, Mylord und Marquis. Später wurden sogar nur Vaterpferde englischer Abstammung benützt. Beweis dessen nachstehendes Verzeichnis der vom Jahre 1831 bis auf den heutigen Tag im Ikrényer Gestüte zur Zucht verwendeten Beschäler:

Bizarr*) (1831), aus dem Gestüte Kéthely.

Alonzo*) (1849), v. Alegretto a. d. Lady Pillow.

Alegretti (1853), v. Alegretti.

Jagger (1854), v. Actaeon a. d. Emma, v. Whisker.

Romeo*) (1856), v. Conscript a. d. Fenella.

Nordstern*) (1861), v. Nordstern a. e. Rattler-Stute (aus Mezöhegyes).

Pride of England (1866).

Comet*) (1866), v. Nordstern a. d. Black Bess (aus Kisbér).

Provost (1870), v. Canonball a. e. Abugress-Stute (aus Kisbér).

Whitby, Dbr. H., gez. 1873 in England, v. Barnton a. d. Julia, v. Launcelot.

Fireaway*) (1878), v. e. Norfolk-Hengst a. e. Statesman-Stute.

Dami*) (1884), Schwbr. H., gez. 1868 in Frankreich, v. Dollar a. d. Officious, v. Pantaloon.

Bajtárs, Br. H., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. Voltella, v. Voltigeur.

*) Hengste die längere Zeit in Verwendung standen.

Ausserdem sei erwähnt, dass im Jahre 1864 fünf Stuten (Patti, Ariotta, Ariotta I, Csillag und Bokros) von den Kisbéer Vollbluthengsten Teddington und Pride of England belegt wurden.

Comet war ein kurzbeiniger, tiefer, kompakt gebauter Hengst mit auffallend kurzem Rücken und sehr schwerem Hals. Dami besass viel Masse, wurde aber durch einen Riesenschädel, weichen Rücken, stark abschüssige Kruppe und Rückbiegigkeit arg entstellt.

Gegenwärtig fungirt als Hauptbeschäler des Gestütes:

Loadstone, Br. H., gez. 1882 in England, v. Pellegrino a. d. Selly Oak, v. Paul Jones. Dieser Hengst, der im Jahre 1890 aus England importirt wurde, ist nie gelaufen. Leider kann er auch in anderen Beziehungen kaum als ein gelungenes Produkt der englischen Vollblutzucht bezeichnet werden. Eine gewisse Mächtigkeit ist ihm allerdings nicht abzusprechen, nur lässt diese im Pedale stark nach und würde auch etwas mehr Breite in der Kruppe nicht schaden. Ausserdem stören in seinem Exterieur die beladenen Schultern, die überaus ordinäre Form der Kruppe und die angedrückten Ellbogen. Der Rücken ist wohl kurz, aber nicht stramm. Legt man nun noch hierzu, dass der Hengst im Gange vorne nach auswärts tritt und hinten kreuzt, so erscheint es zum Mindesten sehr fraglich, ob Loadstone das richtige Vaterpferd für Ikrény ist.

Wir bedauern um so mehr solchem Zweifel Ausdruck verleihen zu müssen, als das weibliche Zuchtmaterial in diesem Gestüte selbst den höchsten Anforderungen genügt. Nur an wenigen Orten war es uns vergönnt eine so grosse und so ausgeglichene Schar hervorragender Mutterstuten in einer Herde vereinigt zu sehen.

Das gesamte Gestüt entstammt folgenden Familien:

Ariotta,
Treszka,
Hegyes,
Hajnal,
Csillag,
Sári,
Compagnie,
Róza,
Seahorse,
Serenade.

Von diesen ist die Familie Ariotta die älteste und die der Compagnie die unbedeutendste. Ariotta I war eine Tochter des Jagger und der Stamm-mutter Ariotta. Unter den gegenwärtig in Ikrény aufgestellten Mutterstuten sind uns die nachbenannten besonders aufgefallen:

19jährige Ariotta-Stute, von Comet abstammend; kurzbeinig, tief, breit, mit herrlicher Oberlinie und eben solchen Knochen.

Ariotta, v. Fireaway; klein aber gut.

Szárcsa, v. Fireaway a. e. Comet-Stute; kurzbeinig, tief, knochig.

Dami-Stute (Bokros). Viel Adel, mächtig, trocken, etwas weniger knochig als die übrigen, aber dafür so edel und korrekt, dass man sich trotzdem versucht fühlt ihr die Palme zuzuerkennen.

Dami-Stute (Bruck), ebenfalls sehr schön.

Seahorse-Stute. Ausserordentlich ansprechend.

Der Abstammung nach verteilen sich die Mutterstuten des Ikrényer Gestütes folgendermassen:

13 Stuten	stammen von Comet.		
1	"	"	" Nordstern.
11	"	"	" Fireaway.
7	"	"	" Dami.
<hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/>			
32 Stuten.			

Wie sich bei dem vortrefflichen Zuchtmaterial nicht anders erwarten lässt, enthalten die verschiedenen Jahrgänge des Ikrényer Gestütes eine Menge vielversprechender Tiere. Nach den 3- und 4jährigen zu urteilen, die alle von Dami abstammen, vererbt dieser Hengst wohl im Allgemeinen gute Knochen aber auch seinen weichen Rücken und sein geringes Grössenmass. Ausserdem liessen die Dami-Produkte, die wir besichtigt haben, unter dem Sprunggelenk manches zu wünschen übrig. Um nicht ungerecht zu sein, wollen wir indessen nicht unerwähnt lassen, dass wir unter den Vierjährigen einen braunen Wallach v. Dami a. d. Dajka sahen, der nicht nur im Allgemeinen einen sehr günstigen Eindruck machte, sondern auch eine stattliche Grösse besass.

Von den Zweijährigen hat uns eine Stute v. Loadstone a. e. Ariotta am besten gefallen. Trotzdem möchten wir dem Gestüte anempfehlen bei der Benützung dieses Hengstes grosse Vorsicht zu entwickeln, denn steiler Stand in den hinteren Extremitäten und weiche Fesseln schienen uns zu den Eigenschaften zu gehören, die Loadstone mit grosser Sicherheit auf seine Nachkommen zu übertragen pflegt. Ob das häufige Vorkommen feiner Knochen unter den Einjährigen ebenfalls auf Loadstone's Konto geschrieben werden muss, entzieht sich unserer Beurteilung.

Mit Bezug auf den Zuchtbetrieb des Ikrényer Gestütes sind wir in der Lage folgendes mitzuteilen:

Die Mutterstuten stehen sämtlich in Ikrény, wo ihnen vortreffliche

Stallungen eingeräumt sind. Im März und April findet die Abfohlung statt; 6 Monate später wird abgspänt. Die Abspänfohlen erhalten so viel Hafer als sie nur fressen wollen, die übrigen Jahrgänge ausser der Weidezeit 5 Liter Hafer und 5 Kilo Heu per Tag und Stück. Den Jährlingen wird indessen das Haferfutter auch auf der Weide (1. Mai bis Mitte Oktober) nicht ganz entzogen, sondern nur auf 2 Liter reduziert. Und über die Weide darf sich die junge Gesellschaft ebenfalls nicht beklagen. Gleich hinter dem Ikrényer Maierhofe liegen in einer Fläche ca. 100 Joch der besten Weidegründe, die den Mutterstuten und Saugfohlen zur Verfügung stehen. Die übrigen Jahrgänge beziehen die ca. 130 Joch umfassende Lesvárer Weide, bringen aber die Nacht stets im Stalle des dortigen Maierhofes zu. Bei jeder Herde versehen zwei Csikóse den Wachdienst. Lesvár (Terézia-Major) ist übrigens auch das ständige Quartier der 3- und 4jährigen Fohlen.

Im Winter weilen sämtliche Jahrgänge bei günstiger Witterung nur in der Nacht und während der Futterstunden im Stalle. Leider ist es aber im Winter nicht immer schön und da dann der Aufenthalt der jungen Tiere im Freien sehr beschränkt, wenn nicht ganz eingestellt wird, dürften die Ikrényer Fohlen während der Wintermonate im Durchschnitt weniger hinauskommen als die junge Aufzucht anderer ungarischer Privatgestüte. Die Ausläufe in Ikrény sind gross und zweckmässig angelegt, die in Lesvár dagegen kamen uns etwas klein vor.

Hengste werden in Ikrény nicht aufgezogen. Die Hengstfohlen gehen bis zum Monat März ihres zweiten Lebensjahres mit den Stuten und werden dann kastriert.

Was die weitere Aufzucht anbelangt sei erwähnt, dass die Fohlen bis zum vollendeten vierten Jahre in Ikrény bzw. Lesvár verbleiben, dann aber zur Aufstellung nach der ca. 60 Kilometer von Ikrény entfernten Herrschaft Csákberény abgehen um dort eingefahren zu werden. (Csákberény, ebenfalls eine Herrschaft des Grafen Lamberg, war früher der Sitz eines mit orientalischem Blute arbeitenden Gestütes). Die jährliche Aufstellung des Gestütes umfasst 16—18 Stück. Verkauft werden aber höchstens 6—8 Stück, da Graf Lamberg die meisten und besten Produkte seiner Zucht für eigene Zwecke verwendet. Trotzdem betrug der bisher erzielte Durchschnittspreis 800—1000 fl. Die zur Einrangirung bestimmten jungen Stuten gehen, nachdem sie in den Equipagen ihres Besitzers ausprobiert worden, im Alter von 7—8 Jahren in das Gestüt, wo sie dann nicht mehr arbeiten, sondern lediglich der Zucht dienen. Bei dem Umstande, dass die Ikrényer Produkte ihre volle Reife erst mit 6 Jahren erreichen, fällt somit keine besonders lange Arbeits-

und Probezeit auf das Los der Stuten. Im Übrigen wird bei der Beurteilung der in Ikrény üblichen Aufzuchtmethode nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, dass dieses Gestüt nicht für den Verkauf züchtet, sondern in erster Linie die Bestimmung hat, den ziemlich bedeutenden Pferdebedarf des Besitzers zu decken. Graf Lamberg aber hängt mit grosser Liebe an seinen Pferden und ist in der glücklichen Lage bei seiner Zucht auf jeden kaufmännischen Gewinn verzichten zu können. Ungefähr 12000 fl. kostet ihm das Gestüt jährlich. Bringt es ihm wieder 12000 fl. ein, so schmeichelt das allerdings seinem züchterischen Ehrgeiz, jedoch kränkt er sich nicht, wenn er, was wohl mitunter eintreffen dürfte, ein Erkleckliches darauf zahlen muss. So betrieben, verdient die Pferdezucht wohl eine im besten Sinne des Worts „noble Passion“ genannt zu werden.

In Menfö (Post- und Eisenbahnstation Menfö) besteht ein von Herrn Stefan von Bezerédy im Jahre 1879 mit Keszthelyer und Nagy-Länger Stuten gegründetes Gestüt, dessen Zuchtziel die Produktion mittelschwerer Reit- und Wagenpferde ist. Grosse Gleichmässigkeit gehört nicht zu den Kennzeichen dieser Zucht, jedoch pflegen sich unter den Produkten derselben stets einige gängige und knochige Pferde zu befinden. Dies ist zweifelsohne nicht zum geringsten Teil den während der letzten Jahre in Menfö benützten guten Zuchthengsten zu verdanken. So folgten auf einen guten Gidran, ein Nonius und auf diesen Halbbbluthengste von Kisbér öcsöcse, Deutscher Michel und Chief Justice. Die in Menfö erzeugten Hengstfohlen werden, wenn hierzu geeignet, zumeist an die ungarische Gestütsverwaltung verkauft, die 3- und 4-jährigen Produkte des Gestütes dagegen finden zum Durchschnittspreis von 400—600 fl. per Stück willige Abnehmer in den k. und k. Remonten-Assent-Kommissionen.

Rába Patona, in der Nähe von Raab, birgt ein aus 30 Stuten des mittelschweren Wagenschlages bestehendes Gestüt, welches die Aufgabe hat das Raaber Domkapitel bezw. die diesem gehörende Herrschaft obigen Namens mit geeigneten Wagen und Wirtschaftspferden zu versehen. Als Vaterpferde verwendet das Gestüt die im Orte selbst aufgestellten aerarischen Deckhengste (1892: Nr. 850 Nonius XVI—I und Nr. 179 Szolgagyör 3 v. Gidran Amati a. d. Kincsem). Für das überzählige Material pflegt ein Durchschnittspreis von 300—600 fl. erzielt zu werden.

Koronczó (Poststation Koronczó in der Nähe von Raab), Gestüt des Herrn Emerich von Milkovich, wird den Pferdefreund voraussichtlich mehr interessiren, als die nicht eben durch Adel glänzende Zucht der geistlichen Herren in Rába Patona. Von einer besonderen Gleichmässigkeit des Zucht-



GÖRCÖN.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN BARON NIKOLAUS WESSELÉNYI.
RAGYOGO, 7JÄHR. BR. ST., v. COUNT ZDENKO a. d. FÉNYES.

materiales ist allerdings auch in Koronczó noch keine Rede, jedoch befinden sich unter den 28 Mutterstuten dieses Gestütes mehrere durch Adel und Masse ausgezeichnete Individuen, mit denen sich unzweifelhaft gute Resultate werden erzielen lassen. Wünschenswert wäre nur, dass der Besitzer sich für einen bestimmten Typus entscheiden würde, anstatt Vertreterinnen der verschiedenartigsten Schläge, wie Irländer, Norfolkter, Halbblut und kleine Noniuse zur Zucht zu verwenden. Ausserdem möchten wir bezweifeln, dass Nonius-Hengste als die richtigen Reproduktoren für einen derartig zusammengesetzten Stutenstamm zu betrachten sind, zumal wenn wie hier die Erzeugung von Remonten das Zuchtziel bildet. Bei der grossen Passion, mit der Herr v. Milkovich sich der Pferdezucht widmet, steht indessen zu erwarten, dass die Periode der Schwankungen und des Experimentirens in Koronczó bald ein Ende nehmen wird. Die Zukunft gehört jedenfalls auch in diesem Gestüte der zielbewussten Edelmutterstuten.

Hali Puszta (Post- und Eisenbahnstation Győr-Gyömöre) ist der Name eines kleinen, nur über 15 Stuten des Nonius und englischen Halbblutschlagens verfügenden Gestütes, dessen Besitzer, Herr Ladislaus von Matkovich, mit Erfolg die Zucht von starkknochigen Remonten betreibt.

Puszta Ponyvád (Post- und Eisenbahnstation Vaszar), gehört ebenfalls zu den kleinen Gestüten des Raaber Komitates. Hier züchtet Herr Karl Szevera seit etwa 12 Jahren mit 24 Stuten gute Wagenpferde nach aerarischen Halbbluthengsten.

Lebény Szent Miklós (Post- und Eisenbahnstation) gehört zu den umfangreichen Besitzungen des Grafen Friedrich Wenkheim, der hier, wie auch auf seiner Herrschaft Ó Kigyos im Komitate Békés, ein Gestüt unterhält. In Szt. Miklós stehen gegenwärtig 32 Mutterstuten. Ein grosser Teil des ursprünglichen Zuchtstammes wurde nach und nach bei Landleuten der Komitate Raab und Wieselburg angekauft, die übrigen Stammütter kamen aus dem Gestüte Simongát nach Szt. Miklós. Seitdem die Herrschaft in eigener Regie bewirtschaftet wird, und das ist schon mehrere Dezennien der Fall, hat die Gestütsleitung sämtliche bessere Stuten teils durch Staatshengste, teils durch ihre eigenen Beschäler decken lassen. Der jetzige Mutterstutenstand besteht somit zumeist aus Tieren, die bereits in 3. bis 4. Generation von oberwähnten angekauften Stuten des Landschlages abstammen und Produkte einer entsprechenden Veredlungskreuzung sind. Zwei Remény- und zwei Pluto-Stuten sind später noch durch Ankauf hinzugekommen. Als Väter der gegenwärtig vorhandenen Fohlen figuriren die Hengste: Hunyada, Zarif, Ostreger, Favory, Shagya und Aaron. Der hier genannte Favory war der vom Staats-

Hengsten-Posten Nyitra-Bajna für 250 Gulden gemietete braune Hengst Favorý VIII-9, der im Jahre 1892 in Lebény Szent Miklós die Dienste eines Hauptbeschälers versah. Aus diesen Thatsachen erhellt, dass das Zuchtziel des Gestütes die Produktion von mittelgrossen Reit- und Wagenpferden ist.

Sämtliche Mutterstuten werden bis zum letzten Monate der Trächtigkeit als Arbeitspferde in der Wirtschaft verwendet. Die Fohlen erhalten bis zum 6. Monat so viel Hafer als sie nur fressen mögen, dann aber nur 4 Liter pro Tag und Stück und auch dies nur bis zum vollendeten ersten Lebensjahre. Den älteren Jahrgängen wird somit kein Hafer gereicht. Die Weidezeit reicht in Szt. Miklós von Anfang Mai bis Ende Oktober. Von der vorhandenen, ziemlich tief gelegenen Naturweide ist nicht viel Gutes zu sagen. Ohne der aus Bromus, engl. Raygras, Esparsette und Klee gebildeten und mit Gyps gedüngten Kunstweide würde es daher mit der Pferdeezucht in Szent Miklós traurig aussehen.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes betrug bisher 12—14 Stück, soll aber von diesem Jahre (1893) an, auf die doppelte Zahl gebracht werden. Das überzählige Material wird an Ort und Stelle verkauft. Mit Bezug hierauf sei erwähnt, dass die Szt. Miklóser Pferde nicht gross sind; mehr als 158 bis 164 cm pflügen sie nur in seltenen Ausnahmefällen zu messen.

Das letzte Gestüt auf unserer Raaber Liste ist:

Patkányos Puszta (Poststation Hédervár, Eisenbahnstation Raab), das einen Bestandteil der ca. 16 000 Joch umfassenden Herrschaft Hédervár, Besitztum Sr. Excellenz des Grafen Karl Khuen-Héderváry, Banns von Croatien, bildet. Von Hédervár, wo sich das inmitten eines herrlichen Parkes gelegene altertümliche, aber stilgerecht restaurirte gräfliche Schloss, die nette Inspektors-Wohnung und die geräumigen Stallungen befinden, führt der Weg längs des gegen die Donaufuthen errichteten Schutzdammes in ca. $\frac{3}{4}$ Stunden hinaus zu der endlosen Puszta, auf welcher das Gestüt untergebracht ist. Auf dieser Fahrt bekommt man ein unverfälschtes Stück Ungarn zu sehen. So weit das Auge reicht kein Strauch, kein Baum; nur Gras; kurzes, braunes Gras. Am fernen Horizont treibt die Fatamorgana ihr Gaukelspiel. Man glaubt dichte Baumgruppen zu erblicken, die sich in kristallklaren Wasserflächen spiegeln. Délibab, Trugbild, Fatamorgana! In jener Richtung liegt Raab! Lantlos rollt der Wagen über das weiche Gras; es regt sich kein Hauch, die ganze Natur scheint unter dem Einfluss der glühenden Mittags-sonne von einem unwiderstehlichen Bedürfnisse nach Ruhe erfasst worden zu sein. Auch die Schafherde, die dort neben ihrem im Grase hingestreckten Hirten lagert, bringt keine Bewegung in diese wie im Traum versenkte Sommer-

landschaft. Jetzt biegen wir um eine Ecke und vor uns liegt das Gestüt. Bei dem Zielbrunnen, der auf keiner ungarischen Puszta fehlt, steht eine Gruppe von Mutterstuten, in welcher sich einige blendend weisse Schimmel durch den malerischen Effekt den sie hervorrufen, besonders bemerkbar machen. Unser Wagen hält vor einem kleinen aber überaus schmucken und funkelneuen Wohngebäude. Auf der Schwelle dieses Häuschens steht eine blutjunge Frau. Wir stutzen: eine so reizende Erscheinung hätten wir in dieser Einöde nicht erwartet. Lächelnd heisst sie uns willkommen. Ihr Mann, der Verwalter, sei nicht zu Hause, aber sie werde uns mit um so grösserer Freude in Vertretung des Abwesenden durch die Ställe geleiten, als sie die Pferde alle kenne und liebe. Selbstverständlich haben wir gegen eine solche Vertretung nichts einzuwenden und so begeben wir uns denn unter Führung der jungen Frau zu den nahegelegenen Ställen.

Die Zucht in Hédervár ist insofern eine sehr alte, als sie aus dem berühmten Gestüte des Grafen Viczay hervorgegangen, dessen Mutterstuten zum Teil in Hédervár und in dem nahegelegenen Ráró aufgestellt waren. Der Grundstamm des jetzigen Gestütes aber kam im Jahre 1873 nach Patkányos und bestand aus Pferden, die im Gestüte Csányi des Herrn Ladislaus v. Tisza erworben worden waren. Trotzdem ist der Typus des Viczay'schen Pferdes heute noch im Gestüte des Grafen Khuen-Héderváry vertreten. Wer das alte ungarische Pferd gekannt, braucht also nicht zu fragen, woher diese schnittigen und gängigen Schimmel mit dem leichten Knochenbau und den weichen Fesseln stammen. Die von Csányi nach Patkányos gebrachten Pferde waren dagegen alle Produkte der Vollbluthengste: Kakas, Br. H., gez. 1867, v. Cotswold a. d. Bramah Pootrah, v. Robert de Gorham; Macbeth, Br. H., gez. 1861, v. Commotion a. d. Lady Hereford, v. Cotherstone, und Palestro, Br. H., gez. 1858, v. Fitz Gladiator a. d. Lady Saddler, v. Assault, und hatten somit englisches Blut in ihren Adern.

In Patkányos sind seit 1870 zumeist acrarische Beschäler verwendet worden, so z. B. mehrere Nonius und Furiosos, ein Gidran, ein Oranien, ein Ostreger u. s. w. Hieraus ergibt sich die Zusammensetzung des Stutenstammes von selbst. Am wenigsten befriedigen natürlich die Nonius- und Furioso-Stuten. In eine ursprünglich so edle Zucht Nonius-Blut hinein gebracht zu haben, muss überhaupt als ein züchterisches Verbrechen bezeichnet werden.

Hauptbeschäler im Gestüte ist seit 1891 der Vollblut-Fuchshengst Schnecke, geb. 1883, v. Krawarn a. d. Schnecke, v. Daniel O'Rourke. Es ist dies ein ausserordentlich sympatischer Hengst, mit bedeutender Tiefe, guter Rippenwölbung, schönem Rücken, langen muskulösen Unterarmen, be-

merkwürdiger Knochenstärke unter dem Knie und genügender Breite im Hinterteile. Allerdings stehen diesen Vorzügen auch einigen Mängel gegenüber — wie: etwas steile Schultern, nicht ganz befriedigende Form der Kruppe, muskelarme, schmale Hosen, bedenklich schwächliche Sprunggelenke und verdrehter linksseitiger Vorderfessel — doch kann dem braven Schneckke schon in Berücksichtigung seiner für einen Vollbluthengst geradezu überraschend ausdrucksvollen Röhreine anstandslos so manches nachgesehen werden, was bei einem minder gut fundamentierten Vaterpferde als Kardinalfehler zu bezeichnen wäre. Für Schneckke, der zum Stande des Bábolnaer Postens gehört, erlegt Graf Khuen-Héderváry eine jährliche Miete von 500 fl. In Anbetracht des Umstandes, dass die 1jährigen Produkte dieses Hengstes zu den besten Erwartungen berechtigen, wird der Gestütsherr es sicher nicht bereuen vom Vollblut verlangt zu haben, was die Noniuse, Furiosos und Konsorten nicht zu leisten vermocht.

Der neu erbaute Gestütsstall in Patkányos ist luftig und geräumig. Die in demselben untergebrachten Fohlen aber lassen mit Bezug auf ihre Kondition ungemein viel zu wünschen übrig. Dies ist nicht zu verwundern, denn mit dem Kraftfutter wird in Patkányos sehr sparsam umgegangen, und ist das Fohlen einmal ein Jahr alt, so bekommt es überhaupt keinen Hafer mehr. Unter solchen Umständen ist es ein wahrer Segen für die jungen Tiere, dass ihnen wenigstens vom 15. April bis 1. November eine vorzügliche, etwa 600 Joch umfassende Naturweide zur Verfügung steht. Im Winterquartier geht's ihnen schlechter, doch wird ihnen auch dort der Genuss der frischen Luft nicht beschränkt. Herrscht nicht zu stürmisches Schneewetter, so weilen sie selbst im Winter 5—6 Stunden des Tages im Freien. Unter den in Hédervár aufgestellten 4- und 5jährigen Pferden sahen wir einige schnittige und gängige Tiere; über die Klasse der besseren Jucker erhoben dieselben sich aber nicht. Das Zuchtziel des Gestütes — die Produktion leichter Reit- und Wagenpferde — dürfte auch vorläufig keine Änderung erfahren. Gibt es doch unter den Mutterstuten kaum eine einzige, die sich für eine höhere Zucht qualifizieren würde.

Der Gesamt-Stutenstand beträgt 40 Stück. Zur Aufstellung gelangen jährlich etwa 20 Stück 4jährige Pferde, von denen die Hälfte zum Durchschnittspreis von 500—600 fl. per Stück verkauft zu werden pflegt. Die zur Einrangirung in das Gestüt bestimmten jungen Stuten werden gewöhnlich zuerst in der Wirtschaft auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und wenn sie sich bewähren, mit 6 Jahren zum Hengste geführt. Ob eine solche Prüfung die richtige für ein Gestüt ist, das die Erzeugung schneidiger Reit- und

Wagenpferde anstrebt, wollen wir hier nicht erörtern. Wir konstatiren nur, dass uns unter allen Umständen eine vielleicht nicht ganz zweckentsprechende Prüfung lieber als gar keine Erprobung des heranwachsenden weiblichen Zuchtmateriales ist. Ausserdem darf nicht übersehen werden, dass alljährlich einige junge Stuten des Gestütes Aufnahme in dem Marstalle des Banus finden und so in die Lage kommen ihre Verwendbarkeit für Dauerleistungen in schnellen Gangarten nachzuweisen. Liebhaber von schnittigen und gängigen Juckern sollten daher nicht unterlassen sich 1896 die ersten vierjährigen Schnecke-Produkte in Hédervár anzusehen.

Ein recht bemerkenswerter Zuchtbezirk im Rayon des Stuhlweissenburger Staats-Hengsten-Depots ist auch das

Wieselburger Komitat (Moson megye).

Zu der Zeit als in diesem Komitate noch ausgedehnte Weidegründe vorhanden waren, genossen die Produkte der dortigen Zucht den Ruf eine seltene Zähigkeit und Ausdauer zu besitzen. Allerdings fehlte es damals auch nicht an hochedlem Blute. Wie aus alten Deck-Registern zu entnehmen ist, scheuten sich die Züchter jener Periode nicht, vorzügliche Beschäler aus Bábolna, aus den fürstlich Esterházy'schen Gestüte Ozora, dem gräflich Illés-házy'schen Gestüte zu Illésház, dem gräflich Zichy'schen Gestüte zu Nagy Láng, dem gräflich Viczay'schen Gestüte zu Hédervár und anderen berühmten Zuchtstätten um den für die damaligen Verhältnisse sehr bedeutenden Preis von 2000—3000 fl. Conventions-Münze (ein Conventions-Gulden = 40 Kreuzer der jetzigen Währung) zu erwerben. Gross waren die von diesen Hengsten erzeugten Pferde allerdings nicht und hervorragender Adel gehörte ebenfalls nicht zu ihren charakteristischen Eigenschaften; dafür waren sie aber drahtig, gut fundamentirt und unermüdlich. Zum Teil verdankten sie diese ihre guten Eigenschaften wohl auch der stählenden Aufzucht. Den Winter brachten sie im offenen Schupfen, den Sommer auf trockener Weide zu und vor dem 5. oder 6. Jahre wurde ihnen keine Arbeitsleistung zugemutet. Kein Wunder daher, dass ihre Konstitution kaum etwas zu wünschen übrig liess.

Einzelne Bürger von Altenburg und Wieselburg hielten Herden von bis zu 80 Pferden. Die Zucht blühte somit auch in quantitativer Beziehung. Was aber die Qualität betrifft, wird diese am besten durch die Thatsache beleuchtet, dass die sogenannten Wieselburger Eilbauern mit ihren Pferden in einer Tour in 5—6 Stunden nach Wien und in 3—4 Stunden nach Komorn fuhren. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, dass

zahlreiche Pferde aus dem Wieselburger Komitate nach anderen Teilen der Monarchie, besonders nach Böhmen und Mähren exportirt wurden.

Durch die Kommassation erlitt die Pferdezucht selbstverständlich eine bedeutende quantitative Abnahme, jedoch fanden auch nach der Einführung dieser nützlichen Reform gute Beschäler ihren Weg in das Wieselburger Komitat. Ausschliesslich dem Zufall dagegen hat das Dorf Kaltenstein seine eigentümliche hippische Spezialität zu verdanken. Es ist dies ein Stamm stolzer Rappen des Kladruber Typus, die von der Wiener „Pompes-Funèbres-Gesellschaft“ gern gekauft und gut bezahlt werden. Wie Kaltenstein dazu kommt solche Trauergäule zu ziehen, ist eine Frage, die schon manchen hippologisch veranlagten Touristen Kopfzerbrechen verursacht hat. Forscht man aber näher nach, so löst sich das Rätsel in einfachster Weise. Als die kaiserlichen Hofstallungen im Jahre 1866 von Wien nach Ungarn flüchteten, benützte ein Kladruber Rapp-Hengst des Sacramoso-Stammes den Aufenthalt in der Marschstation Kaltenstein dazu eine dortige Bauernstute zu decken. Das Resultat dieser flüchtigen Verbindung ward ein Rapphengst, den die Gemeinde 15 Jahre hindurch zur Zucht verwendete. Das ist die wenig romantische Geschichte der Kaltensteiner Pompes-Funèbres-Gäule.

Im Jahre 1863 wurden die ersten Beschälstationen im Wieselburger Komitate errichtet. Anfangs benützte man hauptsächlich aus Mezöhegyes, Radautz und Piber stammende Orientalen stärkeren Schlages. In den späteren Jahren aber sehen wir Noniuse, Norfolkler, ja sogar Percherons als Vaterpferde in Verwendung stehen. Allerdings war das Ergebnis dieser Kreuzungen ein so schlechtes, dass man sich beeilte wieder auf das edlere Blut zurückzugreifen. Gegenwärtig (1892) besteht das Gros der im Wieselburger Komitate aufgestellten Staatsbeschäler aus englischen Halbbluthengsten, Orientalen und hochveredelten Sprösslingen des Nonius-Stammes. Die stärkeren Hengste kommen in die mehr westlich gelegenen deutschen Ortschaften, die Orientalen haben ihre Stationen in den östlichen Teilen des Komitates und auf der kleinen Schütt-Insel.

Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass die Gemeinden Magyar Kimle, Püski, Szolnok, Halászi und Lébény ein recht gutes, wenn auch leichteres Pferdmaterial (Kavallerie-Remonten und Jucker) ziehen, während bei den wohlhabenden Bürgern von Wieselburg, Altenburg und Umgebung ein stärkerer Pferdeschlag angetroffen wird.

Das bekannteste und grösste Gestüt im Wieselburger Komitate ist:

Oroszvár (Post- und Eisenbahnstation), zu deutsch Carlbürg, dessen Namen bei jedem Freunde des Rennsports und der Vollblutzucht die Erinnerung an den 1890 heimgegangenen Grafen Hugo Henckel von Donnersmark

wachruft. Wir können es uns daher auch nicht versagen, die Schilderung des von diesem seltenen Manne gegründeten Gestütes mit folgenden Worten einzuleiten, die wir der Wiener „Allgemeinen Sport-Zeitung“ vom 12. Okt. 1890 entnehmen: „Was Lord Falmouth für England gewesen, das war für den österreichisch-ungarischen und deutschen Turf Graf Hugo Henckel von Donnersmark, der unentwegt und unermüdlich mehr als ein halbes Jahrhundert daran gearbeitet hat, die Vollblutzucht in diesen Reichen zu heben, der ein leuchtendes Beispiel gewesen für alle Jene, die nach ihm begonnen haben, für Zucht und Rennen Interesse an den Tag zu legen. Und bis ins hohe Alter hat sich der verblichene Graf die glühende Liebe zum edlen Pferde bewahrt. Noch als achtzigjähriger Greis brachte er den Vorgängen auf dem grünen Rasen dasselbe lebhaftes Interesse entgegen, wie vor vier und fünf Jahrzehnten! Dieses Ausharren bei der Sache des Sports bis zum letzten Atemzuge, hat aber auch den verdienten Lohn gefunden, denn noch heuer feierte die blau-weiße Jacke auf den Bahnen beider Reiche unvergleichliche Triumphe, die jeder von uns frisch im Gedächtnisse hat, und die uns die Bedeutung dieses Mannes eben in dem Momente, wo sie dessen irdische Hülle in die Gruft hinabgesenkt haben, deutlich vor Augen treten lassen.“

Doch wir haben es hier nicht mit dem bereits im Jahre 1834 gegründeten Rennstalle des Grafen, sondern mit dem Gestüte Hugó-Telepi in Carlbürg zu thun. Es sei daher nur der Vollständigkeit wegen erwähnt, dass Graf Henckel 1846 in Wolfsberg, Kärnten, ein Vollblutgestüt anlegte und seit dieser Zeit ununterbrochen zu den österreichisch-ungarischen Züchtern gezählt hat. Siebenundzwanzig Jahre später, 1873, vereinigte er dann Gestüt und Rennstall in Carlbürg. Erst als die österreichisch-ungarischen Pferde von vielen grossen Rennen im Nachbarreiche ausgeschlossen wurden, fand sich der stets rationell und schneidig vorgehende Graf veranlasst, die Rennzucht auch in Deutschland, und zwar auf seiner Herrschaft Naclo in Preussisch-Schlesien, wieder aufzunehmen. Vor 1846 hatte er sein Gestüt auf der ebenfalls in Preussisch-Schlesien gelegenen Besitzung Siemianowitz. Die Pferde, die seit 1834 in seinen Farben auf der Bahn erschienen sind, waren also fast durchgehend von ihm selbst gezogen und nur einige wenige entstammten der Zucht des Grafen Lazy Henckel in Romolkowitz.

Welche Rolle der Henckel'sche Stall auf den österreichisch-ungarischen und deutschen Bahnen gespielt, geht am besten aus der Thatsache hervor, dass die Renngewinnste desselben von 1880—1890, also innerhalb eines einzigen Decenniums weit über eine Million Mark betragen haben. Nachstehende Tabelle enthält die diesbezüglichen näheren Daten:

Österreich-Ungarn:			Deutschland:		
	Siege	Gewinn	Siege	Gewinn	
1880	. . . 12	24830 fl. — kr.	15	. . . 59755 M.	— Pf.
1881	. . . 16	34299 „ 79 „	10	. . . 35107 „	50 „
1882	. . . 15	26327 „ — „	16	. . . 67209 „	— „
1883	. . . 10	37401 „ 25 „	16	. . . 140280 „	— „
1884	. . . 3	6685 „ — „	21	. . . 115527 „	50 „
1885	. . . 2	5525 „ — „	18	. . . 56165 „	— „
1886	. . . 9	15112 „ 50 „	26	. . . 137460 „	— „
1887	. . . 7	16605 „ — „	6	. . . 30959 „	— „
1888	. . . 6	17367 „ 50 „	4	. . . 12155 „	— „
1889	. . . 3	8175 „ — „	1	. . . 4000 „	— „
1890	. . . 15	58086 „ 67 „	5	. . . 17870 „	— „
	98	250414 fl. 71 kr.	138	676488 M.	— Pf.

Die erfolgreichsten Pferde des Stalles seit Errichtung des Carlburger Gestütes waren:

- 1873: Novelle, Br. St., gez. 1871, v. Lecturer a. d. Gaiety, v. King Tom; Bürgerpreis zu Ödenburg.
- 1874: Daylight, F.-H., gez. 1872, v. Ostreger a. d. Aurora, v. Ephesus; Bürgerpreis zu Ödenburg.
 „ Purveyor, Br. H., gez. 1870, v. Caterer a. d. Scrubbing Brush, v. Touchstone; Transdanubianischer Preis zu Ödenburg.
 „ Roman, Br. H., gez. 1871, v. Lecturer a. d. Princess Aliee, v. King Tom; Staatspreis zu Wien und Union zu Berlin.
- 1875: Purveyor, Br. H., gez. 1870, v. Caterer a. d. Scrubbing Brush, v. Touchstone; Grosse Wiener Steeple-Chase.
 „ Konotoppa, Br. St., gez. 1872, v. Giles I a. d. Ellen, v. Idle Boy; Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
 „ Elena, F.-St., gez. 1873, v. Salamander a. d. Last Trial, v. Mountain Deer; Hamburger Criterium.
- 1876: Konotoppa, Br. St., gez. 1872, v. Giles I a. d. Ellen, v. Idle Boy; Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
 „ Basswelt, Br. H., gez. 1872, v. Giles I a. d. Cartouche, v. Palestro; Freudenauer Handicap.
- 1877: Sabinus, F.-H., gez. 1875, v. Salamander a. d. Aurora, v. Ephesus; Zukunfts-Preis zu Baden-Baden und Hamburger Criterium.
- 1878: Oroszvár, F.-H., gez. 1875, v. Allbrook a. d. Lady Wentworth, v. St. Albans; Trial Stakes zu Wien, Union zu Berlin und Norddeutsches Derby zu Hamburg.
 „ Sabinus, F.-H., gez. 1875, v. Salamander a. d. Aurora, v. Ephesus; Nemzeti-Dij zu Budapest.
 „ Piekloek, F.-H., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Sexagesima, v. Champagne; Zukunfts-Preis zu Baden-Baden.
- 1879: Piekloek, F.-H., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Sexagesima, v. Champagne; Union zu Berlin.
- 1880: Rifleman, Br. H., gez. 1876, v. Giles I a. d. Aurora, v. Ephesus, Freudenauer Handicap zu Wien.
 „ Surema, Dbr. St., gez. 1877, v. Rentmeister a. d. Emiliana, v. Ephesus; Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
- 1881: Aaron, F.-H., gez. 1876, v. Giles I a. d. Lawina, v. Ephesus; Staatspreis I. Klasse zu Budapest.



GÖRCÖN.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN BARON NICOLAUS WESSELÉNYI.

HOLLO, 6JÄHR. R. ST., v. SÁMSON a. d. JUNO.

- 1881: Dombrowa, Br. St., gez. 1878, v. Digby Grand a. d. Flora, v. Champagne; Trial Stakes zu Wien, Nemzeti-Dij und Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.
 „ Captain Nemo, Schw. H., gez. 1877, v. Digby Grand a. d. Progress, v. Hartneitstein; Kinsem Handicap zu Wien.
 1882: Pancake, Br. H., gez. 1879, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster; Staatspreis zu Wien und grosser Preis von Hannover.
 „ Morteratsch, F.-H., gez. 1880, v. Y. Buccaneer a. d. Eavice, v. Lecturer; Hamburger Criterium.
 „ Grand Buccaneer, Br. H., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Sunset, v. Dundee; Nemzeti-Dij zu Budapest.



Schloss Carburg.

- 1883: Tartar, Dbr. H., gez. 1880, v. Digby Grand a. d. Neudau, v. Mercury; Österreichisches Derby zu Wien, Nemzeti-Dij zu Budapest, Union zu Berlin und Norddeutsches Derby zu Hamburg.
 „ Morteratsch, F.-H., gez. 1880, v. Y. Buccaneer a. d. Eavice, v. Lecturer; Trial Stakes in Wien.
 „ Pancake, Br. H., gez. 1879, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster; Silberner Schild zu Berlin.
 „ Sun rise, F.-St., gez. 1881, v. Przedswit a. d. Surprise, v. Glückzn; Hamburger Criterium.
 „ Gabernie, Br. St., gez. 1881, v. Y. Buccaneer a. d. Eavice, v. Lecturer; Zukunftspreis zu Baden-Baden.
 1884: Pancake, Br. H., gez. 1879, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster; Silberner Schild zu Berlin.
 „ Immielow, Br. H., gez. 1882, v. Giles I od. Prince Giles I a. d. Neudau, v. Mercury; Hamburger Criterium.

- 1884: Cambus, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Gaiety, v. King Tom; Preis von Ifezheim zu Baden-Baden und Wäldchen-Rennen zu Frankfurt a. M.
- 1886: Abenadar, Br. H., gez. 1883, v. Y. Buccaneer a. d. Flora, v. Champagne; Hertefeld-Rennen zu Berlin und Wäldchen-Rennen zu Frankfurt a. M.
- „ Matutina, Br. St., gez. 1883, v. Y. Buccaneer a. d. Joyeuse, v. Palestro; Silberner Schild zu Berlin.
- „ Chalili, F.-H., gez. 1881, v. Kettledrum a. d. Flora, v. Champagne; Przedswit-Handicap zu Wien.
- 1887: Chalili, F.-H., gez. 1881, v. Kettledrum a. d. Flora, v. Champagne; Przedswit-Handicap zu Wien.
- „ Királyné, F.-St., gez. 1885, v. Aaron a. d. Kedvesem, v. Grand Coup; Zukunfts-Preis zu Baden-Badeu.
- 1888: Királyné, F.-St., gez. 1885, v. Aaron a. d. Kedvesem, v. Grand Coup; Nemzeti-Dij zu Budapest.
- „ Saturn, F.-H., gez. 1885, v. Aaron a. d. Startle, v. Buccaneer; Grosses Wiener Handicap.
- 1890: Királyné, F.-St., gez. 1885, v. Aaron a. d. Kedvesem, v. Grand Coup; Przedswit-Handicap zu Wien.
- „ Micsoda, Br. St., gez. 1888, v. Aaron a. d. Mimosa, v. Digby Grand; St. Leopolds-Preis zu Wien, und Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes zu Budapest.
- „ Nini, F.-St., gez. 1888, v. Pancake a. d. Nendau, v. Mercury; Wiener Criterium und Budapester Omnium.
- 1891: Nini, F.-St., gez. 1888, v. Pancake a. d. Nendau, v. Mercury; Residenz-Preis zu Wien.

Das österreichische Derby hat Graf Henckel zweimal gewonnen, nämlich 1869 mit Brigadier, Br. H., v. St. Giles a. d. Violet, v. Elis und 1883 mit Tartar, Dbr. H., v. Digby Grand a. d. Neudau, v. Mercury. Tartar war keineswegs das beste Pferd, das Graf Henckel je gezogen, aber trotz seiner geringen Grösse und seines unscheinbaren Äusseren ein Phänomen, was Zähigkeit und Nerv anbelangt. Der jetzt in Mezöhegyes als Halbblutbeschäler wirkende Hengst gewann innerhalb zweier Monate die Summe von 23,300 fl. und 50,600 M., indem er der Reihe nach im Nemzeti, im Wiener Derby, in der Berliner Union und im Hamburger Derby siegte. Das ist eine Leistung die kein österreichisch-ungarischer oder deutscher Dreijähriger vor und nach ihm fertig gebracht hat. Die Berliner Union ist neunmal und das Norddeutsche Derby zweimal an Pferde des Carlburger Gestütsherrn gefallen.

Von den Vaterpferden, die Graf Henckel in den letzten Decennien verwendet hat, seien hier erwähnt:

- Giles the First, Br. H., gez. 1860, v. St. Giles a. d. Lady Shrewsbury, v. Launcelot.
- Prince Giles I, Br. H., gez. 1874, v. Giles the First a. d. Princess Alice, v. King Tom.
- Digby Grand, Schw. H., gez. 1868, v. Saunterer a. d. Miss Digby, v. Touchstone (Vater von Tartar, Dombrowa und Boccacio II).
- Aaron, F.-H., gez. 1876, v. Giles the First a. d. Lawina, v. Ephesus. (Vater von Királyné, Micsoda, Saturn, Simplicius u. m. a.)
- Abenadar, Br. H., gez. 1883, v. Y. Buccaneer a. d. Flora, v. Champagne.
- Pancake, Br. H., gez. 1879 in England, v. Albert Victor a. d. Timaru, v. Newminster. (Vater von Nini, Sches, Suliman und Mameluck).

Grand Buccaneer, Br. H., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Sunset, v. Dundec.
 Dictator, F.-H., gez. 1883, v. Giles the First a. d. Little Digby, v. Digby Grand.
 Kronprinz, F.-H., gez. 1886, v. Grand Buccaneer a. d. Konotoppa, v. Giles the First.
 Gloucestershire, Br. H., gez. 1886 in England, v. Petronel a. d. Research, v. Speculum.

Nach dem 1890 erfolgten Tode des Grafen Hugo, wurde der in Carlb^urg untergebrachte Rennstall zwischen der verwitweten Gräfin und den drei Söhnen Hugo, Arthur und Lazy in der Weise geteilt, dass letztere die im Training stehenden Rennpferde übernahmen, während die bis dahin noch nicht auf der Bahn erschienenen Tiere der Gräfin zufielen. Das Gestüt gelangte ebenfalls zur Teilung. Die den Söhnen zugefallene Hälfte wurde jedoch nahezu vollzählig mit samt dem vielversprechenden Hauptbeschäler Pancake an den Grafen St. Genois verkauft, während die Gräfin Laura Henckel die auf ihren Anteil gekommenen Stuten, sowie die beiden Hengste Aaron und Gloucestershire in Hugó-Telepi beliess. Infolge dieses Übereinkommens wird der grössere Teil der unter R. Heath's Obhut stehenden Carlb^urg^erennpferde — 13 an der Zahl — die Farben des Grafen Arthur Henckel tragen. Der Rennstall der verwitweten Gräfin umfasst also nur ein sehr kleines Lot und darf die passionirte Sportfreundin es daher wohl als eine besondere Gunst der Glücksgöttin schätzen, dass von den ihr gehörenden drei Rennpferden zwei — Mameluck und Suliman — sich einen Platz unter den besseren Dreijährigen des Jahres 1893 erobert haben.

Im Gestüte zu Hugó-Telepi stehen gegenwärtig folgende Stuten:

- Neudau, Br. St., gez. 1872, v. Mercury a. d. Diana, v. Hartneiststein. (Mutter von Tartar, Immielow und Nini.)
 Little Digby, Dbr. St., gez. 1876, v. Digby Grand a. d. Fernleaf, v. Magnum. (Mutter von Dictator.)
 Koryphae, Br. St., gez. 1880, v. Y. Buccancer a. d. Joyeuse, v. Palestro.
 Matutina, Br. St., gez. 1883, v. Y. Buccaneer a. d. Joyeuse, v. Palestro. Ausserordentlich ansprechende Stute.
 Helena, F.-St., gez. 1883, v. Kincraft a. d. High and Mity, v. Parmesan.
 Starlight, F.-St., gez. 1883, v. Aaron a. d. Startle, v. Buccaneer. (Mutter von Scbes).
 Mimosa, Br. St., gez. 1883, v. Digby Grand a. d. Miss Buccaneer, v. Buccaneer. (Mutter von Micsoda), herrliche Stute, die schönste von allen.
 Queen Doda, Br. St., gez. 1884, v. Kincraft a. d. Chryoptera, v. Galopin. Schöne hochedle Stute.
 Vilma, F.-St., gez. 1884, v. Nuneham a. d. Veleta, v. Adventurer.
 Satanella, Br. St., gez. 1884, v. Oroszvár a. d. Sogrodna, v. Giles the First.
 Ceres, Dbr. St., gez. 1885, v. Digby Grand a. d. Clairette Angot, v. Blair Athol. Sehr sympatische Stute.
 Christiane, Br. St., gez. 1885, v. Hampton a. d. Chryoptera, v. Galopin.
 Maryella, Br. St., gez. 1885, v. Y. Buccaneer a. d. Lady May, v. Vestminster.
 Liselotte, F.-St., gez. 1888, v. Aaron a. d. Lady Wentworth, v. St. Albans.
 Heroine, F.-St., gez. 1888, v. Aaron a. d. Helcna, v. Kincraft.
 Sapperlot, F.-St., gez. 1889, v. Dictator a. d. Starlight, v. Aaron.

Harmonie, F.-St., gez. 1889, v. Aaron a. d. Helena, v. Kincraft. Hervorragend schöne Stute.
 Selma, F.-St., gez. 1889, v. Aaron a. d. Satanella, v. Oroszvár. Mächtige, schöne Stute.
 Chrysanthemum, F.-St., gez. 1890, v. Abenadar a. d. Ceres, v. Digby Grand.
 Vielliebchen, F.-St. gez. 1890, v. Aaron a. d. Vilma, v. Nuneham.

Wie aus diesem Verzeichnis hervorgeht, ist Hugó-Telepi sozusagen ein Zukunftsgestüt, denn unter den Zuchtstuten desselben bilden ganz junge und ungeprüfte Tiere die Mehrzahl. Von den alten bewährten Matronen der Henckel'schen Zucht sind nur Neudau, Little Digby, Helena, Starlight und Mimosa in den Besitz der Gräfin-Witwe übergegangen. Unter solchen Verhältnissen wird man in der Fachwelt die weitere Entwicklung des Gestütes mit doppeltem Interesse verfolgen. Aus diesem Grunde lassen wir denn hier auch eine Liste der 1893er Jährlinge einfließen:

Christoforus, Br. H., v. Aaron a. d. Christiane.
 Dynast, F.-H., v. Aaron a. d. Little Digby.
 Hugó-Telepi II, F.-H., v. Aaron a. d. Helena.
 Serezaner, F.-H., v. Abenadar a. d. Starlight.
 Cenerentola, Br. St., v. Abenadar a. d. Ceres.
 Madeleine, F.-St., v. Aaron a. d. Matutina.
 Mylady, F.-St., v. Aaron a. d. Mimosa.

Aaron hat demnach die meisten Vertreter unter der jungen Nachzucht. An dem Exterieur dieses vortrefflichen Vaterpferdes ist nur wenig auszusetzen. Der Rücken, der immer eine etwas weiche Linie zeigte, hat sich naturgemäss unter der Last der Jahre merklich gesenkt und ausserdem wäre dem Hengste wohl eine minder runde Kruppe zu wünschen. Da ihm aber die gütige Mutter Natur als Ersatz für diese geringen, kaum in Betracht zu ziehenden Mängel, mächtige Knochen, bedeutende Gurtentiefe, schöne Schultern, muskulöse Unterarme und Hosen und eine gute Breite verliehen hat, braucht sich Aaron seines Exterieurs ebenso wenig zu schämen, wie seiner Herkunft und seiner Leistungen.

Gloucestershire, der zweite Beschäler des Gestütes zu Hugó-Telepi, ist ebenfalls ein recht stattlicher Hengst, stellt jedoch in jeder Beziehung hinter dem alten Aaron zurück. Zu loben an ihm ist seine gute Schulterlage und Breite; dafür fehlt es ihm aber im Gürtelmass und Widerrist; besonders schöne Ober- und Unterarmen hat er auch nicht und was seine Extremitäten anbelangt, können wir nicht verschweigen, dass denselben die hohe Lage der Sprunggelenke, sowie die rückbiegige Stellung der Vorderbeine keineswegs zur Zierde gereichen. Legt man nun noch hierzu, dass der Rumpf entschieden etwas zu lang ausgefallen ist, so wird man sich kaum versucht fühlen in Gloucestershire's Exterieur eine Garantie für zukünftige Zuchterfolge zu erblicken. Zum Glück lehrt die Geschichte der Vollblutzucht, dass tadellose

Harmonie in den Körperformen zur Not beim Vaterpferde entbehrt werden können, wenn nur das unsichtbare „Etwas“ vorhanden ist, das der Nachzucht den Weg zum Siege ebnet.

Der mit allem Komfort, sogar Luxus ausgestattete Carlburger Rennstall mit seinen zahlreichen Boxes, seinen Sattelkammern, Wohnungen u. s. w. bildet ein grosses Viereck, dessen innerer Raum während der Wintermonate zum Strohbett adaptirt werden kann. Unbedingt notwendig ist dies aber nicht, denn das Etablissement verfügt über eine kreisförmige gedeckte Bahn im Umfange von ca. 1200 Meter, die sowohl zu langsamer wie auch zu schneller Arbeit verwendet wird. Für letzteren Zweck erscheint sie uns allerdings höchst ungeeignet. Wir sind nämlich der festen Überzeugung, dass die Arbeit auf kleiner zirkelrunder Bahn eine verkürzende und daher unheilvolle Wirkung auf den Galoppsprung des Rennpferdes ausübt.

Der Weg zum Gestütshof, der an dem im Tudor-Styl erbauten Schlosse vorüber, durch die mit dem grossartigen Charakter dieses Herrensitzes in Einklang stehenden, wundervollen Parkanlagen führt, nimmt höchstens eine Viertelstunde in Anspruch. Der erste Eindruck den man da draussen empfängt, ist ein überaus vorteilhafter. Besonders der Laie wird beim Anblick dieser schmucken, wohlgepflegten Gestütsanlagen in Entzücken geraten und sich's nicht nehmen lassen, dass Graf Henckel hier das Ideal einer Stud-Farm geschaffen. Die kühle, fachmännische Kritik aber gelangt sehr bald zu einem anderen Resultate. Man denke sich eine monumentale Einfahrt. Innerhalb derselben erheben sich zu beiden Seiten vier nette, villaartige Häuschen. Eines derselben bewohnt der Gestütsmeister; die anderen enthalten geräumige Boxes für die im Gestüte aufgestellten Hengste. Diese vier Gebäude bilden die Grenzen eines offenen Platzes, von welchem eine schnurgerade Allee zu einer höher liegenden, die ganze Anlage beherrschende Aussichtsterrasse führt. Ausserdem befinden sich in nächster Nähe der Gestütsmeister-Wohnung der 19 Boxes fassende, allen Anforderungen entsprechende Mutterstutenstall, ein als Belegplatz benützter offener Schupfen, 4 Ausläufe und zwei grosse Paddocks. Alles dies ist sehr zweckmässig und hübsch. Doch der hinkende Bote kommt nach. Wie das zu verstehen, wird dem Fachmanne sofort klar, wenn er die zu beiden Seiten der vorerwähnten Allee in regelmässigen Abständen aufgeführten sechs Miniatur-Stallgebäude erblickt, von denen ein jedes vier, mit je einem kleinen Paddock versehene Boxes enthält. Ganz abgesehen davon, dass diese Ausläufe infolge ihres geringen Umfanges für die Bewegung der Pferde vollkommen unverwendbar sind, zeigt die hier geschilderte Anlage alle diejenigen Schattenseiten, die wir bereits bei der Beschreibung des Kis-

bärer „Ritterdörfels“ hervorgehoben haben. Der Dienst in derselben ist ein ungemein beschwerlicher, die Kontrolle über Pflege und Fütterung der Pferde lässt sich nur unvollkommen durchführen, da der Gestütsmeister nie mit Sicherheit weiss, wo seine Leute sind oder was sie treiben, und die Temperatur in den Boxen sinkt bei nur einigermaßen strenger Kälte so tief, dass das Wohlbefinden bzw. die Entwicklung der jungen Tiere auch bei noch so reichlicher Fütterung empfindlich gestört werden muss. Die ganze Anlage umfasst überhaupt nur 35 Joch. Es ist daher nicht zu verwundern, dass sogar der für das Treiben der Fohlen und Jährlinge bestimmte sog. „grössere Auslauf“ der jungen Gesellschaft keine Gelegenheit bietet ihre volle Schnelligkeit auf gerader Linie zu entfalten. Überall mangelt es an dem nötigen Raum.

In wie fern diese Verhältnisse in einem inneren Zusammenhang mit der Thatsache stehen, dass die Fohlenlähne das Gestüt zu Hugó-Telepi bis vor Kurzem alljährlich heimgesucht hat, wollen wir hier nicht erörtern. Wir konstatiren nur, dass das Gras in den Paddocks trotz der im ganzen Bereich des Gestütshofes eingeführten Berieselung nicht besonders gesund zu sein scheint und eine Abnahme der Fohlenlähne erst von dem Augenblicke an wahrgenommen werden konnte, als man sich dazu entschloss den in Hugó-Telepi untergebrachten Pferden kein auf den herrschaftlichen Kunstwiesen geerntetes Heu mehr vorzulegen, sondern das erforderliche Rohfutter aus einer anderen Gegend zu beziehen.

Aus allem dem ergibt sich, dass es keine glückliche Idee von dem verstorbenen Grafen war, sich die Vorbilder zu seinem ungarischen Gestüt aus dem gesegneten britischen Inselreich zu holen. Diese Anlage muss bedeutende Summen verschlungen haben. Im hohen Grade unpraktisch bleibt sie aber darum doch und wer seine Klassiker kennt, wird sich bei der Besichtigung des so überaus unzweckmässigen Gestütshofes kaum enthalten können anzurufen: „Quandoque bonus dormitat Homerus“. — Zuweilen schlummert selbst der wackere Homer.

Féltorony, (Poststation Féltorony, Eisenbahnstation Hegyeshalom), Halbthurn, bildet einen Bestandteil der dem Erzherzog Albrecht gehörenden Fideicommissherrschaft Ungarisch-Altenburg und ist der Sitz eines der ältesten Gestüte Ungarns. Das Gestüt zu Féltorony war vor dem Jahre 1717 Eigentum eines Grafen Harrach, von welchem Kaiser Karl VI. die Herrschaft im genannten Jahre käuflich erwarb. Wie lange das Gestüt damals schon bestanden hatte, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Dagegen lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass spanische Pferde zu jener Zeit den Grundstamm des dortigen Zuchtmaterials bildeten. Es erscheint dies

um so glaubwürdiger, als unter Kaiser Karl VI. eine Hofreitschule in Halbthurn errichtet worden sein soll und die spanische Rasse im achtzehnten Jahrhundert in den Hof- und grösseren Privatgestüten eine dominirende Rolle spielte. Überdies schreibt Loelneisen in seinem 1729 erschienenen Werke „Hof-, Kriegs- und Reitsehule“: „Das dritte kaiserliche Gestüt ist zu Halbthurn in Ungarn, welehes Ihro kaiserliche Majestät erst vor einigen Jahren aufgerichtet und werden daselbst lauter Reitpferde gezogen.“ Zur Reitpferdezucht benützte man aber in den Hofgestüten nahezu ausschliesslich spanische Zuchtperde, während die Produktion von Karrossiers vorzugsweise mittelst der Kreuzung von italienischen Hengsten und spanischen Stuten betrieben wurde. Dies bestätigt auch Rudolf Motloeh in seiner „Geschichte und Zucht der Kladruber Rasse“ mit folgenden Worten: „In Kladrub wurden zur Kreuzung mit den vorhandenen Stutenstämmen spanischer Rasse, neapolitanische, überhaupt italienische Hengste verwendet, weil letztere grösser und stärker waren, als die spanischen und somit zu Karrossiers besser taugten.“ An einer anderen Stelle desselben Werkes heisst es: „zu Anfang des 18. Jahrhunderts war also die Zucht von Wagenpferden meist neapolitanischer Rasse fast ausschliesslich in Kladrub, die von Reitpferden in Lippiza und Halbthurn.“

Dass zwischen den Hofgestüten Kladrub, Lippiza und Halbthurn häufig ein Austausch von Zuchtmaterial stattgefunden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Nun weiss man aber auch, dass im Jahre 1757 Bestandteile eines böhmischen Gestütes in Halbthurn untergebracht gewesen sind. Laut Hofkammer-Erlass vom 9. Dezember 1757 wurden nämlich zur Verpflegung dieser böhmischen Gäste der für die damalige Zeit sehr beträchtliche Betrag von 13 985 fl. 42 kr. angewiesen. Hieraus geht hervor, dass es eine bedeutende Anzahl fremder Pferde gewesen sein muss, die damals Aufnahme in Halbthurn gefunden. Gerade zu jener Zeit sah sich aber das Kladruber Gestüt wiederholt zur Auswanderung gezwungen und obwohl zu Beginn des siebenjährigen Krieges (1756) die meisten Pferde des Gestüts nach Enyed in Ungarn überführt wurden, erscheint es doch keineswegs ausgeschlossen, dass ein Teil dieses Zuchtmaterials zeitweise auch in Halbthurn weilte.

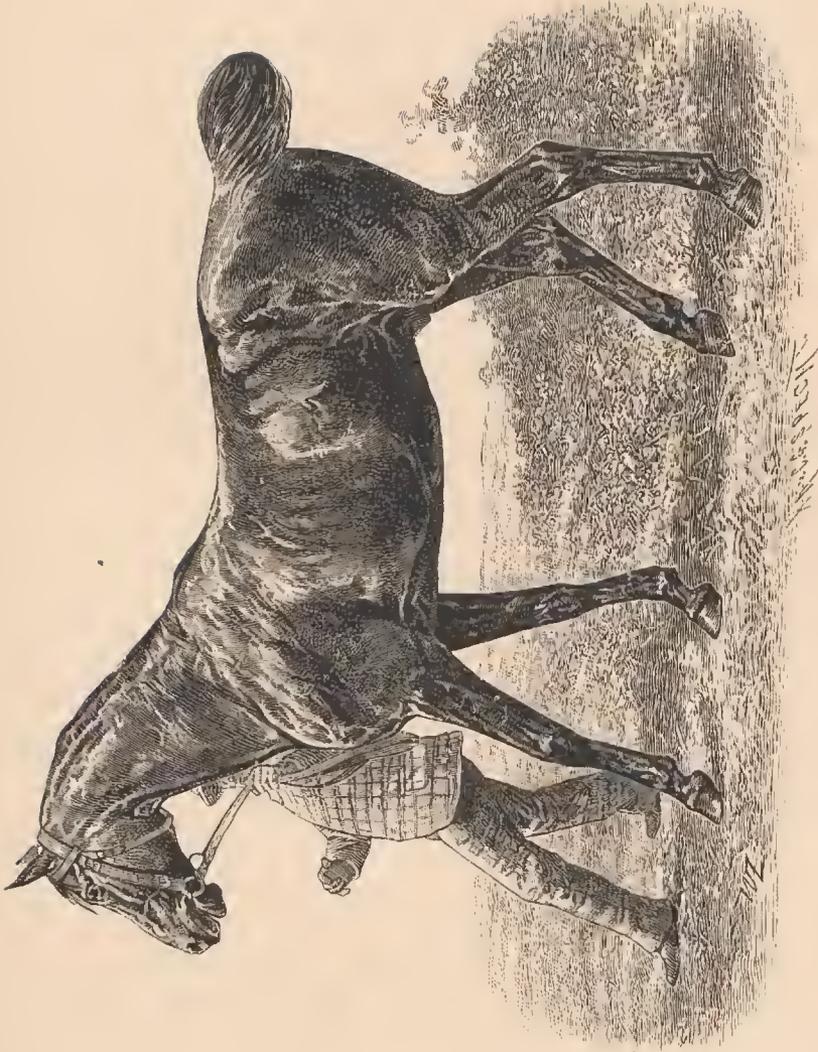
Die Glanzzeit des Gestütes war aber nur von kurzer Dauer. Von Anfang unseres Jahrhunderts bis in die neueste Zeit hat die Zucht in Halbthurn sich in jenem Zustande befunden, der nicht Leben und nicht Tod ist. Viel Nutzen und Vergnügen dürfte sie daher auch dem hohen Gestütsherrn kaum gewährt haben.

Das weibliche Zuchtmaterial besteht aus circa 90 Stuten, von denen 18—20 im Gestüte selbst aufgestellt und 60—70 auf den verschiedenen Meier-

höfen untergebracht sind. Letztere werden selbstverständlich auch zur Arbeit verwendet, jedoch gelangen ihre Absatzfohlen zur weiteren Aufzucht in das Gestüt. Was nun die Herkunft dieser Stuten betrifft, so ist dieselbe sehr verschiedenartiger Natur. Es fehlt da nicht an Blutmischungen heterogener Art. Die Gestütsleitung scheint eben nie ein klares Zuchtziel vor Augen gehabt zu haben. Im Jahre 1866 z. B. wurden 38 Stück 1- und 2-jährige Fohlen des mährischen Landschlages von der Pachtgüter-Verwaltung Gross Seelowitz erworben, drei Jahre später kamen mehrere englische Halbblutstuten aus dem seither aufgelassenen erzherzoglichen Gestüte Bellye nach Halbthurn und 1874 wurden 8 Stück trüchtige Oldenburger Stuten angeschafft. Ausserdem fanden und finden auch heute noch von Zeit zu Zeit Stuten gänzlicher unbekannter Herkunft Aufnahme im Gestüte. Es sind das aus dem erzherzoglichen Marstalle ausrangirte Tiere, von denen man nur weiss, dass sie durch einen Wiener Pferdehändler importirt worden. Mit derartigem Material lässt sich natürlich nur eine Zucht ins Blaue hinein betreiben.

Wie schwankend die Grundlagen der Halbthurner Zucht in dem hier erwähnten Zeitabschnitte waren, gibt auch das Verzeichnis der benützten Vaterpferde zu erkennen. Aerarische Landbeschäler, Percherou- und Clydesdale-Hengste wurden in bunter Abwechslung zum Belegen des so wenig homogenen Stutenmaterials verwendet. Am wenigsten bewährten sich die Clydesdales. Sie lieferten eine in hohem Grade lymphatische Nachzucht, die namentlich bei grosser Hitze ihrer geringen Ausdauer wegen kaum zu gebrauchen war. Die Percherons dagegen werden in Halbthurn sehr gelobt. Man rühmt ihnen nach, dass sie Kraft mit Ausdauer in beschleunigter Gangart verbinden und auch mit Bezug auf ihre Fruchtbarkeit allen Anforderungen entsprechen.

Die Zucht edlerer Pferde wollte aber bei dem hier geschilderten Zuchtbetriebe absolut nicht vorwärts kommen. Diese Abteilung des Gestütes verursachte nur Mühe und Kosten und nach wie vor sah sich der erzherzogliche Hof genötigt, seine Reit- und Wagenpferde aus dem Händlerstall zu beziehen. Kein Wunder daher, dass die Herrschaftsleitung die lästige Pferdezucht am liebsten ganz aufgegeben haben würde. Nach reiflicher Überlegung entschloss man sich aber dennoch einen Versuch, und zwar diesmal mit Vollblut, zur Rettung des Gestütes zu machen. So kam im Jahre 1877 der vom Grafen Henckel-Donnersmark gezogene Br. H. Rentmeister, geb. 1870, v. Palestro a. d. Progress, v. Hartneitstein, nach Halbthurn. Und siehe da, dieser bescheidene Vollblüter brachte es fertig, dass das Gestüt nach Verlauf einiger Jahre doch endlich einmal ein halbwegs brauchbares Pferd an den erzherzog-



GÖRCÖN.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN BARON NIKOLAUS WESELÉNYI.
SÁMSON, BR. H., v. ZETLAND (VBLT.) a. d. ALVINA.

lichen Marstall in Wien abliefern konnte. Seitdem steht das Vollblut begreiflicherweise hoch in Gnaden in Halbthurn. Ihm wird es auch zu verdanken sein, wenn der bisherige Zuchtbetrieb in nächster Zukunft von Grund aus reformirt werden und der hohe Besitzer noch Freude an seinem Gestüte erleben sollte. Mit den beliebten halben Massregeln dürfte dieses Ziel jedoch kaum zu erreichen sein. Vergessen wir nicht, dass auch das beste Zuchtmaterial nichts gegen die Missgriffe vermag, die sich der Laie bei der Paarung, Aufzucht und Dressur zu Schulden kommen lässt.

Gegenwärtig bestehen zwei Abteilungen im Halbthurner Gestüt, eine die den allerdings noch nicht erreichten Zweck hat, den erzherzoglichen Marstall mit Reit- und Wagenpferden zu versehen, und eine, deren Zuchtziel die Produktion von leistungsfähigen Arbeitspferden für die umfangreichen eigenen Ökonomien ist. In der erstgenannten Abteilung decken der braune Vollbluthengst Peer, gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Peeress, v. Chanticleer, und der 3jährige br. Halbbluthengst Nr. 97 Pásztor, v. Pásztor (Vblt.) a. e. Palestro-Stute, beide zum Stande des Stuhlweissenburger Staats-Hengstendepots gehörend. Peer ist ein Vaterpferd, an dem kein Kenner Gefallen finden wird. Ja, man erschrickt förmlich bei dem Gedanken, dass ein so hochbeiniger, mit o steilen beladenen Schultern, so schwachen Unterarmen, ausdruckslosen Röhren, hochsitzenden Sprunggelenken, verdrehtem Vorderpedale und elendem Nachschub behafteter Hengst zur Zucht verwendet wird. Sieht man sich aber seine Fohlen an, so fühlt man sich sofort geneigt, ihm manche der hier angeführten Mängel und Gebrechen zu verzeihen. Die in Halbthurn von ihm vorhandene Nachzucht ist nämlich gar nicht übel; allerdings lassen die Peer-Fohlen in Rücken und Kruppe manches zu wünschen übrig, dafür zeigen sie aber so viel Adel und so gute Knochen, dass man der Gestütsleitung nur Recht geben kann, wenn sie sich nicht ohne weiteres von dem Hengste trennt, sondern die diesbezügliche Entscheidung von der ferneren Entwicklung seiner Fohlen abhängig macht.

Der junge Pásztor-Hengst dürfte sich als eine gute Acquisition für das Halbthurner Gestüt erweisen. Sein Exterieur berechtigt jedenfalls zu den besten Erwartungen. Um eine Idee zu lang im Rücken ist er wohl, jedoch wird dieser geringe Makel durch eine breite und stramme Nierenpartie vollkommen ausgeglichen. Ausserdem hat er eine schöne, etwas abgedachte Kruppe und gute Knochen; nur die Sprunggelenke möchte man ihm etwas breiter und mächtiger wünschen und ebenso lässt sich nicht ableugnen, dass sein Kopf durch ein wenig mehr Adel und seine hinteren Rippen durch grössere Länge ungemein gewinnen würden. Alles in allem genommen aber

gehört Nr. 97 Pásztor zu den besten Staatshengsten, die wir zu Gesicht bekommen haben.

Von den beiden importirten Original-Percheron-Hengsten, die in der Wirtschaftsabteilung des Gestütes decken, geben wir Pas Fol unbedingt den Vorzug. Tadellos ist ja auch er keineswegs, doch flösst er jedenfalls weit mehr Vertrauen ein, als sein Stallgenosse und Landsmann Jean Bart.

Die in Halbthurn aufgestellten Mutterstuten bilden wie bereits erwähnt eine ziemlich gemischte Gesellschaft. Diesem Übelstande würde indessen durch eine zielbewusste Ausmusterung der minder vertrauenswürdigen Elemente und Einrangirung geeigneter junger Stuten der eigenen Zucht verhältnismässig leicht abgeholfen werden können, wenn man sich in Halbthurn dazu entschliessen wollte, nur solche Stuten zur Weiterzucht zu verwenden, die in hartem Gebrauch reelle Beweise einer hervorragenden Leistungsfähigkeit erbracht haben. Gerade in dieser Beziehung aber hat es die bisher in Halbthurn befolgte Zuchtmethodik an dem nötigen Ernst fehlen lassen. Leistungen wurden den dort gezogenen Pferden nicht zugemutet und so gelangte denn so manche Stute in das Gestüt, die, da sie nur zur täglichen Gesundheitspromenade herausgebracht worden, nie erfahren, was ernste Arbeit heisst.

Die Aufzucht des jungen Nachwuchses ist eine recht sorgfältige. Nachdem die Fohlen im Alter von 4—5 Monaten abgespänt worden, erhalten sie bis zum vollendeten ersten Jahre 4 kg Hafer per Tag und Stück. Alle übrigen Jahrgänge beziehen die Weide, wo ihnen jedoch in Anbetracht des spärlichen, wenn auch nahrhaften Graswuchses in der Regel ein aus Hafer und Heu bestehendes Extrafutter gereicht werden muss. Trotzdem verfehlt der Weidegang nie, einen wohlthätigen Einfluss auf die Entwicklung der jungen Tiere auszuüben. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass der harte und wellenförmige Boden der Halbthurner Naturweide die Bildung eines gesunden Hufes merkbar begünstigt. Die Winterfütterung der älteren Jahrgänge ist eher eine sparsame zu nennen. Leider wird den jungen Tieren während der Winterperiode auch der so überaus heilsame Aufenthalt im Freien etwas kärglich bemessen, was im vorliegenden Falle um so mehr bedauert werden muss, als die zur Bewegung der Fohlen dienenden Ausläufe einen viel zu geringen Umfang erhalten haben. Im Stalle geht es den Tieren dagegen sehr gut. Die zumeist noch aus der Glanzzeit des Gestütes stammenden Stallungen lassen mit Bezug auf Bauart, Raum, Licht und Temperaturverhältnisse nichts zu wünschen übrig und die Behandlung der Fohlen ist eine so liebevolle, dass dieselben nie dazu kommen, Furcht vor dem Menschen

zu empfinden. Böse oder misstrauische Pferde gehören daher in Halbthurn zu den grössten Seltenheiten.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes besteht aus circa 35—45 Stück. Verkauft wird aber kein einziges Pferd, sondern dient der gesamte Nachwuchs zur Deckung des eigenen Bedarfes. Das Einfahren der aufgestellten Pferde geht auf einer in unmittelbarer Nähe des Gestütshofes gelegenen, geradezu idealen Fahrbahn vor sich. Von der Fahrerei, die auf dieser herrlichen Bahn betrieben wird, lässt sich aber zu unserem Bedauern wenig Gutes sagen. Wir können daher den Wunsch nicht unterdrücken, dass die Gestütsleitung baldigst einen Kutscher anstellen möge, der in guter Schule eine gründliche Ausbildung in seinem Fache genossen. Ist es doch eine alte Erfahrung, dass das rohe systemlose Fahren des Naturkutschers auch die beste Wagenremonte in einen unbrauchbaren Schinder zu verwandeln vermag.

Aus der vorstehenden Schilderung ergibt sich, dass in Halbthurn die Grundlagen zu einem leistungsfähigen Gestüte vorhanden sind. Soll aber das von der Gestütsleitung aufgestellte Zuchtziel je greifbare Gestalt annehmen können, so wird sehr entschieden mit den Traditionen der „guten alten Zeit“ aufgeräumt werden müssen. Wo die Pferdezucht wie ein notwendiges Übel betrachtet wird, kann sie nicht gedeihen. Schwierig unter allen Umständen und Verhältnissen, führt die Zucht sicher zu bitteren Enttäuschungen, wenn die Leitung es an Passion, Sachkenntnis und Opferwilligkeit fehlen lässt. Wir warnen daher nochmals vor halben Massregeln. Lieber möge man den Halbthurner Gestütshof dem Milchvieh einräumen, als dort eine Pferdezucht betreiben, die deutlich zu erkennen gibt, dass sie nur geduldet ist.

In geringer Entfernung von Halbthurn liegt

Boldogasszony [Frauenkirchen] (Poststation Boldogasszony, Eisenbahnstation Hegyeshalom), wo Herr Naschauer, der Pächter dieser Fürstlich Esterházy'schen Herrschaft, circa 20—25 Stuten zur Zucht leichter Reit- und Wagenpferde verwendet.

Welchen ungeheuren Schaden ein einziges mit schlechten Eigenschaften behaftetes Vaterpferd anzurichten vermag, wurde uns in Boldogasszony so recht packend vor Augen geführt. Der betreffende Hengst, Ledér, Br., gez. 1883, v. Springfield a. d. Marie Galante, v. Macaroni, hat, obwohl sein Stammbaum zu den vornehmsten gehört, die im Stud-Book aufzufinden sind, das Gestüt um die Früchte zweijähriger Arbeit gebracht. Sämtliche seine Fohlen sind Krüppel und zwar so hoffnungslose Krüppel, dass wir ihrem beklagenswerten Züchter keinen anderen Rat geben konnten, als die ganze

Gesellschaft totzuschliessen. Da gab es Exemplare, die infolge monstruöser Bärenfüssigkeit sich nur mühsam humpelnd fortbewegen konnten, andere wieder zeigten kolossale Ringbeine oder elende Sprunggelenke und manche vergönnten sich sogar den Luxus, alle die hier aufgezählten Gebrechen zur Schau zu tragen. Es war ein jammervoller Anblick. Dass dem Zuchtverderber, der dieses zuwege gebracht, der Laufpass gegeben worden, ist selbstverständlich. Boldogasszony scheint aber von einem eigenen Pech verfolgt zu sein, denn Ledér unseligen Andenkens hat daselbst einen Nachfolger erhalten, dem wir die Fähigkeit zutrauen, der so schwer geschädigten Zucht den letzten Rest zu geben. Es ist dies ein 4jähriger Fuchs v. Gunnersbury a. e. Furioso-Stute, an dem wir mit Schrecken einige jener Kardinalfehler — so z. B. schlechte Fesseln — bemerkten, die sich Dank dem verhängnisvollen Wirken seines Vorgängers in Boldogasszony ohnehin wie wucherndes Unkraut eingestrichelt haben. Nr. 91 Gunnersbury 14 wäre demnach der letzte Hengst, den wir diesem Gestüte empfehlen würden. Müssen wir doch auch den sehr schwer ins Gewicht fallenden Umstand berücksichtigen, dass hier kein ausgeglichener, konstanter Stutenstamm vorhanden ist, der dem schädlichen Einflusse des Vaterpferdes erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen vermöchte.

Was mit besserem Zuchtmaterial in Boldogasszony produziert werden kann, zeigten uns einige sehr beachtenswerte Drei- und Vierjährige, unter welchen uns eine 3jährige schwarzbraune Stute und ein 4jähriger Fuchswallach von Bendigo durch ihren praktischen Körperbau und ihre ausserordentlichen Gänge besonders aufgefallen sind.

Der alte Bendigo, F.-H., gez. 1872, v. Buccaneer a. d. Amazonian, v. Orlando, genießt jetzt das Gnadenbrot im Frauenkirchener Gestüte. Verdient hat er dieses „otium cum dignitate“ redlich. Obwohl ein schlimmer Roarer und im Pedale nicht ganz mustergiltig, ist er der ungarischen Zucht ein nützlicher Diener gewesen.

Das letzte Gestüt auf unserer Wieselburger Liste ist das in unmittelbarer Nähe von Ungarisch-Altenburg gelegene

Bezenye, eine dem Herrn E. v. Króner-Küffner gehörige Puszta, die ihrem für das orientale Blut schwärmenden Besitzer Gelegenheit bietet, auch züchterisch eine Lanze für sein Lieblingspferd zu brechen. Das weibliche Zuchtmaterial dieses kleinen Gestütes besteht aus 27 Stuten, bis auf eine Furioso IX-, eine Digby Grand-, eine Remény-, eine Amati-Cambuscan- und zwei aus Posen stammende Lélio-Stuten, lauter Orientalen oder Lippizaner. Gedeckt werden dieselben teils von dem in Bezenye aufgestellten 19jährigen

Schimmelhengst Schagya-Eldelemi, teils von Bábolnaer Pépinière-Beschälern, jedoch hat Herr v. Küffner zeitweise auch die Dienste englischer Vollblutbeschäler des nahegelegenen Gräfl. Henckel'schen Gestütes zu Oroszvár (Prince Giles the First, Digby Grand, Pancake, Dictator, Aaron) für seine Stuten in Anspruch genommen und glänzende Erfolge mit dieser Kreuzung erzielt.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion eleganter leistungsfähiger Reitpferde und schneidiger Jucker mit möglichst viel Gang. Bei dem grossen Sachverständnis des Besitzers, der guten Beschaffenheit des Zuchtmaterials, der trotz aller Einfachheit vortrefflichen inneren Einrichtungen der kleinen Studfarm und der gesunden, reichlichen Esparsettwende, die der dortigen Nachzucht zur Verfügung steht, ist es nicht zu verwundern, dass was hier angestrebt worden, bereits als vollendete Thatsache vorliegt. Wer gerne mit bildsauberen, kolossal tretenden und harten Schimmeln orientalischen Schnittes fährt, versäume daher nicht Notiz von der Adresse des Herrn v. Küffner zu nehmen.

Das nahegelegene, zum Rayon des dritten Stuhlweissenburger Posten „Nyitra Bajna“ gehörende

Neutraer Komitat (Nyitra megye)

hat nur wenige Privatgestüte aufzuweisen, aber unter diesen befinden sich mehrere, deren Bedeutung für die ungarische Pferdezucht sehr hoch anzuschlagen ist. In erster Reihe nennen wir:

Ürmény (Poststation Ürmény, Eisenbahnstation Tornócz), das altberühmte Gestüt des Grafen Emerich Hunyady, das nicht nur einen hervorragenden Platz unter den historischen Zuchtstätten des Landes einnimmt, sondern auch als die Wiege des seither zu hoher Blüte gelangten ungarischen Rennsportes bezeichnet werden kann.

Begründet wurde die Ürményer Zucht zu Anfang unseres Jahrhunderts vom Grafen Josef Hunyady, dem Vater des gegenwärtigen Besitzers. Graf Hunyady war so glücklich, sich hierbei auf den Rat und die thatkräftige Mitwirkung zweier Männer stützen zu können, deren Namen noch heute von jedem Hippologen mit Verchrung genannt werden. Es waren dies der k. k. Hof-Gestüts-Inspektor J. C. Justinus und der Güterdirektor C. v. Appel. Was den Erstgenannten betrifft, brauchen wir wohl kaum daran zu erinnern, dass sich derselbe mit seinen „Allgemeinen Grundsätzen zur Vervollkommnung der Pferdezucht“ einen unvergänglichen Denkstein gesetzt hat. Allerdings enthält jenes Werk manchen Lehrsatz, der von der neueren Forschung

in die Rumpelkammer der hippologischen Forschung verwiesen worden ist — so z. B. seine ganz unhaltbare Konstanz-Theorie — doch wird der Anfänger trotzdem unter den neueren Verfassern kaum Einen finden, der ihm das ABC der Pferdezucht schneller und besser beizubringen vermöchte, wie Justinus. Seinen Zeit- und Fachgenossen um ein gutes Stück vorausgeeilt war auch Herr v. Appel. Dies bewiesen nicht allein die glänzenden Erfolge, welche die Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht der Hunyady'schen Herrschaften unter der Leitung dieses ausgezeichneten Fachmannes erzielten, sondern vielleicht noch mehr Appel's Thätigkeit als Reformator und Bahnbrecher auf dem Gebiete der Bodenkultur. Insbesondere wird es ihm nie vergessen werden, dass er der Erste war, der in Ungarn den Futterbau und die Wechselwirtschaft einführte. Graf Hunyady durfte es daher wohl als eine besondere Gunst der Vorsehung preisen, dass ihm bei seinen auf die Hebung der Pferdezucht gerichteten Bestrebungen zwei solche Mitarbeiter zur Seite standen.

Den damaligen Zuchtverhältnissen und Anschauungen entsprechend, griff man in Ürmény zunächst nach orientalischem, spanischem und spanisch-italienischem Blute. Die im Auftrage des Grafen durch Justinus angekauften ersten Mutterstuten des Gestütes stammten denn auch theils aus den kaiserlichen Hofgestüten Lippiza und Koptsóny, theils aus Siebenbürgen und berühmten ungarischen Privatzuchten. Ähnlich verhielt es sich mit den Vaterpferden. Unter diesen wären zu nennen:

Tereffi, Schimmel, Original-Araber, 1806 durch den k. k. Konsul in Aleppo	
Sr. Maj. dem Kaiser Franz zum Geschenke verehrt, später als Beschäler	
in Koptsóny zur Zucht verwendet und 1811 für Ürmény erworben.	
Monaki, Braun, vermutlich Perser, vom Grafen Wenzel Rzewuski erkauft.	
Monte d'oro, Braun, Spanier, aus dem Hunyady'schen Gestüte zu Simongáth.	
Saffir, Braun, Original-Araber, }	1811 von Baron Fechtig
Tajár, Schimmel, Original-Araber, }	in Cairo erkauft.

Über Tajár, den man in Ungarn mit Recht als den Stammvater der orientalisches-ungarischen Zucht bezeichnet, schreibt Mayr folgendes:

„Tajár (arabisch „der Schnelle“, „der Fliegende“) wurde im März 1811 durch Baron Fechtig jun. in Cairo erkauft. Sein früherer Besitzer befand sich unter den Mameluken-Scheiks, die der damalige Pascha von Ägypten, Mehemed Ali, um sich ihrer zu entledigen, zu einem Feste auf das Schloss in Cairo laden und dort sämtlich ermorden liess. Ihre Pferde fielen den gedungenen arnautischen Mördern als Beute zu. So kam auch Tajár auf den Markt zu Cairo und da bei der öffentlichen Versteigerung beinahe kein Käufer

erschien, weil die vermöglichen Bewohner der Stadt aus Furcht vor neuen Greuelthaten in die Wüste geflüchtet waren, theils sich verborgen hielten, in den Besitz des Baron Fechtig.

Tajár stammte glaubwürdigen Nachrichten zufolge aus dem nach Bonapartes Landung in Ägypten zerstörten Gestüte reiner Zucht des damaligen Paschas Murad Bey bei Ghizé und befand sich vor seiner Veräusserung an Baron Fechtig im Besitze Latif Bey's, eines der ermordeten Scheiks.



Schloss Ürmény.

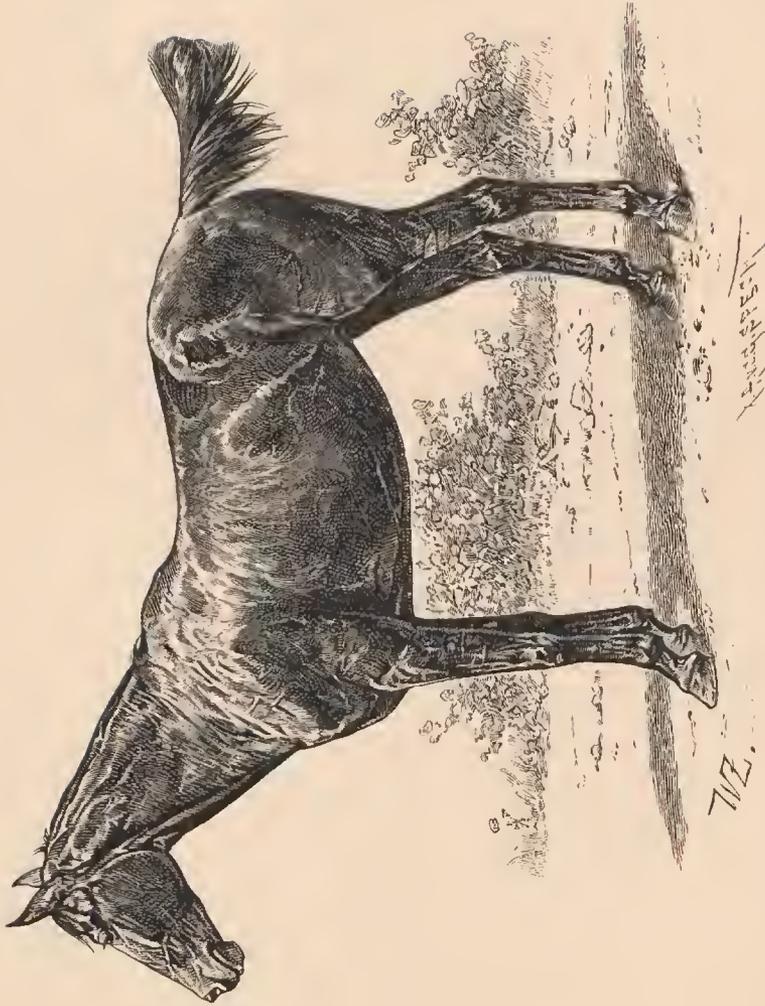
Seine Überfahrt nach Triest war eine stürmische und Tajár musste auf dem Verdecke des zum Pferdetransport nicht eingerichteten Kauffahrers einen Seesturm überstehen. Der zur Besichtigung der Pferde nach Triest gesandte Direktor v. Appel erkannte ungeachtet des herabgekommenen Zustandes den hohen Wert dieses Hengstes und kaufte ihn um 1500 Dukaten für Ürmény. Das noch vorhandene, von Hess gemalte Porträt Tajárs (siehe unser Vollbild) zeigt uns Formen, in denen Kraft, Energie und Schnelligkeit unverkennbar ausgedrückt sind. Pferdekenner, wie Justinus u. a., versicherten, Tajár sei das Muster des edelsten Wüstenrenners gewesen.

Tajár mass 14 Faust 2 Zoll, war Fliegenschimmel mit Blässe, beide

Hinterfüsse weiss gefesselt, hatte einen trockenen, scharf kantirten Kopf, grosse, feurige, sehr bewegliche Augen, weite Nüstern, schlanken Leib, gut geschlossene Lenden, gerade Kruppe, hochangesetzten Schweif, der superb getragen wurde, geräumiges Brustgewölbe, vollkommen reine starke Beine mit seltener Muskulatur und tadellose Hufe. Er war als Beschäler vorzüglich, zeugte viele und gute Produkte, und mehrere seiner Nachkommen aus grossen Stuten erreichten eine Höhe von bis zu 15 Faust 2 Zoll. Er deckte im Gestüte zu Ürmény bis zum Jahre 1826 und erzeugte 206 Fohlen. Von 1826 bis 1830 genoss er das Gnadenbrot, musste aber in seinem 31. oder 32. Lebensjahre wegen Mangels an Fresslust erstochen werden. Sein Skelett wird im Museum des k. k. Tierarznei-Institutes in Wien aufbewahrt.“

Unter den Söhnen Tajárs haben sich der Fuchshengst Sade und der Schimmelhengst Alcor in der Zucht besonders hervorgethan, jedoch hinterliess er noch mehrere andere Sprösslinge, die ebenfalls kräftig dazu beigetragen haben, den glänzenden Ruf seines Blutes viele Generationen hindurch ungeschwächt aufrecht zu erhalten.

Das damalige Zuchtziel des Gestütes war die Produktion leistungsfähiger Reit- und Wagenpferde. Mit diesem Ziele vor Augen, hielt man strenge an dem Grundsätze fest, nur erprobtes Material zur Weiterzucht zu verwenden. Sämtliche Produkte des Gestütes wurden daher bereits zu jener Zeit, wo doch die Zucht nach Leistung auf dem Kontinente noch wenig verbreitet war, vor ihrer Einrangirung einer gründlichen Leistungsprobe unterzogen. Diese Prüfungen bestanden ganz fachgemäss für die Reitpferde in Rennen und Jagden, für die Wagenpferde in anstrengenden Distanzfahrten. Damit war der Anstoss zur Einführung öffentlicher Rennen gegeben. Das erste derartige Meeting fand am 22. Mai 1814 in Ürmény und zwar auf einer heute noch vorhandenen, circa 2400 Meter langen, geraden Bahn statt. Dieser Versuch scheint vom besten Erfolge begleitet gewesen zu sein, denn er führte zur Anordnung jährlicher Meetings, die sich einer stets steigenden Teilnahme der ungarischen Sportwelt zu erfreuen hatten. Im Jahre 1816 beehrten sogar mehrere Erzherzöge die Ürményer Rennen mit ihrer Gegenwart. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, dass dem von Jahr zu Jahr erstarkenden Sporte die Stätte seiner ersten Entwicklung bald zu eng wurde. Schon im Jahre 1822 senkte sich die Flagge des Starters zum letzten Male auf der ländlichen Bahn zu Ürmény. Man übersiedelte nach der Hauptstadt. Aber dass bereits damals die nötigen Voraussetzungen für das Gedeihen eines grossstädtischen Rennplatzes vorhanden waren, hatte Ungarn doch in erster Linie der genialen Initiative des Grafen Josef Hunyady und



KOLOZS-BORSA.

HALBBLUTGESTÜT DES HERRN BARON ERNST BÁNFFY.
PANNA, 7JÄHR. DBR.-ST., v. NONIUS XIII a. d. Pirka.

des auch auf diesem Gebiete rastlos thätigen Grafen Stefan Széchenyi zu verdanken.

Von den Wagenpferden wurden, wie bereits erwähnt, ebenfalls ganz ausserordentliche Leistungen verlangt, die dem Aufkommen weicher, schwächerer oder ungesunder Elemente einen sicheren Riegel vorschoben. Die auf solchen Distanzfahrten zurückgelegten Wegstrecken waren zum Teil sehr bedeutend. Trotzdem wurden glänzende Records erzielt; so z. B. von Budapest

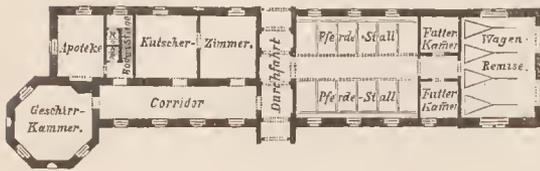
Ürményer Marstall.



nach Ürmény (17 deutsche Meilen) 11—12, von Ürmény nach Wien (20 deutsche Meilen) 13—14 Stunden. Dabei bleibt zu beachten, dass auf diesen

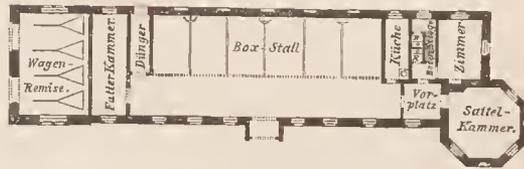
Fahrten niemals gefüttert und nur einige Male getränkt wurde.

Im Jahre 1836 gelangte das damals aus 400—500 Pferden bestehende Gestüt zur Teilung. Der jüngere Bruder, Graf Franz



Hunyady, verkaufte sofort seinen Teil an die Herren Grafen Rudolf Lamberg-Ikrény und Edmund Zichy-Láng; der neue Gestütsherr, Graf Josef, dagegen wendete sich bald ausschliesslich

der englischen Vollblutzucht zu, für die er stets eine besondere Vorliebe gehegt. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, mit dem vorhandenen orientalischen Materiale aufzuräumen. Diese Gelegenheit, zu einem voraussichtlich nicht übertriebenen Preise in den Besitz eines anerkannt vorzüglichen, teilweise von ihm selbst herangezogenen Zuchtstammes zu gelangen, liess sich der sehr kluge gräfliche Güterdirektor Herr v. Appel selbstverständlich nicht entgehen. Und so übersiedelte denn allmählich der beste Teil des Ürményer orientalischen Gestütes nach der etwa zwei Stunden von Ürmény entfernten Appelschen Beszung Salgótska, wo nun die alte Hunyady'sche Zucht ihre Fortsetzung fand. Es ist hier nicht der Ort, von den ausserordentlichen Erfolgen der in Salgótska mit diesem Materiale viele Jahrzehnte hindurch



ohne Ankauf fremder Pferde und ohne Blutauffrischung betriebenen Produktion gängiger orientalischer Schimmel zu reden. Dagegen verdient wohl erwähnt zu werden, dass als der gegenwärtige Besitzer von Salgótska, der heute noch den Dienst eines gräflich Hunyady'schen Güterdirektors versehende 88jährige Herr Gustav v. Appel infolge seines hohen Alters daran denken musste, die Zucht aufzugeben, die Gräfin Emerich Hunyady sich bereit fand, die Reste des einst hochberühmten Gestütes käuflich zu übernehmen und mit denselben auf ihrer im Tolnaer Komitat gelegenen Besitzung Tápe ein neues Gestüt zu begründen. Den grössten Nutzen aus der alten Ürményer Zucht haben demnach unzweifelhaft die Herren v. Appel gezogen.

Die neue Aera, deren Vertreter ausschliesslich dem englischen Vollblut angehörten, begann zu Anfang der Dreissiger Jahre. Nachstehend die, wie wir glauben ziemlich vollständige, Liste derjenigen englischen Vollblut-Hengste und -Stuten, die in Ürmeny zur Zucht verwendet worden sind:

Hengste:

- Hydra, F.-H., gez. 1820, v. Y. Whiskey a. e. King Fergus-Stute.
 Magister, Br. H., gez. 1823, v. Soothsayer a. d. Loretta, v. Whitworth.
 Carthago, Br. H., gez. 1823, v. Pioneer a. d. Reserve, v. Waxy.
 Rattler, Br. H., gez. 1827, v. Spectre a. d. Reality's Mutter, v. Williamson's dito.
 Galopade, Schw. H., gez. 1828, v. Doctor Syntax a. e. Eaton-Stute.
 Emelino, Br. H., gez. 1829, v. Emilius a. d. Bartonian, v. Haphazard.
 Orpheus, Br. H., gez. 1832, v. Emilius a. d. Whizzig, v. Rubens.
 Weighbton, Br. H., gez. 1833, v. Brutandorf a. d. Hornsea's Mutter, v. Cerberus.
 Mulberry, Br. H., gez. 1833, v. Muley a. d. Rosalia, v. Walton.
 Jagger, F.-H., gez. 1835, v. Actaeon a. d. Emma, v. Whisker.
 Spectre, Br. H., gez. 1835, v. Firman a. d. Apparition, v. Comus.
 Hackfall, Schw. H., gez. 1835, v. Actaeon a. d. Nutwith's Mutter, v. Comus.
 Whrestler, Br. H., gez. 1836, v. Waverley a. e. Reveller-Stute.
 Lightfoot, Br. H., gez. 1836, v. Velocipede a. e. Phantom-Stute.
 Bedford, F.-H., gez. 1836, v. Shortwaist a. e. Bobadil-Stute.
 Broadwath, Br. H., gez. 1837, v. Liverpool a. e. Albany-Stute.
 Bob Peel, Br. H., gez. 1837, v. Medoro a. d. Camilla, v. Y. Phantom.
 Muchacho, Br. H., gez. 1839, v. Bay Middleton a. d. Medea, v. Merlin.
 Abd-el-Kader, Schw. H., gez. 1840, v. Galopade a. d. Emily, v. Emilius.
 John Bull, F.-H., gez. 1841, v. Actaeon a. d. Omnibus, v. Velocipede.
 Old England, Br. H., gez. 1842, v. Mulatto a. d. Fortress, v. Defence.
 Sauter la coupe, Br. H., gez. 1846, v. Sleight of Hand a. e. Bay Middleton-Stute.
 Heathcote, Br. H., gez. 1847, v. Velocipede a. d. Lady Geraldine, v. The Colonel.
 Wlasko, F.-H., gez. 1847, v. Scamander a. d. Cona, v. Glencoe.
 Italian, Br. H., gez. 1847, v. Touchstone a. d. Florence, v. Velocipede.
 Musician, Br. H., gez. 1847, v. Lanercost a. d. Concertina, v. Actaeon.
 Frantic, Br. H., gez. 1849, v. Alarm a. e. Mulatto-Stute.
 Vandal, Br. H., gez. 1852, v. Van Tromp a. d. Garland, v. Langar.
 Bolton, Br. H., gez. 1852, v. Barnton a. e. Inheritor-Stute.

Preston, Br. H., gez. 1853, v. Barnton a. e. Inheritor-Stute.
 Scotchman, F.-H., gez. 1853, v. Malcolm a. d. Sabredash, v. Hetman Platoff.
 The Juggler, F.-H., gez. 1854, v. Sauter la coupe a. d. Agathe, v. Galopade.
 Arsenal, Schwbr. H., gez. 1854, v. Robert de Gorham a. d. Clementina, v. Actaeon.
 Compromise, Br. H., gez. 1855, v. Alarm a. d. Bribery, v. The Libel.
 Harry, Br. H., gez. 1863, v. Arsenal a. d. Galvanism, v. The Doctor.
 Metallist, Br. H., gez. 1881, v. Verneuil a. d. Metallique, v. Monarque.

Neben und nach diesen theils aus England für Ürmény importirten, theils selbstgezogenen Hengsten benützte das Gestüt fremde Vaterpferde aus Staats- und benachbarten Privatgestüten, wie z. B. Buccaneer, Virgilius, North Countryman, Pigdon, Cambuscan, Anglo-Austrian, Laneret, Totalisateur, Game Cock, Ostreger, Verneuil, Remény, Kalandor, Kisbér öcsese u. a. Ausserdem aber deckte von 1859—1861 der Vollblutaraber Ifluradi in Ürmény.

Stuten:

Miss Crachami, F.-St., gez. 1822, v. Magistrate a. e. Ruler-Stute.
 Claudine, Br. St., gez. 1823, v. Ebor a. d. Orphan, v. Camillus.
 Ogress, Schw. St., gez. 1823, v. Octavius a. d. Thalestris, v. Alexander.
 Rosamonda, Br. St., gez. 1823, v. Juniper a. e. Don Cossack-Stute.
 Starch, F.-St., gez. 1824, v. Woful a. d. Maid of the Mill, v. Zodiac.
 Lady William, F.-St., gez. 1825, v. Blacklock a. e. Haphazard-Stute.
 Bessy, Dbr. St., gez. 1825, v. Tramp a. d. Bess, v. Waxy.
 Y. Slight, F.-St., gez. 1825, v. Conqueror a. d. Slight, v. Selim.
 Scribe, Br. St., gez. 1825, v. Woful a. d. Seratch, v. Selim.
 Grisette, F.-St., gez. 1825, v. Merlin a. d. Coquette, v. Dick Andrews.
 Mariante, F.-St., gez. 1826, v. Cato a. d. Maria, v. Orville.
 Puzzle, Br. St., gez. 1827, v. Whisker a. d. Mystery, v. Governor.
 Comus-Stute, F.-St., gez. 1828, v. Comus a. e. Prime Minister-Stute.
 Anne, Br. St., gez. 1830, v. Catton a. d. Henrietta, v. Sir Solomon.
 Everilda, F.-St., gez. 1833, v. Murphy a. d. Starch, v. Woful.
 Palma, Br. St., gez. 1834, v. Carthago a. d. Lady William, v. Blacklock.
 Elfrida, F.-St., gez. 1834, v. Carthago a. d. Starch, v. Woful.
 Voluptuary, F.-St., gez. 1834, v. Reveller a. d. Harriet, v. Pericles.
 Agnes, gez. 1835, v. Humphrey Clinker a. d. Miss Crachami, v. Magistrate.
 Partisan-Stute, F., gez. 1835, v. Partisan a. d. Scribe, v. Woful.
 Jessy, Br. St., gez. 1835, v. Chateau Margaux a. d. Ogress, v. Octavius.
 Negress, Schw. St., gez. 1837, v. Galopade a. d. Ogress, v. Octavius.
 Tornado, Br. St., gez. 1837, v. Liverpool a. e. Wanton-Stute.
 Pillion, Br. St., gez. 1837, v. The Saddler a. d. Justitia, v. Cervantes.
 Clio, Br. St., gez. 1838, v. Belshazzar a. d. Clio, v. Longwaist.
 Anna, Br. St., gez. 1839, v. Galopade a. d. Anne, v. Catton.
 Agathe, F.-St., gez. 1839, v. Galopade a. d. Agnes, v. Humphrey Clinker.
 Martingale, Br. St., gez. 1840, v. The Saddler a. e. Partisan-Stute.
 Aliee, F.-St., gez. 1841, v. Galopade a. d. Agnes, v. Humphrey Clinker.
 Sorella, F.-St., gez. 1841, v. The Saddler a. e. Partisan-Stute.
 Mora, Br. St., gez. 1842, v. Bay Middleton a. d. Malvina, v. Oscar.

- Abigail, Br. St., gez. 1843, v. Lightfoot a. d. Agnes, v. Humphrey Clinker.
 Nanine, F.-St., gez. 1844, v. Broadwath a. d. Anna, v. Galopade.
 Melody, Dbr. St., gez. 1846, v. Melbourne a. e. Sheet Anchor-Stute.
 Sylph, Br. St., gez. 1848, v. Touchstone a. d. Martingale, v. The Saddler.
 Galvanism, Br. St., gez. 1849, v. The Doctor a. d. The Shadow, v. The Saddler.
 Rosa May, Br. St., gez. 1851, v. Red Hart a. e. Voltaire-Stute.
 Cyrene, Br. St., gez. 1854, v. Collingwood a. d. Fleece, v. Venison.
 Agitation, Br. St., gez. 1854, v. Corranna a. d. Attraction, v. Touchstone.
 Red Rose, F.-St., gez. 1854, v. Sauter la coupe a. d. Nanine, v. Broadwath.
 Queenstown, Br.-St., gez. 1855, v. Annandale a. d. Foinnualla, v. J. Birdcatcher.
 Vignette, F.-St., gez. 1857, v. Italian a. d. Martingale, v. The Saddler.
 Confidante, Br. St., gez. 1858, v. Stockwell a. d. Confidence, v. Emilius.
 Cobbea, F.-St., gez. 1858, v. Sauter la coupe a. d. Abigail, v. Lightfoot.
 Maid of Kars, Br. St., gez. 1859, v. General Williams a. d. Abbess of Jerveaux, v.
 Gladiator.
 Gorse, F.-St., gez. 1859, v. King Tom a. d. Blooming Heather, v. Melbourne.
 Tornado, Br. St., gez. 1860, v. Wild Dayrell a. d. Midia, v. Scutari.
 Topaz, Br. St., gez. 1860, v. Bolton a. d. Agathe, v. Galopade.
 The Fly, Br. St., gez. 1860, v. Bolton a. d. Sylph, v. Touchstone.
 Agnes, Br. St., gez. 1860, v. Bolton a. d. Abigail, v. Lightfoot.
 Sauterelle, Br. St., gez. 1861, v. Bolton a. d. Sorella, v. The Saddler.
 Sagitta, F.-St., gez. 1862, v. Arsenal a. d. Sorella, v. The Saddler.
 Miss Haworth, Br. St., gez. 1863, v. The Cnre a. d. Countess of Westmorland, v. Mel-
 bourne.
 Alberta, Br. St., gez. 1863, v. King Tom a. d. Princess, v. Bolingbroke oder Brockley.
 Metallique, Br. St., gez. 1864, v. Monarque a. d. Payment, v. Slane.
 Promise, Br. St., gez. 1864, v. Compromise a. d. Red Rose v. Sauter la Coupe.
 Alexina, Br. St., gez. 1865, v. Arsenal a. d. Agitation, v. Corranna.
 Ghuznee, F.-St., gez. 1867, v. Compromise oder Arsenal a. d. Gorse, v. King Tom.
 Fenella, F.-St., gez. 1869, v. Cambuscan a. d. La Favorita, v. Monarque.
 Donna Julia, F.-St., gez. 1870, v. Julius a. d. Lady Blanche, v. Voltigeur.
 Weatherbeaten, Br. St., gez. 1873, v. Y. Melbourne a. e. Weatherbit-Stute.
 Cobweb, F.-St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Fair Star, v. Cape Flyaway.
 Bayonne, F.-St., gez. 1878, v. Cambuscan a. d. Baŕonette, v. Nunnykirk oder Bonvivant.
 Duchess of Cornwall, F.-St., gez. 1880, v. Macaroni a. d. Gertrude, v. Saunterer.
 Dido, Br. St., gez. 1880, v. Hermit a. d. Kallu, v. Wenlock.
 Jewess, F.-St., gez. 1881, v. Prince Charlie a. d. The Jewess, v. Lord of the Isles.
 Mademoiselle Eglantine, Br. St., gez. 1881, v. Blue Gown a. d. Madame Eglentine, v.
 Cowl.
 Susan, Br. St., gez. 1882, v. Gamecock a. d. Surprise, v. Glückzu.
 Full Speed, Br. St., gez. 1883, v. Chevron v. Weatherbeaten, v. Y. Melbourne.
 Jealous, F.-St., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. The Jewess, v. Lord of the Isles.
 Duchess, F.-St., gez. 1886, v. Craig Millar a. d. Duchess of Cornwall, v. Macaroni.
 Weather, F.-St., gez. 1887, v. Doncaster oder Kisbér öcsöse a. d. Weatherbeaten, v. Y. Mel-
 bourne.
 Jolly, F.-St., gez. 1888, v. Doncaster a. d. Jewess, v. Prince Charlie.

Wie aus diesen stattlichen Listen zu ersehen ist, hat Ürmény ausserordentlich viel zur Vermehrung des Vollblutstammes in Ungarn beigetragen.

Dass dem Gestüte im Laufe der Jahre auch mancher schöne Erfolg auf der Bahn zugefallen ist, kann hiernach nicht wundernehmen. Solcher Erfolge hat die Turf-Chronik sogar so viele zu verzeichnen, dass es uns zu weit führen würde, sie hier alle aufzuzählen. Wir beschränken uns daher darauf, die während der letzten zwölf Jahre von Ürményer Pferden erfochtenen bedeutenderen Siege in Erinnerung zu bringen:

- 1881 Bayonne, Transdanubianischer Preis zu Ödenburg.
- 1882 Balaton, dito.
- 1884 Metallist, Trial Stakes zu Wien.
- „ Metallist, Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest.
- „ Metallist, Staatspreis zu Wien im toten Rennen mit Czimer
- 1885 Metallist, Prince of Wales-Handicap zu Budapest.
- „ Jewess, Taurus-Rennen zu Wien.
- „ Jewess, Herbst-Stuten-Preis zu Budapest.
- 1886 Metallist, Internationaler Preis zu Budapest.
- 1887 Metallist, dito.
- 1889 Duchess, Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.
- 1890 Weather, Cambuscan-Rennen zu Wien.
- „ Weather, St. Leger zu Budapest.
- 1891 Weather, Grosses Freudenauer Handicap zu Wien.
- „ Weather, Jubiläumspreis zu Wien.
- „ Weather, Herbst-Stutenpreis zu Budapest.

Von den hier genannten Pferden verdiente Weather allein den ansehnlichen Gesamtbetrag von 56 775 fl. Die Erfolge der schwarzen Jacke mit rosenroten Ärmeln sind demnach nicht gering anzuschlagen, wie sie denn auch ein glänzendes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Ürmény'schen Zucht ablegen.

Von noch grösserer züchterischer Bedeutung wie die eben genannten Namen aber ist derjenige der Wunderstute Verbena, die 1867 in Ürmény das Licht der Welt erblickte. Verbena, F.-St., v. Compromise a. d. Vignette, v. Italian, lief in den Farben des Grafen Ivan Szápáry als Zwei-, Drei-, Vier-, Fünf-, Sechs- und Siebenjährige nicht weniger denn 45 mal und errang dabei 16 Siege, wodurch sie ihrem Besitzer drei Ehrenpreise und 25 422 fl. in baarem Gelde einbrachte. Vom Grafen Szápáry selbst 13 mal gesteuert, wurde sie 4 mal von ihm als Erste ans Ziel gebracht. Während ihrer ganzen Rennlaufbahn erfreute sich die Stute der besten Gesundheit; sie war nicht einen Tag krank, nie lahm und erwies sich stets als ein williges, verlässliches Tier. Für den Preis von 5000 fl. an die ungarische Regierung verkauft, wurde Verbena der Kisbérier Pépinière einverleibt, wo sie 1876 Wild Duck v. Cambuscan, 1877 Vadoncz v. Gamecock und dann in ununterbrochener Reihenfolge die ausgezeichneten Buccaneer-Produkte Vederemo (österreichischer Derbysieger), Veronica, Vienna und Vinea (österreichischer Derby-

sieger) brachte. Das sind, meinen wir, Leistungen, die in einer historischen Skizze des Hunyady'schen Gestütes nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Gegenwärtig besteht die Vollblutabteilung des Gestütes aus folgenden 10 Stuten:

Weatherbeaten, Br. St., gez. 1873, v. Y. Melbourne a. e. Weatherbit-Stute.

Dido, Br. St., gez. 1880, v. Hermit a. d. Kallu, v. Wenlock.

Duchess of Cornwall, F.-St., gez. 1880, v. Macaroni a. d. Gertrude, v. Saunterer.

Mademoiselle Eglantine, Br. St., gez. 1881, v. Clue Gown a. d. Madame Eglentine, v. Cowl.

Jewess, F.-St., gez. 1881, v. Prince Charlie a. d. The Jewess, v. Lord of the Isles.

Jealous, F.-St., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. The Jewess, v. Lord of the Isles.

Full Speed, Br. St., gez. 1883, v. Chevron a. d. Weatherbeaten, v. Y. Melbourne.

Duchess, F.-St., gez. 1886, v. Craig Millar a. d. Duchess of Cornwall, v. Macaroni.

Weather, F.-St., gez. 1887, v. Doncaster oder Kisbér öcsce a. d. Weatherbeaten, v. Y. Melbourne.

Jolly, F.-St., gez. 1888, v. Doncaster a. d. Jewess, v. Prince Charlie.

Untergebracht ist diese Abteilung auf der unweit Ürmény gelegenen Studfarm Mezö-Keszi, wo sich vortreffliche Stallungen befinden. Besonders gut hat uns der nach Kisbérer Muster eingerichtete, luftige, lichte und warme Stutenstall gefallen, der 14 geräumige Boxes enthält, doch sind auch die beiden Fohlenställe, von denen der eine 4 und der andere 5 Boxes birgt, recht zweckmässig. Anstossend an den Stutenstall liegt ein von einer hohen Mauer umgebener Auslauf, der auch als Strohbett und Deckplatz benützt wird. Fünf grosse und schöne Paddocks vervollständigen die Gestütsanlage.

Da in Ürmény kein Vollblutbeschäler gehalten wird, gehen die Mutterstuten Ende Dezember oder Anfang Januar auf Besuch zu denjenigen Vaterpferden, denen sie zugeteilt worden, und kehren erst im Juni wieder nach Mezö-Keszi zurück. Während dieser Zeit beziehen die Jährlinge den Stutenstall. Ihre tägliche Bewegung erhalten die jungen Tiere zuerst im Galopp auf dem Strohbett und hierauf circa 1½ Stunden an der Hand im Schnee. Die Abspänföhlen dagegen werden täglich 2 mal um den grossen Paddock getrieben, kommen aber später ebenfalls auf das Strohbett und dürfen sich ausserdem in voller Freiheit im Schnee herumtummeln. Die Übersiedlung der Jährlinge in die gräfliche Privat-Trainiranstalt Mesztegnye (Somogy) findet im Juli statt. Gegenwärtig (Frühjahr 1893) hat der dortige Trainer, H. Pöhl, 11 Ürményer Produkte in Arbeit. Von diesen sind nicht weniger als 9 Nachkommen des im Jahre 1891 an die ungarische Regierung verkauften, nunmehr in Kisbér aufgestellten Metallist. Für Ürmény ist es demnach eine sehr bedeutungsvolle Frage, ob der siegreiche und unverwüstliche Verneuil-Sohn als Vaterpferd halten wird, was er als Rennpferd versprochen.

Die Jährlingsklasse des Gestütes umfasste zur Zeit unseres Besuches (Februar 1893) folgende Youngsters:

1. Brauner Hengst v. Metallist a. d. Jewess.
2. Rapp-Hengst v. Metallist a. d. Weatherbeaten.
3. Brauner Hengst v. Metallist a. d. Mademoiselle Eglantine.
4. Fuchs-Hengst v. Metallist a. d. Duchess.
5. Brauner Hengst v. Metallist a. d. Bayonne.
6. Fuchs-Hengst v. Metallist a. d. Duchess of Cornwall.
7. Braune Stute v. Metallist a. d. Dido.
8. Fuchs-Stute v. Metallist a. d. Donna Julia.
9. Fuchs-Stute v. Metallist a. d. Jealous.

Von diesen neun Jährlingen haben uns eigentlich nur die drei zuerst genannten Hengste einen ungeteilt günstigen Eindruck hinterlassen. Dafür erwarten wir aber mit Bestimmtheit, dass es diesem auserwählten Trio gelingen werde, neue Lorbeeren in den Siegeskranz des alten Ürményer Gestütes zu flechten. Unser Liebling wäre unter allen Umständen der Weatherbeaten-Hengst, dann käme der Sohn der Jewess und als dritter im Bunde der Eglantine-Hengst. Jährlinge auf ihre zukünftige Rennfähigkeit zu taxiren ist allerdings die schwierigste Aufgabe, die einem Pferdsmanne zu teil werden kann.

Leicht sind die Metallist-Produkte alle. Es steckt aber augenscheinlich Stahl in diesen feinen Extremitäten und deutet auch das ganze übrige Gebäude der Metallist-Fohlen auf schlummerndes Rennvermögen. Alles in allem genommen, glauben wir daher dem Grafen Hunyady zu dem Jahrgang 1892 gratuliren zu können.

Neben der Vollblutzucht besteht ein Wirtschaftsgestüt in Mezö-Keszi. Dieses zählt circa 40 Stück teils angekaufte, teils selbst gezogene Stuten, die jede Arbeit verrichten und von einem Nonius eigener Zucht gedeckt werden. Ebenso verschiedenartig wie die Mütter sind auch die Fohlen jener Zucht-Abteilung. Einzelne zeigen den Typus des Wagenpferdes, andere gehören in die Kategorie der ordinärsten Wirtschaftspferde; trotzdem wird man einen gemeinschaftlichen Zug an ihnen bemerken und der ist: solide Knochen.

Ürmény, diese altberühmte, historische Zuchtstätte sollte aber doch mehr und besseres zu leisten vermögen, als was man heute dort zu sehen bekommt. Wir glauben daher jedem Freunde der ungarischen Zucht aus der Seele zu sprechen, wenn wir der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass Ürmény für Ungarns Sport und Pferdeproduktion bald wieder werden möge, was es einst gewesen.

Ein sehr bedeutendes Gestüt im Neutraer Komitat ist auch

Tót-Megyér (Post- und Eisenbahnstation), die circa 16 900 Joch umfassende Herrschaft des jungen Grafen Károlyi. Zu den älteren ungarischen Privatgestüten zählt Tót-Megyér allerdings nicht; dafür hat es sich aber in quantitativer Beziehung sehr rasch entwickelt. Erst in den Fünfziger Jahren als Gestüt begründet, verwendet es heute circa 110 Mutterstuten zur Zucht. Wie aus den im Jahre 1854 angelegten Zuchtregistern zu entnehmen ist, wurde der Grund zu einer gestütmässigen Zucht in Tót-Megyér mit Stuten sehr verschiedenartiger Herkunft gelegt. Ein Teil derselben stammte aus Ürmény, ein anderer aus Bábolna; ausserdem aber wurden mehrere Stuten norischen Schlages aus dem Eisenburger Komitat, einige Clydesdale-Stuten, sowie zur Zucht geeignete Stuten aus den auf der Herrschaft vorhandenen Wagen- und Arbeitszügen dem Gestüte einverleibt. Kaum weniger buntscheckig war das zu diesen Stuten verwendete Hengstenmaterial. Eine hervorragende Rolle unter den Vaterpferden des Gestütes spielten von 1854 bis 1868 die beiden Hengste Flybuck und Tambur, ersterer ein englischer, letzterer ein arabischer Halbbluthengst. Neben diesen standen jedoch während der eben genannten Zeitperiode noch mehrere Beschäler aus dem benachbarten Hunyady'schen Gestüte in Verwendung, so z. B. die Vollbluthengste Lightfoot, Alcor und Juggler, dann tauchen in den Zuchtregistern sporadisch etliche orientalische, Gidran- und Radautzer-Hengste auf und schliesslich erscheint auch ein Kreuzungsprodukt des Clydesdaler-Schlages auf der Bildfläche. Von 1869 an versehen die Staats-Hengstenposten das Gestüt mit Beschälern. Nun kommen die Noniuse, die Northstar-, Pride of England-, die Confidence-, Furioso-, Revolver-, Majestoso-, Pluto-, Conversano-Hengste, kurz das ganze Schatzkästlein der aerarischen Zuchtverbesserungs-Anstalten in lustigem Wechsel an die Reihe. Das eine Jahr dieser, das nächste jener. Das Gestüt hatte offenbar noch nicht „sein Herz entdeckt“ Diese Experimentiraera dauerte bis zum Jahre 1883, dem Beginn der unbestrittenen Nonius-Herrschaft. Allerdings sieht man auch jetzt noch dann und wann einen Vertreter des englischen Halbblutes um die Gunst der Tót-Megyéyer Stuten werben, doch vermögen diese schüchternen Versuche bis zum Jahre 1891 die feste Position der Nonius nicht zu erschüttern. Wie überall, wo man längere Zeit hindurch nur Nonius-Hengste zur Zucht benützte, ohne zwischendurch für eine ausgleichende Zufuhr von edlem Blut Sorge zu tragen, gelangte man aber schliesslich auch in Tót-Megyér zu der Einsicht, dass etwas geschehen müsse, um der überhandnehmenden Gemeinheit in der Nachzucht Einhalt zu gebieten. Und so entschloss man sich denn 1891 dazu,



KOLOZS-BORSA.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN BARON ERNST BÁNFFY.
PHEDRA, 15JÄHR. BR. ST., v. MACBETH a. d. FLORA.

das unfehlbare Korrektiv der Vollblutkreuzung in Aktion treten zu lassen. Die für diesen Zweck verwendeten Vaterpferde waren: Rugány (früher Jerry), Br. H., gez. 1878, v. Gamecock a. d. Idalia, v. The Duke, und Victor, Br. H., gez. 1886, v. Aaron a. d. Victoria Peel, v. General Peel, beide zum Stande des Staats-Hengstendepot Stuhlweissenburg gehörend. Seitdem hat sich, wie es scheint, das Vollblut im Gestüte eingebürgert; wurde doch daselbst dem vom Grafen Stefan Károlyi gezogenen braunen Hengst Bögenze, gez. 1887, v. Bibor a. d. Darling, v. Durham, 1893 eine Box eingeräumt. Bögenze hat nie gelaufen, besitzt aber trotzdem mehrere Eigenschaften, die es wahrscheinlich erscheinen lassen, dass er sich in der Halbblutzucht bewähren wird. Zunächst zeigt er ungemein viel Adel und eine geradezu herrliche Oberlinie, welchen im vorliegenden Falle höchst wertvollen „Points“ sich noch eine schöne Schulterlage und ein gutes Gurtenmass zugesellen. Wäre der Hengst nicht etwas kurz und fein, würden wir überhaupt nichts an ihm auszusetzen haben. Letztere Mängel werden jedoch vom züchterischen Standpunkte aus nicht besonders streng beurteilt werden dürfen, denn erstens ist es bei der hier beabsichtigten Veredlungskreuzung nicht die Aufgabe des Vollbluthengstes, für Knochenstärke bei der Nachzucht zu sorgen und zweitens bildet Harmonie einen charakteristischen Zug in Bögenzes Körperbau. Wir glauben daher dem neuen Hauptbeschäler des Gestütes eine erfolgreiche Thätigkeit in Aussicht stellen zu können.

Da im Tót-Megyerer Gestüt zwei Abteilungen bestehen — eine für Reit- und Wagenpferde und eine für Arbeitspferde — hat der gegenwärtige oberste Leiter des Gesamtbetriebes, Graf Stefan Károlyi, ausser dem eben erwähnten Vollbluthengst einen aus England importirten Beschäler gröberer Schlags in Tót-Megyer aufstellen lassen. Über die Herkunft dieses Vaterpferdes vermochte man uns keinen Aufschluss zu erteilen. Wir glauben jedoch nicht fehlzugehen, wenn wir dasselbe als einen Cleveland-Bay bezeichnen. Besonders gefallen hat uns der Hengst nicht. Sein Rumpf ist ja zweifelsohne ebenso mächtig wie schön, zu einem solchen Kasten gehören aber auch hervorragend solide Extremitäten mit starken Knochen und breiten, trockenen Gelenken, und das ist's eben, was wir bei dem Herrn Engländer vermissten.

Mit Bezug auf die in Tót-Megyer zur Zucht verwendeten Vaterpferde sei übrigens noch erwähnt, dass das Gestüt alljährlich auch einige Stuten — circa 16—18 Stück — zu den in den Beschälstationen Érsekujvár, Kisvárad und Magyar-Soók aufgestellten aerarischen Hengsten führen lässt.

Dass in einem Gestüte, welches seit jeher die schwereren Schläge bevorzugt hat, viel knochiges und breites Material vorhanden sein muss, ist natürlich.

Aus diesem Grunde liefert denn auch die Mehrzahl der Tót-Megyerer Stuten eine vortreffliche Unterlage für die Vollblutkreuzung. Bei nur einigermaßen verständiger Leitung sollte es dem Gestüte daher leicht werden, ausser gut fundamentirten Wagenpferden ab und zu ein leistungsfähiges Reitpferd für schweres Gewicht zu produziren.

Die Mutterstuten stehen in den verschiedenen Meierhöfen verteilt, wo sie je nach ihrer Herkunft und sonstigen Beschaffenheit entweder als Wagen- oder als Arbeitspferde verwendet werden. Die Gesamtzahl der Stuten, die im Jahre 1892 angekauften 17 Stück norischer Rasse mit einbegriffen, beträgt 150 Stück, jedoch dienen von diesen, wie bereits früher erwähnt, nur 110 der Zucht. Das Belegen findet in Megyer statt; es müssen also die bestimmten Stuten von den betreffenden Meierhöfen nach dem Zentralhofe geführt werden. In der Regel beginnt sowohl das Belegen wie das Abfohlen im Februar. Nach fünf Monaten wird abgespänt und zwar plötzlich ohne jede vermittelnde Übergangsperiode. Die Abspänfohlen kommen hierauf nach Megyer, wo sich überhaupt das Gros des Gestütmateriales befindet. Es stehen nämlich daselbst: die Beleghengste, die aufgestellten 4jährigen Stuten und Wallachen (circa 40 Stück), die 3jährigen Wallachen, die 1jährigen Fohlen (circa 45 Stück) und die Abspänfohlen. Die 3jährigen Stuten und 2jährigen Wallachen (zusammen circa 42 Stück) sind in Csike und die 2jährigen Stuten in Ondrohó untergebracht. Was die Hengstfohlen anbelangt, werden diese noch, bevor der Austrieb auf die Weide stattfindet, der Kastrirung unterzogen. Die Weidezeit beginnt Anfang Mai und dauert bis Anfang, mitunter aber auch bis Ende November. Das gesamte Weide- und Wiesenterrain umfasst ein Areal von circa 1200 Joch, jedoch wird dasselbe nicht in der ganzen Ausdehnung nur als Weide benützt, sondern zum Teil zuvor abgemäht. Den Weide-Wachdienst besorgen ein berittener und mehrere unberittene Csikóse. Schutz gegen die Unbilden der Witterung gewährt den weidenden Pferden ein mit Futterbarren versehener sog. Unterstand. Hier wird den Tieren gegen Herbst jeden Abend etwas Stroh vorgelegt. An Kraftfutter erhalten:

die Saugfohlen . . .	4	Liter	Hafer	per	Tag	u.	Stück,	
die Absatzfohlen . . .	4—7	"	"	"	"	"	"	} (ausserdem 3½ k. Heu und 2 k. Sommerstroh),
die 1jähr. auf der Weide	2	"	"	"	"	"	"	
im Winter ebenso wie die								} (ausserdem 4 k. Heu und 5 k. Sommer- stroh).
2jährigen . . .	4	"	"	"	"	"	"	
die 3- und 4jährigen .	6	"	"	"	"	"	"	

Leider ist das dem Gestüte zur Verfügung stehende Heu nicht erster Güte. Um so mehr muss es daher gebilligt werden, dass die Gestütsleitung allen Jahrgängen die Wohlthat einer Kraftfutterzugabe zu teil werden lässt. Trotzdem und obwohl der Gesundheitszustand im Gestüt — Drusenerkrankungen und sporadische Fälle von Milzbrand abgerechnet — ein durchaus befriedigender zu sein pflegt, erreichen die Tót-Megyerer Pferde ihre Reife nicht vor dem 6. Jahre.

Die Aufstellung erfolgt mit vier Jahren; die zum Dienst in den Meierhöfen eingeteilten Produkte kommen jedoeh nicht in den Aufstellstall, sondern werden sofort von den betreffenden Höfen übernommen und dort abgerichtet. Der Verkauf der überzähligen oder zur Zucht nicht geeigneten jungen Pferde findet statt, nachdem diese oberflächlich eingefahren und — falls zum Reitedienst qualifizirt — an den Reiter gewöhnt worden. Die kleineren und geringeren Individuen gehen dann als Remonten zum Preise von 350—400 fl. ab, während für Produkte der besseren Wagenpferdeklasse 1000—1200 fl. per Paar erzielt zu werden pflegen. Ein Paar wurde sogar schon um 2000 fl. verkauft.

Ein eigentlicher Gestütsbrand ist in Tót-Megyer nicht eingeführt, jedoch wird den Fohlen vor dem Austrieb auf die Weide die letzte Ziffer des Geburtsjahres auf die linke Sattelseite und die Grundbuchsnummer der Mutter auf die rechte Sattelseite aufgebrannt.

Damit hätten wir die Schilderung des Tót-Megyerer Gestütes beendet. Unsere Aufgabe beschränkt sich aber nicht auf das Sammeln und Ordnen troekener Daten. Die Züchter, die wir besucht, sind berechtigt, auch ein Urteil von uns zu verlangen. Wir wollen daher nicht Abschied von der hier beschriebenen Zuehtstätte nehmen, ohne zuvor die Überzeugung auszusprechen, dass die Gestütsleitung erst dann auf namhafte und dauernde Erfolge wird zählen können, wenn sie sich dazu entschliesst, bei der Einrangirung des jungen Naehwuehses das Hauptgewicht auf Adel, hervorragende Gängigkeit und erwiesene Leistungsfähigkeit zu legen.

Bucsány (Post- und Eisenbahnstation Lóc-Bresztovány), Besetzung des Herrn Baron Gustav Springer, zählte bis vor Kurzem zu den bedeutendsten Vollblutgestüten Ungarns. Wie jedem Turffreunde wohlbekannt, beteiligt sich Baron Springer bereits über zwanzig Jahre an den Kämpfen auf dem grünen Rasen. Einer seiner ersten Erfolge war, wenn wir nicht irren, der Sieg, den die damals 3jährige Sweet Katie 1871 auf der Pressburger Bahn im Staatspreis von 200 Dukaten gegen den Daniela O'Rourke-Hengst errang.

Der Baron ist aber nicht nur ein Veteran auf dem Turf, sondern auch ein Vorbild jener Tugenden, die den echten Sportsman kennzeichnen. Dass dies keine leere Phrase, beweist sein zähes Ausharren im Missgeschick. Ganze acht Jahre hindurch — von 1871 bis 1879 — vermochte er mit seinem neu gegründeten, anfangs auf Jährlingskäufe basirten Rennstall keinen durchgreifenden Erfolg zu erzielen. Trotzdem warf er die Flinte nicht ins Korn. Unverdrossen brachte er der Aufgabe, der er sich mit dem Ernste der wahren Begeisterung gewidmet hatte, immer neue Opfer und keinen Augenblick gab er die Hoffnung auf, schliesslich doch das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Diese in der Geschichte des österreichisch-ungarischen Turfs ziemlich vereinzelt dastehende Beharrlichkeit sollte denn auch ihren Lohn finden. Mit dem Jahre 1879 trat eine entschiedene Wandlung zum Besseren ein und nun sehen wir die Springer'schen Farben eine Zeit lang nahezu alljährlich auf dem ersten Platze in grösseren Rennen.

Nachstehendes Verzeichnis der bedeutendsten Siege, die dem Baron Springer seit der Begründung seines Rennstalles zugefallen, dürfte um so eher auch das Interesse des Züchters erwecken, als die Mehrzahl der siegreichen Stuten später Aufnahme in dem Gestüte Bucsány gefunden haben:

- 1873, Seraphin, Br. H., gez. 1869, v. Aquila a. d. Surprise: Freudenauer Handicap zu Wien.
- 1874, Palmyra, F.-St., gez. 1872, v. Blair Athol a. d. Firefly: Hamburger Criterium.
- 1875, Dieselbe Stute: Norddeutsches Derby zu Hamburg*); Staatspreis I. Kl. zu Budapest.
- 1879, Illona, F.-St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Theresa: Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest; Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.
- 1880, Dieselbe Stute: Staatspreis I. Klasse zu Budapest.
- „ Isolani, Br. H., gez. 1877, v. Cambuscan a. d. Theresa: Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest; St. Leger zu Budapest; Transdanubianischer Preis zu Ödenburg.
- 1882, Cambusier, F.-H., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Crisis: Kisbér-Rennen zu Wien.
- „ Veronica, F.-St., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Verbena: St. Leger und Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
- 1883, Economy, F.-St., gez. 1879, v. Springfield a. d. Tripaway: Kisbér-

*) In totem Rennen mit Schwindler.

- Rennen zu Wien; Staatspreis I. Klasse und Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
- 1883, Cambusier, F.-H., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Crisis: Cambuscan-Rennen zu Wien.
- „ Veronica, F.-St., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Verbena: Herbst-Stutenpreis zu Budapest.
- „ Attila, F.-H., gez. 1879, v. See Saw a. d. Adelina: Staatspreis II. Klasse zu Budapest.
- 1884, Vinea, Br. H., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Verbena: Österreichisches Derby zu Wien; Norddeutsches St. Leger zu Hannover und Hertefeld-Rennen zu Berlin.
- „ Italy, Br. St., gez. 1882, v. Petrarch a. d. Scythian Princess: Bürgerpreis zu Ödenburg und Zukunftspreis zu Baden-Baden.
- 1885, Dieselbe Stute: Union zu Berlin.
- „ Vinea, Br. H., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Verbena: Cambuscan-Rennen und Buccaneer-Rennen zu Wien; Staatspreis I. Klasse zu Budapest; Staatspreis II. Klasse zu Budapest.
- „ Charley*), Br. H., gez. 1882, v. Il Gladiatore a. d. Duhart: Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest.
- „ Italy, Br. St., gez. 1882, v. Petrarch a. d. Scythian Princess: Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.
- 1886, Bucsány, F.-H., gez. 1883, v. Gunnersbury a. d. Scythian Princess: Budapestester Preis.
- „ Buck-a-boo*), Br. H., gez. 1883, v. Cambuscan oder Buccaneer a. d. Duhart: Buccaneer-Rennen zu Wien.
- 1887, Babona*), F.-St., gez. 1885, v. Bálvány a. d. Wave: Verneuil-Handicap zu Wien.
- „ Fidelity, F.-St., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Scythian Princess: Stutenpreis zu Budapest im toten Rennen mit Soll ich?
- 1889, Babona*), F.-St., gez. 1885, v. Bálvány a. d. Wave: Kincsem-Handicap zu Wien.
- „ Weliki*), Br.-H., gez. 1886, v. Peter a. e. Speculum-Stute: Grosses Wiener Handicap zu Wien.
- 1891, Or-Vif*), F.-H., gez. 1888, v. Bend-Or a. d. Mirabel: Przedswit-Handicap zu Wien.

*) Von Baron Springer gezogen.

Anm. des Verfassers.

- 1891, Baka, F.-H., gez. 1887, v. Bajtárs a. d. British Queen: Staatspreis II. Klasse zu Budapest.
 „ Donizetti*), F.-H., gez. 1888, v. Doncaster a. d. Italy: Buccaneer-Rennen zu Wien.
 1892, Dragonier, Br. H., gez. 1888, v. Y. Buccaneer a. d. Dracene: Buccaneer-Rennen zu Wien und Staatspreis zu Budapest.

Wie aus diesem Verzeichnis hervorgeht, hat Baron Springer seine schönsten Erfolge mit solchen Pferden erzielt, die er als Jährlinge, zumeist in Kisbér, angekauft. Die Produkte der eigenen Zucht haben, trotz der grossen Opfer, die der passionirte Sportsman derselben gebracht, keine sensationellen Leistungen aufzuweisen.

Nichtsdestoweniger betrug die Renngewinnste des Springer'schen Rennstalles in den letzten sechs Jahren:

1887:	23 586 fl.
1888:	16 149 „
1889:	41 806 „
1890:	30 478 „
1891:	68 740 „
1892:	27 165 „

Das im Jahre 1884 gegründete Gestüt zu Bucsány darf somit immerhin Anspruch auf einen hervorragenden Platz unter den Zuchtstätten der österreichisch-ungarischen Monarchie erheben.

Gegenwärtig birgt der Rennstall des Baron Springer folgende Pferde:

- Kivala, F.-H., gez. 1889, v. Vinea oder Doncaster a. d. Kisbaba.
 Or vert, Br. H., gez. 1890, v. Bend Or a. d. Vertumna.
 Helyes, Dbr. H., gez. 1890, v. Vinea a. d. Helene.
 Comrade, Br. H., gez. 1890, v. Bajtárs a. d. British Queen.
 Kis-Iblya, Br. St., gez. 1890, v. Vinea a. d. Kisbaba.
 Isoline, Br. St., gez. 1890, v. Isonomy a. d. Italy.
 Maunderer, F.-H., gez. 1891, v. Petrarch a. d. Lady Maura.
 Gundera, Br. H., gez. 1891, v. Vinea a. d. Helene.
 Thornbrook, F.-H., gez. 1891, v. Craig Millar a. d. Vienna.
 Petioti, Br. H., gez. 1891, v. Craig Millar a. d. Marie Galante.
 Babery, F.-St., gez. 1891, v. Stronzian a. d. Kisbaba.

*) Von Baron Springer gezogen.

Anm. des Verfassers.

Marion, Br. St., gez. 1891, v. Craig Millar oder Kisbér öcsese a. d. Maria Theresia.

Es ist dies ein selten edelgezogenes Lot, das den alten Spruch „Blood will tell“ hoffentlich nicht Lügen strafen wird.

Durch Ankauf in den Besitz von so vorzüglichen Stuten wie Economy, Illona, Veronica, Vienna gelangt und ausserdem von dem Ehrgeiz beseelt, auf dem Gebiete der Vollblutzucht und Rennen dauernde Spuren einer nutzbringenden Thätigkeit zu hinterlassen, war es natürlich, dass Baron Springer bald daran denken musste, ein eigenes Vollblutgestüt zu begründen. Und nachdem dieser Entschluss einmal bei ihm gereift war, liess auch die ebenso zielbewusste wie rationelle Ausführung nicht lange auf sich warten. Zunächst kaufte der Baron die an der Waagthalbahn gelegene Herrschaft Bucsány, auf welcher er sofort die für den Betrieb eines Vollblutgestütes erforderlichen Gebäude aufführen liess. Demselben Zwecke wurde das Schloss und der schöne Park dienstbar gemacht. Bucsány konnte nun 20 Mutterstuten aufnehmen. Nichtsdestoweniger und obwohl für die Fohlen ein eigenes, ungefähr eine Viertelstunde vom Schloss entlegenes Etablissement angelegt worden war, zeigte es sich bald, dass die vorhandenen Räumlichkeiten für das Gestüt nicht ausreichten und mussten daher in der Folge noch mehrere Bauten aufgeführt werden.

Bucsány liegt in einem Kessel. Die Gestütslokalitäten geniessen daher Schutz gegen heftige Winde. Fließendes Wasser ist ebenfalls vorhanden. Trotzdem scheinen die dortigen Lokalverhältnisse der Vollblutzucht nicht besonders günstig zu sein. Dies hat wohl in erster Reihe seinen Grund in der Beschaffenheit des Bodens, denn für alles andere wusste der Gestütsherr Rath zu schaffen; nur der „Scholle“ stand auch er machtlos gegenüber. Infolgedessen ist wiederholt von einer Verlegung des Gestütes nach der von Baron Springer neu erworbenen Herrschaft Jattó die Rede gewesen, doch sind bisher nur 6 Fohlen dorthin übersiedelt. Ebenso hat sich das Gerücht, dass der Baron beabsichtige, die Zucht ganz aufzugeben, zur grossen Freude der gesamten österreichisch-ungarischen Sportwelt nicht bestätigt. Eine gewisse Glaubwürdigkeit erhielt dieses Gerücht allerdings durch die bedeutende Ausmusterung, die der passionirte Züchter vor einigen Jahren in seinem Gestüte hielt. Nicht weniger als 15 Mutterstuten verliessen damals Bucsány, um Boxes im Eleonorenhof zu beziehen. Vor dieser Ausmusterung bestand das weibliche Zuchtmaterial aus folgenden Stuten:

Veronica, F.-St., geb. 1879, v. Buccaneer a. d. Verbena, v. Compromise.
Vienna, F.-St., geb. 1880, v. Buccaneer a. d. Verbena, v. Compromise.

- Economy, F.-St., geb. 1879, v. Springfield a. d. Tripaway, v. Y. Melbourne.
 Illona, F.-St., geb. 1876, v. Cambuscan a. d. Theresa, v. King Tom.
 Kisbaba, F.-St., geb. 1878, v. Cambuscan a. d. Crisis, v. Saunterer.
 Italy, Br. St., geb. 1882, v. Petrarch a. d. Scythian Princess, v. Thormanby.
 Mischief, Br. St., geb. 1882, v. Scottish Chief a. d. Misfortune, v. See Saw.
 Meli-Melo, F.-St., geb. 1881, v. Pell Mell a. d. Duhart, v. Macaroni.
 Pearl, F.-St., v. Laneret a. d. Golden Drop, v. Stockwell.
 Grille, Br. St., geb. 1880, v. Laneret a. d. Golden Drop, v. Stockwell.
 Legyes, Br. St., geb. 1882, v. Gunnersbury a. d. Lenke, v. Cotswold.
 Helene, Br. St., geb. 1874, v. Laneret a. d. Hélène Triomphante, v. Y. Melbourne.
 Duhart, F.-St., geb. 1872, v. Macaroni a. d. Claret Cup, v. Claret.
 Wild Eyes, Br. St., geb. 1882, v. Bertram a. d. Atalanta, v. Thormanby.
 Lilly, Br. St., geb. 1879, v. Boiard a. d. Marguerite, v. West-Australian.
 Lady Maura, Br. St., geb. 1879, v. Macaroni a. d. Noblesse, v. Stockwell.
 Reine Margot, F.-St., geb. 1882, v. Adventurer a. d. May Queen, v. Claret.
 Moëlfra, Br. St., geb. 1877, v. Rosicrucian a. d. Chilham, v. Thunderboldt.
 Catania, stichelbr. St., geb. 1878, v. Macaroni a. d. Blanchette, v. The Baron.
 Elgiva, dbr. St., geb. 1874, v. Macaroni a. d. Miss Dayrell, v. Wild Dayrell.
 Jona, Br. St., geb. 1878, v. Blair Athol a. d. Columba, v. Charleston.
 Vanity, F.-St., geb. 1878, v. Vanderdecken a. d. Coronach, v. Scottish Chief.
 Duchess of Albany, Br. St., geb. 1877, v. Prince Charlie a. d. Baroness, v. Mentmore.
 Cupola, Br. St., geb. 1875, v. Pretender a. d. Minaret, v. Rataplan.
 Mirabel, Br. St., geb. 1879, v. Macaroni a. d. Gertrude, v. Saunterer.
 Bromieknowe, dbr. St., geb. 1875, v. Bromielaw a. d. Vanilla, v. Wamba.
 Wave, F.-St., geb. 1867, v. Stockwell a. d. Ariadne, v. Newminster.
 Fraise, Br. St., geb. 1876, v. Paul Jones a. d. Mulberry, v. Beadsmann.

Von diesem Stutenstamme, dem damals numerisch bedeutendsten in der österreichisch-ungarischen Monarchie, wurden im Jahre 1890 an den Grafen St. Genois verkauft: Duhart, Moëlfra, Jona, Catania, Kisbaba, Duchess of Albany, Elgiva, Mischief, Bromieknowe, Lilly, Reine Margot; und von den später hinzugekommenen: Armgard, Br. St., gez. 1877 in Graditz, v. Cotswold (v. Newcourt) a. d. Andorka, v. Buccaneer; Wild Duck, F.-St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Verbena, v. Compromise; Gerona, Br. St., gez. 1879, v. Doncaster a. d. Barcelona; Babona, F.-St.,



MÁNDOK.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.
AMARANTHUS, (FRÜHER ADMIRAL ROUS), BR. H., GEZ. 1876,
v. KÉTTLEDRUM a. d. AMARA, v. KNIGHT OF ST. PATRICK.

gez. 1885, v. Bálvány a. d. Wave, v. Stockwell. Ausserdem wurde noch in demselben Jahre Vanity an Herrn v. Luczenbacher, 1892, Vienna an den Grafen Josef Pálffy, 1893, Grille und Peccavi (F.-St., v. Peter a. d. Cupola, v. Pretender) an den Grafen Esterházy verkauft und 1892 ging die vortreffliche Mutterstute Dracene, Br. St., gez. 1880, v. Kettledrum a. d. Dryad, v. Thormanby (Dragonier's Mutter), an Darmverschlingung ein.

Da nun für die hierdurch entstandenen Lücken kein Ersatz geschafft worden, ist der früher so imponirende Stutenstand des Gestütes auf 9 Stück zusammengeschmolzen und zwar stehen in Bucsány nur noch:

- Economy (siehe oben),
- Fidelity, F.-St., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Scythian Princess, v. Thormanby,
- Helene (siehe oben),
- Illona dito,
- Italy dito,
- Lady Maura dito,
- Miss Thormanby, F.-St., gez. 1873, v. Thormanby a. d. Miss Fife, v. Kettledrum,
- Mirabel (siehe oben),
- Veronica dito.

Es sind dies allerdings ausgezeichnete Stuten von zum Teil bewährtem Zuchtwert, aber mit den alleinigen Ausnahmen von Fidelity und Italy haben sie doch ihre sogenannten „besten Jahre“ bereits hinter sich und erscheint demnach die Zucht in Bucsány gegenwärtig allen Ernstes von der Gefahr eines allmählichen Hinsterbens bedroht zu sein. Zum Glück heisst es nicht vergebens: „Dum vita est, spes est.“ Wir wollen daher die Hoffnung nicht aufgeben, dass dem Rückschritte in der einst so blühenden Springer'schen Zucht bald Einhalt geboten werden wird. Kann doch die österreichisch-ungarische Rennzucht eine Kraft wie die des Gestütsherrn von Bucsány nicht missen, ohne eine Schädigung ihrer wichtigsten Interessen zu erleiden.

Als Hauptbeschäler verwendet das Gestüt zu Bucsány den Derbysieger Vinea, Br. H., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Verbena, v. Compromise. Ein Sohn der berühmten Verbena, die auch Vederemo, Veronica und Vienna das Leben geschenkt, hat dieser Hengst ausser seinem vorzüglichen Pedigree und seinen hervorragenden Leistungen (siehe Seite 197) noch ein ebenso nobles wie korrektes Gebäude aufzuweisen. Es fehlt ihm somit keine derjenigen Eigenschaften, die der Züchter von einem Vollblutbeschäler hoher Klasse zu

fordern berechtigt ist. Und Vinea scheint auch halten zu wollen, was er versprochen, denn seine Zuchtleistungen bewegen sich auf aufsteigender Bahn. 1890 figurirt er auf der Liste der Väter der siegreichen Pferde nur mit 2609 fl., 1891 schon mit 17 815 fl. und 1892 gar mit 40,335 fl. Es ist dies eine Progression, die wohl geeignet erscheint, das Vertrauen, dessen Vinea sich in züchterischen Kreisen bereits erfreut, mächtig zu festigen. Einen Derbysieger hat Vinea allerdings noch nicht gebracht, jedoch zählte der seither nach Serbien verkaufte Da Vinci (a. d. Fea), der Sieger im Vereinigten Nemzeti- und Hazafi-Preis des Jahres 1892, immerhin zu den besseren Vertretern seines Jahrganges.

Ausser Vinea hat Baron Springer aber stets noch die besten Vaterpferde der Kisbérer Pépinière für seine Stuten verwendet. So sind z. B. von den Mutterstuten des Bucsányer Gestütes in diesem Jahre (1893) gedeckt worden: Veronica von Galaor, Italy von Gunnersbury und Fidelity von Galaor. Es hat eben in Bucsany nie an dem Bestreben gefehlt, sich des Erfolges durch zielbewusste opferfreudige Arbeit würdig zu zeigen. Und gerade weil Baron Springer der gesamten züchterischen Welt im Glück wie im Unglück ein Vorbild gewesen, muss jeder Freund der österreichisch-ungarischen Vollblutzucht wünschen und hoffen, dass die Zukunftspläne des Gestütherrn von Bucsány sich zusammenfassen lassen in dem bekannten französischen Sprichworte „Reculer pour mieux sauter.“

Ein in weiteren Kreisen bekanntes Gestüt im Neutraer Komitate ist auch

Nagy Bodok (Poststation Nagy Bodok, Eisenbahnstation Ludány) des Herrn Baron Alexander Stummer von Tarnok. Das Zuchtziel dieses im Jahre 1882 begründeten Gestütes ist die Produktion gängiger und ausdauernder Halbblutpferde. Anfangs verwendete Baron Stummer Halbbluthengste zu den 18—20 Stuten des englischen Halbblutsschlages, die er in Nagy Bodok aufgestellt. Es waren dies die vom Staate gemieteten Beschäler Virgilius X, Ephesus VII und Bois Roussel IX. Da jedoch die Nachzucht mit Bezug auf Adel und Gängigkeit nicht ganz den Wünschen des Gestütherrn entsprach, ging derselbe vor zwei Jahren zur Vollblutkreuzung über. Zur Verwendung gelangten nun die Hengste Tullius, F.-H., gez. 1868, v. Dangu a. d. Jaj, v. Weatherbit; Vinea (siehe oben) und Reservist (früher Guischy), dbr. H., gez. 1884, v. Shallow a. d. Cantine (fr. Johanna), v. Cadet. Letzterer, der zum Stande des Staats-Hengstenposten Nyitra-Bajna gehört, ist seitdem um den Preis von 400 fl. per Jahr von Baron Stummer

in Miete genommen worden und fungirt demnach gegenwärtig als Hauptbeschäler des Gestütes.

Bei der Aufzucht gelten in Nagy Bodok folgende Regeln: Die Saugfohlen werden in 6 Monaten abgespant. Im ersten Jahre erhalten die Fohlen bis 4 Kilo Hafer, $\frac{1}{2}$ Kilo Malzkeime und $\frac{1}{2}$ Kilo Pferdebohnen-Schrot per Tag und Stück, ausserdem Heu nach Belieben. Während der Sommermonate wird mit grünem Luzernklee gefüttert. Die Weide des Gestütes beträgt nämlich nur 4 Hektar und muss deshalb mit Grünfutter nachgeholfen werden. Im 2. und 3. Jahre findet keine Kraftfütterung statt, sondern bekommen die jungen Tiere dieser Altersklasse während des Sommers nur grünen Klee, während der Wintermonate Wiesenheu und etwas Futtermöhre. Sobald aber der älteste Jahrgang zur Aufstellung gelangt, tritt er auch wieder in den Genuss des Kraftfutters.

Die aufgestellten Pferde werden täglich bis zu zwei Stunden in allen Gangarten teils an der Longe, teils unter einem leichten Reiter oder im Geschirre bewegt. Die übrigen Fohlen erhalten ihre Bewegung in den geräumigen, auch als Weide benützten Ausläufen.

Aufgestellt werden jährlich circa 14—16 Pferde, die, nachdem sie der eben erwähnten vorbereitenden Dressur unterworfen worden, einen Durchschnittspreis von 700 fl. per Stück zu erzielen pflegen. Der Verkauf findet zumeist im Gestüte selbst statt und waren bisher unter den Käufern deutsche und französische Händler am zahlreichsten vertreten. Die etwa vorhandenen Jährlingshengste werden der ungarischen Regierung zum Kaufe angeboten. Für die Güte dieser Youngsters spricht die Thatsache, dass der Regierungsvertreter im Jahre 1892 nicht weniger als drei nach Reservist gezogene einjährige Hengste in Nagy Bodok erstand.

Die durchschnittliche Grösse der Gestütsprodukte beträgt 168—175 cm. Auf der linken Sattelstelle tragen dieselben den Gestütsbrand

Schliesslich wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass das Gestüt zu Nagy Bodok mehrfach mit ehrenden Auszeichnungen bedacht worden ist. So mit der goldenen Medaille bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nagy Bélicz 1868, mit dem 2. Ehrenpreis bei der Pferdeaussstellung in Wien 1892, mit dem 1. Staatspreis und dem 1. Vereinspreis bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nyitra 1892 u. s. w. Besonders geschätzt an den Nagy Bodoker Pferden wird der vorzügliche Gang. Dass sie es in Zukunft auch nicht an dem nötigen Adel fehlen lassen werden, dafür bürgt die im Zuchtprogramme



des Gestütes aufgenommene konsequente Verwendung geeigneter Vollbluthengste.

In Tökés Ujfalu (Bahn-, Post- und Telegraphenstation Nagy Bossan) befindet sich ein von dem Neffen des Nagy Bodoker Gestütsherrn, Baron L. Haupt-Stummer, errichtetes kleineres Gestüt, dessen Zuchtziel nach den Angaben des Bcsitzers wie folgt zu formuliren wäre: „Erzeugung gängiger, hochtretender Karrossiers, die genug Masse haben, um vor einen Landauer gespannt werden zu können. Zufällig besondere Schnelligkeit zeigende Zweijährige werden in Training genommen, um auf der Traberbahn vorgeführt und verkauft zu werden. Einen eigentlichen Trabrennstall hält jedoch das Gestüt nicht.“ Dieses unzweifelhaft höchst verlockende Ziel — denn nächst dem Vollblut wird kein Pferd besser bezahlt als der gängige, hochtretende Karrossier, der eben kein Karrossier ist, wenn er nicht Masse genug besitzt, um vor einen Landauer zu passen — soll nun in Tökés Ujfalu mittelst ziemlich komplizirter Kreuzungen angestrebt werden. Zehn Stuten besitzt das Gestüt. Die eine Hälfte dieser kleinen Schar besteht aus hochgezogenen englischen Halbblutstuten, die andere aus russischen Traberstuten nachzuweisen der Herkunft. Hierzu kommt noch eine sehr schöne Vollblutstute, *Brambletye*, gez. 1880 in England, v. *Wisdom a. d. Bramble*, v. *See Saw*. Also unter dem ganzen weiblichen Zuchtmaterial kein einziger Karrossier. Um so interessanter erscheint die vom Baron Haupt-Stummer ausgedachte Kreuzung, die dem Karrossier in Tökés Ujfalu eine Heimstätte bereiten soll. Die englischen Stuten, die bisher von russischen Hengsten (*Mammuth*, R.-H., 172 cm, Rec. 2 : 38 über 1609 m, und *Grosny*, Schimmel, 169 cm, Rec. 5 : 48 über 3300 m zweispännig) gedeckt wurden, werden fortan amerikanischen Traberhengsten (*Fern Wilkes* und *Prince Warwick*), die russischen Stuten dagegen englischen Vollblutbeschälern (*Vinea*, *Metallist*, *Reservist*, *Ca-ballero*) zugeführt werden.

Wir gestehen aufrichtig, dass wir diesem Zuchtprogramme ziemlich skeptisch gegenüberstehen. Ganz abgesehen davon, dass der Traber — gleichviel ob russischer oder amerikanischer Abstammung — überall wo er als Kreuzungsmaterial zur Erzeugung von Gebrauchspferden verwendet worden ist, gründlich enttäuscht hat, ist es uns unerfindlich, wo bei den hier in Rede stehenden Kreuzungen der Karrossier herkommen soll. Steppenden Gang und Masse, zwei Eigenschaften, die der Karrossier weit notwendiger braucht wie ausgeprägten Adel, Schnelligkeit und Nerv, zeigen weder der Russe noch der Amerikaner, das englische Vollblut oder das hochgezogene Halbblut. Vererben kann aber das Pferd bekanntlich nur das, was es selbst besitzt und

darum würde es uns ungemein überraschen, wenn aus der Paarung einer englischen Stute mit einem amerikanischen Traber oder aus derjenigen einer russischen Stute mit einem englischen Vollbluthengste ein Karrossier hervorgehen sollte. Doch werden wir uns gerne durch Thatsachen eines Besseren belehren lassen.

Nebenbei sei erwähnt, dass zwei bis drei Halbblutstuten des Gestütes von englischen Vollbluthengsten (Nil Desperandum und Zsárnok) gedeckt und deren Produkte als Reitpferde aufgezogen werden. Es ist das eine Zucht, die uns weit mehr Vertrauen einflösst, als die russisch-amerikanisch-englischen Kreuzungen.

Die Aufzucht in Tökés Ujfalu ist eine sehr sorgfältige und rationelle. Abgespänt wird nach 4 Monaten. Im ersten Jahre erhalten die Fohlen 4 bis 6 Kilo Hafer. Nach vollendetem 1. Jahre beginnt das Longiren. Die schnellsten Individuen werden hierauf in Training genommen, die übrigen dagegen bleiben im Auslauf, bis sie das dritte Jahr erreicht haben, um sodann, nachdem sie vorher angeritten und zweispännig eingefahren worden, zum Verkauf aufgestellt zu werden. Von den schnellsten Produkten kommen übrigens auch meist nur ein, höchstens zwei Stück auf die Bahn. Alle nicht in Training befindlichen Pferde beziehen von Juni bis September die Waldwiesen, wo sie Tag und Nacht verbleiben. Von diesen circa 15 Hektar umfassenden Wiesen, die bewässert werden können, wird nur der erste Schnitt eingebracht. Sobald dies geschehen, dienen sie den Pferden als Weide. Extrafutter wird in Tökés Ujfalu während der Weidezeit nicht verabfolgt. Die jungen Pferde kommen infolge dessen im Sommer wohl etwas herunter, bleiben aber gesund und erlangen in dem schwierigen Waldterrain eine grosse Sicherheit in ihren Bewegungen. Während der Winterperiode besteht das Futter der Zwei- und Dreijährigen aus 1—2 Kilo Hafer und Heu à discrétion. Bei dieser Aufzucht kostet die Aufzucht eines Pferdes nach den sehr genauen Berechnungen des Besitzers, alle Spesen und Verluste inbegriffen, 155 fl. per Jahr.

Zur Aufstellung gelangen jährlich circa 6—8 Stück 4jährige Pferde, deren Grössenmass zwischen 165 und 175 cm zu schwanken pflegt, obwohl mehrfach auch 180 cm gemessen worden sind. Der Verkauf findet stets aus freier Hand in Tökés Ujfalu statt. Am höchsten werden gegenwärtig zu unserem aufrichtigen Bedauern die nach Trabern gezogenen Produkte gezahlt. Diese haben bereits 700—850 fl. per Stück erzielt, während die nach Staatshengsten gezogenen für 450—500 fl. weggegeben werden mussten. Mit der in einzelnen Kreisen herrschenden Vorliebe für Traber dürfte indessen auf

die Dauer kaum zu rechnen sein. Wir würden es daher im Interesse der Tökés Ujfalu'er wie auch der allgemeinen ungarischen Landespferdezucht bedauern, wenn Baron Haupt-Stummer die Idee mit dem Karrossier aufgeben und sich auf die Produktion von Trabern verlegen sollte. Karrossiers — notabene solche, die nicht nur so genannt werden, sondern es wirklich sind — braucht Ungarn; allen Ansprüchen genügende, die Landespferdezucht nicht schädigende Traber besitzt es bereits in seinen vortrefflichen Juckern.

Diese unsere unerschütterliche Überzeugung soll uns indessen nicht abhalten, den in Tökés Ujfalu gezogenen Trabern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Karrossiers haben wir leider noch nicht gesehen. Bevor wir Abschied vom Neutraer Komitat nehmen, wollen wir also noch die Thatsache verzeichnen, dass mehrere jener Traber auf öffentlicher Bahn anständige Proben ihres Könnens abgelegt haben. Der braune Hengst Perevenetz T. z. B., der nicht weniger als 14 mal in Berlin gestartet, erzielte als Dreijähriger auf 2600 Meter einen Record von 5 : 01²/₅; der Rapphengst Mammut trabte 1000 Meter in 1 : 57. Hieraus ergibt sich, dass die Traberzucht in Tökés Ujfalu bereits Erfolge aufzuweisen hat. Ob der russisch-amerikanisch-englische Karrossier es je so weit bringen wird, bleibt abzuwarten.

Eine recht interessante Pferde zucht besteht auch im

Komitat Bars (Bars megye).

Einen besonders erfreulichen Eindruck macht die Zucht im Granthal, wo die Ortschaften Zeliz, Garam, Mikola, Sáró, Várad, Szécse, Kálna, Bars, Nagy Salló und Pél der Aufmerksamkeit des Hippologen und Pferdefreundes in erster Reihe zu empfehlen sind. Zeliz ist gegenwärtig staatliche Belegstation, doch deckten, bevor diese errichtet wurde, Esterházy'sche und Breuner'sche Hengste daselbst, so dass den kleineren Züchtern stets gute Vaterpferde zur Verfügung gestanden. Dies gilt auch mit Bezug auf Bars, Nagy Salló und Pél, denn in Bars sorgte die Herrschaft Léva für geeignete Hengste, während die letztgenannten Ortschaften in der Lage waren, sich der vom Grafen Hunyady in Alsó Pél aufgestellten Beschäler orientalischer Rasse zu bedienen. Nächst dem Granthal hat das Zsitvathal mit den Gemeinden Besenyő, Húl, Rendve, Verebély, Mánya und Aha die besten Leistungen auf dem Gebiete der Pferde zucht erzielt. Der vorherrschende Typus ist der des schweren Reitschlages und der Artillerie-Remonte. In Zeliz, Nagy Salló und Léva finden auch Pferdemarkte mit einem Auftrieb von 500—1000 Stück Pferden statt. Ausserdem beziehen die k. und k. Remonten-Kommissionen

eine nicht geringe Anzahl Remonten aus dem Barser Komitat. In diesem Jahre (1893) z. B., wurden auf dem Remonten-Markt zu Léva nicht weniger als 76 teils von den grösseren Züchtern, teils von den Bauern vorgeführte 3- und 4jährige Remonten für Heereszwecke angekauft. Der bei dieser Gelegenheit bezahlte Durchschnittspreis betrug für die Produkte des Leidenfrost'schen Gestütes 400 fl., für die übrigen 325 fl. Wer die ungarischen Pferdezuchtverhältnisse kennt, wird uns sicher darin beistimmen, dass solche Resultate ein sehr günstiges Licht auf die Zucht im Barser Komitat werfen.

Unser erster Besuch gilt dem durch Zahl und Güte seiner Pferde hervorragendsten Privatgestüte des Komitates:

Léva (Poststation Uj Bars, Eisenbahnstation Léva), Pachtung der Gebrüder Leidenfrost, wo bis vor kurzem 100 Stuten zur Zucht verwendet wurden. Dieses Gestüt besteht seit dem Jahre 1858, hat jedoch während der 35 Jahre seines Betriebes wiederholt die Zuchtichtung geändert. Anfangs, und zwar in der Periode von 1858—1869, überwog das edle Blut. Es geht dies schon daraus hervor, dass zu jener Zeit hauptsächlich Vollblut-Vaterpferde benützt wurden. So finden wir unter den ersten Beschälern, die im Lévaer Gestütsbuche vorkommen: Arsenal, Schwbr. H., gez. 1854, v. Robert de Gorham a. d. Clementina, v. Actaeon, und Compromise, Br. H., gez. 1855, v. Alarm a. d. Bribery, v. The Libel, beide Stammhengste des Hunyady'schen Gestütes zu Ürmény. Compromise erzeugte in Léva einen Fuchshengst, der sich vorzüglich bewährt hat. Ermutigt durch diesen Erfolg, kauften die Herren Leidenfrost in Ürmény ausser mehreren Mutterstuten den Vollbluthengst Harry, Br. H., gez. 1863, v. Arsenal a. d. Galvanism, v. The Doctor, dem das Gestüt mehrere vortreffliche Zuchtstuten zu verdanken gehabt hat. Unter den in Ürmény erworbenen Mutterstuten aber befand sich auch Cypresse (Vblt.), gez. 1863, v. Arsenal a. d. Cyrene, v. Collingwood. Diese Stute sollte sich reichlich bezahlt machen, denn ihre mit Virgilius erzeugte Tochter Tündér brachte zwei Hengstfohlen, von denen das eine, Sire (v. Nonius XIII), später eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Gestütes gespielt hat. Mit ihren Ankäufen von fremdem Zuchtmaterial hatten die Herren Leidenfrost überhaupt Glück. Haben sich doch unter anderen 6 aus dem Tallóser Gestüt bezogene Halbblutstuten in Léva so gut bewährt, dass sie zu den Stammmüttern der dortigen Zucht gezählt werden müssen. Ein den weiblichen Namen Griseldis tragender edelgezogener Hengst des gräflich Breuner'schen Gestütes zu Pilis Maróth schliesst die Liste derjenigen Zuchtpferde, die zur Bildung des Lévaer Stammes beigetragen haben.

Nach dem Jahre 1869 beginnt das Streben nach Masse in den Gestütsregistern zu Tage zu treten. Eingeleitet wurde diese neue Aera durch den Hengst *Porto* (Vater *Norfolker*; Mutter eine *Pinkafelder Stute*), dem mehrere Jahre hindurch sämtliche Stuten des Gestütes zugeführt wurden. Das Resultat dieser Kreuzung waren starke, breite Arbeits- und Wagenpferde, die sich vortrefflich nährten und als angenehme Zugabe von der Mutter Natur noch besonders schöne Köpfe mit auf den Lebensweg zu erhalten pfl egten. Unter solchen Umständen glaubten die Herren *Leidenfrost* nichts besseres thun zu können, als bei der neuen Zuchtrichtung zu beharren. In Ungarn aber arbeitet nahezu ausnahmslos jede auf die Erzeugung von starken Arbeits- und Wagenpferden gerichtete Zucht mit *Nonius-Hengsten* und so kann es denn niemand Wunder nehmen, dass die *Noniuse* bereits 1877 ihren Einzug in *Léva* hielten.

Als Erster seines Stammes erschien ein *Nonius X*, der sich vorzüglich bewährte und vermutlich aus diesem Grunde nicht lange in *Léva* verbleiben durfte. Sein Nachfolger, ein *Nonius IX*, taugte natürlich zu nichts, sondern beglückte das Gestüt mit spindelbeinigen Fleischkolossen, die mit Bezug auf Gang und Nerv auch nicht den bescheidensten Ansprüchen zu genügen vermochten. Trotzdem liess man diesen Zuchtverderber bis zum Jahre 1880 die Dienste eines Hauptbeschälers versehen. Dann aber hatte man genug. Es folgten nun: von 1880—1882 ein sehr guter *Nonius III*; von 1883 bis 1884 die ebenfalls mit Erfolg wirkenden Hengste 314 *Nonius* und 536 *Revolver*; von 1885—1887 der Vollbluthengst *Délczeg*, Br., gez. 1881, v. *Buccaneer a. d. Elsa*, v. *Gladiateur*, ein *Unhold*, dessen Nachzucht aus hochbeinigen, mit langen Rücken und schlechten Fesseln behafteten Pferden bestand; von 1888—1891 der Vollbluthengst *Nil Desperandum*, Br., gez. 1875, v. *Buccaneer a. d. Hope*, v. *Adventurer*, und ausserdem ein der eigenen Zucht entstammender Halbbluthengst Namens *Sire*. Aus diesem Verzeichnis lässt sich die Thatsache entnehmen, dass man auch in *Léva* durch fortgesetzte Benützung des *Nonius-Blutes* schliesslich bei dem Punkte anlangte, wo es ausser Vollblut kein Rettungsmittel gegen die zunehmende Gemeinheit der Produkte mehr gibt.

Nil Desperandum vererbte sich ziemlich gut. Seine Nachzucht zeichnete sich in der Regel durch schöne Buckel und gute Schultern aus; neben diesen Vorzügen machten sich bei ihr aber häufig auch kurze Hälse und feine Knochen unangenehm bemerkbar. Ein Vaterpferd für Karrossierzucht war der *Buccaneer-Sohn* demnach nicht.

Da alle zuchttauglichen 3jährigen Stuten gedeckt wurden, wuchs der



MÁNDOK.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.

ATHOS, DBR. W., GEZ. 1884, v. MARS (VLBLT.) a. d. VEZÉR,
v. VAMPYR (VLBLT.).

Athos kam in dem Distanzritt Wien-Berlin 1892 unter Herrn k. und k. Oberlieutenant Wilhelm Graf Starhemberg des 7. Husaren-Regiments in 71 Stunden 26 Minuten als Sieger ein.

Pferdestand des Gestütes rapid an. Ausserdem erwarben die Herren Leidenfrost 1887 in Mezöhegyes 6 Nonius-Stuten, die mit Nil Desperandum gepaart wurden. Dieser Ankauf brachte dem Gestüte jedoch keinen Segen, denn von dem halben Dutzend bewährte sich nur eine einzige Stute.

Das Gestüt hatte überhaupt mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Kaum erschien sein Zuchtziel — die Produktion eines Pferdes, das allenfalls den an einen Karrossier zu stellenden Anforderungen zu genügen vermöchte — in greifbare Nähe gerückt, so erfolgte ein Pferde-Ausfuhr-Verbot. Es war dies ein um so härterer Schlag für die Lévaer Zucht, als das Gros ihrer Kunden aus deutschen Händlern bestand, die auch, nachdem die Ausfuhr wieder freigegeben worden, nicht mehr zum Vorschein kamen. Eine Kundschaft, die sich einmal verlaufen hat, wieder zurückzuerobern, ist eben auf allen geschäftlichen und industriellen Gebieten eine sehr schwierige Sache. Dann kamen die Russen in die Mode, diese abscheulichen Zucht- und Geschmackverderber, die man in Österreich-Ungarn, dem Heimatlande des unübertrefflichen, edelgezogenen Juckers, schon aus Patriotismus nicht hätte über die Grenze lassen sollen. Wer wollte jetzt noch mit dem soliden, aber zum Augenauswischen wenig geeigneten Lévaer Pferde fahren! Das Gestüt musste sich daher nun mit den Preisen begnügen, welche die Assentkommissionen und einzelne Offiziere zu zahlen gewillt waren. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, dass die Herren Leidenfrost, welche als Pächter eines circa 19000 Joch umfassenden Besitzes genötigt waren, genaue kaufmännische Rechnung zu führen, sich allmählich mit dem Gedanken vertraut machten, ihre von immer grösseren Widerwärtigkeiten bedrohte Pferdezucht gänzlich aufzugeben. Dieser Gedanke wurde auch insofern zur That, als im Jahre 1892 keine einzige Stute zur Paarung gelangte und im folgenden Jahre mehrere der besten Mutterstuten durch Verkauf in andere Hände übergingen. Als wir das Gestüt Anfang 1893 besuchten, schien auch die Auflösung eine beschlossene Sache zu sein. Zum Glück haben sich die Herren Leidenfrost aber in letzter Stunde eines Besseren besonnen. Heuer (1893) sind wiederum 17 Stuten gedeckt worden, und zwar von dem in der Station Uj-Bars aufgestellten 7jährigen Halbluthengst Taurus, Fuchs, v. Taurus a. e. Ostreger-Stute, und nächstes Jahr soll die Zahl der zu belegenden Stuten auf 40 Stück erhöht werden. Die Krisis scheint demnach überwunden zu sein. Wir haben diese Nachricht mit grosser Freude begrüsst. Waren wir doch vollkommen im Reinen darüber, dass das Eingehen des mit so bedeutenden Kosten und so grosser Sachkenntnis geschaffenen Lévaer Gestütes

eine dauernde Schädigung der Pferdezucht im Barscher Komitat herbeigeführt haben würde.

Die Mutterstuten standen bis in die neueste Zeit im Uj-Barscher Meierhof und wurden auch dort gedeckt. Die Abspänung erfolgte mit 4 Monaten, worauf die Wallachen nach Sándorhalma und Kovácsi übersiedelten, die Stutfohlen aber in Uj-Bars verblieben. Im ersten Winter erhielten und erhalten fortan wieder die Fohlen so viel Hafer, als sie nur fressen wollen, die Schwächlinge aber ausserdem noch gekochte Sojabohnen. Die Zweijährigen ebenso wie die Dreijährigen müssen sich dagegen während der Winterperiode mit Rauhfutter und Häcksel begnügen, jedoch stehen die im dritten Jahre gedeckten jungen Stuten im Genusse eines Extrafutters, das ihnen im Stalle gereicht wird. Die im Mai bezogene Weide pflegt bis zum Juni allen Anforderungen zu genügen, dann aber schrumpft sie in der Regel unter der Einwirkung der glühenden Sommerhitze so zusammen, dass den jungen Tieren Kleefelder eingeräumt werden müssen. Im Winter treiben sich die Fohlen den ganzen Tag vor dem Stall auf einem grossen eingezäunten Platz im Schnee herum.

Die aufgestellten 3—3 $\frac{1}{2}$ jährigen Pferde werden in Uj-Bars hergerichtet und eingefahren und im folgenden Frühjahr verkauft. Für die an die Remontendepots verkauften Exemplare pflegt das Gestüt einen Durchschnittspreis von 400 fl., für die übrigen einen solchen von 500—600 fl. per Stück zu erzielen. Der Gesundheitszustand im Gestüt war stets ein vorzüglicher.

Was das gegenwärtig vorhandene Pferdmaterial anbelangt, ist es uns ein Vergnügen konstatieren zu können, dass dasselbe die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte der Lévaer Zucht aufs deutlichste zur Anschauung bringt. Je jünger der Jahrgang, desto ausgeglichener und züchterisch fertiger erscheint er. Indessen sahen wir auch unter den älteren Produkten des Gestütes einige Tiere, die durch ihre Grösse, Masse, harmonische Formen und Gänge jedem Liebhaber eines nicht besonders edlen, aber soliden und stattlichen Wagenpferdes ausserordentlich in die Augen gestochen haben würden. Dasselbe gilt, wenn auch in etwas geringerem Masse, von den Mutterstuten, unter welchen das Noniusblut durch mehrere ganz vorzügliche Exemplare vertreten war.

Als Gestütsbrand wird ein  benützt. Hierzu kommt dann noch, wie in vielen ungarischen Gestütsnummern des betreffenden Probenützes, die Grundbuchstücken.

Von gewisser, obwohl noch nicht bewährter Bedeutung, ist auch das Gestüt zu

Bars Füss [Poststation Bars Füss, Eisenbahnstation Érsekujvár (Neuhäusel)] des Herrn Guido Liphay de Kisfaludi. Dieses erst im Jahre 1889 gegründete Gestüt will Traber erzeugen, die Ausdauer mit Schnelligkeit verbinden. Das ist nun unzweifelhaft ein sehr schönes und lobenswertes Ziel, aber in der Zucht genügt es bekanntlich nicht zu wollen, und wird man es daher abwarten müssen, ob es Herrn v. Liphay beschieden ist, mit Bezug auf die Produktion des ihm vorschwebenden Traber-Ideales je über das Wollen hinauszukommen. Es versteht sich von selbst, dass wir dem jungen Züchter alles mögliche Glück auf den sicher höchst mühsamen Weg wünschen. An den Erfolg seines opferfreudigen Strebens vermögen wir aber aufrichtig gesagt vorläufig nicht zu glauben. Unsere Zweifel rühren hauptsächlich daher, dass Herr v. Liphay sein Ziel auf dem Wege wilder Kreuzungen zu erreichen gedenkt. Sein Hauptbeschäler ist der 18jährige Russe, Pann, der sich auf den österreichisch-ungarischen Trabbahnen einen Namen als Spezialist in der Erzeugung sog. „Flieger“ gemacht hat. Pann soll also vermutlich den Produkten des Gestütes die programmässige Schnelligkeit verleihen, denn Ausdauer wird niemand von ihm erwarten. Für letztere Eigenschaft müssten demnach die Mütter sorgen. Sehen wir uns nun das weibliche Zuchtmaterial in Bars Füss an, so finden wir, dass dasselbe aus 36 Stuten der verschiedenartigsten Abstammung besteht. Vorhanden sind:

Orientalische Stuten	6 Stück	
Englische	3	„ (angeblich Vollblut, aber im Gestütbuch nicht aufzufinden.)
Irländer	4	„
Russische	16	„
Halbblut-	7	„ (darunter mehrere gänzlich unbekannter Abstammung)

Summe 36 Stück.

Mit diesen Stuten soll der alte Pann Traber erzeugen, die Ausdauer mit Schnelligkeit verbinden. Dass ihm dies mit den Russinnen gelingen werde, erscheint höchst unwahrscheinlich; ist doch Ausdauer, wie jedem Fachmann bekannt, eine Eigenschaft, die nicht zu den charakteristischen Kennzeichen der russischen Traberrasse gehört. Von den 36 Mutterstuten des Gestütes sind aber nicht weniger als 16 russischer Abkunft. Wenn überhaupt auf Ausdauer bei den Produkten des Gestütes gezählt werden soll, könnte diese also nur in der nicht russischen Abteilung zu Tage treten. Hier dürfte der passionirte Gestütherr aber ebenfalls sehr bald die Erfahrung machen, dass sein Zuchtprogramm auf falschen Voraussetzungen beruht. Wir

betonen mit Bezug hierauf nochmals, dass Pann's Spezialität, Flieger zu erzeugen, nicht nur in seiner Rasse, sondern auch in seiner Individualität begründet ist. Um so wichtiger erscheint es daher im vorliegenden Falle, dass wenigstens bei den 20 nicht russischen Stuten mit einiger Sicherheit auf die Vererbung von Ausdauer gerechnet werden könne. Nun schwebt der Gestüts-herr aber über die Abstammung der 4 „irländischen“ Stuten vollständig im Dunkeln und ebenso vermag er keine zuverlässige Auskunft über das Pedigree der 3 englischen Stuten zu erteilen. Das gibt nicht weniger als 7 Stuten, deren Herkunft und individuelles Vererbungsvermögen mit einem Fragezeichen versehen werden muss. Bleiben noch 13 Stuten. Von diesen sind 6 Orientalinnen, die ja, mit einem erprobten Steher gepaart, möglicherweise ausdauernde Produkte bringen könnten, zu Pann geführt aber einen ziemlich aussichtslosen Kampf mit den festgewurzelten Rasseeigenschaften des Russen zu führen haben dürften. Dasselbe gilt in noch höherem Masse von den aus verschiedenen ungarischen und polnischen Gestüten stammenden 7 Halbblutstuten, denn mit Kreuzungsprodukten verschiedenster Provenienz eine Kreuzung durchführen zu wollen, bei welcher alles darauf ankommt, dass das weibliche Element eine hohe Zucht Konstanz zu entwickeln vermag, muss doch als ein sehr gewagtes Unternehmen bezeichnet werden. Wie wir die Sache auch drehen und wenden, können wir daher zu keinem anderen Resultate gelangen, als dass im Gestüte zu Bars Füss ein offener Widerspruch zwischen der Zuchtidee und dem Zuchtmateriale besteht.

Die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung jener Idee entgegenstellen, werden aber noch durch die Thatsache verschärft, dass der russische Traber überall Fiasko gemacht hat, wo man ihn zu Kreuzungszwecken hat verwenden wollen. Wie die Erfahrung der französischen und skandinavischen Züchter lehrt, fallen die Kreuzungsprodukte der Russen stets zu gross bezw. hochbeinig aus; dabei fehlt es ihnen durchgehends an Fundament, Typus und — Ausdauer. Es sind eben grosse, lasche Schinder, die nicht einmal verstehen ausgiebigen Gebrauch von ihren langen Beinen zu machen. Infolge dessen hat man es auch in Frankreich definitiv aufgegeben, mit der russisch-französischen Kreuzung zu experimentiren. Und Frankreich ist doch darauf angewiesen, seinen einheimischen Schlägen grössere Gängigkeit anzuzüchten, wohingegen Ungarn es wahrlich nicht notwendig hat, sich auf gefährliche Zuchtexperimente einzulassen, um den Markt mit schnellen und ausdauernden Pferden versehen zu können. Wer in Ungarn Russen zur Zucht verwendet, unterlasse es daher, sich ein züchterisch-patriotisches Mäntelchen umzuhängen, sondern gestehe offen, dass der Sport sein einziges Leitmotiv ist.

Wir haben einen viel zu hohen Begriff von den Verpflichtungen, die wir Ungarns Züchtern gegenüber auf uns genommen, als dass es uns je einfallen könnte, allerhand Rücksichten zulieb ein Hehl aus unserer ehrlichen Meinung zu machen. Trotzdem aber ist es uns ungemein schwer gefallen, unserem Grundsatz, jeder Schönfärberei zu entsagen, auch im vorliegenden Falle treu zu bleiben, denn wenn wir von dem unserer festen Überzeugung nach unheilvollen und verfehlten Zuchtprogramme absehen, wüssten wir wenige Gestüte zu nennen, wo mit mehr Passion und Opfermut gearbeitet wird, wie in der Lipthay'schen Traberstudfarm zu Bars Füss. Einen Anfänger, besonders einen so vom heiligen Feuer durchglühten wie Herr v. Lipthay es ist, pflegt auch die Kritik schwerer zu treffen, als denjenigen, der sich bereits eigener Erfahrungen und Erfolge rühmen kann. Wir wären daher in diesem Falle gerne der Zuchtfrage aus dem Wege gegangen, wenn wir es nicht als eine gebieterische Pflicht betrachteten, die mit Russen oder Amerikanern betriebene Traberzucht, die speziell in Ungarn einem Attentat gegen die Lebensinteressen der dortigen Landespferdezucht gleichkommt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Pann, den Herr v. Lipthay 1891 um den Preis von 4400 fl. ö. W. von Mr. Harry Gidding erworben, hat gegenwärtig bereits das 18. Lebensjahr erreicht. Enthusiastische Traber-Sportsmen haben ihn „den Buccaneer der österreichisch-ungarischen Traberzucht“ genannt. Diese Bezeichnung erscheint nicht ganz ungerechtfertigt, denn ein Hengst, der nicht weniger als 4 Sieger im Wiener Traber-Derby (Harry G., King Wilkes, Pancoast und Kismet) erzeugt hat, darf immerhin auf dem Gebiete dieser Spezialzucht als ein Matorador gepriesen werden. Leider will das nicht viel sagen. Lässt sich doch sogar das offizielle Organ des Wiener Trabrenn-Vereines und des Verbandes der österreichisch-ungarischen Trabrenn-Vereine in seiner Nummer vom 14. Mai 1893 folgendermassen vernehmen: „Es war zwar eine ganz hervorragend gute Klasse, die heuer das Derby bestritt, aber den strengen Anforderungen der modernen Zuchtichtung konnte sie doch nicht völlig entsprechen. Die Gründe hiefür sind wohl männiglich bekannt und finden ihre klare Präzisierung am besten in der Antwort auf die Frage, ob der Sieger, so sehr man dessen Leistung als Rennpferd anerkennen muss, als Reproduktor für die Traberzucht oder auch als dieser indirekt dienender Landesbeschäler den zu stellenden Anforderungen in jeder Weise genüge?“ Es ist eben immer die alte Leier: während der Trabersport Orgien feiert, geht die Zucht betteln.

Was nun das Exterieur „des Buccaneers unserer Traberzucht“ anbelangt, entspricht dasselbe vollkommen dem Bilde, das man sich von einem

waschechten Russen macht. Pann ist ein circa 169 cm hoher stichelhaariger Kohlfuchs mit schwerem Kopf, stolzem Kragen, geringer (für einen Russen aber bedeutender) Tiefe, weichem Rücken, abschüssiger Kruppe, schmalen Hosen und französisch gestellten Vorderfüssen. Wer die Russen mag, wird ihn demnach aller Wahrscheinlichkeit nach schön finden.

Von seiner Fruchtbarkeit scheint der alte Bursche noch nichts einge-
büsst zu haben, denn von den 33 Stuten, die er im Jahre 1892 belegt hat,
sind 23 trächtig geworden. Wie nicht anders zu erwarten, befriedigen seine
mit russischen Stuten erzeugten Fohlen am meisten, oder richtiger gesagt,
nur diese befriedigen. Alle übrigen zeichnen sich durch einen vollständigen
Mangel an Typus aus. Pann hieraus einen Vorwurf zu machen, wäre jedoch
höchst ungerecht. Den Züchter allein trifft die Verantwortung dafür, dass
er von einem Russen verlangte, was dieser nicht zu leisten im Stande ist.
Lehrt doch, wie bereits erwähnt, die Erfahrung aller Länder, dass der rus-
sische Traberhengst sich zu Kreuzungen absolut nicht eignet.

Mit Bezug auf die vorerwähnten russischen Stuten wäre noch zu be-
merken, dass nicht weniger als 8 Stück von diesen aus dem Gouvernement
Woronesh stammen, wo sie Herr v. Liphay persönlich für sein Gestüt er-
worben hat.

Die Einrichtungen des Gestütes zu Bars Füss geben zu erkennen, dass
der Besitzer keine Opfer gescheut hat, seiner Zucht die äusseren Vorbedin-
gungen fröhlichen Gedeihens zu sichern. Die Passion, mit welcher er sich
der selbstgewählten Aufgabe widmet, hat ihn sogar veranlasst, in dieser
Beziehung mehr zu thun, als unbedingt notwendig gewesen wäre. Der Auf-
stellstall z. B. zeigt eine geradezu luxuriöse Einrichtung und ebenso ist die
circa 1100 Meter messende, auf elastischem Sandboden angelegte, drachen-
förmige Trainirbahn mit ihrem schmucken Pavillon wohl geeignet, die Opfer-
willigkeit des passionirten Gestütsherrn in ein glänzendes Licht zu stellen.
Doch auch die Stuten- und Fohlenstallungen lassen, obwohl dem Luxus hier
mit Recht der Eingang verwehrt worden, nur wenig zu wünschen übrig.
Das Ganze macht überhaupt einen imposanten Eindruck. Es ist das nicht
zu verwundern, denn ein Privatgestüt, das einen Gestütsstall mit 30 und
einen Rennstall mit 16 Boxes aufzuweisen hat, gehört selbst in dem geseg-
neten Lande Ungarn zu den Seltenheiten.

Dieselbe Sorgfalt, die Herr v. Liphay auf die Einrichtung seines Ge-
stütes verwendet hat, widmet er auch der Aufzucht.

Die Mutterstuten — einige wenige ausgenommen — werden bis kurz
vor dem Abfohlen zu landwirtschaftlichen Arbeiten benützt. Die Saugzeit

beträgt fünf Monate. Im Alter von 2 Wochen erhalten die Fohlen gequetschten Hafer und im weiteren Verlauf ihrer Aufzucht so viel Körnerfutter, als sie rein auffressen, dazu Mohrrüben und Heu bester Qualität. Für ausreichende Bewegung wird ebenfalls gesorgt. Das die Lungen, Muskeln und Sehnen der Fohlen stärkende Treiben in dem grossen Auslaufe findet täglich statt, ausserdem aber wird die junge Gesellschaft nach dem Abspänen zweimal in der Woche auf die Rennbahn geführt, um hier im kurzen Trab auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet zu werden. Für die nicht arbeitenden Stuten und Fohlen ist in der Mitte der Rennbahn eine circa 25 Joch umfassende, mit Luzerne besäete Weidefläche vorhanden.

Wie im Flachrennstalle, beginnt die Zeit der ersten Arbeit für die Fohlen auch im Traberstalle mit dem vollendeten ersten Lebensjahre und zwar verrichten die Jährlinge diese Arbeit im Sulky. Hierdurch ergibt sich die Gelegenheit, nicht entsprechendes Material bei Zeiten auszumustern. Der Wert oder Unwert der verschiedenen Kreuzungen kann demnach nicht lange verborgen bleiben.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass Herrn v. Liphay auf der im Mai 1893 in Wien stattgefundenen Pferdeausstellung der Kaiserpreis für seine Kollektion Mutterstuten und Fohlen zuerkannt worden ist. Irren wir nicht sehr, wird diese Auszeichnung dem jungen Gestütsherrn teuer zu stehen kommen. Allerdings hat ihm die Preisjury damit keine Billigung des von ihm aufgestellten Zuchtprogrammes ausgesprochen. Im vorliegenden Fall wurde überhaupt nicht der Züchter, sondern nur der Besitzer einiger von der Jury als preiswert anerkannten, durch Ankauf erworbenen Stuten prämiert. Es wäre aber sehr menschlich, wenn der Gestütsherr von Bars Füss dies übersehen und in dem von Wien mit nach Haus gebrachten Kaiserpreis einen zu weiteren Opfern ermunternden Erfolg seiner züchterischen Ideen erblicken würde. Der Dichter sagt nicht vergebens:

„Ein Wahn, der mich beglückt,
Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.“

Es heisst aber auch: „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang“, und darum haben wir nicht gezögert, mit rücksichtsloser Offenheit auf die Gefahren hinzuweisen, die bei einer auf wilde Kreuzungen basirten Traberzucht sowohl den betreffenden Züchter, wie auch die allgemeine Landespferdezucht bedrohen.

Ein zweites Gestüt in Bars Füss ist das des Herrn Cajetan Tanisch.

Landwirtschaftliche Pferdezucht ist in diesem Gestüte bereits seit dem Jahre 1880 betrieben worden. Gegenwärtig aber wird daselbst die Produktion

guter, zum Reit- und Fahrdienst geeigneter Halbblutpferde angestrebt, wobei es sich der Gestütherr besonders angelegen sein lässt, den Remonte-Assent-Kommissionen leistungsfähige Offiziers-Chargepferde vorführen zu können. Das weibliche Zuchtmaterial besteht aus 20 Stuten, von denen ein Teil der früher mit besseren Landstuten und Staatshengsten des Nonius- und Furioso-Schlages betriebenen eigenen Zucht entstammt, der Rest aber durch Ankauf erworben wurde. Sogenannte Sensationspferde sind unter diesen Stuten nicht vorhanden, jedoch zeichnet sich die Mehrzahl derselben durch korrekte Formen und solides Fundament aus. Als Vaterpferde wurden, wie eben erwähnt, früher ausschliesslich Staatsbesähler (Nonius und Furioso) verwendet. Seit 1891 aber besitzt das Gestüt einen eigenen Stallion. Es ist dies der englische Vollbluthengst Chelsea, F., gez. 1876, v. Cremorne a. d. Deerdale, v. The Duke, der bekanntlich seiner Zeit vom Grafen Saint Genois für den Eleonorenhof erworben wurde. Wie Chelsea zu dieser Ehre gekommen, ist uns unerfindlich. Man braucht wahrlich nicht sehr kritisch angelegt zu sein, um diesem Hengste die Qualifikation als Vaterpferd für ein auf den Jährlingsverkauf basirtes Vollblutgestüt entschieden abzusprechen. Wir gehen aber noch weiter: wir halten Chelsea auch für vollständig unfähig, den bescheidenen Platz, den er gegenwärtig einnimmt, zur Zufriedenheit des ihm vertrauenden Züchters anzufüllen. Was Herr v. Tanisch für sein Gestüt benötigt, wäre ein Hengst wie der in dem benachbarten Kis Málas aufgestellte Passeport.

Die Mutterstuten werden in der Wirtschaft beschäftigt. Das Abspänen der Fohlen erfolgt im 4. oder 5. Monat. Die Fütterung der Abspänfohlen ist eine reichliche, auch was das Körnerfutter anbelangt. Nach zurückgelegtem ersten Jahre verschwindet aber der Hafer vom Speisezettel, so dass die Fohlen dann im Winter nur Heu und Stroh erhalten. Da dem Gestüte eine quantitativ wie qualitativ befriedigende Weide nicht zur Verfügung steht, muss in den Sommermonaten mit Grünfutter nachgeholfen werden.

Nach dem seit 1892 geltenden Betriebsplane soll die jährliche Aufstellung 12—16 Stück betragen. Bis jetzt sind indessen sehr wenig Pferde verkauft worden und diese nur zu dem niedrigen Durchschnittspreise von 300 fl. per Stück. Hoffentlich wird es aber dem Gestüte in nicht zu ferner Zeit gelingen, besseren Absatz für seine Produkte zu finden, als bei den Remonten-Assent-Kommissionen und auf dem Pferdemarkt zu Érsekujvár (Neuhäusel) erzielt werden kann.

Alsó Pél (Poststation Alsó Pél, Eisenbahnstation Nagy Salló), Beszung Sr. Exzellenz des Grafen Ladislaus Hunyady, gehört zu den wenigen ungarischen Privatgestüten, die noch an dem orientalischen Blute festhalten. Rein



MÁNDOK.

HALBBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.
HAJNAL, BR. ST., GEZ. 1877, v. MANIAC a. d. JULCSA
(HALBBLUT) v. TOPAZ.

gezüchtet werden die Orientalen allerdings in Alsó Pél auch nicht, denn von den 16 Mutterstuten dieses kleinen Gestütes stammen väterlicherseits 7 Stück von dem englischen Vollbluthengste Sárka Liliom, F.-H., gez. 1872, v. Pictor a. d. Brown Katie, v. Cotswold, und 9 von einem Staatshengste des Gidran-Stammes ab. Mütterlicherseits dagegen leiten sie ihre Herkunft auf die frühere orientalische Zucht des Ürményer Gestütes, sowie auf einige arabische Stuten zurück, die Graf Hunyady von seinem Schwager, dem Fürsten Michael von Serbien, zum Geschenk erhalten. Ausserdem wird nicht übersehen werden dürfen, dass stets orientalische Hengste in Alsó Pél aufgestellt gewesen sind; so im Jahre 1890 Nr. 255 Mehemed Ali und seit 1891 Nr. 613 O-Bajan 5, v. O-Bajan a. e. Abdul Aziz-Stute. Das Zuchtziel des Gestütes ist demnach die Produktion leichter und edler Jucker und zwar nur für den eigenen Gebrauch. Die hierbei ins Auge gefasste Grösse der Produkte soll das Mass von 156—162 cm nicht überschreiten. Aus diesem Grunde wird im Winter knapp gefüttert, jedoch bezieht die junge Aufzucht im Sommer eine vorzügliche Naturweide. Charakteristisch für die in Alsó Pél gezogenen Pferde ist deren Adel und Strammheit. Allerdings wird der Wert dieser guten Eigenschaften durch überaus leichte Knochen und schlechte Rücken einigermassen beeinträchtigt.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir auch das kleine Gestüt

Hull des Herrn Michael Dorá, wo mit circa 20 Stuten die Zucht von Wirtschafts- und stärkeren Wagenpferden betrieben wird. Beschäler in diesem Gestüte ist der vom Nagy-Köröser Staats-Hengstenposten um 450 fl. gemietete braune Vollbluthengst Don Perez, geb. 1884, v. Purple a. d. Donna, v. Dami.

Bekannter ist das Gestüt zu

Mária Család (Poststation Nagy Lót, Eisenbahnstation Nagy Salló), das vor kurzem aus dem Besitz des Herrn Bálint von Juhász in denjenigen der Herren Julius und Arpad v. Szájhély übergegangen. Der ca. 20 Stuten zählende Zuchtstamm dieses Gestütes verdankt mit wenigen Ausnahmen seine Entstehung der eigenen Zucht. Die Stammütter desselben aber waren Mezőhegyeser Produkte des Gross Nonius-Schlages, sowie aus den Gestüten Szolga-Györ und Ölbö bezogene Stuten. Als Vaterpferde wurden in neuester Zeit verwendet: von 1885—1890 der englische Halbbluthengst Nr. 813 Furioso und seit 1891 der vorgenannte Vollbluthengst Don Perez. Vorher deckten in Mária Család ein Revolver und ein Sutherland, beide Halbblut. Wie sich aus diesen Daten ergibt, will das Gestüt starken Reit- und Wagenschlag

produzieren. Ausserdem aber werden geeignete einjährige Hengstfohlen an die ungarische Gestütsverwaltung verkauft.

Die Mutterstuten arbeiten im leichten Zug, wie dies in einem kleineren landwirtschaftlichen Betriebe, wo die Pferdezucht nur als Nebenindustrie Eingang gefunden, kaum anders möglich ist. Auch bei der Aufzucht wird in Mária Család die Rentabilitätsfrage nicht ausser Acht gelassen. Kraftfutter erhalten die Fohlen nur bis zum vollendeten 1. Jahr; dann aber müssen sie sich bis zu ihrer im 4. Jahre erfolgenden Aufstellung im Sommer mit der Weide und im Winter mit einer aus Rüben, Kleeheu und Spreu bestehenden Ration begnügen. Im Hochsommer wird jedoch auf der Weide mit Grünfütter nachgeholfen.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes beträgt circa 8—12 Stück, die durchschnittliche Grösse derselben 162—170 cm. Für die 1 jährigen Hengstfohlen pflegt die Regierung 200—300 fl. per Stück zu bezahlen. Damit kann der Züchter schon zufrieden sein. Dass er aber auch bei dem von den Remonten-Assent-Kommissionen für die 3½ jährigen Remonten gezahlten Durchschnittspreis von 325—400 fl. seine Rechnung findet, möchten wir um so eher bezweifeln, als die 4½ jährigen Produkte des Gestütes bisher nicht unter 500—600 fl. per Stück gebracht haben. Der Verkauf findet stets im Gestüte selbst statt.

Kis Málas (Post- und Eisenbahnstation Nagy Salló) ist das letzte Gestüt auf unserer Barser Liste. Gegründet wurde dasselbe von dem jetzigen Besitzer, dem Präses des Pferdezucht-Komite im Barser Komitat, Herrn Ludwig von Foglár. Anfangs ein eifriger Vertreter der orientalischen Zucht-richtung, hat Herr von Foglár sich redlich bemüht, den Beweis zu erbringen, dass die moderne Zucht Unrecht habe, die Verwendung des Wüstenblutes von Jahr zu Jahr mehr zu beschränken. Allerdings benützte er Ende der Siebziger und Anfang der Achtziger Jahre auch Norfolk- und Nonius-Hengste, doch dauerte dieses Schwanken und Experimentiren nur kurze Zeit. Die beim Gestütsherrn immer stärker hervortretende Vorliebe für die Orientalen forderte gebieterisch ihre Rechte und so hielten denn die Bábolnaer bald genug ihren Einzug in Kis Málas. Als Erster seines Stammes erschien der arabische Halbbluthengst Nr. 246 Jussuf; auf diesen folgte von 1890—1892 Nr. 462 Mehemed Ali und 1892 stand Nr. 704 Zarif I—13 in Verwendung. Selbstverständlich war der Gestütsherr während dieser Zeit auch darauf bedacht, die Zahl seiner orientalisches gezogenen Stuten zu vermehren. Als wir das Gestüt im Jahre 1893 besuchten, fanden wir dort bereits 11 Vertreterinnen der Bábolnaer Zucht vor. Bei dieser Gelegenheit machten wir aber

auch die Wahrnehmung, dass der bisher von Jung und Alt in Kis Málas genährte Enthusiasmus für Orientalen und orientalische Zucht eine merkbare Abkühlung erlitten hatte. Dies ging nicht nur aus der Thatsache hervor, dass von den 28 Stuten des Gestütes 17, also mehr als die Hälfte, englischer Abstammung war, sondern trat auch deutlich in den uns freundlichst mitgetheilten Zukunftsplänen des Gestütsherrn zu Tage. Wie uns Herr von Foglár anvertraute, hatte die seit 1888 von ihm eingehaltene Zuchttriichtung seinen Erwartungen nicht entsprochen. Er war daher entschlossen, allmählich gänzlich zu dem englischen Blute überzugehen und beabsichtigte zu diesem Zwecke nicht nur einen geeigneten englischen Vollbluthengst, sondern auch mehrere Stuten derselben Herkunft zu erwerben. Als intelligenter, klug berechnender Züchter hatte er sich eben nicht länger der Einsicht verschliessen können, dass der Markt, auf den ja der Züchter genau so wie der Fabrikant Rücksicht nehmen muss, gegenwärtig mit Grösse und Masse gepaarte Leistungsfähigkeit vom Pferde verlangt und für die kleinen schnittigen Orientalen infolgedessen nur geringe Nachfrage vorhanden ist. Von dieser Erkenntnis bis zur Aufstellung eines vollständig neuen Zuchtprogrammes war nur ein Schritt. Schon im Frühjahr 1893 erwarb Herr von Foglár im Gräflich Josef Pálffy'sehen Gestüte zu Szomolány den ausserordentlich viel versprechenden 3jährigen Fuehshengst Passeport v. Pásztor a. d. Bábám, v. Brugos oder Radamant a. d. Vignette (Verbenas Mutter). Wenn nicht alles täuselt, hat der Gestütsherr von Kis Malás mit diesem Ankauf einen Haupttreffer gemacht. Passeport ist ein ganz ausserordentlich schöner Hengst, an dem die herrliche Schulterpartie, die bedeutende Gurtentiefe, die mustergültig geformte, viel Naehschub zeigende Kruppe, die muskulösen Arme und Hosen, die kolossalen Gelenke und die, wenn auch etwas feinen, so doch wie aus Stahl gebildeten kurzen Röhren dem Kenner besonders auffallen. Die einzige Anmerkung, die man gegen den Körperbau dieses prächtigen Hengstes machen könnte, wäre, dass sein Rücken um einen Gedanken zu lang erscheint. Lang ist indessen hier nicht gleichbedeutend mit schwach, sondern zeugt die ganze Rückenbildung, die Nierenpartie und die Rippenwölbung mit einbegriffen, von bedeutender Trag- resp. Schubkraft. Vollblut ist Passeport allerdings nicht, jedoch steht er der höchsten Rangstufe der hippischen Hierarchie so nahe, dass sein Adel für die Zwecke eines Halbblutgestütes dem im Studbook verzeichneten Pedigree eines beliebigen Vollbluthengstes vollkommen gleichzustellen ist.

Die Kursveränderung in der Kis Málaser Zucht beschränkte sich indessen nicht auf den Ankauf eines Beschälers hoehedler englischer Abkunft, sondern

führte auch zu einer ziemlich bedeutenden Vermehrung des im Gestüte bereits vorhandenen englisch gezogenen Stutenstammes. Von den neu erworbenen Mutterstuten seien hier zuerst erwähnt die Vollblutmatronen: Gisella (fr. Gisa), gez. 1871, v. Jester a. d. Gisella, v. Pátka, und Carniostra, gez. 1888, v. Cognac a. d. Valentine, v. Ostreger. Eine dritte Stute Namens Ella soll ebenfalls Vollblut sein, jedoch haben wir deren Pedigree in keinem Gestütbuch auffinden können. Authentisches Vollblut dagegen sind die kürzlich dem Kis Málaser Zuchtstamm einverleibten Stuten: Kysibelka, Br. St., gez. 1891, v. Chislehurst a. d. Gift, v. Queen's Messenger; Dunkelbraune Stute, gez. 1892, v. Scapegoat a. d. Strašidlo, v. Digby Grand, und Fuchsstute, gez. 1892, v. Pásztor od. Gunnersbury a. d. Resonance, v. Reverberation. Die letzteren drei sollen im Herbst dem Trainer übergeben werden, damit man vor ihrer Verwendung zur Zucht erfahre, was in ihnen steckt.

Ausser den vorgenannten Vollblütern aber kaufte Herr von Foglár im Leidenfrost'schen Gestüte zu Léva noch 1 Nonius-, 4 nach Nil Desperandum und 3 nach Délczeg gezogene Halbblutstuten. Der Mutterstutenstand in Kis Málas umfasst demnach gegenwärtig 22 englische Voll- und Halbblutstuten und 12 Bábolnaer Orientalen, Summa 34 Stück.

Mit diesem Material ist der Grund zu einem Gestüte gelegt, das nicht verfehlen dürfte, schon in nächster Zukunft die Aufmerksamkeit der Liebhaber auf sich zu lenken. Wir erwarten dies mit um so grösserer Zuversicht, als in Kis Málas auch bei der Aufzucht nichts übersehen wird, was zu den Vorbedingungen züchterischer Erfolge gehört.

Vom Barser Komitat wenden wir uns zu den Landesteilen, die den Rayon des 4. Stuhlweissenburger Posten, Nagy-Atád, bilden. Es sind dies die Komitate Baranya, Somogy und Tolna.

Komitat Baranya (Baranya megye).

Das bedeutendste Gestüt im Baranyaer Komitat ist wohl

Dárda (Post- und Eisenbahnstation), wo der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe eine ausschliesslich für den eigenen Gebrauch bestimmte Zucht von Wagen- und Wirtschaftspferden betreiben lässt. Ungarisch ist an diesem Gestüte jedoch nur die geographische Lage, denn sowohl die Mutterstuten — 25—30 an der Zahl — wie auch die bisher benützten Vaterpferde stammen zumeist aus Hannover. Unseres Wissens hat in Dárda überhaupt nur ein einziger ungarisch gezogener Beschäler, und zwar ein aearischer

Gidran-Hengst, Verwendung gefunden. Das Zuchtziel des Gestütes ist die Kompletirung des für die Herrschaft benötigten Bestandes an Reit-, Wagen- und Ackerpferden, ausserdem aber auch den fürstlichen Marstall in Bückenburg mit geeigneten Pferden zu versehen. Zur Aufstellung gelangen jährlich 15—20 Stück, deren Grösse zwischen 160 und 185 cm zu schwanken pflegt. Im 1. Jahre erhalten die Fohlen 3 Kilo, im 2. Jahre 2 Kilo Hafer per Tag und Stück. Dann aber wird die Kraftfütterung bis zu der im 4. Jahre erfolgenden Aufstellung eingestellt. Die Raufuttermenge besteht je nach dem Alter aus 3—4 Kilo Heu, wozu noch 5—15 Kilo Mohrrüben kommen. Natürliche Weide ist nicht vorhanden, jedoch steht dem Gestüte eine 130 Joch umfassende, mit Draht eingezäunte Kunstweide zur Verfügung, die von sämtlichen Jahrgängen bis zum 4. Jahre bezogen wird.

Ein besonderes Kennzeichen der in Dárda gezogenen Pferde bildet die auf dem linken Hinterschenkel aufgebrannte fürstliche Krone.

Bellye (Poststation Bellye, Eisenbahnstation Baranyavár-Monostor) ist eine umfangreiche Herrschaft Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, die früher ebenfalls eine nicht unbedeutende Zucht von Reit-, Wagen- und Wirtschaftspferden betrieb, gegenwärtig jedoch nur Kaltblüter (Norer und Ardenner) zum eigenen Gebrauch züchtet.

Jüngerer Ursprunges ist das im Jahre 1883 gegründete Gestüt

Baranya Sellye (Poststation Baranya Sellye, Eisenbahnstation Darány) des Grafen Iván Draskovich. Nach den eigenen Angaben des Besitzers wird in diesem Gestüte die Produktion eines Pferdeschlags angestrebt, der den Anforderungen sportliebender Kavallerie-Offiziere zu entsprechen vermag. Das diesem Zwecke dienende Stutenmaterial besteht teils aus importirten englischen Hunterstuten, teils aus im Inland gezogenem Halbblut. Als Vaterpferde wurden bisher benützt: Pista, F.-H., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. Peeress, v. Chanticleer, und Máskor, dbr. H., gez. 1887, v. Ercildoune a. d. Mascotte II, v. Forbidden Fruit, zwei zum Stande des Staatshengstendepot Stuhlweissenburg gehörende Vollbluthengste, die Graf Draskovich in Miete genommen. Seit 1893 aber steht in Baranya Sellye ausserdem noch ein Nonius, den der Gestütsherr wohl nur zu dem Zwecke gemietet hat, um in seiner Zucht das Gleichgewicht zwischen Adel und Masse aufrecht erhalten zu können.

Die Aufzucht im Gestüte ist eine durchaus rationelle. Vom 1. November bis 15. April weilen sämtliche Jahrgänge in geräumigen, nicht zu warmen Stallungen, wo sie nur während der Futterstunden angebunden werden. Das

Winterfutter besteht aus Hafer -- 3—9 Liter per Tag und Stück — gutem, mit Stroh und Häcksel geschnittenem und mit Kleie vermischtem Heu, gelben Rüben und nach Bedarf etwas Pferdebohnen als Zusatz zum Häcksel. Bei so kräftiger Fütterung entwickeln sich die jungen Pferde natürlich sehr gut. Mit Bezug hierauf sei erwähnt, dass die Grösse der aufgestellten 4 jährigen 160—170 cm beträgt. Während der Weidezeit hat es die junge Aufzucht insofern weniger gut, als die Gestütsweiden, wie die ganze dortige Gegend, etwas tief liegen. Indessen ist mittelst einer sorgfältig durchgeführten Kanalisation erreicht worden, dass jetzt trockenes süßes Gras auf sämtlichen Weideplätzen gedeiht. Ganz paralysiren lässt sich der Effekt einer tiefen Lage der Weiden allerdings nicht.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes beträgt 16—25 Stück. Wie hoch diese im allgemeinen von den Kavallerie-Offizieren geschätzt werden, beweist der Umstand, dass Graf Draskovich, obwohl seine Zucht erst 10 Jahre besteht, einen Durchschnittspreis von 500—1000 fl. für die 4 jährigen Remonten zu erzielen pflegt. Der Verkauf findet in den Monaten April und Mai theils an Ort und Stelle, theils durch Korrespondenz mit den Herren Kommandanten der Kavallerie-Regimenter statt.

Pellérd (Post- und Eisenbahnstation) ist ein dem Herrn Koloman v. Brázay gehöriges kleineres Gestüt, das mit ca. 20 Stuten des arabischen und englischen Halbblutschlages die Zucht leichter Reit- und Zugpferde betreibt. Die Orientalen scheinen jedoch in Pellérd bereits ihre Rolle ausgespielt zu haben, denn auf die in den Jahren 1888 und 89 benützten Araber Shagya und Eldelemi folgte 1890 der englische Halbbluthengst Carlein, der noch im Vorjahre dort in Verwendung stand.

Puszta Bácsfa (Post- und Eisenbahnstation Mohács) gehört zu den sogenannten „Pfaffengestüten“. Es ist dies nämlich ein Besitz des Bistumes Fünfkirchen, das hier mit einem Stande von ca. 25 Mutterstuten Reit- und Wagenpferde englischer Abstammung zieht. Gegenwärtig deckt ein vom Stuhlweissenburger Posten um 400 fl. gemieteter Verneuil-Sohn in Bácsfa.

Weit interessanter als die Zucht des Baranyaer Komitates ist die des

Komitat Somogy (Somogy megye).

Charakteristisch für die Somogy ist die Menge der daselbst vorhandenen Privatgestüte, die, obwohl zumeist in quantitativer Beziehung wenig hervorragend, ein qualitativ sehr hoch stehendes, zum Schlage des leichten Reit-

und Wagenpferdes gehörendes Material erzeugen. Wer gute Jucker englischer oder arabischer Abstammung sucht, wird die Somogy nicht vergeblich bereisen und auch der Kavallerie-Offizier findet dort ein vortreffliches, wenn auch leichteres Pferd für seine Zwecke. Das beste Material dieser Gattung ist ausser in zahlreichen Privatgestüten in den Gemeinden Pula, Attala, Gölle, Gyalán, Aszaló, Hetes und Jaád anzutreffen. In der unteren Somogy, der sog. Donaugegend, namentlich in den Gemeinden Csokonya, Visonta, Szulok und Szigetvár, hat es dagegen die sehr zu missbilligende Initiative einiger Grossgrundbesitzer dahin gebracht, dass der Landmann seinen zähen kleinen Pferdeschlag einer mehr oder weniger durchgreifenden Kreuzung mit kaltblütigen Hengsten der Percheron- und Norischen Rassen unterzogen hat. Allerdings erzielte er dadurch grössere Pferde, die ihm anfangs als Fohlen gut bezahlt wurden. Der hinkende Bote kam aber bald nach. Auf die einigermaßen gelungenen Produkte der ersten Generation folgten wahre Pferdekarikaturen, mit denen schlechterdings nichts anzufangen war. Auch hier bewährte sich somit das englische Sprichwort: „The proof of the pudding is in the eating.“ Leider lassen sich die Folgen verfehlter Kreuzungen auch beim ehrlichsten Willen des Züchters nicht so leicht wieder aus der Welt schaffen. Obwohl die massgebenden Faktoren die Beimischung kalten Blutes mit allen Kräften bekämpfen und z. B. den aus solcher Kreuzung hervorgegangenen Produkten keine Decklizenz erteilen, dürfte demnach geraume Zeit vergehen, bevor die schwer geschädigte Edelmutter in den hier genannten Teilen der Somogy wieder die Oberhand gewinnt. Es ist dies um so mehr zu beklagen, als gerade jene Gegenden durch den Einfluss des bekannten Czinderyschen Gestütes in den Besitz eines vorzüglichen orientalisches gezogenen Materials gelangt waren, das nun durch die Kaltblüter gründlich verdorben worden.

Die meisten grösseren Gemeinden der Somogy verfügen über genügende Wald- oder Wiesenweide, auf welcher alle nicht in der Arbeit befindlichen Pferde der Gemeindemitglieder vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang verweilen. In vielen Gemeinden besteht aber auch Stallaufzucht und wäre es daher sehr zu wünschen, dass die auf die Errichtung von Fohlenweiden gerichteten Bestrebungen endlich von Erfolg gekrönt würden.

Grössere Pferdemarkte werden in der Somogy nicht abgehalten, jedoch gelangen auf den dortigen Jahrmärkten stets auch Pferde zum Verkauf, so z. B. auf den Märkten in Kaposvár, Sárd, Nemes Vid, Marczali und Szöllös-Györök. Ausserdem werden in Kaposvár und Nagy Atád alljährlich Remontenmärkte veranstaltet, die indessen nur in dem erstgenannten Orte eine nennenswerte Ergiebigkeit zeigen. Die einst so blühenden, mit Auktionen

verbundenen Pferdemarkte in Kaposvár haben infolge stetig abnehmender Beteiligung grösserer Händler leider gänzlich eingestellt werden müssen.

Der Ehrenplatz unter den Privatgestüten der Somogy gebührt unzweifelhaft

Perdócz (Post- und Eisenbahnstation Berzence), Halbblutgestüt Sr. Excellenz des Grafen Tassilo Festetics. Perdócz bildet einen Bestandteil der Herrschaft Berzence, wo sich ein reizendes Jagdschloss befindet, in welchem Graf Festetics ausser anderen berühmten Persönlichkeiten auch den Kronprinzen Rudolf und den Prinzen von Wales als seine Gäste begrüsst hat. Eine besondere Sehenswürdigkeit in diesem mit allem Komfort ausgestatteten Schlösschen bildet der Speisesaal, dessen Wände der bekannte Münchener Meister Pausinger mit herrlichen Jagdbildern geschmückt hat.

Die Perdóczzer Zucht leitet ihren Ursprung auf das im Jahre 1780 mit arabischen Halbblutstuten errichtete Gräflin Festetics'sche Gestüt zu Szenta zurück. Dieses Gestüt wurde 1850 vom Grafen Georg Festetics nach Perdócz verlegt. Von den Fünfziger Jahren angefangen kommen folgende Vaterpferde in den Deckregistern des neuen Gestütes vor:

Lichfield, br. Vblt.-H., gez. 1832, v. Lottery a. d. Miss Thomasina, v. Welbeck.
Szaraczana, Halbblut.

Hettgott, „

Emir, „ (orientalisch).

Frey, „

Proféta, „ (orientalisch).

Champion, „

Jellacich, „

Prince Indian, „

Night Watch, br. Vblt.-H., gez. 1862, v. Vedette a. d. Princess, v. Merry Monarch.

Magnet, Halbblut.

Lanschütz, br. Vblt.-H., gez. 1868, v. Blair Athol a. d. Tzaritza, v. Touchstone.

Korczellem, Halbblut (orientalisch).

Helikon, br. Vblt.-H., gez. 1859, v. Blackdrop a. d. Dolphin, v. Priam.

Szegfü (?).

Eberhard, F.-Vblt.-H., gez. 1873, v. Breadalbane a. d. Beatrice, v. I. Birdcatcher.

Fenék, br. Vblt.-H., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. Hélène Triomphante, v. Y. Melbourne.

Occident, br. Vblt.-H., gez. 1880, v. Kisbér a. d. Getroffen, v. Blue Gown.

Goliath, br. Vblt.-H., gez. 1881, v. Verneuil a. d. Miss Ellis, v. Lord Clifden.

Eberhard II, Halbblut.

Steppingstone, Norfolk.

Ausser diesen Hengsten deckte von 1885—1887 noch ein Suffolkgestüt Namens Statesman im Gestüt. Nutzen hat derselbe der Zucht allerdings nicht gebracht. Seine Thätigkeit war im Gegenteil eine so unheilbringende, dass man sich beeilen musste, ihm den Laufpass zu geben.



MÁNDOK.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.

KING-FU, F. V., GEZ. 1879, v. KETTLEDRUM a. d. PROBIER-MAMSELL.

Wie bereits Seite 98 mitgeteilt worden, gelangte die bis dahin in Fenék betriebene anglo-arabische Zucht im Jahre 1883 zur Auflösung. Acht Stuten des dortigen Zuchtstammes wurden jedoch nach Perdócz gebracht und hier zur Zucht verwendet. Es scheint indessen, dass sie in dem neuen Heim keine besondere Anerkennung gefunden, denn von der alten Fenéker Rasse ist gegenwärtig (1892) nur noch eine einzige Stute (Palmyra) in Perdócz vorhanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren diese Fenéker zu klein, um in den Rahmen des Perdóczyer Gestütes hineinzupassen.



Jagdschloss Berzenze.

Der Gesamtstand des Gestütes betrug im Jahre 1892 214 Stück, die sich folgendermassen verteilten:

Mutterstuten	50 Stück,
Abspänfohlen	36 "
1 jährige dito	34 "
2 " "	35 "
3 " "	32 "
Vierjährige	27 "
	<hr/>
	214 Stück,
Beschäler	3 "
	<hr/>
	Summa 217 Stück.

Was nun zunächst die Vaterpferde betrifft, werden wir wohl dem Kisbér-Sohne Occident den Vortritt lassen müssen. Hat doch dieser Hengst auf der Bahn eine Form gezeigt, die zu hohen Erwartungen berechtigte. Ganz besonders sei hier an seine glänzende Leistung im Grossen Wiener Handicap des Jahres 1885 erinnert, in welchem Rennen er Metallist, Goliath, Gyöngyvirág, Kate Greenaway, Edgar und mehrere andere gute Pferde in den Staub zu strecken vermochte. Nicht vergessen sei es ihm auch, dass er, obwohl er bereits als Zweijähriger die Bahn betreten hatte, noch als Sechsjähriger sich dem Starter stellte und bei dieser Gelegenheit einen letzten Sieg errang.

Occident, der seit 1887 Beschälerdienste in Perdócz versieht, ist unzweifelhaft ein wenig hochbeinig, auch könnte man ihm eine längere, besser gelagerte Schulter und vielleicht etwas mehr Knochen unter dem Knie wünschen. Dafür ist aber seine Oberlinie ausserordentlich schön und da auch die Sprunggelenke die schärfste Kritik vertragen, wird man ihm die um eine Idee zu leichten Vorderröhren desto leichter verzeihen können, als diese Partie für einen Vollbluthengst immerhin ganz respektabel erscheint.

Goliath, der zweite Perdóczzer Beschäler, macht seinem Namen alle Ehre. Er ist thatsächlich ein Riese (186 cm) und lässt auf den ersten Blick erkennen, dass er dem mächtigen Verneuil das Dasein verdankt. Auch Goliath ist entschieden hochbeinig; mustert man aber seinen gewaltigen, durchaus korrekt gebauten Rumpf, seine schönen Arme und Hosen und seine imposanten Knochen, so fühlt man sich geneigt, die Hochbeinigkeit als kompensirt zu betrachten. Hätte der Koloss nur etwas mehr Breite in der Hinterhand und wäre sein linkes Sprunggelenk nicht durch eine Hasenhacke entstellt, er würde trotz seiner langen Beine einen ungeteilt günstigen Eindruck hervorrufen. Ein Rennpferd hoher Klasse war Goliath bekanntlich nicht. Zweijährig konnte er gar nicht gearbeitet werden und auch als Dreijähriger vermochte sein Trainer ihn erst im Herbst herauszubringen. Der ungelene Riese brachte jedoch dieses Versäumnis insofern wieder herein, als er noch als Sechsjähriger sechsmal die Bahn betrat. Sein schönster Erfolg war wohl der im Grossen Wiener Handicap des Jahres 1886 erfochtene glänzende Sieg über Ollyan nincs, Excelsior II, Prälat, Waterrose, Manfred und Si. Goliath deckt seit 1888 im Gestüte.

Das dritte in Perdócz aufgestellte Vaterpferd ist ein im Jahre 1888 geborener Rapphengst Namens Steppingstone, vom Norfolktraber Steppingstone. Wir gestehen offen, dass wir diesem Produkte der Perdóczzer Zucht absolut keinen Geschmack haben abgewinnen können. Schwer im Kopf, im Hals und in der Schulter, schwach im Rücken, mit wenig Leib, runder

Kruppe, rückbiegig gestellten Vordergliedmassen und elendem Gangwerk, besitzt Steppingstone keine einzige Eigenschaft, die man im Gestüte verbreitet sehen möchte. Wir sind daher auch ganz entschieden der Ansicht, dass es sich empfehlen würde, diesen Zuchtverderber baldmöglichst seiner Männlichkeit zu entkleiden.

Zu dem Stutenmateriale des Gestütes übergehend, gereicht es uns zu besonderer Befriedigung, konstatiren zu können, dass sich unter demselben eine grosse Anzahl wahrer Prachtexemplare befindet. Adel, schöne Oberlinie und gute Knochen sind als die charakteristischen Eigenschaften der Perdóczer Mutterstuten zu bezeichnen. Eine der schönsten ist unzweifelhaft eine 1878 geborene Fuchsstute v. Lanschütz a. d. Bellona, jedoch wird man in der Perdóczer Mutterherde auf eine ganze Menge ähnlich gebauter Matronen stossen. Sehr interessant war es uns auch, die einzige noch vorhandene Repräsentantin der alten Fenéker Rasse, die 1875 geborene br. St. Palmyra, v. Helikon a. d. Frahan, v. Hadschi-Derwisch (Original-Araber) mustern zu können. Es ist dies eine allerdings etwas kleine, aber ausserordentlich stramme und sympatische Stute, die jedem Züchter begehrenswert erscheinen wird. Von bester und durchschlagender Wirkung auf die Bildung des Perdóczer Stutenstammes scheint die Kreuzung des Vollbluthengstes Lanschütz mit Champion-Stuten gewesen zu sein.

Bei der Besichtigung der jungen Nachzucht macht der Kenner zunächst die Beobachtung, dass die Goliaths in der Oberlinie befriedigen, gute Knochen besitzen und schöne Gänge zeigen, andererseits aber auch die Hochbeinigkeit ihres Erzeugers, sowie die bekannte fehlerhafte Verneuil-Stellung der vorderen Extremitäten mit auf den Lebensweg zu erhalten pflegen. Die Occident-Fohlen sind ebenfalls hie und da hochbeinig, zeichnen sich aber im Vergleich mit den Goliaths zumeist durch eine noch schönere Oberlinie aus und machen sich ausserdem durch ihre flacheren Gänge bemerkbar. Was wir von der Nachzucht des Steppingstone gesehen, entsprach vollkommen unseren diesbezüglichen Erwartungen. Es waren dies ordinäre Tiere mit schlechten Rücken, schmaler Hinterhand und elender Muskulatur, also mit einem Wort Unkraut, dessen schleunige Ausrangirung als eine gebieterische Pflicht der Gestütsleitung bezeichnet werden muss.

Aufgefallen ist uns ferner, dass die Entwicklung der Jährlinge manches zu wünschen übrig liess. Einzelne derselben hatten allerdings eine bedeutende Grösse erreicht, aber es waren dies eben nur Ausnahmen. Irren wir nicht sehr, würde etwas mehr Bewegung und kräftigeres Futter sämtlichen Jahrgängen sehr gut thun. Wie es sich hiermit verhält, wird nachstehende Schilderung des in Perdócz üblichen Zuchtbetriebes klarlegen.

Die Deckzeit beginnt am 1. Februar und dauert bis 20. Juni. Fremde Stuten erscheinen eigentümlicherweise nicht zum Besuch der Perdóczer Beschäler. Letztere sind im Gestütshofe untergebracht, jedoch entspricht der dortige Hengststall keineswegs den Anforderungen, die man an die Behausung wertvoller Vaterpferde zu stellen berechtigt ist. Dunkel, dumpfig und aus hermetisch abgeschlossenen Boxes bestehend, macht dieser Stall einen geradezu unheimlichen Eindruck. Die Abspänung der Saugfohlen erfolgt am 15. September und zwar plötzlich ohne jeden vermittelnden Übergang. Schwächere Fohlen werden jedoch bis zum 1. Oktober bei der Mutter belassen. Für die Abspänfohlen ist in Perdócz ein besonderer mit Ausläufen versehener Stall errichtet. In diesen Ausläufen verweilen die jungen Tiere von 9—11 Uhr vormittags und 12—5 Uhr nachmittags. Sie kommen also nur zur Futterzeit in den Stall und werden während des Fressens auch angehalftert. An Futter erhält die jüngste Altersklasse nur 2 Kilo Hafer, 2 Kilo Heu, $\frac{1}{2}$ —1 Kilo gelbe Rüben und Gersten- oder Haferstroh nach Belieben. Unserer Ansicht nach ist das sowohl, was die Hafer- als auch die Heurration betrifft, entschieden zu wenig. $2\frac{1}{2}$ —3 Kilo Hafer und $4\frac{1}{2}$ —5 Kilo Heu wäre, glauben wir, das Richtige in einem Gestüte, das Jagdpferde und starke Wagenpferde erzeugen will.

Die Weide beginnt Ende April und dauert bis Anfang oder Mitte November. Dass dieselbe nicht nur sehr flach ist, sondern auch eine etwas weiche und feuchte Beschaffenheit zeigt, lässt sich nicht in Abrede stellen. Wir erblicken in dieser Thatsache eine weitere dringende Mahnung, bei der Aufzucht mit dem Hafer nicht zu sparen. Während des ersten Weidemonats erhalten die Jährlinge in der Früh vor dem Austrieb 1 Kilo und mittags wiederum 1 Kilo Hafer, später wird ihnen dieses Haferquantum zu Mittag in einer Portion verabreicht. Die 1-, 2- und 3jährigen Stutfohlen, sowie die güsten Stuten beziehen im Sommer den Unterstand Irtás, die Hengstfohlen und Wallachen dagegen gehen zusammen auf der Weide Bukfina, wo sich ebenfalls ein Unterstand befindet. Mit vollendetem zweiten Jahre erfolgt die Kastrirung. Ein Verkauf 1jähriger Hengstfohlen findet in Perdócz nicht statt.

In einem Gestüte, wo schon die Abspänfohlen und Jährlinge so wenig Hafer bekommen, werden die übrigen Jahrgänge mit Bezug auf das Kraftfutter natürlich noch knapper gehalten. Die Zwei- und Dreijährigen müssen sich im Winter mit 4 Liter Hafer per Tag und Kopf (also ca. 1,80 Kilo) begnügen und während der Weide wird die Haferfütterung ganz eingestellt. Dies widerspricht allerdings den vom Gestütsherrn für die Aufzucht erlassenen Vorschriften, aber da auf der Herrschaft Berzencze stets Mangel an Hafer

herrscht und kein Kraftfutter gekauft werden darf, kommt man trotz des redlichsten Willens in Perdócz nicht über die theoretische Erkenntnis hinaus, dass der Wert des Pferdes im Hafersack steckt. Wir konstatieren mit Bedauern, dass dies auch für die Mutterstuten gilt, denn selbst die säugenden Stuten erhalten nur Heu und Stroh (!). Weit besser geht es den aufgestellten Pferden; für diese wird eine Tagesration von 4 Kilo Hafer und 6 Kilo Heu in Anrechnung gebracht. Auch die Deckhengste haben nicht zu klagen; während nämlich in den Staats-Pferdezucht-Anstalten die Beschäler in der Deckzeit 5,2 und ausser derselben 4,2 Kilo Hafer erhalten, erfreuen sich die Perdóczyer Vaterpferde, so lange das Deckgeschäft reicht, einer Ration von 4,5 Kilo Hafer und 1½ Kilo Gerste, von welcher ausserhalb der Deckzeit nur die Gerste in Abzug gebracht wird.

Die Bewegung der jungen Nachzucht findet in der Weise statt, dass der Stutenstall im Winter Tag und Nacht offen steht, so dass die Stuten mit den 1-, 2- und 3jährigen Fohlen nach Belieben aus- und eingehen können. Die Hengstfohlen und Wallachen stehen über den Winter im Meierhofe Carics in einem ähnlichen Stall, nur ist hier der Strohhof nicht wie in Perdócz mit einer Mauer, sondern mit einer hölzernen Einfriedigung versehen. Die Fohlen pflegen im Winter selbst bei der strengsten Kälte und auch in der Nacht den Aufenthalt im Freien dem wärmeren Lager im Stalle vorzuziehen. Es ficht sie dabei gar nicht an, dass der in dichten schweren Flocken herabfallende Schnee sich wie ein hohes Federbett auf ihren Rücken legt und ihnen das Aussehen junger Eisbären verleiht. Der Gesundheitszustand des Gestütes hat jedenfalls unter dieser spartanischen Aufzucht nicht zu leiden gehabt, denn die Druse nimmt in Perdócz meist einen sehr gutartigen Verlauf und andere Krankheiten gehören zu den grössten Seltenheiten. Die Vaterpferde werden täglich ca. 1—1½ Stunden unter dem Reiter und zwar zumeist nur im Schritt bewegt.

Als Gestütsbrand tragen die Perdóczyer Produkte ein
 Die Aufstellung der 3½jährigen Pferde erfolgt im
 ber. Da aber in dem diesem Zwecke dienenden Stalle nur
 für 18 Pferde ist und die Gesamtzahl der zur Aufstellung gelangenden Pferde
 nie weniger als 32—34 Stück beträgt, müssen jene in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die zweite Gruppe kommt also erst dann an die Reihe, wenn die erste verkauft worden, was zumeist im Februar der Fall zu sein pflegt. Auf diese Weise zieht sich der stets loco Perdócz stattfindende Verkauf des überflüssigen Materiales bis Ende Mai hinaus. Die Preise, von denen kein Kreuzer nachgelassen wird, bestimmt der Gestüts Herr. Der

G Novem-
Platz

Durchschnittspreis der ca. 168 cm messenden Produkte des Gestütes betrug bisher 700 fl. Die überwiegende Mehrzahl derselben gelangte in den Besitz von Kavallerie-Offizieren. Schliesslich sei mit Bezug auf den Verkauf der Perdóczyer Aufstellung noch bemerkt, dass der Verwalter des Meierhofes Perdóczy für gastliche Aufnahme der Kaufliebhaber Sorge trägt und, wenn bei Zeiten verständigt, auch entsprechende Fahrgelegenheit von und zur Bahnstation Góla zur Verfügung stellt.

Zur Einrangirung in das Gestüt gelangen jährlich ca. 3 junge (4jährige) Stuten. Ebenso viele alte Stuten werden ausrangirt. Ausserdem pflegen alljährlich 4 junge Stuten in den gräflichen Marstall zu wandern, aus welchem sie nach Verlauf von 4—6 Jahren in das Gestüt zurückkehren. Diese zum eignen Gebrauch des Gestütsherrn ausersehenen Stuten sind die einzigen, die einer Leistungsprüfung unterzogen werden. Unter solchen Umständen vermehrt sich natürlich in der Perdóczyer Stutenherde von Jahr zu Jahr die Zahl derjenigen Mütter, die nie irgend welche Herz und Nieren prüfende Arbeit geleistet haben. Dass dies dem Gestüte nicht zum Segen gereichen kann, liegt auf der Hand. Was soll der Züchter, was der Konsument von Pferden erwarten können, deren Leistungsfähigkeit Generationen hindurch keiner ernsten Probe unterworfen worden ist? Gewiss verdienen Exterieur und Abstammung bei der Auswahl des Zuchtmaterials die sorgfältigste Berücksichtigung, die letzte Entscheidung des voraussichtlichen Zuchtwertes ist aber unter allen Umständen doch der Leistungsprüfung zu überlassen. Ja, wir schätzen die nachweisbare Leistungsfähigkeit so hoch, dass wir in der Zucht eher auf Schönheit und vertrauenerweckende Herkunft, als auf Beweise hervorragenden Könnens verzichten würden. Am besten ist es freilich, wenn keiner der drei Faktoren, gutes Exterieur, gute Abstammung und gute Leistung, beim Zuchtpferde fehlt, muss aber einer derselben geopfert werden, so ist unzweifelhaft die bestechende äussere Körperform am leichtesten zu missen. Also zuerst Leistungsfähigkeit, dann der Stammbaum und zuletzt, wenn man's haben kann, die Schönheit. Möge man sich daher im Perdóczyer Gestüt je eher desto lieber dazu bequemen, von jeder für die Einrangirung in Aussicht genommenen jungen Stute Beweise einer reellen Leistungsfähigkeit — z. B. wiederholte Dauerfahrten auf die Distanz von 50—60 Kilometer in einer Schnelligkeit von 3 Minuten per Kilometer — zu fordern. An Gelegenheit hierzu kann es in einem so grossen Gestüte nicht mangeln und wo es sich um die Lebensinteressen der Zucht handelt, darf auch der gute Wille vorausgesetzt werden, ohne Zaudern und Schwanken durchzuführen, was sich als richtig oder unumgänglich notwendig herausgestellt hat.

Ein altes, derbes Sprichwort sagt: „Nur der Teufel ist fertig.“ Auch in Perdócz giebt's noch viel zu schaffen und zu bessern. Die Hauptsache, ein konstant gezogener, gleichmässiger, zum überwiegenden Teile höchst wertvoller Stutenstamm aber ist bereits vorhanden. Es sollte daher keine gar grosse Mühe kosten, die noch erübrigenden züchterischen Aufgaben in rationeller Weise zu erledigen. Zum Glück ist die Hoffnung berechtigt, dass es der Einsicht des auf dem Gebiete des Sports wie auf jenem der Zucht gleich erfahrenen Gestütsherrn gelingen werde, den Perdóczzer Zuchtbetrieb von den Mängeln zu befreien, die ihm gegenwärtig noch anhaften. Dass jedes hierauf gerichtete Bestreben goldene Früchte tragen würde, unterliegt keinem Zweifel.

Ein Somogyer Gestüt, das unsere Erwartungen weit übertroffen hat, ist dasjenige, welches „Die Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Industrie“ im Jahre 1891 in Kaposvár errichtet hat.

Kaposvár (Post- und Eisenbahnstation) ist der Sitz der Betriebsdirektion genannter Aktiengesellschaft. Bis 1891 bestand auf der grossen Herrschaft gleichen Namens keine Gestütszucht, sondern wurde daselbst alljährlich nur eine kleine Anzahl Arbeitsstuten von aerarischen Landbeschälern gedeckt. Als aber der um die Hebung der Kisbérer Wirtschaft hochverdiente Herr Direktor Renner die Oberleitung des umfangreichen Kaposvárer Betriebes antrat, lautete die Parole: „Entweder rationelle Pferdezeitucht oder gar keine.“ Trotzdem würde gewiss eine geraume Zeit vergangen sein, bevor die Herrschaft Kaposvár in den Besitz eines quantitativ wie qualitativ befriedigenden Zuchtmaterials gelangt wäre, wenn nicht ein besonderer Glücksfall unseren Direktor in den Stand gesetzt hätte, seine züchterischen Pläne mit einem Schlage der Verwirklichung zuzuführen. Das kam so. Der Fürstprimas Simor war selig in dem Herrn entschlafen. Nun kamen die lachenden Erben. Das ganze lebende und tote Inventar sollte verkauft werden. Zu dem Primatialgestüt (siehe Seite 124) meldete sich aber kein Liebhaber. Am wenigsten wollte der neue Fürstprimas etwas von demselben hören. Die Erben wussten sich keinen Rat. Die lawinenartig anwachsenden Futterrechnungen — denn verhungern konnte man die Pferde doch nicht lassen — drohten ihnen die ganze Freude an der Erbschaft zu verderben. Da meldete sich zum grössten Jubel aller Beteiligten in elfter Stunde ein Spekulant, der nach längerem Feilschen erklärte, 16000 fl. für das ganze Gestüt, kein einziger Pferdeschweif ausgenommen, zahlen zu wollen. Diese Offerte wäre auch sicher angenommen worden, wenn nicht der Glücksstern der Kaposvárer Interessenten es so gefügt hätte, dass der damalige Sektionsrat im k. ung. Ackerbau-

ministerium, Gustav Tanfi, gerade dazu kam, als die diesbezügliche Entscheidung getroffen werden sollte. Tanfi war ein guter Freund des Herrn Direktor Renner. „Kann irgend jemand 16000 fl. für das Gestüt des seligen Primas zahlen, so können es die Kaposvárer auch,“ dachte er bei sich. Und so setzte er sich denn hin und telegraphirte seinen Freunde: „Primatialgestüt 16000 fl. feil, sofort telegraphisch annehmen oder ablehnen, sonst anderweitig verkauft.“ Nach Verlauf weniger Stunden lief folgende Antwort ein: „Gebe 16 000, Renner.“ Damit war die Sache abgethan. Die Kaposvárer Herrschaft machte das glänzendste Pferdegeschäft, das je zum Abschluss gelangt ist, und sah sich wie durch einen Zauberschlag in den Besitz eines alten, bedeutenden Gestütes gesetzt. Wie glänzend dieses Geschäft war, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Um den Gesamtpreis von 16000 fl. wurden erworben:

42	Mutterstuten,
37	4jährige Pferde,
24	3 „ „
17	2 „ „
23	1 „ „
20	Saugfohlen.

Sunme 163 Pferde.

Also nicht einmal ein Durchschnittspreis von 100 fl. per Stück! Und man wähne nicht, dass sich dies nur durch das bekannte „Billig und schlecht“ erklären lasse. Braucht man doch nur mit einiger Aufmerksamkeit die Mutterstuten und älteren Jahrgänge des nunmehr in Kaposvár untergebrachten Gestütes zu mustern, um zu der Erkenntnis zu gelangen, dass hier die Grundlage zu einer äusserst rentablen Zucht vorhanden ist. Allerdings vermisst man heute noch bei den Mutterstuten jenen einheitlichen Typus, der die Frucht einer Generationen hindurch mit Konsequenz und Verständnis eingehaltenen Zuchtrichtung bildet, aber an einzelnen vorzüglichen Individuen herrscht kein Mangel. Dasselbe gilt mit Bezug auf die verschiedenen Jahrgänge. Besonders schön sind z. B. die Einjährigen, weshalb dem Gestüte auch für das Jahr 1896 eine ganz hervorragende Aufstellung in Aussicht gestellt werden darf. Und da nun ausserdem die Zuchtleitung wie überhaupt der ganze Betrieb in Kaposvár in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen entspricht, hat man gewiss alle Ursache, die ungarische Pferdezucht dazu zu beglückwünschen dass das bereits vom Verfall bedrohte Primatialgestüt noch zur rechten Zeit ungeteilt in Kaposvár eine neue Heimstätte gefunden hat.



MÁNDOK.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.

MAYFLOWER, BR. ST., GEZ. 1883, v. AMARANTHUS a. d. PRAIRIE-FLOWER
(HALBLUT) v. GAMEKEEPER.

Ein wohlwogener Zuchtplan scheint, so lange das Gestüt noch im geistlichen Besitz war, nicht vorgelegen zu haben, wenigstens zeugt die Herkunft der nach Kaposvár übersiedelten Mutterstuten von bedeutenden Schwankungen in der von der obersten Leitung eingehaltenen Richtung. So kommen in der Stutenherde so ziemlich alle Schläge vor, die in den königlich ungarischen Staats-Hengstendepots vertreten sind. Wir nennen nur Revolver, Furioso, Sarrazin, Nonius, Northstar, Tartar Nonius, Siglavy (arab.), Sutherland, Ronto (arab.) u. v. a. Um uns keine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen zu lassen, sei jedoch bemerkt, dass die orientalisches gezogenen Stuten keineswegs an Zuchtwert hinter ihren Genossinnen zurückstehen. Jedenfalls wären sie uns bedeutend lieber als die später angekauften Nonius-Töchter; wir können es daher nur billigen, dass diese, wie uns mitgeteilt wurde, allmählich wieder ausrangirt werden sollen. Es dürfte überhaupt noch viel Arbeit kosten, dem Zuchtziele in dieser ziemlich buntscheckigen Stutenherde klaren Ausdruck zu verleihen.

Als Vaterpferde verwendet das Gestüt gegenwärtig den alten Vollbluthengst Sárga Liliom und den Halbbluthengst 352 Verneuil 19, beide Miethengste des Staats-Hengstenposten zu Nagy Atád.

Sárga Liliom, F.-H., gez. 1872, v. Pictor a. d. Brown Katie, v. Cotswold, ist ein mächtiger Hengst, dem man sein hohes Alter kaum ansieht. Allerdings hat sich sein Rücken unter der Last der Jahre etwas gesenkt, aber was Temperament, Fruchtbarkeit und Gang anbelangt, vermag es der alte Herr noch mit manchem weit jüngeren Beschäler aufzunehmen. Am wenigsten befriedigt seine Schulter. Dieser kleine Makel wird jedoch dem braven Hengste um so eher verziehen werden können, als sein Exterieur im übrigen die schärfste Kritik verträgt. Besonders schöne Partien sind seine Gelenke, Arme, Hosen und Röhrbeine. Wie es mit seiner Fruchtbarkeit steht, beweist der Umstand, dass das Gestüt 17 Fohlen von ihm besitzt und ihm heuer 42 Stuten zugewiesen hat. Sárga Liliom ist ein Veteran in der Zucht. Wir verraten daher kein Geheimnis, wenn wir erwähnen, dass man ihm nachsagt, er vererbe Spat, Rehbein und — Faulheit. In Kaposvár scheint man indessen diesem Gerede keinen Glauben beizumessen und thatsächlich berechnen die Sárga Liliom-Fohlen, die wir daselbst zu Gesicht bekommen haben, zu den besten Hoffnungen.

Der 1888 geborene Fuchshengst 352 Verneuil 19, v. Verneuil a. e. Cambuscan-Stute, zeichnet sich durch eine wunderbare Tiefe, einen herrlichen Rücken und vorzüglichen Nachschub aus. Andererseits aber lässt sich nicht in Abrede stellen, dass er etwas hochbeinig und leicht in den Knochen ist,

zu welchen, bei einem Zuchthengste immerhin recht bedenklichen, Mängeln sich noch die bekannte Verneuil-Stellung in der Vorhand gesellt. Und sieht man sich seine Fohlen an, so gelangt man sehr bald zu der Überzeugung, dass er nur mit grosser Vorsicht zu benützen ist, denn hochbeinige, feinknochige, wenn auch schnittige Exemplare bilden unter seinen Nachkommen die Mehrzahl. Von diesem Verneuil, der heuer 26 Stuten belegt hat, waren 23 Fohlen vorhanden.

Am meisten haben uns die Nil Desperandum-Fohlen gefallen. Eines derselben, ein Braun, überragte mit Bezug auf Adel und Harmonie der Formen sämtliche seine Altersgenossen. Leider war der in diesem Jahre nach dem herzoglich Coburg'schen Gestüte Vacs versetzte Nil Desperandum (gez. 1875, v. Buccaneer a. d. Hope, v. Adventurer) in Kaposvár nur durch 4 Fohlen vertreten.

Zu dem Zuchtbetrieb übergehend, bemerken wir zunächst, dass die Vaterpferde in der Stadt Kaposvár, die Mutterstuten auf der Puszta Körvelyes, die Jahrgänge auf den Puszten Felső Kaposfő und Kis Kovacs und die aufgestellten Pferde in nächster Nähe von Kaposvár untergebracht sind.

Welch glänzendes Geschäft die Kaposvárer Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Industrie mit dem Ankaufe des früheren Primatialgestütes gemacht hat, tritt dem Fachmanne am deutlichsten bei einer Musterung der aufgestellten Pferde vor Augen. Allerdings liessen auch diese, wie nicht anders zu erwarten stand, den für jede Zucht so wünschenswerten einheitlichen Typus vermissen, aber dass die Mehrzahl der einzelnen Individuen einen hohen Marktwert beanspruchen durften, ergab sich auf den ersten Blick. Am schwierigsten wäre es wohl gewesen, sich in Kaposvár ein in jeder Beziehung zu einander passendes Paar Wagenpferde zusammenzustellen, denn obwohl jeder Gaul, einzeln gemustert, mit Bezug auf Adel, Schnitt und Gangwerk sehr weit gehende Ansprüche zu befriedigen vermochte, traten doch beim Zusammenpaaren stets störende Unterschiede zutage. Ein auf der Suche nach einem geeigneten Preisreitpferde begriffener Kavallerie-Offizier hätte dagegen in der Kaposvárer Aufstellung sicher mehrere seinem Zwecke entsprechende Pferde gefunden. Speziell erinnern wir uns eines ca. 168 cm hohen 4 1/2-jährigen kastanienbraunen Wallachs v. Tetis, der geradezu als das Ideal eines zukünftigen Preisreitpferdes bezeichnet werden konnte und sicher auch dieser Bestimmung zugeführt worden wäre, wenn er nicht zur Zeit unseres Besuches an einer zufälligen Lahmheit gelitten hätte.

Besondere Erwähnung verdienen schliesslich noch der ausserordentlich schöne neue Aufstellstall, sowie die den ganzen Dienstbetrieb kennzeichnende

Ordnung, Sauberkeit und Strammheit. Man merkt sofort, dass in Kaposvár eine feste Hand das Steuer führt. Schon die schneidige militärische Meldung, mit welcher der Besuchende in jedem Stalle empfangen wird, beeinflusst die Stimmung zu Gunsten der von Herrn Direktor Renner eingeführten inneren und äusseren Reformen.

Der Stand der Mutterstuten beträgt gegenwärtig ca. 70 Stück, von denen der grössere Teil zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet wird. Ausserdem aber lässt die Herrschaft alljährlich gegen 80 Stuten norischer Rasse von Hengsten desselben Schlages decken, um sich ihren Bedarf an schweren Arbeitspferden zu sichern.

Abgespänt wird im Halbblutgestüte nach 6 Monaten. Die Abspänfohlen erhalten 3 Kilo Hafer und, wenn erforderlich, 1 Kilo Pferdebohnen, dazu Heu nach Bedarf. Den 1jährigen Fohlen gebühren $2\frac{1}{2}$ Kilo Hafer, $\frac{1}{2}$ Kilo Pferdebohnen, 4 Kilo Heu und Futterstroh so viel sie nur fressen mögen. Den 2- und 3jährigen dagegen wird kein Kraftfutter verabreicht, sondern müssen sich dieselben im Winter mit Heu (bis zu 8 Kilo), Möhren (2 Kilo) und Futterstroh begnügen. Dafür stehen aber die aufgestellten Pferde in dem Genuss einer überaus kräftigen Ration, deren einzelne Bestandteile folgendermassen bemessen werden: Hafer 5 Kilo, Pferdebohnen $\frac{1}{2}$ —1 Kilo, Heu 5 Kilo und Futterstroh 2 Kilo. Kein Wunder daher, dass die Kaposvárer Produkte eine vortreffliche Entwicklung zeigen. Sie sind eben vom Mutterleib an gut genährt worden. In einem Gestüte, wo die Mutterstuten während der Sägezeit 4 Kilo Hafer, 2 Kilo Möhren und ein entsprechendes Quantum Heu erhalten, werden Kümmerlinge stets zu den Ausnahmen gehören. Von wohlthätigster Wirkung ist selbstverständlich auch die kräftige umfangreiche Weide, die dem Gestüte von Anfang Mai bis Ende Oktober zur Verfügung steht.

Während der Winterperiode wird, wie dies bei einem so rationellen Betriebe nicht anders zu erwarten ist, für ausgiebige Bewegung der jungen Nachzucht gesorgt. Bei nur einigermaßen günstiger Witterung dürfen die Stallthore tagsüber nicht geschlossen werden. Die Fohlen können demnach vom frühen Morgen bis zur Dämmerung ungehindert aus- und eingehen.

Die Aufstellung erfolgt mit $3\frac{1}{2}$ Jahren. In Zukunft dürften alljährlich 40—50 Pferde zur Aufstellung gelangen und liegt es in der Absicht der obersten Leitung, den Verkauf im September stattfinden zu lassen. Für Kavallerie-Offiziere ist dies jedenfalls der günstigste Termin, denn diese kaufen am liebsten im Herbst, um das während der Herbst- und Wintermonate dressirte Pferd womöglich im Frühjahr wieder mit Vorteil verkaufen

zu können. Der österreichisch-ungarische Reiteroffizier wird daher gut thun, sich die Adresse des per Bahn leicht zu erreichenden Kaposvárer Gestütes zu merken.

Die Brände, mit welchen die Produkte dieses Gestütes versehen werden, bestehen auf der linken Sattelseite aus dem Vaterbrand und der laufenden Fohlennummer, auf der rechten Sattelseite aus einem **K**.

Wir glauben nun so ziemlich alles erwähnt zu haben, was gegenwärtig über die im raschen Aufblühen begriffene Kaposvárer Zucht zu sagen ist. Wiederum den Wanderstab ergreifend, lenken wir daher unsere Schritte nach einem dritten Somogyer Gestüte, das ebenfalls Ansprüche auf Beachtung erheben darf. Es ist dies

Inám (Post- und Eisenbahnstation Dombóvár), eine Pachtung der Herren Deutsch & Strasser, wo jährlich ca. 60 Stuten gedeckt werden. Da die Zucht in Inám erst seit dem Jahre 1884 besteht, kann daselbst von einem ausgeglichenen Typus noch nicht die Rede sein. Ist doch die weitaus überwiegende Mehrzahl der Mutterstuten durch Ankauf erworben worden, und zwar an sehr verschiedenartigen Orten, wie Mezöhegyes, Kisbér, Bábolna, Privatgestüt des Herrn Jenő v. Döry in Túske u. s. w. Nichtsdestoweniger giebt dieses Stutenmaterial deutlich zu erkennen, dass man in Inám bestrebt gewesen ist, eine passende Unterlage für die geplante Vollblutkreuzung zu gewinnen, denn ein gemeinschaftlicher Zug, nämlich solides Fundament, kennzeichnet nahezu sämtliche angekaufte Stuten. Damit ist immerhin ein guter Anfang gemacht.

Minder glücklich hat das Gestüt bisher mit den Vaterpferden operirt. Von den seit 1884 benützten Hengsten [Remény (Vblt.), 589 Remény, 690 Deutscher Michel, 308 Deutscher Michel, Great Eastern (Vblt.) und 475 Gunnersbury] hat sich eigentlich nur der 4 Jahre hindurch in Inám aufgestellt gewesene Halbblut-Remény bewährt. Die beiden Deutscher Michel taugten zu nichts, und Great Eastern war unfruchtbar. Das Gestüt hat daher auch mehrere der besten Stuten bei Herrn Vilmos von Döry in Leperd durch den Vollbluthengst Dandy (Br. geb. 1882, v. Verneuil a. d. Dahlia, v. Orlando) decken lassen. Dank dieser Aushilfe, enthielt die heurige (1893) Aufstellung einige ebenso schnittige wie gängige Dandy-Produkte, von denen ein ausserordentlich figuranter Fuchswallach (Harmat) uns besonders aufgefallen ist. Gegenwärtig fungirt der Nagyatáder Miethengst Nr. 475 Gunnersbury 9 als Hauptbeschäler in Inám. Es ist dies ein etwas hochbeiniger, nicht besonders tiefer Hengst, der wenig Lcib hat, vorn und hinten bedenklich schmal er-

scheint, mit einem langen Rücken und rückbiegigen Vorderextremitäten ausgestattet ist, französisch steht und durch kürzere Fesseln ungemein gewinnen würde. Wäre nicht die recht gute Schulter, wir wüssten an diesem Vaterpferde rein gar nichts zu loben. Weit besser gefiel uns ein selbstgezogener 4¹/₂ jähriger Remény. Dieser Stallgenosse des eben erwähnten Gunnersbury-Sprossen zeigte wenigstens trotz seiner verschiedenen Mängel viel Charakter und befriedigt auch in der Oberlinie vollkommen. Mit den Halbblut-Vaterpferden wird das Gestüt aber voraussichtlich keine durchgreifenden Erfolge erzielen. Wir wollen daher im Interesse der Inámer Zucht hoffen, dass es den Herren Deutsch & Strasser gelingen möge, sich bald in den Besitz eines geeigneten Vollbluthengstes zu setzen. In einem Gestüte, wo so gut fundamentirtes Stutenmaterial vorhanden ist, hat das Halbblut-Vatertier seine Rolle ausgespielt und können die vom Konsumenten am teuersten bezahlten Eigenschaften nur mit Hilfe des Vollblutes herangezogen werden. Wie unheilbringend es für Inám wäre, wenn man dort das Experimentiren mit mehr oder weniger mittelmässigen Halbbluthengsten auch fernerhin fortsetzen würde, lehrt ein Blick auf die junge Nachzucht. Es ist dies nämlich eine so gemischte Gesellschaft, dass man bei ihrem Anblick sofort auf den wunden Fleck der Inámer Zucht — das Fehlen eines durchgreifend wirkenden Vaterpferdes — hingewiesen wird.

Von den Mutterstuten verbringt höchstens ein Dutzend alter oder aus irgend einem anderen Grunde nicht zur Arbeit geeigneter Tiere seine Tage in Unthätigkeit. Die übrigen sind auf die verschiedenen Meierhöfe verteilt und müssen ihr Futter in der Ökonomie verdienen. Zu dem nach 5—6 Monaten erfolgenden Abspänen werden die Fohlen nach Inám gebracht. Hier erhalten sie dann soviel Hafer und Heu, als sie nur fressen wollen. Diese überreichliche Fütterung erreicht jedoch ihr Ende, sobald die jungen Tiere ihr erstes Lebensjahr zurückgelegt haben, denn den Einjährigen gebührt nur 3 Kilo und den Zwei- und Dreijährigen 1¹/₂ Kilo Hafer per Tag und Stück. Die aufgestellten 3¹/₂—4 jährigen Pferde treten dagegen wieder in den Genuss einer stärkeren Haferration.

Genügende Weide ist in Inám nicht vorhanden. Das Weideterrain dient daher mehr als Auslauf. Aus diesem Grunde werden auch die Jahrgänge mittags und abends zum Füttern nach Haus getrieben. Im Winter halten sich die Fohlen nach Belieben im offenen Stall oder im Stroh Hof auf. Bei dieser freiwilligen Bewegung hat es aber nicht sein Bewenden, sondern werden die jungen Tiere dreimal wöchentlich ca. 1 Stunde von berittenen Csikósen im Schritt und Trab getrieben.

Die jährliche Aufstellung umfasst ca. 30 Stück, deren Grösse zwischen 165 und 172 cm zu schwanken pflegt. Regelmässige Kunden des Gestütes sind die k. und k. Remontendepots und die Honvéd-Kavallerie, welche die 3¹/₂ jährigen Remonten mit 325 fl. per Stück bezahlen. Die 4—4¹/₂ jährigen Produkte des Gestütes erzielen natürlich höhere Preise, etwa 500—600 fl. per Stück. Ausserdem hat Herr Deutsch wiederholt einzelne Vaterpferde an nachbarliche Gemeinden verkaufen können.

Im ganzen genommen ist der Inámer Zucht somit ein günstiges Prognostikon zu stellen. Allerdings werden dauernde Erfolge nur in dem Falle von derselben zu erzielen sein, wenn es den Gestütsherren gelingt, sich die Dienste eines passenden Vollblut-Vaterpferdes zu sichern.

In nächster Nähe von Inám liegt

Gyalán (Poststation Büsü, Eisenbahnstation Báté), Halbblutgestüt des Grafen Kálman Festetics. Es ist dies eines der zahlreichen Somogyer Privatgestüte, deren Zuchtmaterial aus höchstens 12—16 Mutterstuten besteht. Der Schwerpunkt solcher kleiner Zuchten kann selbstverständlich nur in der Qualität der Produkte gesucht werden. Man würde sich jedoch gewaltigen Enttäuschungen aussetzen, wenn man annehmen wollte, dass der Wahlspruch: „Wenig, aber gut“ in allen jenen Gestüten Geltung erlangt habe, wo mit geringen Mitteln gearbeitet wird. Nur zu oft muss man sich bei der Besichtigung derartiger Miniaturzuchten die Frage stellen, welchen praktischen Zweck der Besitzer wohl mit einem Materiale verfolge, das die numerische Schwäche nicht durch hervorragende Güte zu ersetzen vermag. Wenig und schlecht — das ist entschieden zu viel, und wo diese unheilvolle Zusammenstellung dem Zuchtbetriebe ihren Stempel aufgedrückt hat, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn das wirtschaftliche Endergebnis den gehegten Erwartungen in keiner Weise entspricht. Schlechte Pferde fressen eben nicht weniger wie gute, bleiben aber dem Züchter stets den grössten Teil der Aufzuchtskosten schuldig, während ein einziges hervorragendes Produkt im Stande ist, Verluste, welche durch die nie ausbleibenden Nieten der Zucht verursacht worden, ganz oder annähernd wieder hereinzubringen.

Was nun das Gestüt in Gyalán betrifft, gehört dasselbe insofern ebenfalls zu der Kategorie der auf schwacher Basis stehenden Zuchten, als die dortigen Mutterstuten — 14 an der Zahl — mit Bezug auf „Klasse“ sehr viel zu wünschen übrig lassen. Hierzu kommt aber noch der bedenkliche Umstand, dass ernste Leistungen denselben nie abverlangt worden sind. Die hochbetagten Eltern des jetzigen Besitzers forderten nur Eines von den Pro-

dukten der Gyaláner Zucht und dieses Eine war nicht Leistungsfähigkeit, sondern ein lammfrommes Temperament. Genau dieselben Anforderungen stellte der alte Hofrichter, der heute noch mit der Leitung des Gestütes be-
traut ist. Seit Jahrzehnten hat somit „Schonen“ das leitende Prinzip des Gyaláner Zuchtbetriebes gebildet und sind auch nur sorgfältig geschonte Pferde wieder zur Zucht einrangirt worden. Berücksichtigt man nun ferner, dass die vom Gestüte benützte Weide, da sie zum grossen Teil weicher Beschaffenheit ist, den Einfluss einer verzärtelnden Aufzucht nicht zu bekämpfen vermag, so brauchen wir wohl unsre Zweifel in der Richtigkeit der bisher in Gyalán massgebend gewesenen Zuchtmethode kaum näher zu begründen.

Wäre die Leitung des Gestütes stets eine rationelle gewesen, müsste dasselbe heute eine hohe Stufe einnehmen, denn an Blut hat es in Gyalán nie gefehlt. Der Stutenstamm, der in den Sechziger Jahren von Dégh nach Gyalán gebracht worden, war ursprünglich orientalischer Abkunft, ist aber seither konsequent mit englischem Voll- und Halbblut gepaart worden. Von den in den Gestütsregistern vorkommenden Vaterpferden wären zu nennen: Blemish, Montez, Herodot, Advocat, Cotswold, Belmont, Labancz, Furioso, Hajnal, Hullám und Verrina. Gegenwärtig benützt das Gestüt den 1886 in Kisbér gezogenen Union-Sieger A b a, F.-H., v. Verneuil a. d. Altona, v. Cambuscan, für welchen Graf Festetics eine jährliche Miete von 700 fl. erlegt.

Die Thatsache, dass weder die Zufuhr so hochvornehmen Blutes, noch die reichliche Fütterung — die Mutterstuten erhalten 4, die Ein- und Zweijährigen 3 und die Dreijährigen 2 Kilo Hafer — vermocht haben, den Produkten des Gestütes einen höheren Wert zu verleihen, sollte, meinen wir, der Zuchtleitung zu denken geben. Wir haben zu kurz in Gyalán geweilt, um uns vollkommen klar darüber zu sein, wo hier der Hebel anzusetzen wäre. Es ist daher nur eine Vermutung, wenn wir die Ansicht aussprechen, dass die weiche, wenig nahrhafte Weide, die verzärtelnde Aufzucht und vor allem das Fehlen jeder, die Spreu vom Weizen scheidenden Leistungsprüfung bisher keine gedeilliche Entwicklung der Gyaláner Zucht zugelassen haben. Eines wagen wir dagegen mit aller Bestimmtheit zu behaupten: Schwerwiegende Fehler müssen begangen worden sein. Diese aufzudecken und abzustellen, dürfte nicht mit allzu grossen Schwierigkeiten verknüpft sein, wenn man sich nur vor Augen hält, dass ein rationeller Zuchtbetrieb mit dem von Anbeginn an zur Verfügung gestandenen bewährten Blute unzweifelhaft mehr und Besseres erreicht hätte, als man heute in Gyalán zu sehen bekommt.

Ein wenig erfreuliches Bild bietet auch die Zucht in

Csoma (Post- und Eisenbahnstation), wo S. Excellenz der Ober-Zeremonienmeister S. Maj. des Kaisers und Königs, Feldmarschall-Lieutenant Kálman Graf Hunyady de Kéthely, ein aus 18 Mutterstuten bestehendes Gestüt unterhält. Eine bessere Lokalität für die Zucht edler Pferde lässt sich kaum denken. Ausgedehnte, vortreffliche Weiden, kupirtes, durch bewaldete Höhen geschütztes Terrain und gesundes Wasser, würden Csoma zu einem wahren Pferdeparadies gestalten, wenn dort der ernste Wille vorhanden wäre, jene Gaben der gütigen Mutter Natur im Interesse der Zucht entsprechend zu verwerten. Das ist es aber eben, was der Fachmann zu seinem Bedauern in dem lieblichen Csoma vermisst. Das bunt zusammengewürfelte, aus einer importirten Irländerin, einigen Lippizanern und mehreren Juckerstuten bestehende weibliche Zuchtmaterial, an welchem die überfeinen Knochen, die langen Rücken, schlechten Gelenke und durchtretenden Fesseln unangenehm auffallen; die armseligen, engen und dumpfigen Stallungen, die absolut ungenügende Fütterung der jungen Nachzucht, das Fehlen jeglicher Leistungsprüfung, wie überhaupt der ganze Gestütsbetrieb, geben sofort zu erkennen, dass der nur selten und dann höchstens einige Stunden in Csoma weilende Besitzer nicht in der Lage ist, sich selbst mit der Leitung der dortigen Pferdezucht zu beschäftigen.

Unter solchen Verhältnissen halten wir es für vollkommen überflüssig, uns länger bei der Beschreibung dieses Gestütes aufzuhalten. Es sei nur noch erwähnt, dass die Zucht in Csoma in den Sechziger Jahren begründet und seit 1883 mit folgenden Vaterpferden betrieben worden ist: 1883—1885 Sárka Liliom (Vblt.); 1886 Great Eastern (Vblt.); 1887 Totalisateur (Vblt.); 1888 Drummer Boy (Vblt.); 1889—1892 Mars (Vblt.); 1893 Allegro (Vblt.). Letzterer, ein 1888 geborener Fuchshengst, v. Bálvány a. d. Annetta, v. Kettledrum, besitzt mehrere schöne Partien, wie z. B. gute Schultern, muskulöse Arme, ebensolche Hosen und ausdrucksvolle Röhren, lässt aber im Rücken, in der Stellung der vorderen Extremitäten und im Gang manches zu wünschen übrig.

Sárd (Poststation Sárd, Eisenbahnstation Kis Korpád) ist ein anspruchsloses kleines Gestüt des Herrn Andor von Somsich, das mit 16 Stuten halb-orientalischen Schlages die Zucht leichter Reit- und Wagenpferde betreibt. Das Sárder Gestüt soll zu Beginn unseres Jahrhunderts begründet worden und anfangs auf die Kreuzung kaltblütiger Stuten (Muraközer) mit Vollblut basirt gewesen sein. Diese Zuchtrichtung erfuhr indessen in den Siebziger Jahren eine Änderung, indem nun zunächst ein Lippizaner des Pluto-Stammes, dann der ärarische Miethengst Nr. 274 Siglavy und seit 1893 der 1885 geb. br.



MÁNDOK.

HALBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.

HUNTSMAN, BR. W., GEZ. 1886, v. BENGALI a. d. PRAIRIE-FLOWER
(HALBLUT) v. 'GAMIEKEEPER.

Vollbluthengst Bamboozler, v. Buccaneer a. d. Banter, v. Jolly Friar, Miethengst des Staats-Hengstenposten Nagy Atád, Verwendung als Vaterpferde fanden. Das englische Blut ist somit auch in diesem Gestüte zur Herrschaft gelangt. Zur Aufstellung kommen in Sárd alljährlich ca. zwölf 4¹/₂ jährige Pferde, die, nachdem sie angeritten und angefahren worden, um den Durchschnittspreis von 600 fl. per Stück verkauft zu werden pflegen. Einen besonders bemerkenswerten Typus zeigen diese ca. 160—165 cm messenden Produkte des Sárder Gestütes wohl nicht, jedoch dürften sie in Anbetracht des Umstandes, dass bei ihrer Aufzucht nicht mit dem Hafer gespart worden, immerhin einer recht nützlichen Klasse angehören. Wünschenswert wäre nur, dass dem Gestüte eine bessere Weide zugewiesen würde, denn die gegenwärtig in Verwendung stehende passt eher für Büffel, als für Pferde des edleren Reit- und Wagenschlages.

In nächster Nähe von Sárd liegt das ebenfalls zu Anfang unseres Jahrhunderts errichtete kleine Gestüt

Fajsz (Poststation Fajsz, Eisenbahnstation Kis Korpád) des Herrn Béla von Kund. Die Grundlage dieser, gegenwärtig auf die Produktion von Jagdpferden und stärkeren Juckern gerichteten Zucht, bildeten vom damaligen Besitzer, Mathias von Kund, angekaufte Stuten rein ungarischer Landrasse, die mit Hengsten des grossen Wagenschlages aus dem in jener Zeit hochberühmten Batthyány'schen Gestüte zu Somodár gekreuzt wurden. Später (1830) kamen jedoch mehrere nach dem englischen Vollbluthengste St. Nicholas gezogene, wie auch einige aus den Hunyady'schen, Czindery'schen, Csapody'schen und Viczay'schen Gestüten stammende Stuten nach Fajsz, mit welchen eine neue Zucht begründet wurde. Dass diese in englischer Richtung ging, beweist die Verwendung der englischen Vaterpferde Murphy, Br. Vblt.-H., gez. 1825, v. Filho da Puta a. d. Miss Wentworth, v. Cervantes, und The Hero, Br. Vblt.-H., gez. 1843, v. Conscript a. d. Lilac, v. Flibbertigibbet. Vor den Engländern deckte der vom Baron Fechtig gezogene Vollblutaraber Abeye in Fajsz. Konsequenz pflegte aber die Zucht der damaligen Zeit nicht auszuzeichnen, und so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass das Gestüt dem englischen Blute wieder untreu wurde und in den Sechziger Jahren mit Lippizanern zu experimentiren begann. Der englische Vollbluthengst The Hero scheint sich jedoch vortrefflich vererbt zu haben, denn von den 14 Mutterstuten, die um das Jahr 1865 herum den Stutenstamm des Fajsz'er Gestütes bildeten, waren nicht weniger als 10 seine Töchter. Die übrigen vier verdankten ihr Dasein dem in Lippiza gezogenen Beschäler Percival, der The Hero's Nachfolger geworden. Lange dauerte indessen das Interregnum der

Lippizaner nicht. Es war ja Tradition in Fajsz, grosse stattliche Pferde zu ziehen und da die Karster dem Gestüte solche nicht zu liefern vermochten, mussten sie wiederum den Vertretern des englischen Blutes das Feld räumen. Seitdem ist es bei der englischen Zucht geblieben.

Als Beweis dessen mögen von den während der letzten Jahrzehnte in Fajsz verwendeten Vaterpferden hier erwähnt werden: Blemish, Br. H., gez. 1854, v. The Cure a. e. Muley Moloch-Stute; Endymion, Br. H., gez. 1865, v. Bivouac a. d. Diana, v. Rifleman; Sir Watkin, F.-H., gez. 1861, v. Colsterdale a. e. Sleight of Hand-Stute; Belmont, Schw. H., gez. 1863, v. Claret a. d. The Wren, v. Birdcatcher; Advocat, F.-H., gez. 1867, v. Virgilius a. d. Pyrrha, v. Pyrrhus the First; Dami, Schwbr. H., gez. 1868, v. Dollar a. d. Officious, v. Pantaloon; Attaque, F.-H., gez. 1879 von Herrn Eugen v. Kund, v. Anglo Austrian a. d. Antoinette, v. Advocat; Major Arthur, F.-H., gez. 1876, v. Bois Roussel a. d. Java, v. West Australian; Totalisateur, Br. H., gez. 1870, v. Oulston a. d. Mrs. Stratton, v. Orlando; Dynamit, Br. H., gez. 1878, v. Dami a. d. Armilla, v. Smaragd, und Ármány, F.-H., gez. 1881 von Herrn Eugen v. Kund, v. Labancz a. d. Antoinette, v. Advocat.

Aus dieser Liste ergibt sich, dass die Fajszer Stuten sehr edel gezogen sind. Der Pferdefreund kann es daher nur bedauern, dass ihre Zahl im Jahre 1888 von 12—15 Stück auf 10 Stück reduziert worden ist.

Über die in Fajsz gebräuchliche Aufzuchtmethode sind wir in der Lage, folgendes mitzuteilen: Vom 15. April bis 15. Oktober bezieht das Gestüt eine sandige Waldweide mittlerer Güte; die Mutterstuten erhalten das ganze Jahr hindurch per Kopf und Woche 1 Metzen, die abgespänten bezw. einjährigen Fohlen $\frac{3}{4}$ Metzen Hafer. Den 2-, 3- und 4 jährigen werden während der Wintermonate $\frac{1}{2}$ Metzen Hafer und 4 Kilo Heu per Kopf und Woche verabreicht, ausserdem erhalten dieselben Haferstroh nach Bedarf. Die Aufstellung erfolgt mit $4\frac{1}{2}$ Jahren. Die Produkte des Gestütes pflegen dann eine Grösse von 160—170 cm erreicht zu haben. Charakteristische Eigenschaften derselben sind: hoher Adel, grosse Leistungsfähigkeit und ein ganz ausserordentlich gutmütiges Temperament. Da dies allgemein bekannt ist, kann es nicht Wunder nehmen, dass die aus 8—9 Pferden bestehende Fajszer Aufstellung einen Durchschnittspreis von 700—800 fl. per Stück einzubringen pflegt.

Boronka (Poststation Marczali, Eisenbahnstation Balaton Szt. György) gehört dem Herrn Eugen von Kund, der hier denselben Pferdeschlag zieht, mit welchem in Fajsz so schöne Erfolge erzielt worden sind. Die Geschichte

der 1847 in Boronka begründeten Pferdezucht bietet überhaupt viele Ähnlichkeit mit derjenigen des Schwestergestütes zu Fajsz. Zuerst veredelte ungarische Zucht Czindery'scher Abstammung, dann englisches Blut (von 1848 bis 1857 deckte der vorgenannte englische Vollbluthengst The Hero in Boronka), hierauf vorübergehend ein Kladruber, Ende der Fünfziger Jahre zwei Araber als Vorläufer der 1860 erscheinenden Lippizaner und schliesslich wiederum englisches Blut, vertreten durch die Hengste Blemish, Belmont, Advocat, Anglo-Austrian, Attaque und Ármány, von welchen die beiden letzteren als Produkte der eigenen Zucht besondere Beachtung verdienen.

Boronka hat indessen stets in einem sehr kleinen Rahmen gearbeitet und werden daselbst auch gegenwärtig nur 10 Mutterstuten gehalten. Von diesen sind jedoch 4 Vollblut, nämlich: Antoinette, F.-St., gez. 1874, v. Advocat a. d. Confidence, v. Smaragd; Gitana, F.-St., gez. 1879, v. Anglo-Austrian a. d. Primula, v. Gladiolus; Toni, F.-St., gez. 1880, v. Anglo-Austrian a. d. Antoinette, v. Advocat, und Ara, Lbr. St., gez. 1883, v. Dami a. d. Antoinette, v. Advocat, alle vier gezogen von Herrn Eugen von Kund.

Marczali (Poststation Marczali, Eisenbahnstation Balaton Szt. György), ein Gestüt des Grafen Julius Széchenyi, verfügt über 28 Mutterstuten, von denen 12 englisches Halbblut und 16 Produkte der leider in der Somogy stark verbreiteten Percheron-Kreuzung sind. Wir sagen „leider“, weil erstens die Somogy zum Betriebe der edlen Pferdezucht wie geschaffen erscheint und zweitens keine grossen physiologischen Kenntnisse erforderlich sind, um einzusehen, dass der Percheron in der Somogy ganz entschieden nicht an seinem Platze ist. Mit Bezug auf letztere Behauptung sei es uns gestattet, auf die Thatsache hinzuweisen, dass der Percheron weit mehr das Produkt einer besonderen Anzucht als der Vertreter einer bestimmten Pferderasse ist. In der Ebene von Chartres z. B. werden grosse Mengen von Schimmelfohlen aus der Bretagne, Picardie, Boulogne und dem Poitou eingeführt und „perchisirt“, d. h. nach der in der Perche üblichen Methode bei saftigem Futter und früher, leichter Arbeit aufgezogen. Gewiss lässt sich dies auch ausserhalb der alten Grafschaft Le Perche bewerkstelligen, wenn man über Lokalverhältnisse (Boden, Futter, Klima, Wirtschaftsmethode etc.) verfügt, die denjenigen gleichkommen, welchen den in der Heimat des Percheron aufgezogenen Pferden einen so charakteristischen Stempel aufgedrückt haben. In Ungarn und speziell in der Somogy dürfte sich aber eine diesen Anforderungen entsprechende Lokalität kaum auftreiben lassen, und deshalb sind wir auch der festen Überzeugung, dass der Percheron, nach Ungarn versetzt, in kürzester Frist einer gründlichen Degenerirung anheimfallen muss. Er ist eben zu ausgeprägt ein

Produkt der „Scholle“. Hierzu kommt aber noch der sehr bedenkliche Umstand, dass der Percheron, überall wo er als Kreuzungsmaterial Verwendung gefunden, Fiasko gemacht hat. Die Skandinavischen Länder, Russland und Deutschland wissen ein Liedchen davon zu erzählen. Graf Lehndorff traf daher unzweifelhaft den Nagel auf den Kopf, als er in seinem bekannten „Handbuch für Pferdezüchter“ Seite 181 zu folgendem Schlusse gelangte: „Ich habe immer mit Bedauern wahrgenommen, dass bei den Nachkommen solcher (der Percheron-) Kreuzung in späteren Generationen die starken Beine dasjenige sind, was zuerst wieder verschwindet; nur die etwas runderen Formen des Körpers, die nach hinten zu schnell abnehmende Rippenwölbung und eine Andeutung der abfallenden Kruppe bleiben länger erkennbar. Der eigentliche Zweck der Kreuzung geht also bald wieder verloren.“ — Und trotzdem Percheron-Kreuzung in der sandigen, sonnigen Somogy!

In Marczali werden indessen, wie Eingangs bereits erwähnt worden, auch englische Halbblutpferde gezogen. In dieser Abteilung des Gestütes deckt seit mehreren Jahren Simplicius, F.-H., gez. 1886, v. Aaron a. d. Why-not, v. Cambuscan. Hoffen wir, dass es diesem hochgezogenen Vollbluthengste gelingen möge, die Kaltblüter aus der ihnen in Marczali eingeräumten Stellung zu verdrängen. Es würden dadurch nur die alten Traditionen der dortigen Zucht wieder aufgefrischt werden, denn Marczali zählte in früheren Zeiten stets zu denjenigen Zuchtstätten, die es sich angelegen sein liessen, für die Veredlung des ungarischen Pferdes zu wirken.

Ein junges, aber im Aufblühen begriffenes Gestüt ist

Nagy Korpád (Poststation Nagy Atád, Eisenbahnstation Beleg oder Kutas) des Herrn Géza Politzer. Begründet wurde dasselbe im Jahre 1881 mit zumeist aus dem Baron Sina'schen Gestüte zu Zádor bezogenen Stuten. Seitdem sind noch einige Mezöhegyeser Furioso-Stuten und 3—4 in Siebenbürgen erworbene Lippizanerinnen hinzugekommen, so dass sich der Stand der Mutterstuten gegenwärtig auf 22 Stück belauft. Diese Zahl genügt aber dem Herrn Besitzer nicht. Es werden daher alljährlich noch 1—2 Stuten aus bewährten Zuchten angekauft, um den Gesamtstand der Stuten spätestens bis zum Jahre 1894 auf 30 Stück bringen zu können. Als Vaterpferde wurden bisher verwendet: der Halbbluthengst Hullám, v. Cambuscan; ein Nonius; ein Furioso und zu den edleren Stuten Vollblut (Nil Desperandum, Gardist); seit 1893 aber hat Herr Politzer vom Nagy Atáder Posten den 4 jährigen Halbbluthengst Nr. 193 Pásztor, v. Pásztor a. e. Ostreger-Stute für 500 fl. in Miete übernommen.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion guter Reit- und Wagenpferde. Mit dem wertvollen Material, das bereits in Kis Korpád vorhanden, und der sorgfältigen Aufzucht, welche daselbst gebräuchlich ist, dürfte dieses Ziel auch in kürzester Frist erreicht werden. Was speziell die Aufzucht anbelangt, wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Abspänföhlen bis zum 1. Jahr 9 Liter täglich, die übrigen Föhlen aber während der Winterperiode 6 Liter Hafer per Tag und Kopf erhalten. Doch auch den Mutterstuten geht es in Kis Korpád weit besser als in manchem grossen und renommirten Gestüte, denn ihre Haferration besteht während der Weidezeit aus 4 und ausserhalb derselben in 9 Liter per Tag. Für ausgiebige Bewegung der jungen Nachzucht ist ebenfalls gesorgt. Bei einigermaßen günstiger Witterung bleibt alles bis Anfang November auf der Weide und während der Wintermonate verweilen die Föhlen mindestens 5 Stunden des Tages im Freien. Die Weideverhältnisse des Gestütes sind im allgemeinen recht günstige. Bei grosser Dürre pflegt aber doch empfindlicher Mangel an Gras einzutreten und wird dann ebenso wie gegen Ende der Weidezeit mit Kraft- und Rauhfutter nachgeholfen.

Zur Aufstellung gelangen jährlich 14—16 $3\frac{1}{2}$ —4 jährige Pferde. Von diesen werden die besten Hengstföhlen zu Zuchtzwecken verkauft, für den grössten Teil der $3\frac{1}{2}$ jährigen hat das Gestüt sichere Abnehmer in den Militär-Assent-Kommissionen, und die 4— $4\frac{1}{2}$ jährigen eingeführten Pferde können stets ohne Schwierigkeit im Stalle an den Mann gebracht werden. Von der Nachzucht der Lippizaner verkauft jedoch Herr Politzer kein einziges Stück da er diesen Schlag mit Vorliebe für seine eigenen Gebrauchszwecke verwendet. Zuchttaugliche Stutföhlen sind ihm selbstverständlich ebenfalls nicht feil.

Die Durchschnittsgrösse der Kis Korpáder Pferde beträgt 158—168 cm. Zu erkennen sind dieselben an einem auf der rechten Sattelseite aufgebrannten *S*.

Lábod (Post- und Eisenbahnstation), Gestüt Sr. Excellenz des Grafen Paul Széchényi, leitet ebenso wie das oben beschriebene Schwestergestüt Tarnócza seinen Ursprung auf die altberühmte, im Jahre 1860 unter die sieben Söhne weiland Sr. Excellenz des Grafen Paul Széchényi verteilte Stuterei in Marczali zurück. Aber obwohl schon in den Sechziger Jahren eine blühende Halbblutzucht in Lábod bestand (von den 14 edlen und knochigen Stuten, die damals vorhanden waren, wurden die stärkeren dem Vollbluthengste Murat, Br. H., gez. 1840, v. Slane a. d. Hester, v. Camel, die übrigen einem aus

Kladrub stammenden Halbbluthengst Namens Rattler zugeführt), ist doch die heutige Láboder Zucht erst im Jahre 1885 begründet worden. Gezüchtet werden gegenwärtig sowohl Halbblut- wie Arbeitspferde. Beide dieser Abteilungen arbeiten mit je 12 Mutterstuten, von denen die Halbblutmütter teils der eigenen Zucht, teils den ungarischen Staatsgestüten entstammen, die Arbeitsstuten dagegen Produkte der Landespferdezucht sind. Das erste Vaterpferd, das in Lábod aufgestellt gewesen, war der Halbblut-Miethengst Nr. 558 Zivatar 3 (1886—1891); auf diesen folgte der gegenwärtig noch in Benützung stehende Vollbluthengst Vöfély, F., gez. 1886, v. Cambusier a. d. Pepita, v. Teddington, dem der Halbbluthengst Oranien, v. Oranien a. e. Abugress-Stute, als Adlatus beigegeben worden.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion tüchtiger Gebrauchs- und Arbeitspferde. Indessen pflegen jährlich auch einige Remonten an die Remontendepots abgegeben zu werden. Die aufgestellten Pferde (12—18 Stück) messen ca. 157—168 cm. Ihr Durchschnittspreis loco Lábod beträgt 350 bis 600 fl. per Stück.

In unmittelbarer Nähe von Lábod liegt

Rinya Tamási, wo Graf Aladár Széchenyi seit 1888 mit 12 Mutterstuten die Zucht hochedler Jagd- und Wagenpferde zum eigenen Gebrauch betreibt. Als passionirter Jagdreiter ist Graf Aladár ein warmer Anhänger des edlen Blutes. Von seinen Mutterstuten sind daher auch nicht weniger wie fünf Vollblut, nämlich:

Agitation, Br. St., gez. 1873, v. Codrington a. d. Active, v. Compromise, (eigene Zucht);
Lili, dbr. St., gez. 1883, v. Remény a. d. Miss Lumley, v. Savernake;
Activa, Br. St., gez. 1884, v. Eberhard a. d. Agitation, v. Codrington, (eigene Zucht);
Sympathie, dbr. St., gez. 1885, v. Ereildoune a. d. Y. Sympathie, v. Mont Gibello;
Fehér fecske, Sch. St., gez. 1887, v. Fehér Holló a. d. Mantilla, v. Ruma.

Die übrigen sieben Halbblutmutterstuten entstammen alle der eigenen Zucht. Von 1888 bis 1891 benützte das junge Gestüt verschiedene Vollbluthengste. Im Jahre 1891 stand der dbr. Vollbluthengst Advance, gez. 1883, v. Shallow a. d. Cantine (fr. Johanna), v. Cadet, in Verwendung, und seit 1892 mietet Graf Aladár gemeinschaftlich mit seinem Nachbar, Graf Paul Széchenyi, den in der Beschreibung des Láboder Gestütes erwähnten Vollbluthengst Vöfély um 600 fl. vom Staats-Hengstenposten zu Nagy-Atád.

Wie in einem Gestüte, das mit so edlem Material arbeitet, nicht anders zu erwarten ist, erfreut sich die junge Aufzucht in Rinya Tamási einer äusserst liberalen Kraftfütterung. Bis zum dritten Jahre erhalten sämtliche Fohlen

6—9 Liter Hafer und 1—3 Liter Pferdebohnen per Tag und Stück. Während der Weidezeit wird die Haferration allerdings beschränkt, aber keineswegs gänzlich eingezogen. Unter solchen Verhältnissen, und da auch die Weide, wie überhaupt alle auf das Wohlbefinden edler Pferde einwirkenden Faktoren in Rinya Tamási nur wenig zu wünschen übrig lassen, unterliegt es keinem Zweifel, dass der Ehrgeiz des Gestütsherrn, auf selbstgezogenem Vollblut oder hoch im Blute stehendem Halbblut reitend, im Jagdfelde „the best fellows in the world to the right and left, but never a soul 'twixt himself and the hounds“ zu sehen, Befriedigung finden wird.

Die Gräfliche Familie Széchényi ist eines der am meisten verbreiteten und begüterten Adelsgeschlechter der Somogy. Es darf uns daher nicht wundernehmen, wenn wir auf unserer Wanderung durch genanntes Komitat immer wieder zu einem neuen Széchényi'schen Gestüte gelangen. So ist z. B. unser nächstes Ziel

Tarnócza (Post- und Eisenbahnstation), ein bereits seit dem Jahre 1850 bestehendes Gestüt des Grafen Franz Széchényi, das ebenso wie Lábod seinen Ursprung auf die alte Marczalier Zucht zurückleitet. Das Blut dieser einst weitberühmten Stammzucht fließt denn auch in den Adern der 20 Mutterstuten, die Graf Széchényi gegenwärtig zur Produktion von Reit- und Wagenpferden verwendet. Der erste Beschäler des Gestütes war der Vollbluthengst Adonis, F., gez. 1844, v. Taurus a. d. Spotless, v. Predictor; auf diesen folgten: Master Green, Br. H., gez. 1843, v. Conscript a. d. Little Boop-eep, v. Paulowitz; Codrington, Br. H., gez. 1854, v. Womersley a. e. Hampton-Stute; Nr. 467 Polmoodie, Nr. 384 Furioso, beide Halbblut, und Nabob, Br. H., gez. 1888, v. Cognac a. d. Niche, v. Ostreger. Die vordem in Tarnócza betriebene Lippizaner Kreuzung ist somit vollständig von der englischen Zuchtrichtung ausser Kurs gesetzt worden.

Bei vorzüglicher Weide (vom 15. April bis Ende November) und entsprechender Stallfütterung entwickeln sich die Produkte des Gestütes sehr gut. Preise von 800 fl. per Stück gehören daher auch durchaus nicht zu den Seltenheiten, wenn die ca. 13—18 Stück zählende Aufstellung, in welcher Pferde von 160—172 cm die Mehrzahl bilden, zum Verkaufe gelangt.

Ein fünftes Széchényi'sches Gestüt ist

Csokonya (Poststation Csokonya, Eisenbahnstation Visonta-Csokonya), bis vor kurzem der Wohnsitz des um die Pflege der Reitkunst hochverdienten, 1892 verstorbenen Grafen Dénes Széchényi, der hier mit seinem Bruder Imre eine quantitativ nicht unbedeutende Pferdezucht betrieb. Leider war Graf

Dénes, dessen Schriften über Reiten und Fahren einen geradezu klassischen Wert besitzen, ein eifriger Förderer der Percheron-Kreuzung, wie er überhaupt viel mit Kreuzungen experimentirte. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, dass die Ergebnisse seiner Zucht in keinem rechten Verhältnisse zu dem ausgezeichneten Rufe standen, den er sich als Pferdsmann erworben.

Begründet wurde das Gestüt zu Csokonya im Jahre 1856 mit 4—5 aus Nagy Dorogh im Tolnaer Komitate stammenden Stuten, denen sich später noch drei Hunyady'sche Stuten sowie eine alte Lippizanerin hinzugesellten. „Zucht nach Leistung“ war das Prinzip, das Graf Széchényi von Anfang an bei der Organisirung des Gestütsbetriebes zur Richtschnur nahm. In Übereinstimmung mit diesem Grundsatz wurde jedes aufgestellte und eingeführte Produkt des Gestüts einer strengen Leistungsprüfung unterzogen. Was diese Prüfung nicht zu bestehen vermochte, gelangte zur Ausmusterung. Zuerst liess Graf Dénes seine Stuten in Láng, in Polgárdy und in Stuhlweissenburg decken, dann aber nahm er aerarische Lippizanerhengste in Miete. Die Lippizaner des alten Schlages waren eben besondere Lieblinge von ihm, wohingegen er von dem englischen Voll- und Halbblut für ungarische Verhältnisse lange nichts wissen wollte. Er scheint aber in späteren Jahren seine diesbezügliche Ansicht doch geändert zu haben, denn auf den von 1884—1887 benützten Lippizaner Nr. 434 Vezér folgte ein aerarischer Furioso und auf diesen die beiden englischen Vollbluthengste: Montaigle, Br. II., gez. 1864, v. Monarque a. d. British Queen, v. Touchstone, und Advance, dbr. H., gez. 1883, v. Shallow a. d. Cantine (fr. Johanna), v. Cadet. Um so überraschender wirkt es, 1892 einen Nonius in Csokonya erscheinen zu sehen. Lippizaner, Furiosos, Englisch Vollblut und — Nonius! Wir gestehen, dass wir die züchterische Idee, die diese Übergänge rechtfertigen könnte, nicht zu erforschen vermögen. Oder sollte vielleicht der Nonius dazu ausersehen sein, die Rolle des Percherons zu übernehmen?

Die Experimente mit dem Kaltblut begannen im Jahre 1861. Zuerst erwarb Graf Széchényi 10 norische Stuten, von denen er mehrere durch einen Vollblutaraber decken liess (!); ein Jahr später kaufte er in Paris zwei Hengste (Champagne und Bordeaux) und vier Stuten des stärkeren französischen Omnibusschlages. Dieses Material bildete die Grundlage der kaltblütigen Zucht, die seither mit grosser Vorliebe, aber wie wir glauben nicht zum Segen der allgemeinen Landespferdezucht in Csokonya betrieben worden ist.

Gegenwärtig hält das Gestüt ca. 45 Mutterstuten; 12—14 derselben werden zur Halbblutzucht verwendet und 30 sind als Kaltblüter dazu be-



MÁNDOK.

HALBBLUTGESTÜT DES GRAFEN LÁSZLÓ FORGÁCH.

PÁRTA, BR. ST., GEZ. 1875, v. MANIAC a. d. JULCSA (HALBBLUT)
v. TOPAZ.

stimmt, der in Csokonya bestehenden Stammzucht ihres Schlages den erforderlichen Nachwuchs zu liefern.

Ob der jetzige Gestütsherr, Graf Géza Széchényi, gesonnen ist, das Zuchtprogramm seines verewigten Vaters einzuhalten, wird die nächste Zukunft lehren. Vorläufig können wir nur mitteilen, dass er uns gegenüber die Produktion „dauerhafter double-usage Pferde mittlerer Grösse mit elegantem Äusseren, viel Aktion und Kragen“ als das Zuchtziel seines Gestütes bezeichnet hat.

Gefüttert wird in Csokonya recht gut. Bis zum 2. Jahre erhalten die Fohlen 6 Kilo, dann den Winter hindurch 4 Kilo Hafer per Tag und Stück. Im Sommer wird eine ea. 100 Joeh umfassende, sandige Weide bezogen. Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass die Halbblutprodukte des Gestütes eine Grösse von 162—165 cm zu erreichen pflegen. Ihr Durchschnittspreis beträgt 600 fl.

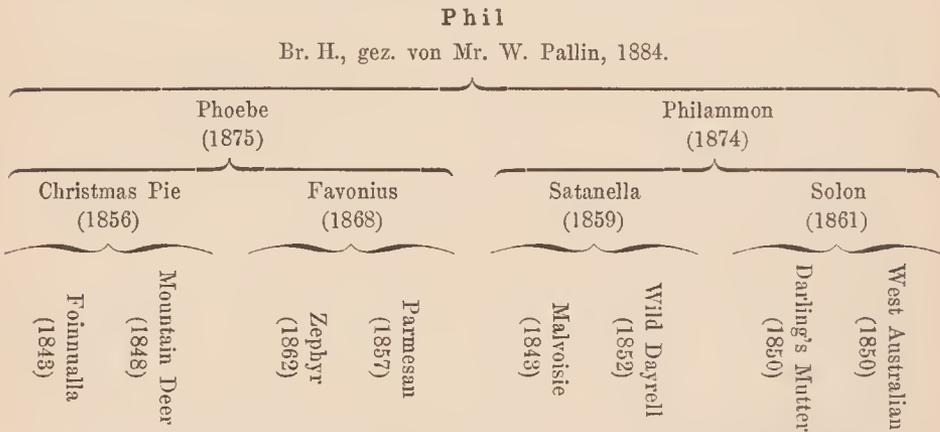
Eine feste Burg der im Somogyer Komitat so beliebt und verbreitet gewesenen Lippizaner Zucht war zur Zeit des früheren Besitzers auch

Öreglak (Poststation Öreglak, Eisenbahnstation Boglár). Die Produkte der damaligen, von Herrn Josef von Jankovich, dem Vater des jetzigen Besitzers, geleiteten Zucht waren mittelgrosse untersetzte Pferde des kleineren Wagenschlages, deren ganzer Typus die arabisch-spanische Herkunft verriet. Dass dieselben auch eine grosse Leistungsfähigkeit besaßen, ist eine in ganz Ungarn bekannte Thatsache. Der Urstamm der 1855 begründeten Öreglaker Zucht bestand indessen nicht ausschliesslich aus Lippizanern, sondern auch aus ungarisch-arabischem und ungarisch-englischem Halbblut. Ebenso verdient erwähnt zu werden, dass eine geraume Zeit verstrich, bevor ein Lippizaner Hengst als Beschäler in Öreglak aufgestellt wurde. Anfangs begnügte Herr v. Jankovich sich damit, die von ihm im k. k. Hofgestüte zu Lippiza erkauften sechs Originalstuten der Karster-Rasse durch den in Fajsz befindlichen Lippizaner Schimmelhengst Pereival decken zu lassen. Zu dem übrigen Stutenmaterial verwendete er vom Aerar gemietete Gidran- und Shagya-Hengste. Später standen allerdings stets Lippizaner-Vaterpferde in Öreglak. Züchterische Selbständigkeit blieb dem Gestüte aber trotzdem versagt. Musste es doch wegen Mangels an geeigneten Räumlichkeiten und Weideplätzen alle seine Fohlen nach erreichtem ersten Jahre dem Schwestergestüte Theresovatz in Slavonien zur weiteren Aufzucht übergeben.

Als dann in den Achtziger Jahren Herr Josef von Jankovich von der Somogy nach dem Veszprimer Komitate übersiedelte und sein Sohn Julius die Herrschaft Öreglak übernahm, schlug bald die letzte Stunde der dortigen

Lippizaner Zucht. Einem so eifrigen Sportsman und enthusiastischen Verehrer des englischen Vollblutes, wie Herr Julius von Jankovich es ist, vermochte selbstverständlich die Lippizaner Zucht nicht lange Befriedigung der sportlichen Passion und des züchterischen Ehrgeizes zu gewähren. Es war daher vorauszusehen, dass der neue Gestütsherr sich sehr bald der Vollblut-zucht zuwenden würde. Dies ist denn auch in ausgiebiger Weise geschehen. Besteht doch die Vollblut-Pépinière zu Öreglak gegenwärtig aus 1 Stallion und 24 Mutterstuten.

Phil, so heisst der Hengst, wurde 1891 in England angekauft. Sein Stammbaum hat folgendes Aussehen:



Phil ist somit ein irländisch gezogener Hengst, in dessen Pedigree, besonders auf väterlicher Seite, die beim Rennpferde mit Recht hochgeschätzte „stoutness“ (mit Kraft gepaarte Ausdauer) zahlreiche Vertreter hat. Grosse Rennen hat Phil allerdings nicht gewonnen, doch ist er immerhin in guter Gesellschaft anständig gelaufen. So wurde er z. B. 1887 Zweiter zu Enterprise in den Zweitausend Guinéen, Dritter zu Claymore und Rêve d'Or in den Prince of Wales' Stakes, Vierter zu Ormonde, Minting und Bendigo in den Hardwicke Stakes u. s. w. Der Philammon-Sohn sollte daher wohl Rennfähigkeit vererben können.

Zu den in Öreglak aufgestellten Mutterstuten übergehend, nennen wir folgende Vollblutmatronen:

Amint Akarja, Br. St., gez. 1874, v. Doge a. d. Hippona, v. Lambton.
 Anna, Schw. St., gez. 1885, v. Kalandor a. d. Affinity, v. Y. Melbourne.
 Dosa, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Lancelin, v. West Australian.
 Young Endsleigh, Br. St., gez. 1885, v. Y. Buccaneer a. d. Endsleigh, v. Gemma di Vergy.
 Etiquette, F.-St., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Elspeth, v. Blair Athol.

Giroska, F.-St., gez. 1888, v. Kibér öcsese a. d. Peffar, v. Adventurer.
 Gyöngyöm, Br. St., gez. 1884, v. Doncaster a. d. Queen of Pearls, v. Strathconan.
 Helena, Schw. St., gez. 1887, v. Pásztor a. d. Herczegnö, v. Ostreger.
 Herczegnö, Schw. St., gez. 1874, v. Ostreger a. d. First Lady, v. Cotswold.
 Hires, Br. St., gez. 1889, v. Kibér öcsese a. d. Herczegnö, v. Ostreger.
 Hogyan volt, Br. St., gez. 1888, v. Pásztor a. d. Herczegnö, v. Ostreger.
 Little Gipsy, Br. St., gez. 1890, v. Lowland Chief a. d. Fortune's Wheel, v. Petrarch.
 Margarethe I, F.-St., gez. 1880, v. Vordermann a. d. Merry Agnes, v. Thormanby.
 Mari, F.-St., gez. 1887, v. Elemér a. d. Merry-Go-Round, v. Trumpeter.
 Mariette, Lbr. St., gez. 1883, v. Gunnersbury a. d. Country Girl, v. Northcountryman.
 Mathilde, F.-St., gez. 1885, v. Verneuil a. d. Carolina, v. Cambuscan.
 Mistake, Br. St., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. New Victoria, v. West Australian.
 Nessi-Etti, hbr. St., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. Agnes Ethel, v. Galopin.
 No épen, Br. St., gez. 1876, v. Laneret a. d. The Ugly Doe, v. The Ugly Buck.
 Nulight, F.-St., gez. 1886, v. Aaron a. d. Neudan, v. Mercury.
 Ollyan-Nincs, Br. St., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan.
 Primadonna, Br. St., gez. 1883, v. Kibér öcsese a. d. Patti, v. Compromise. (Mutter
 von Gourmand, Sieger im Österr. Derby 1893.)
 Rátartó, F.-St., gez. 1886, v. Kibér öcsese a. d. Woodnymph, v. Bois Roussel.
 Réz, F.-St., gez. 1889, v. Elemér a. d. Reliance, v. Stockmar.

Nur wenige Jahre nach der Errichtung bereits einen Derby-Sieger hervorgebracht zu haben, ist jedenfalls ein Erfolg, um den so manches weit ältere und grössere Gestüt die junge Öreglaker Studfarm beneiden wird. Sehr begreiflich ist es daher auch, dass Herr v. Jankovich seitdem hohe Preise für seine Jährlinge erzielt. Auf der am 15. Mai 1893 in Budapest stattgefundenen Vollblutauktion zahlten z. B. Herr Nic. v. Szemere 4000 fl. für den rechten Bruder zu Gourmand, Dr. L. Russo 3800 fl. für eine Fuchsstute v. Gunnersbury a. d. Mistake und Herr Lad. Schindler 2800 fl. für einen braunen Hengst v. Gunnersbury a. d. Nessi-Etti. Gourmand selbst erzielte 1891 nur den verhältnismässig bescheidenen Preis von 2400 fl.

Herr v. Jankovich züchtet übrigens nicht nur für den Jährlingsmarkt, sondern nimmt auch aktiven Anteil an den Kämpfen, die sich auf dem grünen Rasen abspielen. Dass er dies nicht ohne Erfolg gethan, beweisen nachstehende Ziffern. Die blaue Jacke mit roten Ärmeln und goldgelber Kappe gewann

im Jahre 1887	6977 fl. 50 kr.
„ 1888	6185 „ 84 „
„ 1889	6818 „ 33 „
„ 1890	5401 „ 67 „
„ 1891	30880 „ — „
„ 1892	17500 „ — „

Unter den Produkten der eigenen Zucht, mit denen Herr v. Jankovich grössere Triumphe auf der Bahn gefeiert, nehmen Herre Kata, Br. St.,

gez. 1886, v. Gunnersbury a. d. Herczegnö, und Hires, Br. St., gez. 1889, v. Kisbér öcsese a. d. Herczegnö, den ersten Platz ein.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass der bei P. Price in Alag untergebrachte Rennstall des Gestütsherrn von Öreglak gegenwärtig (1893) folgende Pferde umfasst:

Mikor, br. St., gez. 1889, v. Ruperra a. d. Mistake;
 Newmarket, F.-H., gez. 1890, v. Lowland Chief a. d. Beebee;
 Erélyes, F.-H., gez. 1891, v. Stronzian a. d. Etiquette;
 Hirtelen, dbr. H., gez. 1891, v. Pásztor a. d. Herczegnö;
 Nem marad, F.-H., gez. 1891, v. Doncaster a. d. Nessi-Etti.

In Geszti (Poststation Geszti, Eisenbahnstation Kaposvár) besteht seit 1884 ebenfalls ein Jankovich'sches Gestüt. Besitzer desselben ist Herr Géza von Jankovich-Bésán. Dieses Gestüt befasst sich jedoch nicht mit der Vollblutzucht, sondern huldigt den alten züchterischen Traditionen der Familie Jankovich.

Die Grundlage seiner Zucht bilden demnach Lippizaner des in Therezovatz gezogenen Schlages. Seit einigen Jahren ist indessen auch in Geszti das englische Blut zur Geltung gelangt, wenigstens hat das Gestüt ausser Vaterpferden der alten Jankovich'schen Rasse mehrere englische Vollbluthengste verwendet. Infolgedessen besteht das weibliche Zuchtmaterial in Geszti nicht mehr ausschliesslich aus Lippizanern, sondern kommen unter den 40 Mutterstuten auch mehrere Halbbluttiere vor. Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion leistungsfähiger Reit- und Wagenpferde des mittelschweren Schlages. Die junge Aufzucht erhält bis zum 1. Jahre 3 Liter Hafer per Tag und Kopf. Im Sommer wird eine sehr gute, ca. 100 Joch umfassende Hutweide bezogen. Dass die Lippizaner in Geszti bereits an Terrain verloren haben, beweist die Thatsache, dass eine Grösse von 160—170 cm keineswegs zu den Seltenheiten unter den aufgestellten Pferden gehört. Die Zahl der letzteren beträgt 30—35 Stück per Jahr und pflegen dieselben teils in Geszti, teils in Netec (Slavonien), Bahnstation Lukác, zum Durchschnittspreis von 500 fl. per Stück verkauft zu werden. Als Gestütsbrand tragen die Gesztier Pferde ein

Lengyeltóti (Poststation Lengyeltóti, Bahnstation Boglár), Besitzer Graf Béla Zichy, gehört zu den ältesten Privatgestüten des Ungarlandes. Mayr schreibt mit Bezug hierauf: "Lengyel Tóti ist für die ungarische Pferde zucht ein durchaus klassischer Boden, und wenn die Zucht gegenwärtig auch eine andere Richtung eingeschlagen hat, es bleibt diesem Orte doch stets das Verdienst, dass von dort



aus der erste Impuls zur Veredlung der Zucht im allgemeinen ausging, und dass auf seinen Fluren jenes Blut zuerst gepflegt wurde, welches den Übergang zur Vollblutzucht anregte und erleichterte.“

Das Ansehen, welches Lengyeltóti so lange in züchterischen Kreisen genossen, hat seine natürliche Erklärung in dem Umstande, dass dort zu Anfang unseres Jahrhunderts das berühmte Gestüt des Baron Fechtig bestand. Dieser um die Hebung seiner vaterländischen Zucht hochverdiente Mann war ein enthusiastischer Bewunderer des orientalischen Pferdes. Die erste Anregung zu dieser Vorliebe hatte er aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Schwiegervater, dem aus Ägypten nach Triest übersiedelten Grafen Cassis zu verdanken. Es dauerte jedoch nicht lange, bevor er daran ging, praktisch auszuführen, was er sich theoretisch zurechtgelegt hatte. Schon um das Jahr 1811 kamen die ersten orientalischen Pferde, die er im Morgenland erworben, unter seiner persönlichen Führung in Triest an. Ein zweiter Transport folgte 1812. Wie sorgfältig Baron Fechtig bei der Auswahl dieser Pferde zuwege gegangen, lässt sich daraus entnehmen, dass der erste Transport unter anderen vorzüglichen Tieren die im Gestüte Fenék des Grafen Festetics zu Berühmtheit gelangten Araberhengste Samhan und Massoud und der zweite den heute noch gepriesenen, in Ürmény aufgestellt gewesenen Tajár enthielt. Kein Wunder daher, dass die Araber Furore machten und Baron Fechtig seine orientalischen Expeditionen mehreremale wiederholen musste.

Für eigene Rechnung züchtete Fechtig damals auf einer steierischen Besitzung. In der „grünen“, aber etwas rauhen Steiermark vermochten sich indessen die Wüstenkinder nicht recht zu akklimatisiren und so beschloss denn der Gestütsherr 1825, mit seiner ganzen Zucht nach Ungarn zu übersiedeln, wo er zu diesem Zwecke von Herrn Anton v. Inkey die Herrschaft Lengyeltóti in Pacht nahm.

Nach den noch vorhandenen Zuchtregistern bestand das orientalische Gestüt damals aus 4 Original- und 4 selbstgezogenen Araberhengsten, 15 Originalstuten, 6 selbstgezogenen und 50 Fohlen aller Jahrgänge. Das Pépinière-Gestüt befand sich auf der Puszta Szent-György; das mit 16 Stuten des Gräfl. Viczay'schen Gestütes zu Üreg gegründete Reitgestüt, sowie das aus 30 Stuten, teils Hunyady'scher, teils Anton v. Inkey'scher Iharos Berényer Zucht bestehende Wagengestüt dagegen, waren auf der Puszta Bézsény untergebracht, wo ihnen geradezu unübertreffliche Weiden zur Verfügung standen. Diese nebstbei sehr ausgedehnten Weidegründe erstreckten sich bis zum Plattensee.

Trotz aller hier aufgezählten Vorzüge ging das Baron Fechtig'sche

Gestüt in Lengyeltóti verhältnismässig schnell ein. Dann kam eine lange Zeit, während welcher gar keine Pferdezucht auf den dortigen herrlichen Weiden betrieben wurde. Erst im Jahre 1861 fand sich der damalige Besitzer, Graf Johann Zichy, veranlasst, der Zucht edler Pferde in Lengyeltóti mit den Resten eines 1848 aus Topolya nach Bogárd geflüchteten Gestütes abermals eine Heimstätte zu begründen. Diese zweite Auflage der Lengyeltótier Zucht hatte indessen ein ganz anderes Gepräge, als die von Baron Fechtig ins Leben gerufene. Wie gross der Unterschied zwischen Einst und Jetzt war, geht am deutlichsten aus der Thatsache hervor, dass ein englischer Vollbluthengst — Master Green, Br., gez. 1843, v. Conscript a. d. Little Boo-Peep, v. Paulowitz — die Dienste eines Hauptbeschälers in dem neuen Gestüte versah und unter den Mutterstuten die verschiedensten Rassen (sogar Hannoveraner) vertreten waren. Trotzdem liessen die Erfolge auch dieses Zuchtstammes kaum etwas zu wünschen übrig. Die Produkte des Gestütes, die, wie die Zeitgenossen versichern, schöne Figur mit grosser Ausdauer vereinigten und ausserdem den nicht zu unterschätzenden Vorzug der Billigkeit besaßen, fanden nach wie vor reissenden Absatz. Es lag eben eine wunderwirkende Kraft in den Weiden der Puszta Bézsény, die jeden daselbst gezüchteten Pferdeschlag eine Fülle überaus wertvoller Eigenschaften verlieh. Um so mehr muss es bedauert werden, dass gegenwärtig der grösste Teil dieser herrlichen Triften dem Kaltblute eingeräumt worden ist. Pinzgauer und Percherons dort grasend, wo einst die edlen „Trinker der Luft“ ihr Heim gehabt — der arme Baron Fechtig müsste sich im Grabe umdrehen, wenn die Kunde dieser züchterischen Umwälzung zu ihm dringen könnte. Einigen Trost würde es ihm jedoch in diesem Falle sicher gewähren, dass ausser den 35 Pinzgauer- und Percheron-Stuten auch mehrere Vollblutmatronen an der Stätte seines erfolgreichen, ausschliesslich der Züchtung des edelsten Blutes gewidmeten Wirkens gehalten werden. Alleinherrscher sind die Kaltblüter also in Lengyeltóti noch nicht, und diese Thatsache berechtigt wohl zu der Hoffnung, dass das altberühmte Gestüt für die vaterländische Zucht wieder werden könne, was es einst gewesen.

Nachstehend das Verzeichnis der vorerwähnten Vollblutstuten:

- Artless, F.-St, gez. 1882, v. Kettledrum a. d. Arrogante, v. Buccaneer;
 Gamiani, F.-St., gez. 1877, v. Cambuscan a. d. Grand Duchess, v. Stockwell;
 (Mutter von Galvanic und Garlic.)
 Kitty, Br. St., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Spanish Fly, v. Gibraltar;
 Merény, F.-St., gez. 1877, v. Cambuscan a. d. Mildred, v. Rataplan;
 Merry Bird, F.-St., gez. 1883, v. Doncaster a. d. Merry Bells, v. Saunterer;
 Miss Pleydell, Br. St., gez. 1878, v. Buccaneer a. d. Babér (fr. Bijou), v. Ely.
 (Mutter von Missy [fr. Miss]).

Wie glücklich Graf Zichy mit diesem numerisch unbedeutenden Stutenstamm operirt hat, zeigen folgende Ziffern. Seine Farben — gelbe Jacke, blaue Ärmel und Kappe — gewannen:

1888	7 821 fl. 67 kr.
1889	13 740 „ — „
1890	26 155 „ — „
1891	18 600 „ — „
1892	19 305 „ — „

Von den grösseren Rennen, die der Graf mit Produkten der eigenen Zucht heimgeführt, seien hier erwähnt:

- 1889: Missy, v. Verneuil a. d. Miss Pleydell: Transdanubianischer Preis zu Ödenburg;
 „ Garlic, v. Verneuil a. d. Gamiani: Verneuil-Handicap zu Wien;
 1890: dito : Taurus-Rennen zu Wien;
 „ dito : Internationaler Preis zu Budapest;
 1891: dito : Budapester Preis zu dito;
 „ dito : Sommer-Handicap zu dito.

Sehr vom Glück begünstigt waren die Farben des Grafen Béla Zichy auch im Jahre 1881, als sie mit Gamiani das Przedswit Handicap und mit Elemér sowohl das Cambuscan- wie das Buccaneer-Rennen zu Wien eroberten, jedoch hatten weder die Stute noch der Hengst das Licht des Tages in Lengyeltóti erblickt. Gamiani war nämlich in der Alpine-Stud-Farm und Elemér vom Grafen Franz Nádasdy gezogen. Beide wurden indessen später vom Grafen Zichy mit Erfolg zur Zucht verwendet und wollen wir desshalb nicht unerwähnt lassen, dass Elemér im Jahre 1892 eingegangen ist. Gegenwärtig benützt der Gestütsherr von Lengyeltóti die besten Vaterpferde, die in Österreich-Ungarn für Geld zu haben sind. Der Rennstall aber ist bei Meister J. Reeves in Salmhof-Marchegg untergebracht.

Hält man sich vor Augen, dass der Name Lengyeltóti seit nahezu einem Jahrhundert zu den household-words der ungarischen Pferdezüchter gehört, so bedarf es keiner Erklärung, wesshalb wir hier zum Schluss für diese altberühmte Zuchtstätte den bekannten Wahlspruch „Noblesse oblige“ in Vorschlag bringen.

Ein zweites Zichy'sches Gestüt im Somogyer Komitat ist

Belezna (Poststation Surd, Eisenbahnstation Zákány) des Grafen Edmund Zichy junior. Begründet wurde dieses Gestüt im Jahre 1872 durch den gegenwärtigen Besitzer. Das hierzu verwendete weibliche Zuchtmaterial bestand aus 12 Halbblutstuten verschiedenartiger Provenienz (Mezőhegyeser, Bábolnaer und in Szt. Iván gezogene). Auf dieser etwas buntscheckigen Grundlage sollte nun ein einigermaßen gleichartiger Mutterstutenstamm heran-

gezüchtet werden. Dass dies in verhältnismässig kurzer Zeit gelang, ist hauptsächlich der ausgezeichneten Vererbungskraft des sechs Jahre hindurch in Belezna aufgestellt gewesenen Miethengstes Totalisateur (Vblt., Br. H., gez. 1870, v. Oulston a. d. Mrs. Stratton, v. Orlando) zu verdanken. Auf Totalisateur folgten: Strabantzter, F.-H., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Lady Elizabeth, v. Trumpeter (1883); Sutherland (1884—1885), Confidence (1886), Remény (1887), Ostreger (1888—1889), alle vier Halbblut; Bitorló, Br. H., gez. 1886, v. Bálvány a. d. Csalogány, v. Carnival (1890—1891), und seit 1892 ein von Graf G. Karolyi's Erben gekaufter Halbbluthengst Namens Tréfás.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion guter ausdauernder Reit- und Wagenpferde für den eigenen Gebrauch. Besonderes Gewicht wird auf freien Gang, guten Rücken und „Stahl“ gelegt, ausserdem aber auch eine gefällige Form angestrebt. Überzählige Pferde verkauft der Gestütsherr mit Vorliebe an junge Kavallerie-Offiziere. Da er selbst 13 Jahre hindurch bei der Kavallerie gedient, weiss er sehr wohl, welche Sorte den Ansprüchen und Bedürfnissen schneidiger Reiteroffiziere am besten entspricht. Kavalleristen kaufen daher in Belezna gut und, Dank der treuen Anhänglichkeit, die der Gestütsherr seiner alten Waffe bewahrt hat, auch billig.

Die Zahl der in Belezna aufgestellten Mutterstuten beträgt gegenwärtig 24 Stück, soll jedoch allmählich auf 40 gebracht werden. Sämtliche Stuten werden bis zum Herbst auf den verschiedenen Höfen zu leichter Arbeit verwendet, bringen aber den Winter in der Centrale zu. Hafer, und zwar soviel es fressen will, bekommt das Fohlen nur bis zu der im Mai erfolgenden Abspänung. Im Winter wird mit Heu, Gersten- und Wickenstroh gefüttert. Mit dem vollendeten 4. Jahr gelangt der junge Nachwuchs zur Anstellung.

Im Mai bezieht das Gestüt die ca. 500 Joch umfassende Weide, deren Qualität wenig zu wünschen übrig lässt. Ein offener, nur gegen Norden mit Brettern verschalter Schupfen bietet den Pferden dort genügenden Schutz gegen Sturm und Regen. Die Übersiedlung ins Winterquartier wird daher auch so lange als möglich hinausgeschoben. Bevor der erste starke Schneefall eingetreten, pflegt der Gestütsherr nicht den Befehl zum Einrücken zu erteilen.

Da Graf Zichy für sich und seine Familie einen grossen Bedarf an Pferden hat, können von den 12—18 Pferden, die alljährlich zur Aufstellung kommen, nur wenige verkauft werden, und von diesen sind in der Regel die meisten schon lange vorher von den Freunden und Bekannten des Gestütsherrn in Vormerkung genommen. Einzelne Exemplare werden jedoch hie und



S Á G.

VOLLBLUTGESTÜT DES GRAFEN KARL ERDÖDY.

VÉP, F.-H., GEZ. 1886, v. CRAIG MILLAR a. d. ISABEL, v. BUCCANEER.

da an das Aerar abgegeben. Die Durchschnittsgrösse der Produkte beträgt 156—170 cm; nur eine Stute Szt. Iváner Abkunft bringt auch Fohlen, die eine Grösse von 175 cm erreichen. Die kleinsten wurden bisher um 350 bis 400 fl., die grösseren um 600 fl. und darüber verkauft.

Als alter Reitersmann legt Graf Zichy bei seiner Aufzucht selbstverständlich hohen Wert auf erprobte Leistungsfähigkeit. Infolgedessen wird jedes Pferd, das er für seine eigenen Zwecke zurückbehält, einer strengen Leistungsprüfung unterzogen. Sobald das junge Pferd seine erste Dressur unter dem Reiter oder im Geschirr erhalten hat, muss es auf einer Distanz von ca. 100 Kilometer zeigen, was in ihm steckt. Die besten unter den Stuten werden hierauf 2—3 Jahre hindurch in dem gräflichen Marstall ausprobiert und, wenn hierzu geeignet, schliesslich zur Zucht einrangirt. Minderwertiges Material dagegen wird weder verkauft noch zum Hengste geführt, sondern der Ökonomie übergeben, wo es seinen Hafer in den Zügen der Wirtschaftsbeamten verdienen muss.

Bei diesem System erscheint es vollkommen ausgeschlossen, das sogenannte Blender oder „Augenauswischer“ sich je in den Zuchtstamm des Gestütes hineinschmuggeln und den Wert desselben herabsetzen könnten. Wie wirksam Graf Zichy hierdurch die Interessen der eigenen Zucht fördert, dürfte selbst dem Laien einleuchten. Es steht daher zu hoffen, dass sein Beispiel dazu beitragen wird, der unheilvollen Zucht nach dem Exterieur überall, wo man, sei es aus Bequemlichkeit oder aus Unverstand, noch an derselben festhält, ein Ende zu bereiten.

Szántód (Post- und Eisenbahnstation) ist eine Herrschaft der Benediktiner-Abtei Tihány. Die herrliche Lage dieser Abtei stellt dem Schönheitsinn der Ordensbrüder das beste Zeugnis aus. Wie überall, haben die geistlichen Herren auch hier den schönsten Punkt für ihre Zwecke ausgesucht. Ein Felsen am Plattensee — wem diese Lage nicht genügt, der wird weit suchen müssen, bevor er eine romantischere findet. Weniger imponierend ist das im Jahre 1802 begründete Gestüt. Gegenwärtig besteht dasselbe aus ca. 30 Mutterstuten, angeblich anglo-arabischer Abstammung. Von arabischem Blute dürfte aber kaum mehr viel in den Adern der Tihányer Pferde fliessen, denn seit Jahren führen dieselben ihre Herkunft nahezu ausschliesslich auf englische Halbbluthengste zurück. Unter diesen nennen wir einen Kisbérer Cambuscan, dann einen Furioso XII und seit 1893 einen ebenfalls in Kisbérezogenen Craig Millar-Sohn.

Adel gehört nicht zu den charakteristischen Kennzeichen der Szántóder Produkte, dafür besitzt aber die Mehrzahl derselben den Vorzug einer ge-

wissen Solidität im Fundament. Anzunehmen ist, dass die am Ufer des Plattensees gelegene natürliche Gestütsweide einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung der jungen Nachzucht ausübt, zumal die den Pferden zugewiesenen Weidegründe im Gegensatz zu der benachbarten sumpfigen Büffelweide einen sandigen Untergrund aufweisen. Indessen wird auch auf der Weide mit Kraftfutter nachgeholfen. Wäre nicht der Umstand, dass die älteren Jahrgänge den Ilafer entbehren müssen, könnte die Fütterung überhaupt eine recht liberale genannt werden.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes pflegt aus 16 Stück zu bestehen. Verkauft wird jedoch nur wenig. Der bisher für den Brack erreichte Durchschnittspreis von 600 fl. per Stück liefert daher keinen zuverlässigen Wertmesser für die Beurteilung der in Szántód erzielten Zuchterfolge. Angestrebt wird die Produktion eines stattlichen Wagenpferdes. Braune Farbe ohne störende Abzeichen, eine Grösse von 168—170 cm und gutnütziges Temperament sind Haupterfordernisse; auf hervorragende Gänge und Leistungsfähigkeit wird dagegen aus naheliegenden Gründen kein besonderes Gewicht gelegt. Man will eben in Szántód sogenannte „Bischofspferde“ züchten und dieses Ziel ist auch bereits in der Hauptsache erreicht. Der Vollständigkeit wegen sei schliesslich noch erwähnt, dass sämtlichen Produkten des Gestütes auf der linken Sattelseite ein  aufgebrannt wird.

Ganz in der Nähe von der Tihányer  Abtei liegt das Gestüt

Bálványos (Poststation Bálványos, Eisenbahnstation Szántód) der Herren Gebrüder Franz und Anton Pöschl. Dieses im Jahr 1872 mit Kisbérer, Előszálláser, Graf Nádasdy'schen und Czindery'schen Stuten begründete Gestüt züchtet Reit- und Wagenpferde des englischen Halbblut Schlag, hat aber auch schon dem In- und Auslande manches tüchtige Vaterpferd geliefert.

Von den in Bálványos aufgestellt gewesenen Beschälern seien hier erwähnt: Good Luck, Br. H., gez. 1871, v. Carnival a. d. Game Pullet, v. Chanticleer; ein Furioso-Abugress, ein Furioso V und ein Verneuil. Aus diesem Verzeichnis ergibt sich, dass in dem Pöschl'schen Gestüte mehr auf solides Fundament, als auf hohen Adel gesehen wird. Stand doch der vorgenannte Vollbluthengst Good Luck nur zwei Jahre in Verwendung.

Die Zahl der Mutterstuten beträgt gegenwärtig 32 Stück. Aufgestellt werden jährlich ausser einigen Hengsten ca. 14—20 vierjährige Pferde, die in diesem Alter eine Grösse von 168—174 cm erreicht zu haben pflegen. Da das Gestüt über eine vorzügliche, hügelige Weide verfügt und die Winterfütterung ebenfalls recht kräftig ist, zeigen die in Bálványos gezogenen Pferde

in der Regel eine sehr gute Entwicklung. Die Zucht der Herren Gebrüder Pöschl hat infolgedessen von Jahr zu Jahr an Ansehen gewonnen. Selbstverständlich tritt dies auch in den erzielten Durchschnittspreisen zutage. Wer heute in Bálványos ein junges angerittenes oder eingefahrenes Pferd erwerben will, muss schon 550—850 fl. anlegen. Wir heben dies mit besonderer Befriedigung hervor, weil solche Preise den Beweis liefern, dass die Pferdezucht unter verständiger Leitung noch immer ein hübsches Erträgnis abzuwerfen vermag.

Iharos Berény (Poststation Iharos Berény, Eisenbahnstation Csurgó oder Nagy Kanizsa), Besitz des Herrn Stefan von Inkey, zählt ebenfalls zu den bemerkenswerten Gestüten der Somogy. Dies gilt auch mit Bezug auf das Alter der dortigen Zucht, denn wenige ungarische Privatgestüte dürften schon so lange bestehen, wie das hier in Rede stehende. Wann die Zucht in Iharos Berény eigentlich begründet worden, vermag niemand mehr mit Bestimmtheit anzugeben. Man weiss nur, dass daselbst einst ein wildes Gestüt bestanden, in welchem die Zucht der alten, rein ungarischen Rasse betrieben wurde. Mit der Zeit gelangte jedoch auch in Iharos Berény ein geordneter Gestütsbetrieb zur Einführung.

Gleichzeitig wurde das Zuchtmaterial durch einige Siebenbürgische, Viczay'sche und Somssich'sche Stuten verstärkt und mit der Verwendung orientalischer Hengste der Weg der Veredlung betreten. Der Vater des jetzigen Besitzers scheint indessen kein Anhänger der Orientalen gewesen zu sein, denn kaum hatte er das Gestüt übernommen, so begann die Züchtung mit englischem Vollblut. Unter den Vollbluthengsten, die in Iharos Berény aufgestellt gewesen, wären zu nennen:

- Netherby, Br. H., gez. 1826, v. Cervantes a. d. Juliana (fr. Lady Thigh), v. Gohanna.
- Conscript, Br. H., gez. 1828, v. Whalebone a. e. Teddy the Grinder-Mare.
- Montreal, Br. H., gez. 1836, v. Langar a. d. Legend, v. Merlin. (?)
- Bob Peel, Br. H., gez. 1837, v. Medoro a. d. Camilla, v. Y. Phantom.
- Da Capo, Br. H., gez. 1840, v. Conscript a. d. Grisette, v. Merlin. (?)
- Master Green, Br. H., gez. 1843, v. Conscript a. d. Little Boo-Peep, v. Paulowitz.
- Brother to King of Troy, Br. H., gez. 1851, v. Y. Priam a. d. Y. Tiffany, v. Memnon junior.
- Gombócz, Br. H., Junior, gez. 1855, v. Wlasko a. d. Homöopathie, v. Sangrado.
- Honest John, Br. H., gez. 1860, v. Neville a. d. All's Well, v. The Cure.
- Bombonell, Br. H., gez. 1863, v. Forbidden Fruit a. d. Loretta, v. Bay Momus.
- Clown, Br. H., gez. 1866, v. Gombócz a. d. Cora, v. Tourist.
- Neptun, F.-H., gez. 1885, v. Molecomb oder Dynamit a. d. Neszes, v. Carnival.

Iharos Berény war somit eines der ersten ungarischen Privatgestüte, die englisches Vollblut zur Zucht verwendeten. Es sind indessen die obgenannten Hengste nicht nur zu Kreuzungszwecken benützt worden, sondern

standen stets auch einige Vollblutstuten im Gestüte, so dass der Name Inkey in neuerer Zeit nie auf der Liste der ungarischen Vollblutzüchter gefehlt hat. Diesem Umstande ist es denn auch zu verdanken, dass das Gestüt seinen Bedarf an Vollblut-Vaterpferden mehrfach mit Produkten der eigenen Zucht (Bombonell, Clown, Neptun) hat decken können.

In den letzten Jahren sind in Iharos Berény folgende Vollblutstuten zur Zucht verwendet worden:

Armilla, F.-St., gez. 1864, v. Smaragd a. d. Ravenswing, v. Bob Peel. †
 Neszes, Br. St., gez. 1870, v. Carnival a. d. Negresse, v. Forbidden Fruit.
 Betty Martin, Br. St., gez. 1873, v. Palestro a. d. Crafton Lass, v. King Tom.
 Baby, Dbr. St., gez. 1885, v. Molecomb a. d. Betty Martin, v. Palestro.

Von den Produkten dieser kleinen Vollblutabteilung hat jedoch keines Erfolge auf der Bahn zu verzeichnen. Allerdings werden dieselben auch nur ausnahmsweise der Rennprüfung unterzogen. Unseres Wissens ist die 1888 geborene Fuchsstute Yum-Yum, v. Pásztor a. d. Neszes, das einzige Erzeugnis der Berényer Stutfarm, das in neuerer Zeit die Bahn betreten, und diese Stute vermochte es selbst in den beschicdensten Rennen nicht auf einen Platz zu bringen.

Ausser dem Vollblut stehen in Iharos Berény ca. 15 Halbblutstuten, wie denn auch die Produktion von Jagd- und Wagenpferden das eigentliche Ziel der dortigen Zucht bildet. Man wird es daher begreiflich finden, dass Herr v. Inkey wiederholt Halbbluthengste in seinem Gestüte aufgestellt hat, so im Jahre 1885 einen Gidran XXXII, 1888 einen Oranien u. m. a.

Weitere Auskünfte über die Berényer Zucht zu erteilen, sind wir leider nicht in der Lage. Herr v. Inkey gehört nämlich zu den gerade in der Somogy ziemlich zahlreich vertretenen Züchtern, die nicht zu bewegen gewesen sind, sich der mit der Beantwortung unseres Fragebogens verknüpften kleinen Mühe zu unterziehen. Man sollte meinen, dass jeder ungarische Züchter es als eine patriotische Pflicht betrachten würde, nach Kräften zu dem Erfolge einer Arbeit beizutragen, deren Endzweck die Förderung der wichtigsten züchterischen Interessen seines Landes ist. Diese Voraussetzung hat sich jedoch zu unserem grossen Leidwesen in vielen Fällen als nicht zutreffend erwiesen. Dass unsere Aufgabe hierdurch ganz ungemein erschwert worden ist, liegt auf der Hand. Nicht weniger zweifellos aber ist die Kurzsichtigkeit jener Herren, bei denen unser Appell an die Vaterlandsliebe und das persönliche Interesse taube Ohren gefunden.

In Kivadár) Post- und Eisenbahnstation Nagy Atád), einem 1869 angelegten Gestüte des Grafen Adolf Somssich, werden Offiziers-Reitpferde und

starke Wagenpferde gezüchtet. Die hierzu verwendeten Mutterstuten, ca. 20 an der Zahl, sind zumeist Nachkommen des zu Anfang unseres Jahrhunderts durch Johann von Végh mit siebenbürgischen und ungarischen Stuten in Babóesa begründeten Gestütes. Ursprünglich waren die Vaterpferde ausnahmslos orientalischer Rasse, vom Jahre 1869 an aber haben Kisbérier Halbbluthengste in Kivadár gedeckt und auf diese folgte 1891 der Vollbluthengst *Attaque*, F., gez. 1879, v. Anglo Austrian a. d. Antoinette, v. Advocat, den Graf Somssieh um 450 fl. vom Nagy Atáder Hengstenposten gemietet hat.

Die Mutterstuten und Abspänfohlen stehen in Kivadár, die Jahrgänge im Babóesaer Maierhof Loka. Gute geräumige Stallungen sind an beiden Orten vorhanden und ebenso steht den Pferden sowohl in Kivadár wie in Babócsa eine ausgezeichnete Wiesen- und Waldweide zur Verfügung. Auf letzterer Herrschaft liegen die Weidegründe hart an der Drau, wodurch Gelegenheit zum Tränken und Schwemmen geboten ist. Schutz gegen ungünstige Witterung gewähren die an mehreren Punkten des Weideterains angeführten, mit Krippen versehenen Akols. Auch die Winterfütterung der jungen Nachzucht ist eine durchaus zweckentsprechende. Wenn erforderlich, wird sogar im Sommer mit Hafer nachgeholfen. Unter solchen Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, dass die Produkte der Kivadärer Zucht einen hohen Gebrauchswert zu erreichen pflegen. Besonders gelobt wird ihre Zähigkeit und Ausdauer. Trotzdem und obwohl ihre Durchschnittsgrösse 158—168 cm beträgt, sind sie keineswegs teuer. Die Dreijährigen werden von den Remonten-Assent-Kommissionen mit 350 fl., die Fünfjährigen von Offizieren und Privaten gewöhnlich mit 500 fl. per Stück bezahlt. Kavallerieoffizieren, die nicht in der Lage sind, hohe Preise anzulegen, kann Kivadár somit als eines jener auch in Ungarn immer seltener werdenden Gestüte bezeichnet werden, wo das Gerede von der Billigkeit des *equus velox hungaricus* noch nicht jede Berechtigung verloren hat.

Bisher haben die Kivadärer Pferde keinen Brand getragen. Vom Jahre 1894 jedoch wird ihnen an der linken Halsseite ein aufgebrannt werden. Dass dies eine praktische Massregel, möchten wir bezweifeln. Brände sind im Kreise der Konsumenten wenig beliebt; an allerwenigsten aber vermögen sich die Abnehmer mit solchen Brandzeichen zu befreunden, die ihren Sitz auf besonders in die Augen springenden Körperteilen des Pferdes, wie Ganasehe, Hals, Hinterbacke u. s. w., erhalten haben. Will der Züchter den Produkten seines Gestütes durchaus einen Stempel aufdrücken, möge er denselben daher im wohlverstandenen eigenen Interesse möglichst versteckt, z. B. auf der linken oder rechten Sattelstelle anbringen.

Ein so gezeichnetes Pferd kann allerdings auch nicht als „importirter Engländer“ verkauft werden, die jedem Käufer missfallende, aufdringliche Verunstaltung ist aber doch vermieden.

Ausser den vorgenannten Zuchtstätten gibt es in der Somogy noch eine ganze Reihe kleinerer Gestüte, die ebenfalls ein recht brauchbares, zum Teil sogar hochveredeltes Material erzeugen. Zu diesen zählen wir:

Pusztá Berény, letzte Post Lengyeltóti, Züchter Herr Franz Freund, ca. 15 Stuten orientalischer und Lippizaner Abstammung.

Szemes, Eisenbahnstation am Plattensee, Züchter Herr Johann Honig, 18—20 Halbblutstuten.

Sávoly, Züchter Herr Karl Schwab, ca. 20 Halbblutstuten.

Moriczhely, bei Nagy Kanizsa, Züchter Herr Michael Dezsényi, ca. 16 Halbblutstuten.

Szabás, Züchter Herr Ludwig Marton, ca. 15 Halbblutstuten.

Szöllös-Győrök (Poststation), Züchter Graf Tivadar Jankovich, ca. 15 Lippizaner-Stuten.

Bezenyő, Züchter Graf Josef Somssich, ca. 25 Stuten gemischter Lippizaner-Rasse.

Taszár, bei Kaposvár, Gestüt des Piaristen-Ordens, ca. 16 Halbblutstuten.

Kartélyos Dombó, Züchter Herr Franz Kammerer, ca. 15 Halbblutstuten.

ditto, Züchter Herr Ivankovich, ca. 14 Halbblutstuten.

Dráva Tamási, Züchter Herr Elemér v. Tassy, ca. 15 Halbblutstuten.

Hetes, Züchter Graf Emerich Somssich, 15 Stuten gemischter Lippizaner-Rasse.

Boglár, Post- und Eisenbahnstation, Züchter Herr Dionys v. Bárány, 8 Stuten arabischer Rasse.

Mozsgó, Poststation Mozsgó, Eisenbahnstation Szigetvár, Züchter Herr Otto v. Biedermann, ca. 35 Halbblut- und 20 kaltblütige Stuten.

Eötvös Kónyi, Post- und Eisenbahnstation, Züchter Herr Julius v. Chernel, ca. 10 Halbblutstuten.

Mosdós, Poststation Mosdós, Eisenbahnstation Nagy Berki, Züchter Markgraf Edmund Pallavicini, ca. 16 Halbblutstuten.

Zu obigem Verzeichnis sei indessen ausdrücklich bemerkt, dass wir keinerlei Verantwortung für die Richtigkeit desselben übernehmen. Von den letztgenannten vier Züchtern haben wir, trotz wiederholter Anfragen und obwohl wir die gütige Vermittlung des Herrn Präses des Somogyer Pferdezucht-Komitees in Anspruch genommen, keinen wie immer gearteten Aufschluss über ihre Zuchtverhältnisse erlangen können, und was die übrigen anbetrifft, verdanken wir ihre Adressen einem recht unleserlich geschriebenen Privatbriefe. Es ist daher sehr wohl möglich, dass die noch dazu vor zwei Jahren zusammengestellte Liste mehrere Unrichtigkeiten enthält. Uns trifft jedoch in diesem Falle keine Schuld. Jeden kleinen Züchter zu besuchen, ist uns nicht möglich, und Herren, denen an einer Besprechung ihrer Gestüte nichts ge-

legen ist, zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu zwingen, müssen wir ebenfalls als eine unsere Kräfte übersteigende Aufgabe bezeichnen.

Angrenzend an die Somogy liegt das wegen seiner blühenden Pferdezucht hochberühmte

Tolnaer Komitat (Tolna megye).

In diesem Komitate ist die Liebe zum Pferde viele Generationen hindurch von den Vätern auf die Söhne übergegangen. Schon die Namen solcher Gestüte, wie: das Fürstlich Esterházy'sche zu Ozora, das Gräflich Viczay'sche zu Felső Ireg, das von Csapody'sche in Nagy Berky, die Döry'schen in Zomba und Paradicsom, liefern uns den Beweis, dass die Zucht des edlen Pferdes im Tolnaer Komitat alte Ahnen hat. Allerdings bestehen die hier genannten Zuchtstätten heute nicht mehr. Der wohlthätige Einfluss, den sie ausgeübt, tritt uns aber noch überall entgegen und zahlreich ist die Reihe solcher Privatgestüte, die mit grösstem Erfolg die Arbeit dort aufgenommen haben, wo sie von den vorerwähnten altberühmten Stutereien niedergelegt worden.

Was nun die allgemeine Landespferdezucht anbelangt, so findet man die besten Pferde im Dombovärer Bezirk. Grössere und schwerere, aber trotzdem sehr gängige Pferde ziehen die Ortschaften: Nagy Szokol, Kónyi, Tengöd, Felső Nyék, Ozora, Tótkeszi, Palfa, Regöly, Gyula Jovánca, Szokoly und Bonylád. Etwas leichteres Material (Juckerschlag) überwiegt in Pinczehely, Szent-Lőrincz, Kajdacs und Fadd. Die im Zentrum des Komitates wohnenden, aus Württemberg eingewanderten deutschen Kolonisten, die sogenannten „Schwaben“, beschäftigen sich nur wenig mit der Zucht. Ihre Spezialität ist, 1½-jährige Fohlen in den Tolnaer, Somogyer und Baranyaer Komitaten anzukaufen und aufzuziehen. Die jungen Tiere werden von ihnen stark gefüttert — häufig geradezu gemästet — zu leichter Arbeit verwendet und schliesslich mit 4 Jahren auf dem Raaber oder Stuhlweissenburger Markt vorteilhaft verkauft. Ein besonderer Gebrauchswert kann diesen Produkten der Schwaben-Aufzucht selbstverständlich nicht znerkannt werden. Es sind eben überfütterte, verweichlichte Tiere, die wohl Fett, aber keine Muskeln angesetzt haben. Anders verhält es sich mit den Pferden der ungarischen Kleinzüchter. Der Ungar füttert schlecht und geht bei der Aufzucht überhaupt sehr sorglos zuwege. Seine Fohlen bleiben daher zumeist in der Entwicklung weit hinter denjenigen zurück, die ihre Aufzucht in den schwäbischen Ortschaften genossen haben. Kommen aber erstere in gute Futterpflege und Wartung, so holen sie das Versäumte bald nach und werden dann

sehr gute, leistungsfähige Pferde, während letztere bei nur einigermaßen strenger Arbeit ihren Besitzern herbe Enttäuschungen zu bereiten pflegen. Leider hat die Pferdezucht im Tolnaer Komitat mit einem schweren Übelstande zu kämpfen. Es fehlt nahezu überall an genügender Hutweide. Die Kleinzüchter sehen sich infolge dessen vielfach genötigt, Stallaufzucht zu betreiben und ein grosser Teil der Fohlen erhält die so dringend benötigte Bewegung im Freien nur in der Weise, dass die jungen Tiere der im Zuge arbeitenden Mutter überall nachlaufen. Selbstverständlich lässt es sich dabei nicht immer vermeiden, dass die zarten Bänder, Gelenke und Sehnen der Fohlen auf hartem und unebenem Boden dauernden Schaden erleiden.

Welche Fülle edlen Blutes der Landespferdezucht im Tolnaer Komitat durch die Landbeschäler-Institution zugeführt worden ist, ergibt sich aus folgenden Ziffern: Vom Jahre 1871—1893 deckten im Komitate 114 englische Vollblut-, 790 englische Halbblut-, 21 arabische Vollblut-, 241 arabische Halbblut-, 130 Nonius-, 137 Gidran- und 30 Lippizaner Hengste, und zwar wurden im genannten Zeitraum von diesen 1463 Beschälern 62 666 Stuten belegt, die nachweisbar 14 026 Hengst- und 15 290 Stutfohlen gebracht haben. Englisch Voll- und Halbblut bildet somit die Basis der Zucht im Tolnaer Komitate.

Unsere Rundfahrt zu den dortigen Privatgestüten beginnen wir in

Lengyel (Poststation Lengyel, Eisenbahnstation Kurd-Csibrák), Gestüt des Grafen Alexander Apponyi. Das heutige Lengyeler Gestüt befand sich bis Ende 1890 auf einer im Sióthale gelegenen Puszta Namens Rác-Egres. Vor dem Jahre 1880 wurde aber auch dort keine regelrechte Zucht betrieben, sondern nur ab und zu ein Pferd zum eigenen Gebrauch gezogen. Erst als im genannten Jahre ein Miethengst in Rác-Egres zur Aufstellung gelangte, nahm die Pferdezucht daselbst gestütmässige Formen an. Anfangs wurde nahezu jede in den Arbeits- und Wirtschaftszügen vorhandene oder aus dem Gebrauchsstalle des Besitzers ausrangirte Stute zur Zucht verwendet. Bald konnte jedoch bei der Auswahl des weiblichen Zuchtmaterials etwas strenger vorgegangen werden. So finden wir denn auch in Lengyel neben den Nachkommen ganz „dunkler“ Mütter mehrere Produkte berühmter Zuchten, wie z. B. Stuten aus den im Zempléner Komitate gelegenen Lonyay'schen und Gräfllich Anton Sztáray'schen Gestüten, ferner solche, die der Zucht des Grafen Georg Apponyi (Komitat Békés) entstammen u. s. w. Die Anzahl der jährlich zur Zucht verwendeten Stuten dürfte damals wie auch später nie unter 18 Stück gesunken und nie über 22 gestiegen sein. Gegenwärtig stehen 19 Mutterstuten in Lengyel.



SÁR SZT. MIKLÓS.

HALBLUTGESTÜT SR. EXCELLENZ DES GRAFEN FERDINAND ZICHY.
MUTTERSTUTE SULTANA, v. PIRAT.

Unter den bisher benützten Vaterpferden ist ein von 1880—1884 thätig gewesener Nr. 377 Maestoso XXXIX (v. Maestoso XXXIX a. e. Shagya-Stute) als Stammvater der heutigen Lengyeler Zucht in erster Reihe zu nennen. Auf diesen folgte ein Hengst, von dem kein einziges Produkt mehr vorhanden ist; sodann stand ein Jahr hindurch (1887) Nr. 638 Zarif in Verwendung; von 1888—1891 war der frühere Bábolnaer Pépinière-Hengst Nr. 478 Shagya X in Lengyel mit den Funktionen eines Hauptbeschälers betraut (wobei ihm jedoch ein Mahmud Mirza sekundirte) und seit 1893 hat Graf Apponyi den 1889 geborenen Schimmelhengst Nr. 264 Gazlan Shagya, v. Gazlan Shagya a. e. Amurath Bairaktar-Stute, um 350 fl. vom Stuhlweissenburger Hengstenposten in Miete genommen. Mit diesem Hengstenverzeichnis ist der Charakter der Lengyeler Zucht zur Genüge gekennzeichnet.

Der vorgenannte Maestoso war im Besitz einer seltenen Individual-Potenz. Mit welchen Stuten man ihn auch paarte, immer lieferte er Produkte, die ihre väterliche Abstammung sofort erkennen liessen und einen ungemein scharf ausgeprägten Typus zur Schau trugen. Auch seine Schimmelfarbe vererbte er mit grosser Treue. Sein Hauptverdienst aber bestand darin, dass er selbst mit Stuten höchst untergeordneter Klasse stets Brauchbares, oft Ausgezeichnetes erzeugte. Ausserdem gab er allen seinen Produkten ein vorzügliches Temperament, eiserne Gesundheit, Genügsamkeit und flotte Gänge mit auf den Lebensweg.

Das Zuchtziel des Gestütes ist, mit möglichst geringem Aufwand starke, ausdauernde Jucker für die Gespanne des Besitzers zu produziren. Besonderes Gewicht wird bei dieser Zucht auf gute Knieaktion gelegt und zwar geschieht dies aus dem Grunde, weil während der schlechten Jahreszeit die Beschaffenheit der Strassen und Wege in der ganzen Umgebung flachtretenden Pferden die Arbeit ungemein erschwert. In zweiter Linie wird die Versorgung der Wirtschaft mit geeigneten Arbeitspferden angestrebt und schliesslich soll durch entsprechende Verwertung des überflüssigen Materiales der Erzeugungspreis des Gebrauchspferdes thunlichst herabgesetzt werden. Das Bestreben, den Gestütsbetrieb so billig wie möglich zu gestalten, hat es auch mit sich gebracht, dass die Mehrzahl der Mutterstuten zu den landwirtschaftlichen Arbeiten mit herangezogen wird.

Unter solchen Verhältnissen hat natürlich die Aufzucht ebenfalls einen eher sparsamen Charakter erhalten. Die Winterfütterung der Abspänföhlen besteht aus 4 Kilo Hafer, 4 Kilo Heu, gelben Rüben und Sommerstroh, die der Jahrgänge aus 3—5 Kilo Hafer, 3—5 Kilo Heu und gelben Rüben. Während der 6—7 Monate andauernden Weidezeit wird nur ausnahmsweise

trockenes Futter verabreicht. In Rác-Egres war dem Gestüte eine weiche, etwas mastige Niederungsweide zugewiesen; in Lengyel hingegen stehen demselben trockene, kupirte Wald- und Wiesenweiden zur Verfügung, deren sandiger Lehm Boden einen starken Kalkgehalt aufweist. Bei Tag weilen die Pferde nahezu das ganze Jahr hindurch im Freien, nur des Nachts werden sie in den Stall getrieben, jedoch steht es ihnen während der guten Jahreszeit frei, auch die Nachtstunden in der Einfriedigung vor dem Stalle zuzubringen.

Die Aufstellung findet gewöhnlich im Winter des 4. Lebensjahres statt. Da aber seit mehreren Jahren regelmässig 2—3 Jährlingshengste an die Regierung abgeliefert worden sind, mitunter auch das Remontendepot zu Nagy Daád Ankäufe in Lengyel bewerkstelligt hat und jedes nicht entsprechende Pferd grundsätzlich möglichst schnell fortgebracht wird, so schwankt die Zahl der jährlichen Aufstellung sehr beträchtlich. Auf 6—12 Stück kann jedoch stets gerechnet werden.

Die Mehrzahl der Produkte misst, wenn volljährig, 160—166 cm. Ein Mass von über 168 cm gehört zu den Seltenheiten; was aber die Höhe von 158 nicht erreicht, wird in der Regel ausgemustert.

Für seine Jährlingshengste hat das Gestüt bisher 230—300 fl. per Stück erhalten, die Remonten erzielen 270—350 fl. und eingefahrene Pferde wurden in den letzten Jahren mit 800—1600 fl. per Paar bezahlt, jedoch brachten einzelne Tiere auch schon bis zu 1000 fl. Die Jährlingshengste und Remonten werden gewöhnlich in Lengyel selbst verkauft. Dasselbe gilt mit Bezug auf die eingefahrenen Pferde, obwohl in früheren Jahren auch die Märkte in Kaposvár und Székesfehérvár beschickt wurden.

Als besonders ehrend für die Lengyeler Zucht sei schliesslich noch erwähnt, dass vier Produkte derselben, die zum Verkaufe auf der Wiener Ausstellung bestimmt waren, am 13. Juni 1890 an der für Viererzüge angeordneten Distanzfahrt Pressburg-Wien (65 Kilometer) teilgenommen und bei dieser Gelegenheit einen Record von 3 Stunden 16 Minuten 50 Sekunden erzielt haben. Für so gut wie untrainirte Gebrauchspferde war das sicher eine ganz ausserordentliche Leistung. Sämtliche diese Pferde stehen heute noch im Gebrauch und zwar eines seit Juni 1891 bei Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Friedrich in einem gleichfalls in Lengyel gezogenen Viererzuge, die übrigen im Stalle ihres Züchters. Geschadet hat ihnen die Wettfahrt somit nicht.

Vorstehende Bravourleistung war indessen nicht der erste öffentliche Erfolg, den Lengyel auf dem Gebiete der Zucht errungen, denn schon im

Jahre 1888 wurde dem Gestüte auf der Fünfkirchner Ausstellung ein Ehren-diplom für zwei tragende und zwei junge Stuten zuerkannt. Man darf daher in Lengyel wohl behaupten, dass Form und Leistung daselbst die gleiche Berücksichtigung gefunden haben.

Ein zweites Apponyi'sches Gestüt im Tolnaer Komitat ist

Pálfa (Poststation Pálfa, Eisenbahnstation Simontornya), Besetzung des Grafen Géza Apponyi. Gegründet wurde dieses Gestüt in den Fünziger Jahren. Bis zum Jahre 1877 aber bildete dasselbe eigentlich nur eine Abteilung der vereinigten Gestüte Högyész-Pálfa. Auf der erstgenannten gräflich Apponyi'schen Besetzung (Post- und Eisenbahnstation Högyész) wurden Noniuse, in Pálfa dagegen Araber gezogen. Seit 1877 aber besteht diese Zweiteilung nicht mehr. Das gesammte Zuchtmaterial ist jetzt in Pálfa untergebracht und in Högyész befindet sich nur eine verhältnismässig geringe Anzahl arbeitender Mutterstuten, die zum Belegen ebenfalls nach Pálfa kommen. Diese Veränderung im Zuchtbetriebe blieb, wie leicht begreiflich, nicht ohne Einfluss auf den Zuchtplan. Zuerst verschwanden die Araber und bald dürften auch die letzten noch aus Högyész stammenden Noniuse den Laufpass erhalten. Wer jene hochbeinigen, weichen Rappen gesehen, kann es nur billigen, dass sich das Gestüt derselben entledigt. Den gelungenen Nonius halten auch wir hoch in Ehren; der entartete Sprössling dieses Stammes aber ist in unseren Augen das nichtsnutzigste, hässlichste Vieh, das Anspruch auf die Bezeichnung „Pferd“ erheben darf.

Von den bisher in Pálfa verwendeten Vaterpferden seien hier erwähnt:

Emir,	}	orientalisches Halbblut.
Hamdani,		
Zarif,		
Gouverneur.		
238 Nonius.		
222 Nonius III—4.		
205 Deutscher Michel,	}	englisches Halbblut.
Castor,		
Oranien,		
406 Furioso XIV—5,		
Zalán,		
478 Ruperra 2,		
167 Kisbér öcscse 1,		

Die beiden letzteren, die das Gestüt vom Staats-Hengstenposten zu Nagy Atád in Miete genommen, stehen gegenwärtig noch in Benützung. Besondere Erfolge glauben wir von der Thätigkeit dieser zwei Landbeschäler nicht erwarten zu können. Der Fuchshengst Ruperra besitzt allerdings ein vorzüg-

liches Vorderpedal und eine gut geformte Kruppe, aber dafür lässt er in anderen Beziehungen vieles zu wünschen übrig. So z. B. würden ihm unzweifelhaft etwas mehr Leib, grössere Länge in den hinteren Rippen, ein kräftigerer Rücken, eine schönere Verbindung zwischen dem Sprunggelenk und dem Röhrbein, wie auch eine minder accentuirte Winkelung in der Hinterhand ungemein gut stehen.

Der Kisbér öcsese-Hengst dagegen ist hinten gut und vorne sehr schwach, wozu sich noch ein wenig ansprechender Rücken und höchst mangelhafte Gänge gesellen. Alles in allem genommen, vermögen wir daher diesen beiden „Zuchtverbesserern“ kein besonderes Vertrauen entgegenzubringen.

Der Mutterstutenstamm, der aus 67 Stuten besteht, setzt sich, nach der Abstammung geordnet, folgendermassen zusammen:

Deutscher Michel	Stuten	19 Stück
Nonius	„	17 „
Furioso	„	8 „
Zalán	„	9 „
Oranien	„	2 „
Maestoso	„	1 „
Great Eastern	„	1 „
Castor	„	1 „
Zarif	„	2 „
Sárga Liliom	„	1 „
Drummer Boy	„	1 „
Emir (Zucht des Baron Jurenák)	Stuten .	2 „
Angekaufte Stuten unbekannter Herkunft	. .	3 „

Summa 67 Stück.

Von diesen Stuten werden circa 30 Stück zu allen wirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Es sind das solche Stuten, die nicht belegt worden oder güst geblieben sind.

Da wir den in Pálfa aufgestellten Hengsten kein unbedingtes Lob haben spenden können, schenkt es uns doppelte Befriedigung, bei der Beschreibung der dortigen Stuten nicht mit der Anerkennung zu sparen zu brauchen. Ganz besonders gut haben uns die Deutscher Michel-Stuten gefallen. Obwohl dieselben nicht durch hervorragende Knochenstärke glänzen, ziehen sie doch, Dank ihrem ausgeprägten Typus, ihrer grossen Tiefe und schönen Oberlinie, sofort die Augen des Kenners auf sich. Nichtsdestoweniger möchten wir der Gestütsleitung empfehlen, bei der Paarung dieser Stuten die denselben anhaftende Neigung zur Rückbiegigkeit nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Zalán-Stuten sind starkknochige und kurzbeinige, aber etwas ordinäre Tiere. Auch die Furiosos machen sich nicht durch hohen Adel bemerkbar. Die

Stuten dieses Stammes würden wir überhaupt schon aus dem Grunde nicht sehr hoch über die Nonius-Matronen stellen, weil bei ihnen der im allgemeinen mächtige Rumpf nicht auf entsprechend entwickelten Gliedmassen ruht. Mustert man aber die Pálfaer Stutenherde im ganzen, so wird man zugeben müssen, dass es derselben weder an Adel, noch an „Leib“ und Knochenstärke fehlt. Unserer Meinung nach sollte dieselbe daher nicht mit mittel-mässigen Halbbluthengsten, sondern mit Vollblut guter Klasse gepaart werden. Ferner halten wir es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass in Pálfa viel zu wenig Gewicht auf die bei keiner Zucht zu entbehrende Leistungsprüfung des Zuchtmaterials gelegt wird. Zur Ausprobirung gelangen nämlich nur die verhältnismässig leichtgezählten jungen Stuten, die Verwendung in den Juckerzügen des Gestütsherrn finden; alle übrigen werden, falls sie im Exterieur den Ansprüchen der Zuchtleitung entsprechen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, ohne weiteres in das Gestüt einrangirt. Dieser Vorgang muss, wie jeder erfahrene Züchter zugeben wird, zu zahlreichen Enttäuschungen führen. Je eher also auch in Pálfa die Zucht nach Leistung zum leitenden Prinzip erhoben wird, desto sicherer wird das in der schönen Stutenherde ruhende Kapital lohnende Zinsen tragen.

Die bisherigen Erfolge des Gestütes lassen nicht auf eine hohe Rentabilität der dortigen Zucht schliessen. Zunächst ist der Fruchtbarkeitsprozent viel zu gering. Nach den von uns an Ort und Stelle erhobenen Daten werden im Durchschnitt nicht einmal 50 % erzielt. Ausserdem aber erscheint die in Pálfa herrschende Gepflogenheit, das Gros der jährlichen Ausstellung an die Remonten-Assent-Kommissionen zu verkaufen, nicht geeignet, dem Gestütsherrn ein befriedigendes Erträgnis zu sichern. Niemand wird bestreiten, dass die Pferdezucht heutzutage nur dann bestehen kann, wenn sie sich hohe Ziele steckt und unablässig mit dem Rechenstift jedem durch Umsicht zu vermeidenden Verluste nachspürt. Ein wertvolles Stutenmaterial nicht genügend auszunützen, darf daher immerhin als eine züchterische Verschwendung bezeichnet werden.

Die Mutterstuten stehen im Sommer (Mai bis November) auf der Puszta Alsó Szigeth, wo sie sehr umfangreiche, jedoch etwas niedrige und weiche Weidegründe und einen geräumigen Akol vorfinden. Im Winter dagegen bezieht das ganze Zuchtmaterial die in Pálfa errichteten soliden Stallungen.

Mit der Haltung und Fütterung der jungen Nachzucht wird sich der Fachmann vollkommen einverstanden erklären können. Über den Sommer beziehen die Jahrgänge die Weide in Felső Szigeth. Für die Winterfütterung gelten folgende Normen: die Abspänfohlen erhalten bis zum vollendeten ersten

Jahre 5 Liter, dann aber nur 3 Liter Hafer per Tag und Stück und den Dreijährigen wird der Hafer ganz entzogen, jedoch haben zurückgebliebene schwächere Exemplare auch noch in diesem Alter Anspruch auf die täglichen 3 Liter. Lange entbehrt die heranwachsende Pferdejugend den Hafer indessen nicht, denn für die vierjährigen Aufgestellten — die nebstbei gesagt in Pálfa eingefahren werden — sind 50 Liter per Kopf und Woche bewilligt. Ausserdem gebührt natürlich sämtlichen Jahrgängen eine ausreichende Rauhfutter-Ration. Für Bewegung im Freien ist ebenfalls bestens vorgesorgt, denn da die Stallthüren nur bei Nacht und sehr schlechtem Wetter geschlossen werden dürfen, können sich die jungen Tiere nach Belieben in den Ausläufen aufhalten.

Wie uns mitgeteilt wurde, besteht in Pálfa die Absicht, wieder auf die alte Rasse des Gestütes zurückzugreifen. In diesem Falle wird eine gründliche Sichtung des Stutenmaterials Platz greifen müssen. Hoffen wir, dass hierdurch nicht auch die Deutscher Michel- und Zalán-Stuten auf den Austerbeetat gesetzt werden mögen. Bilden doch diese gegenwärtig die sicherste Basis der Pálfaer Zucht, der es ausserdem zu hoher Ehre gereicht, einen so vertrauenswürdigen Stutenstamm herangezogen zu haben. Bis der neu gepflanzte Baum, gestützt auf tief ins Erdreich gedrungene Wurzeln, allen Stürmen zu trotzen vermag, vergehen viele Jahrzehnte, den knorrigen wetterfesten Stamm zu fällen nimmt nur wenige Minuten in Anspruch.

Von grossem Interesse für den Hippologen ist das Gestüt

Ozora (Poststation Ozora, Eisenbahnstation Pinczehely), wo früher die weit über Ungarns Grenzen bekannte und berühmte Fürstlich Esterházy'sche Stuterei ihren Sitz gehabt, gegenwärtig aber von dem Pächter der Domäne, Herrn Moritz Bischitz, mit bestem Erfolg die Zucht stattlicher Reit- und Wagenpferde betrieben wird.

Das Gestüt zu Ozora ist eines der ältesten in Ungarn. Wann dasselbe gegründet worden, lässt sich heute nicht mehr ermitteln; aber dass dasselbe bereits seit mindestens 200 Jahren im Betrieb steht, unterliegt keinem Zweifel. Eine gestütmässig geordnete Zucht scheint allerdings in Ozora erst zu Anfang unseres Jahrhunderts eingeführt worden zu sein. Nehmen wir nun die Chronik dieses alten und vornehmen Gestütes zur Hand, so drängt sich uns sehr bald die Wahrnehmung auf, dass die dortige Zucht im ersten und zweiten Dezennium unseres Jahrhunderts ein Bild fortwährender Schwankungen geboten haben muss.

Ursprünglich zerfiel das Gestüt in zwei Abteilungen, nämlich in das eigentliche Hausgestüt zu Ozora und in das freie Gestüt zu Majsza (2 Stunden

von Ozora entfernt); ausserdem aber bestand noch in Felső Szigeth ein ganz wildes Gestüt, das sich beinahe ohne alle Aufsicht frei nährte und vermehrte. Der zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts in Ozora angestellte Gestütsmeister, ein Herr Canto, wollte nun hauptsächlich Pferde des grossen schweren Wagenschlages züchten. Diese Zuchtichtung scheint aber dem Fürsten Esterházy nicht recht sympatisch gewesen zu sein, denn er liess in Frankreich drei arabische Hengste ankaufen, denen behufs Gründung eines edlen Reit-schlages alle hierzu geeigneten Stuten zugewiesen wurden. Dank dieser durchgreifenden Kreuzung erhielten die Produkte des Gestütes in verhältnismässig kurzer Zeit einen hochveredelten orientalischen Typus. Konsequenz gehörte aber nicht zu den Tugenden der damaligen Züchter. Und so wurde denn auch in Ozora die arabische Zuchtichtung nicht streng eingehalten, sondern bald mit dieser bald mit jener Rasse darauf los experimentirt. Einige der im raschen Wechsel folgenden Gestütsmeister bevorzugten persische und türkische, andere wieder böhmische, neapolitanische, spanische, englische oder siebenbürgische Hengste. Ob die Stuten zu diesen, in der Herkunft und im Typus die denkbar schärfsten Kontraste aufweisenden Vaterpferden passten, wurde natürlich nicht berücksichtigt und ebenso dürften gar manche jener Hengste mit Bezug auf ihren Zuchtwert sehr viel zu wünschen übrig gelassen haben. Die Produktion grosser Pferde erhielt sich aber während dieser Periode ständiger Programmveränderungen als eine Spezialität der Ozoraer Zucht. Ein besonderes Ansehen genossen die mächtigen Schimmel neapolitanischer Rasse, die nicht nur aussergewöhnlich grosse, sondern auch sehr leistungsfähige Pferde gewesen sein sollen. Ihre Herkunft leiteten diese unter der Bezeichnung „Ozoraer Schimmel“ sowohl im Inlande wie auch in der Fremde weitberühmten Produkte des Gestütes auf einige aus Spanien importirte Stuten zurück, die der Fürst durch englische Voll- und Halbbluthengste decken liess.

Der Umstand, dass Fürst Esterházy eine Zeit lang den Posten eines kaiserlichen Botschafters in London bekleidete, trug unzweifelhaft dazu bei, die im Laufe der Jahre immer stärker bei ihm hervortretende Vorliebe für das englische Pferd noch mehr zu befestigen. Und thatsächlich hat er seinen Aufenthalt in England dazu benützt, eine Anzahl wertvoller Vollblut-Hengste und -Stuten für das Ozoraer Gestüt zu erwerben.

Von den zu jener Zeit und von 1840 bis 1860 nach Ozora gekommenen Vollblut-Zuchtpferden seien hier erwähnt:

a) Hengste.

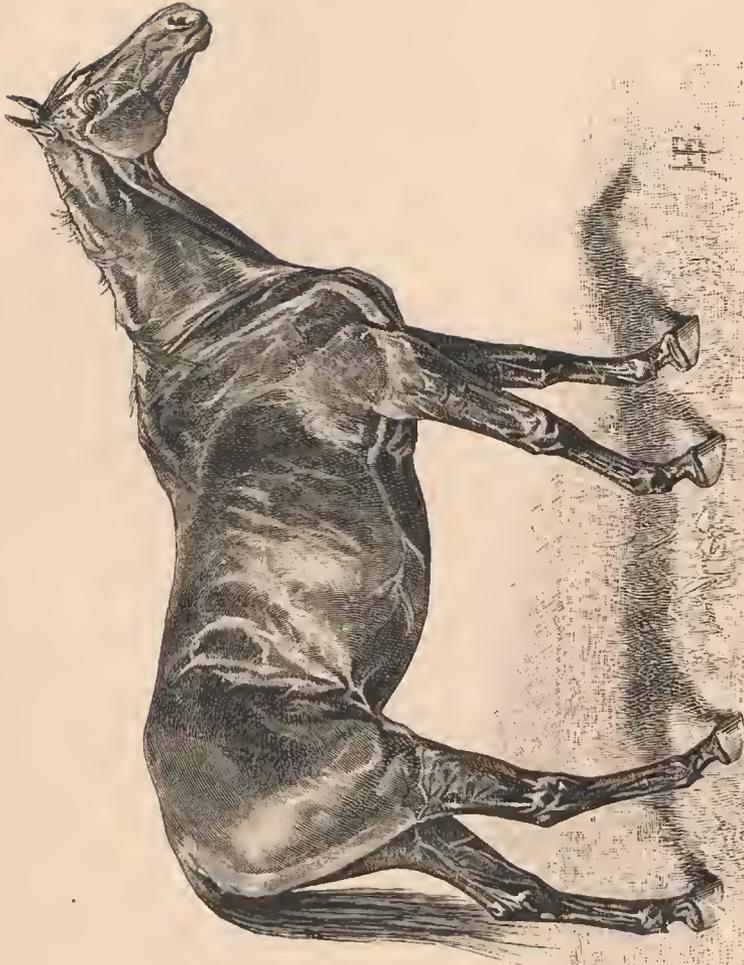
Master Robert, Sch.-H., gez. 1811, v. Buffer a. d. Spinster, v. Shuttle (?).

Sangrado, Br. H., gez. 1823, v. Filho da Puta a. d. Banshee, v. Young Sorcerer.

- Champion, Br. H., gez. 1828, v. Champignon a. d. Worthless, v. Walton.
 Freewill, Br. H., gez. 1832, v. Sultan a. d. Escape, v. Colossus.
 Weldare, Br. H., gez. 1832, v. Langar a. e. Orville-Stute.
 Eric (auch J. Emilius genannt), Br. H., gez. 1833, v. Emilius a. d. Shoveler, v. Scud.
 Young Hercules, Br. H., gez. 1835, v. Sir Hercules a. d. Zelinda, v. Rubens.
 Gambia, Br. H., gez. 1837, v. The Colonel a. d. Black Daphne, v. Juniper.
 Royal George (fr. St. Roche), F.-H., gez. 1840, v. Actacon a. d. Petworth Lass, v. Whalcbone.
 King Charles, Br. H., gez. 1843, v. Cacus a. d. Madame Vestris (Vol-Au-Vent), v. Augustus.
 Chesterfield, F.-H., gez. 1843, v. Grey Momus a. d. Emineh, v. Sultan.
 Young Voltaire, Br. H., gez. 1846, v. Voltaire a. d. Mecca, v. Sultan. (?)
 Picoreur, Br. H., gez. 1848, v. Picaroon a. d. Queen Anne, v. Emilius.
 Sir Tatton, Sch.-H., gez. 1850, v. Sleight of Hand a. e. Hampton-Stute.
 Grey Pyrrhus, Sch.-H., gez. 1853, v. Pyrrhus the First a. e. Comus-Stute.
 Cotswold, Br. H., gez. 1853, v. Newcourt a. d. Aurora, v. Pantaloon.
 Cyklop, Schw. H., gez. 1856, v. Polish Touchstone a. d. Emma, v. Picaroon.
 J. King Tom, Br. H., gez. 1858, v. King Tom a. d. Lady Lotty, v. Bay Middleton.
 Duke, Sch.-H., gez. 1859, v. Sir Tatton a. d. Grey Duchess, v. Chanticleer.

b) Stuten.

- Woful-Stute, Br. St., gez. 1823, v. Woful a. e. Ruhens-Stute.
 Lady Jane, Br. St., gez. 1824, v. Sir Oliver a. d. Miss Hap, v. Shuttle.
 Terapia, Br. St., gez. 1828, v. Sultan a. e. Woful-Stute.
 Rattle, Br. St., gez. 1829, v. Whalebone a. d. Romp, v. Selim.
 Wallflower, F.-St., gez. 1829, v. Whisker a. d. Mrs. Fry, v. Walton.
 Nigel-Stute, Br. St., gez. 1830, v. Nigel a. e. Shuttle-Stute.
 Partisan-Stute, F.-St., gez. 1830, v. Partisan a. d. Sultana, v. Selim.
 Chateau-Margaux-Stute (Thenessa), Schw. St., gez. 1831, v. Chateau-Margaux oder Sandbeck a. d. Parthenessa, v. Cervantes.
 Union, Br. St., gez. 1831, v. Confederate oder Mulatto a. d. Governante, v. Governor.
 Vicissitude, Br. St., gez. 1831, v. Longwaist a. d. Johannah Southcotc, v. Beningbrough.
 St. Patrick-Stute, Br. St., gez. 1831, v. St. Patrick a. d. Selma, v. Selim.
 Granby-Stute, Br. St., gez. 1834, v. Granby a. d. Juliana (fr. Lady Thigh), v. Gohanna-Swiss-Stute, Br.-St., gez. 1834, v. Swiss a. e. Chateau-Margaux-Stute.
 Angela, Br. St., gez. 1836, v. Langar a. Wrestler's Mutter, v. Reveller.
 Priam-Stute, Br. St., gez. 1836, v. Priam a. d. Whimsey, v. Partisan.
 Furbelow, F.-St., gez. 1836, v. Partisan a. d. Flounce, v. Clinker.
 Miss Armitage, F.-St., gez. 1838, v. Velocipede a. d. Midge, v. Whisker.
 Feronia, Br. St., gez. 1841, v. Mulatto a. d. Lady Stafford, v. Comus.
 Fickle Wild Rose, Sch.-St., gez. 1842, v. The Saddler a. d. Fickle, v. Smolensko.
 Regalia, Br. St., gez. 1843, v. Coronation a. e. Bay Middleton.
 Christiania, Br. St., gez. 1846, v. Lightfoot a. d. Christine, v. Figaro.
 Lanercost-Stute (Duchess of Sutherland), Sch.-St., gez. 1846, v. Lanercost a. e. The Saddler-Stute.
 Conspiracy, Br. St., gez. 1851, v. Alarm a. d. Alkali, v. Slane.
 Mermaid, Br. St., gez. 1853, v. Melbourne a. d. Seaweed, v. Slane.
 Miss Tiff, Br. St., gez. 1853, v. Gameboy a. d. Tiffany, v. Jerry.
 Bramah Pootrah, Br. St., gez. 1854, v. Robert de Gorham a. d. Moodkee, v. Venison.
 Lady of the Lake, Br. St., gez. 1858, v. Teddington a. d. Mermaid, v. Melbourne.



SÁR SZT. MIKLÓS.

HALBLUTGESTÜT SR. EXCELLENZ DES GRAFEN FERDINAND ZICHY.
MÜTTERSTUTE KITÜNÖ, v. SALVANÓS.

Ein Gestüt, dessen Bestand so viel und so rennmissig gezogenes Vollblut umfasste, hat selbstverständlich auch aktiven Anteil an den Kämpfen auf dem grünen Rasen genommen. Unter den erfolgreichen Pferden des von Mr. James Jackson geleiteten Ozoraer Rennstalles wären zu nennen:

Young Hercules, F.-H., gez. 1835, v. Sir Hercules a. d. Terapia.
 Prince Revenge, Br. H., gez. 1841, v. Trap-ball a. d. Rattle.
 Gameboy, Br. H., gez. 1844, v. Gambia a. e. Chateau-Margaux-Stute.
 Lady of the Lake, Br. St., gez. 1858, v. Teddington a. d. Mermaid.
 Northcountryman, Br. H., gez. 1860, v. Cotswold a. d. Christiania.
 Waternymph, F.-St., gez. 1860, v. Cotswold a. d. Mermaid.
 Repülj Feckském, Br. St., gez. 1861, v. Cotswold a. e. Bustard-Stute.
 u. m. a.

Wie aus allen diesen Daten hervorgeht, war das englische Blut in Ozora allmählich zur unbestrittenen Herrschaft gelangt. Kräftig gefördert wurde diese Kursveränderung durch den Gestütsdirektor Brönnenberg, der bis zu seinem Ende der Vierziger Jahre erfolgten Tode eine ungemein segensreiche Thätigkeit in Ozora entfaltete. Die Nachfolger dieses tüchtigen Mannes scheinen jedoch ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen zu sein, denn bald begaun die Zucht des einst so blühenden Gestütes solche Rückschritte zu machen, dass der Fürst sich im Jahre 1855 veranlasst sah, Herrn Cavaliero mit der Reorganisation des Gestütsbetriebes zu betrauen. Die ersten Massregeln, die Cavaliero ergriff, waren, die in Majsza, Kukuruczás, Korlát und Megyes zerstreut untergebrachten Filialen des Gestütes in Ozora zu vereinigen, das wilde Gestüt in Földsziget gänzlich aufzuheben und eine bedeutende Reduktion des Gesamtstandes durchzuführen. Gleichzeitig sorgte er dafür, dass der Vollblutabteilung des Gestütes neues Material zugeführt wurde.

Mittlerweile aber waren durch die in Aussicht genommene Verpachtung der Herrschaft Ozora Verhältnisse eingetreten, die den Fürsten bestimmten, im Jahre 1864 sein bestes Vollblutmaterial dem Komité zur Hebung der Pferdezucht in Ungarn käuflich zu überlassen. Dies war der erste Schritt zur gänzlichen Auflösung des alten Gestütes, die denn auch im Jahre 1867 zur Thatsache wurde. Der rühmlichst bekannte alte Ozoraer Gestütsbrand gehört demnach heute zu den historischen Wahrzeichen der ungarischen Perdezucht.



Zum Glück bewährte sich im vorliegenden Fall das Dichterwort:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
 Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Ozora ist nämlich nach wie vor der Sitz eines Gestütes geblieben. Ja, die auf diesen gesegneten Gründen betriebene Pferdezucht hat nicht einmal

eine kurze Unterbrechung erlitten, sondern erklärte der Generalpächter, Herr Moritz Bischitz, bei der Übernahme der Herrschaft einen Teil der vorhandenen Mutterstuten für eigene Rechnung übernehmen zu wollen.

Dank diesem Umstande brauchten 13 Stuten der alten Zucht ihr Heim gar nicht zu verlassen und drei Jahre später wurde der Stand der Mutterstuten durch die Erwerbung von 20 Stuten aus dem Gestüte des Grafen August Festetics wieder auf eine achtunggebietende Höhe gebracht. Gegenwärtig verwendet das Gestüt ca. 40 Stuten zur Zucht.

Zu den bisher benutzten Vaterpferden übergehend, werden wir in erster Linie eines seit 10 Jahren (1883) in Ozora deckenden Furiosohengstes (Fuchs, geb. 1877, v. Furioso XII a. e. North Star II-Stute) gedenken müssen, der dem Gestüte sehr nützliche Dienste geleistet hat. Von 1882—1887 stand der Vollbluthengst Nil Desperandum, Braun, gez. 1875, v. Buccaneer a. d. Hope, v. Adventurer, in Ozora, und seit 1888 hat Herr Bischitz das ebenfalls wohlbekannte Vollblut-Vaterpferd Bucsóány, F.-H. gez. 1883, v. Gunnersbury a. d. Scythian Princess, v. Thormanby, des Nagy-Atáder Postens in Miete. Bucsóány dürfte indessen die längste Zeit in Ozora gewesen sein, denn, wie uns der Gestütherr selbst mitgeteilt, ist dieser auf der Suche nach einem anderen geeigneten Vollbluthengste begriffen. *)

Der jetzige Stutenstamm besteht somit zumeist aus Furioso- und Nil Desperandum-Stuten. Der allgemeine Eindruck, den man von diesen Mutterstuten erhält, ist ein überaus günstiger. Hoher Adel gepaart mit dem nötigen Fundament, kennzeichnet sie nahezu alle und auch die jüngeren Altersklassen lassen diesen vertrauenerweckenden Typus nicht vermissen. Herr Bischitz darf sich also rühmen, die guten Traditionen des alten Ozoraer Gestütes aufrecht erhalten zu haben. Und ebenso wird von jedem Fachmanne zu gegeben werden müssen, dass das Zuchtziel — die Produktion leistungsfähiger Reitpferde für mittleres Gewicht, grösserer Jucker und „leichterer Karrossiers“ — bereits erreicht ist. Das Gestüt hat sich aber ausserdem mit Erfolg der Aufzucht solider Halbblut-Vaterpferde gewidmet. Mit Bezug hierauf sei erwähnt, dass uns in Ozora mehrere junge Hengste vorgeführt wurden, die, obwohl vielleicht etwas zu mastig gehalten, was Knochen, Harmonie der Formen und Masse anbelangt, wenig zu wünschen übrig liessen. Es bildet diese Produktion eine Specialität des Gestütes, die der Beachtung aller auf guterzogene junge Hengste reflektirenden Kreise wärmstens an-

*) Seit Obiges geschrieben worden, hat Herr Bischitz den ausserordentlich schönen Vollbluthengst Gutkeled, Br., gez. 1889, v. Craig Millar a. d. Galante, v. Buccaneer, für sein Gestüt erworben.
Anm. des Verfassers.

empfohlen werden kann. Wie sich dies eigentlich von selbst versteht, werden die edleren und leichteren Stuten mit Halbblut, die schwereren mit Vollblut gedeckt. Arbeiten müssen sämtliche Mutterstuten, nur die ganz alten Matronen, sowie solche, die ein besonders heftiges Temperament an den Tag legen, dürfen ihr Dasein dem süßen Nichtsthun widmen.

Das Abfohlen der Stuten erfolgt an dem Orte der Aufstellung. Abgespänt wird nach Verlauf von sechs Monaten, worauf die Fohlen der auswärtigen Stuten nach Ozora übersiedeln. Hier erhalten die Abspänfohlen 4 Kilo Hafer per Kopf und Tag und soviel Heu, als sie fressen wollen. Ausserdem wird ihnen im Winter etwas Rübe vorgelegt. Die Weidezeit beginnt in der ersten Hälfte des Monats Mai und dauert bis Ende November. Es wird indessen nicht sofort die eigentliche Weide bezogen, sondern lässt man die junge Gesellschaft sich zuerst in Ozora an die neue Lebensweise und Fütterung gewöhnen. Sobald dies geschehen, geht es hinaus nach Döbrönte, wo sich die Sommerfrische des Gestütes befindet. Die dortigen Weiden liegen in einem langgestreckten Thale, das auf der einen Seite durch bewaldete Anhöhen, auf der anderen aber durch Weinberge begrenzt ist und somit ausreichenden Schutz gegen die Landplage der ungarischen Züchter und Landwirte — den heftigen Winden — genießt. Der Graswuchs in diesem Thale wird geradezu als üppig bezeichnet werden müssen. Auch an gutem Wasser herrscht kein Mangel. Die dem Gestüte in Döbrönte zur Verfügung stehenden Stallungen sind uns dagegen etwas eng und niedrig vorgekommen und auch die Ansläufe schienen uns zu knapp bemessen. Im Übrigen aber lässt sich gegen die Weidehaltung der jungen Nachzucht nichts einwenden. Ganz besonders verdient die liebevolle Behandlung hervorgehoben zu werden, welche die Wartemannschaft ihren Pflegebefohlenen zu Teil werden liess. Sämtliche Fohlen waren infolgedessen ungemein vertraut, was sie unter anderem dadurch bewiesen, dass sie alle ihre Namen kannten und auf den Ruf des Wärters sowohl den Stall verliessen, als auch in denselben zurückkehrten.

Ein weiterer Beweis für die Sorgfalt, mit welcher die Aufzucht in Ozora betrieben wird, ist die daselbst eingeführte ausgiebige Haferfütterung. Die Ration der Abspänfohlen haben wir bereits angegeben. Die Einjährigen dürfen sich aber ebenfalls nicht beklagen. Erhalten dieselben doch Sommer und Winter 3 Kilo Hafer per Kopf und Tag. Drei Kilo gebührt auch den Zwei- und Dreijährigen, jedoch gilt diese Ration nur für den Winter. Im Sommer müssen sich diese beiden Altersklassen mit dem Weidefutter begnügen. Die Aufstellung erfolgt im Alter von 4 Jahren und umfasst ca. 25 Pferde. Das Zureiten und Einfeldfahren dieser Altersklasse wird selbstverständ-

lich in Ozora vorgenommen, wo die noch aus der Glanzzeit des Gestütes stammende prächtige gedeckte Reitschule und der riesige Stallhof dieses Geschäft wesentlich erleichtern. Gleiches Lob muss übrigens auch den hohen, hellen Stallungen gewidmet werden. Der alte Fürstensitz verleugnet eben seinen Charakter nicht. Herr Bischitz aber hat durch den Bau eines ebenso geschmackvollen wie geräumigen und komfortablen Kastells dafür Sorge getragen, dass das unter seiner umsichtigen Leitung entstandene neue Ozora hineinpasste in den stolzen Rahmen, den die prachtliebenden Fürsten Esterházy ihrem Stammgestüte gespendet.

Die besten Hengstfohlen werden, wie bereits erwähnt, als Hengste aufgezogen und teils an die ungarische Regierung, teils an in- und ausländische Züchter zum Preise von 1000—2000 fl. verkauft. Die Reit- und Wagenpferde pflegen einen Durchschnittspreis von 500—1000 fl. per Stück zu erzielen.

Der Gesundheitszustand im Gestüte lässt gegenwärtig wenig zu wünschen übrig. Es ist dies ein Beweis, dass sich die hygieinischen Verhältnisse in Ozora bedeutend verbessert haben, denn noch vor 6—7 Jahren forderte daselbst die Fohlenlähme alljährlich ihre Opfer. Der Gestütsherr meint, dass das Verschwinden jener tückischen Krankheit der sorgfältigen Desinfektion zu verdanken sei, die er in allen Lokalitäten des Gestütes hat vornehmen lassen. Da aber die Erfahrung lehrt, dass selbst die gründlichste Desinfektion keinen sicheren Schutz gegen Fohlenlähme gewährt, vermögen wir uns dieser Ansicht nicht anzuschließen, sondern glauben wir, dass eine rationellere Fütterung, Wartung, Paarung und Aufzucht den bösen Feind aus den Ozoraer Stallungen vertrieben haben.

In der ehemaligen Filiale des Gestütes zu Ozora,

Majsa (Post- und Eisenbahnstation Hideykút-Gyöngy), betreibt jetzt Herr Sigmund Bischitz mit ca. 20 Stuten die Zucht leistungsfähiger Reit- und Wagenpferde. Dieser Züchter verwendet mit Vorliebe Vollblut-Vaterpferde. Von 1881—1883 stand allerdings ein Furioso-Miethengst in Majsa. Neben diesem aber sind zu nennen: Great Eastern (fr. Gernsbach), F. H., gez. 1874, v. Ostreger a. d. Gratitude, v. Newminster, und der seit 1892 in Majsa deckende Fuchshengst Csillám, gez. 1886, v. Kalandor oder Craig Millar a. d. Csillár, v. Cambuscan, für welchen Herr Bischitz eine jährliche Miete von 600 fl. erlegt. Liebhaber von edlen, schnittigen und gängigen Reit- und Wagenpferden sollten daher nicht versäumen, die Produktion des Majsacr Gestütes in Augenschein zu nehmen.

Ein kleines, aber hochinteressantes Gestüt ist das zu

Közép Hidveg (Poststation Kölesd, Eisenbahnstation Kölesd-Tengelicz), wo Herr Josef von Bernrieder sich mit bestem Erfolge der Zucht ebenso ausdauernder, wie schneller Traber widmet. Es sei mit Bezug hierauf sofort hervorgehoben, dass die Produkte dieses Gestütes seit dem Jahre 1881 sich an 40 Rennen beteiligt und im Ganzen bis heuer (Sommer 1893) 14 erste, 13 zweite und 7 dritte Preise errungen haben. Sechs Mal nur brachten sie es auf keinen Platz, wurden distanzirt oder infolge eines Unfalles genötigt, das Rennen aufzugeben. Die meisten dieser Rennen wurden mit zwei Pferden, einige aber auch mit einem Pferde im Sulky bestritten, und heuer (1893) hat das Gestüt sogar einen Viererzug an der 40 Kilometer-Wettfahrt in Budapest teilnehmen lassen.

Nachstehend die besten bisher erzielten Leistungen der Bernrieder'schen Pferde:

Murczus, v. Sárga Liliom a. d. Kréta	} August 1885 zu Budapest im Zweigespann, 4500 Meter 8 Min. 7 Sek., Kilometer- record 1 Min. 48 Sek.
Virgoncz, v. dito a. d. Viola	
Krétas, v. Cambuscan a. d. Kréta, 1884.	} im Sulky, 3000 Meter in 5 Min. 20 Sek. Kilometerrecord 1 Min. 46 Sek.
Abszi, v. Mat Cameron a. d. Ara	} 1892 zu Dombóvár im Zweigespann, ca. 7 Kilom. in 13 Min. 5 Sek. Kilometerrecord 2 Min. 7 Sek.
Legény, v. dito a. d. Legszebb	
Mátka, v. Mat. Cameron a. d. Murczus	} 1893 zu Budapest im Zweigespann, 30 Km. in 66 Min. 4 Sek. Kilometerrecord 2 M. 12 Sekunden.
Legény v. dito a. d. Legszebb	
Legény, v. Mat Cameron a. d. Legszebb	} 1893, in Budapest, in Viererzug: 40 Km. in 89 Min. 57 Sek. Kilometer-Rec. 2 Min. 14 Sekunden.
Abszi, v. dito a. d. Ara	
Mézes, v. Phonograf a. d. Murczus	
Katie, v. dito a. d. Talány (Vblt.)	

Das hier erwähnte, am 19. Mai 1893 zu Budapest stattgefundene 30 Kilometer-Rennen war eine internationale Konkurrenz, die den russischen Trabern Gelegenheit bieten sollte, ihr Können im Kampf mit ungarischen Juckern zu zeigen. Es wurden auch mehrere russische Gespanne genannt, jedoch erschienen nur zwei derselben beim Start, und zwar das des Grafen Tivadar Andrassy und das des Herrn Josef von Törley. Da nun Ungarn leider in jüngster Zeit mit Russen förmlich überschwemmt worden ist, darf wohl angenommen werden, dass es nicht die schlechtesten Vertreter dieser Rasse waren, die sich an dem mit grösster Spannung entgegengesetzten Wettkampfe beteiligten. Um so bezeichnender ist das Ergebnis derselben. Die Russen des Grafen Andrassy brachten es in 68 Minuten 26 Sek. mit Müh' und Not auf den 4. Platz, die des Herrn v. Törley langten 89 Min. 54 Sek. vollständig ausgepumpt beim Ziele an. Wie erschöpft letztgenannte

Pferde waren, geht am besten daraus hervor, dass eines derselben schon in der folgenden Nacht verschied. Die „internationale“, eigens zur Verherrlichung der russischen Traber angeordnete Konkurrenz, hatte somit nur den Beweis geliefert, dass das ungarische Halbblutpferd auf längere Distanzen keinen Gegner zu fürchten hat.

Wohl wissend, dass diese Wahrheit sogar in Ungarn noch immer nicht bedingungslose Anerkennung gefunden hat, halten wir es für geboten, hier einige im Auslande erzielte Leistungen anzuführen.

Im Juni 1883 ordnete der New-Yorker Four-in-hand-Club eine Wettfahrt mit Viererzügen an. Die vorgeschriebene Distanz betrug $12\frac{1}{2}$ Km. Gefahren wurde mit Coaches und brauchte die siegende Coach des Mr. Bates aus Philadelphia, auf welcher 7 Personen Platz genommen hatten, 42 Min., (d. i. ea. 3 Min. 21 Sek. per Kilometer) um das Ziel zu erreichen. Nun besteht allerdings ein bedeutender Gewichtsunterschied zwischen einer beladenen Coach und einem ungarischen Kutschierwagen, andererseits aber dürfen wir nicht übersehen, dass in Ungarn bei der am 13. Juni 1890 stattgefundenen 65 Kilometer-Wettfahrt Pressburg-Wien eine durchschnittliche Schnelligkeit von 2 Minuten 30 Sekunden erzielt worden ist. Das giebt 51 Minuten kürzere Zeit per Kilometer auf nahezu fünfmal grössere Distanz!

Sehr lehrreich sind auch folgende Ergebnisse der am 15 Juli 1893 zu Insterburg vom landw. Zentral-Verein für Lithauen und Masuren abgehaltenen Dressur- und Leistungsprüfungen:

Zucht-Fahren. Einspänner, Einzelfahren auf Zeit. Für 3jährige Stuten, die selbst oder deren Mutter in das ostpreussische Stutbuch für edles Halbblut eingetragen sind oder für welche die Abstammung für zwei Generationen unbedingt zuverlässig nachgewiesen werden kann. Pferde von Händlern ausgeschlossen. Dist. 2000 Meter.

Hrn. Bes. Henkins' (Gerwischken, Kr. Gumbinnen) F.-St. <i>Cajenne</i> (1890), v. Cicero XX. a. d. Vera, v. Adonis XX. (5 : 18)	1. Preis 600 <i>M</i>
Hrn. Bes. Schmidt's (Aweningken) br. St. <i>Citronne</i> (1890), v. Cicero XX. a. e. <i>Atleth</i> -St. (5 : 23)	2. „ 300 „
Hrn. Bes. Torner's (Ostrowen, Kr. Goldap) br. St. <i>Libelle</i> (1890), v. Lord a. d. Lora, v. Pirat (5 : 27 $\frac{1}{2}$)	3. „ 300 „
Hrn. Bes. Naujoks' (Bartscheiten, Kr. Niederung) schw. St. <i>Biermamsell</i> (1890), v. Hadamar a. d. Madrid, v. Pappenheim (5 : 49)	4. „ 100 „

Sieben liefen.

Zweispänner-Einzelfahren auf Zeit. Für Pferde jeden Alters. Erster Preis 300 *M*, zweiter Preis 200 *M*, dritter Preis 160 *M*, vierter Preis 75 *M*. Dist. 3000 Meter.

Hrn. Bes. Becker's (Geswethen, Kr. Insterburg):

rotbr. H. (1883), v. Capitain a. e. *Senator*-St.,

schwbr. St. *Cerline* (1888), v. Senator a. e. *Perser*-St., gingen in 8 : 10 Min. über die Bahn und erhielten den 3. Preis.

Viererzüge, vom Bock zu fahren. Einzelfahrten auf Zeit. Für Pferde jeden Alters. Pferde von Händlern ausgeschlossen. Drei Ehrenpreise. Dist. 2000 Meter.

Hrn. v. Simpson-Georgenburg's (Kr. Insterburg):

hbr. W. Cavalier, v. Capitain a. d. Cora II.	}	(6:01) 1
hbr. St. Sirene, v. Belford XX. a. d. Sylphide		
hbr. W. Matador, v. Percival oder Capitain a. d. Miranda		
hbr. W. Valerius, v. Percival a. d. Vergissmeinnicht		

Kgl. Landgestüt Gudwallen:

schw. H. Vertrag (1884), v. Hector XX. a. d. Viereck	}	(6:30) 2
schw. H. Inländer (1878), v. Journey a. d. Injurie		
schw. H. Schlendrian (1884), v. Venezuela a. d. Schlettstadt		
schw. H. Phönix (1884), v. Venezuela a. d. Proserpina		

Kgl. Landgestüt Insterburg (7:43) 3

Vergleichen wir vorstehende Records mit den von den Bernrieder'schen Pferden erzielten, so finden wir, dass Krétas 3000 Kilometer in kürzerer Zeit zurücklegt, als der Zweite im Ostpreussischen Zuchtfahren seine 2000 Km., dass ferner Murczus und Virgoncz zu 4500 Meter nur 8 Minuten 7 Sek. brauchten, während die Ostpreussen des Herrn Becker 8 Min. 10 Sek. zu 3000 Meter benötigten, und dass schliesslich der siegreiche Viererzug des berühmten ostpreussischen Züchters, Herrn v. Simpson-Georgenburg, 2000 Meter nicht schneller denn in 6 Min. 1 Sek. (d. i. 3 Minuten per Kilometer) zuzulegen vermochte, während der in Kőzép Hidvég gezogene ungarische Juckerzug bei einer Wettfahrt von 40 Kilom. den Kilometer in 2 Min. 14 Sek. ging. Das alles zeigt doch eine so kolossale Überlegenheit des ungarischen Pferdes, dass dem Ungarn ein wenig Chauvinismus bei der Beurteilung seiner Zucht wohl eher zu verzeihen wäre, als das gänzlich unmotivirte Experimentiren mit fremdländischen Rassen.

Gegenwärtig besteht der Stutenstamm in Kőzép Hidvég nur aus 8 Mutterstuten, jedoch soll diese Anzahl im nächsten Jahre verdoppelt werden. Der Herkunft nach verteilen sich die Stuten folgendermassen:

Talány, Br.-St., gez. 1877, v. Bubánat a. d. Brown Katie, v. Cotswold;	}	Vollblut
Szebbik, Br.-St., gez. 1876, v. Sárga Liliom a. d. Love to		
Pau, v. Daniel O'Rourke;		
4 Stuten von Sárga Liliom;		
1 Stute von Mat Cameron;		
1 „ „ Phonograf.		

Als Vaterpferde verwendete das Gestüt bisher:

Sárga Liliom, F.-H., gezogen von Herrn Josef von Bernrieder, 1872, v. Pictor a. d. Brown Katie, v. Cotswold, (1875).

Auf diese folgten verschiedene in der Umgebung aufgestellte Staatshegste, wie z. B. The Duke.

Von 1885—1887 deckte Mat Cameron, Br.-H., gez. 1874 in Amerika, v. Highland Boy a. e. Toronto Chief-Stute (amerikanische Traberrasse).

1888 stand Phonograf, Br. Vollbl.-H., gez. 1878, v. Baromètre a. d. Hope, v. Trumpeter, in Hidvég.

Von 1888—1891 hatte das Gestüt einen Halbblut-Verneuil-Hengst in Miete, 1892 mietete es den seitdem an Milzbrand eingegangenen Vollbluthengst Parsifal, Br., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Mrs. Day, v. Knight of Kars, und seit 1893 ist der vom kgl. ungar. Staatshengstendepot zu Stuhlweissenburg gemietete Vollbluthengst Nemzeti, F., gez. 1883, v. Oroszvár a. d. Neudau, v. Mercury, Sultan des Hidvéger Harems.

Was Nemzeti anbelangt, wurde dieser Hengst hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, wegen seiner vorzüglichen Trabaktion von Herrn v. Bernrieder als Vaterpferd aufgestellt, denn sonst ist nicht viel an ihm zu loben. Um uns keine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen zu lassen, wollen wir jedoch nicht unerwähnt lassen, dass der Sohn der braven Neudau von der Natur mit recht guten Knochen bedacht worden ist. Seine Mängel — wie geringe Grösse, nicht besonders kräftiger Rücken, kurze Kruppe und nicht ganz korrekte Stellung des Vorderpedals — werden somit zum Teil durch speziell für die Bernriedersche Zucht wertvolle Eigenschaften ausgeglichen.

Die in Hidvég gebräuchliche Aufzuchtmethodc bezweckt, wie sich dies in einem Gestüte, das Renntraber hoher Klasse erzeugen will, wohl von selbst versteht, die unbedingt erforderliche frühreife und kräftige Entwicklung der Produkte zu fördern. Es wird demnach in erster Linie für muskelbildendes Futter und ausgiebige Bewegung Sorge getragen. So erhalten die Abspänfohlen im Sommer 10 Liter Hafer, Mohrrüben und Heu, im Winter 5 Liter Hafer, die 2- und 3jährigen 10 Liter Hafer im Winter und die 4jährigen, wenn sie nicht zu viel Temperament zeigen, 8 Liter Hafer. Mit Bezug auf die Bewegung ist angeordnet, dass die jüngste Altersklasse 1 Stunde Vor- und 1 Stunde Nachmittags getrieben wird, die übrigen Jahrgänge aber sich Tags über in den Ausläufen aufhalten.

Die an den beiden Flüssen Sió und Sárviz gelegene, hügelige Weide des Gestütes muss geradezu als vorzüglich bezeichnet werden. Ihr verdanken die Hidvéger Pferde wohl auch einen gnten Teil der zähen Ausdauer, welche sie in manchem heissen Kampf an den Tag gelegt haben.

Zur Aufstellung gelangen jährlich ca. 6 Vierjährige. Die Wallachen werden alle verkauft und dasselbe Los teilen jene Stuten, die sich bei der Erprobung auf der Trainirbalm des Gestütes als nicht schnell und schneidig genug erweisen. Dank diesem unachtsichtlichen Festhalten an dem Prinzip



SÁR SZT. MIKLÓS.
HALBLÜTGESTÜT SR. EXCELLENZ DES GRAFEN FERDINAND ZICHY
MUTTERSTUTE VICTA, v. SALVANOS.

der Zucht nach Leistung, droht dem Gestüte nicht die Gefahr, durch die Verwendung ungeeigneten Materials einzubüssen, was es sich mit bedeutenden Opfern und jahrelanger Arbeit errungen. Wir befürchten daher nicht von den Ereignissen Lügen gestraft zu werden, wenn wir der mit ebenso viel Verständnis wie Liebe gelciteten Hidvéger Zucht eine in hohem Grade ehrenvolle Zukunft in Aussicht stellen.

Ein für den Freund schneller und schneidiger Jucker ungemein interessantes Gestüt ist auch



Schloss Kajdacs.

Kajdacs (Poststation Kajdacs, Eisenbahnstation Nagy Dorogh), die herrliche Besitzung des Herrn Ivan von Sztánkovánszky. Wer den echten ungarischen Juckertypus in seiner besten Form kennen lernen will, wird die Fahrt nach dem lieblichen Kajdacs nicht vergeblich unternehmen.

Schon bei der Besichtigung des aus 22 Matronen bestehenden Stutenstammes, empfängt der Fachmann den Eindruck, einer zielbewussten, hochentwickelten Zucht gegenüberzustehen. Braucht man sich doch im Kajdacser Stutenstall keinen Augenblick zu fragen, was das Gestüt eigentlich erzeugen will. Leichter Knochenbau, hoher Adel und viel Stahl bilden die charakte-

ristischen Kennzeichen jeder einzelnen Insassin des Stalles. Selbst typische Jucker müssen dieselben, mit geeignetem Vollblut gepaart, wiederum Jucker erzeugen, die mit Bezug auf Schnelligkeit, Schneid und Ausdauer den höchsten Anforderungen genügen. Und dass dies kein leerer Wahn, beweisen die unter öffentlicher Kontrolle errungenen Erfolge des Gestütes. Wir erinnern mit Bezug hierauf zunächst an die Thatsache, dass das Gespann des Grafen Ladislaus Károlyi, welches in der mehrfach erwähnten Wettfahrt für Viererzüge von Pressburg nach Wien als Zweites einkam (Zeit: 2 Stunden 43 Min.), eine Kajdacser Stute Namen Mérges enthielt. Noch ehrender für das Gestüt aber gestaltete sich das Ergebnis der am 22. Mai 1893 in Budapest stattgefundenen 40 Kilometerwettfahrt. Allerdings erzielte bei dieser Gelegenheit der Viererzug des Herrn von Bernrieder den besten Record (89 Min. 57 Sek.); aber die von dem berühmtesten Kutscher Ungarns, Herrn Lalla von Döry, gefahrenen vier Kajdacser — 3 Criteriums und 1 Wahnfried-Sprössling — waren wahrlich „auch nicht von Pappe“, denn sie vermochten die Distanz in 100 Minuten 38 Sekunden, also in ca. 2 Minuten 30 Sekunden per Kilometer, zurückzulegen. Die Frage, aus welchem Material das Kajdacser Gestüt zusammengesetzt ist, wird demnach für jeden Hippologen von grossem Interesse sein.

Gegründet wurde das Gestüt 1872, jedoch datirt die in grösserem Massstabe betriebene zielbewusste Zucht desselben erst vom Jahre 1884. Wir bemerken indessen hierzu, dass nur Vollbluthengste als Vaterpferde verwendet worden sind. Der Reihe nach genannt, haben folgende Vollblutbeschäler zur Bildung des dortigen Zuchtstammes beigetragen:

Deutscher Michel, F.-H., gez. 1856, v. Italian oder Musician a. d. Flying Polka, v. Trap Ball.

Kaczér (fr. Laycock), F.-H., gez. 1879, v. Exminster a. d. Queen Bee, v. Kettledrum.

Fair Micke, Br. H., gezogen von Herrn Johann von Sztánkovánszky, 1874, v. Deutscher Michel a. d. Fair Duchess, v. Gambia.

Nil Desperandum, Br. H., gez. 1875, v. Buccaneer a. d. Hope, v. Adventurer.

Criterion, Br. H., gez. 1874, v. Cambuscan a. d. Crisis, v. Saunterer.

Wahnfried, F.-H., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Lady Bertha, v. Fandango.

Troja, Dbr. H., gez. 1884, v. Prince Paris a. d. Banilla, v. Bois Roussel.

Die meisten Mutterstuten haben Deutscher Michel und Fair Micke dem Gestüte geliefert. Unter den Töchtern des erstgenannten Hengstes verdient Mérges, dieselbe, die bei der Wettfahrt Pressburg-Wien so vortreffliche Dienste geleistet, besondere Beachtung. Ein hässlicheres, unansehnlicheres Vieh lässt sich nämlich kaum denken. Schlecht im Rücken, mit abschüssiger Kruppe, einhüftig, vorne spindelbeinig, hinten in den Fesseln durchtretend, bietet diese Stute ein geradezu abstossendes Bild. Man denkt bei ihrem

Anblick unwillkürlich an ein halbverhungertes, verwahrlostes Zigeunerpferd. Und doch — was hat Mérges nicht selbst geleistet und wie viele vorzügliche Fohlen hat sie nicht bereits gebracht! Ja wohl, die Lehre vom Exterieur lässt Einen hier vollkommen im Stich und wieder einmal muss man mit dem Dichter ausrufen:

„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens gold'ner Baum.“

Was die übrigen Mutterstuten anbelangt, zeigen die Wahnfriedtöchter mächtigere Formen als die übrigen Stuten, auch besitzen sie nicht das heftige Temperament, das bei den Criteriumsprösslingen selten zu fehlen pflegt. Wahnfried war überhaupt ein sehr nützlichcs Vaterpferd, denn er brachte etwas stärkere Knochen in das Gestüt, dessen Produkte schon bedenklich leicht geworden waren. Unter solchen Umständen handelte der Gestütsherr vollkommen recht, wenn er sich durch die Thatsache, dass der Hengst nicht immer ganz korrekte Sprunggelenke vererbte, nicht abschrecken liess, denselben sechs Jahre hindurch zu benützen. In einem Gestüte, wo so viel auf Leistungsfähigkeit gehalten wird, haben natürlich alle Mutterstuten Proben hervorragenden Könnens abgelegt. So ist z. B. die Stute Welcome v. Ostreger neun Jahre als Jagdpferd gegangen; die Vihar v. Cotswold wurde sieben Jahre schulterlahm im schärfsten Trab geführt, eine 1883 geborene Nil Desperandum-Stute machte sich durch ganz hervorragende Leistungsfähigkeit bemerkbar u. s. w. Die vorerwähnte Welcome ist Vollblut (gez. 1870, v. Ostreger a. d. Wee Alice, v. Napier oder Freney). Dasselbe gilt mit Bezug auf die in Kajdaes gezogene Mutterstute Fair Girl, geb. 1875, v. Deutscher Michel a. d. Fair Duchess, v. Gambia, die dem Gestüte mehrere vorzügliche Produkte geliefert hat. Von diesen wurde uns in Kajdaes ein 1889 geborener Wahnfried-Wallach (Fair Boy) vorgeführt, der als der Typus eines hochklassigen Jagd- oder Preisreitpferdes bezeichnet werden konnte. Ob Troja ein ebenso nützlichcs Vaterpferd wie Wahnfried sein wird, ist vorläufig wohl noch eine offene Frage. Nach den bereits von ihm vorhandenen Fohlen zu urteilen, scheint er jedoch zu den besten Hoffnungen zu berechtigen. Etwas hoch kamen uns seine Sprösslinge allerdings vor, andererseits aber deutete ihr ganzes Auftreten auf seltene Gängigkeit und eine stahlharte Konstitution.

Über die Stallungen des Gestütes lässt sich nichts anderes als Gutes sagen. Sie sind alle hell, luftig und geräumig. Die Mutterstuten stehen in Boxes. In den Fohlenställen sind keine Fenster eingesetzt; auch im Winter fehlt es demnach den daselbst aufgestellten Tieren nicht an reiner, frischer Luft.

Für die Fütterung gelten in Kajdacs folgende Normen: Die Abspänföhlen erhalten 6 Liter Hafer und 2 Liter Wicken- und Gerstenschrot per Tag und Kopf; ausserdem natürlich auch Heu bester Gattung. Den Einjährigen dagegen gebührt nicht mehr wie 2 Liter Hafer und den älteren Jahrgängen wird bis zu der für die Stuten mit $3\frac{1}{2}$ -, für die Wallachen mit $4\frac{1}{2}$ Jahren, erfolgenden Aufstellung nur Hafer-, Gersten- und Wickenstroh nebst etwas Heu vorgelegt. Während der nun folgenden ersten Dressurperiode gelangt der Hafer aus nahe zur Hand liegenden praktischen Gründen ebenfalls nur sparsam zur Verfütterung, sobald sich aber die aufgestellten Pferde an die Arbeit gewöhnt haben, treten sie in den Genuss einer sehr kräftigen Haferation, die allmählich bis auf 12 Liter per Tag und Kopf gesteigert wird. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Mutterstuten bis zum Abfohlen Anspruch auf 4 Liter Hafer haben, welche Ration später noch einen Zusatz von Mais erhält.

Die für die Entwicklung der Lungen, Muskeln, Sehnen, Hufe u. s. w. so überaus wichtige Bewegung im Freien wird natürlich auch nicht vernachlässigt, sondern verweilt die junge Nachzucht täglich 3—4 Stunden in den Ausläufen. Überdies ist die Weidezeit in Kajdacs von sehr langer Dauer. In der Regel wird die Weide bereits Ende April bezogen und nicht vor dem ersten Schneefall verlassen. Um so erfreulicher ist es daher, dass das Gestüt über ganz vorzügliche Weidegründe verfügt, die, nebstbei gesagt, im nächsten Jahre gegen noch ausgedehntere und ergiebigere ausgetauscht werden sollen.

Die durchschnittliche Grösse der Kajdacser Produkte beträgt 160—162 cm. Grössere Pferde gehören zu den Ausnahmen. Kajdacs ist eben ein echtes Juckergestüt und in einem solchen sind nicht Grösse und Knochen, sondern fliegende Gänge die Hauptsache. Und gehen können die Sztánkovánszky'schen Jucker! Auch gleicht ihre Gängigkeit nicht, wie dies bei den Russen der Fall zu sein pflegt, einem schnell verlöschendem Strohfeuer. Nein, das kolossale Tempo, das sie von Haus aus anschlagen, wird ohne Austrengung über eine Strecke von 50—60 Kilometer durchgehalten und in der Regel gehen sie gegen Ende einer solchen Fahrt besser, als auf der ersten Hälfte derselben. Der Durchschnittspreis von 500—600 fl. per Stück, den die aufgestellten Pferde des Gestütes zu erzielen pflegen, muss demnach als ein überaus billiger bezeichnet werden.

Nicht weit von Kajdacs liegt

Nagy Dorogh (Post- und Eisenbahnstation), Gestüt des Herrn Obergespan im Tolnaer Comitate, Grafen Alexander Széchényi. Erst im Jahre 1883

mit zum grössten Teil durch Ankauf erworbenem Material begründet, hat dieses Gestüt noch keine vielsagenden Zuchtergebnisse aufzuweisen. Eine sichere Basis für gedächliches Schaffen ist jedoch bereits vorhanden und so wird denn Nagy Dorogh voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit den Wettkampf mit den älteren und blühenden Zuchten des Tolnaer Komitates aufnehmen können.

Den Kern des heutigen Nagy Dorogher Gestütes bildeten sieben bei der Gründung vorgefundene Stuten. Es waren dies:

- 2 Cambuscan - Stuten,
- 2 Drummer Boy- „
- 2 Pirat- „
- 1 Gidran-Stute.

Kurz darauf erwarb Graf Széchényi das Gestüt des Herrn Alexander v. Kolosváry in Czeche, das eine Anzahl guter veredelter Stuten enthielt. Damit war ein immerhin ganz annehmbarer Anfang gemacht. Dies erklärt auch, wie das Gestüt heute schon über einen recht homogenen Zuchtstamm von 25 Stuten verfügen kann, in welchem unter anderen Vaterpferden Ostreger mit 5, Cambuscan mit 2, Drummer Boy, Remény, Wanfried und Palestro mit je 1 und Polmoodie mit 2 Stuten vertreten sind. Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, konstatieren zu können, dass die Mehrzahl der vorhandenen Mutterstuten reellen, zum Teil sogar hohen, Zuchtwert besitzt. Darf doch diese Thatsache als Beweis für die Richtigkeit unser Eingangs ausgesprochenen Ansicht gelten, dass die junge Zucht in Nagy Dorogh eine Zukunft hat.

Als Vaterpferd verwendet Graf Széchényi gegenwärtig den vom Stuhlweissenburger Hengstenposten um 450 fl. gemieteten Vollbluthengst Rialto, F., gez. 1885, v. Verneuil a. d. La Gondola, v. Cambuscan. Es ist dies ein Hengst, der in der Oberlinie, die Kruppe mit eingerechnet, geradezu als Musterbild hingestellt werden kann. Auch die Schultern und die Gurtentiefe entsprechen den strengsten Anforderungen. Damit ist aber das Verzeichnis seiner Schönheiten erschöpft, denn an seinen angedrückten Ellbogen, muskelarmen Unterarmen, rückbiegig geformten und flachen Knien, hochsitzenden Sprunggelenken, steilen Fesseln, knieengen Stand in der Vorderhand, schmalen und geraden Stand in der Hinterhand, wird kein Kenner Gefallen finden. Trotzdem möchten wir der Gestütsleitung nicht raten, Rialto sofort den Laufpass zu geben. In jeder Beziehung befriedigende Miethengste der Vollblutklasse sind selten zu haben und wenn auch Rialto manches zu wünschen übrig lässt, besitzt er doch andererseits so viele ausgesprochene Vorzüge, dass eine gründliche Prüfung seines Zuchtwertes kaum mit ernstem Ge-

fahren, vielleicht aber mit bleibendem Nutzen für das Gestüt verknüpft sein kann.

Vor dem seit 1891 verwendeten Rialto deckten in Nagy Dorogh:

1883—1886	Nr. 157	Ostreger,
1884	Nr. 457	Polmoodie,
1885	Nr. 611	Palestro,
1886		ein Ostreger Sáli,
1887	Nr. 778	Bibor Gidran (schlecht),
1888—1890	Nr. 530	Furioso.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion solider Reit- und Wagenpferde. Die Mutterstuten, einige leicht erregbare und ältere Matronen ausgenommen, verrichten leichtere Arbeit in der Wirtschaft, wobei die Saugfohlen auf nähere Distanzen überall mitlaufen. Abgespant wird mit 5 Monaten. Von diesem Zeitpunkte an bis zum Beginn der Weideperiode erhalten die Abspänfohlen bis zu 4 Kilo Hafer per Kopf und Tag. Auf der Weide aber wird den nun 1jährigen Fohlen die Haferration auf 1 1/2 Kilo herabgesetzt und die 2- und 3jährigen müssen sich mit Heu bester Qualität, Gersten- und Haferstroh begnügen.

Die in der Regel am 1. Mai beziehbare Weide umfasst ein bedeutendes Terrain, das besonders in den höheren Lagen ein vortreffliches Futter liefert. Das Winterquartier braucht daher von den Pferden des Gestütes in normalen Jahren erst Ende Oktober oder Anfangs November aufgesucht zu werden. Damit es ihnen aber auch im Stalle nicht an guter Luft fehle, stehen die Fenster und Thüren desselben den ganzen Winter hindurch gegen Süden offen. Selbstverständlich erhalten sämtliche Jahrgänge ausserdem ausgiebige Bewegung im Freien und zwar die Abspänfohlen im inneren Meierhof, die übrigen Fohlen aber im Auslauf.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes umfasst ca. 15—16 Pferde, welche ausgewachsen eine Grösse von 160—162 cm zu erreichen pflegen. Bisher wurden die 3 1/2 jährigen Produkte um den Preis von 325 fl. an die Remontendepots und die älteren zum Durchschnittspreis von 500 fl. an Private verkauft. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass diese Absatzverhältnisse schon in der nächsten Zukunft eine Wandlung zum Besseren erfahren werden, denn die Zucht in Nagy Dorogh bewegt sich entschieden auf aufsteigender Bahn. Bietet das Gestüt doch heute schon ein Bild, das auf jeden, der da weiss, wie langsam greifbare Resultate in der Pferdezucht zu erzielen sind, einen ebenso überraschenden wie vertrauenerweckenden Eindruck machen muss.

Von dem schönen Nagy Dorogh begeben wir uns nach

Dombóvár (Post- und Eisenbahnstation), wo wir das gastliche Heim

eines der grössten und angesehensten Züchter Ungarns, Herrn Josef v. Döry, aufsuchen. Der Name Döry erfreut sich nicht nur in Ungarn, sondern weit über die Grenzen dieses Landes hinaus einer ausserordentlichen Popularität bei allen Freunden des edlen Pferdes. Die Dörys sind eben sozusagen geborene Pferdsmänner. Man wird daher auch selbst in Ungarn kaum eine Familie finden, die für die Zucht und den Sport so viel geleistet hat, wie die Träger dieses Namens. Jeder Döry hat seine hippische Spezialität. Das ist so Tradition in diesem altungarischen Geschlecht. Der eine thut sich im Sattel hervor, der andere glänzt als unerreichter Künstler am Bock und wieder andere widmen sich mit bahnbrechendem Erfolg der Zucht unglaublich harter und leistungsfähiger Pferde, die den Ruf der ungarischen Zucht in alle Länder tragen. Josef von Döry, mit dem wir es hier zu thun haben, holte sich seine schönsten Lorbeeren auf dem Gebiete der Zucht, doch weiss die ungarische Sport-Chronik auch von ihm manche schneidige Fahrleistung zu erzählen. Speziell sei hier daran erinnert, dass er bei der in ihrer Art einzig dastehenden 65 Kilometer-Wettfahrt Pressburg-Wien mit einem Viererzug Döry'scher Zucht in 2 Stunden 46 Minuten 42 Sekunden als Dritter einkam. Und hierbei bleibt zu beachten, dass er, wie er es sich von Haus aus vorgenommen, die ganze Strecke im reinsten Trab gefahren war, während seine sämtlichen Konkurrenten mit dem Galopp nicht gespart hatten. Es erweckte daher allgemeinen Beifall, als dem Döry'schen Zuge am folgenden Tage der gerade bei einer solchen Leistung hochbedeutsame Konditionspreis zuerkannt wurde.

Wenn der Name Josef von Döry genannt wird, gedenkt man aber doch mehr des Züchters als des Fahrers und so wollen wir denn unser Scherflein dazu beitragen, dass die Fachwelt ein möglichst klares Bild von dem züchterischen Wirken dieses seltenen Mannes erhalte.

Es ist nun bereits über 30 Jahre her, dass die Fürstlich Esterházy'sche Herrschaft Dombóvár vom Vater des vorgenannten Herrn von Döry in Pacht übernommen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkte (1861) war hier gar keine Pferdezucht betrieben worden. Ein Döry konnte aber selbstverständlich das Züchten nicht lassen. Wir sehen daher bereits im Jahre 1865 einige Stuten und Fohlen ständiges Quartier auf der früher nur als Hutweide benützten Puszta Sütvény beziehen. Die eigentliche Gründung des heutigen Sütvényer Gestütes erfolgte jedoch erst zwei Jahre später. Zunächst wurden alle irgend entbehrlichen, in den Juckerzügen der Familie Döry ausprobirten Stuten — lauter edelgezogene Produkte benachbarter Gestüte — als Mutterstuten einrangirt. Damit war aber wenig mehr als der Kern einer gestütmässigen

Zucht geschaffen. Es musste daher zum Ankauf weiteren geeigneten Zuchtmaterials geschritten werden. Eine günstige Gelegenheit hierzu bot die Auflösung des Salomon'schen Gestütes Alap im Weissenburger Komitat. Die Herren Döry liessen sich dieselbe auch nicht entgehen, sondern erwarben im Jahre 1868 den letzten Rest dieser von dem Liechtenstein'schen Gestüte Acs herstammenden Zucht. Nun konnte mit voller Kraft an die züchterische Arbeit gegangen werden. War doch der Stutenstamm des neuen Gestütes durch die vorerwähnten Massregeln auf circa 20 Stück gebracht worden.

Das erste Vaterpferd, das in Sütvény Verwendung gefunden, war ein Halbbluthengst Namens Prinz, v. Royal George, Auf diesen folgten:

1870. Snapshot (Vblt.), Br. H., gez. 1858, v. Voltigeur a. d. Dil-Bar, v. Touchstone (6 Jahre).
 1871. Duke (Vblt.), Sch.-H., gez. 1859, v. Sir Tatton a. d. Grey Duchess, v. Chanticleer (2 Jahre).
 1874. Riadó (Vblt.), Sch.-H., gez. 1870, v. Virgilius a. d. Silly, v. Rifleman (5 Jahre).
 1877. Sürgöny (Vblt.), Br. H., gezogen von Herrn Fr. und J. v. Döry, 1873, v. Snapshot a. d. Nandine, v. Doncaster (6 Jahre).
 1878 Nr. 424. Deutscher Michel (Halbblut), (4 Jahre).
 (Vorübergehend auch die Halbbluthengste Nr. 15 Bois Roussel und North Star III.)
 1883 Nr. 752. Ostreger XII (Halbblut), (2 Jahre).
 1884 Nr. 592. Förgeteg, v. Furioso V (Halbblut), (4 Jahre).
 Seit 1886. Cambusier (Vblt.), F.-H., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Crisis, v. Saunterer.
 1888. Heidelbär (Vblt.), Schwbr. H., gez. 1884, v. Landlord a. d. Themenau, v. Ostreger (3 Jahre).
 1891. Virtuos (Vblt.), Br. H., gez. 1883, v. Eberhard a. d. Why-not, v. Cambuscan.
 1892. Ejjeli-ör (Vblt.), Br. H., gez. 1888, v. Kisbér öcsese a. d. Duchess of Edinburgh, v. Blair Athol.
 (Vorübergehend auch der Vollbluthengst Bamboozler, Br., gez. 1885, v. Buccaneer a. d. Banter, v. Jolly Friar.)
 Hegyes (Halbblut), F.-H., v. Cambusier a. d. Hegyes (eigene Zucht).

Es haben somit seit Errichtung des Gestütes 9 Vollblut- und 7 Halbbluthengste Beschälerdienste in Sütvény versehen. Hieraus ergibt sich die Zusammensetzung des heute vorhandenen Stutenstammes von selbst. Hochveredelt, besitzt derselbe alle Eigenschaften, die das Blutpferd kennzeichnen.

Von den einzelnen Gestütsstuten sind

von Duke	2 Stück,
„ Snapshot	4 „
„ Riadó	10 „
„ Sürgöny	5 „
„ Deutscher Michel	10 „
„ North Star	6 „
„ Bois Roussel	2 „
„ Ostreger	4 „

Summe 43 Stück.



SÁR SZT. MIKLÓS.

HALBBLUTGESTÜT SR. EXCELLENZ DES GRAFEN FERDINAND ZICHY.
MUTTERSTUTE SAS, v. REVOLVER.

Die übrigen wurden durch Ankauf erworben. So z. B. 3 Stück vom Grafen Almássy, 2 Stück von Herrn Eugen von Döry-Tüske, 2 Stück von Herrn Kaspar von Geist und 2 Stück vom Grafen Tassilo Festetics.

Ausser diesen edelgezogenen Matronen verwendete Herr von Döry bisher auch eine stattliche Anzahl (circa 40 Stück) Arbeitsstuten zur Zucht, so dass jährlich über 100 Stuten zur Paarung gelangten. In neuester Zeit hat jedoch die Sütvényer Zucht insofern eine Beschränkung erfahren, dass weniger Arbeitsstuten dem Hengste zugeführt werden und beabsichtigt der Gestüts-herr überhaupt letztere allmählich ganz von der Zucht auszuschliessen. An der eigentlichen Gestütszucht soll dagegen nicht gerüttelt werden.

Ein überaus nützlichcs Vaterpferd ist Cambusier dem Gestüte gewesen. Im Besitze einer ganz ausserordentlichen Individualpotenz, hat er allen seinen Nachkommen einen charakteristischen Stempel aufgedrückt und speziell denselben eine seltene Gängigkeit verliehen. Nahezu jeder Cambusier hat fliegende Gänge. Man kann daher auch die Cambusier-Föhlen sofort an ihrer herrlichen Aktion erkennen. Wenn den Produkten des Döry'schen Gestütes mit Recht nachgerühmt wird, dass sie, was Gang und Ausdauer anbelangt, Hervorragendes zu leisten im Stande sind, ist dies also nicht in letzter Linie dem segensreichen Wirken vorgenannten Vollbluthengstes zu verdanken.

Cambusier selbst ist ein überaus sympatischer Hengst. Zu tadeln an ihm wäre vom Standpunkte des Fehlersuchers höchstens, dass er (ein Erbstück von seinem Vater) vorn rückbiegig und hinten zu gerade steht. Sein Rücken ist allerdings auch nicht ganz ideal, jedoch versöhnt der gute Schluss mit der etwas zu lang ausgefallenen Linie vom Widerrist bis zur Kruppe. Überdies stehen jenen geringen Mängeln so zahlreiche und wertvolle Vorzüge gegenüber, dass man sich keinen Augenblick versucht fühlt, ersteren grösseres Gewicht beizulegen. Die „Points“, die besonderes Lob verdienen, sind: der ausdrucksvolle kleine Kopf mit den herrlichen, intelligenten Augen, die schöne Halsform, die mustergiltige Schulterlage, die grosse Gurtentiefe, die ungewöhnlich lange und breite Kruppe, die auffallende, an den Araber erinnernde Trockenheit in allen Geweben und Gelenken und, last not least, die unübertreffliche Aktion.

Ersatz für ein mit solchen Eigenschaften ausgestattctes Vaterpferd zu finden, ist keine leichte Aufgabe. Dazu gehört ausser Sachkenntnis und Opfermut auch — Glück.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Erzeugung leichter, sehr gängiger, zäher und ausdauernder Jucker und Reitpferde in der Grösse von 164 bis 168 cm. Wer je mit einem Döry'schen Viererzug eine Strecke von 50—60

Kilometer und darüber gefahren ist, wird bezeugen können, dass das Gestüt jenes Ziel schon längst erreicht hat. Dürfte es doch im ganzen Ungarlande kaum einen Züchter geben, der es, was die Juckerproduktion anbelangt, mit Herrn Josef von Döry aufzunehmen vermöchte. Kleinere Jucker von eminenter Leistungsfähigkeit werden allerdings in Ungarn an vielen Orten gezogen. Die Döry'schen aber messen im Durchschnitt 164 cm, und das ist es eben, was ihnen, zu ihren übrigen hervorragenden Eigenschaften gelegt, einen so hohen Wert verleiht. Freilich, schwach in den Armen darf man nicht sein, wenn man die Zügel eines Döry'schen Viererzuges in die Hand nehmen will, denn die Tiere gehen furchtbar ins Zeug. Blut haben sie ja alle und an ein unglaublich scharfes Tempo sind sie von Jugend auf gewöhnt. Daher das jeden schwächeren Mann zur Verzweiflung bringende Bohren in die Zügel. Wir erinnern uns speciell einer 5jährigen Schmissstute („am Schmiss“ geht das auf der rechten Seite gespannte Vorauspferd im Viererzuge) Vezér (siehe das betreffende Vollbild), welche auch die abgehärteten Döry'schen Kutscher kaum zu halten vermochten. Das verhindert diese Jucker aber nicht, sich lange Jahre hindurch auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. So ging z. B. die jetzt 14jährige Mutterstute Lelkem, v. Snapshot (siehe das betreffende Vollbild) 5 Jahre lang am Leitseil („am Leitseil“ geht das auf der linken Seite gespannte Vorauspferd im Viererzuge) ohne je lahm zu werden und je einen Peitschenhieb bekommen zu haben. Die Peitsche ist überhaupt beim Fahren Döry'scher Pferde ein vollkommen überflüssiges Instrument. Gehlust braucht diesen wahrlich nicht beigebracht zu werden, und nur der Kutscher, der sich ein freiwilliges Martyrium auferlegen will, wird auf die Idee verfallen, denselben in Erinnerung zu bringen, dass eine Peitsche auf dem Wagen steckt. Da heisst es nur „Pull baker, pull devil“. Alles andre ist vom Übel.

Eine Eigentümlichkeit des Zuchtbetriebes in Sütvény ist, dass daselbst — die Monate Juli und August ausgenommen — das ganze Jahr hindurch belegt wird. Die Fohlen gelangen nach zurückgelegtem fünften Lebensmonat in Gruppen von 12—14 Stück zur Abspänung und werden diejenigen Hengstfohlen, die nicht als Hengste aufgezogen werden sollen, im April des auf das Geburtsjahr folgenden Jahres der Kastrirung unterzogen. In demselben Monat erfolgt auch der Verkauf der nicht unter das Messer kommenden Hengstfohlen. Wie gesucht diese zu Zuchtzwecken sind, lässt sich unter anderem daraus entnehmen, dass 1892 nicht weniger als 7 Stück an die königl. bayerische Regierung verkauft wurden. Indessen pflegt der Gestütherr ab und zu auch ein besonders vielversprechendes Hengstfohlen für eigene Rechnung aufzuziehen.

Die Weideperiode dauert vom 1. Mai bis zum ersten Schneefall. Im Frühjahr stehen den Pferden hochgelegene, kräftig nährnde Weidegründe zur Verfügung. Die Sommerhitze pflegt aber dort dem Graswuchs bald ein Ende zu machen und müssen dann tiefer gelegene feuchtere Wiesen aufgesucht werden. Während der Weidezeit erhalten sämtliche Pferde Gerstenstroh als Nachfutter. Ausserdem gebührt den Einjährigen $1\frac{1}{2}$, den trächtigen Mutterstuten 2 und den säugenden 4—5 Kilo Hafer. Die gleiche Haferration gelangt im Winter zur Verteilung; jedoch wird solchen 2- und 3jährigen, die ein Extrafutter benötigen, während der Wintermonate ebenfalls Hafer und zwar höchstens $1\frac{1}{2}$ Kilo gereicht, sonst nur Heu und Gerstenstroh. Ausgiebige Bewegung im Freien und reichliche Zufuhr reiner Luft vervollständigen das in Sütvény übliche Aufzuchtssystem. Speziell sei erwähnt, dass die Stallthüren im Winter tagsüber nie geschlossen werden, die jungen Tiere sich also nach Belieben im Stalle oder im Auslaufe aufhalten können. Zu dieser freiwilligen Bewegung kommt dann noch die tägliche Promenade zum Brunnen, die mindestens $\frac{3}{4}$ Stunden in Anspruch nimmt.

Die Aufstellung erfolgt im Oktober des 4. Lebensjahres; nur die Sommerfohlen kommen später daran. Die jungen Pferde werden nun dem in Dalmond angestellten Stallmeister des Gestütes übergeben und je nach ihrer Eignung eingefahren oder angeritten. Zum Verkaufe gelangen sodann das ganze überflüssige Stutenmaterial, sowie sämtliche Wallachen. Die besten Stuten aber werden, nachdem sie vorher mindestens 2 Jahre hindurch teils in den Zügen des Besitzers, teils in jenen der Wirtschaftsbeamten, einer scharfen Leistungsprüfung unterzogen worden, dem Zuchtstamme einverleibt. Der Gestütsherr lässt eben sein Zuchtziel nie aus den Augen. Er will harte, ausdauernde und sehr gängige Jucker produziren; darum verwendet er prinzipmässig keine Stute zur Zucht, die nicht wiederholt ohne Anstrengung wenigstens 50 Kilometer in einer Schnelligkeit von mindestens 3 Minuten per Kilometer zu gehen vermochte. Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, dass dieses Prinzip das Lebenselement der Döry'schen Zucht bildet. Man erwiedere uns nicht, dass Leistungsprüfungen obengenannter Art an Schinderei grenzen. Eine Juckerzucht ohne Pferdeschinderei ist einfach undenkbar und wer seinem Zuchtmaterial keine herz- und nierenprüfende Leistungen abverlangen will, der ziehe Bischofspferde.

Der Durchschnittspreis, den Herr Josef von Döry bisher für seine Aufstellung erzielt hat, beträgt 800 fl. per Stück. Besonders gute Exemplare sind aber auch schon mit 1000 fl. per Stück und darüber bezahlt worden. So kaufte z. B. Graf Max Drechsel aus Bayern 1891 sechs und 1892 drei

Stuten zu Zuchtzwecken um den verhältnismässig hohen Preis von 1000 fl. per Stück.

An Bränden tragen die Produkte des Gestütes auf der linken Sattelstelle ein **D** nebenst der Fohlennummer, auf der rechten das Jahrgangszeichen. Den von Arbeitsstuten abstammenden Fohlen werden diese Brandzeichen jedoch in entgegengesetzter Richtung appliziert.

Sämtliche Gebrauchspferde, wie auch die zur Ausprobirung ihrer Leistungsfähigkeit bestimmten jungen Stuten, stehen im Privatstalle des Gestütesherrn zu Dombovár. Ein müssiges Dasein führen die hier aufgestellten Viererzüge wahrlich nicht. Denn teils ist der in seiner ausgedehnten Wirtschaft rastlos thätige Besitzer beinahe ständig unterwegs, teils sorgen schon die zahlreichen Besucher des wegen seiner unbegrenzten altungarischen Gastfreiheit bekannten Döry'schen Hauses dafür, dass die Pferde ausgiebige Bewegung erhalten. Und kaum ist das Signal zum Losfahren gegeben, so wird ein Tempo angeschlagen, welches bei jedem nicht an die Eigenart des ungarischen Juckers gewöhnten Fahrgast die Vorstellung erwecken muss, dass der Kutscher die Herrschaft über seine Pferde verloren habe. Diese Befürchtung erweist sich jedoch sehr bald als ungerechtfertigt. So gehen die Döry'schen Pferde immer. Ein anderes Tempo kennen weder sie, noch ihre Kutscher, und wenn letzteren dabei auch die Arme zu erlahmen drohen, langsamer fahren sie darum doch nicht. Sogar wenn niemand im Wagen sitzt, lassen sie sich dazu nicht herbei. Sie meinen es offenbar ihrer eigenen Reputation, sowie der des Gestütes schuldig zu sein, immer wie ein Ungewitter dahergesaust zu kommen. Nun, so ganz unbegründet ist diese Auffassung nicht. Das schneidige Tempo, welches die Döry'schen Jucker über 10 wie über 50 Kilometer einzuhalten vermögen, hat unzweifelhaft wirksame Reklame für die Produkte des Sütvényer Gestütes gemacht. Das Land Ungarn aber hat alle Ursache, dem Züchter solcher Pferde dankbar zu sein, denn Wehe der ungarischen Zucht, falls einmal die Russen oder Amerikaner festen Fuss in derselben fassen sollten. Diese Gefahr liegt heute wohl noch in weiter Ferne. In einem Lande, wo die Privatzucht Pferde produziert, die im alltäglichen Dienst den Kilometer in 3 Minuten zu gehen vermögen, klingt ja der Ruf nach gängigeren Pferden wie ein schlechter Spass. Dass dem so ist, hat Ungarn aber in erster Reihe dem patriotischen Wirken jener Züchter zu verdanken, die wie Josef von Döry kein Opfer und keine Mühe scheuen, dem ungarischen Jucker den Ruf des gängigsten, zähcsten Gebrauchspferdes unseres Welttheiles zu erhalten.

Ein zweites Döry'sches Gestüt ist

Felső Leperd (Poststation Kocsola, Eisenbahnstation Dombóvár) des Herrn Vilmos von Döry, Bruder des vorerwähnten Herrn Josef von Döry. Dieses Gestüt hat denselben Ursprung wie das zu Sütvény, aus welchem es erst bei der im Jahre 1886 erfolgten Überführung nach Felső Leperd als selbständiger Zuchtstamm hervorgegangen ist. Da aber Herr Vilmos von Döry seit jener Zeit mit Bezug auf die Wahl von Vaterpferden seine eigenen Wege gegangen, ist von einem verwandtschaftlichen Zug zwischen diesen beiden Schwestergestüten gegenwärtig nicht viel mehr zu bemerken. Nur das Zuchtziel ist dasselbe geblieben, denn in beiden Gestüten wird angestrebt, hochveredelte, leistungsfähige Jucker und Reitpferde zu produzieren.

Das erste Vaterpferd, das in Felső Leperd Verwendung gefunden, war der von 1887—1888 benützte Nr. 216 Ostreger Nonius. Auf diesen folgten:

1888. Dandy, Br. Vblt.-H., gez. 1870, v. Doncaster (Mutter Gaiety) a. d. Darling, v. Forbidden Fruit.
 1889. Milfay, Br. Vblt.-H., gez. 1883, v. Pirate Chief a. d. British Queen, v. Blair Athol.
 1890. Rákos, Br. Vblt.-H., gez. 1886, v. The Rake a. d. Pyrites, v. Sterling.
 1891. Walzer, F. Vblt.-H., gez. 1883, v. Verneuil a. d. Wienerin, v. Buccaneer (und nachdem dieser umgestanden, als vorläufiger Ersatz ein Hblt.-Deutscher Michel-H.).
 1892. Aba, F. Vblt.-H., gez. 1886, v. Verneuil a. d. Altona, v. Cambuscan.
 „ Phonograf, Br. Vblt.-H., gez. 1878, v. Baromètre a. d. Hope, v. Trumpeter.
 1893. Dandy (siehe oben).

Von diesen Hengsten bewährte sich der von Herrn von Döry selbst gezogene Rákos sehr schlecht. Als besonders unheilvoll muss hervorgehoben werden, dass er die Spezialität besass, fehlerhafte Sprunggelenke zu vererben. Mit Dandy's Zuchtleistungen kann das Gestüt dagegen recht zufrieden sein und auch die Phonograf-Fohlen berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Dandy zeigt eine vortreffliche Oberlinie. Andererseits lässt sich nicht in Abrede stellen, dass er etwas hochbeinig ist und auf ausdruckslosen, vorne rückbiegigen Extremitäten durchs Leben wandert. An diesen Mängeln braucht der Züchter sich aber nicht zu stossen, denn alle Dandy-Produkte, die mir zu Gesicht gekommen, waren ebenso schnittige wie mächtige Tiere mit einer geradezu glänzenden Aktion. Für ein Gestüt, das gängige, elegante Wagenpferde züchten will, besitzt Dandy also trotz seiner in den Armen, Hosen, Röhren und Gelenken etwas dürrig ausgefallenen Gliedmassen einen sehr hohen Wert.

Phonograf's Oberlinie wäre ebenfalls schön zu nennen, wenn nur der Rücken einen strafferen Bau erhalten hätte. Bedenklicher aber ist, dass er so wenig Leib hat und links vorne auswärts steht. Zum Glück besitzt der Hengst gute Knochen und eine vorzügliche Schulter. Man darf sich daher

der Hoffnung hingeben, dass er mit tiefen, gut gerippten und auch im Rücken befriedigenden Stuten nutzbringend zu verwerten sein wird,

Das weibliche Zuchtmaterial des Gestütes besteht aus circa 60 Stuten, von denen zwei — Csillár, F.-St., gez. 1877, v. Cambuscan a. d. Crisis, v. Saunterer, und Germandrée, F.-St., gez. 1882, v. Ostreger a. d. Gardenia, v. Buccaneer — Vollblut sind. Unter diesen Stuten befinden sich mehrere sehr hervorragende, sowohl im Gebrauch, wie in der Zucht erprobte Matronen. Trotzdem aber sieht man dem Gestüte an, dass es noch nicht in der glücklichen Lage gewesen ist, eine längere Reihe von Jahren hindurch über ein in jeder Beziehung entsprechendes, mit bedeutender Individualpotenz ausgestattetes Vaterpferd zu verfügen. Es fehlt eben der von erreichter Zucht Konstanz zeugende einheitliche Typus. Selbstverständlich schliesst dies nicht aus, dass man auch in Leperd brillantes Material zu sehen bekommt. Was man vermisst, ist nur die Familienähnlichkeit, welche die Produkte alter erfolgreicher Zuchten zu kennzeichnen pflegt.

Nachstehend die Abkunft der einzelnen Mutterstuten:

Vom Vollbluthengste	Duke	1 Stück *
"	" Snapshot	1 " *
"	" Stürgöny	2 " *
"	" Riadó	1 " *
"	" Távol	1 " *
"	" Remény	1 " *
"	" Cambusier	3 " *
" Halbluthengste	Duke	1 " *
"	" Labanez	1 " "
"	" Padischah	2 " "
"	" Deutscher Michel	4 " *
"	" Bois Roussel	2 " *
"	" Ostreger	4 " *
"	" Grizzly Boy	1 " *
"	" Förgeteg	1 " *
"	" Varázs	1 " *
Ausserdem, wie oben erwähnt,	Vollblutstuten	2 "
Summe		29 Stück.

Alle übrigen in Leperd zur Zucht verwendeten Stuten sind sog. Igás- oder Arbeitspferde geringerer Herkunft. Im Zusammenhang hiermit sei auch erwähnt, dass die edleren Matronen keine Arbeit verrichten.

Die Aufzucht in Leperd ist, wie dies in einem Döry'schen Gestüte eigentlich selbstverständlich, durchaus rationell und zweckentsprechend. Ab-

*) eigene Zucht.

gespält wird nach 5—6 Monaten. An Kraftfutter erhalten die Abspänfohlen 4 Kilo Hafer, die Einjährigen im Winter 2, im Sommer je nach der Beschaffenheit der Weide 1—2 Kilo, die Zwei- und Dreijährigen ebenfalls 1 bis 2 Kilo. Die unmittelbar beim Gestütshof gelegene vorzügliche Weide wird in der Regel am 1. Mai bezogen. Da dieselbe ein Areal von 85 Joch umfasst, finden die Pferde dort die ganze Weideperiode hindurch genügende Nahrung, zumal die Tiere mittags und abends nach Hause getrieben werden und dort Gerstenstroh vorgelegt bekommen. Das Winterquartier braucht daher erst im Spätherbst, ja nicht vor dem ersten Schneefall, aufgesucht zu werden. Luft und Bewegung, diese zwei wichtigen Faktoren bei der Aufzucht edler und harter Pferde, kommt den Pferden des Leperder Gestütes indessen auch während der Wintermonate in reichlichem Masse zu Teil. So verweilen z. B. die Abspänfohlen und Einjährigen täglich 4—5 Stunden in den Ausläufen. Die Zwei- und Dreijährigen dagegen gehen tagsüber nach Belieben aus und ein, weshalb auch die Thüren ihres Stalles bei Tag nie geschlossen werden. Überdies sind alle Stallungen des Gestütes von tadelloser Beschaffenheit. Auch im Stalle genießt die junge Nachzucht demnach die wohlthätige Einwirkung guter Luft und freier Bewegung.

Zur Aufstellung gelangen jährlich circa dreissig 3½—4jährige Pferde, die dann angeritten und eingefahren werden und an dem der linken Sattel-seite aufgebrannten **D** zu erkennen sind. Verkauft werden aber nur Wallachen und schnittspreise von 500 fl. per Stück. Was die Wallachen anbelangt, dürfte es den Käufer interessiren zu erfahren, dass die nicht zu Zuchtzwecken geeigneten Hengstfohlen bereits im April des zweiten Lebensjahres der Kastration unterzogen werden. Für die an die Regierung verkauften 1jährigen Hengstfohlen hat das Gestüt bisher einen Durchschnittspreis von 300 fl. per Stück erzielt. In Zukunft wird aber die ungarische Gestütsverwaltung auch 3jährige Hengste von den Privatzüchtern erwerben, wobei der Modus eingehalten werden soll, dass die Vertreter des Königl. Ackerbauministeriums sich auf gelungene 1jährige Hengstfohlen vormerken, dieselben im folgenden Jahre einer erneuerten Besichtigung unterziehen und sie, falls noch immer geeignet, im Alter von 3 Jahren zu einem bestimmten, früher vereinbarten Preis übernehmen. Der Verkauf 1jähriger Hengstfohlen, mit dem wir uns, wie bereits Band II, Seite 146 hervorgehoben worden, nie haben befreunden können, wird demnach hoffentlich mit der Zeit zum Heile der ungarischen Zucht eine Beschränkung erfahren.

Von Leperd lenken wir unsere Schritte nach dem nahegelegenen

Tüske (Post- und Eisenbahnstation Dombóvár), wo wir auf der Puszta Békato ein drittes Döry'sches Gestüt vorfinden. Der Besitzer desselben ist ein Vetter der vorgenannten beiden Züchter dieses Namens, Herr Eugen von Döry. Obwohl die Zahl der Mutterstuten in Tüske (47 Stück) etwas geringer als in Sütvény und Leperd ist, dürfte das Eugen von Döry'sche Gestüt wegen des hohen Adels seiner Produkte dennoch von manchem Liebhaber als das interessanteste aller Privatgestüte des Tolnaer Komitates bezeichnet werden. Vergleiche haben immer etwas Missliches an sich. Wir wollen uns daher auf solche auch nicht einlassen, sondern konstatiren einfach, dass Adel und Leistungsfähigkeit seit der im Jahre 1848 erfolgten Gründung des Gestütes stets die Grundlagen der daselbst betriebenen Zucht gebildet haben.

Dies geht schon aus folgendem Verzeichnis der bemerkenswertesten in Tüske zur Verwendung gelangten Vaterpferde hervor:

- Tummeldich, Br. Vblt.-H., gez. 1840, v. Galopade a. d. Agnes, v. Humphrey Clinker.
 Smaragd, F. Vblt.-H., gez. 1850, v. Provost a. d. Esmeralda, v. Phantom.
 Duke, Sch. Vblt.-H., gez. 1859, v. Sir Tatton a. d. Grey Duchess, v. Chanticleer.
 Young Daniel O'Rourke, Br. Vblt.-H., gez. 1869, v. Daniel O'Rourke a. d. Amazonka,
 v. Krakus.
 Cotswold, Br. Vblt.-H., gez. 1867, v. Cotswold a. d. Sarcastic, v. Charbon.
 Strabantzer, F. Vblt.-H., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Lady Elizabeth, v. Trumpeter.
 Remény, Schwbr. Vblt.-H., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Catastrophe, v. Pyrrhus the First.
 Lőrincz (fr. Lawrence), F. Vblt.-H., gez. 1874, v. Cambuscan a. d. Sophia Lawrence, v.
 Stockwell.
 Sárka Liliom, F. Vblt.-H., gez. 1872, v. Pictor a. d. Brown Katie, v. Cotswold.
 Nr. 485 Cambuscan-Revolver (Halbblut).
 Petrus, F. Vblt.-H., gez. 1884, v. Pcter a. d. Landrail, v. Blair Athol.
 Runzenbruder, Br. Vblt.-H., gez. 1880, v. Baromètre a. d. Hope, v. Trumpeter.

Also mit der alleinigen Ausnahme von dem 1889 benützten Cambuscan-Revolver, seit 44 Jahren lauter Vollbluthengste. Eine so konsequente, lang andauernde Verwendung des edelsten Blutes hat natürlich dem ganzen Gestüte einen nicht zu verkennenden Stempel aufgedrückt. Kein Überfluss an Knochen, aber Adel, Gängigkeit und Leistungsfähigkeit im reichsten Masse. Hierzu kommt noch, dass der jetzige Gestütsherr stets auch etwas Vollblut-zucht betrieben hat. Gegenwärtig z. B. stehen nicht weniger als 7 Vollblut-stuten in Tüske, deren Produkte zum Teil auch die Rennbahn betreten haben. Die Vollblut-Mutterstuten sind:

- Délibáb, F.-St., gez. 1873, v. Diophantus a. d. Switch, v. Ratan.
 Ilka, Sch.-St., gez. 1870, v. Duke a. d. Parva II, v. Cotswold.
 Miss Lumley, F.-St., gez. 1875, v. Savernake a. d. Lily of Lumley, v. Lambton.
 Sofie, F.-St., gez. 1882, v. Strabantzer a. d. Sophia Lawrence, v. Stockwell.
 (Mutter von Rozi-Nini.)



S Á R V Á R.

HALBBLUTGESTÜT SR. KÖNIGL. HOHEIT DES PRINZEN LUDWIG
VON BAYERN.

SZIVÓS, SCH. W., GÉZ. 1888, v. PEER, (VBLT.) a. d. SZIVÓS, v. RALF.
LEIBREITPFERD SR. KGL. H. PRINZ FRANZ VON BAYERN.

Sonya, F.-St., gez. 1881, v. Strabantzer a. d. Olga, v. Ostreger.

(Mutter von Sonderbar und Sziporka.)

Traviata, Br. St., gez. 1871, v. Doncaster (Mutter Gaiety) a. d. Y. Favoritta, v. Forbiden Fruit. (Mutter von Tatra-Füred und Troubadour.)

Virago, F.-St., gez. 1870, v. Starke a. d. Purchase, v. Vedette.

Sein unbestrittenes Renommé aber hat das Gestüt doch nur auf dem Gebiete der Halbblutzucht errungen. Wie hoch die in Tüske gezogenen Jucker von den Freunden des Fahrsports geschätzt werden, lässt sich unter anderem daraus entnehmen, dass Herr Eugen von Döry im Jahre 1888 dem Grafen Ladislaus Károlyi vier Juckerstuten um den Preis von 8500 fl. verkauft hat. Allerdings gehören solche Preise zu den seltenen Ausnahmen. Die grossartige Reklame, die Graf Károlyi mit diesem Ankauf dem Eugen von Döry'schen Gestüte gemacht, darf aber trotzdem als eine wohlbe gründete bezeichnet werden, denn es ist eine in ganz Ungarn anerkannte Thatsache, dass Tüske Pferde produziert, die mit Bezug auf Adel, Stahl und Gängigkeit den höchsten Anforderungen zu entsprechen vermögen.

Tapé (Poststation Györköny, Eisenbahnstation Nagy Dorogh) ist ein kleines Gestüt der Gräfin Emerich Hunyady, wo früher mit Nonius- und englischen Vollbluthengsten gezüchtet worden, seit 1891 aber nur arabische Halbblutzucht betrieben wird und zwar mit den letzten Resten der zuerst von Ürmény nach Salgótska und später von dort nach Tapé übersiedelten alten Hunyady'schen Zucht (siehe Band II, Seite 185 und 186). Gegenwärtig stehen in Tapé circa 15 Mutterstuten, die mit dem um 300 fl. gemieteten, aus Bábolna stammenden 27jährigen Orientalen Nr. 740 Zarif Bagdady, v. Zarif I a. e. Bagdady-Stute, belegt werden. Gute Wald- und sandige Naturweide begünstigen in Tapé die Aufzucht zäher kleiner Pferde zum leichteren Reit- und Fahrdienst. Ausserdem aber steht die junge Nachzucht im Genuss einer kräftigen, muskelbildenden Fütterung. Möglich ist es daher immerhin, dass es der orientalischen Zucht gelingen könne, die ihr in Tapé eingeräumte Position einige Zeit hindurch zu behaupten. An eine lange Lebensdauer dieser Zuchtspezialität aber vermögen wir nicht recht zu glauben, denn auch auf dem Gebiete der Pferdeproduktion ist die individuelle Liebhaberei noch immer dem Druck der allgemeinen Nachfrage unterlegen.

Ausser den hier erwähnten Gestüten gibt es im Tolnaer Komitate noch eine ganze Reihe kleinerer Zuchten, die ebenfalls nur edles Material verwenden. Unter diesen wären zu nennen: Tótkeszi, Besitzer Herr Sigmund

Strasser; Kecsege (Poststation Tamási), Besitzerin Witwe Josef Strasser Csibrák (Poststation Kurd), Besitzer Baron Ladislaus Jeszenszky; Kis Kajdacs (Poststation Nagy Dorogh), Besitzer Herr Ludwig von Perczel; Urd (Poststation Tolna-Szent-Lőrincz), Besitzer Herr Moriz von Pesty; die unweit des Bernrieder'schen Gestütes Hidvég gelegene Besizung des Herrn Baron Josef Jeszenszky, der sich mit der Zucht kleiner Pferde des Lippizaner Schlages befasst, u. e. a.

Damit glauben wir aber auch so ziemlich alle Heimstätten gestütmässiger Zucht im Tolnaer Komitate namhaft gemacht zu haben. Es kommt dies insofern einem Abschnitt in unserer umfangreichen Arbeit gleich, als wir nun bei der Grenze des zum Stuhlweissenburger Depots gehörenden Zuchtgebietes angelangt sind. Ein gutes Stück Weg liegt hinter uns. Weit grösser aber ist die Aufgabe, die wir noch zu bewältigen haben, denn Ungarn besitzt bekanntlich nicht weniger als vier grosse Staats-Hengstendepots, von denen jedes einzelne ein umfangreiches Gebiet beherrscht. Es heisst also rüstig weiter schreiten. Unser nächstes Ziel ist der Rayon des Nagy Köröser Depots. Auf dieser Wanderung betreten wir zuerst das

Pester Komitat (Pest-Pilis-Solt-Kis Kun megye).

Die meisten und relativ besten Pferde ziehen in diesem Komitate die Einwohner der Gemeinden Nagy Abony, Bia, Czegléd, Félegyháza, Gyón, Halas, Irsa, Kis Harta, Kecskemét, Kalocsa, Monor, Majsza, Nagykörös, Solt und Tíra.

Ausser den als Gestütsbesitzern an anderer Stelle erwähnten Herren wären als hervorragendere Züchter in den verschiedenen Gemeinden des Komitates zu nennen: In Nagy Abony Graf Szapáry, Herr von Sivó und Herr von Abonyi, welche zumeist nach Halbbluthengsten gute Remonten produziren; in Bia, auf der Fürst Metternich'schen Herrschaft, werden schwere Zugpferde nach Muraközer Hengsten gezogen; in Gyón sind es die Herren von Halász, in Kis Harta die Herren Haner und Hetényi, in Irsa der Graf Stefan Szapáry, in Nagykörös die Herren Alexius von Farkas und Julius Deutsch, welche durchwegs leichte Juckerpferde und gute Remonten des leichten Reit-schlages züchten.

In dem hügeligen Terrain des am rechten Donauufer gelegenen Komitatsteiles, besonders in Bia, Páty und Zsámbek, wo die Bewohner zumeist deutschen Ursprunges sind, wird ein schwererer Wagenschlag (jedoch nicht des

norischen Typus) nach grossen Nonius-Hengsten oder auch durch Kreuzung mit Vollblut produziert. Das Resultat dieser Zucht lässt zwar vom fachmännischen Standpunkte sehr viel zu wünschen übrig, jedoch finden die genannten Pferde vermöge ihrer Masse und ihrer ansehnlichen Erscheinung als Wagenpferde grösseren Schlages für bescheidene Stadtleistung regen Absatz. Am linken Donauufer, sowie im südlichen Teile des Komitates, ist ein recht guter ungarischer Landschlag mittlerer Statur vorhanden. Hier sind Hengste des kleinen Nonius- und des Mezöhegyeser Halbblutschlages mit Erfolg verwendet worden. Das Centrum, sowie die Gegend an der Theiss ist die Heimat des echten ungarischen Tiefland-Steppenpferdes (parlagi ló), das mit seinem allbekannten mangelhaften Exterieur eine Leistungsfähigkeit verbindet, die man ihm kaum zumuten würde. Klein, höchstens mittelgross, mit langem Rücken, verstellten Beinen und gut entwickelten, nie mit einem Hufeisen in Berührung gekommenen Hufen, vertritt dieses Pferd den unveredelten ungarisch-orientalischen Typus, dessen Leistungsfähigkeit schon im romantischen Zeitalter der Rozsa Sándors und Consorten durch das Verschwinden und binnen unglaublicher Zeit auf geradezu fabelhaften Distanzen erfolgende Wiederauftauchen dieser Könige der Puszta, in ein glänzendes Licht gestellt worden ist. Leider sind die Bestrebungen der Bevölkerung nun schon seit einer Reihe von Jahren auf die Erzielung von grösseren und massigeren Produkten gerichtet. Es muss dies im Interesse der Landespferdezucht um so mehr bedauert werden, als die Verwendung grösserer und massigerer Hengste nicht nur auf die ohnehin mangelhafte Harmonie in den Körperformen des Landschlages, sondern auch auf dessen Leistungsfähigkeit vom ungünstigsten Einfluss ist. Der oft gehörte Einwand, dass dieses echte Steppenpferd, dem Gebote der Kultur Folge leistend, verschwinden und einem stattlicheren Schlage weichen müsse, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden. Im Pester Komitat, wo Gemeinden wie Kecskemét 151 696 (15,1 Quadratmeilen), Félegyháza 71 791, Halas 112 188, Majsza 43,139, Kalocsa 35 127, Czegléd 49 964 und Nagykörös 87 923 Katastral-Joch besitzen, da braucht der Landmann Pferde, die vor Tagesanbruch meilenweite Wege zu ihrem Arbeitsfeld zurücklegen, tagsüber bei schmaler Kost strenge Arbeit verrichten und abends wieder nach Hause traben können. Pferde des schwereren Wagenschlages wären hier verloren.

Neben dem eigentlichen ungarisch-orientalischen Landschlage findet man im Pester Komitate bei den bemittelten Züchtern natürlich auch noch Jucker- und leichtere Reitpferde, deren Abkunft väterlicherseits auf Hengste aus dem Kisbéer Gestüt, auf Vollblut und kleine Noniuse zurückführt.

Die besten Leistungen aber haben, was den eigentlichen Landschlag anbelangt, dennoch jene Staatshengste aufzuweisen, in deren Adern orientalisches Blut fließt. Unter diesen wären besonders hervorzuheben die Vertreter der Stämme Schagya, Abugress, Mehemed Ali, Amurath Bairactar, Gazlan und Siglavy. Jedoch verdienen auch die mit englischem Blut gekreuzten Gidrans, die Exact- und Chief Justice-Hengste lobend erwähnt zu werden.

Die Absatzverhältnisse im Komitate sind im ganzen genommen günstige zu nennen, obgleich nicht geleugnet werden kann, dass das minderere Material ungemein billig ist. Man bekommt z. B. beim bäuerlichen Züchter ein Paar in ihrer Art recht nette, kleine Jucker (3jährig) um 250 bis 300 fl., die dann gehörig hergerichtet um 600 fl. leicht an den Mann zu bringen sind. Die Remonten-Assent-Kommissionen zahlen 250 bis 320 fl. für eine gute Remonte und besorgen den Ankauf teils in der Weise, dass sie von Zeit zu Zeit in den grösseren Ortschaften erscheinen und sich das verkäufliche Material vorführen lassen, teils derart, dass sie im Einvernehmen mit der Regierung Remontenmärkte in Czegléd, Nagykörös, Kalocsa und an sonstigen wichtigeren Knotenpunkten abhalten. Allerdings pflegt auf diesen Märkten nur ein ganz minimaler Prozentsatz abgesetzt zu werden, was seine Erklärung in dem Umstande findet, dass die bäuerlichen Züchter trotz deutlicher Verlautbarung der Ankaufbedingungen viele Pferde vorführen, die schon mit Bezug auf ihr Alter den gestellten Anforderungen nicht entsprechen. Zu bemerken bleibt ferner, dass die Pferdehändler, die alles, was verkäuflich ist, in Evidenz halten, in der Regel dem Konsumenten, ja zumeist auch den Remonten-Assent-Kommissionen, im Kaufe zuvorkommen. Das bessere Material erzielt hiebei natürlich günstigere Preise. Für gutes Material wird z. B. nicht selten 500 bis 600 fl. per Stück gezahlt, welcher Preis in Anbetracht des Umstandes, dass die Pferde nahezu ausnahmslos ganz roh auf den Markt gelangen, gewiss als recht annehmbar zu bezeichnen ist. Jedenfalls würden sich, wie es im Jahre 1885 zur Zeit der Landesausstellung in Budapest der damalige verdienstvolle Pferdezuchts-Präsident des Komitates, Herr Gabriel von Beniczky bewiesen, bei bäuerlichen Züchtern erworbene und von sachkundiger Hand hergerichtete 2er, 4er und 5er Züge zu sehr guten Preisen an den Mann bringen lassen. Und da es nun bekanntlich in Ungarn an der hierzu erforderlichen Sachkenntnis nicht fehlt, können wir nur bedauern, dass die Verwertung fertiger Gebrauchs- und Luxusperde nicht schon längst dem Verkauf unansehnlichen Rohmaterials ein Ende bereitet hat. Vermutlich würden sich diese Verhältnisse anders gestaltet haben, wenn nicht Herr von Beniczky, der gegenwärtig Präsident der Pferdezucht-Sektion des

ungarischen Landes-Agrikultur-Vereines ist, bald nach der Landesausstellung das durch ihn mit seltener Aufopferung, Pflichttreue und Sachkenntnis geleitete Amt eines Komitat-Pferdezuchts-Präsidenten niedergelegt hätte.

Als besonders wichtige Pferdemärkte im Komitate sind hervorzuheben die in Budapest, Czegléd, Nagykörös, Kecskemét, Félegyháza und Kalocsa.

Die Aufzuchtverhältnisse im Komitate sind selbstverständlich den landwirtschaftlichen und Bodenverhältnissen angemessen. Im Sommer beziehen die Pferde die nichts weniger als üppige Weide, im Winter müssen sie sich zumeist mit Futterstroh und etwas Heu begnügen. Hafer wird nur wenig verfüttert, dagegen gehört eine Beigabe von Futterrübe, die das trockene Winterfutter etwas verbessern soll, nicht zu den Seltenheiten. Dies gilt indessen nur für den minder bemittelten bäuerlichen Züchter, denn die „Herren“ pflegen doch — allerdings mit einiger Sparsamkeit — zum Hafersacke zu greifen.

Gemeindeweiden gibt es, ausser an einigen leicht gezählten Orten, wie z. B. Kecskemét, im Pester Komitate nicht. Bei der grossen Ausdehnung des Kulturbodens, der vielfach durch Flugsandstellen und im Inundationsgebiete der Theissgegend durch höhergelegene, nicht versumpfte, sondern Soda- und Salpeterhaltige Steppenweiden unterbrochen wird, leidet das Komitat aber trotzdem keinen Mangel an geeigneten Weideflächen. Mit dem landwirtschaftlichen Futterbau ist es dagegen nicht weit her. Der landwirtschaftliche Betrieb ist eben noch zu extensiv, die Düngung unzulänglich und das Bestreben der Bevölkerung hauptsächlich auf die Körnerproduktion gerichtet. Die Ausnützung des Ackerbodens beschränkt sich daher, was die Bedürfnisse der Tierzucht anbelangt, fast nur auf die Beweidung der Stoppelfelder und der grünen Brache.

Die Stadt Kecskemét besitzt jedoch, wie bereits erwähnt, noch eine mehrere tausend Joch umfassende Gemeindeweide, auf welcher die Pferde gegen Bezahlung eines vereinbarten Weideschillings vom zeitlichen Frühjahr bis in den Spätherbst hinein sich eines bescheidenen Daseins erfreuen. Hier hält die Stadt auch mehrere Gemeindehengste, denen die Befruchtung der weiblichen Weidegesellschaft nach den keiner Kontrolle unterworfenen Gesetzen der Mutter Natur obliegt. Zum Glück hält sich das bessere Zuchtmaterial in achtungsvoller Entfernung von diesem Weidegestüt. Wäre dies nicht der Fall, so würden wir wohl mehr von Zuchtlähme im Komitate zu hören bekommen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass vom Staate subventionirte Fohlenweiden gegenwärtig im Pester Komitate nicht bestehen.

Eines der bedeutendsten und ältesten Gestüte im Pester Komitat ist Vacs (Poststation Puszta Vacs, Eisenbahnstation Alberti Irsa), die circa 13 900 Katastral-Joch umfassende Herrschaft Sr. Hoheit des Herzogs Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, auf welcher die Pferdezucht schon im Jahre 1837 ein bleibendes Heim gefunden.

Puszta Vacs war zu jener Zeit eine trostlose Sandwüste. Über die öde Fläche fegte der Wind, den Flugsand vor sich her treibend, und nirgends bot sich dem Auge das Bild einer fröhlich gedeihenden Vegetation. Schatten oder Schutz gegen den Sturmwind gewährten überhaupt nur die leicht gezähnten menschlichen Behausungen, denn hoffnungslos war der Kampf, den Baum und Strauch da draussen auf der weiten Ebene mit den Elementen zu bestehen hatten. Überaus traurig muss demnach das Leben auf der von jedem Verkehr abgeschlossenen Puszta Vacs damals gewesen sein. Zum Glück haben diese Verhältnisse seit dem Jahre 1835 eine gründliche Wandlung erfahren. Das Verdienst hierzu die Initiative ergriffen zu haben, gebührt dem Grossvater des jetzigen Besitzers. Seine Nachfolger aber vollendeten, was 1835 begonnen worden, und so verwandelte sich die Wüste allmählich in eine reizende Oase, die heute mit ihren breiten Alleen, wildreichen Waldungen und schmucken Meierhöfen den Vergleich mit den stattlichsten Herrnsitzen Ungarns nicht zu scheuen braucht. Dank dem sich über mehr als 3000 Joch ausbreitenden Hochwald ist die Gewalt der Stürme gebrochen, der Flugsand gebunden, die Feuchtigkeit angezogen und der Humus vermehrt worden. Dies kam selbstverständlich in erster Reihe der Wirtschaft zu gute. Indessen hat die fortschreitende Kultur auch auf den Wildstand eine ungemein günstige Wirkung ausgeübt. Während z. B. in der früheren Sandwüste kaum 20 Hasen ein jämmerliches Dasein fristeten, gelangen jetzt alljährlich im Spätherbst 500—600 Stück zum Abschuss. Ausserdem aber gibt es Fasanen und Damwild in Hülle und Fülle. Man kann daher ohne Übertreibung behaupten, dass das heutige Vacs sich zu dem des Jahres 1835 verhält wie das Paradies zu Dante's „Inferno“.

Was nun die Vacser Pferdezucht anbelangt, so bietet dieselbe ebenfalls seit dem Jahre 1837 das Bild einer stetig fortschreitenden Entwicklung. Nachdem im genannten Jahre beschlossen worden, Gebrauchspferde für die Wirtschaft zu züchten, erwarb die Herrschaft von einigen Viehländlern des Pester Komitates 30 Stück moldauische Stuten. Dieser erste Zuchtstamm wurde auf dem zwischen dem Fernandi- und Clementinhof liegenden Leopoldihof (Lipót-Major) untergebracht, wo sich das Gestüt heute noch befindet. Die kleinen und leichten, wenn auch gängigen Moldauerinnen scheinen jedoch

nicht recht entsprochen zu haben, denn schon im Jahre 1839 kaufte der damalige Major von Coburg-Husaren, spätere Feldmarschall-Lieutenant Baron Barco, im Auftrage des Herzogs das ganze Gestüt eines Herrn von Klukowsky, dessen zu Spiczne in Russisch-Polen, Gouvernement Podolien, betriebene Zucht grösstentheils von dem Fürstlich Czartoryski'schen Gestüte anglo-arabischer Rasse abstammte. Dieser Ankauf brachte 11 Hengste, 33 Mutterstuten und 36 Fohlen nach Vacs. Von den obigen Hengsten sollen sich der Original-Araber Rzewusky, der Engländer Arus und der ebenfalls von englischen Eltern gezeugte Edinn besonders bewährt haben. Trotzdem liess der Herzog nicht davon ab, neues Zuchtmaterial für sein im Aufblühen begriffenes Gestüt zu erwerben. So wurden gekauft: 1840 in Mezöhegyes 1 Hengst und 12 Stuten des Nonius-Stammes; 1841 in Ozora der englische Halbbluthengst Dart I und 10 Stuten derselben Abkunft; 1842 in Ürmény der Schimmelhengst Alcor Tajar und 12 englische Halbblutstuten aus der Zucht des Baron Puteány; 1844 in Ozora Dart II, v. Dart a. d. englischen Vollblutstute Weathercock; u. s. w. Es muss demnach schon Mitte der Vierziger Jahre ein ebenso zahlreiches wie edel gezogenes Zuchtmaterial in Vacs vorhanden gewesen sein. Bezüglich der einzuhaltenden Zuchtrichtung vermochte man aber trotzdem nicht ins Klare zu kommen. Bald überwog der Einfluss des orientalischen, bald der des englischen Blutes. Der Herzog Ferdinand selbst scheint die längste Zeit hindurch eine ausgesprochene Vorliebe für die Orientalen gehabt zu haben. Dies geht unter anderem daraus hervor, dass er im Oktober 1845 den vom Baron Fechtig importirten Original-Arabischen Hengst El Bedavy, der 8 Jahre sein Lieblings-Reitpferd gewesen, dem Vacser Zuchtstamm einverleibte. El Bedavy deckte 1846, 1847, 1848 und 1849 im Gestüt und erzeugte während dieser Zeit nicht weniger als 23 Stuten. Auch sein Sohn Ali erwies sich als ein ausserordentlich nützliches Vatertier. Um so überraschender ist es, dass das orientalische Blut schon zwei Jahre nach dem Erscheinen El Bedavys in Vacs endgültig durch das englische verdrängt werden konnte. 1847 wurde nämlich vom Baron Rothschild der Fuchshengst Maréchal Soult (nach Mayr englisch Vollblut, gezogen in Mecklenburg, v. Gemmi Gordon a. d. Taglioni, welche Angabe aber nicht richtig sein kann, da ein derartig gezogener Hengst obigen Namens in keinem Stud Book aufzufinden ist. Dagegen nennt das englische Stud Book Vol. IV pag. 78 einen Fuchshengst Maréchal Soult, geb. 1838 v. Velocipede a. e. Cerberus-Stute) und 1849 in Kladrub der braune englische Vollbluthengst Wolverhampton, geb. 1833 in England v. Memnon a. d. Elizabeth, v. Mango, für das Vacser Gestüt erworben. Maréchal Soult

hat dem Gestüte mehrere nützliche Vaterpferde geschenkt. In noch höherem Grade aber bewährte sich Wolverhampton, denn von diesem heisst es, dass seine mit englischem Blute gezeugten Söhne in jeder Beziehung mehr leisteten, als die fremden Hengste, die in Vacs Verwendung gefunden.

Die Aufstellung der eben genannten Hengste veranlasste die Gestütsleitung, jedem der drei Vaterpferde 20 Mutterstuten zuzuweisen, und zwar erhielt El Bedavy die Stuten orientalischer Rasse, Maréchal Soult diejenigen Stuten englischer Abkunft, die sich zur Zucht von Wagenpferden eigneten, und Wolverhampton solche des ausgesprochenen Reitschlages. Es scheint, dass diese Einteilung die besten Resultate geliefert hat; wenigstens versichert Mayr, der das Gestüt Mitte der Sechziger Jahre besuchte, dass die dort gezogenen Pferde „anerkannt vom besten Charakter waren, ausserdem aber ein herrliches Temperament, durchaus gleiche und edle Bewegung, Schnelligkeit und eine unvergleichliche Ausdauer besaßen“.

Bevor wir nun zu der Schilderung des heutigen Vacs übergehen, wollen wir der besseren Übersicht wegen nachstehend diejenigen Hengste anführen, die seit der Gründung des Gestütes daselbst zur Zucht verwendet worden sind.

1839. Rzewnsky, Original-Araber;
 „ Arus, englischer Abkunft;
 „ Edinn, dito;
 1840. Nonius, aus Mezöhegyes;
 1841. Dart I, aus Ozora;
 1842. Alcor Tajar, aus Ürmény;
 1844. Dart II, aus Ozora;
 1845. El Bedavy, Original-Araber;
 1848. Maréchal Soult, angeblich englisch Vollblut;
 1849. Wolverhampton, Br. Vblt.-H., gez. 1833 in England, v. Memnon a. d. Elizabeth, v. Mango;
 ? Young Maréchal, v. Maréchal Soult a. d. Birutta;
 1856. Ali, v. El Bedavy a. e. Rzewusky-Stute;
 1867. Dynast, v. Wolverhampton a. d. Gartneria;
 „ Cyclop, v. Wolverhampton a. d. Zahe 5;
 „ Ganges, v. Seneca a. d. Princesse;
 „ Vezér, v. Dynast a. d. Zahe 14;
 1868. Majestoso, v. Coronel a. e. Stute ungarischer Rasse;
 „ Nordstern (Abkunft nicht angegeben);
 1870. Osmau, Anglo-Normann, v. Abrantés;
 „ Or, dito, v. Centaure;
 „ Muszka, angeblich in Russland gezogen;
 1872. Partisan, v. Seneca;
 „ Cavalier, v. Champion a. e. Oldenburger Stute, }
 „ Jason, vom Celler Landbeschäler Jason, } aus Coburg;
 1880. Sutherland, aerarischer Miethengst, v. Sutherland;
 1886. Hazard, Schwbr. H. (Vblt.), geb. 1867, v. Arsenal a. d. Agitation, v. Corrana;



SÁR VÁR.

HALBLUTGESTÜT SR. KÖNIGL. HOHEIT DES PRINZEN LUDWIG
VON BAYERN.

REMÉNY, BR. W., GEZ. 1883, v. SUTHERLAND a. d. DARU, v. WOLFSBERG.

1886. Nr. 328 Nonius XII, aerarischer Miethengst;
 „ Nr. 277 Nonius 8, dito;
 1889. Prophet, Schw. Vblt.-H., gez. 1882, v. Kalandor a. d. Prophétie, v. Beauvais.
 1890. Látor, aerarischer Miethengst, v. Látor (Vbl.) a. e. Northstar-Stute;
 1891. Spurius, br. Vblt.-H., gez. 1886, v. Shallow a. d. Poreja, v. Grimston;
 1892. Nil Desperandum, aerarischer Miethengst, Vblt., gez. 1875, v. Buccaneer a. d. Hope, v. Adventurer;
 „ Promien, br. Vblt.-H., gez. 1890, v. Przedswit oder Metcalf a. d. Proportion, v. Hastings.

Es sind aber im Laufe der Zeit auch zahlreiche fremde Stuten nach Vacs gekommen. Speziell sei erwähnt, dass von 1885 bis 1886 sämtliche Mutterstuten des Gestütes, bis auf 3 Stück, verkauft und durch an verschiedenen Orten vorgenommene Ankäufe ersetzt worden sind. Bei dieser Gelegenheit erwarb das Gestüt 1886 in Előszállás 5, von Herrn Kaspar v. Geist 2 und vom Grafen Moriz Esterházy ebenfalls 2 Stuten, von welchen eine — Veits-tanz, Schwbr. St., geb. 1882, v. Harry Hall a. d. Nancy, v. Cambuscan — Vollblut war. Im nächsten Jahre wurden 8 Stuten gekauft, unter diesen 2 des Nonius-Stammes. 1888 kamen dann nebst 2 Halbblutstuten noch 3 Nonius-Matronen aus Mezöhegyes und so wurden bis zum Jahre 1893 ungefähr 25 Stuten für die Vacser Pépinière von auswärts bezogen.

Aus diesen Daten ergibt sich, dass die Zuchtergebnisse des Gestütes sich nicht lange auf der Höhe gehalten haben können, die sie gegen Ende der Sechziger Jahre erreicht hatten. Tritt uns doch schon in dem vorstehenden Hengsten-Verzeichnisse die Thatsache entgegen, dass der früheren zielbewussten Zucht vom Jahre 1868 an durch allerlei gewagte Experimente ein schnelles Ende bereitet wurde. Anstatt der Vollbluthengste und der aus der eigenen Zucht hervorgegangenen konstant gezogenen Halbblut-Vaterpferde, kamen nun Hengste unbekannter Abkunft, Anglonormannen, Russen, Oldenburger und Hannoveraner an die Reihe. Unter solchen Verhältnissen konnte die der Edelzucht zu verdanken gewesene Zucht Konstanz nicht lange vorhalten. Das Gestüt kam immer mehr herunter und blieb dem hohen Besitzer schliesslich nichts anderes übrig, als reinen Tisch zu machen, d. h. wieder ganz von vorne anzufangen.

Leider glaubte man damals, das Heil der neu zu organisirenden Vacser Zucht in der ausgiebigen Verwendung von Nonius-Blut suchen zu sollen. Man wollte nämlich nach wie vor in erster Reihe Karrossiers für den herzoglichen Marstall ziehen und griff daher, nachdem die Vertreter fremdländischer Rassen Fiasko gemacht, mit Begehrlichkeit nach den Nonius-Sprösslingen, von deren Eignung zur Karrossierzucht die offiziellen Hippologen Ungarns ja

zum Teil noch heute felsenfest überzeugt sind. Das Ergebnis entsprach aber keineswegs den gehegten Erwartungen. Allerdings leistete der konstant gezogene Nonius mehr, als die aus dem Auslande gebrachten „Zuchtverbesserer“. Doch das will im vorliegenden Falle nicht viel sagen. Thatsächlich liessen die Produkte, als Karrossiers betrachtet, mit Bezug auf Adel und Gang ungefähr alles zu wünschen übrig. Hierzu gesellte sich noch der überaus schwer ins Gewicht fallende Umstand, dass man in Vacs bis in die neueste Zeit hinein in der Wahl der Vaterpferde sehr beschränkt war. Es sollten nämlich nur Rappen oder Schwarzbraune für den herzoglichen Marstall gezogen werden. Die erste Frage war demnach nicht: „Ist der Hengst gut?“, sondern: „Ist er ein Rapp?“ Dieselbe Forderung gab den Ausschlag bei der Einrangirung der jungen Stuten. Dass eine von derartigen Grundsätzen beeinflusste Zucht nicht gedeihen konnte, liegt auf der Hand. Man dürfte es daher in Vacs wie eine Erlösung von schwerem Banne empfunden haben, als der Marstall endlich auf die Rappfarbe verzichtete und dem Gestüte auch mit Bezug auf das Zuchtziel etwas grösserer Spielraum gewährt wurde.

Von diesem Zeitpunkte an hat sich die Vacser Zucht von Jahr zu Jahr merklich gehoben. Die sogenannten „Karrossiers“ sind allerdings verschwunden. Dafür zieht das Gestüt aber schnittige, leistungsfähige Wagen- und Reitpferde, die demselben in Wien weit mehr Ehre machen, wie die hochbeinigen, lymphatischen Rappen der Karrossier-Aera traurigen Andenkens.

Der aus 30 Stuten bestehende Zuchtstamm des Gestütes verteilt sich nach der Herkunft folgendermassen:

Vollblut.

Veitstanz, Schwbr. St., gez. 1882, v. Harry Hall a. d. Nancy, v. Cambuscan.

Gosling, Br. St., gez. 1881, v. Votum a. d. Zoska, v. Justice to Kisbér.

Evila, Schw. St., gez. 1887, v. Miklós oder Lehetetlen a. d. Erdő Szepe, v. Bois Roussel.

Halbblut.

Northstar-Stuten	3 Stück
Nonius- „	8 „
Sutherland- „	1 „
Urfi- „	1 „
Cavalier- „	1 „
ChicJustice- „	1 „
Fatalist- „	1 „
Bois Roussel- „	1 „
Trakehner- „	1 „
Scenner- „	1 „
Digby Grand-Stuten	1 „

Übertrag: 20 Stück.

	Übertrag:	20	Stück.
Pride of England-Stuten	. . .	1	„
Hazard-	„ . . .	1	„
Furioso-	„ . . .	1	„
Partisan-	„ . . .	2	„
Unbekannter Abstammung	. .	2	„
	Summa	27	Stück.

Unter diesen Halbblut-Mutterstuten sind uns einige durch ihr schönes Exterieur besonders aufgefallen. So z. B. Georgette, v. Nonius a. d. Veits-tanz, Förgeteg, v. Nonius a. e. Northstar-Stute, eine schwarzbraune Partisan-Stute, eine Sutherland-Tochter und ein Produkt des Senner-Gestütes. Wenn aber auch zugegeben werden muss, dass die Vacser Stutenherde einzelne ganz hervorragende Muttertiere enthält — ausgeglichen in Typus und Leistungen wird sie darum doch nicht genannt werden können. Im Gegenteil, das Material ist sehr ungleich, wie dies ja auch in einem Gestüte, dem bereits Jahrzehnte hindurch ein durchgreifendes Vaterpferd gefehlt und dessen Grundlage eine ungemein buntscheckige gewesen, nicht anders zu erwarten. Die einzige Familienähnlichkeit, die wir zu entdecken vermochten, trat in den häufig vorkommenden durchtretenden Fesseln und nicht ganz mustergiltigen Sprunggelenken zu tage.

Von den Vaterpferden des Gestütes konnte uns nur Spurius vorgeführt werden. Es ist dies ein etwas kurzer und hochbeiniger Hengst mit sehr schöner Oberlinie und genügender Knochenstärke, der als Dreijähriger unter dem Namen Siess einigemale in guter Gesellschaft ganz anständig gelaufen ist, als Vaterpferd aber doch nur einer bescheidenen Klasse zugezählt werden kann. Dem Gestüte wäre daher dringend ein Beschäler von höherem Zucht-wert zu wünschen, denn dass Nil Desperandum seine Rolle in Vacs ausgespielt hat, unterliegt keinem Zweifel. Speziell muss diesem Veteranen vorgeworfen werden, dass er viel schlechte Fesseln in das Gestüt gebracht hat, ein Umstand, der hier um so schwerer in die Wagschale fällt, als Spurius keineswegs zu der Hoffnung berechtigt, dass es ihm gelingen werde, diesen Fehler zu korrigiren.

Die Gestütsanlage in Lipót-Major ist eine durchaus zweckentsprechende. Sämtliche Stallungen sind geräumig, luftig und hell und befinden sich ausserdem im besten Bauzustande. Auch die hübsche Wohnung des Gestütsmeisters verfehlt nicht, auf jeden fremden Besucher einen angenehmen Eindruck zu machen. Man merkt eben beim Betreten des Vacser Gestütshofes sofort, dass hier fürstliche Mittel und geläuterter Geschmack zusammengewirkt haben.

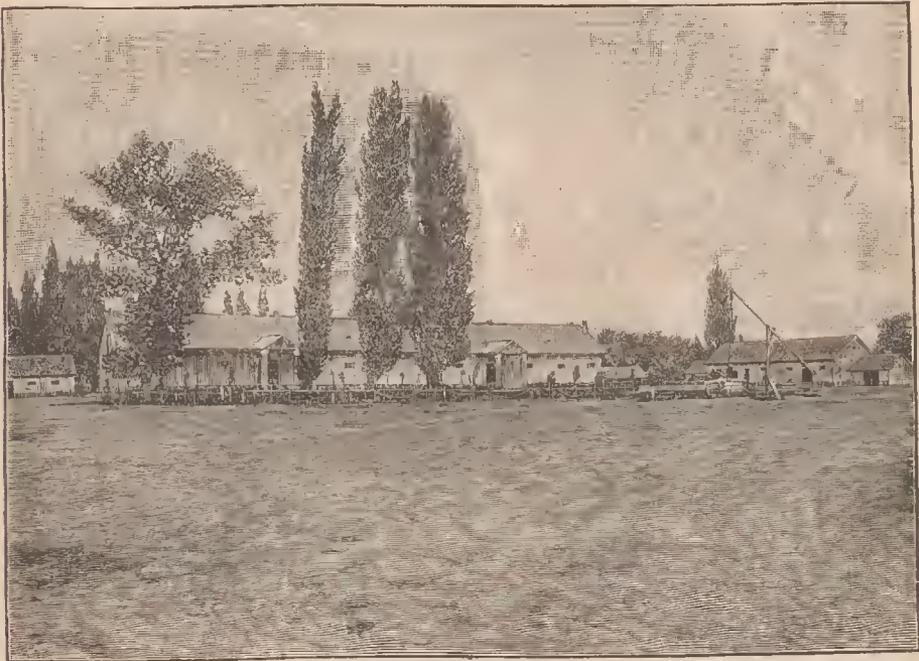
Wie sich dies in einem so vornehmen Zuchtetablisement eigentlich von selbst versteht, hat der Betrieb in Lipót-Major vollkommen gestütmässige Formen angenommen. Mit Bezug hierauf sei zunächst hervorgehoben, dass die Mutterstuten, einige aus güsten Stuten zusammengestellte Züge, welche die nötigen Fuhren für das Gestüt besorgen, ausgenommen, zu keiner Arbeit herangezogen werden.

Wie gefüttert wird, zeigt nachstehendes

Futter-Schema für das Vacser Gestüt.

		Hafer		Heu		Anmerkung				
		kg	dc	kg	dc					
Saugfohlen	Vom 21. bis zum 42. Lebenstag	—	50	—	—	Ausserdem bekommt das freie Gestüt in den Monaten Dezember, Januar und Februar 2 kg Rübe.				
	Vom 42. Lebenstag bis zur Abspänung	2	—	—	—					
	Von der Abspänung bis zum vollendeten Jahre	4	—	7	—					
Einjährige	Während Hengst ausser Stute ausser	}	der	Weidezeit	}		3	—	—	—
							5	—	8	—
							4	—	8	—
Zweijährige	Während Hengst ausser Stute ausser	}	der	Weidezeit	}		2	—	—	—
							5	—	10	—
							4	—	10	—
Dreijährige	Während Hengst ausser Stute ausser	}	der	Weidezeit	}		—	—	3	—
						3	—	12	—	
						2	—	12	—	
Aufgestellte Pferde	Das ganze Jahr hindurch	6	—	6	—					
Mutterstuten	Während der Saugperiode	4	—	10	—	Bei minderer Weide gebührt per Pferd täglich 3 kg Kunstfutter als Zubusse.				
	Ausser der Saugperiode	3	—	8	—					
Deckhengste	Während der Decksaison	7	50	6	—					
	Ausser der Decksaison	5	—	8	—					
Csikóspferde	Während der Weidezeit	2	—	—	—					
	Ausser der Weidezeit	4	—	8	—					
Arbeitspferde	Das ganze Jahr hindurch	6	—	10	—					

Dass sich mit diesen Futtersätzen leistungsfähige Pferde aufziehen lassen, wird kein Fachmann in Abrede stellen. Leider sind die Weideverhältnisse des Gestütes derartige, dass die Pferde mehr als das halbe Jahr Mangel leiden würden, wenn ihnen das Futter-Schema nicht „bei minderer Weide“ ein Extrafutter von 3 Kilo Kunstfutter per Tag und Kopf in Aussicht stellte. Einigermassen genügend ist nämlich diese sich über ca. 700 Joch erstreckende dürftige Sandweide nur bei nasser Witterung; bei trockenem Wetter dagegen — und solches ist in Vacs die Regel — büsst sie sofort auch jenen geringen



Vacser Gestütshof.

Wert ein. Schnell und sicher verdorren dann in dem glühenden Sande die spärlichen Grashalme, die der Frühling verräterischerweise ans Tageslicht gelockt und die Zeit der „minderen“, sehr minderen Weide bricht an.

Eine weitere Plage für die weidenden Pferde sind in Vacs die vielen Fliegen und Bremsen. Mitunter setzt dieses geflügelte Ungeziefer den armen Tieren so zu, dass sie wie von Furien getrieben im rasenden Lauf von der Weide nach Hause gerannt kommen. Schnaubend und zitternd suchen sie das schützende Dach des Stalles zu erreichen. Sie wissen eben aus Erfahrung, dass sie im Freien ihre Peiniger nicht los werden; vielleicht treibt sie auch der Instinkt, beim Menschen Hilfe zu suchen gegen das giftige Geschmeiss,

das ihnen in die Ohren und Nasenlöcher kriecht, mit Vorliebe die empfindlichsten Stellen ihrer Haut aufsucht und sie mit ihrem drohenden Gesumse keinen Augenblick zur Ruhe kommen lässt.

Während der Weidezeit erhalten die Pferde in der Frühe, sobald der Tag graut, die Hälfte ihrer Haferration. Nachdem sie diese verzehrt haben, werden sie auf die Weide getrieben. Bei sehr trockener Witterung, resp. bei „minderer“ Weide, gebührt ihnen jedoch auch etwas Rauhfutter vor dem Austreiben. Auf der Weide verweilen sie dann bis 8¹/₂ Uhr abends, und in den Stall zurückgekehrt wird ihnen die zweite Hälfte der Haferration vorgelegt. Diese Weideordnung gilt indessen nur für die Jahrgänge, nicht für die in unmittelbarer Nähe des Gestütshofes weidenden Mutterstuten. Letztere kommen vormittags 11 Uhr nach Hause, werden hier abgefüttert und verbleiben bis 4 Uhr nachmittags im Stalle. Die Nähe der Weide bringt es auch mit sich, dass sie abends länger als die Jahrgänge draussen gelassen werden können. Bei starkem Gewitter und anhaltendem Regen werden jedoch sämtliche weidenden Pferde nach Hause getrieben. Dieses Hin- und Herreiben der Pferde ist nun in Vacs insofern mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, als der Weg zur Weide teilweise durch Wald und schmale Alleen führt. Aus diesem Grunde beabsichtigt die Gestütsleitung, im nächsten Jahre ein gemauertes Gebäude auf der Weide aufzuführen, um die Pferde während der ganzen Weidezeit draussen lassen zu können. Dieser Sommerstall soll unter einem abschüssigen Dache mit Vorsprung ausser dem eigentlichen Stallraum eine Futterkammer und ein Zimmer für die Csikóse enthalten. Dadurch wird es der Gestütsleitung auch ermöglicht werden, Futter für fünf Tage auf die Weide hinausführen und dort unter ihrer Kontrolle verfüttern zu lassen. Die Mutterstuten sollen ebenfalls einen eingehegten Auslauf (Akol) auf ihrer Weide erhalten, damit man sie bei schönem Wetter abends nicht nach Hause zu treiben braucht. Ganz abgesehen von den hier erwähnten Vorteilen, stellen aber jene geplanten Neueinrichtungen der Gestütsverwaltung noch die kaum hoch genug zu schätzende Möglichkeit in Aussicht, die Stallungen im Sommer einer gründlichen Desinfektion unterziehen zu können.

Die Winterhaltung der Pferde ist eine in jeder Beziehung naturgemässe und gesundheitsfördernde, wie denn überhaupt die Wartung und Pflege im Vacs'er Gestüt nichts zu wünschen übrig lässt. Mit Bezug hierauf sei erwähnt, dass die Stallthore im Winter stets offen stehen und reichliche Bewegung im Freien selbst bei ungünstiger Witterung nie versäumt wird. So machen z. B. die Jahrgänge vor- und nachmittags unter der Führung zweier berittener Csikóse den Weg zur Weide und zurück, welche Gesundheits-

promenade je $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch zu nehmen pflegt. Den Abspänfohlen wird allerdings nicht zugemutet, an diesen Ausflügen teilzunehmen, dafür werden sie aber im Auslauf getrieben und zwar ebenfalls $1\frac{1}{2}$ Stunden vor- und $1\frac{1}{2}$ Stunden nachmittags. Etwas vorsichtiger wird natürlich mit den Mutterstuten umgegangen; diese erhalten nur 1 Stunde vor- und nachmittags Schrittbewegung im Auslauf, und was schliesslich die Vaterpferde anbelangt, schenkt man denselben ebenso wenig wie dem übrigen Pferdmaterial des Gestütes die tägliche Gymnastik der Lungen, Muskeln, Sehnen und Hufe.

Die jährliche Aufstellung des Gestütes beträgt circa 15 Stück. Hierbei ist zu bemerken, dass die Pferde im Alter von $3\frac{3}{4}$ Jahren aufgestellt werden und ein ganzes Jahr in der Abrichtung verbleiben. Während der ersten drei Monate leistet diese Klasse täglich nur $1\frac{1}{2}$ Stunden Schritt- und Trabarbeit unter dem Reiter, während der folgenden drei Monate wird aber auch etwas galoppirt und im Frühjahr beginnt die Abrichtung, bezw. Zusammenpaarung der für den Wagendienst bestimmten Gestüts-Remonten, die, sobald sie vollkommen vertraut geworden sind, an den herzoglichen Marstall in Wien abgeliefert werden. Entsprechen letztere den Anforderungen, die daselbst an sie gestellt werden, so gehen sie definitiv in den Stand des Marstalls über, wenn nicht, gelangen sie zum Verkauf. Die Stuten, die sich im Marstalldienste bewähren, bilden den Nachwuchs des Gestütes und kehren also früher oder später wieder nach Vacs zurück, um in die dortige Stutenherde eingereiht zu werden. In derselben Weise wird mit den an den Marstall abgegebenen Reitstuten vorgegangen. Zum Verkauf kommt demnach nur überflüssiges oder nicht entsprechendes Material. Ersteres genießt im allgemeinen eines vortrefflichen Rufes und pflegen daher Kavallerieoffiziere bereitwilligst 700—800 fl. für ein $4\frac{1}{2}$ jähriges circa 168 cm hohes Vacser Pferd zu bezahlen. Wir finden dies sehr begreiflich, denn wir sahen unter den aufgestellten Pferden des Gestütes mehrere Exemplare, die jedem Offizierstalle zur Zierde gereicht haben würden. Besonders gelungen waren zu unserer Überraschung die mit edlen Stuten erzeugten Nonius-Produkte. An den Nonius-Typus erinnerten dieselben allerdings in keiner Weise, dafür vereinigten sie aber, was so viele Zuchten vergeblich anstreben, nämlich hohen Adel mit soliden Knochen. Ob sie dies dem Nonius-Blut zu verdanken hatten, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wir konstatiren nur, dass Adel und gute Knochen keineswegs zu den Seltenheiten im Vacser Gestüt gehören.

Das Personal des Gestütes besteht aus:

- 1 Gestütsmeister und Tierarzt,
- 1 Gestütsaufseher,
- 1 Bereiter,
- 4 Csikósen,
- 2 Einführkutschern,
- 1 Hengstenwärter,
- 1 Marodewärter,
- 1 Arbeitskutscher,
- 1 Nachtwächter,
- 3 Reitknaben.

Als eine Eigentümlichkeit in der Organisation des Gestütsbetriebes ist zu bezeichnen, dass der jeweilige Adjutant Sr. Hoheit des Herzogs die oberste Leitung aller züchterischen Agenden in Händen hat. Wir gestehen aufrichtig, dass wir dieser Einrichtung absolut keinen Geschmack haben abgewinnen können. Gewiss sind jene jungen Kavallerieoffiziere, die bekanntlich direkt vom Regiment auf 3—4 Jahre zur Dienstleistung beim Herzog kommandirt werden, von dem besten Willen beseelt, auch auf dem Gebiete der Zucht Nützliches zu leisten. Der gute Wille hat aber im vorliegenden Falle nur einen sehr nebensächlichen Wert, wenn er sich nicht auf gediegene hippologische Kenntnisse, angeborene züchterische Anlagen und langjährige praktische Erfahrung zu stützen vermag. Und da weder das Regiment noch der Salon als Pflanzstätten züchterischen Wissens und Könnens bezeichnet werden können, dürfte es sich kaum rechtfertigen lassen, a priori bei einem Subalternoffizier der Kavallerie die zur Leitung eines Gestütes erforderlichen Fähigkeiten vorauszusetzen. Weit wahrscheinlicher ist, dass derselbe sich dieser Aufgabe gegenüber als Laie fühlen wird. Nun kommt aber hierzu noch der sehr schwer ins Gewicht fallende Umstand, dass der betreffende Offizier in der Regel nur 3—4 Jahre in seiner Stellung beim Herzog verbleibt. Das Gestüt erhält demnach programmässig alle vier Jahre einen neuen Laieu als obersten Chef! — Diese Thatsache allein würde genügen, der Vacszer Zucht den Garaus zu machen, wenn nicht einerseits die Herren Adjutanten in richtiger Erkenntnis der Sachlage ihre Einmischung in die Leitung der Gestütsangelegenheiten zumeist auf das rein administrative Gebiet beschränkten und andererseits der in Vacs angestellte Gestütsmeister nicht stets eine durchaus vertrauenswürdige Kraft zu sein pflegte. Allerdings schliesst dies nicht aus, dass einmal ein von unwiderstehlichem züchterischem Ehrgeiz ergriffener Adjutant im Verlaufe von drei Jahren grösseren Schaden anrichten könnte, als Jahrzehnte angestrenzter Arbeit wieder gut zu machen vermöchten.

Der Vollständigkeit wegen lassen wir den vorstehenden Daten über den



SÜTVÉNY.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN JOSEF VON DÖRY.
VEZÉR, JUCKERSTUTE, GEB. 1885, v. CAMBUSIER (VBLT.)
a. e. DUKE-STUTE.

Vacser Gestütsbetrieb noch eine spezifizirte Liste des gegenwärtigen Pferdestandes folgen.

Pferdestand des Vacser Gestütes 1893.

Deckhengste (Spurius, Promien, Nil Desperandum, Gyöngy — letzterer nur für Ökonomie-Stuten)	4 Stück
Mutterstuten, Vollblut	3 "
dito, Halbblut	27 "
Nachzucht, 1890	13 "
" 1891	12 "
" 1892	21 "
" 1893	17 "
Csikóspferde	3 "
Arbeitspferde	6 "

Zusammen 106 Stück.

Ausserdem sind in dem sogenannten Ökonomiegestüt vorhanden:

Mutterstuten (von diesen werden 14 gedeckt)	26 Stück
Wallachen	28 "
Nachzucht 1890	4 "
" 1891	7 "
" 1892	9 "
" 1893	6 "

Zusammen 80 Stück.

Nebestehenden Gestütsbrand tragen die Vacser Pferde auf der linken Sattelstelle. Auf der rechten Sattelstelle wird ihnen die Grundbuchsnummer aufgebrannt.

Von Vacs führt uns unser Weg zunächst nach Budapest und von dort zur Kronherrschaft Gödöllö, die auf der Puszta Száritó ebenfalls ein Gestüt unterhält.



Gödöllö (Post- und Eisenbahnstation Gödöllö) verdankt allerdings seine Berühmtheit dem Umstande, dass es zum Landsitz Sr. Majestät des Königs von Ungarn auserkoren worden; immerhin aber werden wir die dortige Pferdezuucht nicht ganz mit Stillschweigen übergehen dürfen. Vermag dieselbe doch heute schon einen Mutterstutenstand von 33 Stück aufzuweisen, welche Zahl demnächst noch vermehrt werden soll. Allem Anschein nach ist also die auf der Puszta Száritó untergebrachte Zucht im Aufblühen begriffen. Man wird eben in Gödöllö wie auf so vielen ungarischen Herrschaften zu der Erkenntnis gelangt sein, dass die Pferdezuucht, zielbewusst und rationell betrieben, unter den gegenwärtigen Konjunkturen grösseren Nutzen abwirft, als der Boden bei anderer Ausnützung zu gewähren im Stande ist.

Das heutige Gödöllöer Gestüt wurde Ende der Siebziger Jahre ins Leben gerufen. Der erste Stutenstamm bestand grösstenteils aus Stuten des leichteren Murinsel-Schlages, die dann mit den nachstehend genannten Vaterpferden gekreuzt worden sind. Diese durch den Elöszállás Beschäler Urfi eingeleitete Kreuzung ist gegenwärtig bereits bei der dritten Generation angelangt.

Die Vaterpferde des Gestütes waren:

- 3—4 Jahre bis 1883, Urfi aus Elöszállás;
- 1884, Nonius XXI;
- 1885, Virgilius;
- 1886, Furioso XII;
- 1887—1890, Game Cock;
- 1891, Furioso;
- 1892, Northstar-Furioso;
- 1893, Furioso XVI.

Aus diesem Verzeichnis ist zu entnehmen, dass Adel kein charakteristisches Kennzeichen der Gödöllöer Pferde bilden kann. Es sei daher sofort erwähnt, dass das Gestüt nur anstrebt, leichte Arbeitspferde zu produziren, die sich eventuell auch als Wagenpferde geringerer Klasse verwenden lassen.

Wie uns die Gestütsleitung mitteilt, soll in der Folge der häufige Wechsel der Vaterpferde vermieden und hauptsächlich mit Furioso-Hengsten gezüchtet werden. Schnittige Pferde mit viel Gang wird man demnach auch in Zukunft in Gödöllö nicht suchen dürfen.

Bei dem Zuchtbetriebe des Gestütes gelten, kurz geschildert, folgende Regeln: Abgespänt wird mit 6 Monaten. Bis zu diesem Zeitpunkte gehen die schon früher an Haferfutter gewöhnten Fohlen mit ihren Müttern auf den verschiedenen Wirtschaftsdistrikten, nach dem Abspänen werden sie auf der Puszta Száritó untergebracht, wo sie die Weide beziehen und bis zum vollendeten 4. Jahre verbleiben. Während des Weideganges wird kein Kraftfutter verabreicht, wohl aber bildet Hafer einen Bestandteil der Winterfütterung. Die Weide liegt auf hügeligem Sandboden und ist mit Bäumen bepflanzt. Da sie von sehr trockener Beschaffenheit, kann sie nicht reichlich genannt werden. Ausserordentlich nahrhaft ist sie aber trotzdem, weshalb sich auch die Fohlen auf derselben vortrefflich zu entwickeln pflegen.

Die Grösse der Gödöllöer Pferde beträgt 164—165 cm. Das überflüssige Material, bisher circa 10 Stück jährlich, wird verkauft. Eine regelmässige Abnehmerin ist die Kön. Ung. Honvéd-Kavallerie, jedoch sind auch etliche Produkte als Wagenpferde nach Budapest verkauft worden. Was das Gestüt veräussert hat, gehörte somit der Mehrzahl nach einer sehr beschei-

denen Klasse an. Daher auch der geringe Durchschnittspreis von 300 fl. per Stück. Irren wir nicht sehr, wird sich die Gestütsleitung bald veranlassen finden, ihrer Produktion einen höheren Wert zu verleihen. Billige Remonten zu ziehen, kann nicht Aufgabe des Grossgrundbesitzes sein. Das bleibe Sache des bäuerlichen Züchters.

Als Gestütsbrand tragen die Gödöllöer Pferde seit dem Jahre 1893 nebenstehendes Zeichen auf der linken Sattelstelle. Hoffentlich wird es auch diesem Brandzeichen gelingen, sich in nicht allzu ferner Zeit Geltung und Popularität auf dem Markte für edelgezogene Pferde ungarischer Abstammung zu erringen.



Ein Gestüt ganz anderer Art ist

Révbér (Poststation Solt, Eisenbahnstation Fülöpszállás), Besitztum des Grafen Julius Teleki. Im Jahre 1848 mit Lippizaner- und hochgezogenen englischen Stuten begründet, wurde dieses Gestüt 1860 einer gänzlichen Umwandlung unterzogen, indem der Besitzer sämtliche damals vorhandenen Stuten verkaufte und neues Material aus den siebenbürgischen Zuchten der Herren Graf Teleki und Baron Wesselényi erwarb. Später kamen hierzu noch drei aus England importirte Hunterstuten. Gegenwärtig werden in Révbér 16 Stuten zur Zucht verwendet. Die Vaterpferde, deren Dienste das Gestüt in Anspruch genommen, sind:

- Mérges, v. Rubi, gez. von Baron Wesselényi;
- Remény, v. Smaragd, gez. von Graf Rudolf Wenckheim;
- Bolero, Br. Vblt.-H., gez. 1864, v. Fandango a. d. Comina, v. Sleight of Hand;
- Brúgós, Hblt.-H., v. Rhadamant;
- Furioso V;
- Routier, Br. Vblt.-H., gez. 1876 in Frankreich, v. Uhlán a. d. Reine, v. The Baron;
- Furioso VII;
- Bibor, F. Vblt.-H., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Fancy, v. Orlando;
- Galvanic, F. Vblt.-H., gez. 1886, v. Doncaster a. d. Gamiani, v. Cambuscan;
- Duhaj, F. Vblt.-H., gez. 1889, v. Bálvány a. d. Kedvencz, v. Cambuscan.

An hochedlem Blut hat es in Révbér somit nicht gefehlt. Aus diesem Grunde erscheint es auch vollkommen richtig, dass die Produktion von Jagdpferden, schneidigen Juckern und Wagenpferden höherer Klasse seit jeher das Zuchtziel des dortigen Gestütes gebildet. Selbstverständlich wurde hierbei die Notwendigkeit einer kräftigen Ernährung des jungen Nachwuchses nicht ausser Augen gelassen. So erhalten z. B. im Winter die Mutterstuten, die abgespánten Fohlen, sowie die Ein- und Zweijährigen 8 Liter Hafer per Kopf. Nach dem Abfohlen aber haben sämtliche Mutterstuten Anspruch auf 12 Liter Hafer. Mütter schwacher Fohlen werden zu den wirtschaftlichen

Arbeiten verwendet und bekommen 12—15 Liter Hafer per Kopf. Ausserdem wird ihnen wöchentlich einmal eine Mash (Kleienmasche) verabreicht.

Die Weideverhältnisse des Gestütes sind im ganzen genommen als günstige zu bezeichnen. Vor dem Abmähen wird den Pferden ein Weidekomplex von circa 120 Joch — zumeist Kleefelder — zugewiesen; nach dem Abmähen beweiden sie eine Fläche von circa 800 Joch.

Aufgestellt werden jährlich 10—14 Pferde. Stuten gelangen nur ganz ausnahmsweise zum Verkauf. Die Wallachen dagegen werden entweder an die Remonten-Depots oder als Reitpferde an Private verkauft und zwar zu Preisen, die zwischen 400 und 700 fl. Östr. Währ. schwanken. Wenn man berücksichtigt, dass die Révbéer Pferde sehr edel gezogen sind und, vollkommen entwickelt, eine Grösse von 165—172 cm erreicht zu haben pflegen, wird man demnach den Kaufliebhabern wohl empfehlen können, die Adresse dieses von Budapest aus in circa 3 Stunden zu erreichenden Gestütes im Gedächtnis zu behalten.



In Handel sind die Produkte der Révbéer Zucht an dem nebenstehenden Gestütsbrand zu erkennen.

Nicht weit von Révbér liegt ein zweites Teleki'sches Gestüt, Namens

Tetétlen (Poststation Kis-Harta, Eisenbahnstation Fülöpszállás), dessen Besitzer, Graf Josef Teleki, Präses des Pferdezuchts-Komites im Pester Komitate ist. In Tetétlen werden nicht weniger als 44 Stuten zur Zucht verwendet. Von diesen sind 35 Siebenbürger-, 5 Cinderischer Abstammung und 6 Vollblut. Die kleine Vollblutabteilung besteht aus folgenden Stuten:

Cserhát, F.-St., gez. 1880, v. Gamecock a. d. Guard, v. Daniel O'Rourke; Fliegenfängerin, Dkbr. St., gez. 1883, v. Remény a. d. Flytrap, v. The Flying Dutchman;

Kate, F.-St., gez. 1885, v. Verneuil a. d. Kitty, v. Cambuscan;

Juliska (fr. Miss Emily), F.-St., gez. 1885, v. Craig Millar a. d. Dorette (fr. Miss Beaufort), v. Trumpeter;

Cleopatra, gez. ?, v. Kisbér öcsöcse a. d. Clarisse, v. Cotswold;*)

Kapós, Br. St., gez. 1891, v. Kisbér öcsöcse a. d. Kate, v. Verneuil.

Diese Vollblutstuten werden in Kisbér durch dortige Pépinière-Hengste gedeckt. Zu den übrigen Stuten wurden in Tetétlen bisher benützt: der gegenwärtig in Verwendung stehende Elfmandl, lbr. Vblt.-H., gez. 1887, v.

*) Im Gestütbuch nicht aufzufinden.

Anm. d. Verfassers.

Craig Millar a. d. Bacarat, v. Buccaneer, ein Conversano- und ein Northstar-Hengst und in noch früherer Zeit Hengste aus dem Mezöhegyeser Furioso-Gestüt.

Mit seiner Halbblutzucht hat Graf Teleki die Produktion schneidiger Jucker und Soldatenpferde im Auge; die Vollblutstuten dagegen sollen ihm Jährlinge zum Verkauf für Rennzwecke bringen.

Was die Aufzucht im Halbblutgestüte anbelangt, haben wir zunächst zu bemerken, dass die Fohlen dieser Zucht-Abteilung bis zu ihrer mit 4 Jahren erfolgenden Aufstellung 6 Monate im Stalle und 6 Monate auf einer guten Weide zubringen. Die zwei jüngsten Jahrgänge erhalten ebenso wie die Mutterstuten Hafer zu ihrem sonstigen Futter, die älteren Fohlen dagegen müssen sich ohne dem Kraftfutter behelfen, treten jedoch selbstverständlich vom ersten Tage der im Herbst des 4. Jahres stattfindenden Aufstellung wieder in den Genuss desselben. Bei dieser Fütterung entwickeln sich die Produkte der Tetétlener Zucht sehr gut. Dies geht übrigens schon daraus hervor, dass Graf Teleki wiederholt einjährige Hengstfohlen zum Preise von 250—300 fl. an die ungarische Gestütsverwaltung verkaufen konnte. Für seine Remonten pflegt der Graf einen Durchschnittspreis von 350 fl. per Stück zu erzielen. Von den Stutfohlen wird indessen vorläufig kein einziges verkauft, denn, wie wir zu unserer Freude mitteilen können, besteht die Absicht, den Stutenstamm des Tetétlener Gestütes allmählich auf 50 Stück zu bringen. Der Gestütsbrand, ein  dürfte demnach in Zukunft noch grössere Verbreitung finden.

Von Tetétlen haben wir nicht weit nach

Solt (Poststation Solt, Eisenbahnstation Fülöpszállás), wo Graf Vincenz Nemes mit 10—12 Stuten die Zucht nicht besonders edler, aber ausdauernder Gebrauchspferde betreibt. Nach den uns vorliegenden Mitteilungen sind es die Hengste Furioso VII und 470 Bois Roussel 1, die in letzter Zeit Beschälerdienste in Solt geleistet haben.

Dem Remonten-Käufer zu empfehlen ist ein Besuch des Gestütes

Puszta Törtel (Poststation Törtel, Eisenbahnstation Czegléd), dessen Besitzer, Herr Samuel Schlesinger, hier in einer die Zucht leistungsfähiger Pferde sehr begünstigenden Lokalität einen harten, gängigen Reitschlag züchtet. Dieses Gestüt wurde im Jahre 1885 mit teils vom Hengste El Be-davy, teils aus Siebenbürgen stammendem Stutenmaterial begründet. Seitdem hat indessen der Staatshengst 390 Ostreger 3 dem Gestüte mehrere Mutterstuten geliefert. Auf Ostreger folgte ein Nonius und auf diesen 533 Furioso 15. Herr Schlesinger nennt unter den von ihm benützten Vaterpferden

allerdings auch einen angeblichen Vollbluthengst *Maxi*, gezogen vom Fürsten Egon Thurn und Taxis, v. Triumph a. d. Diana, jedoch ist in den bisher erschienenen österreichisch-ungarischen Gestütbüchern ein solcher Vollbluthengst nicht aufzufinden. Das offizielle Gestütbuch für Österreich-Ungarn, Volumen IV., macht überhaupt nur zwei Dianas namhaft, eine von Dangu und eine von Prince Paris, und von diesen ist erstere 1883, letztere 1891, ohne Nachzucht hinterlassen zu haben, eingegangen.

Das Zuchtziel des Gestütes ist die Produktion von Offiziers-Reitpferden. Ganz ohne Vollblut, mit alleiniger Benützung von Nonius- und Furiosohengsten, wird sich dieses Ziel auf die Dauer wohl nicht erreichen lassen. Wir wollen daher hoffen, dass sich der eben genannte *Maxi* dem Gestütbuche zum Trotz dennoch als Vollblut und zwar als ein würdiger Vertreter dieses Stammes entpuppen möge.

Die Weideverhältnisse lassen in Törtel Puszta kaum etwas zu wünschen übrig, und da nun auch während der Winterperiode eine kräftige Fütterung Platz greift, ist es nicht zu verwundern, dass die Produkte der dortigen Zucht sich vorzüglich entwickeln. Vier Jahre alt, pflegen dieselben eine Grösse von 167—170 cm erreicht zu haben. Trotzdem sind die Preise, die Herr Schlesinger für die zum Verkauf aufgestellten Pferde — gewöhnlich 16—18 Stück — verlangt, nicht teuer zu nennen. Das mindere Material geht als Remonte ab, die besseren Exemplare erzielen im Durchschnitt 500 fl. per Stück. Wem darum zu thun ist, ein wenn auch nicht hochedles, so doch korrekt gebautes, leistungsfähiges und mit guten Gängen ausgestattetes Pferd zu billigem Preis zu erwerben, sollte daher die Fahrt nach Törtel Puszta nicht scheuen.

Als Gestütsbrand tragen die Pferde des Schlesinger'schen Gestütes ein

S.S.

an der linken Halsseite.

Ähnliche Zwecke wie die vorgenannte Zuchtstätte verfolgt das Gestüt

Puszta Bugacz (Post- und Eisenbahnstation Kecskemét) des Herrn Kálmán v. Szentkiralyi. Das weibliche Zuchtmaterial dieses im Jahre 1860 gegründeten Gestütes besteht aus circa 20 Halbblutstuten englischen Blutes, die seither mit folgenden Vaterpferden gepaart worden sind:

- | | |
|---|---|
| Lucknow, Br. Vblt.-H., gez. in England 1857, v. Surplice a. d. Nell Gwynne, v. Jago | |
| Bürger, | } vom Staate gemietete Halbbluthengste; |
| Diophantus, | |
| Aumonier, Br. Vblt.-H., gez. 1875, v. Ostreger a. d. Gratitude, v. Newminster; | |
| Bizarr, F. Vblt.-H., gez. 1879, v. Remény a. d. Lenke, v. Cotswold; | |
| 569 Furioso XII-6, vom Staate gemieteter Halbbluthengst. | |

Die jährliche Aufstellung umfasst 14—16 Pferde, von welchen die Dreijährigen um den Preis von 325 fl. per Stück an die Remontendepots verkauft zu werden pflegen, die Vierjährigen aber in der Regel einen Preis von mindestens 450 fl. per Stück erzielen. Die gewöhnliche Grösse der Produkte dieses Gestütes beträgt 158—170 cm. Ihr Erkennungszeichen bildet ein auf der rechten Sattelseite eingebranntes **B.** Indessen sei auch erwähnt, dass ihnen korrekte Körperformen und gute Gänge nachgerühmt werden.



1. Schloss Tápió Györgye.

Von Puszta Bugacz lenken wir unsere Schritte nach dem schönen Tápió Györgye (Poststation Tápió Györgye, Eisenbahnstation Czegléd oder Tápió Szele), wo Herr Elias Györgyei auf dem Mejerhofe Abrahamtelek ein überaus sehenswertes und rationell geleitetes Gestüt unterhält.

Die Zucht in Tápió Györgye besteht seit dem Jahre 1866. Der jetzige Stutenstamm leitet seine Herkunft zum grössten Teile auf Stuten zurück, die aus verschiedenen angesehenen Gestüten, wie z. B. das Baron Albert Pronay'sche, das Gräflieh Almássy'sche in Tisza Beö, das Gräflieh Batthyány'sche in Csikvár, bezogen worden, indessen sind im Laufe der Jahre auch einige Vacser und Länger Stuten nach Abrahamtelek gelangt und haben schliesslich

noch die in Verwendung gestandenen Vaterpferde Havelock, Brúgós, Vagabund und Ordeal dazu beigetragen, den Stutenstand des Gestütes auf die stattliche Zahl von 35—40 Stück zu bringen. Der Gestütsherr beschränkt sich indessen nicht auf die Produktion edler Halbblutpferde, sondern befasst sich auch mit der Vollblutzucht zu Rennzwecken. Zu den vorgenannten Halbblutstuten kommen demnach noch mehrere Vollblutmatronen. Diese sind:

Bellaria, Br. St., gez. 1883, v. Seraphin a. d. Boa, v. Dundee;
 Bess Craig, Br. St., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Black Flag, v. Buccaneer;
 Kitty, Br. St., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Spanish Fly, v. Gibraltar;
 Marcza, Br. St., gez. 1877, v. Bois Roussel a. d. Marigold, v. Claudius;
 Valentine, Br. St., gez. 1877, v. Cambuscan a. d. Valetta, v. Stockwell;
 Vendetta, Br. St., gez. 1880, v. Ostreger a. d. Venus, v. Cambuscan.

Eine siebente Vollblutstute, Venezia, F.-St., gez. 1881, v. Przedwit a. d. Venus, v. Cambuscan, ist kürzlich eingegangen.

Unter den Vaterpferden, die in Abrahamtelek benützt worden sind, spielt, wie aus nachstehendem Verzeichnis zu ersehen, das Vollblut eine hervorragende Rolle. Zur Verwendung gelangten:

Confidence, Halbblut.
 Brúgós, dito.
 Vagabund, F. Vblt.-H., gez. 1862, v. Buccaneer a. d. Nymphe, v. Weatherbit;
 Neapolitano, Lipizzaner.
 Ordeal, F.-H., gez. 1878, v. Buccaneer a. d. Firefly, v. Orlando;
 St. Julien, F.-H., gez. 1882, v. Verneuil a. d. Fair Star, v. Thormanby;
 Remény, Hblbt.
 Faneur, F.-H., gez. 1881, v. Verneuil a. d. Fancy, v. Orlando.

Aus diesem Verzeichnis ergibt sich, dass ein sehr edler Zug durch die Produktion des Györgyei'schen Gestütes geht. Der Besitzer, der selbst ein höchst anständiges Gewicht in den Sattel bringt, sieht indessen nicht nur auf Adel, sondern ist auch bestrebt den Beweis zu erbringen, dass Blut und Masse sich sehr wohl vereinigen lassen. Vorläufig ist jedoch noch die Produktion guter Jucker als das Zuchtziel des Gestütes zu bezeichnen.

Was dem Stutenstamme der Halbblut-Abteilung heute noch fehlt, ist Gleichmässigkeit. Bei einer Musterung der einzelnen Individuen stösst der Fachmann aber trotzdem auf eine grosse Anzahl ganz vorzüglicher Mutterstuten. Sache des Gestütsherrn wird es daher sein, durch sorgfältige Zuchtwahl und zielbewusste Leistungsprüfungen den angestrebten Typus in der Stutenherde zum Ausdruck gelangen zu lassen.

Der kleine Rennstall der Gebrüder Györgyei (Compagnie J. M.) ist bei Hansi Fries in Káposztás-megyér untergebracht und umfasst die Hürdenpferde



SÜTVÉNY.

HALBLUTGESTÜT DES HERRN JOSEF VON DÖRY.

MUTTERSTUTE LELKEM, GEZ. 1879, v. FELHÖ (VBLT.) a. d. SZEMIFÉNNY.

Vihar, F.-H., gez. 1889, v. Waisenknabe a. d. Vendetta, v. Ostreger, Villám II, F.-W., gez. 1889, v. Waisenknabe a. d. Venezia, v. Przedswit, Besser, F.-H., gez. 1890. v. Czimer a. d. Bess Craig, v. Craig Millar.

Von diesen hat Vihar 1892 zu Wien das Grosse Handicap-Hürdenrennen von 3000 fl. und 1893 im ganzen 3930 fl. gewonnen, während der Credit seiner Stallgenossen Villám II und Besser im genannten Jahre die Beträge von 4475 fl. bzw. 2610 fl. auswies.

Tápió Györgye verfügt nur über eine sogenannte Sandweide. Diese kann allerdings in der Regel bereits anfangs Mai bezogen werden, gewährt den Pferden aber nur bis Mitte Mai ausreichendes Futter, weshalb von diesem Zeitpunkte an mit Klee nachgeholfen werden muss. Mittags und abends werden die Pferde von der nahegelegenen Weide nach Hause getrieben. Was die Winterfütterung anbelangt, ist dieselbe unseres Erachtens eine vollkommen zweckentsprechende zu nennen. Die Abspänfohlen und Einjährigen erhalten Sommer und Winter 6 Liter Hafer per Kopf und Tag, die Zweijährigen im Winter 4 Liter, die Drei- und Vierjährigen dagegen nur wenig Hafer, sondern Gerstenstroh und Heu gemischt. Sämtlichen Jahrgängen wird ausserdem gegen das Frühjahr zu eine Zuckerrübe per Kopf und Tag vorgelegt, auch bekommen die jüngsten Fohlen den ganzen Winter hindurch etwas gelbe Rüben.

Weniger befriedigend ist die Bewegung der jungen Nachzucht im Winter. Allerdings werden die Jahrgänge täglich vormittags bis zur Mittagfütterung und nachmittags wiederum bis zur Dämmerung in die Ausläufe gelassen, da aber hierbei kein Treiben stattfindet, wird man auch nicht auf eine heilsame Gymnastik der Lungen, Muskeln und Sehnen zählen dürfen. Stundenlanges müssiges Herumlungern, unterbrochen von nur wenige Minuten andauernden Balgereien, hat eben mit einer solchen Gymnastik nichts gemeinsam. Die Tiere atmen frische Luft und lernen die winterliche Temperatur nicht zu scheuen — das ist alles. Züchtern, denen daran gelegen ist, drahtiges, gängiges Material zu produziren, kann daher nicht dringend genug angeraten werden, ihrer jungen Nachzucht die Wohlthat einer obligatorischen und systematischen, d. h. durch Treiben bewirkten Bewegung zu teil werden zu lassen. Besondere Schwierigkeiten und nennenswerte Unkosten wird dies nirgends verursachen. Genügt doch zur Not ein noch in den Kinderschuhen steckender Junge oder ein pensionsfähiger älterer Pferdewärter, um ein ganzes Rudel Fohlen in Bewegung (Schritt, Trab und Galopp) zu erhalten. Nur wollen muss man, dann geht die Sache ganz von selbst.

Aufgestellt werden in Tápió Györgye jährlich circa 20—25 vierjährige Pferde. Ein Teil derselben geht zum Preise von 400 fl. per Stück als Remonten weg, die übrigen werden, eingefahren und angeritten, zum Durchschnittspreis von 600 fl. per Stück an Privatpersonen verkauft. Ausgewachsen pflegen die Györgyeischen Pferde eine Höhe von 165—170 cm erreicht zu haben. Schliesslich sei noch erwähnt, dass sämtlichen Produkten des Gestütes auf der linken Sattelstelle ein laufende Fohlennummer und ein *Gy* auf der rechten Sattelstelle aber die den Jahrgang bezeichnender Buchstabe des Alphabets aufgebrannt wird.

In der nächsten Nachbarschaft von Tápió Györgye liegt das einst hochberühmte, gegenwärtig leider in rapidem Niedergang begriffene Gestüt

Ujszász (Post- und Eisenbahnstation Ujszász) der Barone Orczy. Graf Dénes Széclényi entnimmt einer aus dem Jahre 1827 stammenden Beschreibung altungarischer Gestüte folgende Schilderung der zu Beginn unseres Jahrhunderts in Ujszász obwaltenden Zuchtverhältnisse: „Das Baron Georg Orczy'sche Gestüt in Ujszász, nächst Szolnok, hatte als Gestütszeichen ein **O** und war diese Zucht schon etwas mehr veredelt als diejenige des Baron Laurenz Orczy auf der Puszta Fegyvernek im Heveser Komitat. Ujszász besass in den Hengsten Mustapha und Omar ausgezeichnete Vaterpferde. Die Produkte waren fest, kräftig membrirt, breit und von gefälligem Exterieur, als Reit- und leichte Wagenpferde gleich schneidig und von schönen Alluren, wie überhaupt viel Sorgfalt auf die gute Führung des Gestütswesens, den damaligen Verhältnissen angemessen, verwendet wurde.“

Das war anno dazumal. Doch wer heute das Ujszászer Gestüt besucht, wird — Gott sei's geklagt — nur bittere Enttäuschungen erleben. Die „schneidigen, kräftig membrirten“ Reit- und Wagenpferde sind spurlos verschwunden und von der Sorgfalt, die einst auf die gute Führung des Gestütswesens verwendet worden sein soll, ist nichts, aber absolut nichts mehr wahrzunehmen. Es überraschte uns dies um so mehr, als vertrauenswürdige Gewährsmänner uns Wunderdinge von der Leistungsfähigkeit der Ujszászer Produkte erzählt hatten. „Harte, nicht umzubringende Pferde, die, wenn sie auch noch so sehr geschunden werden, nie eine Galle oder einen Knochenfehler zeigen“, hiess es. Unsere Erwartungen waren daher hoch gespannt. Und was bekamen wir zu sehen? — Wie nachstehende Zeilen ergeben eine Zucht, deren gänzlicher Untergang bereits in der nächsten Zukunft zu gewärtigen ist.

Was uns am meisten in Ujszász aufgefallen, ist der verwahrloste Zu-

stand des Gestütes. Man empfängt dort sofort den Eindruck, dass das Pferd durch das Hornvieh und die Schafe auf den Aussterbe-Etat gesetzt worden. Besonders betrübend war der Eindruck, den die jüngeren Altersklassen hervorriefen. Gänzlich verkümmert, liessen sie mit ihrem struppigen, glanzlosen Haar und ihren bedrohlich hervortretenden Rippen deutlich erkennen, woran es bei ihrer Aufzucht gefehlt. Auf unsere Fragen erhielten wir denn auch den Bescheid, dass die den Pferden eingeräumte Weide gänzlich unzureichend sei und sämtlichen Jahrgängen im Winter nur 3 Liter Hafer per Kopf gereicht werden dürfe. Mit dem Heu werde ebenfalls gespart. Sogar die Reit- und Wagenpferde erhielten kein Heu, sondern nur Stroh. *Hinc illae lacrimae!*

Dass sich bei solcher Fütterung keine schneidigen und stattlichen Pferde aufziehen lassen, liegt auf der Hand. Das Gestüt ist aber auch in anderer Beziehung gewaltig zurückgegangen. Dies zeigen die beängstigend feinen Knochen, die schlechten Rücken und die durchtretenden Fesseln, die speziell unter dem jungen Nachwuchs in auffallender Weise überhand genommen. Wie man uns sagte, soll in neuerer Zeit ein Conversano-Hengst alle möglichen Baufehler in die Ujszászer Zucht hineingeschmuggelt haben. Der einzige Verbrecher dieser Gattung wird er aber wohl kaum gewesen sein, sondern dürfte eine ganze Schar ungeeigneter Vaterpferde und Mutterstuten zu der Vernichtung des einst so hochberühmten Zuchtstammes beigetragen haben.

Besonders geschätzt waren in den Siebziger Jahren die Nachkömmlinge des Vollbluthengstes Bank-Ban, Schimmel, gez. von Sir Tatton Sykes, 1861, v. Daniel O'Rourke a. e. Stumps-Stute. Auch der Vollbluthengst Zetland, Br., gez. von Mr. John Osborne, 1859, v. Voltigeur a. d. Merry Bird, v. Irish Birdcatcher, soll eine sehr nützliche Thätigkeit in Ujszász entwickelt haben. Vaterpferde dieses Kalibers sind aber heute daselbst nicht mehr anzutreffen. Es wurde uns wohl ein 20jähriger Sohn des alten Bank-Ban, Namens Bandár, vorgeführt, jedoch konnten wir uns für diesen Vertreter eines im Aussterben begriffenen Stammes nicht recht erwärmen. Und trotzdem stand der genannte Veteran mit Bezug auf Qualität und Zuchtwert um ein Beträchtliches höher als die übrigen drei Vaterpferde des Gestütes: Bank-Ban, Br., 5 Jahre, Bársony, Rapp, 8 Jahre und Bajnok, Br., 7 Jahre alt.

Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn wir Ujszász mit der Empfindung verliessen, ein dem Untergang geweihtes Gestüt besichtigt zu haben.

Puszta Söregli (Post- und Eisenbahnstation Tápió Szele), Besitzer Herr Gyula Világhi, ist ein im Jahre 1864 in Palotás (Neograder Komitat)

errichtetes und 1881 von dort nach seinem jetzigen Standorte übersiedeltes Gestüt, dessen ursprünglicher Stutenstamm teils aus Siebenbürgen, teils aus dem Gräflich Sándor'schen Gestüte Bajna bezogen worden war. Gegenwärtig besteht das weibliche Zuchtmaterial aus 30 Stuten, zu denen der Besitzer in den letzten Jahren folgende Vaterpferde verwendet hat:

Domino, Br. H., gez. 1882, v. The Jew a. d. Szárca, v. Carnival;
 Strabantzer, F.-H., gez. 1873, v. Buccaneer a. d. Lady Elizabeth, v. Trumpeter;
 Furioso VI;
 Imperial (angeblich Vollblut v. Buccaneer, aber im Gestütbuch nicht aufzufinden);
 Nonius VII, 8;
 Nonius XXIX, 8;
 Furioso XXI, 7.

Wie aus diesen Daten hervorgeht, kann Adel kein hervorragendes Kennzeichen der in Puszta Söregh gezogenen Pferde bilden. Dafür sollen dieselben aber vorzügliche Geher sein, was sie auch bei den in Nagykörös abgehaltenen Trabrennen wiederholt bewiesen haben.

Den ganzen Sommer über verweilen die Fohlen auf der Weide, wo ihnen ein nicht gedeckter Akol kärglichen Unterstand gewährt. Die Abspänföhlen erhalten 6 Liter Hafer, 3—4 Kilo Heu oder Luzerne und 10 Kilo Rüben, den Einjährigen dagegen wird im Winter 6 Liter Hafer, 5 Kilo Heu und 10 Kilo Rüben nebst Stroh verabreicht.

Das verkäufliche Material des Gestütes gelangt, wenn nicht im Alter von 3½ Jahren als Remonten verkauft, zur Aufstellung, um, angeritten und eingefahren, zum Preise von 600—800 fl. per Stück Absatz als Reit- oder Wagenpferde zu finden. Die Durchschnittsgrösse dieser Verkaufspferde beträgt 162—165 cm, jedoch kommen mitunter auch Tiere in der Höhe von

G

170 cm vor. Sämtliche Produkte des Gestütes tragen auf der linken Sattelstelle nebenstehendes Brandzeichen und auf der entgegengesetzten Seite die laufende Fohlennummer.

Ein noch ziemlich junges, aber im raschen Aufblühen begriffenes Gestüt ist das 1885 in

Puszta Ernyö (Poststation Nagykörös, Eisenbahnstation Nagykörös oder Czegléd) begründete des Herrn Julius Deutsch. Gegenwärtig werden daselbst nur 20 Stuten zur Zucht benützt, jedoch beabsichtigt der durch seine bisherigen Erfolge zu erweiterter züchterischer Thätigkeit angeeiferte Gestütherr den Zuchtstamm demnächst auf 30 Stück zu erhöhen. Das heute vorhandene Stutenmaterial umfasst

3 Stuten Mezöhegyeser Abkunft,				
1	„	Kisbérer	„	
4	„	aus dem Gestüte	Graf Mitrowsky,	
1	„	„	„	Graf Teleki,
1	„	„	„	von Beniczky,
1	„	„	„	Stefan Vojnich,
9	„	eigener Zucht	nach Nonius XXI.	

Summa 20 Stück.

Anfangs verwendete Herr Deutsch zu seinen Stuten einen vom Staate gemieteten Nonius-Hengst. Sehr bald aber gelangte dieser intelligente Züchter zu der Erkenntnis, dass sein Zuchtziel — die Produktion von Offizierspferden grösseren Schlages — ohne ausgiebige Benützung edleren Blutes nie zu erreichen sein würde. Er beeilte sich daher, dem Nonius den Laufpass zu geben und hielt nun Umschau nach einem geeigneten Vollbluthengst. Zuerst erwarb er vom Grafen Tassilo Festetics den F.-H. Württemberg, gez. 1888, v. Eberhard a. d. Why-Not, v. Cambuscan. Auf Württemberg, der nebstbei gesagt nie die Bahn betreten hat, folgte dann der noch heute in Verwendung stehende, ebenfalls vom Grafen Tassilo Festetics gekaufte F.-H. Colonist, gez. 1889, v. Doncaster a. d. Caledonia, v. Scottish Chief, dem ebenso wie seinem Vorgänger keine Lorbeeren auf der Bahn geblüht.

Ob sich dieser junge und ungeprüfte Hengst in der Zucht bewähren wird, ist natürlich noch eine offene Frage. Jedenfalls aber ist mit der Aufstellung von Vollblut-Vaterpferden in Puszta Ernyö ein Weg betreten worden, der um so sicherer zum Ziele führen dürfte, als unter den Stuten des Gestütes der breite, knochige Typus die Mehrzahl bildet.

Die im Gestüte übliche Fütterung ist, nach ungarischem Massstabe beurteilt, eine recht kräftige zu nennen. Von der Entwöhnung bis zum vollendeten ersten Lebensjahr erhalten die Fohlen Sommer und Winter von 2,2—4,2 Kilo Hafer, Heu nach Belieben und 4 Kilo Rübe. Den älteren Fohlen wird während der ersten Wintermonate 5 Kilo Rübe und Heu nach Belieben, später jedoch ebenfalls 4,2 Kilo Hafer verabreicht. Die von sämtlichen Jahrgängen bezogene Weide besteht zum grössten Teil aus Sandweide, doch trocknet dieselbe selbst bei anhaltendem Regenmangel nie ganz aus. Es befinden sich nämlich auf dem ca. 900 Joch umfassenden Weideterrein in den Niederungen mehrere Stellen, die für gewöhnlich unter Wasser stehen, bei längerer Dürre aber eine vortreffliche Weide abgeben. Nach der Heuernte kommen die Pferde auf gute Wiesenweide. Die älteren Jahrgänge aber gehen bis zum ersten Schneefall auf grünen Roggen.

Zur Aufstellung gelangen in Puszta Ernyö jährlich 12—15 Stück Pferde, die zumeist im rohen Zustande zum Durchschnittspreise von 350 fl. per Stück als Remonten verkauft werden. Gang und Leistungsfähigkeit dieser Produkte des Gestütes haben bisher allgemein befriedigt. Auch ihre Grösse entspricht den Anforderungen, die an Remonten höherer Klasse gestellt werden. Beträgt dieselbe doch 160—170 cm. Dass die Leistungsfähigkeit der Ernyöer Pferde thatsächlich eine rühmende Erwähnung verdient, beweisen übrigens die Erfolge, welche das Gestüt mit seinen Produkten auf den Trabbahnen in Szolnok und Nagykovács errungen. Allerdings hält sich der Sport, der auf diesen Lokalbahnen betrieben wird, innerhalb eines sehr bescheidenen Rahmens; aber bei dem Umstande, dass Gängigkeit ein charakteristisches Kennzeichen des ungarischen Pferdes bildet, darf bei den Siegern in derartigen Rennen immerhin ein nicht zu verachtendes Mass von Schnelligkeit und Ausdauer vorausgesetzt werden.

An Bränden tragen die Produkte des Gestütes auf der linken Sattelstelle ein **D** mit der Jahreszahl und auf der rechten Sattelstelle die laufende **D** Nummer.

In Inarcs-Kakucs (Post- und Eisenbahnstation), Besitzer die Herren Ludwig Tolnay und Josef Liebner, wird in zwei Abteilungen gezüchtet. Von den Mutterstuten, etwa 14 Stück in jeder Abteilung, stammt ein Teil aus den Gestüten Mezöhegyes, Vacs und Nádásd-Ladány, die übrigen sind Produkte der eigenen Zucht oder unbekanntem Ursprunges. Sämtliche diese Stuten werden zu den wirtschaftlichen Arbeiten benützt. Das Zuchtziel der beiden Abteilungen ist jedoch insofern ein verschiedenartiges, als in Inarcs die Produktion von Reit- und Wagenpferden grösseren Schlages, in Kakucs dagegen die von Juckern und schneidigen Reitpferden angestrebt wird. Diesen verschiedenen Aufgaben entsprechend, sind denn auch in Inarcs Vollbluthengste nur zu den stärksten Stuten, sonst aber Furioso- und Nonius-Hengste verwendet worden, während in Kakucs ausser dem vom Stuhlweissenburger Staats-Hengstenposten gemieteten 689 Furioso XIX auch edlere Vaterpferde, wie z. B. ein Wilsford, Benützung gefunden haben. Die junge Nachzucht wird in beiden Abteilungen bis zum vollendeten ersten Lebensjahr, in Kakucs auch ein halbes Jahr länger, gut gehalten, muss aber dann bis zu der im Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren erfolgenden Aufstellung, die Weidezeit ausgenommen, mit einer karger Fütterung vorliebnehmen. Harte Aufzucht bildet überhaupt die Grundlage des von den Gestütsherren aufgestellten Zuchtprogramms.

Die Weide ist sowohl in Iuacs wie in Kakucs von sandiger trockener Beschaffenheit, weshalb den Pferden an beiden Orten gute Wiesenweide zur Verfügung gestellt wird. Die Produkte der Inareser Gestütsabteilung pflegen eine Grösse von 166—176 cm zu erreichen, in Kakucs dagegen sind die Pferde etwas kleiner, 158 cm und darüber. Was die Absatzverhältnisse dieser Schwestergestüte anbelangt, sei erwähnt, dass Inacs bereits mehrere Halbblut-Vaterpferde an die ungarische Regierung verkauft hat, während Kakucs sich rühmen darf, nicht nur der österreichisch-ungarischen, sondern auch der bulgarischen Armee eine Anzahl guter Offizierspferde geliefert zu haben. Alle aus der Kakucser Gestütsabteilung hervorgegangenen Produkte tragen auf der linken Sattelstelle ein **L**, auf der rechten die laufende Nummer.

Auf der Puszta Varsány (Post- und Eisenbahnstation Hatvan) unterhält Baron Johann Radvánszky ein seit dem Jahre 1876 bestehendes kleineres Juckergestüt, dessen zum Teil dem Gestüte des verstorbenen Baron Johann Podmaniczky entstammenden Mutterstuten — 12 an der Zahl — den englischen Halbbluttypus vertreten. Als Vaterpferd verwendet der Gestütsherr gegenwärtig den vom Staats-Hengstenposten Turia remete gemieteten br. H. Hassan, v. 348 Furioso a. d. Verbena. Das Brandzeichen des Gestütes ist ein **R**.

Klein ist wohl auch das Gestüt

Csinkota (Poststation Csinkota, Eisenbahnstation Steinbruch) des Herrn Gabor Beniczky, denn es verfügt nur über ein Dutzend Mutterstuten; im Blute steht es aber ziemlich hoch. Dies geht schon aus der Zusammensetzung des Stutenstammes hervor, in welchem unter dem Sattel und im Zuge gründlich erprobte Stuten hochedler englischer und orientalischer Abkunft die Mehrzahl bilden. Und an Blut hat es auch bei den Vaterpferden nicht gefehlt. Die Hengste, die Herr v. Beniczky in den letzten Jahren zum Decken seiner Stuten verwendete, waren nämlich alle Vollblut. Wir nennen nur:

Bajnok, br. H., gez. 1870, v. Carnival a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit, und
Remember (fr. Last Remember), Lbr. H., gez. 1883, v. Remény a. d. Olga, v.
Ostreger.

Csinkota birgt demnach sehr edles Material. Obwohl eines der kleinsten Gestüte im Pester Komitate, hat es infolge dessen auch der Regierung eine ganze Reihe vielversprechender Hengstfohlen verkaufen können. Stuten gelangen in Csinkota dagegen nur in seltenen Ausnahmefällen zum Verkauf und

ebenso dürften die Wallachen, die das Gestüt auf den Markt gebracht, leicht zu zählen sein.

Unter den Privatgestüten des Komitates, welche die Zucht nur mit einem Dutzend Mutterstuten betreiben, sei ferner genannt:

Pusztá Szt. Tamás (Post- und Eisenbahnstation Kún Szt. Miklós), Besitzer Herr Josef Hajos. Vor etwa sieben Jahren mit an verschiedenen Orten zusammengekauften Stuten begründet, kann jedoch dieses Gestüt noch keinen Anspruch auf besondere Beachtung erheben. Es dürfte daher genügen zu erwähnen, dass in Pusztá Szt. Tamás die Produktion guter Reit- und Zugpferde angestrebt wird und zu diesem Zwecke bisher aerarische Halbbluthengste — von 1888—1892 ein Cambuscan und seit 1893 ein Verneuil — in Miete genommen worden sind.

Einen guten Ruf als Bezugsquelle tüchtiger Kavallerie- und Offiziers-Remonten besitzt das zur Herrschaft Inarcsi gehörende Gestüt

Pusztá Nyilas (Post- und Eisenbahnstation Nagykörös) des Herrn Alexius Farkas, das, wie wir hören, ca. 25 Stuten zur Zucht benützen soll. Näheres über das Material, den Zuchtbetrieb und die etwaigen Erfolge dieses Gestütes mitzuteilen, sind wir jedoch zu unserem Bedauern nicht in der Lage. Herr Farkas gehört nämlich zu denjenigen Züchtern, die unsere wiederholten höflichen Anfragen keiner wie immer gearteten Antwort gewürdigt haben. Vermutlich war auch er in dem Wahne befangen, dass er uns eine Gefälligkeit erwiesen haben würde, wenn er es uns ermöglicht hätte, eine Schilderung seines Gestütes in diesem für die Freunde und Kunden der ungarischen Pferdezucht bestimmten Werke aufzunehmen.

Von geringem allgemeinen Interesse ist die in

Hajós (Dampfschiffs- und Poststation Kalocsa, Eisenbahnstation Keczel) betriebene Pferdezucht des Kalocsaer Erzbischofs. Der aus ca. 30 Mutterstuten bestehende Zuchtstamm dieses Gestütes, der auf verschiedenen Märkten zusammengekauft worden ist, dient nämlich hauptsächlich zur Produktion guter Arbeitspferde für den eigenen Gebrauch der erzbischöflichen Domäne. Als Vaterpferd verwendet das Gestüt gegenwärtig den vom Staats-Hengstendepot Nagy-Körös gemieteten Vollbluthengst Glückauf, Br., gez. 1884, v. Clonave a. d. Black Duchess, v. Vedette. Diese Wahl sollte wohl zu der Vermutung berechtigen, dass man in Kalocsa bereits bestrebt ist, etwas Besseres als gewöhnliche Igás-Pferde zu züchten. Aller Wahrscheinlichkeit will also Seine Erzbischöfliche Gnaden denn doch mitunter ein anständiges Wagenpferd aus seinem Gestüte beziehen können.

Last but not least auf unsrer Pester Liste kommt das weltberühmte „Kincsem-Gestüt“

Tápio Szt. Márton (Poststation Tápio Szt. Márton, Eisenbahnstation Nagy Kata) des Herrn Ernst von Blaskovics. Der Ruhm dieses Gestüttes wird indessen nicht allein durch die „Wunderstute“ verkörpert. Die ganze Bedeutung der in Tápio Szt. Márton erzielten züchterischen Leistungen tritt



Schloss Nagy Dorogh. (s. Seite 284.)

uns erst aus der langen Liste derjenigen Vaterpferde entgegen, die das Gestüt der Voll- und Halbblutzucht des Ungarlandes zur Verfügung gestellt hat. Unter diesen wären in erster Reihe zu nennen:

- Bajnok, Br. H., gez. 1870, v. Carnival a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit;
- Balzsam, Dbr. H., gez. 1884, v. Buccaneer a. d. Lionne, v. Lord Lyon;
- Bankár, Dbr. H., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Louise Bonne, v. Lambton;
- Bizarr, F.-H., gez. 1879, v. Remény a. d. Lenke, v. Cotswold;
- Bujdos, Br. H., gez. 1879, v. Buccaneer a. d. Queen of the Isles, v. Lord of the Isles;
- Buvár, Br. H., gez. 1881, v. Buccaneer a. d. Queen of the Isles, v. Lord of the Isles;
- Czimborá, F.-H., gez. 1871, v. Carnival a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit;
- Czimer, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Lenke, v. Cotswold;
- Harczos, Br. H., gez. 1882, v. Purdó a. d. Becses, v. Buccaneer;
- Hetyke, Dbr. H., gez. 1883, v. Kisbér öcsese a. d. Giralda, v. Newminster;

- Hüség, F.-H., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Becses, v. Buccaneer;
 Kardos, F.-H., gez. 1886, v. Craig Millar a. d. Becses, v. Buccaneer;
 Konok, Br. H., gez. 1875, v. Cambuscan a. d. Queen of the Isles, v. Lord of the Isles;
 Kortés, F.-H., gez. 1880, v. Cambuscan a. d. Lenke, v. Cotswold;
 Marczy (fr. Szent Márton), F.-H., gez. 1878, v. Cambuscan a. d. Waternymph, v. Cotswold;
 Merész, Br. H., gez. 1887, v. Craig Millar a. d. Becses, v. Buccaneer;
 Pajzán, Dbr. H., gez. 1883, v. Verneuil a. d. Lionne, v. Lord Lyon;
 Pásztor, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer;
 Primas II, Br. H., gez. 1889, v. Doncaster a. d. Budagyöngye, v. Buccaneer;
 Purdó, Schw. H., gez. 1876, v. Caruival a. d. Lenke, v. Cotswold;
 Rontó, Br. H., gez. 1881, v. Verneuil a. d. Lionne, v. Lord Lyon;
 Talpra magyar, Br. H., gez. 1885, v. Buccaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan;
 Tápio, Br. H., gez. 1871, v. Ostreger a. d. Viola, v. Trumpeter;
 Uram-Bátyám, Br. H., gez. 1886, v. Gunnersbury a. d. Bájós, v. Buccaneer;
 Vitéz, Br. H., gez. 1880, v. Buccaneer a. d. Giralda, v. Newminster;
 Zsarnok, Dbr. H., gez. 1885, v. Verneuil a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer.

Wer feststellen will, was die ungarische Pferdezucht dem Gestütsherrn von Szent Márton zu verdanken hat, wird, meinen wir, vorstehende Liste nicht unbeachtet lassen dürfen. Der Zufall vermag eine Wunderstute ins Leben zu rufen, doch in einem Gestüte, das seit mehr als zwanzig Jahren die Züchter mit wertvollen Vaterpferden versieht, kann der Erfolg nur dem Zusammenwirken aller jener Faktoren zuzuschreiben sein, die in der Zucht zur sonnigen Höhe unbestrittenen Ruhmes führen.

Mit welch' eminentem Verständnis Herr von Blaskovics auf dem Gebiete der Vollblutzucht operirt hat, beweist auch folgendes Verzeichnis der grösseren Rennsiege, die seit 1874 von den Produkten der Szt. Mártoner Studfarm erfochten worden sind.

1874. Lady Patroness, Br. St., gez. 1871, v. Buccaneer a. d. Louise Bonne, v. Lambton: Nemzeti-Hazafi-Dij, zu Budapest.
1876. Hirnök, Br. H., gez. 1873, v. Ostreger a. d. Giralda, v. Newminster: Trial Stakes zu Wien.
- „ Kincsem, F.-St., gez. 1874, v. Cambuscan a. d. Waternymph, v. Cotswold: Erstes Criterium zu Berlin, Vergleichspreis zu Hannover, Erstes Criterium zu Hamburg, Erinnerung Rennen zu Doberan, Louisa-Rennen zu Frankfurt a. M., Zukunfts-Rennen zu Baden-Baden, Bürgerpreis zu Oedenburg, Rennen der Zweijährigen zu Budapest, Kladruber-Preis zu Wien, Kladruber-Criterium zu Prag.
1877. Kincsem: Trial Stakes zu Pressburg, Nemzeti-Dij zu Budapest, Hazafi-Dij zu Budapest; Österreichisches Derby zu Wien, Trial Stakes zu Wien, Kaiserpreis I. Klasse zu Wien, Grosser Preis von Hannover, Renard-Rennen zu Hamburg, Grosser Preis von Baden-Baden, Wäldchenpreis zu Frankfurt a. M., Staatspreis 2000 Frcs. zu Oedenburg, St. Leger zu Budapest, Stutenpreis zu Budapest,

- Freudenauer Preis zu Wien, Kaiserpreis III. Klasse zu Prag, Kaiserpreis II. Kl. zu Prag.
1878. Kincsem: Eröffnungsrennen zu Wien, Praterpreis zu Wien, Staatspreis 3000 Fres. zu Pressburg, Staatspreis II. Klasse zu Budapest, Kisbérér Preis zu Budapest, Staatspreis I. Klasse zu Budapest, Staatspreis II Klasse zu Wien, Trial Stakes zu Wien, Staatspreis I. Klasse zu Wien, Goodwood Cup zu Goodwood, Grand Prix de Deauville, Grosser Preis von Baden-Baden, Staatspreis 3500 Fres. zu Oedenburg, Ritterpreis zu Budapest, Stutenpreis zu Budapest.
- „ Purdó, Schw. H., gez. 1876, v. Carnival a. d. Lenke, v. Cotswold: Bürgerpreis zu Oedenburg.
1879. Kincsem: Staatspreis 3000 Fres. zu Pressburg, Graf Karolyi-Stakes zu Budapest, Staatspreis II. Klasse zu Budapest, Staatspreis I. Klasse zu Budapest, Staatspreis II. Klasse zu Wien, Staatspreis I. Klasse zu Wien, Silberner Schild zu Berlin, Ehrenpreis Sr. K. H. des Landgrafen von Hessen, Grosser Preis von Baden-Baden, Staatspreis zu Oedenburg, Ritterpreis zu Budapest, Stutenrennen zu Budapest.
1881. Gyöngyvirág, F.-St., gez. 1879, v. Cambuscan a. d. Harmat, v. Ostreger: Bürgerpreis zu Oedenburg, Zukunftspreis zu Baden-Baden.
1882. Gyöngyvirág: Oaks zu Budapest.
- „ Bizarr, F.-H., gez. 1879, v. Remény a. d. Lenke, v. Cotswold: Przedswit-Handicap zu Wien, Cambuscan-Rennen zu Wien.
1883. Gyöngyvirág: Transdanubianischer Preis zu Oedenburg.
- „ Pásztor, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscau a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer-Rennen der Zweijährigen zu Budapest, Bürgerpreis zu Oedenburg, Kladruber-Preis zu Budapest.
1884. Gyöngyvirág: Stutenpreis zu Budapest.
- „ Czimer, F.-H., gez. 1881, v. Cambuscan a. d. Lenke, v. Cotswold: Buccaneer-Rennen zu Wien, Union-Rennen zu Berlin.
- „ Pásztor: Staatspreis I. Klasse zu Wien, St. Leger zu Budapest.
1885. Budagyöngye, Br. St., gez. 1882, v. Bueeaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan: Norddeutsches Derby zu Hamburg.
1886. Pajzán, Dbr. H., gez. 1883, v. Verneuil a. d. Lionne, v. Lord Lyon: Renard-Rennen zu Hamburg, Staatspreis I. Klasse zu Wien.
- „ Ollyan-nines, Br. St., gez. 1883, v. Bueeaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan: Transdanubianiseher Preis zu Oedenburg, St. Leger zu Budapest, Stutenpreis zu Budapest.
- „ Hetyke, Dbr. H., gez. 1883, v. Kisbér öesese a. d. Giralda, v. Newminster: Staatspreis 5000 fl. zu Wien.
1887. Ollyan-nincs: Transdanubianischer Preis zu Budapest.
- „ Viadal, Br. H., gez. 1885, v. Craig Millar a. d. Harmat, v. Ostreger: 2jähr. Omnium zu Budapest, Wiener Criterium.
- „ Pajzán: Staatspreis II. Klasse zu Budapest, Cambuscan-Rennen zu Wien.

1887. Drágám, Br. St., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Harmat, v. Ostreger: Prinse of Wales Handicap zu Budapest.
 „ Hüség, F.-H., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Becses, v. Buccaneer: Staatspreis 5000 fl. zu Wien.
1888. Pajzán: Staatspreis II. Klasse zu Budapest, Ritterpreis zu Budapest.
 „ Kincs-ör, F.-H., gez. 1886, v. Doneaster a. d. Kincsem, v. Cambuscan: Bürgerpreis zu Oedenburg.
 „ Zsarnok, R.-H., gez. 1885, v. Verneuil a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer: Trial Stakes zu Wien.
 „ Hüség: Kincsem-Handicap zu Wien.
1889. Pajzán: Staatspreis II. Klasse zu Budapest.
 „ Uram-Bátyám, Br. H., gez. 1886, v. Gunnersbury a. d. Bájós, v. Buccaneer: Nemzeti-Hazafi-Dij zu Budapest, Norddeutsches Derby zu Hamburg.
 „ Kincs-ör: Buccaneer-Rennen zu Wien, Cambusean-Rennen zu Wien.
1891. Hösnö, Br. St., gez. 1888, v. Pásztor a. d. Harmat, v. Ostreger: Stutenpreis (Oaks) zu Budapest.
1892. Primás II, Br. H., gez. 1889, v. Doncaster a. d. Budagyöngye, v. Buccaneer: Produce-Stakes zu Budapest, Preis von Piber zu Wien, Jockey-Club-Preis zu Wien, Preis von Radautz zu Wien.
 „ Furcsa, F.-St., gez. 1890, v. Craig Millar a. d. Budagyöngye, v. Buccaneer: Kladruber-Preis zu Wien.
1893. Primás II: Bálvány-Handicap, Fenék-Rennen zu Wien, Staatspreis 10 000 Frcs., Budapester Preis und Jockey-Club-Preis zu Budapest.
 „ Virad, F.-H., gez. 1890, v. Doucester a. d. Becses, v. Buccaneer: Jubiläumspreis zu Wien.

Ein Blick auf dieses Verzeichnis genügt, um dem Leser eine Vorstellung von der Bedeutung der Renngewinnste zu geben, die dem Gestütherrn von Szent Márton im Laufe der Jahre zugefallen. Mit Bezug hierauf sei besonders hervorgehoben, dass obwohl die weisse Jacke und lichtblaue Kappe in der letzten Zeit weniger vom Glücke begünstigt worden ist, Herr von Blaskovics auch lange nach der Kincsem-Periode seinen gewohnten Platz in den Reihen der siegreichen Rennstallbesitzer beizubehalten verstanden hat. So betrogen die Renngewinnste seines Stalles:

1887	.	.	.	69 542 fl. Österr. Währ.
1888	.	.	.	42 625 „ „ „
1889	.	.	.	40 666 „ „ „
1890	.	.	.	12 100 „ „ „
1891	.	.	.	27 290 „ „ „
1892	.	.	.	43 592 „ „ „
1893	.	.	.	61 510 „ „ „

Und dass die Qualität der Szent Mártoner Produkte auch in züchterischer Beziehung eine überaus hohe und wertvolle genannt zu werden verdient, geht wohl am besten aus der Thatsache hervor, dass die ungarische Regierung den herrlichen Kincsem-Enkel Primás II kürzlich um 60 000 fl. für die Kisbérier Pépinière erworben hat. Ein Züchter, dem die Regierung derartige Preise bewilligt, darf wahrlich mit Stolz auf die Erfolge seiner Thätigkeit blicken.

Bei dem grossen Interesse, welches der Szent Mártoner Zucht nicht nur in Ungarn, sondern auch in Österreich und Deutschland entgegengebracht wird, erschien es uns wünschenswert, dem Leser ein Verzeichnis aller jener Mutterstuten bieten zu können, die seit der Errichtung des Gestüttes zu den Erfolgen desselben beigetragen haben oder heute noch daselbst zur Zucht verwendet werden. Dieses Verzeichnis umfasst folgende Namen:

- The Mermaid, Br. St., gez. 1853, v. Melbourne a. d. Seaweed, v. Slane; Mutter von Lady of the Lake und Waternymph.
- Palmyra, F.-St., gez. 1854, v. Sleight of Hand a. e. Bay Middleton-Stute.
- Gipsy Girl, Schw. St., gez. 1858, v. Weatherbit a. d. Cestrea, v. Faugh-a-Ballagh
Mutter von Bajnok, Czimbora, Lenke und Kedvencz.
- Lady of the Lake, Br. St., gez. 1858, v. Teddington a. d. The Mermaid, v. Melbourne; Mutter von First Lady.
- Louise Bonne, Br. St., gez. 1860, v. Lambton a. d. Lady Louisa, v. Touchstone;
Mutter von Bankár, Bátor, Lady Patroness und Louisa.
- Waternymph, F.-St., gez. 1860, v. Cotswold a. d. The Mermaid, v. Melbourne; Mutter von Kincsem, Harmat und Becses.
- Nefelejets, Br. St., gez. 1860, v. Fernhill a. d. Annette, v. Bedford.
- Viola, F.-St., gez. 1862, v. Trumpeter a. d. Gertrude, v. Hautboy; Mutter von Tápió.
- Queen of the Isles, Br. St., gez. 1863, v. Lord of the Isles a. d. Culotte de Peau, v. Stockwell; Mutter von Bujdos, Buvár und Primás.
- Giralda, Br. St., gez. 1863, v. Newminster a. Wizard's Mutter, v. The Cure; Mutter von Hetyke und Hirnök.
- *) Fényes, Br. St., gez. 1865, v. The Cure a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit.
- *) Lenke, Br. St., gez. 1868, v. Cotswold (v. Newcourt) a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit;
Mutter von Purdó, Bizarr und Czimer.
- *) Lady Patroness, Br. St., gez. 1871, v. Buccaneer a. d. Louise Bonne, v. Lambton;
Mutter von Pásztor und Zsarnok.
- *) Harmat, Br. St., gez. 1872, v. Ostreger a. d. Waternymph, v. Cotswold; Mutter von Gyöngyvirág, Drágám, Viadal und Hösnő.
- Lionne, Br. St., gez. 1873, v. Lord Lyon a. d. Baïonette, v. Nunnykirk oder Bon Viant; Mutter von Rontó, Pajzán und Balsam.

*) Eigene Zucht.

- *) Kincsem, F.-St., gez. 1874, v. Cambuscan a. d. Waternymph, v. Cotswold; Mutter von Budagyöngye, Ollyan-nincs, Talpra Magyar und Kincs-ör.
- *) Kedvencz, F.-St., gez. 1876, v. Cambuscan a. d. Gipsy Girl, v. Weatherbit.
- *) Becses, Br. St., gez. 1876, v. Buccaneer a. d. Waternymph, v. Cotswold; Mutter von Hüség und Csintalan.
- *) Bájos, Schwbr. St., gez. 1877, v. Buccaneer a. d. Louise Bonne, v. Lambton; Mutter von Uram-Bátyám.
- *) Budagyöngye, Br. St., gez. 1882, v. Buccaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan Mutter von Primás II.
- *) Honléány, Br. St., gez. 1882, v. Verneuil oder Purdé a. d. Waternymph, v. Colswold.
- *) Ollyan-nincs, Br. St., gez. 1883, v. Buccaneer a. d. Kincsem, v. Cambuscan.
- *) Drágám, Br. St., gez. 1884, v. Craig Millar a. d. Harmat, v. Ostreger.
- *) Csintalan, F.-St., gez. 1885, v. Craig Millar a. d. Becses, v. Buccaneer.
- *) Kincs, F.-St., gez. 1887, v. Doncaster a. d. Kincsem, v. Cambuscan.
- *) Takaros, F.-St., gez. 1887, v. Doncaster a. d. Lady Patroness, v. Buccaneer.

Es ist bezeichnend für die Geschicke und Erfolge der Szent Mártoner Studfarm, dass The Mermaid in dieser Liste den ersten Platz einnimmt, denn sie ist die Stammutter der Kincsem-Familie, welcher Herr von Blaskovics als Züchter und Rennmann seine in der Geschichte der ungarischen Vollblutzucht mit goldenen Lettern verzeichneten Triumphe zu danken hat. Waternymph, Kincsem's Mutter, wurde allerdings vom Fürsten Esterházy gezogen, jedoch ging sie bereits als Fünfjährige in den Besitz des Herrn von Blaskovics über, dem sie, bevor sie ins Gestüt wanderte, noch den Hazafi-Dij zu Budapest und den Kaiserpreis I. Klasse zu Klausenburg gewann. Mit seinen Ankäufen hat Kincsem's Züchter überhaupt viel Glück gehabt. Kann er sich doch rühmen, solche Stuten wie Gipsy Girl, Viola, Louise Bonne, Giralda u. a. für billiges Geld erworben und hierdurch seiner Zucht die Bahn zu weiteren Erfolgen geebnet zu haben. So wurde z. B. Louise Bonne die Mutter von Lady Patroness, welche den bekannten Vaterpferden Pásztor und Zsarnok das Leben geschenkt, während Gipsy Girl als die Mutter von Lenke es Herrn von Blaskovics ermöglichte, sich 1884 mit Czimer die Berliner Union zu holen. Wir wiederholen jedoch, dass in Szent Márton nicht das Glück allein den Ruhmeskranz geflochten, sondern auch gediegene Sachkenntnis, Unternehmungsgeist und Opferfreudigkeit ihren redlichen Anteil an der reichen Ernte haben, die Herr von Blaskovics im Laufe der Jahre unter Dach und Fach gebracht. Schon der Umstand, dass dieser Züchter nie gezögert hat, seine Stuten den besten Vaterpferden zuzuführen, die, sei es im In- oder Auslande, für Geld zu haben waren, beweist, dass

*) Eigene Zucht.

die Lebenselemente einer erfolgreichen Vollblutzucht in Szent Márton stets die richtige Würdigung gefunden haben. Legt man nun noch hierzu, dass Herr von Blaskovics den Typus eines stets loyal handelnden und ritterlich denkenden „Squire's“ verkörpert, so begreift man, dass jeder Sieg seiner Farben auf Österreich-Ungarns Rennbahnen mit aufrichtigem Jubel begrüßt wird. Diese Huldigung gilt dem Sportsman ohne Furcht und Tadel, dessen überaus sympatische und volkstümliche Erscheinung alle jene Lügen straft, die den Turf als Sammelplatz verwegener Spieler und Schwindler bezeichnen.

Die Lebensgeschichte der Wunderstute „Kincsem“ haben wir bereits im I. Band (Seite 65—73) ausführlich geschildert. Über Szent Márton bleibt uns demnach nur noch wenig zu berichten. Dass die dortigen Gestüteinrichtungen in jeder Beziehung den an eine rationell geleitete Studfarm zu stellenden Anforderungen entsprechen, versteht sich von selbst. Aber auch in dem unter Meister Vivian's Leitung stehenden Rennstalle zu Göd waltet derselbe Geist, der so segenbringend für das Kincsem-Gestüt gewesen, und so dürfen wir denn hoffen, dass Ungarns Pferdezeitung der Thätigkeit des Herrn von Blaskovics noch viele hell strahlende Erfolge zu verdanken haben wird.

